Digitized by Google

Christian Friederich Rößler,
ordentlichen Professors der Geschichte zu Tübingen

Bibliothek

der

Kirchen-Väter

in

Uebersezung und Auszügen

aus ihren fürnehmsten
besonders dogmatischen Schriften
sammt
dem Original der Hauptstellen
und nöthigen Anmerkungen

Siebenter Theil

oder

Zwote Periode

bis auf die Kirchenversammlung zu Chalcedon

Dritter Theil

Basilius. Gregorius von Nyssa und von Nazianz. Evagrius.

Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel.
1782.

Wb/61/601

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Innhalt

des siebenten Theils.

I. Basilius der Große.

Einleitung S. 1
Wider den Eunomius. Erstes Buch 4
Zweytes Buch 19
Drittes Buch 32
Ueber den heiligen Geist an den Amphilochius Bischof von Ikonien 44
Neunte Homilie: Daß Gott nicht Ursache des Bösen sey 76
Vier und zwanzigste Homilie: An die Jünglinge wie sie die heil. Bücher nützen sollen 81
Ein und dreyßigste Homilie: Vom freyen Willen 85
Ascetische Aufsätze 89
Briefe 107

II. Gregorius von Nyssa.

Einleitung 158
Wider den Eunomius. Erstes Buch 159
Zweytes Buch 171
Drittes Buch 178
Viertes Buch 179
Fünftes Buch 182
Sechstes Buch 185
Siebentes Buch 186
Achtes Buch 188
Neuntes Buch 191
Zehntes Buch 193
Eilftes Buch 194
Zwölftes Buch 196
Ueber das Ebenbild Gottes 198
Ueber die Buße 204
Wider die welche die Taufe aufschieben 211

III. Gre-

Digitized by Google

Innhalt.

III. Gregorius von Nazianz.

Einleitung		217
An die Arianer		220
Wider die Eunomianer.	Erste Rede	230
	Zweyte Rede	237
	Dritte Rede	243
	Vierte Rede	255
	Fünfte Rede	264
Rede über die Geburt Christi		280
Rede über die Taufe		288
An den Presbyter Kledonius	1ster Brief	300
	2ter Brief	307

IV. Evagrius.

Einleitung		311
Kirchengeschichte.	Erstes Buch	312
	Zweytes Buch	352
	Drittes Buch	377
	Viertes Buch	422
	Fünftes Buch	451
	Sechstes Buch	468

V. Beylagen zu den Nestorianischen und folgenden Streitigkeiten.

1) Predigt des Proklus	479
2) Auszüge und Stellen aus Nestorii Aufsätzen	487

Basi=

Digitized by Google

Basilius der Große.

Einleitung.

Vermuthlich würde ich von einem grossen Theil meiner Leser einer unverzeihlichen Nachläßigkeit beschuldiget werden, wenn ich in dieser Bibliotheck den Basilius so ganz vorbeygienge, einen Mann, der nicht nur den Beinahmen des grossen erhalten, sondern von jeher bey der christlichen Kirche in besonderm Ansehen, nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Anführer vieler tausend Mönche gestanden hat. Zwar in der leztern Absicht ist es begreiflich, daß wir ihn hier nicht besonders aufsuchen, ob ich wohl weiß, daß die gesammte Mönchs Institute nicht ohne Einfluß in die Dogmatik besonders z. E. von der Buße und einigen andern Artikeln geblieben sind. Aber als gelehrter Theologe hat er immer unter den übrigen seines Zeitalters einen hohen Rang gehabt, und man hat ihm beides Rei-

nigkeit der Gesinnungen in der Lehre und Deutlichkeit im Ausdruck und auch Feinheit der Sprache und des Vortrags in einem vorzüglichen Grade zugeschrieben. So begreiflich dieses wird, wenn man weiß, wie er seine Jugend Jahre angewendet hat, so sehr hat man Ursache, sich darüber zu wundern, daß sein Umgang mit den ägyptischen und andern strengen Mönchen und seine hohe Bewunderung für jene leibliche Uebungen ihn nicht mystischer und unverständlicher gemacht haben.

Eine ausserordentliche Frömmigkeit scheint würklich in seiner Familie gewöhnlich gewesen zu seyn, da man seine Urgroßmutter, Makrine, seine Schwester gleiches Namens, den Gregor von Nyssa und den Petrus von Sebaste seine Brüder unter die Heiligen zählt. Seinen Vater, Basilius, nennt Gregor von Nazianz einen allgemeinen Tugend Lehrer, ohne daß wir genauer wissen, was er gewesen wäre. Entweder hat dieser zu Neucäsarien gewohnt oder ist er wenigstens von Zeit zu Zeit dahin gekommen. Denn hier ist nach allen Umständen der Basilius, von dem wir reden, im Jahr 329. gebohren.

Den ersten Unterricht mag er wohl von seinem Vater genossen haben, den einige zu einem berühmten Sachwalter machen. Zu Cäsarea in Palästina kam er nachher mit dem Gregor von Nazianz in Bekanntschaft. In seinem 12ten Jahr kam er nach Constantinopel, wo er zwar eine Zeitlang studirte, hernach aber wieder nach Cäsarea zurück gieng in Cappodocien, von hier nach Alexandrien. Hier gefiels ihm nicht, und er reiste nach Athen, im 17 Jahr seines Alters, da er sich noch viel genauer mit dem Gregor von Nazianz verband. Hier hörte er die geschiktesten Lehrer der damaligen Zeit, den Libanius, Himärius, Proäresius u. a. m. Er studierte Philosophie, Mathesis,

thesis, besonders Astronomie, Geographie und auch etwas Medicin. Inzwischen war Theologie immer und blieb auch seine Hauptsache. Hier war es auch, wo er nebst dem Gregor mit Julian dem Abtrünnigen in Bekanntschaft kam.

Nach einem 10 jährigen Aufenthalt in diesem Musensiz kehrete er nach Hause und führte einige Rechtshändel. Man glaubt aber, daß ihn hauptsächlich seine Schwester davon abwendig gemacht und bewogen habe, sich den Uebungen der frommen Einsamkeit zu überlassen.

In dieser Absicht unternahm er eine Reise nach den Oertern, wo dem gemeinen Rufe nach die fürnehmsten Leute dieser Art lebten. Er gieng nach Aegypten, Palästina, Syrien, Mesopotamien, wo er viele von denen sprach, die er vorzüglich aufgesucht hatte. Er kam unter andern nach Jerusalem und Jericho und als er nach einer zweyjährigen Abwesenheit wieder zu Hause war, machte ihn sein Bischof zum Lektor. Gleichwohl verleitete ihn seine Neigung zum Mönchsleben sich mit den Schülern des Eustathius von Sebaste zu verbinden, der hernach einer seiner grösten Feinde ward.

Mehr als einmahl gieng er in die Einsamkeit in eine Wüste der Provinz Pontus, und immer wurde er wieder aus derselben hervorgezogen; unter andern auch von dem Eusebius, der auf den Dianeus gefolgt war, den Basilius zum Priester geweihet und ihn gleichsam als Vikar gebraucht hat. Hier bekam er es dann auch mit den Arianern zuthun, verhielt sich aber überall so, daß er dem Eusebius endlich selbst als Bischof folgte. Alsdenn litt er noch mehr von jenen Gegnern, die sich der Gunst des Valens zu bedienen wußten, denen er sich aber tapfer entgegensezte.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn man je etwas von seiten seiner Feinde wider ihn aufgetrieben hat, das noch einigen Schein haben mochte, so wars das, daß er eine Zeitlang mit dem Apollinaris und Dioskurus Freundschaft hielt, welche sich bekanntlich der rechtgläubigen Parthei nicht sehr angenehm gemacht haben. Er starb, wie man sagt, den 1 Jenner im Jahr 379. nach dem er 8 Jahre Bischof von Cäsarea gewesen war.

Basilius
wider den Eunomius.

Erstes Buch.

Wenn sich nur alle Bekenner Christi an der Lehre der Apostel und der Einfalt des Glaubens genügen liessen, so hätten wir jezt nichts nöthig zu schreiben. Weil aber der Feind der Wahrheit ohne Aufhören Unkraut säet, und auch immer Werkzeuge seiner Bosheit findet, um selbst durch und unter Christen die Gottheit des Eingebohrnen zu bestreiten; so finde ich mich verbunden, so ungeübt ich auch seyn möchte, die Wahrheit zu vertheidigen.

Der erste der sich unterstanden hat öffentlich zu sagen und zu lehren, der eingebohrne Sohn sey Gott, dem Vater, dem Wesen nach, unähnlich, ist, so viel wir wissen Aetius der Syrer. Ich will jezt nichts davon sagen, nach was für einer Zubereitung er zur Kirche Gottes zu seinem und ihrem Verderben gekommen sey, damit es nicht das Ansehen habe, als wenn ich ihn anstatt zu widerlegen, vielmehr nur beschimpfen wollte. So viel aber muß man wissen, daß Euno=

Eunomius aus Galatien ſeine gottloſe Lehre angenommen und vollends ausgebildet hat. Dieſer Mann hat ſeine Ehre darinnen geſucht, zu ſchreiben, was ſich ſonſt Niemand unterfangen hat, und die Läſterung, deren ſich ſonſt hie und da einer nur in der Stille und furchtſam ſchuldig machte, öffentlich vorzutragen und zu behaupten, um für den Anführer und das Haupt der ganzen Sekte gehalten zu werden. Wider dieſen wird dann eigentlich unſere Abhandlung gerichtet ſeyn, und es verſteht ſich, daß wir auch zugleich ſeinen Lehrmeiſter zu widerlegen die Abſicht haben.

Fürs erſte aber handelt er ſchon darinn ſehr betrüglich, daß er ſeinem Aufſatz den Titel einer Apologie giebt, um die Welt glauben zu machen, als wenn er dieſe Lehre öffentlich vorzutragen genöthiget worden wäre 1). Er weiß, daß man gewohnt iſt, diejenige zu entſchuldigen und leichter zu vertragen, welche man für gereizt und aufgefordert hält. Doch es wird immer das beſte ſeyn, wenn wir ihn ſelbſt hören.

Eunom. „Da ich wohl weiß, daß Läſtern ein unedles und ſchlechtes Geſchäft iſt, Läſterung und Lügen aber zu widerlegen einem vernünftigen Manne nicht unanſtändig ſeyn kann; ſo wäre ich zwar ſowohl von dem einen als dem andern gerne entfernt geblieben;

Baſil. So giebt ſich nun freylich Eunomius das Anſehen, als wenn ihm blos durch Läſterung eine Vertheidigung ſeiner ſelbſt abgenöthiget wäre: inzwiſchen

1) Eben dieſen Umſtand hat nachher auch Gregorius von Nyſſa wieder betrieben: ich finde aber nicht, was ein neuerer Schriftſteller angemerkt hat, Baſilius habe es hiſtoriſch widerlegt, daß Eunomius durch Vorgeben gewiſſer Leute ſich zu vertheidigen, genöthiget oder veranlaßt worden ſey.

Digitized by Google

nennt er keinen solchen Lästerer, den er doch gewiß genannt haben würde, wenn er je einen gewußt hätte—

Eunom. „Ich bitte euch aber vor allem, euch, die ihr mich sowohl jezt hören, als etwa in Zukunft lesen werdet, daß ihr euch weder durch die Anzahl noch durch das Ansehen meiner Widersacher irre machen lasset.“

Basil. So! wir sollen uns also nicht mehr durch das Alterthum leiten lassen [2]), nichts um die Menge der Christen bekümmern, die entweder jezt da sind, oder seitdem das Evangelium bekannt worden ist, gelebt haben! Das müßte fürwahr eine grosse Macht seyn, welche die Menschen nun auf einmahl dazu bereden wollte, was bisher der Satan mit allen seinen tausend Künsten nicht hat erreichen können. Der Mann meint, sein Buch werde noch selbst auf die späte Nachkommen dauren und sein Name unsterblich seyn!

Eunom. Zürnet nicht über uns, wenn wir uns über den Stolz und über die Schrecknisse dieses Lebens hinaus sezen und in der Ueberzeugung, daß die den gott-

2) Τι λεγεις; μη νειμωμεν το πλεον τοις προλαβεσι; μη αιδεσωμεν το πληθος των τε νυν οντων χριστιανων και των οσοι γεγονασι, αφ' ὰ κατηγγελη το Ευαγγελιον· μη λογισωμεθα το αξιωμα των εν παντοιοις χαρισμασι διαφαινεντων πνευματικοις; Es war aber — ohne daß ich den Eunomius zu vertheidigen gedenke, — jezt nicht beym Eunomius vom Alterthum die Rede, sondern von der Menge und dem Ansehen der damaligen Lehrer von der herrschenden Parthei. Ueberhaupt ist es wunderbar anzusehen, wie man von Zeit zu Zeit mit diesem Argument besonders im Streit über Lehrformen umgegangen ist. Wir werden gleich hören, daß selbst Eunomius sich dessen in gewisser Art für seinen Theil zu bedienen gesucht hat.

gottlosen in der Zukunft gedräute Strafen weit ärger seien als alles, was uns jezt Arges widerfahren kann, die Wahrheit ohne alle Schmincke herausſagen.

Basil. Welcher Selbstruhm steckt nun wieder hinter diesem Vortrag! Das heißt also: nehmet mirs nicht übel, wenn ihr mich auf der höchsten Stufe der Tugend seht, worin ich alles irrdische verachten gelernt habe — Wohl recht hat der Apostel gesagt, daß der aufgeblasene dem Lästerer ins Urtheil falle.

Eunom. Zuerst nun wollen wir uns der bey den Vätern üblichen herkommlichen frommen Lehre erinnern, und sie als Richtschnur und Regel brauchen, wornach das folgende beurtheilet werden muß 3).

Wir glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, aus welchem alle Dinge sind und an den Einigen eingebohrnen Sohn Gottes, unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind und an Einen heiligen Geist den Tröster. So lautet der einfältige und gemeine Glaube aller, welche entweder würklich Christen sind oder doch Christen seyn wollen, wenn man die Hauptsache aufs kürzeste vortragen will 4).

3) Την δε κρατησαν, φησιν, ανωθεν παρα των πατερων ευσεβη παραδοσιν, ωσπερ τινα γνωμονα και κανονα προεκθεμενοι, ακριβη τουτω χρησομεθα κριτηριω προς την των λεγομενων επικρισιν. So wenig hatte Eunomius im Sinn die Lehre der Vorfahren zu verwerfen! — wenigstens seiner Erklärung nach zu urtheilen. —

4) Πιστευομεν εις ενα Θεον πατερα παντοκρατορα, εξ ου τα παντα και εις ενα μονογενη υιον του Θεου, Θεον λογον, τον κυριον ημων Ιησουν Χριστον, δι ου τα παντα, και εις εν πνευμα αγιον, το παρακλητον· ημων ουν απλουστερα και κοινη πιστις παντων, οσοις το δοκειν η το ειναι χριστιανοις επιμελες, ως εν επιδρομη κεφαλαιωδεστερον ειπειν αυτη· p. 708.

Basil. Ohne uns jezt noch auf weitere Widersprüche einzulassen, wollen wir nur vorläufig anmerken, daß er mit vielem Aufheben uns kaum ankündige, er wolle die blosse reine Wahrheit ohne Gleißnerei vortragen. Wo steht denn aber in diesem Glauben: daß ungebohren seyn zum Wesen des höchsten Gottes gehöre, oder daß wir annehmen, der Eingebohrne sey dem Vater dem Wesen nach unähnlich. Denn so etwas müßte da stehen, wann er ohne Hinterlist das, was er lehret, daraus beweisen wollte. Aber er trägt die Lehre der Väter so vor, daß die unbestimmte zweideutige Ausdrücke nicht im offenbaren Widerspruch mit seinen Meynungen liegen, sondern daß er sie durch Auslegung aufzustuzen im Stande seyn möge. Gleichwohl will er diesen Glauben hernach verbessern; woraus man sieht, daß er nur die schwachen und ungeübten zu hintergehen suche. Das, sagt er, sey der Glaube aller, die entweder würklich Christen seyn, oder es doch seyn wollen. Gut! also jene fromme Regel der Väter kann auch das Werkzeug des Betrugs werden? Das wollen wir uns merken. Die Regel muß also, so wie sie hier vorgetragen ist, nicht bestimmt genug seyn, oder wenn sie es ist, so braucht sie keine Glossen und Zusätze und Verbesserungen.

Eunom. Zu Einem Gott also bekennen wir uns sowohl nach dem natürlichen Sinn, als nach der Lehre der Väter, der weder durch sich selbst, noch durch einen andern gemacht ist. Denn beydes ist gleich unmöglich. Das was macht, muß in der That vor dem seyn, das gemacht wird — es kann auch nicht vor, nicht nach sich selbst seyn. —

Basil. Wofür aber Beweiß, wann die Sache, wie er sagt, auch schon dem Gemeinsinn klar ist, wer hat denn je in aller Welt von Glaubigen und

Unglau-

Unglaubigen dem Ungebohrnen sein ungebohrnes Wesen abzustreiten verlangt? Braucht man denn etwa des Aristoteles oder Chrysipps Vernunftlehre dazu, daß der Ungebohrne nicht gebohren, weder von einem andern noch von sich selbst gebohren sey. Aber der Mann will nun recht gelehrt scheinen und dabey sucht er sich sonst noch zu seiner Lehre heimlich den Weg zuzubereiten. Denn er möchte nun eben gerne voraus zugestanden haben, daß dem Vater der Sohn erst nachher gebohren sey, weil das, was macht, älter ist, als das, was gemacht wird: um daraus zu folgern, daß der Sohn aus nichts worden sey. Von diesem gottlosen Vorgeben wird hernach die Rede seyn: jezt aber will ich nur bemerken, daß, da der Ausdruck: ungebohren seyn, so schicklich er sonst für uns seyn möchte gleichwohl nie eigentlich in der Schrift vorkommt, sich dessen gar zu enthalten besser wäre, alldieweil die Irrlehrer immer von dieser Idee gleichsam ausgehen. Das Wort Vater dafür gebraucht möchte immer räthlicher seyn, da es nicht nur eben das sagt, sondern auch zugleich den Gedanken eines Sohns mit sich bringt. Der Heiland sagt: gehet hin und taufet in dem Namen — des Ungebohrnen? nein, sondern des Vaters.

Eunom. Wann er also weder vor sich selbst, noch etwas anders vor ihm existirt, er aber vor allem ist, so folgt, daß er ungebohren oder daß er das ungebohrne Wesen sey.

Basil. Hier ist die tückische Art leichter zu erkennen als würklich zu zeigen. Die erste Folge ist richtig: aber nicht die andre 5). Allein er sahe wohl,

5) Nemlich es folgt meynt Basilius, daß er ungebohren, aber nicht, daß er das ungebohrne Wesen sey.

Euno-

daß aus der erstern nicht heraus zu zwingen wäre, was er gern wollte. Wenn ungebohren seyn erst eine Folge ist, so ists nicht Wesen oder Substanz selbst, das eine hebt das andere auf — aber listig macht er so den Zusaz als wenn er nichts zu bedeuten hätte, „daß er ungebohren oder daß er das ungebohrne Wesen sey„ denn er möchte gern den Schlußsaz haben: eben das was Gott ist, ist ungebohren seyn, und man kann sich leicht einbilden, was er nun gerne weiter darauf bauen wollte, nemlich daß der Sohn anderes Wesens als der Vater sey.

Eunom. Nennen wir ihn dann den ungebohrnen, so muß das nicht nur ein leeres Wort, nicht nur menschliche Idee seyn, sonst würde die Sache zugleich mit dem Wort verschwinden.

Basil. Was er damit wolle, haben wir schon gesagt; ob ungebohren seyn nur menschlicher Gedanke, in der Sache aber nichts dergleichen sey, darauf will ich mich jezt nicht einlassen, aber fragen möcht ich, was er damit meyne? ob das Wort, der Ausdruck gar nichts bedeute — dann wärs eigentlicher Unsinn, nicht Gedanke. Oder obs etwas zwar aber etwas falsches und das nicht in der Natur vorhanden ist anzeige, wie die Centauren in der Mythologie u. dergl. Dann kann man nicht behaupten, daß die Sache zugleich mit dem Schall verschwinde. Man muß auf die Gewohnheit bey dem Gebrauch des Worts acht

Eunomius sagt: αρχν, ει μητε αυτος εαυτε, μητε ετερον τι αυτε προυπαρχειν δεδεικται, προ δε παντων αυτος, ακολεθει τετω το αγεννητον, μαλλον δε, αυτος εςιν εσια αγεννητος. Dies μαλλον δε (womit Eunomius die εσιαν αγεννητον einschiebt) ist es, worgegen Basilius protestiert.

acht geben. Wir bemerken nemlich, daß man bey Sachen, welche dem ersten Anblick nach Ein Ding ausmachen, das aber durch genauere Untersuchungen nach mehreren Stücken und Verhältnissen betrachtet werden kann, sagt, sie können nur in Gedanken und in der Vorstellung getrennt werden. Z. E. Ein Körper ist eigentlich Ein Ding, die Vernunft aber kann Farbe, Härte, Grösse und das übrige, woraus er zusammengesezt ist, von einander unterscheiden. Wiederum sagt man von Dingen, welche nirgend als in der Einbildung der Menschen wie bey den Poeten existieren, daß es nur Gedanken-Spiele seyen. Diesen doppelten Gebrauch des Worts (επινοια) hat Eunomius durch einander geworfen, alldieweil er uns vorzuphilosophieren anfing. Er meint der Nahme bedeute nichts, gar nichts, auch nicht einmahl etwas falsches, sondern bestehe im blossen Schall. Dieß ist aber so ganz irrig, daß wir vielmehr einen Gedanken (επινοιαν) das heissen, was nach dem ersten Eindruck zur genauern Ueberlegung gehört. Z. E. wenn ich Waizen sehe, erkenne ich ihn vor Waizen. Wenn ich aber an das Wort denke, so finde ich, daß dieser Ausdruck theils die Frucht, theils den Saamen, theils die Speise bezeichne. Deßwegen aber indem ich das unterscheide, sind das nicht bloße vorübergehende Töne; und so ists auch in der Schrift. Der Heiland nennet sich selbst den Weg, das Brod, den Weinstock, den Hirten, das Licht und dergleichen mehr, nicht als wenn er so viele Namen hätte und diese Nahmen führen auch nicht auf Eine Idee. Ein anders ist Licht, ein anders der Weinstock u. s. w. Aber es ist Eins nach dem Subjekt, das sich so und so nach verschiedenen Verhältnissen und Wirkungen nennet — Licht der Welt um das unzugängliche der göttlichen Herrlichkeit anzuzeigen und daß er das Aug der Seele mit

dem

dem Glanz der Erkenntniß erleuchte — einen Weinstock, weil er die durch den Glauben in ihn gewurzelt sind nähret, daß sie Früchte bringen in guten Werken — Wer wollte nun so gottlos seyn zu sagen, daß diese Vorstellungen (τας επινοιας) zugleich sammt dem Schall der Worte verschwinden? Warum sollt es denn ungereimt seyn, sich in Gott auch einiges in Gedanken vorzustellen, wie insonderheit das, daß er ungebohren sey. Wir nennen ihn unverweßlich und ungebohren aber nach verschiedenen Rücksichten. Das leztere, in so fern wir an die vergangene Zeiten denken, und finden, daß das Leben Gottes über allen Anfang hinaus reiche. Das erstere, wenn uns die Zukunft vor Augen schwebet, welche seinem Daseyn keine Grenzen sezen wird.

Eunomius sagt, er wolle Gott nicht mit leeren Menschentönen ehren, sondern damit, daß er bekenne was er eigentlich seye.

Basil. Wenn die Leute also nur Gott als das ungebohrne Wesen erkennen, so ist wenigstens Eunomius mit ihnen zufrieden: widrigenfalls aber glaubt er geben sie Gott die Ehre nicht, die ihm gebühret. Ob wohl Eunomius in allen Dingen, die von Gott gesagt werden, so genau seyn möchte? Dann so muß er alles übrige auch zu Gottes Wesen machen, wenn es nicht in blosen Schall aufhören soll. Also wäre auch die schöpferische Kraft Gottes Wesen, und die Vorsehung Gottes Wesen, und sein Vorherwissen und kurz alle seine Wirkungen sein Wesen. Und wenn das von Gott dem Vater gilt, so muß es auch von dem Sohne wahr seyn, wann wir ihn unsichtbar, unveränderlich, unverweßlich, untheilbar nennen. Sollte aber diese Genauigkeit der Vorstellung nur bey dem Ausdruck, ungebohren, erfordert werden,

so sage man doch, warum man ihm nur hierinn die Ehre geben will, die ihm gebühret.

Eunom. Es ist auch der Ausdruck nicht als Privation als Mangel oder Abgang eines gewissen Vorzugs zu verstehen. Privationen sezen immer gewisse Eigenschaften und Fertigkeiten voraus. 6)

Basil. Dieß ist Aristotelische Weltweißheit und aus seinen Kategorien genommen — nicht Geistes Lehre und wir könnten auch mit dieser einigen Antwort uns weiterer Mühe überheben. Denn was für einen Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Doch um es nicht unbeantwortet zu lassen, laßt uns nur dieses anmerken: Es wird noch manches von Gott nach der Art gesagt wie ungebohren: z. E. unsterblich, unverweslich, unsichtbar. Will mans Privationen heissen, das geht uns nichts an; so viel ist aber gewiß, daß wie man das eine nimmt auch das andere zu verstehen sey. Enthalten jene andre Ausdrücke keine Privation sondern etwas positives so ists hier auch so — und wenn das Gegentheil statt findet, so hats hier auch statt. Aber freilich ists dem Eunomius um nichts als die αγεννησιαν um das ungebohrne Wesen zu thun

um

6) Die Stelle vom Eunomius ist diese: αγεννητον δε λεγοντες κη ονοματι μονον, κατ επινοιαν ανθρωπινην, σεμνυνειν οιομεθα δειν, εκτινυναι δε αυτω το παντων αναγκαιοτατον οφλημα τω Θεω την τε ειναι, ο εστιν, ομολογιαν· τα γαρ τοι κατ επινοιαν λεγομενα εν ονομασι μονον και προφορα το ειναι εχοντα, ταις φωναις συνδιαλυεσθαι πεφυκε· Jezt fährt Eunomius nach der Anführung des Verfassers p. 708. fort: αλλα μην ουδε κατα στερησιν (das muß sich nun auf das vorhergehende αγεννητον λεγοντες κη ονοματι μονον beziehen) ειγε των κατα φυσιν αι στερησεις εισι στερησεις, και των εξεων δευτεραι·

um seine Gottlosigkeit gegen den Sohn Gottes aufzustuzen. Im ganzen giebt es keinen Nahmen, der das Wesen oder die Natur Gottes auf einmahl erschöpfte oder hinreichend ausdrückte: wohl aber haben wir verschiedene einzelne Bezeichnungen theils von solchen Eigenschaften und Kräften die ihm wirklich beiwohnen, theils von solchen Dingen, die ihm nicht zugeschrieben werden können. Und unter den leztern ist dann auch dieß: daß Gott ungebohren sey. Das mag man nun eine Privation oder Negation oder wie mans will nennen, daran liegt uns nichts. So viel ist aber gleichwohl klar, daß damit nichts angezeigt werde, das wirklich in Gott wäre. Das Wesen Gottes aber kann nicht in etwas gesezt werden, das ihm nicht würklich beywohnt oder in und an ihm existirt.

Eunom. Wenn nun ungebohren seyn weder als eine blos menschliche Fiktion noch als eine Privation noch als ein Stück noch als etwas anders in oder neben Gott zu betrachten ist, so muß er würklich selbst das ungebohrne Wesen seyn 7).

Basil. So hat endlich Eunomius seine Demonstration da, wo er wollte, hingebracht, daß Gott das ungebohrne Wesen sey. Ich meines Orts leugne zwar auch nicht, daß das Wesen Gottes ungebohren sey, aber ich leugne, daß das Wesen in dem nichtgebohren seyn bestehe, und hier kann man ihm seinen Satz ganz umkehren: eben weil nicht gebohren seyn nur in Gedanken existiert und der Ausdruck eine Privation anzeigt, so kann das Wesen Gottes nicht darein

7) ουκουν ει μητε κατ' επινοιαν, μητε κατα στερησιν, μητε εν μερει (αμερης γαρ) μητε εν αυτω ως ετερον (απλους γαρ) μητε παρ αυτον ετερον (εις γαρ και μονος) αγεννητος, αυτος αν ειη ουσια αγεννητος.

darein gesezt werden [8]). Ueberhaupt aber ist es unglaubliche Verwegenheit, daß der Mann Gottes Wesen worinn es bestehe ausgeforscht haben will; da er es doch nirgend her wissen kann. Sage er uns doch nur zuvor was denn das Wesen der Erde sey? Selbst den frommen Erzvätern hat Gott nicht einmahl seinen Namen vielweniger sein Wesen geoffenbahret. Aber Eunomius meint nicht nur seinen Namen zu wissen, sondern auch sein Wesen zu verstehen. Es ist hiebey nicht die Frage ob Gott sey, sondern wie er sey. Wenn wir von einem Menschen sprechen, daß dieser von jenem gebohren sey, so sagen wir nicht ob und was er sey, sondern wie er sey und woher er entstanden sey. Nicht besteht des Menschen Wesen gerade darin, daß er von einem andern gebohren ist: also auch Gottes Wesen nicht eigentlich darinn daß er von Niemand gebohren ist.

Eunom. Da er nun ungebohren ist, so kann er auch dem Gebohrnen seine Natur nie mittheilen.

Basil. Da sieht man nun die gottlose Art nach welcher dieser Gegner ohne den Vater und Sohn zu nennen diesem eine andere Natur zu sprechen will als jener hat. Er meynt die Natur des gebohrnen lasse sich gar nicht mit der Natur des ungebohrnen vergleichen oder in Verbindung bringen. Da müßten denn alle Evangelien und die Apostel des Herrn falsch gelehrt haben. Heißt er doch das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Sagte er doch selbsten: wer

8) Εγω δε την μεν ϰσιαν τϰ Θεϰ αγεννητον ειναι, ϰαι αυτος αν Φαιην· ϰ μην το αγεννητον την ϰσιαν — p. 712. ϰτως ημεις αντιϛρεφοντες ειπωμεν, οτι ϰαϰν επειδη ϰατ' επινοιαι θεωρειται, ϰαι ϛερητικον ϵϛι το ονομα, ϰχι ϰσια τϰ Θεϰ το αγεννητον·

wer mich siehet, der siehet den Vater. Doch wir wollen nicht alle seine Lästerungen rügen, sondern nur was Widerlegung nöthig hat, beybringen.

Eunom. Denn das werden wir doch nicht sagen, daß sie ein gemeinschaftliches Wesen haben — 9) der Ordnung und dem Zeitalter nach, der eine der erste und dieser der zweyte sey.

Basil. Nach dem Eunomius eine Gemeinschaft des Wesens versteht, behaupten wir sie wohl auch selbst nicht. Wenn es aber die Frage ist, daß wenn ich z. E. Gott den Vater mir als Licht vorstelle, ich eben das auch vom Sohne denke, so nehmen wir allerdings eine Gemeinschaft dieser Art an. Da braucht man denn nicht an einen Unterschied der Zeit zu gedenken. Kann man sich denn Gott über Alles nicht so vorstellen, daß sein Abglanz gleich auch da sey. Man unterscheidet wohl das Licht und dessen Schein — aber der Schein ist doch gleich mit dem Lichte da.

Eunom. Eben so wenig läßt sich annehmen, daß in dem Wesen Gottes Gestalt, Schwere, Dicke, Grösse oder deß etwas sey, da es ausgemacht ist, daß alle Art der Zusammensezung von Gott ferne sey. Darum können wir auch das ungebohrne Wesen auf keine Weise mit dem gebohrnen vergleichen. Nachdem der Sohn klar gesagt: der Vater der mich gesandt hat, ist grösser dann ich; so sollt es Niemand weiter beygehen den Sohn dem Vater gleich zu stellen.

Basil.

9) ϰ γαρ δη τϰτο αν ειποιμεν, ως ϰοινη η ϰσια, ταξει δε ϰαι τοις εν χρονϰ πρεσβειοις ο μεν εϛι πρωτος, ο δε δευτερος· Επειδη γε δει προσειναι εν τοις υπερεχϰσι το της υπεροχης αιτιον· ϰ συνεζευκται δε τη ϰσια τϰ Θεϰ ϰ χρονος, ϰ αιων, ϰ ταξις· ητε γαρ ταξις δευτερα τϰ ταττοντος -- p. 719.

Basil. Wie es Eunomius immer macht so macht ers hier auch. Er sezt immer etwas voraus, [10]) das man zugiebt — aber der Schluß daraus ist immer nicht richtig. Denn was soll das für eine Folge seyn: wenn Gott nicht zusammengesezt sey; so sey auch der Sohn einer Gleichheit mit dem Vater unfähig. Denn das wird man doch auch vom Sohne bekennen, daß er weder Leib noch Gestalt und Grösse habe. Also ist er ja eben darinn Gott ähnlich. Aber er meynt die Aehnlichkeit liege in der Gestalt, die Gleichheit in der Grösse der Maase.

Eunom. Es kann weder von Gleichheit noch von Aehnlichkeit die Frage seyn, weil er ohne Maase und ohne Gestalt ist.

Basil. Gerade kehr ich das um. Eben darum sind sie einander ähnlich, weil der Sohn wie der Vater ohne alle Zusammensezung ist. Also muß auch die Aehnlichkeit im Wesen selbst und die Gleichheit darinn bestehen, daß ihre Kraft dieselbige ist. Deßwegen heißt Christus Gottes Kraft und Weisheit, und er thut, was er siehet den Vater thun.

Eunom. Am Ende käme heraus, daß der Sohn dem Vater gleich wäre, welches entweder allzu thöricht oder allzu gottlos seyn würde.

Basil. Das heißt doch die Sache weit getrieben, daß er zulezt uns der Thorheit oder der Gottlosigkeit beschuldiget, die wir die Majestät des Sohnes zu erheben suchen. Ihn beleidigt gerade, was ehedem auch den Juden so anstössig war, da sie sagten, er mache

10) οταν τινος απτεσθαι μελλη πονηρε λογε, προσλαμβανει τινα συγχωρεμενα παρα παντων, ινα δια της εν τοις συγνωμοσυνης μηδε περι των λογων απιστηται.

mache sich selbst Gott gleich, da er ihn seinen Vater nannte. War es doch dem Apostel nicht anstössig zu schreiben, er habe es nicht für einen Raub gehalten, Gott gleich zu seyn. Gesezt aber daß ungebohren seyn das Wesen wäre, wie Christus den Vorzug des Vaters nach dem Wesen hätte angeben wollen, würde er gesagt haben: der ungebohrne ist grösser als ich. Vater aber, meynt ihr, bezeichne göttliche Wirkung, nicht göttliches Wesen. Da würde der Ausdruck: der Vater ist grösser denn ich so viel heißen: die Wirkung sey grösser als das Wort, das sey ihm nicht proportionirt — Jenes grösser bezieht sich blos auf das Verhältniß gegen den Vater, als Vater. Denn weil der Sohn den Ursprung oder den Grund im Vater hat, so wird eben in dieser Rücksicht der Vater grösser genannt. Denn was heißt Vater anders als die Ursache und Ursprung dessen der von ihm gebohren ist. Von der Grösse kann es selbst nach dem Eunomius nicht verstanden werden, weil man sich ihm zu folge bey Gott keine auszumessende Grösse denken kann, und eben nach dieser Leute Grundsäzen kann man auch nicht sagen, daß ein Wesen grösser oder kleiner sey als das andere.

Eunom. Da nun der einige Gott über alles ungebohren und unvergleichbar ist, so kann das was bisher angeführt worden ist zum Beweiß hinreichend seyn.

Basil. Wie kann man aber doch sagen, daß er unvergleichbar sey, da es ausdrücklich heißt: der Vater ist grösser dann ich? Ist denn das keine Vergleichung? Aber nur um den Sohn ganz ungleich zu machen und ihn zu den Creaturen herabzuwürdigen giebt sich Eunomius die Gestalt den Vater über alles desto höher zu ehren. Verlangt doch der Heiland

selbst

selbst von uns Menschen: seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist — in welcher Erinnerung doch eine Vergleichung nicht zu mißkennen seyn wird — sagt er doch selbst: ich und der Vater sind Eins! und Eunomius will nicht zugeben, daß zwischen dem Vater und dem Sohne auch nur eine Vergleichung statt finde!

Basilius,

wider den Eunomius.

Zweytes Buch.

Eunom. Eben so ist auch Ein Sohn. Denn er ist der eingebohrne. Eigentlich hätten wir nichts nöthig, als die Zeugnisse der Heiligen herzusezen, in welchen sie den Sohn ein Gewächs oder ein Geschöpf nennen, [11]) um zu beweisen, daß sie ihm, wie einen

11) Και εις υιος· μονογενης γαρ· περι ὃ ενην μεν τας των αγιων Φωνας παραθεμενον, δι ων υιον και γεννημα και ποιημα καταγγελλεσι, ταις των ονοματων διαΦοραις και την της ουσιας παραλλαγην εμΦανισαντας, απηλλαχθαι Φροντιδων και πραγματων. Hierüber fragt Basilius den Eunomius: πρωτον τοινυν εκεινο δεικνυτω· τινες των αγιων γεννημα και ποιημα τον Χριστον προσειρηκασι — ich kann kaum begreifen, wie Basilius das fragen konnte? Wir wissen ja noch jezt aus den Apologeten und lesen es bey ihnen, daß sie den λογος öfters γεννημα του πατρος geheissen haben und es ist gewiß, daß sie manchmal, aber freylich nicht gerade und unmittelbar und in eben dem Zusammenhang γεννημα und ποιημα mit einander verwechselt haben. Wie, wenn nun ein Kritiker leugnen wollte, daß jene Apologien ächt seyen, weil da

verschiedenen Namen also auch eine verschiedene Natur zugeeignet haben. Weil aber sonst noch allerley Mißverstand hierinn vorwaltet, müssen wir doch noch etwas weniges hiervon gedenken.

Basil. Wenn Eunomius dergleichen nur Uebungshalber vorbrächte, würde ichs ruhig gehen lassen. Allein er geht ernsthaft zu Werke, und er steht auch bey manchen im Ansehen, als ein Mann, dem es um Wahrheit zu thun sey. Vorderst also möchte ich wohl wissen, wo er den Ausdruck vom Sohn, als einem Gewächs oder Geschöpfe her hätte. In der Schrift kommt er gewiß nicht. Auf die Worte des heil. Petrus wird er sich wenigstens doch nicht stüzen, wenn dieser Apostel sagt: so wisse nun das ganze Haus Israel, daß Gott, den ihr gekreuziget habt, zum Herrn und Christ gemacht hat. Denn dieser Spruch gehört ganz nicht hieher, der allenfalls sagt was Gott gethan habe, nicht aber was Christus sey. Erst durch Folgerungen aber hier etwas herausbringen wollen, geht durchaus nicht an. Man müßte klare Stellen anführen, daß der Sohn γεννημα ein Gewächs, eine Geburt, oder ein Geschöpf genennt würde. Die wird Eunomius nie anführen können, ob er wohl vorgiebt, daß er diesen Ausdruck von den Heiligen habe.

γεννημα vom λογος gesagt werde, welches doch Basilius nicht gefunden hätte. Daß aber die alten, nicht eben allein Eunomius, unter den αγιοις nicht allein kanonische sondern auch andere angesehene Kirchenschriftsteller verstanden haben, ist allzubekannt, als daß ichs meinen Lesern erst sagen wollte. Aber die Folge welche Eunomius daraus zog, taugt nichts, und ich gebe auch zu, daß er sich sonst das Ansehen gegeben, als könnte er diesen Satz mit eigentlichen Schriftstellen belegen.

habe. Es ist auch offenbahr, daß in der vorangeführten Stelle nicht von der göttlichen Natur Christi sondern von seiner Menschheit die Rede ist. Auch folgt nicht, daß wenn zwei Subjekte zwo verschiedene Benennungen haben, sie deswegen verschiedener Natur seyen. Und warum rückt er denn nicht mit seinen Zeugnissen aus, wenn er welche auf dem Herzen hat? Er hätte immer noch lange diejenigen hernach zurechte weisen können, welche sich körperliche Begriffe von der Ausgeburt aus Gott machen.

Eunom. Nach der Lehre der Schrift also sagen wir, daß der Sohn eine Ausgeburt sey. Nun müssen und dürfen wir also nichts anders vorstellen, als was einer solchen Wesentlich ist. Der Nahme muß doch fürwahr der Sache selbst gemäß seyn.

Basil. Eunomius stimmt hierinn zwar nicht mit der Wahrheit, aber desto besser mit sich selbsten. Zuvor behauptet er, das ungebohren seyn sey eben das Wesen des höchsten Gottes: nun lehrt er, so sey das gebohren seyn das Wesen des Sohnes. Aber wir möchten nur erst wissen, von welchem Propheten oder Apostel er den Ausdruck (γεννημα) habe? Denn wir haben ihn wenigstens bißher in keiner Stelle der heil. Schrift gefunden. Petrus, z. E. antwortete dem Herrn Christo nicht: du bist eine Ausgeburt, sondern du bist der Sohn des lebendigen Gottes — in solchen wichtigen Dingen muß man genau an der Schrift-Sprache bleiben, wie man denn sieht, daß z. E. die alten Uebersezer lieber gewisse Worte, als Sabaot, Adonai u. a. wie sie waren gelassen haben, als daß sie dieselbe unzureichend übertragen hätten. Aber es heißt doch, wird man sagen, Gott hat gezeuget? als: du bist mein Sohn heute habe ich dich gezeuget. Desto merkwürdiger ists, daß der

Sohn deswegen doch nicht eine Ausgeburt, sondern der Sohn genannt wird. Sonst wird das Wort von leblosen Dingen, auch von Thieren, aber hauptsächlich von schädlichen Thieren, als von Schlangen gebraucht. Aber den Sohn nennt der Apostel nicht so: sondern den Erstgebohrnen, das Ebenbild, den Abglanz. So lang Eunomius nicht mit der Schrift umgeht wie Marcion, daß er heraus thut und einschiebt was ihm beliebt, wird er seinen Beweiß nicht führen können.

Eunom. Man kann doch nicht annehmen, daß das Subjekt wesentlich etwas anders sey, als der Name desselben anzeige.

Basil. Der Gegner hört immer nur sich selbst, wie ein Betrunkener und macht immer auf einen Schlag fort. Es giebt freylich Namen, die schlechthin das anzeigen, was ein Subjekt oder eine Sache ist; z. E. ein Mensch, ein Ochs: gewisse Nahmen aber zeigen blos eine Verbindung mit andern Dingen an, z. E. Sohn oder Knecht oder Freund. Auch bezeichnen jene Namen nicht einmahl gerade das Wesen einer Sache. Endlich würde gar was ungereimtes folgen: Wenn die Ausgeburt immer Ausgeburt eines andern ist, und doch darin das Wesen des Sohnes bestehen soll, so müßte die Ausgeburt das Wesen dessen seyn, dessen Ausgeburt sie ist.

Eunom. Das Wesen des Sohns ist also gezeugt und war nicht vor seiner eigenen würklichen Existenz. Es ist aber vor allen andern Dingen durch den Willen des Vaters gezeugt.

Basil. Listig handelt unser Gegner, indem er sagt, das Wesen sey nicht vor der Existenz gewesen. Wie? ist etwa das Wesen des Vaters älter, als seine Exi-

Existenz? oder wars dem Vater anfänglich nicht geziemend Vater zu seyn, daß er es erst hernach worden ist? hat er, was besser war, nicht bälder gewußt, oder hat ers nicht eher zu Stande richten können? Nein, der Sohn der vor der Welt war und allezeit war, hat niemals erst zu seyn angefangen, sondern seitdem der Vater ist, ist auch der Sohn. Der Vater hat keinen Anfang. Er aber ist der Anfang des Sohns. Zwischen diesen beyden liegt nichts. Darum kann man nicht sagen, daß der Sohn vom Nichtseyn zum Seyn übergegangen sey. Aber Eunomius meynt Wunder, was für Ehre er dem Sohn dadurch schon erweise, daß er ihn älter macht als die Creaturen sind.

Eunom. Entweder existirte der Sohn als ihn der Vater zeugte oder er existirte nicht. War er zuvor nicht, so muß man nicht sagen, daß er immer gewesen sey. War er aber schon, so ists Thorheit zu sagen, daß er erst gezeugt worden sey. Denn der schon da ist, wird nicht erst gezeugt.

Basil. Dieß ist der alte bekannte Einwurf, den diese Leute immer mit vielem Aufheben wiederhohlen. Aber hierinn urtheilen sie von der Sache als von einer menschlichen Geburt oder nach der thierischen Art. Sie sollten nur das wohl bedenken, was das Evangelium Johannis gleich anfangs sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort. Vor dem Anfang läßt sich ja nichts denken. Und jenes war schließt allen Uebergang vom Nichtseyn zum Seyn aus. Wir wollen ihn auch wieder fragen: War Gott das Wort gleich im Anfang bey Gott oder ist er erst in der Folge dazu gekommen? ist das erste, so muß die Lästerung aufhören: will Eunomius das leztere annehmen, so

kann er nicht mehr ein Schüler der Evangelisten heißen [12]).

Eunom. Wenn er aber vor der Geburt der Sohn des Vaters war, so war er ja ungebohren.

Basil. Dies ist nur Gedanke, nichts existirendes. Es ist gerade soviel als wenn man fragte: ob der Vater vor seiner Subsistenz gewesen sey: oder was vor der Entstehung des Ewigen gewesen sey?

Eunom. Wir unsers Orts wollen an dem halten, was ehedem schon die heiligen Väter gelehrt und wir jezt angeführt haben: daß weder das Wesen Gottes einer Geburt fähig sey, noch daß irgend eine andere Substanz der Geburt des Sohnes zum Grunde gelegen, sondern der Sohn, da er nicht war, gebohren sey.

Basil. Dieser Gottlose will also nicht aufhören zu sagen, daß der nicht sey, der doch wahrhaftig ist, die Quelle des Lebens, der jedem gab, was es ist, der sich selbst schon gegen seinen Knecht Moses die Ewigkeit auf eine anständige Weise zugeschrieben hat, wenn er sich also nannte: ich bin, der ich bin. —

Eunom. Wir sezen deswegen das Wesen des Eingebohrnen nicht in Eine Classe mit denen Dingen, die aus

12) Αντερωτασθω τοινυν και παρ ημων· ποτερον εν αρχη ην προς τον Θεον ο Θεος λογος, η υσερον προσεγενετο; ει μεν γαρ ην, παυσον την γλωσσαν σε απο κακε της τε, οτι σκ ην, βλασφημιας· ει δε οπερ εδε θεμις ειπειν, τοις σοις οικειοτεροις προς σε χρησομαι ρημασιν, οτι ε βλασφημιας μονον, αλλα και παρανοιας υπερβολην ο λογος εχει, ανθρωπε απαιτειν των λογων τε πνευματος τας ευθυνας, και μαθητην μεν ειναι των ευαγγελιων ομολογειν, αυτων δε τετων κατεξανιςασθαι·

aus nichts worden sind. Was nicht ist, kann man nicht als Wesen ansehen. Wir geben ihm den Vorzug der dem Schöpfer vor seinen Geschöpfen gebührt.

Basil. Nun will also Eunomius wieder billiger scheinen! Allein wenn Gott über alles, darum, weil er ungebohren ist, nothwendig anderer Natur ist als die gebohrne Dinge, diese aber alle ihre gemeinschaftliche Existenz aus Nichts haben, warum sollten sie nicht nothwendig ihrer Natur nach zu Einer und derselben Classe gehören.

Eunom. Eben darum heißt er der Eingebohrne, weil er durch den einigen, nemlich die Kraft des Ungebohrnen gezeugt und geschaffen und der vollkommenste Diener worden ist.

Basil. Hier wird abermahl eine doppelte List begangen. Einmahl, daß er den Namen des Eingebohrnen ganz wider aller andrer Menschen Sinn erklärt, hernach daß er die beiden Wörter gebohren und geschaffen gleichsam unvermerkt zusammenschiebt. Diese Leute sehen hauptsächlich auf die Stelle in den Sprüchen Sal. 3, 22. der Herr hat mich geschaffen — Allein ausserdem, daß dieß die einige Stelle ihrer Art ist, so kommt sie in einem Buch vor, dessen Ausdruck häufig dunkel ist, und noch darzu findet man eine verschiedene Lesart darin, daß also hieraus gar nicht viel sicheres geschlossen werden kann [13]). Eunomius macht den Sohn wo nicht zum blossen Instrument, doch zum Diener der Schöpfung: als wenn Gott ei-

13) Da eben dieß auch bey eben dieser Stelle von dem Gregorius in seiner Vertheidigung für den Basilius erinnert worden ist, so werden wir die Stelle alsdenn nicht übersehen, wenn wir daran kommen.

nen Diener dabey nöthig gehabt hätte. Aber wir sagen doch auch, daß alles durch den Sohn sey? Nemlich der göttliche Wille kam aus der ersten Ursache als der Quelle und gieng durch das eigene Bild Gottes das Wort zur Würkung über. Dem Sohn läßt hingegen unser Widersacher keine andere Ehre, als daß er sehr willig und hurtig gehorche. Wie wird er ihn aber auf diese Weise von andern guten Christen unterscheiden?

Eunom. Wir müssen wenn wir die Namen Vater und Sohn hören, an keine leibliche Zeugung gedenken: und jene Namen von Gott und seinem Sohn gebraucht, nicht nach menschlicher Art erklären.

Basil. Damit will er uns erinnern, wir sollen das nicht so auslegen, daß der Sohn dem Vater wesentlich ähnlich sey. Denn daß man sich bey der Gottheit Vater und Sohn nicht wie diese unter den Menschen entstehen vorstellen dürfe, das sagen wir auch. Aber was sollt es hindern, daß wir uns die Sache nicht nach göttlicher Art und als ohne Leiden vorgehend vorstellen dürften oder könnten. Die Schrift redet doch einmahl davon: du bist mein Sohn heute hab ich dich gezeuget. Warum wollen wir dieß Wort scheuen? — Was ist es denn aber für eine Zeugung? Wie hat sie geschehen können? Und ich will hinwiederum fragen, wollen wir, weil sie uns unerklärbar ist, deßwegen aufhören an Vater und Sohn zu glauben? Was würde aus unserm Glauben werden, wenn wir nichts mehr annehmen wollten, als was unserer Vernunft evident ist.

Eunom. Uebrigens darf Niemand darüber ungehalten seyn, daß wir den Sohn eine Creatur nennen, unter dem Vorwand, als wenn wir ihm mit dem

dem gemeinschaftlichen Namen der Creatur auch das Wesen mit der Creatur gemeinschaftlich zuschrieben.

Basil. Nemlich das ist der Eunomius der kurz vorher gesagt hat, weil die Namen (gebohren, ungebohren) verschieden seyen, so müsse man auch annehmen, daß die Naturen verschieden seyen. Jezt behauptet er das gerade Gegentheil. Da er sahe, daß es gemeine christliche Lehre sey, daß der Sohn gebohrnes Licht sey aus dem ungebohrnen Licht hervorleuchtend, selbstlebend, selbstgut, aus der lebendigmachenden Quelle der väterlichen Güte hervorkommend: so erinnerte er sich wohl, wenn er nicht zuvor diese Vorstellungen wegräumte, daß ihm nichts als Sophismen übrig bleiben würden. Denn wer sich dazu bekennt, daß der Vater Licht, daß auch der Sohn Licht sey, der fällt von selbsten darauf, daß Vater und Sohn Ein Wesen haben.

Eunom. Bedeutet dann Licht, vom ungebohrnen gesagt, eben das, was es bedeutet wann es dem gebohrnen zugeschrieben wird? oder nicht? Ist das lezte, so ist klar, daß es zusammengesezt ist und aus verschiedenen Theilen besteht — in dem Falle kanns nicht ungebohren heissen. Ists das erste, so muß das gebohrne vom ungebohrnen eben so verschieden seyn, als nothwendig Licht vom Licht, Leben von Leben, Kraft von Kraft verschieden ist.

Basil. Man sieht leicht, auf welche Gottlosigkeit das hinausläuft. Der ungebohrne soll vom gebohrnen eben so weit abstehen, als Licht von Finsterniß, Leben vom Tode. Denn gebohren und ungebohren sind ja gerade Gegensäze. Allein da könnte der Sohn nicht Licht heissen, wie doch Johannes mit lauten Worten sagt: Er war das wahrhaftige Licht, da könnte

te er nicht Leben seyn, wie er doch selbst spricht: ich bin (die Wahrheit und) das Leben. Da könnte er nicht Gottes Kraft seyn, wie ihn doch Paulus nennt: Wir predigen Christum göttliche Kraft und göttliche Weißheit. Wenn Eunomius den Sohn endlich noch für ein schwächeres Licht ausgegeben hätte — wiewohl auch eben das nicht so gesprochen wäre, wie fromme Christen glauben, — er sollte nicht schwer zu widerlegen seyn. Jezt aber macht er den Abstand so groß, daß die beyde gar nimmer neben einander bestehen können. Er sezt immer gebohrnes Wesen und ungebohrnes Wesen einander entgegen, welches auf allerley ungereimte Folgen führt. Dann erstlich wäre also eine entgegengesezte Natur aus der andern gekommen; es würde hernach ferner und müßte zwischen diesen beyden Wesen ein beständiger Krieg seyn. Nimmt man aber dagegen, wie es auch in der That ist gewisse charakteristische Eigenheiten in dem Wesen gedacht für das gebohrne und ungebohrne, welche uns auf die richtige und unverwirrte Idee vom Vater und Sohn leiten; so wird man sich keiner Gefahr aussezen auf gottlose Lehre oder andere ungereimte Folgen zu verfallen. Die besondern Eigenheiten und Bestimmungen in dem Wesen entdeckt, machen die eigenthümliche Charaktere, aber sie heben die Gleichheit des Wesens nicht auf. Z. E. die Gottheit ist gemeinschaftlich. Eigenheiten darinn sind Vater seyn und Sohn seyn. Wenn man nun beydes das gemeinschaftliche und besondere zusammenfaßt, erhalten wir erst die wahre Idee: vom Vater nemlich als dem ungebohrnen Licht vom Sohn als dem gebohrnen Licht [14]). Hier ist kein

14) ει δ' οπερ εστιν αληθες, γνωριστικας τινας ιδιοτητας επιθεωρεμενας τη ουσια δεχοιτο τις ειναι το γενητον και το αγεννητον προς την τραχυν και ασυγχυτον

kein Gegensaz in so fern Vater und Sohn beyde Licht sind: aber Unterscheid in Absicht auf gebohren und ungebohren, der im Wesen (Licht) gedacht wird.

Eunom. Diejenige, welche das obristherrliche, alle Ursachen übersteigende und von allen Gesezen freye Wesen mit demjenigen, das gebohren und den väterlichen Gesezen unterworfen ist, vergleichen oder zusammenwerfen wollen, scheinen mir entweder die Natur der Dinge wenig zu kennen oder nicht in den besten Absichten zu handeln.

Basil. Wie kann man doch jenes oberherrliche Wesen als frey von allen Gesezen vorstellen, wenn man es hernach gleich wieder sogar gewissen selbst gemachten oder beobachteten Gesezen unterwerfen will? Aber Eunomius sucht überhaupt den Sohn zu den Creaturen zu erniedrigen, deßwegen redet er von ihm nicht als vom Herrn sondern als von einem den väterlichen Gesezen unterworfenen Wesen.

Eunom. Das Wesen Gottes welches den Natur-Gesezen folgt nimmt keine Vermischung mit einem andern an, und auch jede seine Wirkung müssen wir uns so vorstellen wie es seiner Würde gemäß ist.

Basil. Wir wollen blos mit den eigenen Säzen unsers Gegners antworten. Wenn ungebohren seyn die

χυτον πατρος και υιε χειραγωγεσας εννοιαν, τοντε της ασεβειας διαφευξεται κινδυνον και το εν τοις λογισμοις ακολεθον διασωσει· αι γαρ τοι ιδιοτητες χαρακτηρες τινες και μορφαι επιθεωρεμεναι τη εσια, διαιρεσι μεν το κοινον τοις ιδιαζεσι χαρακτηρσι· το δε ομοφυες της εσιας ε διακοπτεσι· οιον, κοινη μεν η θεοτης· ιδιωματα δε τινα πατροτης και υιοτης· Εκ τε της εκατερε συμπλοκης τετε κοινε και τε ιδιε η καταληφις ημιν της αληθειας εγγινεται. p. 744.

die Würde Gottes und selbst das Wesen ist, und seiner Würde die Wirkung oder Kraft gemäß ist, diese aber Christus ist: so muß er dem Wesen Gottes eigen und zuständig seyn.

Eunom. Will man die Werke betrachten und sich diese zur Beurtheilung der Wesen leiten lassen, so wird sichs, indem man findet, daß der Sohn das Geschöpf des ungebohrnen, der Tröster aber des Eingebohrnen sey, ergeben, daß sie dem Wesen nach unterschieden seyen.

Basil. Aus den Geschöpfen sehe ich nicht, wie man auf die Wesen schliessen wolle; sie zeugen allenfalls von Kraft, von Weisheit, von Kunst, aber nicht vom Wesen. Man kann sogar nicht einmahl auf die ganze Kraft des Urhebers schliessen, weil man nicht weiß, ob er alles was er von Kraft besizt dazu gebraucht hat — Der Sohn, wenn er ein Geschöpf ist, kann er uns also die Natur des Vaters nicht beweisen: aber dann kann ers, wenn er gebohren, wenn er der wahrhaftige Sohn und das Ebenbild seines Wesens ist — aber nun lästert er auch vollends über den heiligen Geist, und braucht ihn zur Erniedrigung des Sohns, und er ist, so lange nun das Evangelium gepredigt wird der erste unter denen, die der Wahrheit widerstehen, der vom heil. Geist eine solche Sprache zu führen sich unterfangen hat. Dann bis auf diesen Tag haben wir nicht gehört, daß jemand den heil. Geist ein Geschöpf genannt hätte, noch haben wir eine solche Benennung in den Schriften der Väter gefunden. Der einige Montanus hat auf ähnliche Art wider den heil. Geist geraßt und ihn mit erniedrigenden Ausdrücken geschmähet, und seine Natur soweit herabgesezt, daß er sagt, sie bringe demjenigen

gen Unehre, der ihn gemacht habe [15]). Allein da der Heiland sagt, alles was mein ist das ist dein: und was dein ist, das ist mein; so ist der Schluß leicht, daß der heil. Geist nicht von Gott getrennt werden könne. Wenn wir schon sagen, daß alles durch Gottes Wort gemacht und fertig worden sey; so nehmen wir damit dem Gott über alles die Ehre nicht, die lezte Quelle aller Dinge zu seyn. Den heil. Geist aber von Gott trennen wollen ist offenbar gefährlich und der Lehre des Apostels zuwider.

Basi=

15) Diese Anklage ist merkwürdig, daß Eunomius der erste gewesen sey, welcher öffentlich und gerade der persönlichen Gottheit des heil. Geistes Hohn gesprochen habe. p. 749. πρωτος τοινυν των αφ ε το κηρυγμα της ευσεβειας περιαγγελλεται επιφυεντων τη αληθεια ταυτην ετολμησε την φωνην αφειναι περι τε πνευματος. (Eunomius hatte gesagt: τε μεν αγεννητε τον υιον ευρισκων ποιημα, τε δε μονογενες τον παρακλητον) ακεν τινος μεχρι σημερον ακηκοαμεν δημιεργημα το πνευμα το αγιον προσειποντος, η εν τοις καταλειφθεισιν υπ αυτε λογοις την προσηγοριαν ταυτην ευρηκαμεν. (Inzwischen meine ich doch könne man auch nur in diesen Auszügen manche kritisch nicht zu bezweifelnde Ausdrücke älterer Schriftsteller finden, die nicht viel gesunder in der Lehre sind, als was hier Eunomius sagt, und man erinnere sich nur, was selbst Origenes als ausgemachte und unausgemachte Kirchenlehre angegeben hat. Aber das bleibt allemahl wahr, daß Niemand leicht so decisiv hierinn gesprochen hat.) p. 750. Μοντανε ην μονε, τοσετον μανηναι κατα τε πνευματος, και ονομασι τε αυτο ταπεινοις καθυβρισαι και την φυσιν αυτε τοσετον εξευτελισαι, ωσε αδοξιαν ειπειν τω πεποιηκοτι προσριβεσθαι.

Basilius

wider den Eunomius.

Drittes Buch.

Kaum konnte Eunomius des Lästerns über den Sohn satt haben, so kommt er nun an den heiligen Geist, von dem er so spricht, wie es sein System mit sich bringt. Er schreibt folgendes;

Eunom. Dieß also mag von dem Eingebohrnen genug seyn. Nun sollten wir auch von dem Tröster noch reden, nicht aber daß wir nur die Meynungen des grossen Haufen nachbethen, welche sich nicht untersuchen lassen, sondern vielmehr daß wir in allen Stücken die Lehre der Heiligen bewahren. Von diesen haben wir gelernt, daß er der dritte in der Würde und dem Rang sey und glauben, daß er auch der Natur nach der Dritte sey [16]).

Basil.

16) ακολουθον αν ειη και περι του παρακλητου λοιπον ειπειν τοις ανεξεταστοις των πολλων ακολουθουντας δοξαις, την δε των αγιων εν απασι φυλασσοντας διδασκαλιαν, παρ ων τριτον αυτο αξιωματι και taξει μαθοντες, τριτον ειναι και τη φυσει πεπιστευκαμεν Wer jene Heilige seyen? fragt Basilius. Die Apologeten antworte ich, waren es, welche ohne Umschweife lehrten, daß der heil. Geist αξιωματι και taξει τριτον sey: und es ist mir immer anstössig, daß spätere Zeiten dieß haben je zuweilen ignoriren wollen. Man sehe nur die Auszüge im ersten Theile der Bibliothek nach. Aber das Eunomianische πεπιστευκαμεν ist hernach erst eine selbstgemachte Consequenz, welche sogar Eunomius als Consequenz, aber als nothwendige Folge in gewisser Art anerkannt zu haben scheint.

Basil. Er giebt also selbst seine Meynung zu erkennen, daß man nicht an dem einfältigen und ungekünstelten Glauben der gemeinen Christen bleiben müsse, sondern daß ein jeder nach seinem Gutdünken die Wahrheit verwerfen dürfe. Denn indem er die gemeine Meynung verachtet, durch welche der heilige Geist verherrlicht wird, giebt er sich das Ansehen, die Lehre der Heiligen zu bewahren, nimmt sich aber wohl in Acht zu sagen, wer die Heiligen seyen von denen er das seinige gelernt habe. Er machts hier gerade, wie er es beym Sohn auch gemacht hat. Er giebt vor er habe von den Heiligen vernommen, daß er der dritte der Ordnung und der Würde nach sey, von oder nach sich selbst aber habe er geglaubt, daß er der dritte auch der Natur nach sey. Wer sind dann doch jene Heilige, und wo ist jene Lehre von ihnen vorgetragen. Wie kann man mit solcher Verwegenheit neue Lehren einführen. Denn welche Nothwendigkeit ist dann in der Folge: daß der Geist, wenn er der Würde und dem Rang nach der dritte sey, deswegen auch der dritte nach der Natur sey. Denn daß er der Würde nach auf den Sohn folge behauptet gleichfalls selbst die rechtgläubige Lehre. Daß er aber auch eine dritte Natur habe, haben wir weder aus der heil. Schrift gelernt, noch kann man es aus jenen Vordersätzen als eine sichere Folge herausbringen. Denn gleich wie der Sohn in der Ordnung der zweyte vom Vater ist, weil er von ihm und in der Würde auf ihn folgt, weil der Vater die Quelle und Ursache seines Daseyns ist, und weil wir durch ihn den Zugang zu Gott dem Vater haben, aber deßwegen die Absicht auf die Natur ihm nicht nachsteht, weil in beyden Eine Gottheit ist: so ist offenbahr auch der heilige Geist, wenn er auch in Rücksicht auf Ordnung und Würde unter dem Sohne steht (denn

wir wollen das ganz zugeben) gleichwohl deßwegen nicht auch einer von ihm verschiedenen Natur. Das wird hieraus erhellen: Die Engel gleichwie sie alle einerley gemeinschaftlichen Nahmen haben, also haben sie auch überhaupt einerley Natur. Inzwischen sind einige zu Vorstehern für ganze Völker geordnet, andere sind nur einem einzelnen Gläubigen zum Führer zugegeben [17]). So wie nun ein ganzes Volk mehr bedeutet als ein einzelner Mensch, so muß auch ein Engel der ein Volks-Engel ist, grössere Würde haben, als der nur Einen Glaubigen bewahrt. Daß aber jeder Glaubiger einen Engel zum Leiter und Führer habe, wird Niemand widersprechen, der sich des Worts des Herrn erinnert: Verachtet keines dieser Geringsten: dann ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Im Psalm steht: der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und wieder: der Engel der mich von Jugend an errettet hat: und noch mehreres dergleichen. Daß es aber auch Engel giebt, welche ganzen Völkern vorstehen, lehrt uns Moses, wenn er sagt: Da der Höchste die Völker vertheilte, wie er die Söhne Adams

17) Weil doch die Lehre von den Engeln mit zur Geschichte der Dogmatik gehört, so will ich die Stelle anführen, welche die damals sehr gewöhnliche und herrschende Meynung der Kirche hierüber aufkläret: αγγελοι παντες, ωσπερ προσηγοριας μιας, ετω και φυσεως παντος της αυτης αλλοιλοις τυγχανεσιν· αλλ' ομως, οι μεν αυτων εθνων προεσηκασιν· οι δε ενι εκαστω των πιστων εισι παρεπομενοι· οσω μεντοι προτιμωτερον εθνος ολον ενος ανδρος, τοσετω δηπε μειζον υπαρχειν αναγκη το αξιωμα τε εθναρχε αγγελε, παρα το τε ενος εκαστε την προσασιαν πεπιστευμενε· το δε συνειναι εκαστω των πιστων αγγελον, οιον παιδαγωγον τινα και νομεα την ζωην διευθυνοντα εδεις αντερει —

Adams zerstreuete, sezte er die Grenzen der Völker nach der Zahl seiner Engel. In dem Engels Gesicht hörte auch der weise Daniel ihn sagen: der Fürst des persischen Reichs widerstund mir: aber siehe Michael einer der ersten Fürsten kam mir zu Hülfe und ich ließ ihn daselbst mit dem Fürsten des persischen Reichs. Bald darauf heißt es: und der Fürst der Griechen kam. So wird auch der ein Anführer des Heeres des Herrn genannt, welcher dem Josua Nave beym Jordan erschienen ist. Wiederum ist sogar von Legionen Engeln die Rede, wenn der Herr sagt: meinest du nicht, daß ich meinen Vater bitten könnte, daß er mir zu schickte mehr denn 12 Legionen Engel. Nun muß allerdings das Haupt der in Legionen eingetheilten Engel ein Fürst seyn. Dieß alles aber beweißt, daß wenn etwas dem Rang und der Würde nach das andere und das dritte ist, solches nicht gerade auch eine andere Natur habe. Dann gleichwie unter den Engeln der eine ein Fürst, der andere ihm untergeben ist, gleichwohl aber die Engel alle einerlei Natur haben, und die Würde zwar verschieden aber die Natur gemeinschaftlich ist: denn ein Strom übertrift den andern in der Klarheit, aber sie sind alle von einerley Natur und — es sind viele Wohnungen bey dem Vater d. i. allerley verschiedene Würden, aber die Natur der verklärten ist alle einander ähnlich: eben so ists denn auch mit dem heiligen Geist, wenn er auch der Würde und dem Rang nach nachsteht, wie sie sagen — denn so sind wir von ihm belehrt, daß er als der dritte nach dem Vater und Sohn gezählt werde, welche Ordnung der Herr selbst durch die Einsezung der Taufe angegeben hat: gehet hin und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes; so haben wir doch nicht vernommen, daß er zu einer dritten Natur nach dem

Vater und Sohn erniedriget worden. Denn da von zweyerley Dingen die Rede und die Wahl ist, Gottheit oder Geschöpfe, Herrschaft und Knechtschaft, heiligende und geheiligte Kraft, Tugend aus Natur und Tugend aus vorsezlicher Uebung, so kommts darauf an, in welche von diesen zwo Classen wir den heiligen Geist sezen. Unter die geheiligte? Aber er ist die Heiligung selbst. Unter die, so sich erst die Fertigkeit in guten Werken erwerben? Aber er ist von Natur gut. Unter die dienstbaren Wesen? Aber das sind andere Geister, welche zum Dienst ausgesandt sind. Es ist irreligiös gesprochen, den Geist, der von Natur Herr ist, als einen Mitknecht von uns vorzustellen, und denjenigen unter die Creatur rechnen, welcher der göttlichen und seeligen Dreyeinigkeit beygezählt wird. Denn die Fürstenthümer und Herrschaften und alle Creatur dieser Art haben ihre Heiligung durch anhaltenden Fleiß und man würde mit Unrecht sagen, daß sie von Natur heilig seyen. Indem sie nach dem Maas ihrer Liebe zu Gott Gutes zu thun sich bestreben, erlangen sie ihr Maas der Heiligkeit. Und gleichwie das Eisen, das mitten im Feuer liegt, nicht aufhört Eisen zu seyn, dennoch aber durch seine genaue Verbindung mit dem Feuer feurig worden ist und alle Natur des Feuers, auch Farbe und Kraft an sich genommen hat: so haben auch die heilige Kräffte durch ihre Verbindung mit dem, das von Natur heilig ist, die Heiligung so daß ihre ganze Natur davon durchdrungen ist. Aber vom heiligen Geist sind sie immer noch verschieden und zwar darinn, daß diesem Heiligkeit Natur ist, jene aber erst die Heiligung erlangen; wer aber das gute erst anders woher empfängt, muß wandelbarer Natur seyn. Wie könnte sonst der Morgenstern vom Himmel gefallen seyn — und wie sollt es nun Gottesfurcht heissen, den heil.

Geist

Geist mit der Creatur in Eine Classe zu werfen, der so weit von der Creatur absteht? Denn die Creatur empfängt die Heiligung als den Preiß des Zunahens und des Bestrebens Gott zu gefallen: an sich hat sie freyen Willen, um sich auf eine oder die andere Seite zu lenken, gutes oder böses zu wählen. Aber der heil. Geist ist die Quelle der Heiligung: Und gleichwie der Vater von Natur heilig ist, so ists auch der Sohn und der heil. Geist von Natur: darum kommt ihm die Benennung des heil. im eigentlichen Verstande zu. Wenn aber seine Natur schon, wie des Vaters und Sohnes Heiligkeit ist, wie sollt er einer dritten und verschiedenen Natur seyn? Darum meyne ich, rufen die Seraphim beym Jesaias dreymal heilig, anzuzeigen, daß man die natürliche Heiligkeit in drey Hypostasen findet. Und wie der heil. Geist, dieß Prädicat, daß er heilig sey mit dem Vater und Sohn gemein hat; so ists auch mit dem Namen des Geistes. Denn Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und der Prophet sagt: der Geist unsers Angesichts, Christus der Herr von dem wir sagen, daß wir unter dem Schatten seiner Flügel leben werden [18]). Und eben so nennt ihn auch der Apostel: der Geist ist der Herr. Diese Gemeinschaft der Benennungen macht es klar, daß der heil. Geist keine von Vater und Sohn verschiedene Natur haben könne: so wird Gott gut genannt; aber auch der heil. Geist, nicht als wenn er sich erst gut gebildet hätte, sondern weil ers von Natur ist. Indem auch der Heiland

18) Klaglied Jerem. IV. 23. πνευμα προσωπα ημων, χριστος κυριος συνελήφθη εν ταις διαφθοραις αυτων, α ειπαμεν· εν τη σκια αυτα ζησομεθα εν τοις εθνεσι.

sagt: ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, wird deutlich zuerkennen gegeben, daß er auch der Tröster sey: als welche Benennung ebenfalls kein geringer Beweiß für die Herrlichkeit des heil. Geistes ist — und soviel von den Namen —

Von welcher Art aber sind denn seine Kräfte und Würkungen? Der Himmel heißt es, ist durchs Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Und wiederum sagt Hiob: der Geist des Herrn hat mich gemacht — nicht wie ich glaube in Absicht auf die Schöpfung, sondern der Vervollkommnung in Absicht auf menschliche Tugend. Jesaias aber sagt im Namen des Herrn, nemlich nach seiner menschlichen Natur betrachtet: Der Herr sendet mich und sein Geist. Der Psalm aber stellt den heil. Geist als den vor, der alles durchdringet: Wo soll ich hingehen vor seinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor seinem Angesicht? — und wir, was für grosse Wohlthaten haben wir ihm nicht zu danken? Gleichwie der Herr selbst denen, die ihn aufnahmen, Macht gab Gottes Kinder zu werden, so ist auch der heil. Geist der Geist der Kindschaft: und wie unser Herr der wahrhaftige Lehrer ist: nach dem Wort: Ihr sollt euch nicht Meister heissen lassen auf Erden; Einer ist euer Meister, Christus; so bezeuget der Herr selbst, daß auch der heil. Geist alle diejenige lehre, die an den Namen des Herrn glauben: der Tröster, sagt er, der heil. Geist, welchen mein Vater senden wird, derselbige wird euch alles lehren. Und gleichwie vom Vater gesagt wird, daß er die Kräfte austheile unter diejenige, die sie zu empfangen würdig sind: der Sohn aber die Aemter; also stehet auch, daß der heilige Geist die Gnadengaben unter diejenige austheile, die diese zu empfangen wehrt sind. Denn es sind mancherley

Gaben,

Gaben, aber es ist Ein Geist: und es sind mancherley Aemter aber es ist Ein Herr; und es sind mancherley Kräfte: aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allem. Man sieht also, wie die Wirkung des heil. Geistes mit der Wirkung des Vaters und des Sohnes so genau verbunden wird. Noch mehr erhellet auch aus dem folgenden die göttliche Natur des heil. Geistes: das alles wirket derselbige einige Geist und theilet einem jeglichen das seine mit nachdem er will, wo er ihm also gerade die Macht zuschreibt, welche nur dem Urheber und Herrn zusteht. Darum sagen die Propheten Neuen Testaments: so spricht der heil. Geist. Das Forschen der Tiefen der Gottheit woher kommt es dem heil. Geist? Gleichwie, heißt es, Niemand weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen der in ihm ist, also weiß auch Niemand was in Gott ist, als der Geist Gottes. Denn gleichwie kein Fremder in die Gedanken des Herzens hineinschauen kann, so ist klar, daß wenn irgend etwas an den innern Geheimnissen Gottes Theil nimmt, ein solches Wesen, das die Tiefen der Gottheit forscht, nichts fremdes oder verschiedener Natur seyn kann. Ferner so wird uns auch das Leben von Gott durch Christum im heil. Geist dargereicht. Gott ists, der da lebendig macht, wie Paulus sagt: ich gebiethe dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht. Christus giebt das Leben: meine Schaafe, sagt er, hören meine Stimme und ich gebe ihnen ewiges Leben. Wir werden durch den Geist lebendig gemacht: das bezeuget Paulus: Der Christum von den Todten auferwecket hat, der wird auch eure sterbliche Leiber lebendig machen, durch den Geist der in euch wohnet — — Diesem allem ungeachtet scheuet sich dieser verwegene Mann nicht, den heil. Geist so vorzustellen, als wenn

er der göttlichen Natur nicht theilhaftig wäre. Er schreibt vom heil. Geist also:

Eunom. Er ist der Dritte nach dem Rang und der Natur, der nach der Verordnung des Vaters durch die Wirkung des Sohns hervorgebracht ist. Er wird als der dritte in seinem Plaze geehrt, als das erste und gröste Werk des Eingebohrnen und das einige in seiner Art, das aber der Gottheit und der schöpferischen Kraft nicht theilhaftig ist [19]).

Basil. Wer so spricht, der kann auch nicht glauben, daß die Gottheit in uns wohne, obschon Johannes von Gott sagt: daran erkennen wir, daß er in uns ist, an dem Geist, den er uns gegeben hat. Und beym Apostel: wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd und der Geist Gottes in euch wohnet. Und wiederum: in welchem das ganze Gebäude in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, in welchem auch ihr mit erbauet seyd zur Behausung Gottes im Geiste. Wenn es also heißt, daß Gott durch den heil. Geist in uns wohne: wie sollt es nicht offenbahre Gottlosigkeit seyn vorzugeben, daß der heil. Geist der Gottheit nicht theilhaftig sey? und wenn wir diejenigen Götter nennen, welche sich durch Uebung der Tugend vollkommen gemacht haben, die Vervollkommnung aber durch den heil. Geist geschiehet, wie sollte dem die Gottheit abgesprochen werden können, der andere zu Göttern macht [20]). Eben so

19) τριτον ταξει και Φυσει, προσταγματι μεν τε πατρος ενεργεια δε τε υιε γενομενον τριτη χωρα τιμωμενον, ως πρωτον και μειζον απαντων και μονον τοιετον τε μονογενες ποιημα, θεοτητος και δημιεργικης δυναμεως απολειπομενον p. 755.

20) ει θεες ονομαζομεν τες κατ' αρετην τελειες — man sieht leicht, daß dieß eine Nachahmung einer Stelle des

so wenig ist es religiös, dem Heiligen nur eine solche göttliche mitgetheilte Art wie etwa einem Menschen zuzuschreiben. Das sezt immer wandelbare Natur voraus, welche sich auch vom guten verirren kann. So etwas vom heil. Geist vorbringen ist offenbahr wider die Form der Taufe, wie sie unser Heiland eingesezt hat. Gehet hin, sagt er, und tauft sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. Denn die Taufe ist das Siegel des Glaubens, der Glaube aber das Bekenntniß der Gottheit. Denn man muß vorher glauben, ehe man durch die Taufe versiegelt wird. Aber die Taufe geschiehet auf den Nahmen des Vaters, und des Sohnes und heiligen Geistes. Da wird kein Geschöf, kein Knecht dem Vater und Sohn zugeordnet, um die Gottheit in der Dreyeinigkeit vollständig zu machen [21]). Aber was ausser diesen ist, das ist alles gleich Knecht, wenn es auch einander an Würde noch soweit vorgehet.

Eunom. Wenn er aber kein Geschöpf ist, ist er dann gebohren oder ungebohren? aber er ist nicht

des neuen Testaments ist, inzwischen ist doch diese Aeusserung anzumerken — η δε τελειωσις δια τε πνευματος, πως το ετερε θεοποιον, αυτο της θεοτητος απολειπεται;

21) τετο δε σαφως μαχεται τη παραδοσει τε σωτηριε βαπτισματος· πορευθεντες, φησι, βαπτιζετε εις το ονομα τε πατρος και τε υιε και τε αγιε πνευματος· Εσι γαρ το βαπτισμα σφραγις της πιστεως, η δε πιστις θεοτητος συγκαταθεσις· πιστευσαι γαρ δει προτερον, ειτα τω βαπτισματι επισφραγισασθαι· το δε βαπτισμα ημων εσι κατα την τε Κυριε παραδοσιν, εις ονομα πατρος και υιε και αγιε πνευματος· κδενος κτισματος, κδε δυλε πατρι και υιω συντεταγμενε, ως της θεοτητος εν τριαδι συμπληρεμενης·

ungebohren. Denn der einige Gott ist ohne Anfang und ungebohren, auch ist er keine Ausgeburt: also bleibt nichts übrig als ihn ein Geschöf und Werk zu nennen.

Basil. Wenn ich freylich behauptete, daß unserer Einsicht alles faßlich wäre, würde ich mich schämen, meine Unwissenheit zu bekennen. Nun aber sind uns tausend Dinge nicht allein in der zukünftigen Welt, sondern auch in der gegenwärtigen Verfassung im Himmel verschlossen, ja nicht einmahl von den leiblichen sichtbaren Dingen haben wir überall eine zuverlässige Erkänntniß. Ich will nur von unserm Gesicht sagen, wie wir die Bilder der sichtbaren Dinge aufnehmen und die selbst unserer innern Bewegungen: ob da unsere Seele schaft oder gebähre oder was sonst für ein Ausdruck dazu gehöre, wer wird das genau sagen? Und warum will man sich nun wundern, wenn wir unsere Unwissenheit auch in Absicht auf den heiligen Geist bekennen? Wenn wir ihm die von ihm unwidersprechlich bezeugte Herrlichkeit und Ehre geben. Denn daß er über die Creatur erhaben sey, davon kann uns das vorangeführte hinreichend überzeugen. Es ist unmöglich, daß der da heiliget und die geheiliget werden, der da lehret und die gelehret werden, der da offenbahret und denen geoffenbaret wird von einerley Natur seyen. Ungebohren wird niemand so frech seyn jemand zu heissen als den Gott über alles: den Eingebohrnen kann man allein den Sohn nennen. Wie soll man denn jenen heissen? den heiligen Geist, den Geist Gottes, den Geist der Warheit, der von Gott gesandt, durch den Sohn dargereicht wird, der nicht Knecht, sondern heilig, gut, leitend, der lebendigmachende Geist, der Geist der Kindschaft ist, der alle göttliche Dinge weiß.

Nun

Nun bringen sie wohl auch Sprüche vor, in denen der heil. Geist ein Geschöpf genannt wird; als den aus Amos 4. „der den Donner stärket und den Geist schafft: und das Evangelium wenn es sagt: alle Dinge sind durch dasselbige (Wort) gemacht. Allein in jener Stelle ist von dem gemeinen natürlichen Winde, nicht vom heil. Geist die Rede. Aus der andern aber folgt nicht: wenn alles durch das Wort gemacht ist, so gilt das auch vom heil. Geist. Denn da er von einer ganz eigenen Art, wie kann man ihn unter die übrigen gemeinen Dinge zählen? Und das ist nicht Herabsezung seiner Hypostase, wenn wir bestreiten, daß er ein Geschöpf sey, das ist Furcht Gottes vom heiligen Geist das nicht sagen zu wollen, was die Schrift nicht von ihm sagt und vielmehr glauben und hoffen, daß uns die völligere Erkenntniß von ihm auf die zukünftige Welt aufbehalten sey [22]).

Basi=

22) In den gewöhnlichen Ausgaben folgen noch zwey Bücher wider den Eunomius das 4te und 5te. Daß sie nicht vom Basilius sind, weiß und glaubt jedermann; aber von wem sie sind, ist unbekannt. Ob etwa ein Leser der Apologie des Gregorius von Nyssa welche an seinem Ort folgen wird Supplemente daraus zu dem Basilius machen wollte?

Basilius,

Ueber den heiligen Geist,

an den Amphilochius Bischof von Ikonien.

Da ich neulich mit dem Volk bethete und der am Ende angehängten Doxologie eine doppelte Form gab, einmahl Ehre sey dem Vater samt dem Sohn und heil. Geist, und wiederum Ehre sey dem Vater durch den Sohn im heil. Geist so befremdete diese Verschiedenheit der Ausdrücke einige Zuhörer, die ihnen gar zum Theil widersprechend schienen: und da du mich nun selbst, mein lieber Bruder Amphilochius, darüber befragest, so kann ich nicht anders als deine Aufmerksamkeit auch auf Sylben und Worte in dem Vortrage göttlicher Lehre loben, und habe desto bessere Gelegenheit mich hierüber kürzlich zu erklären.

Kap. 2. Sonst freylich haben die Leuthe, die so auf Sylben haschen, nicht immer die beste Absicht. Weil man den Vortrag vom Vater nicht gerade wie vom Sohne und heil. Geist macht, schließen sie daraus, daß sie von verschiedenem Wesen seyn müssen. Dieser Einfall rührt vom Aetius her, der in seinen Briefen den Satz aufgestellet hat [23]), was verschiedent-

23) εστι γαρ τι αυτοις παλαιον σοφισμα, υπο Αετιε τε προσατε της αιρεσεως ταυτης εξευρεθεν, ος εγραψε πε των εαυτε επιστολων, λεγων· τα ανομοια κατα την Φυσιν, ανομοιως προφερεσθαι· και ανα παλιν· τα ανομοιως προφερομενα ανομοια ειναι κατα την Φυσιν·

deutlich ausgedruckt werde, das müsse auch verschiedener Natur seyn. Paulus habe insonderheit sehr bedachtsam 1 Cor. 8. den verschiedenen Ausdruck gezeigt: Es ist Ein Gott und Vater, aus welchem alle Dinge sind und Ein Herr Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und Ein heiliger Geist, in welchem alle Dinge sind. Aus diesen verschiedenen Partikeln, welche zu verwechseln nicht frey stehe, schließt er also drey verschiedene Naturen, aus welchem — das bezeichne den Urheber der Welt, durch welchen — das zeige den Diener oder das Instrument an, in welchem, beziehe sich auf Zeit und Ort [24]).

K. 3. Diese Weisheit haben sie von der auswärtigen eitelen Philosophie geborgt, in welcher so viel von den mancherley Ursachen gesagt wird.

K. 4. Aber diese philosophisch hermeneutische Beobachtungen haben vor allen Dingen den Fehler, daß sie sich durch die Beyspiele der Schrift nicht beweisen lassen, als in welcher jene Formeln unter und für einander zum Theil gebraucht werden, zum Theil auch in einem andern Verstand, als diese Ausleger ihnen geben, vorkommen.

K. 5.

24) το δε ΕΝ ω τον χρονον δηλον η τον τοπον, ινα μηδεν μεν οργανα σεμνοτερος ο δημιουργος των ολων νοηται, μηδεν δε της απο τοπου η χρονου συνεισφορας εις τα ονται πλειον φαινηται το πνευμα το αγιον παρεχομενον. Dieß lezte habe ich mit Fleiß beygesezt, und es befremdet mich, daß Basilius und andere nicht mehr darnach gefragt haben, wie denn ihre Gegner, wenn hier εν nur auf τοπον und χρονον gehen soll, die Anwendung auf den heil. Geist machen wollen. Hiesse das etwa so viel: der Sohn habe die Dinge geschaffen oder sey das Werkzeug des Vaters gewesen, der heilige Geist aber habe sie geordnet, in System gebracht?

K. 5. Z. E. aus welchem wird auch vom Sohn und vom heil. Geist, durch welchen vom Vater gesagt u. d. g. [25]).

K. 6. Es ist aber nicht Unwissenheit bey Ihnen, das sieht man wohl, sondern Bosheit, darüber, daß wir den Sohn und den heil. Geist neben dem Vater verherrlichen. Der Sohn sagen sie gehört dem Vater nicht an die Seite, sondern unter ihn; man muß ihm also auch nicht gleiche Ehre geben: Eben so wenig soll man, meynen sie, den Geist neben dem Vater und Sohn stellen, sondern unter sie, wie er ihnen auch untergeordnet ist. Der Sohn also soll dem Vater nachgesezt seyn? In welcher Rücksicht, müssen wir zuerst fragen, in Rücksicht auf Zeit, oder Ordnung oder Würde? Das erste kann nicht seyn. Da ist kein Zwischenraum welcher die natürliche Verbindung des Sohns mit dem Vater trennete. Nicht einmahl in Gedanken geht das an, daß man sich den Sohn jünger vorstellte als den Vater. Es ist einer von diesem gegenwärtigen Augenblick, so entfernt als der andere. Johannes hat das am besten ausgedruckt, wann er sagt: im Anfang war das Wort. Oder meynen sie etwa, daß der Sohn in seiner würklichen Stellung unter dem Vater sey? daß er unter dem Vater seinen Platz, dieser aber seinen Thron besser oben habe. Sollten sie denn wohl nicht glauben, daß Gott unten, wie oben sey? nicht wissen, was der Psalm sagt: seze dich zu meiner Rechten, welche ja nicht einen Ort sondern den gleich herr-

25) Die Sache selbst ist richtig. Daß aber die Beyspiele aus der Schrift nicht sehr gut und treffend gewählt seyen, ist schon von mehrern, insonderheit vom Hrn. D. Semler erinnert worden.

herrlichen Zustand bezeichnet; wovon der Heiland zeuget, wann er sagt: wer mich siehet, der siehet den Vater und wann es heißt; daß er in der Herrlichkeit seines Vaters kommen werde.

K. 7. Die Redensart sagen sie [26]) — dem Vater samt dem Sohn, sey allerdings fremd und ungewöhnlich: aber die — durch den Sohn, sey sowohl der Schriftsprache als dem Kirchengebrauche gemäß. Aber nein! im Gebrauch ist beydes. Wenn wir Gott ehren, anbethen wollen, so heißt es den Sohn neben dem Vater — wenn wir aber ihm danken und mehr auf das sehen, wie Gottes Gaben auf uns herabkommen, so ist die Redart durch den Sohn natürlicher. Wie unsere Väter gelehrt haben, so lehren auch wir, daß die Herrlichkeit des Vaters und des Sohns gemeinschaftlich sey, deßwegen geben wir auch dem Sohn neben dem Vater Ehre und Preiß. Allein daran genüget uns nicht, daß die Väter so gelehrt haben. Denn auch sie sind dem Sinn der Schrift gefolgt und haben ihre Gründe aus den Zeugnissen genommen, die wir kaum zuvor angeführt haben [27]).

K. 8.

26) αλλα το ΜΕΤ αυτε λεγειν, Φασιν, απεξενωμενον παντελως και ασυνηθες, το δε ΔΙ αυτε, τω τε λογω της γραφης οικειοτατον και εν τη χρησει της αδελφοτητος τετριμμενον.

27) οπερ ελεγον τοινυν οι πατερες ημων και ημεις λεγομεν, οτι η δοξα κοινη πατρι και υιω, διο και μετα τε υιε την δοξολογιαν προσαγομεν τω πατρι· αλλ ε τετο ημιν εξαρκει, οτι των πατερων η παραδοσις· κακεινοι γαρ τω βελληματι της γραφης ηκολεθησαν, εκ των μαρτυριων, ας μικρω προσθεν υμιν εκ της γραφης παρεθεμεθα τας αρχας λαβοντες. Diese und dergleichen Stellen, (denn man findet mehrere von der Art bey den Alten) muß man für sich nehmen, wenn man

K. 8. Wenn z. E. der Apostel sagt, daß er Gott durch Jesum Christum danke, oder daß er durch ihn Gnade und Apostelamt empfangen habe oder dergleichen; wenn der Heiland der Bräutigam, der Weg, die Thüre, das Brod genannt wird, so wird durch dieß alles nicht seine Natur bezeichnet, sondern seine Liebe, in der er sich gegen uns bewiesen hat: was er dießfalls thut und gethan hat, ist kein gezwungener Knechtsdienst. Freylich aber, damit wir nicht über seinen Wohlthaten den Vater vergessen, leitet er uns selbst zu ihm zurück und sagt z. E. Joh. 14 ich lebe durch den Vater. Joh. 6. der Sohn kann nichts von ihm selber thun. Wenn übrigens vom Gebothe des Vaters an den Sohn die Rede ist, muß man sich keinen hörbaren oder mündlichen Befehl vorstellen wie er einem Knechte gegeben wird, sondern eine Uebertragung des Willens die vom Vater an den Sohn ohne Zeit, wie man sich etwa ein Bild im Spiegel darstellt, auf eine gottziemende Weise geschehen ist [28]). Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeiget ihm alles; so daß alles, was der Vater hat auch des Sohnes ist.

K. 9. Nun wollen wir denn auch die gemeine Meinungen vom heil. Geist untersuchen, so wohl was wir dießfalls aus der heiligen Schrift zusammengebracht als durch mündliche Tradition der Väter empfangen haben. Vorderst aber muß jeder, der die Nahmen des Geistes, wie sie in der Schrift vorkommen hört, einen

man lernen oder beurtheilen will, wie fern die Tradition Gültigkeit und Ansehen bey ihnen gehabt habe.

28) Θεοπρεπως νοωμεν θεληματος διαδοσιν, οιον τινος μορφης εμφασιν εν κατοπτρω, εκ πατρος εις υιον αχρονως διηκουμενην· ο γαρ πατηρ αγαπα τον υιον και παντα δεικνυσιν αυτω·

einen sehr hohen Begrif von der Sache bekommen, die er bis zur höchsten Natur erhaben findet. Er heißt der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. — — Heiliger Geist aber ist sein eigenthümlicher und vorzüglichster Name, wodurch er von allem körperlichen, materiellen, theilbaren Wesen auf das vollkommenste abgesondert wird. Deßwegen wann der Heiland lehren will, daß Gott als unkörperlich nicht gerade an diesem oder jenem Ort angebethet werden müsse, so sagt er; Gott ist ein Geist. Ueberhaupt läßt sich wenn vom Geist die Rede ist, nicht an ein solch Wesen denken, das in einem gewissen Raum eingeschlossen und allerley Veränderungen unterworfen, und der Creatur ähnlich wäre: sondern da muß man sich das höchste in Gedanken vorstellen, ein verständiges Wesen von unendlicher Macht, von unbegrenzter Grösse, nicht nach Zeiten zu ermessen: an das sich alles wenden muß, was der Heiligung bedarf [29]) — Die Gemeinschaft mit ihm entstehet nicht durch räumliche Annäherung sondern durch Abscheidung der Seele von bösen Lüsten, welche nachgehends von der Freundschaft des Fleisches in die Seele kom-

29) Anfangs scheint der Verfasser zwar überhaupt vom Geist zu reden ει τοινυν δυνατον πνευμα ακτισαντα περιγεγραμμενην φυσιν εντυπωσαι τη διανοια, η τροπαις και αλλοιωσεσιν υποκειμενην η ολως ομοιαντη κτισει und da wäre freylich die Idee zu groß: allein man sieht gleich aus dem folgenden, daß er allein den heiligen Geist im Sinne hat. Hier will ich noch den Text zu dem was gleich im Auszug oben folgt beyfügen: οικειωσις δε πνευματος προς ψυχην εχ ο δια τοπε προσεγγισμος, πως γαρ πλησιασοιε τω ασωματω σωματικως; αλλ ο χωρισμος των παθων. Es ist bekannt, daß man von dieser Idee zwar nicht immer in der Sache, aber doch öfters im Vortrag abgegangen ist.

kommen, durch Reinigung von der Schande, womit sie sich durch Bosheit befleckt hat und wenn sie in ihre natürliche Schönheit zurückkommt 30) —

K. 10. Man muß, sagen unsere Gegner, den heiligen Geist, nicht mit dem Vater und Sohn in Eine Classe sezen, weil er von einer anderen Natur und ihnen auch in der Würde nicht gleich ist. Diesen kann ich nur mit den Worten des Apostels antworten: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Denn wenn doch der Heiland befohlen hat auf den Nahmen des Vaters, Sohnes und heil. Geistes zu taufen, diese aber nun verbiethen wollen den heil. Geist in eine Classe mit Vater und Sohn zu sezen, widerstreben sie nicht Gottes Gebot? — Gleichwohl fordern sie mit grossem Geschrey Beweise aus der Schrift, und das ungeschriebene Zeugniß der Väter wollen sie für nichts gelten lassen.

K. 11. Abtrünnige Sünder sind sie, über die man das Wehe ausrufen muß, daß sie ehedem sich zu Vater Sohn und heil. Geist bekannt haben, da sie

30) „Wir würden gewiß keine solche Beschreibung machen, ohne von der natürlichen Zerrüttung erst die nöthige Vorstellung vorauszuschicken: welche Zerrüttung nicht ohne innere Wirkung des heil. Geistes gehoben werden kann nach unserm Lehrbegrif: wovon hier nichts gesagt wird, wie überhaupt in griechischen Vätern (ich seze hinzu auch in den lateinischen vor dieser Zeit) dieser Gesichtspunkt de gratiae auxiliis nicht so statt fand, wegen der steten Bestreitung gnostischer und manichäischer Irrthümer von natürlicher Nothwendigkeit des guten oder Bösen in der Seele, als in der lateinischen Kirche von den Ende dieses Jahrhunderts an festgesezt zu werden anfängt.„ Semler p. 140. Anm. 242.

sie dem Teufel und seinen Engeln absagten, und nun von diesem Bekenntniß wieder abfallen und das zwar nicht aus Furcht vor Schwerd und Creuz, sondern blos aus Sophismen.

K. 12. Niemand aber werde an der Sprache des Apostels irre, der manchmalen der Taufe auf Christum gedenket, ohne dabey des Vaters und des heil. Geistes ausdrücklich Erwehnung zu thun. Z. E. Gal. 3. Wie viel eurer getauft sind die haben Christum angezogen. Wenn auch nur Christus allein genannt wird, ists doch ein Bekenntniß vom Ganzen; denn es begreift und zeigt den Gott der gesalbet hat, den Sohn der gesalbet worden, und den heil. Geist, der die Salbung ist. Doch findet sich auch, daß nur des heil. Geistes bey der Taufe Erwehnung geschiehet, wie 1. Cor. 12. Wir sind alle zu Einem Geist getauft. Und in der Apostel Geschichte: Er wird euch mit dem heil. Geist taufen. Wenn bey der Taufe, den Geist vom Vater und Sohn zu trennen, für den taufenden mißlich und für den getauften unnüze ist, wie kann man beym Glauben und in der Lehre solche Trennung vornehmen? Wir haben zwo Heils Arten, die sehr genau miteinander verbunden und unzertrennlich sind [31]). Der Glaube wird durch die Taufe vollkommen; die Taufe aber wird durch den Glauben ge-

31) ει τοινυν εν τω βαπτισματι ο χωρισμος τε πνευματος απο πατρος και υιε επικινδυνος μεν τω βαπτιζοντι, ανωφελης δε τω δεχομενω, πως ημιν ασφαλες απο πατρος και υιε διασπαν το πνευμα; πιςις και βαπτισμα δυο τροποι της σωτηριας συμφυεις αλληλοις και αδιαιρετοι· πιςις μεν γαρ τελειεται δια βαπτισματος, βαπτισμα δε θεμελιεται δια της πιςεως· και δια των αυτων ονοματων εκατερα πληρεται·

gründet. Wie wir glauben an Vater, Sohn und heil. Geist, so werden wir auch auf Vater, Sohn und heil. Geist getauft.

K. 13. Ja, sagen unsre Gegner, aber in der Schrift werden mehrere Dinge mit Vater und Sohn zusammen gerechnet, welche deßwegen nicht einerley Herrlichkeit mit Ihnen haben. Z. E. wann der Apostel 1 Tim. 5 sagt: ich bezeuge dir vor Gott und Jesu Christo und seinen auserwählten Engeln — da die Engel gleichwohl Creaturen sind und bleiben. Allein hier ist nur von einem Zeugniß die Frage, wo man nicht nur lebendige, sondern sogar auch leblose Dinge miteinander aufgerufen findet. Wenn aber der heilige Geist mit dem Vater und Sohn in Eine Classe gesezt wird, so geschicht das wegen der Gemeinschaft der Natur.

K. 14. Aber doch, wenden sie noch weiter ein, folgt es nicht aus der Taufformel, als bey welcher Vater, Sohn und Geist miteinander verbunden werden, indem ja auch von einer Taufe auf Mosen 1 Cor. 10. die Rede ist. Was ist hierauf zu antworten? Der Glaube geht auf den heil. Geist wie auf den Vater und Sohn, und so auch die Taufe. Aber der Glaube an Mose und an die Wolke war nur als an Fürbild und als an Schatten. Es heißt 2 Mos. 14. das Volk glaubete Gott und seinem Knecht Mose. Also ist Moses hier mit Gott zusammengesezt, nicht mit dem Geist, und er war ein Fürbild nicht des Geistes sondern Christi — Es kann das auf keinerley Weise zu Verkleinerung der Gegenbilder ausgelegt werden, als wenn die Gnade der Taufe dadurch herabgesezt würde, sonst müßte z. E. auch Christi Tod dadurch verliehren, daß der anstatt Isaaks geschlachtete Widder ein Fürbild davon gewesen ist.

K. 15. Wir werden auch auf Wasser getauft, sagt man weiter, aber deßwegen wird das Wasser nicht

der

der ganzen Creatur vorgesezt, oder ihm gleiche Herrlichkeit mit Vater und Sohn zuerkannt. So urtheilt nemlich der blinde Affekt. Inzwischen wollen wir unsers Orts die Sache etwas auseinander sezen.

Die ganze Oekonomie Gottes und unsers Heilandes in Rücksicht auf den Menschen ist ein Rückruf aus dem Verfall und eine Rückkehr zur Gemeinschaft mit Gott, nach der Entfremdung von ihm, welche aus dem Ungehorsam entstanden ist. Daher kam der Wandel Christi im Fleisch — sein Leiden — seine Auferstehung, daß der erhaltene Mensch durch Nachahmung Christi wieder zur alten Kindschaft gelangen möge[32] — durch Nachahmung nicht nur seiner Demuth Langmuth u. d. g. sondern selbst seines Todes, wie Paulus sagt: Phil. 3. daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Wie gelangen wir denn aber zur Aehnlichkeit seines Todes? Wann wir mit ihm begraben werden durch die Taufe. Welches ist aber die Art der Begräbniß und welches der Vortheil von dieser Nachahmung? Erst muß das vorhergeführte Leben abgeschnitten werden, und das ist unmöglich wofern man nicht von obenher wiedergebohren ist. Denn Wiedergeburt ist, dem Worte selbst zu folge, der Anfang eines zweyten Lebens. Da muß also der Tod dazwischen kommen, der das erste endiget, damit das andere

32) η τε Θεε και σωτηρος ημων περι τον ανθρωπον οικονομια ανακλησις εξιν απο της εκπτωσεως και επανοδος εις οικειωσιν Θεε απο της δια την παρακοην γενομενης αλλοτριωσεως· δια τετο η μετα σαρκος επιδημια Χριςε, η των ευαγγελικων πολιτευματων υποτυπωσις, τα παθη, ο ςαυρος, η ταφη, η αναςασις, ωςε τον σωζομενον ανθρωπον δια μιμησεως Χριςε την αρχαιαν εκεινην υιοθεσιαν απολαβειν·

dere anfangen kann. Wie ahmen wir aber die Höllenfarth bey dem Grabe Christi nach durch die Taufe? 33) Die Leiber der getauften werden im Wasser begraben. Symbolisch zeigt also die Taufe die Ablegung der Werke des Fleisches an, wie der Apostel sagt, ihr seyd beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, in dem daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe, Coloss. 2, 11. Es ist das Reinigungsmittel für die Seele von dem Unrath des fleischlichen Sinnes den sie sich zugezogen hat. Nicht werden wir, wie die Juden, über jeder Verunreinigung wieder besonders gewaschen, sondern wir wissen nur von Einer heilsamen Taufe. Denn es ist auch nur Ein Tod für die Welt und Eine Auferstehung von den Todten, davon die Taufe ein Bild ist. Nun wird es bald deutlich seyn warum das Wasser mit dem Geist verbunden wird. Denn da die Taufe einen doppelten Zweck hat, einmahl, den Leib der Sünde zu zernichten, um dem Tode nicht mehr Frucht zu bringen, hernach im Geist zu leben und die Heiligung zur Frucht zu haben: So stellt das Wasser ein Bild vom Tode dar, welches den Leib als im Grabe aufnimmt.

Der

33) πως εν γινομεθα εν τω ομοιωματι τε θανατε αυτε; συνταφεντες αυτω δια τε βαπτισματος τις εν ο τροπος της ταφης, και τι το εκ της μιμησεως χρησιμον; πρωτον μεν αναγκαιον την ακολεθιαν τε προτερε βιε διακοπηναι· τετο δε αδυνατον μη ανωθεν γεννηθεντα· — πως εν κατορθεμεν την εις αδε καθοδον μιμεμενοι την ταφην τε Χριςε δια τε βαπτισματος; οιον ει γαρ ενθαπτεται τω υδατι των βαπτιζομενων τα σωματα· αποθεσιν εν των εργων της σαρκος συμβολικως υποσημαινει το βαπτισμα — και οιονει καθαρσιον εςι ψυχης τε απο τε σαρκικε φρονηματος αυτη προσγινομενε ρυπε —

Der Geist aber giebt seine lebendig machende Kraft dahin um die Seelen von ihrem todten ähnlichen Sünden-Zustand zu einem neuen Leben anzuführen. Das heißt aus Wasser und Geist wiedergebohren werden. Mit drey Eintauchungen und eben so vielen Anrufungen ist dieß grosse Geheimniß der Taufe verrichtet 34), und wenn Gnade im Wasser ist, so ist das nicht Kraft des Wassers an und vor sich, sondern die Gegenwart des Geistes, der man sie zu danken hat. Denn die Taufe ist nicht Ablegung des leiblichen Unraths sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Dieser Unterschied zeiget sich darin, daß Johannes zwar mit Wasser taufte unser Herr aber mit dem heil. Geist und mit Feuer. Es haben auch einige über dem Kampf für das Christenthum in der Wahrheit nicht aber in der Nachahmung den Tod für Christum gelitten, die die äusserliche Zeichen zu ihrem Heil nicht bedurften, da die mit ihrem eigenen Blut getauft worden sind 35) — welches ich gleichwohl nicht zu Herabsezung der Taufe, sondern nur den Gegnern zur Antwort erinnert haben will.

K. 16. Daß der heil. Geist vom Vater und Sohn durchaus unzertrennlich sey, lehret insonderheit Paulus in der Stelle von den Gaben der Sprachen

34) εν τρισιν εν ταις καταδυσεσι και ισαριθμοις ταις επικλησεσι το μεγα μυστηριον τε βαπτισματος τελειται — ωστε ει τις εστιν εν τω υδατι χαρις, ουκ εκ της φυσεως εστι τε υδατος, αλλ' εκ της τε πνευματος παρουσιας.

35) ηδη τε τινες εν τοις υπερ ευσεβειας αγωσιν, αληθεια και ου μιμησει τον υπερ Χριστε θανατον υποσαντες, ουδεν των εκ τε υδατος συμβολων εις την σωτηριαν επεδεηθησαν, εν τω ιδιω αιματι βαπτισθεντες.

(1 Cor. 14, 24 f.) so sie aber alle weissageten und käme dann ein ungläubiger oder Laye hinein der würde von denselben allen gestraft und von allen gerichtet, und also würde das Verborgene seines Herzens offenbahr und er würde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch sey. Wenn nun aus der Weissagung welche nach der Austheilung der Gaben des Geistes gewirket wird, Gott in den Propheten zu seyn erkannt wird, so mögen sie zusehen, was für eine Stelle sie dem heil. Geist einräumen, ob es billiger sey, ihn mit Gott zu verbinden, oder aber zu den Creaturen herabzuwürdigen. Auch aus dem was Petrus zu der Sapphira sagt: (Ap. Gesch. 5) Warum seyd ihr Eins worden, den heil. Geist zu versuchen? ihr habt nicht Menschen, sondern Gott gelogen, ergiebt sich, daß wider den heil. Geist sündigen so viel sey als wider Gott sündigen. 1 Cor. 13, 1-11 schreibt Paulus: Es sind mancherley Gaben, aber es ist Ein Geist und es sind mancherley Aemter aber es ist Ein Herr, und es sind mancherley Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allem — dieß aber alles wirket derselbige einige Geist und theilet einem jeglichen seines zu nachdem er will. Hier muß man sich nun nicht an die Ordnung stossen, die der Apostel beobachtet, da er den heil. Geist dem Vater und Sohn vorsezt. Er redet hier von Gott in Verhältniß mit uns. Denn von uns, die wir die Gaben empfangen kommen wir zuerst an den, der sie austheilt, hernach denken wir an den, der ihn gesandt hat, endlich steigen wir bis zur Urquelle hinauf. Aber selbst auch aus den Werken der Schöpfung läßt sich die Gemeinschaft des heil. Geistes mit dem Vater und Sohn abnehmen. Die reine, verständige überirrdische Kräfte haben ihre Heiligkeit durch die Gnade des heiligen Geistes erhalten. Zwar hat die Geschichte der

Schö-

Schöpfung von diesen himmlischen Kräften nichts gesagt, wie sie entstanden seyen. Sie hat den Schöpfer nur durch sichtbare Werke zu erkennen gegeben. Du aber, der du im Stande bist, das unsichtbare aus dem sichtbaren zu ermessen, preise du den Urheber, durch den alles geschaffen ist, sichtbares und unsichtbares, Fürstenthümer, Mächte, Kräfte, Thronen, Herrschaften. Dabey muß man sich nun die Urquelle denken, den Vater, die schaffende Ursache, den Sohn, die vollendende Kraft, den heil. Geist. Durch den Willen des Vaters giebt es solche dienstbare Geister, durch die Wirkung des Sohns haben sie ihre Existenz, und durch den Beystand des Geistes ihre Vollendung 36). Die Vollendung der Engel nemlich ist ihre Heiligung und die Beharrung in derselbigen. Niemand denke inzwischen, daß ich entweder drey Hypostasen annehme, oder daß ich die Wirkung des Sohns

36) εν δε τη τετων κτισει, εννοησον μοι τον πατερα, την προκαταρκτικην αιτιαν των γινομενων, τον πατερα, την δημιυργικην τον υιον, την τελειωτικην το πνευμα· ωςε βεληματι μεν τε πατρος τα λειτυργικα πνευματα υπαρχειν, ενεργεια δε τε υιε εις το ειναι παραγεσθαι, παρεσια δε τε πνευματος τελειεσθαι· τελειωσις δε αγγελων αγιασμος, και η εν τετω διαμονη· και μηδεις θιεσθω με η τρεις ειναι λεγειν αρχικας υποςασεις, η ατελη Φασκειν τε υιε την ενεργειαν· αρχη γαρ των οντων μια, δι ε δημιυργεσα και τελειωσα εν πνευματι· Ps. 33. τρια τοινυν νοεις, τον προστασσοντα κυριον, τον δημιυργυντα λογον, τον ςερεωντα το πνευμα το αγιον· Semler im a. O. Anm. 246. „Basilius ist wohl der erste Verfasser, der diese Nahmen αιτια προκαταρκτικη — gebraucht hat, die abgetheilten Verhältnisse des Vaters, Sohnes und Geistes in der Schöpfung leichter vorzustellen. Er redete aber noch von τρια νοεις, wie zeither man im neutro plurali noch zu reden pflegte, wofür nachher blos das Masculinum in der mehrern Zahl vorkommt.„

für unvollkommen halte. Es ist Eine Urquelle aller Dinge, welche durch den Sohn schaft und in dem Geiste vollendet. Wenn es heißt: der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes; so muß man sich hier kein vernemliches hörbares Wort, keinen physischen Odem-Zug vorstellen; sondern das Wort das im Anfang bey Gott war und den Geist des Mundes Gottes, den Geist der Wahrheit. Da hörst du drey, den Herrn der befiehlt, das Wort, das schafft, den Geist der kräftigt. Dieß ist denn eigentlich die Festigkeit in der Heiligung, welche nicht ohne den heil. Geist geschehen kann. Denn auch die himmlische Kräfte sind nicht schon von Natur heilig, sonst wären sie vom heil. Geist nichts verschieden: sondern sie stehen übereinander nach dem höhern Grad der Heiligung, welche sie durch den Geist erlangt haben. Wie man sich ein glüendes Eisen nicht ohne Feuer denken kann, obwohl ein anders die Materie des Eisens, ein anders das Feuer ist, so ist auch bey den himmlischen Kräften ihre Substanz ein gewisser Luftgeist, wenn man so sagen kann, oder ein unmaterielles Feuer (denn so heißts ja: er machet seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen Ps. 104, 4. daher existiren sie auch in einem gewissen Ort, und werden sichtbar in der Gestalt gewisser ihnen eigener Leiber um denen, die es würdig sind, zu erscheinen) aber ihre Heiligung, worinn ihre Vollendung besteht, erfolget aus der Gemeinschaft des heil. Geistes 37). Wie werden

37) ε γαρ Φυσει αγιαι αι των ἀρχανων δυναμεις — αλλα κατα αναλογιαν της προς αλληλας υπεροχης τε αγιασμε το μετρον παρα τε πνευματος εχεσαι· ως γαρ ο καυτηρ μετα τε πυρος νοειται και αλλο μεντοι η υποκειμενη υλη και αλλο το πυρ, ετω και επι των ἀρχα-

werden sie sagen: Ehre sey Gott in der Höhe, wofern sie nicht dazu vom heil. Geiste gestärkt werden? Niemand kann ja Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den heil. Geist. Der Abfall der bösen Geister beweißt es, daß die unsichtbaren Kräfte freye Wahl und Willen haben und sich eben so gut zur Tugend als zum Laster wenden können, eben deswegen aber den Beystand des heil. Geistes bedürfen. Es würde sich jene ganze überhimmlische und unaussprechliche Harmonie weder in ihrem Dienst noch in ihrer Verbindung erhalten können, wofern ihnen der heilige Geist nicht vorstünde [38]). Und um jezt auf die Menschen zu kommen, wer wird es in Abrede seyn, daß alle Einrichtungen Gottes durch Jesum Christum zum Heil des Menschen-Geschlechts durch den heil. Geist vollendet werden? Wer leugnen, daß die Ordnung und Regierung der Kirche durch den heiligen Geist fortgehe? Selbst am Ende der Tage wird der Geist nicht müssig seyn, sondern nur noch reichlicher ausgegossen werden — nach dem Wort: Ei du guter und getreuer Knecht, du bist mir über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel sezen. Aber von den Gottlosen wird er sich ganz trennen. Jezt zwar, ob er sich wohl nicht eigentlich mit den unwürdigen abgiebt, so scheint er

ϰρανιων δυναμεων ημεν ϰσια αυτων το αεριον πνευμα, ει τυχοι, η πυρ αυλον — διο ϰαι εν τοπω εισι ϰαι ορατοι γινονται εν τω ειδει των οικειων αυτων σωματων τοις αξιοις εμφανιζομενοι — ο μεντοι αγιασμος εξωθεν ων της ϰσιας την τελειωσιν αυτοις επαγει δια της ϰοινωνιας τϰ πνευματος·

38) πασαν ϰν την υπϰρανιον ενεινην ϰαι αρρητον αρμονιαν εν τε λειτϰργιαις Θεϰ ϰαι τη προς αλληλας των υπερϰοσμιων δυναμεων συμφωνια αδυνατον φυλαχθηναι μη τη επιϛασια τϰ πνευματος·

er doch denen die einmahl (durch die Taufe) versiegelt sind nahe zu seyn und ihre Wiederkehr zu ihrem Heil zu erwarten 39). Aber alsdenn wird er ganz von ihnen gesondert seyn. Der stärkste Grund aber für die Gemeinschaft des heil. Geistes mit dem Vater und Sohne, ist dieser, daß er sich nach dem Zeugniß der Schrift eben so zu Gott verhält, als sich der Geist der in uns ist zu uns verhält; 1 Cor. 2 sagt Paulus: der Geist erforschet alle Dinge auch die Tiefen der Gottheit; denn welcher Mensch weiß was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist: Also auch weiß Niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes 40).

Kap. 17. Nach der Sprache unserer Gegner, soll man den heiligen Geist nicht zum Vater und Sohn rechnen, sondern ihn erst nach und unter sie stellen. 41) Da bringen sie wieder Distinktionen von den Weltweisen an, daß einige Nahmen allgemeiner, andere eigenthümlicher seyen u. d. Sie werden doch aus der Gottheit keine blos logische Abtheilung machen wollen. Oder was soll diese sogenannte Unterzählung sonst bedeuten? Desgleichen soll sie nur bey dem heil. Geist im

39) νυν μεν γαρ ει και μη ανακεκραται τοις αναξιοις, αλλ' εν παρειναι δοκει πως τοις απαξ εσφραγισμενοις, την εκ της επιστροφης σωτηριαν αυτων αναμενων· τοτε δε εξ ολε της βεβηλωσασης αυτε την χαριν ψυχης αποτμηθησεται·

40) το δε μεγιστον τεκμηριον της προς τον πατερα και υιον τε πνευματος συναφειας, οτι ετως εχειν λεγεται προς τον Θεον, ως προς εκαστον εχει το πνευμα το εν ημιν·

41) ημεις τοις μεν ομοτιμοις φαμεν την συναριθμησιν πρεπειν· τοις δε προς το χειρον παρηλλαγμενοις την υπαριθμησιν·

im Gegensaz gegen Vater und Sohn, oder soll sie auch selbst von dem Sohn gegen den Vater gelten? Aber der Geist verhält sich zum Sohn, wie der Sohn zum Vater.

Kap. 18. Da der Herr uns von Vater, Sohn und heil. Geist belehrt hat, hat er keiner Zahlen gedacht. Er hat nicht gesagt: taufet auf den ersten, zweyten und dritten, auch nicht auf einen oder zween oder drei: sondern durch die heil. Nahmen hat er uns die Erkenntniß des zur Seeligkeit führenden Glaubens mitgetheilt. Die Zahl bedeutet nur die Reihe der Subjekte, sie sezt aber nicht Dinge verschiedener Art voraus. — Von einem zweyten Gott haben wir biß auf diesen Tag nichts gehört. Zwar bethen wir Gott aus Gott an, wir bekennen uns zum eigenthümlichen der Hypostasen, aber wir bleiben doch fest dabey daß nur Ein Gott sey 42). — Auch des Königs Bild heißt König und sind deswegen nicht zween Könige. Die Macht wird nicht getrennt, die Herrlichkeit nicht getheilt. Es erweiset sich auch die Gemeinschaft der Natur von Vater, Sohn und heil. Geist dadurch, daß es heißt, daß er aus Gott sey: nicht in

42) εκαςην των υποςασεων μοναχως εξαγγελλομεν, επειδαν δε συναριθμησαι δεη, ϰχι απαιδευτω αριθμησει προς πολυθειας εννοιαν ενφερομεθα· ϰ γαρ κατα συνθεσιν αριθμεμεν, αΦ ενος εις πληθος ποιεμενοι την παραυξησιν, εν ϰαι δυο ϰαι τρια λεγοντες· ϰδε πρωτον ϰαι δευτερον ϰαι τριτον — δευτερον δε Θεον ϰδεπω ϰαι τημερον ακηϰοαμεν· Θεον γαρ εϰ Θεϰ προσϰυνουντες ϰαι το ιδιαζον των υποςασεων ομολογουμεν, ϰαι μενομεν υπο της μοναρχιας — ωςε κατα μεν την ιδιοτητα των προσωπων εις ϰαι εις· κατα δε το κοινον της Φυσεως, εν οι αμΦοτεροι· πως αν; ειπερ εις ϰαι εις, ϰχι δυο Θεοι; οτι βασιλευς λεγεται ϰαι η τϰ βασιλεως εικων, ϰαι ϰ δυο βασιλεις·

in dem Verstande wie alle geschaffene Dinge, sondern daß er von Gott ausgehet — nicht Zeugungsweise wie der Sohn, sondern als der Geist seines Mundes. Diejenige also, welche hier eine Unterordnung annehmen, und eins, zwey, drey zählen, sollen wissen, daß sie, so wie die Heiden viele Götter aufstellen. Denn dahin zielt alle ihre List, daß sie den ersten, zweyten, dritten Gott einführen.

Kap. 19. Unsertwegen, sagen sie weiter, möchte das endlich so seyn. Aber so fordere man doch zum wenigsten nicht, daß wir ihn den heil. Geist in die Doxologie so wie den Vater und Sohn aufnehmen. Wenn ihnen die bißher bewiesene Gemeinschaft mit Vater und Sohn nicht hinreichend ist, um sich von der Würde des heil. Geistes zu überzeugen, so berufen wir uns weiter in dieser Absicht auf die Nahmen, die dem heil. Geist in der heil. Schrift beygelegt werden, auf die Wirkungen und auf seine grosse Wohlthaten gegen uns. Er heißt ein Geist, so wie auch Gott ein Geist genennt wird — er heißt heilig wie der Vater und Sohn, nicht wie die Creatur, die erst durch ihn geheiliget wird. Er heißt gut, recht, ein Tröster u. d. g. mehr. Seine Wirkungen sind unaussprechlich an Grösse und Mannigfaltigkeit. Was ehedem war, was in jener Welt seyn wird, wissen wir nicht einmahl — aber die himmlischen Kräfte sind durch ihn gestärkt. Heilungen sind durch den Geist geschehen. Teufel durch ihn ausgetrieben, Sünden-Vergebung durch ihn geschehen. Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget durch den Namen unsers Hrn. Jesu Christi und durch den Geist unsers Gottes. Man überlege endlich, wie die Verachtung oder Verwerfung des heil. Geistes und der Ungehorsam gegen ihn angesehen und beurtheilt wird — und er sollte

nur

nur ein Werkzeug, ein Unterworfener der Gottheit, etwa wie unser Mitknecht seyn?

Kap, 20. Nein, antworten sie, weder Knecht, noch aber auch Herr, sondern frey. Aber das ist doch grosse — Unwissenheit oder Blasphemie, dergleichen Dinge nach dem was man unter Menschen sieht, zu richten. Wenn Menschen Knechte sind, so sind sie es nicht von Natur, sondern weil sie mit Gewalt unterdrückt sind, es sey durch Krieg oder Armuth oder andere Weise. Die Freyen entgehen diesen Unbequemlichkeiten — aber beyde, Herr und Knecht sind gegen den Schöpfer Mitknechte untereinander. Bin ich Vater, spricht er, wo ist meine Ehre, bin ich Herr wo fürchtet man mich? Ist der heilige Geist eine Creatur, so können ihn unsere Gegner nicht retten, daß er nicht ein Mitknecht von uns sey, sie mögen protestiren, wie sie wollen. Ist er aber über die Creatur erhaben, so ist er auch des Reichs theilhaftig.

K. 21. Doch wir dürfen uns hier gerade auf Zeugnisse der heil. Schrift berufen. Der Herr aber heißt es, 2 Thess. 3, 5. richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Gedult Christi. Wer ist dieser Herr anders als der heil. Geist? eben so ist er 1 Thess. 3, 12. gemeint. Hieher gehört das deutliche Wort: der Geist ist der Herr — wiederum: ihr seyd der Tempel Gottes und der Geist Gottes wohnet in euch —

K. 22. Die Herrlichkeit des heil. Geistes erhellet insonderheit auch daraus, daß er, wie der Vater und Sohn unbegreiflicher Natur ist. Vom Vater sagt der Heiland: Gerechter Vater die Welt kennet dich nicht — Welt heißt hier nemlich dieß vergängliche und veränderliche Leben — Von sich selbst sagt der Heiland

land: Es ist noch um ein kleines und die Welt siehet mich nicht, ihr aber sehet mich. So heißt es vom heil. Geist Joh. 14, 17 — den Geist der Wahrheit welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht, ihr aber kennet ihn.

K. 23. Verherrlichung des Geistes, welche die Gegner so ungern zugeben, heißt bey mir nichts anders, als die Aufzählung seiner Wunder. Entweder müssen sie uns dann verwehren, der von ihm empfangenen Gutthaten Erwehnung zu thun, oder das ist eben seine höchste Verherrlichung, wenn wir jene preisen. Denn auch Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi und seinen eingebohrnen Sohn können wir nicht anders verherrlichen, als wenn wir seine Wunder, so gut wir es können, erzählen.

K. 24. Hat doch die Creatur selbst eine gewisse Herrlichkeit. Z. E. Röm. 2. 10. Preiß, Ehre und Friede allen denen die da gutes thun; 9, 4. die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund — die Sonne, der Mond, die Sterne haben ihre Klarheit oder Herrlichkeit — Nur allein der heil. Geist soll keine Herrlichkeit haben? O ja, sagen sie gleich, aber nur nicht mit und neben dem Vater und dem Sohne. Und warum soll man ihn nicht mit und neben dem Vater und Sohn verherrlichen, da er mit und neben dem Vater und Sohn stehet in dem Bekenntniß des Glaubens, in der Taufe, in den Wundergaben, in der Innwohnung der Gläubigen, in den Gnaden-Wirkungen. Es ist wahr, fahren sie fort, er ist in uns: aber als ein Geschenk Gottes. Man kann das Geschenk nicht so ehren wie den, der es gemacht hat. Der Geist ist zwar ein Geschenk Gottes, aber ein Geschenk des Lebens — der Kraft. — Auch den

Sohn

Sohn hat der Vater geschenkt, „welcher seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern denselben für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

K. 25. Aber warum braucht dann die heil. Schrift den Ausdruck nicht, daß der Heilige mit und neben dem Vater und Sohn zu verherrlichen sey, sondern immer lieber sagt, der Vater und Sohn im heiligen Geist? Dieses in oder durch aber vergiebt der Ehre des heil. Geistes nichts; und das um so weniger weil es auch öfters anstatt mit und neben gebraucht wird. Z. E. Ps. 66 ich will in Brandopfern d. i. mit Brandopfern in dein Hauß gehen; übrigens haben wir doch jene Formel, die ihnen so geläufig als ihr Odem ist (Ehre und Preiß sey dem Vater durch den Sohn im heil. Geist) eben so wenig in der Schrift gefunden. Berufen sie sich aber aufs Herkommen, so können sie uns unsere Art der Doxologie wieder nicht abstreiten. Wir unsers Orts brauchen beyde Formeln, die andere aber dienet freylich mehr uns von den Gegnern zu unterscheiden. Wenn ich sage der Vater samt dem Sohn und heiligen Geist, so sage ich damit so viel als Vater und Sohn und heiliger Geist. Wenn ich sage Paulus und Silvanus und Timotheus, so ists eben soviel als wenn ich spräche Paulus samt dem Silvanus und Timotheus. Allein es ist nicht hier von einer Sylbe oder Partikel, sondern von der Sache die Frage. Daß aber schon unsere Väter lieber den Ausdruck samt gebraucht haben ist um des Sabellius willen geschehen 43): denn es liegt in dem Aus-

43) προς γαρ τω το Σαβελλιε κακον, ισοσθενως τη, και, συλλαβη διελεγχειν και παραπλησιως εκεινη το των υποςασεων ιδιον περιςαν, ως το· συν και ο πατηρ ελευσομεθα·

Ausdruck ein gutes Zeugniß von der steten Vereinigung des Vaters und Sohnes, neben dem daß auch das Eigenthümliche der Hypostasen dadurch bezeichnet ist. Will man aber lieber dafür sagen: Vater und Sohn, so werden wir nicht widersprechen. Aber sie lassen lieber alles als ihre Ausdrücke, die sie einmahl angenommen haben fahren: und sie streiten unaufhörlich dafür, daß man Gott im heil. Geist, aber nicht dem heil. Geist Preiß und Ehre und Herrlichkeit geben müsse.

K. 26. So klein die Partikel in ist, so vielerley Bedeutungen hat sie: und soviel sie auch bedeutet, unter so vielen Begriffen, läßt sie sich auf den heil. Geist anwenden, und zwar ohne daß der heil. Geist dadurch herabgesezt würde.

K. 27. Nun, wenden sie wieder ein, wenn dann die Formel in zu jeder Absicht brauchbar ist, wofür habt ihr dann diesen neuen Ausdruck eingeführt, daß ihr immer sagt mit dem heil. Geist und nicht, wie wir, in dem heil. Geist, der weder nothwendig für sich, noch in der Kirche gebräuchlich war? Allein wir haben einmahl schon gezeigt, daß in nicht allein eine Partikel ist, welche nur vom heil. Geist gebraucht würde, sondern auch vom Vater und Sohn. Hernach, daß sie dem heil. Geist zu keiner Verringerung gereicht. Was wir aber durch den Ausdruck mit, den wir vorziehen, wollen, darüber müssen wir uns nun erklären. Die Lehren und Vorträge welche man in der Kirche hat, haben wir zum Theil aus der Schrift, zum Theil aus der Tradition der Apostel als Geheimniß uns übergeben, empfangen 44). Beyde sind

44) Diese ganze folgende Erklärung ist eine der Hauptstellen bey den Alten von der Tradition, ihrer Art und

sind von gleicher Kraft zur Gottseeligkeit, und auch diesen wird Niemand widersprechen, wer nur ein wenig von Kirchengesezen unterrichtet ist. Denn wenn wir uns von Gebräuchen, welche nicht gerade auf Schrift-Befehle sich gründen, als wenn sie keine Kraft hätten, lossagen wollten, so würden wir das Evangelium auch in Hauptstücken, beschädigen, oder vielmehr unsere Predigt würde auf einen leeren Nahmen hinaus laufen; z. E. damit ich eins der vornehmsten und gemeinsten Stücke anführe, daß sich die, so auf den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi hoffen mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnen, wer hat das schriftlich gelehrt? Daß man sich bey dem Gebet gegen Morgen wendet, welche Stelle der Schrift befiehlt dieß? Die Worte der Anrufung bey der Weihung des Brods im Abendmahl und des Kelchs der Danksagung, welcher Heilige hat hierüber eine Vorschrift hinterlassen? Denn wir lassen uns nicht an dem begnügen, was der Apostel oder das Evangelium ausdrücklich gesagt hat, sondern wir sprechen auch noch vieles andere vor und hernach, und nehmen es aus der ungeschriebenen Lehre, und glauben, daß es gleichfalls von

und ihrem Werth; und sie ist daher mehr Uebersezung als Auszug. Die Hauptsäze des Textes wird der Leser alle hier finden. των εν τη εκκλησια πεφυλαγμενων δογματων και κηρυγματων τα μεν εκ της εγγραφε διδασκαλιας εχομεν, τα δε εκ της των αποστολων παραδοσεως, διαδοθεντα ημιν εν μυστηριω παρεδεξαμεθα· απερ αμφοτερα την αυτην ισχυν εχει προς την ευσεβειαν· και τουτοις ουδεις αντερει, οστις γε καν κατα μικρον γεν θεσμων εκκλησιαστικων πεπειραται· ει γαρ επιχειρησαιμεν τα αγραφα των εθων ως μεγαλην εχοντα την δυναμιν παραιτεισθαι, λαθοιμεν αν εις αυτα τα κυρια ζημιουντες το ευαγγελιον, μαλλον δε εις ονομα ψιλον περιιστωντες το κηρυγμα·

grosser Kraft zu dem Geheimniß sey 45). So segnen wir auch das Wasser zur Taufe und das Oel zur Salbung und auch den der getauft wird — und aus welcher Schrift ist wohl diese Anweisung? Nicht so aus der verschwiegenen und geheimen Tradition? selbst die Salbung mit Oele — wo ist ein schriftlicher Befehl darzu vorhanden? oder daß der Mensch dreymahl eingetaucht werden solle? und so noch vieles andere bey der Taufe, als daß man dem Teufel und seinen Engeln absagt — ist das nicht eben aus der nicht gemein gemachten nicht öffentlich vorgeschriebenen Lehre, welche unsere Väter ohne Fürwiz in der Stille bewahret haben, als die wohl unterrichtet waren, das Ehrwürdige der Geheimnisse in der Stille zu beobachten. Denn was ungeweihte nicht einmahl ansehen sollen, das soll man ihnen noch viel weniger schriftlich bekannt machen — was hätte sonst Moses damit wollen, daß er nicht jedermann alles was im Tempel war, anschauen ließ. — Auf eben diese Art, haben die Apostel und Väter, welche anfänglich den Kirchen ihre Gesezе gegeben haben, den Geheimnissen ihr Ehrwürdiges durch Verbergung und darüber zu beobachtendem Stillschweigen bewahrt. Denn was jedermann vor Ohren kömmt, ist kein Geheimniß mehr. Die Ursache der Tradition solcher ungeschriebenen Dinge ist die,

45) κ γαρ δη τετοις αρκεμεθα, ων ο αποςολος η το ευαγγελιον επεμνησθη, αλλα και προλεγομεν και επιλεγομεν ετερα, ως μεγαλην εχοντα προς το μυςηριον την ισχυν, εκ της αγραφε διδασκαλιας παραλαβοντες ευλογαμεν δε το υδωρ τε βαπτισματος και το ελαιον της χρισεως — το, δε τρις βαπτιζεσθαι, ποθεν — κκ εκ αδημοσιευτε ταυτης και απορρητε διδασκαλιας, ην εν απολυπραγμονητω και απεριεργαςω σιγη οι πατερες ημων εφυλαξαν, καλως εκεινοι δε διδαγμενοι των μυςηριων τα σεμνα σιωπη διασωζεσθαι·

die, daß man nicht durch die Gewohnheit Veranlassung bekäme die Erkenntniß der Lehren gering zu schätzen. — Denn ein anderes ist Lehre, ein anderes ist Vortrag. Die Lehren werden verschwiegen: die Vorträge aber geschehen öffentlich an das Volk 46). Von

46) ετος ο λογος της των αγραφων παραδοσεως, ως μη καταμελετηθεισαν των δογματων την γνωσιν, ευκαταφρονητον τοις πολλοις γενεσθαι δια συνηθειαν, αλλο γαρ δογμα, και αλλο κηρυγμα· τα μεν γαρ δογματα σιωπαται τα δε κηρυγματα δημοσιευεται· unmittelbar vorher heißt es: εδε γαρ ολως μυστηριον το εις την δημωδη και εικαιαν ακοην εκφορον: Seml. Anm. 254. „Hier hat μυστηριον eine andere Bedeutung als nach und nach gewöhnlich worden, es heißt nicht eine Sache, die an sich, intrinsecus nicht eingesehen werden kann, sondern deren genauere Kenntniß verborgen gehalten wird; und diese Bedeutung ist unleugbar häufiger in den ältern Kirchenvätern als die andere — solche μυστηρια gehören blos zur παραδοσει und sogenannten disciplina arcani und sollten das Ansehen und die Wichtigkeit mancher Religionsübungen erleichtern helfen bey denen die zur eignen Einsicht und Ueberzeugung nach λογοις nicht aufgelegt waren.„ Ebendas. Anm. 257. „Κηρυγμα ist — der Unterricht vom Verhalten der Christen, was sie zu glauben, anzunehmen und zu beobachten haben. Δογμα hingegen wird bey κηρυγμα vorausgesezt (das ist allenfalls der Sache nach richtig, aber der Lehrart nach ist es gerade umgekehrt, κηρυγμα wird dem δογμα vorausgesezt: κηρυγμα weiß man bälder) und ist also den meisten der gemeinen Christen unbekannt, gehört für fähigere Personen, ist den Lehrern eigen, wurde aus den Anweisungen der Presbyter gelernt, damit man als Lehrer im Stande wäre, das κηρυγμα traditionem Ecclesiasticam, regulam fidei, συμβολον zu vertheidigen, aufzuklären und auszubreiten. Μυστηριον befindet sich nach diesem Sprachgebrauche vielmehr bey κηρυγμα, als bey δογμα.„ Dieß leztere kann, so viel ich sehe, nicht statt finden. Basilius sagt, deutlich

dem weisen Stillschweigen ist selbst jene undeutliche Art der Schrift ein Beyspiel, deren sie sich manchmalen in Absicht auf den Geist gewisser Lehren bedient. Wir, wann wir bethen, sehen wir alle gegen Morgen. Aber wenige wissen, daß wir darunter das alte Vaterland, das Paradieß suchen, welches Gott in Eden gegen Morgen gepflanzet hat. Stehend verrichten wir unser Gebet an dem ersten der Sabbathe. Aber die Ursache davon wissen nicht alle. Wir thuns aber theils anzuzeigen, daß wir mit Christo auferstehen, und was droben ist suchen sollen, theils weil es einigermaasen eine Vorstellung der erwarteten zukünftigen Welt ist. — So oft wir unsere Knie beugen und uns wieder aufrichten, so zeigen wir damit an, daß wir durch die Sünde auf die Erde niedergeworfen, durch die Freundlichkeit aber dessen, der uns geschaffen hat in den Himmel zurückgerufen worden seyen. Und ich würde

lich τα δε κηρυγματα δημοσιευεται· und kaum vorher εδε γαρ ολως μυστηριον, το εις την δημωδη και εικαιαν ακοην εκφερον: also nach diesem d. i. des Basilius Sprachgebrauch liegt κηρυγμα und μυστηριον gerade im Widerspruch. Sondern μυστηριον gehört zu δογμα· es ist nach unserm Verfasser hauptsächlich λογος της των αγραφων παραδοσεως — nach denen so mannigfaltigen hier angebrachten Beyspielen zu urtheilen — Erklärung gewisser äusserlicher Gebräuche beym Gottesdienst und den Sakramenten, Bedeutung, Absicht derselben, welche freylich manche Christen nicht wußten, die nicht Christen waren allerdings auch, wenn sie es schon ansahen nicht wissen konnten und selbst die Lehrer nicht immer einstimmig angaben, nur muß man nicht meynen, daß κηρυγμα entweder blosse ritual Sachen oder allein την των αγραφων παραδοσιν begreiffe, welches eben so irrig wäre, als wenn ich δογμα allein und überall in der vorangezeigten eingeschränkten Bedeutung nehmen wollte.

würde nicht fertig werden, wenn ich die ungeschriebenen Geheimnisse der Kirche alle erzählen wollte. Selbst daß wir an Vater, Sohn und Geist glauben, dieses Bekenntniß des Glaubens, aus welchen Schriften haben wirs? Ohne Zweifel als eine Folge der Taufformel, weil wir, wie wir getauft werden, also auch glauben sollen. Lassen sie das gelten unsere Widersacher, so sollen sie uns auch die Folge von dem Glauben auf die Doxologie, wenn sie gleich nicht gerade so vorgeschrieben ist, einräumen 47).

K. 29. Doch wir müssen sehen, ob wir unsere Väter nicht sonst vertheidigen können: denn die haben grössere Schuld, als die uns diese Art des Vortrags gelehrt haben. Paulus sagt zu den Colossern 2, auch euch, da ihr todt waret in Sünden, hat er samt Christo lebendig gemacht. Also dem ganzen Volk, der Kirche hat Gott das Leben mit Christo geschenkt: aber der heilige Geist sollte das Leben mit Christo nicht haben? Welche Thorheit: Glauben, daß die Heilige mit Christo seyen und eben dieß dem heil. Geist absprechen wollen? Paulus nennt sich 1 Cor. 9 selbst einen Mit-

47) Hier geht Basilius ohne Streit sehr weit. Er sagt uns nicht undeutlich, daß sogar nicht einmahl an Vater, Sohn und heil. Geist, als an Gott, glauben eigentliche unmittelbare Schriftlehre sey, sondern das sey erst Folge, welche die παραδοσις aus der Taufformel gezogen habe. αυτην δε την ομολογιαν της πιστεως, πιστευειν εις πατερα και υιον και αγιον πνευμα, εκ ποιων γραμματων εχομεν, ει μεν γαρ εκ της τε βαπτισματος παραδοσεως, κατα το της ευσεβειας ακολουθον, ως βαπτιζομεθα κτω και πιστευειν οφειλοντες ομοιαν εν τω βαπτισματι την ομολογιαν κατατιθεμεθα, συγχωρησατωσαν και ημιν εκ της αυτης ακολουθιας ομοιαν τη πιστει την δοξαν αποδιδοναι.

arbeiter Gottes: und sie sezen sich dagegen, wenn wir eben das vom heil. Geist sagen, durch welchen doch das Evangelium unter aller Creatur die unter dem Himmel ist, Frucht bringet — — das erinnere ich nicht, als wenn dies und dergleichen dem heiligen Geist nicht noch in einem viel höhern Grad zukäme, sondern die Thorheit derjenigen zu zeigen, denen diejenige Ehre für den heil. Geist zu groß dünkt, welche doch in der heil. Schrift den Engeln und den Frommen in ihrer Art zugeschrieben wird.

K. 29. Wenn sie aber das immer betreiben, daß die Doxologie nach der Formel — samt dem heil. Geist kein Zeugniß und keine Schrift für sich habe, so antworten wir: so bald sonst nichts ohne Schrift angenommen wird, so soll auch das nicht angenommen werden; so lange aber noch so eine Menge anderer mystischer Dinge ohne Schrift-Befehl unter uns im Gange sind, so wollen wir mit so viel übrigem auch dieß nicht wegwerfen. Ich meyne aber, es sey apostolisch, auch über den ungeschriebenen Traditionen zu halten [48]). Denn „ich lobe euch, sagt der Apostel, daß ihr all des meinigen eingedenk seyd und die Sazungen haltet wie ich sie euch übergeben habe„ und wiederum „haltet an den Sazungen, die ihr empfangen habt, es sey durch Wort oder durch Schrift„ von diesen Sazungen ist die, davon wir gegenwärtig reden eine der fürnehmsten, die sich schon sehr lange in der Kirche erhalten hat; ich selbst habe die Formel, die ich als

48) ει μεν εδεν ετερον αγραφον, μηδε τετο παραδεχθητω· ει δε τα πλειςα των μυςικων αγραφως ημιν εμπολιτευεται, μετα πολλων ετερων και τετο καταδεξωμεθα· Αποςολικον δε οιμαι και το ταις αγραφοις παραδοσεσι παραμενειν·

als ein väterliches Erbtheil bewahre, von einem Manne, der lange im Dienste Gottes gewesen, der mich getauft und auch zum Kirchendienst gebracht hat. Aber es finden sich auch sonst viele Gottselige, rechtschaffene, gelehrte, und durch das Alterthum glaubwürdige Männer, welche eben so gesprochen haben — Irenäus, Clemens von Rom, Dionysius sowohl jener von Rom als der von Alexandrien. Dieser sagt noch dazu ausdrücklich, daß er bey der Regel bleiben wolle, welche er von den ältern empfangen habe und auch seine Danksagung so wie sie mit eben den Worten schliessen: Gott dem Vater und dem Sohne unserm Herrn Jesu Christo samt dem heil. Geist sey Ehre und Reich in alle Ewigkeit Amen 49). Hätte er gesagt durch den heil. Geist, so brauchte es keine Entschuldigung und man wird sich also nicht beygehen lassen zu sagen, daß man diese Worte in seinem Texte geändert habe. Hat Jemand Credit für den Eusebius von Palästina um seiner grossen Erfahrung willen, so wollen wir dergleichen Formeln auch aus ihm beybringen. Selbst bey dem Origenes finden wir in seinen Erklärungen über die Psalmen viele Stellen, wo er die Doxologie „samt dem heil. Geist„ gebraucht, und er war doch bekanntlich ein Mann der nicht durch-

49) τουτοις πασιν ακολουθως και ημεις και δη παρα των προ ημων πρεσβυτερων τυτον και κανονα παρειληφοτες, ομοφωνως αυτοις προσευχαριστουντες· και δη και νυν υμιν επιστελλοντες καταπαυσωμεν· τω δε Θεω και πατρι και υιω τω Κυριω ημων Ιησου Χριστω ΣΥΝ τω αγιω πνευματι δοξα και κρατος εις τους αιωνας των αιωνων αμην· Die gleich folgende Verwahrung des Basilius gehört übrigens zu den traurigen Merkmalen, wie gewöhnlich es damahlen gewesen sey, Einschiebsel bey den ältern Lehrern anzubringen.

aus gesunde Meynungen vom Geist hatte 50): doch hat er hierinn Respekt für dem kirchlichen Herkommen gehabt. Auch beym Afrikanus lesen wir unsere Formel. Wir könnten noch anderes anführen: z. E. schon lange her ist auch die Doxologie bey dem Abendlicht, so bald es erscheint gewöhnlich. Wer Urheber von der Formel ist, weiß ich nicht, aber das Volk sagt nun eben doch: wir loben den Vater und den Sohn und den heil. Geist Gottes. Und wer den Hymnus des Athenogenes kennt, wird wissen, daß unsere Art der Doxologie auch dem Sinn der Märtyrer gemäß ist. Gregorius, der Wunderthäter, was für ein Mann war er! daß ihn selbst die Feinde der Wahrheit, um der Thaten willen die Gott durch ihn wirkte den andern Moses hiessen — dieser hat eben die bey uns gewöhnliche Art Gott zu loben eingeführt — und die Schriften unsers Firmilians zeigen genug, daß auch dieser unsern Glauben gehabt habe. Die den Meletius gekannt haben, melden eben dieß von ihm. Die Orientaler brauchen den Ausdruck jezt sogar als Zeichen der Rechtgläubigkeit; und fast der ganze Occident von Illyrien biß an unsere Grenzen führt er nicht eben diese Sprache?

K. 30. Aber leider die Kirche Gottes ist in einer traurigen Verfassung; ich weiß nicht, wie ich sie abbilden soll. Mir kommt der Zustand so vor, als wenn wir in dem grimmigsten Seetreffen wären, bey welchem unter heftigem Sturm und dunkeln drohenden Wolken, die Verwirrung allgemein worden wäre. Man

50) ανδρα εδε παυυ τι υγιεις περι τε πνευματος τας υπολημψεις εν απασιν εχοντα. Mit Origenes wird hier nicht so säuberlich als mit andern verfahren, sonst sagte man, es sey εν γυμνασια vorgebracht.

Man kennet Freunde und Feinde nicht mehr von einander: und die Freunde selbst gehen auf einander los. Man sieht entweder oder achtet die aufgesteckte Zeichen nicht mehr, man hört unter dem Lerm die Stimme der Befehlshaber nicht: wenn das Schiff nun sinken will, so streiten sie noch, wer der Commandeur von demselben seyn solle, ohne sich um ihre und die allgemeine Noth und Gefahr weiter zu bekümmern. Ueberläufe zum Feinde genug, daß sich keiner mehr auf den andern verlassen kann. So geht es in der Kirche Gottes her, seit dem besonders die Arianische Spaltung ausgebrochen ist. Lauter Unruhe, öffentliche und heimliche Feindschaft. Wenn dich der Feind nicht trift, so verwundet dich der, der dir helfen soll. Schreckliches Geschrey und Gezänk untereinander: der eine Theil wird Jude und wirft die Personen zusammen, der andere Theil wird Heyde und theilet das göttliche Wesen: sie lassen sich weder durch Schrift noch Tradition rathen. Jeder will Theologe seyn auch mit dem beflecktesten Gewissen. Man verführt einander zu gleichen Irrthümern und läßt sich verführen, alsdann wirbt man für einander, hilft einander ohne auf Geschicklichkeit zu sehen zu grossen Kirchen-Aemtern, und treibt die andern mit Gewalt ab [51]). Nun gehorcht denn freylich auch das Volk nicht mehr bey solcher Verwirrung, und jeder thut und denkt und glaubt, was ihm gut dünket, — und hier erinnern wir uns der Jünglinge in Babylonien, die, wo es auch niemand mit ihnen halten wollte fest an der Wahrheit

51) Ich bitte meine Leser diese Vorstellung zu beherzigen und überlasse ihnen, ohne vorzugreifen, die wichtigen Schlüsse daraus zu ziehen, wozu sie dadurch veranlaßt werden können.

heit zu bleiben, auch aus dem Feuerofen ihre Pflicht thaten, ihr Lied sangen und Gott preiseten.

Basilius,

Neunte Homilie,

Daß Gott nicht Ursache des Bösen sey [52]).

Der heil. Geist hat uns durch David den Verfasser der Psalmen verschiedene Lehrarten gezeigt. Manchmal erzählt der Prophet seine Leiden und wie er dieselbe geduldig ertrage, wie im 3ten Psalm: Ach Herr wie sind meiner Feinde so viel — manchmalen rühmt er Gottes Güte und baldige Hülfe, wie im 4ten: Da ich ihn anrief, erhörete er mich der Gott meiner Gerechtigkeit. Wiederum bittet und flehet er Gott und zeiget, wie die, so in Sünden befangen sind, Gott versöhnen sollen: wie im 6ten: Ach Herr straf mich

52) Unter den 31 verschiedenen Homilien des Basilius sind wie Du Pin p. 182. bemerkt 11. von dogmatischem Innhalt, die also hier eigentlich ihren Plaz forderten. Die 9te worinn der Verfasser beweißt, daß Gott nicht Urheber der Sünde sey, die 12te über den Anfang der Sprüchwörter, die 15te über den Glauben, die 16te über den Anfang des Evangelii Johannis, die 17te über die Taufe die 25ste über die Menschwerdung Christi, die 27ste wider die Sabellianer, Anomöer und Arianer, die 29ste wider die, so uns beschuldigen, daß wir drey Götter anbeten, die 31ste endlich vom freyen Willen: ich habe aber nicht aus allen Auszüge eingerückt, weil die meisten solche Punkte betreffen, worüber wir die Meinung des Verfassers sonst schon gehört haben, oder sonst noch hören werden.

mich nicht in deinem Zorn — Im 18ten finden wir ihn in einem langen groſſen Kampf: Herr ſpricht er, wie lange willſt du mein ſo gar vergeſſen, wie lange verbirgeſt du dein Antlitz vor mir! Er kommt alsdenn gleich auf die Atheiſten, die ſo bald ein Jammer kommt, wieder anfangen zu zweifeln, ob denn auch ein Gott ſey, der ein Aufſehen über die Dinge dieſer Welt habe? Ein Gedanke, der freylich bald in alle Arten von Sünden ſtürzen kann. — Aber nur ein Thor ſpricht in ſeinem Herzen: Es iſt kein Gott: und der iſt ihm gleich, der da glaubet, daß Gott Urſache des Böſen ſey. Der eine leugnet ihn überhaupt, der andere leugnet wenigſtens, daß er gut ſey. Und wenn er nicht gut iſt, ſo iſt er auch nicht Gott — Wir aber wollen uns das tief einprägen, daß da wir ein Werk des guten Gottes und von demjenigen bereitet ſind, der kleines und groſſes um uns her einrichtet, wir nichts ohne ſeinen Willen leiden und was wir leiden, nicht ſchädlich ſey, und daß nichts beſſer gedacht werden könne, als es würklich geſchiehet. Aber der Tod ſagen ſie iſt ja von Gott. Aber der Tod iſt auch nicht überhaupt etwas böſes, als der Tod des Sünders, weil alsdann die Höllenſtrafen angehen. Aber an den Leiden der Hölle iſt nicht Gott ſchuld ſondern wir ſelbſt. Die Urſache und Quelle der Sünden liegt darinn, daß wir freye Wahl und Willen haben. Was von Natur böſe iſt entſteht aus uns ſelber, als Ungerechtigkeit, Schwelgerey u. d. Wir heiſſen aber auch bös, was unſerer Empfindung beſchwehrlich iſt, als Krankheit, Schläge, Armuth — dergleichen Dinge verhänget Gott über uns zu unſerm Beſten. Hier handelt Gott als ein Arzt, der nicht wider den Kranken, ſondern wider die Krankheit ſtreitet, und über welchen der Patient nicht böſe ſeyn kann, wenn er eine ihm unangenehme Cur mit ihm vornehmen muß.

Wenn

Wenn aber Gott nicht Ursache des Bösen ist, wie kann er bey dem Propheten sagen (Jes. 45, 6. 7.) ich bin der Herr und keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß, der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel; und wiederum: Es ist kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue. Und in dem Lied Mosis: sehet ihr, daß ichs bin und ist kein Gott ausser mir. Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen. Aber alle diese Stellen beweisen das nicht, wozu man sie anführet. In dem ersten Spruch zeiget sich Gott wohl als Schöpfer, aber nicht als Urheber des Uebels — ich schaffe das Uebel d. i. ich schaffe es weg, verändere es; wie David sagt, schaffe in mir Gott ein reines Herz — ich kann tödten, nemlich daß man der Sünde absterbt, ich kann lebendig machen, nemlich zum Dienst der Gerechtigkeit. Die Sünde, die ist das eigentliche Uebel und das hängt von uns ab. Das übrige Uebel ist entweder zu unserer Uebung, oder eine heilsame Arzney zu unserer Besserung 53). Auch giebt es Strafübel, wodurch, wenn auch die Kinder selbst nicht gebessert werden, dennoch andern ein Exempel gegeben wird, an dem sie klüger werden sollen. — Es giebt also nur Ein wahres Uebel, davon das Ende Verderben ist. Das andere ist nur scheinbares Uebel. So höre dann auf, Gott als den Urheber des Uebels anzu-

53) ϰ μην πονηρον παντως ο θανατος· πλην ει μη τις λεγοι τον τϰ αμαρτωλϰ· — κακον τοινυν το μεν ως προς την ημετεραν αισθησιν, το δε ως προς την εαυτϰ φυσιν· το μεν ϰν φυσει κακον εξ ημων ηρτηται· p. 426. το μεν ϰν κυριως κακον η αμαρτια· οπερ μαλισϰ εϛι της τϰ ϰακϰ προσηγοριας αξιον, εκ της ημετερας προαιρεσεως ηρτηται· εφ ημιν οντος, η απεχεσθαι της πονηριας η μοχθηροις ειναι· p. 427. — το ουτως κακον — η αμαρτια· —

anzuklagen, oder dem Uebel eine eigene Subſtanz zuzuſchreiben. Denn das Uebel iſt nur Mangel des Guten. Auch iſt die verſtändige Creatur nicht alſo von Gott geſchaffen, daß ſie mit dem Böſen vermiſcht wäre. Ja woher kommt es denn aber, wenn es weder ohne Urſprung, noch gleichwohl geſchaffen iſt? Man frage ſolche Leute wieder: Woher kommt denn Krankheit? Gott hat zwar den Leib geſchaffen, aber nicht die Krankheit — die Seele geſchaffen, aber nicht die Sünde. Sie hat ſich aber verſchlimmert, da ſie aus ihrem natürlichen Zuſtand gefallen iſt. Was war denn ihr vorzügliches Gut? das, daß ſie Gott bey ihr hatte und mit ihm durch Liebe verbunden war, daraus verfiel ſie und ward böſe. Wie ward ſie denn ſo ganz des Böſen fähig? Wegen der ſelbſtbeliebigen Neigung, welche (an ſich) einer vernünftigen Natur ſo höchſt anſtändig iſt. Denn da ſie durchaus in keine Nothwendigkeit von dem Schöpfer geſezt iſt, ſondern ihr Leben nach freyer Wahl zu führen empfangen hat, weil ſie nach dem Bilde Gottes geſchaffen iſt, ſo weiß und fühlt ſie was gut iſt, hat auch die Kraft daran zu bleiben, hingegen kann ſie auch davon abweichen. Das geſchieht wenn ſie ſich den Lüſten des Fleiſches überläßt. So iſts unſerm Vater Adam ergangen 54). — Nicht aus Nothwendigkeit, ſondern weil er ſeine Nei-

54) ψυχην τοινυν εποιησεν ο Θεος, κχι δε αμαρτιαν· εκακωθη δε ψυχη παρατραπεισα τ̃ κατα Φυσιν· τι δε ην αυτη το προηγ̃μενον αγαθον; η προσεδρεια τ̃ Θε̃, και η δια της αγαπης συναφεια, ης εκπεσ̃σα τοις ποικιλοις και πολυτροποις αρρωξημασιν εκακωθη· δια τι δε ολως δεκτικη τ̃ κακ̃; δια την αυτεξ̃σιον ορμην την μαλιςα πρεπ̃σαν λογικη Φυσει — ολως δε μητε Θεον αιτιον ηγ̃ της υπαρξεως τ̃ κακ̃, μητε ιδιαν υποςασιν τ̃ κακ̃ ειναι φανταζ̃· κ̃ γαρ εςιν υφεσως ωσπερ τι ζωον η πονηρια· κ̃τε ̃σιαν αυτης

Neigung nicht in Ordnung gehalten hat, ward er böse, hat er gesündiget, und die Uebertretung hat ihm den Tod zuwegegebracht. Daraus erhellt, daß Gott den Tod nicht gemacht habe, sondern wir ziehen uns ihn selbst zu, Gott aber hat ihn nur zugelassen, damit wir nicht in Ewigkeit kränkeln möchten. Aber warum, sagt man vielleicht, hat uns Gott nicht so geschaffen, daß wir nicht hätten sündigen können? Darum, weil du selbst glauben wirst, daß nicht die Sklaven für dich eben die beste Gesinnung haben, welche du immer in Fesseln hälteſt, sondern wenn sie freywillig thun, was sie thun sollen. Man müßte nur glauben, eine unvernünftige Creatur wäre besser, als eine vernünftige. Wir wollen uns nicht herausnehmen, zu glauben, daß wir die Sachen besser als Gott gemacht haben würden, sondern vielmehr, daß von dem, der gut ist, nichts Böses kommen kann, als Grundsaz annehmen. Woher aber der Teufel, wann von Gott nichts Böses kommt? Antwort: auf eben die Art, wie der Mensch böse worden ist. Denn woher kommts, daß der Mensch so verkehrt ist? von seinem freyen Willen. Und woher der Teufel? Eben daher. Nicht ist er anfänglich von Gott als Menschenfeind geschaffen, sondern der Neid hat ihn erst dazu gebracht. — Aber warum war der Baum im Paradieß, wodurch er die Menschen verdarb? denn wenn er von nichts

αυτης ενυποζατον παραζησαι εχομεν· ζερησις γαρ αγαθε εζι το κακον· In der Folge äussert der Verfasser eben die Meynung von der eigentlichen heilsamen Absicht des leibl. Todes, welche schon längst der grosse Theil der Apologeten angegeben hat ζδε μην ζδε εκωλυσε την διαλυσιν — ινα μη αθανατον ημιν την αρρωζιαν διατηρηση· s. Bibl. d. K. K. V. I. 244 339. II. 300. 302. 307. III. 280.

nichts hätte Gelegenheit nehmen können, wär es wohl auch nicht geſchehen. Weil ein Geboth nöthig war, woran unſer Gehorſam geprüft wurde. Auf das Eſſen folgte nicht allein die Uebertretung des Gebots ſondern auch die Erkenntniß der Blöſſe. Denn dieſe ſollten ſie nicht fühlen, damit ſie nicht mit ihren Gedanken auf gewiſſe neue Bedürfniſſe der Kleider u. d. g. geleitet würden. Eigentlich hätten die Menſchen keine Kleider haben ſollen 55). —

XXIV. An die Jünglinge, wie ſie die heiligen Bücher nüzen ſollen.

Ich habe viele Urſachen, ihr Lieben, euch mit meinem Rath zu eurem Beſten an Hand zu gehen. Bey meinem Alter und bey meiner Erfahrung werde ich euch wohl den ſicherſten Weg zeigen können, da ihr mich zumahl als euren nächſten Verwandten nach euren Eltern zu betrachten habt und ich euch mit väterlicher Liebe zugethan bin. Verwundert euch nicht, ob ihr gleich täglich zu den Lehrern lauft, und euch mit den vortreflichſten unter den Alten vermittelſt der von ihnen hinterlaſſenen Schriften beſchäfftiget, daß ich dennoch behaupte noch etwas nüzlicheres durch mich ſelbſt gefunden zu haben. Und das iſts eben was ich euch jezt anrathen will; daß ihr nemlich nicht ſo ganz und gar an jenen Männern, wie ein Schiff an ſeinen Ankern, haltet,

55) δια τι δε εκ ευθυς αυτω συγκατεσκευασθη και τα ενδυματα: ουτε κατε φυσικα επρεπεν ειναι ταυτα κατε εκ τεχνης nicht von Natur ſollte der Menſch bekleidet ſeyn, ſagt der Verfaſſer, denn da müßte er Borſten, Federn oder deß etwas haben wie das Vieh: nicht durch Kunſt; damit er nicht zu Sorgen dieſes Lebens veraulaßt wäre.

haltet, oder euch durchaus durch sie leiten lasset: sondern daß ihr nur was brauchbar bey ihnen ist, behaltet, und dagegen über manches hinweg sehen lernet. Was aber das sey, und wie wir es unterscheiden müssen, darüber will ich euch nun unterrichten. Das also, lieben Söhne, wollen wir zum Grundsaz nehmen: daß das alles überhaupt nichts heisse, kein Gut genannt zu werden verdiene, dessen Gebrauch sich nur auf dieß Leben einschränket. Geschlecht, Stärke, Schön[illegible], Grösse, Ehrenstellen, ein Königreich selbst, das alles soll nie das Ziel unserer Wünsche seyn, sondern diese müssen sich auf ein anderes zukünftiges Leben erstrecken. Was dazu dient, das wollen wir lieben und suchen — so viel kostbarer die Seele ist, als der Leib; so viel wichtiger ist auch das zukünftige Leben als das gegenwärtige. Dahin bestimmen uns die heiligen Bücher und davon unterrichten sie uns durch allerley geheime Vorstellungen [56]), welchen freylich euer gegenwärtiges Alter noch nicht gewachsen ist. Inzwischen müssen wir uns durch andere nicht ganz davon abstehende Dinge üben und überhaupt alles was wir auch bey Poeten, Rednern u. d. finden zu unserer Erbauung anzuwenden suchen. Es ist immer ein gewisses freundschaftliches Band unter den Wissenschafften, daß man manches von einer in einer andern brauchen kann. Und wenn auch der Fall nicht ist, so hat man desto mehr Gelegenheit den grossen Unterschied zu fühlen, wenn man über das Bessere geräth. Die eigene Kraft der Pflanze ist es, daß sie Frucht bringt zu rechter Zeit. Gleichwohl geben ihr die Blätter, womit ihre Zweige umgeben sind, eine gewisse Zierde.

So

56) εις δη τετον αγεσι μεν ιεροι λογοι, δι' απορρητων ημας εκπαιδευοντες εως γε μην υπο της ηλικιας επανεσθαι τε βαθες της διανοιας αυτων εχ. οιον τε. —

So ist Wahrheit eigentlich die rechte Frucht der Seele: aber Kenntniß der äussern Weißheit giebt ihr immer auch einen guten Anstand. Auch von Moses sagt die Schrift, daß er in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet gewesen sey, und so lernte Daniel zu Babylon die Weißheit der Chaldäer.

Wie wir aber nun diese Weißheit gebrauchen sollen? Was hier vörderst die Poeten betrift, so muß man nicht auf alles achten, was bey ihnen vorkommt, sondern hauptsächlich alsdenn aufmerken, wenn sie Thaten und Reden guter Menschen zur Nachahmung vorstellen. Wenn sie aber an heilige Leute kommen, muß man seine Ohren verstopfen, wie Ulysses vor dem Gesang der Sirenen. Sich an schlimme Reden gewöhnen, ist schon der Weg zu schlimmen Thaten. Nicht sollen sie uns also gefallen, wenn sie schimpfen, spotten, Liebeshändel, Trunkenheit, u. d. g. empfehlen. Am wenigsten aber sollen wir ihnen Gehör geben, wenn sie die ungereimte Dinge von ihren Göttern vorbringen. — Eben diese Erinnerung müssen wir auch in Absicht auf andere Schriftsteller machen, zumahl wenn es ihnen darum zu thun ist, die Gemüther zu bezaubern. Die Kunst der Redner aber zu lügen müssen wir nicht nachahmen [57]). Das steht uns weder bey Gerichten noch bey andern Handlungen an, als die wir den geraden und wahrhaftigen Weg immer wählen sollen und das Verboth haben, nicht zu richten. Kurz wir müssen es machen wie die Bienen, welche den Honig aus den Pflanzen saugen, anstatt

57) και ρητορων δε την περι το ψευδεσθαι τεχνην, ε μιμησομεθα· ετε γαρ εν δικαστηριοις ετ' εν ταις αλλαις πραξεσιν επιτηδειον ημιν το ψευδος — εις το μη δικαζεσθαι νομω προστεταγμενον εστι·

daß man sich sonst nur an ihrem Geruch oder an ihrer Farbe ergözt und die auch nicht auf alle Pflanzen sizen und auch nicht alles nehmen, sondern nur das, was sie brauchen können. Da wir durch Tugend des Lebens theilhaftig werden müssen, die Poeten aber und Philosophen und andere Schriftsteller vieles zu ihrem Lob gesagt haben, so müssen wir uns vorzüglich solche Stellen empfohlen seyn lassen. Denn das ist der erste Vortheil, daß man gleich in der Jugend mit der Tugend bekannt wird. Ein in den Dichtern sehr geübter Mann hat mich versichert, daß die ganze Poesie des Homers nichts als ein Lob der Tugend sey, und daß alles einig dahin ziele [58]). So findet man auch manche schöne Stelle beym Theognis und andern. Freylich lehrt man oft Tugend und rühmt sie, in der Ausübung aber sieht man nichts davon. Das sind wohl nur Schatten, die man als Schauspieler anzusehen hat, welche Könige vorstellen, da sie vielleicht doch nur arme Sklaven sind. Plato sagt, das sey die größte Gottlosigkeit, wenn einer fromm scheinen wolle, so er es doch nicht sey. Uebrigens sind uns auch würklich manche rechtschaffene Handlungen von den Alten durch die Poeten und Geschichtschreiber aufbehalten worden, die uns nicht ganz unnüze zu lesen und zu wissen sind. So z. E. ist bekannt, wie enthaltsam und großmüthig Alexander der Grosse das persische Frauenzimmer aufgenommen habe, das in seine Gefangenschaft gerathen ist. Man sagt, er habe sie sogar nicht einmahl sehen wollen; dieß scheint mit der Erklärung verglichen werden zu können, daß wer ein Weib ansieht,

58) S. 574. ως δ' εγω τινος ηκουσα δειν καταμαθειν ανδρος ποιητε διανοιαν, παση μεν η ποιησις τω Ομηρω αρετης εστιν επαινος και παντα αυτω προς τουτο φερει, οτι μη παρεργον.

sieht, ihr zu begehren, schon mit ihr die Ehe gebrochen habe — und so muß man alles zweckmäßig lesen und anwenden. Dazu gehört Aufmerksamkeit, Anstrengung, Fleiß. Dazu müssen sich alle entschliessen, welche durch Streit und Kampf gekrönt werden wollen. Noch vielweniger aber läßt sichs bey uns schlafen, oder über einer kurzen Bequemlichkeit so grosse Hofnungen in die Schanze schlagen, wofern wir Schimpf und Schaden vermeiden wollen, nicht eben nur hienieden, wie wohl auch das dem vernünftigen nichts geringes ist, sondern unter der Erde, oder wo sonst immer jene Straf-Gerichte seyn mögen 59). Darum können wir nichts bessers thun, als mit grossem Ernst Sorge für unsere Seele haben, für den Leib aber nicht weiter, als was nothwendiges Bedürfniß erfordert. Ja man muß ihn züchtigen und als ein wildes Thier bezäumen, um denen von ihm aufsteigenden Lüsten hinreichend zu widerstehen. Das haben auch manche Alte wohl begriffen, und daher allerley weise Erinnerungen zu diesem Zweck hinterlassen. —

XXXI. Homil. Vom freyen Willen.

Wer das göttliche Gesez nicht mit Dinte und Buchstaben sondern durch den Geist des lebendigen Gottes nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf der Tafel seines Herzens geschrieben hat, der weiß es bey seinem erleuchteten Zustande gar wohl wie unmöglich es sey

59) κ δη κν ρωθυμητεον ημιν, κδε της εν βρεχει ἑαςωνης μεγαλας ελπιδας ανταλλακτεον, ειπερ μη μελλοιμεν ονειδη τε εξειν κκι τιμωριας εφεξειν, κτι παρκ τοις ανθρωποις ενθκδε (κκι τοι κκι τετο κ μικρον τωγε νυν εχοντι) κλλ' εν τοις ειτε υπο γην, ειτε κκι ὁπε δη τκ παντος ονται τυγχανει δικαςηριοις.

durch eigne Kraft die Anläufe des Argen zu überwinden, sondern daß das allein durch die unbesiegbare Kraft Gottes geschehen müsse. Wer aber vom Wort Gottes sich nicht unterrichten läßt, sondern aufgeblasen ist, der meynt, daß es in seinem freyen Willen stehe, den Antrieb zur Sünde, welche allein durch das Geheimniß des Creuzes zu nicht gemacht wird, abzutreiben. Wozu hier der freye Wille des Menschen Macht hat, das ist, daß er wählen kann oder nicht wählen, dem Teufel Widerstand zu thun, aber nicht der Widerstand selbsten und die Macht gegen die sündliche Neigungen [60]). Denn wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst und wenn er nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen. Es ist unmöglich über Schlangen und Ottern hingehen, und auf Löwen und Drachen treten, wenn sich der Mensch nicht vorher selbst soviel möglich gereiniget hat und durch den dazu in den Stand gesezt worden ist, der zu den Aposteln gesagt hat: sehet ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Skorpionen und über alle Gewalt des Fein-

60) το γαρ εν τη τε ανθρωπε δυναμει αυτεξεσιον επι, τω ἑλεσθαι η μη ἑλεσθαι τω Διαβολω αντιςηναι κειται, εκ επι τω κεσθαι παντελως εχειν το κρατος κατα των παθων. Diese Bestimmung verdient bemerkt zu werden, weil sie die Alten häufig entweder voraussezen oder einem Einwurf, den man sich leicht vorstellen kann damit zu begegnen suchen. Gelegentlich will ich noch beyfügen, daß Oudin in seinem Werk über die Kirchenschriftsteller I. 551. an der Aechtheit dieser Homilie wegen der darinn herrschenden Deklamation gezweifelt hat. Es ist wahr, sie ist beynahe unerträglich — Es kommt aber in solchen Dingen nicht auf unser Gefühl, sondern auf die sonstige Manier und den Stil des Verfassers an, den man vor sich hat.

Feindes Luc. 10, 19. Denn wenn die menschliche Natur ohne durch den heil. Geist dahin ausgerüstet zu seyn den listigen Anläufen des Teufels widerstehen könnte, hätte der Apostel nicht nöthig gehabt Röm. 16, 20. zu wünschen: der Gott des Friedens trete den Satan unter eure Füsse in kurzem und 2 Thess. 2, 8. welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes. Darum bitten wir auch im Vater unser: führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns vom Uebel. Wer der göttlichen Herrlichkeit theilhaftig werden will, der muß in heißester Begierde und mit unersättlichem Verlangen seines Herzens Tag und Nacht um den göttlichen Beystand sich bewerben, dessen man nicht theilhaftig werden kann, wenn wir uns nicht zuvor, wie schon gemeldet, der weltlichen Wollust enthalten [61]). — Wenn du also lernen willst, warum wir, nachdem wir geschaffen und in das Para-

61) ο τοινυν βελομενος μετοχος γενεσθαι της θειας δοξης και ωσπερ εν καθαρω κατοπτρω την Χριςε μορφην οραν εν τω ηγεμονικω αυτε, οφειλει ακορεςω ςοργη και απληςω διαθεσει εξ ολης καρδιας και δυναμεως νυκτωρ τε και μεθ' ημεραν ζητειν την εκ τε Θεε αντιληψιν εν δυναμει· ης αμηχανον μεταςχειν, ει μη ως προειπομεν, προτερον απεχομενον της τε κοσμε ηδυπαθειας των τε επιθυμιων της εναντιας δυναμεως, ητις Φωτος αλλοτρια εςι — Wer es zu einem hohen Grad in dem Christenthum bringen will, kann den göttlichen Beystand nicht entbehren Dieses Beystandes aber kann er nicht theilhaftig werden, ohne daß er sich vorher schon der weltlichen Lüste enthält. Ich weiß nicht ob ich dem Verfasser damit zurecht helfen kann, wenn ich jenen Beystand von der weitern Stärkung zum guten verstehe, welche die erste Aufmunterung nicht ausschlösse. Das aber weiß ich, daß vor den pelagianischen Streitigkeiten diese Sprache in der christlichen Kirche nicht ungewöhnlich ist.

dieß gesezt waren, zulezt samt den unvernünftigen Geschöpfen daraus geworfen und ihnen gleich worden sind, so wisse daß es darum geschehen ist: Nachdem wir durch den Ungehorsam Knechte des Fleisches in seinen Lüsten worden sind, so haben wir uns selbst aus jener seligen Gegend der Lebendigen wegbegeben und sind in Gefangenschaft gerathen und sizen nun an den Flüssen von Babylon. Und so lange wir uns noch in Aegypten enthalten, haben wir das Land der Verheissung noch nicht geerbt darinn Milch und Honig fließt [62]) — so sind wir noch nicht das auserwählte Geschlecht, das königl. Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, sondern Schlangen und Otterngezüchte sind wir — und wie sollten wir das nicht seyn, da wir auf Erden kriechen und irrdisch gesinnt sind. Wie ernstlich soll ich denn nicht bitten und anhalten um diesem traurigen Zustande zu entgehen? Bemühe dich also ein untadeliches Kind Gottes zu werden und zu jener Ruhe einzugehen wohin unser Vorläufer Jesus Christus eingegangen ist. Bestrebe dich in der himmlischen Kirche mit den Erstgebohrnen angeschrieben zu werden, damit du zur Rechten der Majestät des Höchsten erfunden werdest. Dessen aber kannst du nicht anders gewürdiget werden, als wenn du deine Thränen Tag und Nacht wie einen Bach fliessen läßet, wie der, der gesagt hat

Ps.

62) τοιγαρουν ειπερ βουλει μαθειν τινος ενεκεν κτισθεντες και τεθεντες εν παραδεισω τελευταιον συμπαρεβληθημεν τοις ανοητοις κτηνεσι και ωμοιωθημεν αυτοις, αποπεπτωκοτες της αχραντου δοξης· γινωσκε, οτι επειδη δια της παρακοης δουλοι της σαρκος τοις παθεσι γενομενοι εαυτους απωκισαμεν της μακαριας των ζωντων χωρας και εν αιχμαλωσια γενομενοι οτι επι των ποταμων Βαβυλωνος καθεζομεθα·

Ps. 6. ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, ich neze mit meinen Thränen mein Lager. Denn du weist ja, daß die mit Thränen säen, mit Freuden erndten. Daher sagt der Prophet auch Ps. 42. schweige nicht zu meinen Thränen. Denn die Thräne welche in wirklicher grosser Beklemmung des Herzens über der Erkenntniß der Wahrheit vergossen wird, die ist Seelenspeise durch das himmlische Brod dargereicht, deren insonderheit Maria, die weinend zu den Füssen Jesu saß, theilhaftig worden ist, wie ihr auch der Heiland das Zeugniß gab, daß sie den besten Theil gewählt habe, der nicht mehr von ihr genommen werden solle. Die sollen wir nachahmen, und einig auf den sehen, der gesagt hat, ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden. Das ist die Entflammung des Geistes, welche die Herzen anfachet. — Das Feuer das in den Aposteln gewirkt hat — das die Dämonen in die Flucht treibt, die Bosheit ausbrennt, heilige Seelen erleuchtet. Um dieß Feuer sollen wir bitten, um als im Lichte zu wandeln und als brennende Lichter vor der Welt zu erscheinen.

Basilius,

Ascetische Aufsäze [63]).

Es haben zwar immer königliche Befehle an Unterthanen etwas grosses an sich: aber die Befehle

63) Du Pin und Oudin haben in ihren Recensionen von den Kirchenschriftstellern geglaubt, daß sich der Titel ascetische Schriften für diese Aufsäze nicht schike, weil sie eigentlich die Mönche angehen. Das haben dieß-

che an Soldaten gegeben werden, scheinen mir noch viel majestätischer.

Wer nach jener obern grossen Herrlichkeit begierig ist, der merke nun auf, so, als wenn an Soldaten Befehle ausgegeben würden: der höre jene königliche Stimme: wer mir dienen will, der folge mir — und abermahl: wo ich bin da soll mein Diener auch seyn. Wo ist aber Christus der König? ohne Zweifel im Himmel. Dahin also muß auch sein Soldat seine Absicht und seinen Weg richten. Man muß das Vergnügen vergessen, das man sich hier machen kann. Der Soldat baut kein Hauß, kauft keine Güter an, giebt sich nicht mit Kaufmanschaft ab. 2 Tim. 2, 4. kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Er hat den nöthigen Unterhalt vom König. Er kann sein Zelt überall aufschlagen. Er hat Nahrung zur Nothdurft: öftere beschwerliche Märsche, viel Wachen: Hiz und Kälte muß er ertragen, sich in tausend Gefahren gegen die Feinde stürzen, in denen er nicht selten den Tod findet. Aber er ist auch Ehrenvoll, und er hat für seine Beschwerlichkeiten auch Belohnungen zu gewarten. Noch vielmehr hat derjenige alles dieß zu erwarten, der bey Christo dem Herrn Kriegsdienste angenommen hat. Da sey dann ohne Hauß, ohne Bür-

dießmal diejenigen besser gewußt, welche die Aufsätze gesammlet und diese Aufschrift gemacht haben. ασκησις heißt freylich im allgemeinen Sinn alle Uebung insonderheit der Gottseligkeit, aber es ist das Wort womit ehedem oft vorzüglich das Leben der Mönche ausgedrückt wurde. Der Abschnitt περι πιστεως gehört immer noch eben so gut unter die ασκητικα als unter die ηθικα· und sollte eine dogmatische Vorschrift für die Mönche seyn.

Bürgerschaft, ohne Besitzungen: frey von allen Sorgen dieses Lebens: dich verstricke nicht die Lust nach einem Ehegatten, nicht die Sorge für Kinder. Das ist bey der göttlichen Ritterschaft unmöglich; denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott. Bemühe dich vielmehr die unsichtbaren Feinde in die Flucht zu schlagen, treibe sie erst aus deinem eigenen Herzen aus, daß sie da keinen Raum mehr finden: Hernach auch aus denjenigen welche zu dir fliehen und dich als Anführer und Rathgeber wählen. Wehre dich gegen jeden gottlosen Gedanken. Am allermeisten aber vertraue auf die Hand Gottes, welche die Widerwärtigen schreckt und zerstreuet. Will er dich aber zum Streit gegen die Feinde brauchen, so laß dich nichts ermüden, nichts muthlos machen. Wenn sie euch verfolgen, sagt er, so fliehet von einer Stadt in die andere. Und wann du zur Verantwortung gezogen wirst, und die stärkste Marter vor deinen Augen auf dich wartet, so denke daß eben das Christus schon vorher für dich erduldet habe. Und wenn du auch den Tod darüber leidest, so bist du nicht überwunden, sondern das ist vielmehr der rechte Sieg, den du davon trägst. Wenn dich die Erde nimmer haben will, wird dich der Himmel aufnehmen. Ei du frommer und getreuer Knecht, wird es alsdenn heissen, ich will dich mit meinen Gütern belohnen: ich will deinen Worten gerne Gehör geben, so wie du vormahls den meinigen gehorsam gewesen bist. Du wirst um Erhaltung für deine Brüder bitten, und es wird dir gewährt werden. Gekrönt wirst du in der Gesellschaft der Engel wandeln, und über die Creatur unter dem Könige befehlen — Wirst du aber bey allem Kampf über dem Glauben im Leben bleiben, um immer noch mehr gutes auszurichten, so ist dir auch selbst für diese Erde grosse Ehre bereitet.

Bey

Bey deinen Freunden wirst du in grosse Achtung kommen: sie werden einen Anführer an dir, einen Gehülfen, einen Fürbitter finden, dem sie Unterhalt verschaffen, und den sie als einen Engel Gottes aufnehmen. Solchen Dienst aber können nicht nur Männer, sondern auch Frauenzimmer dienen, als welche diese Vorstellungen auch angehen, wie man denn auch schon viele Beyspiele von solchen gehabt hat, welche sich nicht weniger tapfer als Männer gehalten haben. 64). Manche haben noch mehr gethan; darunter sind diejenigen, welche den jungfräulichen Stand gewählt haben; darunter gehören noch andere, welche über dem Bekenntniß gekämpft und den Sieg davon getragen haben. — Da nun aber die Belohnungen so groß und fürtreflich sind, so sollen die Väter ihren Söhnen, die Mütter ihren Töchtern nicht wehren, diesen Dienst zu dienen, sondern sie vielmehr selbst dazu anführen.—

Ueber die Verleugnung der Welt und die geistliche Vollkommenheit.

Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Das sind Gottes Worte, welche, sie mögen auf dieses oder auf das zukünftige Leben gehen, in jedem Fall uns ermahnen, daß wir uns der überflüssigen Bürde unsers Vermögens entladen und es unter die Armen austheilen, daß wir

64) διαλεγεται δε και ανδρασι μονον ο λογος· στρατευεται γαρ και το θηλυ παρα Χριστω τη ψυχικη ανδρεια καταλεγομενον εις την στρατειαν και δια την του σωματος ασθενειαν αποδοκιμαζομενον· και πολλαι γυναικες ηριστευσαν ανδρων και ελαττον· εισι δε, αι και μειζονων ευδοκιμησαν· εκ τουτων εισιν αι της παρθενιας πληρουσαι τον χορον.

wir uns auch von den Sünden losmachen, welche unter der Sammlung der Reichthümer gehäuft werden und die Lebensart der Creuzträger, der Mönche ergreifen. In der That wer sich fürnimmt Christo zu folgen, und ein armes und unzerstreutes Leben zu führen, der ist ein grosser und glücklicher Mensch. Aber Niemand unternehme das ohne ernstliche Prüfung seiner selbst; Niemand verspreche sich dabey gute Tage oder Glückseligkeit ohne Streit, sondern er mache sich vielmehr zur Erduldung allerley geistlicher und weltlicher Trübsalen gefaßt, damit er nicht wieder, wenn er zu schwach wäre, beschämt zurücktreten, und neben seinem eigenen Schaden auch andern Leuten zum Aergerniß werden möge, wenn sie auf die Gedanken gebracht würden, daß dieß Unternehmen in der Ausführung unmöglich sey [65]). Vergeblich wird sich ein solcher Mensch bereden, daß er sich auch in einem andern Stande Gott wohlgefällig machen kann: denn wenn er bey derjenigen Lebensart, welche noch die wenigste Zerstreuung und Gelegenheit zur Sünde übrig läßt, gleichwohl dem Argen nicht widerstehen kann, wie wird er bey weit mehrerer Veranlassung zum Bösen, dasjenige thun, was tugendhaft ist. Gesezt aber er führte sein Leben in Ordnung, so wird er doch immer diese Schuld auf sich haben, daß er Christum verlassen habe. Da gehts wie bey den Jüngern, Joh. 6, 66. von denen es heißt: von dem an giengen seiner

65) — ινα μη ευρεθη παλινδρομων — συν αισχυνη και γελωτι, μετα καταικρισεως ψυχης επαιερχομενος τω βιω και πολλοις σκανδαλον γινομενος αδυναμιας υποληψεις πασιν εμποιων της εν Χριζω πολιτειας. — Basilius wendet sogar den Spruch auf ihn an: es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinem Hals hinge und er im Meere ersäuft würde.

seiner Jünger viele hinter sich und wandelten fort nicht mehr mit ihm, in dem sie sagten (v. 60) dieß ist eine harte Rede, wer kann sie hören. Der gütige Gott hat die Menschen in der Fürsorge zu ihrem Besten gleichsam in zweyerley Lebensarten getheilt, die sie wählen können nemlich den ehlichen und den jungfräulichen Stand, so daß diejenige welche sich zu dem leztern nicht tüchtig finden, den erstern ergreifen können, doch so, daß sie nichts desto weniger auch hierinn der Zucht und der Mäsigung sich zu befleißigen haben. Auch erwartet man von solchen deßwegen nicht weniger Früchte der Liebe, die sie Gott und ihrem Nächsten schuldig sind, so daß sie eben so gut, als die andern, wofern sie diese oder andere Gebothe übertreten, dafür gestraft werden, wie der Herr im Evangelio lehrt, wann er sagt: wer Vater oder Mutter mehr liebet als mich, der ist mein nicht werth. Und in einer andern Stelle: wer nicht hasset seinen Vater und seine Mutter, Weib und Kinder und dazu auch sein eignes Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. Oder meinst du etwa, daß die Evangelien diejenigen nichts angehen, welche in der Ehe leben? Nein es wird von allen, nicht von den Mönchen allein Rechenschaft gefordert werden, ob sie dem Evangelio gemäß gelebt haben. Genug daß man es dem Verehligten verzeiht, daß er nicht enthaltsam ist [66]): die übrigen Gebothe sind

66) αρκεσει γαρ τω επι γαμον ελθοντι η συγγνωμη της ακρασιας και της προς το θηλυ επιθυμιας και συνεσιας· τα δε λοιπα των εντολων πασιν ομοιως νενομοθετημενα, και ακινδυνα τοις παραβαινουσι· Was da für eine wunderbare Moral zum Grunde liegt, zumahl wenn man bedenkt, was der Verfasser selbst vorher sagt: ο Φιλανθρωπος Θεος κηδομενος της ημων σωτηριας εις δυο διειλε τα των ανθρωπων, συζυγιαν λεγω και παρθενιαν·

sind ihm mit allen andern gemein. Der Heiland redete mit Weltleuten, da er die Befehle seines Vaters bekannt machte, und wenn er seinen Jüngern sonst etwas sagte, so hieß es: was ich euch sage, das sage ich allen. Du also, der du dich auf den Ehstand einlässest, hast sogar nicht Ursache nachläßig zu werden, daß du vielmehr eben darum noch viel aufmerksamer seyn sollst, weil du mit mehr Fallstricken umgeben bist. Wie willst du dem Streit wider den Teufel entfliehen, da du mit ihm in Einer Höle bist— das ist ohne Zweifel die ganze Erde so weit sie der Himmel bedeckt, wovon wir aus Jobs Geschichte wissen, daß der Satan darauf herumwandere und wie ein wütender Hund umherlaufe zu suchen, welchen er verschlinge. Da must du also in eine andere Welt, wenn du nicht mit ihm streiten willst, oder du must die Kunst lernen, ihn zu besiegen, welche du sicher aus der heil. Schrift lernen wirst. Und das zwar wollen wir in Absicht auf die Weltleute erinnert haben.

Du aber der du das himmlische Wesen und das Leben der Engel vorziehst und ein Mitstreiter der heil. Jünger Christi werden willst, du must freylich alle deine Kräfte daran wenden, wenn du im Begrif bist die Welt zu verlassen, daß dich deine irrdischen Freunde nicht zurückhalten [67]). Wenn du dich deines Vermögens begiebst, so denke daß du alle diese Schäze voran in den Himmel schickest und daß du reichlich wieder

67) Man bemerke hier die hochtrabende Ausdrücke von dieser Lebensart: συ δε ο των χρανιων πολιτευματων εραστης και της αγγελικης διαγωγης πραγματευτης και των αγιων μαθητων τε Χριστε συστρατιωτης γενεσθαι επιθυμων — ανδρειως προσελθε τη συγκλητω των μοναχων —

wieder erhalten werdest, was du jezt unter die Armen austheilest. Betrübe dich nicht zu sehr, wenn du von deinen Freunden und Verwandten Abschied nimmst, um dich mit Christo zu verbinden, der für dich gekreuziget ist. Wenn du nun einmahl überwunden hast, so wähle dir einen Mann, der auf diesem Wege dein sicherer Führer seyn möge, tugendhaft, erfahren in der Schrift, dem Geiz feind, den eitele Ehre nicht aufblase — und wenn du so einen findest, dann begieb dich deines eigenen Willens, und stelle dich als ein Gefäß dar, das die Tugendlehren wohl bewahret, die demselben eingegossen werden. Auch hier giebt es wider gegen den bösen Feind zu kämpfen, der wenn er uns nimmer in der Welt zurückhalten kann, alsdann uns auch in diesem Stande das gute unnüz zu machen sucht, z. E. daß wir uns einem Manne nicht anvertrauen, der uns alle unsere Fehler offenherzig rüget, und wofern du dem Argen hier Gehör giebst, dich einem Menschen zu überlassen, der selbst nicht rein ist, um deiner desto mehr zu schonen, so wirst du mit ihm in das Verderben rennen und es wird dich nicht helfen, der Welt abgesagt zu haben. Wenn du nun aber einen rechten Lehrer hast — und du wirst ihn finden, wenn du ihn suchst — so thue durchaus nichts ohne seinen Rath. Was du ihm verheimlichest, ist ein Diebstahl und ein Kirchenraub. Glaubst du selbst, daß es gleichwohl gut sey was du ohne sein Wissen gethan hast, warum wolltest du es dann nicht öffentlich thun? Sey nicht stolz auf leibliche hohe Geburt und suche nicht geehrt zu seyn; laß dirs auch nicht in Sinn kommen altes gutes Herkommen zu reformiren, oder über die Gesellschafter deines Lebens zu herrschen oder sonst etwas besonderes vor den übrigen zu verlangen, es sey, in was es seyn möchte; das würde immer keinen guten Ausgang gewinnen. Sondern

dern davon überzeuge dich vielmehr, daß du unter allen Sterblichen der Verachtungswertheste und Sündhafteste, ein fremder Irrender seyst, aus lauter Mitleiden von denen aufgenommen, welche vor dir schon diese Lebensart ergriffen haben und bemühe dich, den jüngsten und den Diener von allen andern vorzustellen. Dann wirst du wahre Ehre haben. Deine Ohren müssen immer bereit seyn, Befehle anzuhören, und deine Hände sie zu vollstrecken — Verschwiegenheit im Munde: Fürsichtigkeit im Herzen — Ein Vergehen mag so klein seyn als es will, so mußt du eilen, es durch Busse zu bessern. Aber Richter über anderer Fehler, sie seyen groß oder klein, bist du nicht: denn sie haben alle einen gerechten Richter, der einem jeden geben wird nach seinen Werken. Selbst vor deinen nächsten Verwandten verbirg dich so viel du kannst: vor Gott aber offenbare dich desto mehr. Vermeide alle öffentliche Erscheinung und eben dadurch auch die Zerstreuung. Du hast deine Zelle verlassen? siehe du hast deiner Enthaltsamkeit vergessen, und in die Welt hineingeblickt. Du bist an ein unzüchtiges Weibsbild gerathen — wie schwer wirst du von ihren Stricken los werden! wie verdrossen wirst du darauf in deiner Zelle werden! Wenn du aber je deine Zelle verlassen mußt, so verwahre dich auf das sorgfältigste mit Furcht Gottes als mit einem Harnisch und nimm den Schild der Liebe Christi zur Hand, damit du unversehrt wieder zu Hause kommest, und halte dich nicht länger als nöthig ist, ausserhalb auf. Bist du Jüngling, es sey dem Alter oder der Gesinnung nach, so fliehe den Umgang von deines gleichen, als durch welchen schon manche wiewohl anfangs unter dem Schein geistlicher Liebe in das äusserste Verderben gerathen sind. Müßt ihr je neben einander sizen, so sollt ihr Raum zwischen euch lassen. Wenn ihr neben einander schlaft,

Bayerische Staatsbibliothek München

so sollen sich auch nicht einmahl eure Kleider berühren, und immer soll ein Alter zwischen euch schlafen. Denke ja nicht, daß was du heimlich thun könnest, kein Aergerniß verursache: sondern selbst dieser Gedanke soll dir vielmehr ärgerlich seyn. Hüte dich, daß dich nicht der Satan wie den Adam mit der Sünde berücke und wenn er dich berückt hat, aus dem Paradieß vertreibe. Insbesondere ist Lüsternheit, Neigung zum Wohlleben ein Umstand wodurch er gerne Gefangene macht. Das war Adams Untergang und das Verderben seiner Nachkommenschaft. Noah und Cham und Esau haben sich dadurch geschadet. — Daniel hingegen, der ihr widerstand, ist dadurch groß worden —

Hüte dich, daß du nicht heimlich issest. Wer sich einmahl auch kleinere Vergehungen erlaubt, wird gewiß bald zu grössern und wichtigern verleitet werden. Höre den heillosen Schwäzern nicht zu und gieb ihnen keine Antwort.

Vor einem ältern, als du bist, must du dich nicht zu geschwinde niedersezen, und wenn ers dich heißt, so suche einen niederern Stuhl, als er hat, um deine Demuth an den Tag zu legen. Wirst du gefragt, so gieb eine bescheidene und gelassene Antwort. Wenn du sizest, so schlage nicht ein Bein über das andere, dieß ist eine Anzeige des Leichtsinnes. Wenn dich ein niedrigerer fragt, so gieb ihm auf keinerley Art eine Antwort die eine Verachtung gegen ihn verriethe. Freue dich, wenn du deinen Nebenmenschen rechtschaffen handeln siehest. Bemühe dich nicht oben an zusizen, sondern suche dir vielmehr den untersten Plaz aus. Zum Gebet sey nicht läßig und verharre darin biß geschehen ist, was die Ordnung mit sich bringt: du gehest doch ungern vom Essen hinweg als bis du deinem Leib die nöthige Nahrung gegeben hast; wie viel weniger

niger sollst du deiner Seele die ihr gebührende Nahrung entziehen. Nicht einmahl dem Gedanken sollst du Gehör geben, der dich von solcher Pflicht des Gebets abziehen will. Da wissen uns die bösen Geister allerley scheinbaren Vorwand einzurannen, daß wir uns bald über Kopfschmerzen bald über Leibweh u. d. g. beschweren. Wenn du etwas zum gemeinen Dienst der Brüder zu versehen hast, so thue das so, daß man deine Liebe gegen sie gewahr werde und ihnen dein Dienst angenehm seyn möge. Was deines Amts ist, das gestatte nicht, daß es irgend ein anderer für dich thue. Sey immer lieber von der Zahl der wenigen. Denn das ist selten, was gut ist: daher auch wenige in das Himmelreich eingehen. Glaube nicht, daß alles selig wird was in der Zelle lebt, es mag gut oder böse seyn. Denn viele ergreifen zwar diese Lebensart, aber wenige nehmen das Joch davon auf sich. Und doch muß man das Himmelreich mit Gewalt an sich reissen d. i. man muß seinen Hals unter das Joch beugen, fasten, wachen, jedermann sich unterwerfen, stille seyn, fleissig Psalmen singen, bethen und weinen, mit den Händen arbeiten, und alle Arten von Trübsalen dulden, sie mögen von bösen Geistern oder von Menschen verursacht werden. Keine Stuffe des geistlichen Standes soll dich stolz machen, sondern vielmehr erniedrigen. Eile nicht ein Vorsteher der Brüder zu werden. — Was du jeden Tag thust, das gehe am Abend bey dir selbst durch und vergleiche es mit dem, was des vorigen Tages geschehen ist, und siehe dahin, daß mit jedem Tage deine Besserung wachse. Nicht Tage, nicht Monathe, sondern Jahreweis sollstu dich innerhalb deiner Zelle halten und Gott loben und die Cherubim nachahmen. Wenn auf diese Art das Ende dem Anfang gleich ist, so darfstu gewiß seyn, daß dein Lauf auf Erden bald werde voll-

bracht seyn, und daß du in kurzem werdest ins Paradieß eingeführt werden.

Von der Uebung des Mönchstandes.

Ein Mönch muß vor allen Dingen sich des Eigenthums entschlagen — leibliche Eingezogenheit, äusserlichen Anstand, eine symmetrische Stimme, und wohlgeordneten Ausdruck haben. Speise und Trank ohne Geräusch zu sich nehmen. Vor den Aelteren stillschweigen, den Weiseren zuhören, seines gleichen lieben, geringeren freundschaftlich an die Hand gehen, von den bösen fleischlich gesinnten und Zerstreuung liebenden Menschen sich absondern, mehr denken, wenig reden, weder frech noch ausschweifend im Gespräche seyn: nicht leicht ins Lachen ausbrechen: schamhaft sich bezeugen, das Aug niederschlagen, die Seele aber erheben, den Widersprechern nicht widersprechen, sich leicht bewegen lassen, mit seinen Händen arbeiten, immer an die Zukunft gedenken: fröhlich in Hofnung, in Trübsal geduldig, im Gebet anhaltend, über alles dankbar seyn — alle seine Gedanken und Handlungen fleissig prüfen, auf die Dinge dieses Lebens und überflüssige Gespräche sich nicht einlassen — nicht neidisch seyn, sondern sich freuen wenn er einen etwas gutes thun sieht — einen kezerischen Menschen meiden: die kanonischen Schriften lesen, der apokryphischen aber sich bemüßigen [68]). Ueber Vater, Sohn und heiligen Geist nicht streiten, sondern die ungeschaffene gleichwesentliche Dreyeinigkeit mit Freymüthigkeit und von Herzen bekennen, und die ihn fragen, berich-

68) αιρετικον ανθρωπον αποστρεφεσθαι· τα ενδιαθετα βιβλια αναγινωσκειν· αποκρυφοις ολως μη εντυγχανειν·

richten, daß wir die Taufe nach der Vorschrift verrichten müssen, und zu glauben haben wie wir getauft seyen und Gott preisen wie wir ihn glauben. — Durchaus nicht schwören, kein Geld auf Wucher geben, keine Frucht, keinen Wein, kein Oel auf Uebermaß. Die Trunkenheit fliehen, die Verleumdung nicht einmahl anhören: nicht leicht zürnen über seinen Nächsten: lieber Unrecht leiden als Unrecht thun: fürnemlich aber soll ein Mönch der Weibsbilder und des Weins sich enthalten, und nicht verdrossen werden, in den Gebothen des Herrn nach Kräften zu wandeln. David folgen, wenn er sagt: ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, daß ich nicht beweget werde: hauptsächlich immer an seine schröckliche herrliche Zukunft denken, an den Ausgang aus diesem Leben, und an die Güter, welche dort die Frommen zu genießen haben werden.

Ueber den wahren und gottseligen Glauben.

Da ihr von mir verlangt habt, daß ich euch einen schriftlichen Aufsaz über den wahren und gottseligen Glauben zuschicken möchte, so kann ich nicht bergen, daß ich anfangs in dem Bewußtseyn meiner Schwachheit Anstand genommen habe. Nachdem mir aber die Erklärung der Schrift beygieng — so man von Herzen glaubt so wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig, und noch um anderer Betrachtungen willen [69]) habe ich es

69) Nemlich es sey billig, daß er seine Erkenntniß an seine Mitknechte mittheile, zumahl da er sich auch sonst damit beschäftiget habe, die emporkommenden Kezereyen zu widerlegen.

dienlicher gefunden, auch das was ich habe und weiß, mitzutheilen. So lange und oft wider die von Zeit zu Zeit aufgestandene Kezereien gefochten werden mußte, habe ich mich nach denen, die ich vor mir hatte gerichtet, und manchmalen solche Ausdrücke gebraucht, welche nicht eben gerade Schriftworte aber doch dem Sinn der Schrift nicht zuwider sind, so wie auch manchmalen der Apostel selbst gewisse Worte und Ausdrücke von den Heiden gebraucht hat. Gleichwohl werde ich sparsam mit solchen Redarten seyn, welche, wenn sie gleich dem Sinn der Schrift gemäß sind, doch eben nicht selbst darin stehen, die übrige aber ganz vermeiden, welche weder dem Buchstaben noch dem Sinne nach schriftmässig sind. Es ist ein offenbarer Abfall vom Glauben und ein Anzeigen des Stolzes, wenn man entweder verwirft, was geschrieben steht, oder einführt, was nicht geschrieben steht, da der Heiland sagt: meine Schaafe hören meine Stimme — und vorher: einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen. Und der Apostel sagt: Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wann es bestätiget ist, und thut auch nichts dazu. Uebrigens ist allerdings ein Unterschied zu machen, wenn ich sonst Irrlehren widerlegt habe, oder jezt den Gläubigen die wahre Lehre vortrage, selbst im Ausdruck und der Schreibart [70]). Anders bewafnet sich der, der

70) Die Sache wiederhohlt der Verfasser besonders in diesem Aufsaz mehrmahl, unter verschiedenen Wendungen. Bald anfangs heißt es: εως μεν αν αγωνιζεσθαι προς τας επανισαμενας κατα καιρον αιρεσεις εχρην, επομενος τοις προειλημμενοις, ακολουθον ηγουμην τη διαφορα της — ασεβειας ταις αντιτυποις φωναις κωλυειν η και ανατρεπειν τας επαγομενας βλασφημιας, και αλλοτε αλλαις, ως αν η χρεια των νοσευ-

der in die Schlacht geht und anders der, der den Acker bauen will. Anders spreche ich, wenn ich widerlege, und wiederum anders, wenn ich belehre: wir müssen mit dem Apostel wissen, wie wir jedem zu antworten haben, Col. 4.

Das wollen wir aber vorläufig erinnern, daß die Majestät und Herrlichkeit Gottes weder mit einem Wort umfaßt noch mit dem Verstande begriffen werden könne, und daß Ein Wort, Eine Idee niemahlen hinreichend sey, und daß daher die heil. Schrift mehrere Worte und Ideen gebraucht, uns dieselbe gleichsam

νοσντων κατηναγκασε, και ταυταις πολλακις αγραφοις μεν, ουως δ' αν κε απεξενωμεναις της κατα την γραφην ευσεβους διανοιας· ωσπερ αν και ο αποστολος πολλακις πεποιηκεν, ελληνικοις ρημασι χρησασθαι μη παραιτησαμενος προς τον ιδιον σκοπον. Gleich darauf sagt der Verfasser Φειδομενος μεν και των ονοματων και ρηματων εκεινων α λεξεσι μεν αυταις κε εμφερεται τη θεια γραφη, διανοιαν γε μην εκεινην την εγκειμενην τη γραφη διασωζει (so wolle ers nemlich jezt in seinem Vertrag gegen sie als Rechtgläubige halten) οσα δε προς τω ξενω της λεξεως, οτι και τον νεον ξενον ημιν επεισαγει, και α κε εστιν υπο των αγιων κηρυσσομενα ευρειν, ταυτα ως ξενα και αλλοτρια της ευσεβους πιστεως πανταπασι παραιτουμενος. Noch auf eben dieser und der folgenden Seite fährt Basilius fort: τοτε μεν αιρεσεως ελεγχος και ανατροπη — εσπουδαζετο, νυν δε της υγιαινουσης πιστεως ομολογια τε και φανερωσις απλη προκειται· κεκραγε ητε τα λογα χαρακτηρ ο αυτος ημιν και νυν αρμοζει — κε αν ειποι τα αυτα ο παρακαλων εν τη υγιαινουση διδασκαλια και ο τους αντιλεγοντας ελεγχων. Diese Aeusserungen der Alten auf deren Beurtheilung ich mich übrigens nicht einlassen will, verdienen Aufmerksamkeit besonders wenn es darauf ankommt, fürsichtigen Gebrauch von ihrem Lehrvortrag in der Geschichte der Dogmatick zu machen.

nur im Spiegel zu zeigen 71). Von Angesicht zu Angesicht schauen, eine vollkommene Erkenntniß ist Verheissung für jenes zukünftige Leben. So lange wir aber in diesem Leben sind, so siehet zwar Petrus etwas, Paulus etwas: nichts falsches zwar, aber nur im Spiegel. Das bestätiget Paulus selbst 1 Cor. 13. da ich ein Kind war und nur erst den Anfang der göttlichen Lehre kostete, da redete ich als ein Kind und dachte als ein Kind. Da ich aber ein Mann ward, da ich das Judenthum abgelegt und die Lehren des Evangelii angenommen hatte, thät ich ab was kindisch war. So gehts uns mit der Erkenntniß in diesem und in jenem Leben. Der Heiland sagte dort zu seinen Jüngern, die doch schon geraume Zeit in seiner Schule gewesen waren: ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jezt nicht tragen. Die heil. Schrift kennet das unermeßliche in der Erkenntniß Gottes eben so gut, als das Unvermögen der menschlichen Natur dieselbe

71) πριν δε ελθειν επ' αυτην την της πιςεως ομολογιαν, κακεινο επισημηνασθαι αξιον, οτι την τε Θεε μεγαλειοτητα και δοξαν και λογω απεριληπτον εσαν και νω ακαταληπτον, ενι μεν ρηματι η νοηματι ετε δηλωθηναι ετε νοηθηναι, οιον τε ην· δια πλειονων δε των ενςρεφομενων τη ημετερα χρησει η θεοπνευςος γραφη μολις τοις καθαροις τη καρδια ως δι εσοπτρε, ηνιξατο· Dieß gehört mit zur Geschichte des alten christlichen Sazes, daß man von Gott keine Definition geben und sein Wesen mit keinem Wort ausdrücken könne, der insonderheit zu den Zeiten des Basilius sehr wichtig wurde, da die Eunomianer το αγεννητον für das Wort annahmen, wodurch das Wesen des wahren Gottes beschrieben, bestimmt und ausgedrückt würde — um dem Sohn die wahre Gottheit abzustreiten. — Man wird nun deutlich begreifen, wie jene Behauptung empor gekommen sey, daß es kein solches Wort gebe.

selbe zu umfassen. Wir haben kein Wort das allein und für sich hinreichend wäre uns die nöthigen Begriffe der göttlichen Majestät auf einmahl beyzubringen: und wir haben eben so wenig ein Wort, das wir in seinem ganzen eigentlichen Verstande ohne Gefahr gebrauchen könnten [72]). Z. E. wenn ich sage Gott — so drückt das noch nicht die Idee des Vaters aus. Wenn ich sage Vater — so heißt das noch nicht Schöpfer. Und wieder wenn ich mir Gott als einen eigentlichen Vater, wie unsere Väter auf Erden vorstellen wollte, was müßte ich ihm nicht vor Schwachheiten andichten? Darum braucht die heil. Schrift allerley verschiedene Ausdrücke.

Dieß vorausgesezt: Glauben und bekennen wir einen einigen wahren und guten Gott und allmächtigen Vater aus welchem alle Dinge sind den Gott und Vater unsers Herrn und Gottes Jesu Christi und seinen einigen eingebohrnen Sohn unsern Herrn und Gott Jesum Christum, den einig wahrhaftigen durch welchen alle Dinge gemacht sind, sichtbares und unsichtbares, und in welchem alles bestehet: der im Anfang bey Gott und Gott war: nachher aber, der Schrift zu Folge auf Erden erschienen ist und unter den Menschen gewandelt hat. Der ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich

 seyn,

72) κηεν κτε ενος ονοματος αρηεντος πασας ομε δηλωσαι τας τε Θεε δοξας (das hat auch nie jemand geradehin verlangt oder gefunden zu haben behauptet als allenfalls durch weitere Folgerung aus seiner Idee) κτε εκαςω εξ ολοκληρε ακινδυνως παραλαμβανομενε· εαν τε γαρ ειπη τις Θεος, κι εδηλωσε το πατηρ — παλιν δε το, πατηρ, ολοκληρον κατα την ημετεραν χρησιν εαν εκλαβωμεν επι Θεε, ασεβεμεν —

seyn, sondern sich selbst äusserte und durch die Geburt aus der Jungfrau Knechts Gestalt annahm und an Gebärden als ein Mensch erfunden wurde, der nach dem Befehl des Vaters alles was auf ihm und von ihm geschrieben wurde, erfüllt hat und ihm bis zum Tod ja zum Tod am Creuz gehorsam wurde: der am dritten Tage auferstanden ist von den Todten nach der Schrift, und gesehen worden von seinen Jüngern und den übrigen wie geschrieben steht: der in den Himmel aufgefahren ist und sizet zur Rechten Gottes, von dannen er am Ende der Welt kommen wird um alle zu erwecken und einem jeglichen nach seinen Werken zu geben, da die Gerechten in das ewige Leben werden aufgenommen, die Sünder aber zur ewigen Strafe verdammt werden, wo ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöscht. Wir glauben auch Einen heil. Geist den Tröster [73]), durch welchen wir versiegelt sind auf den Tag unserer Erlösung, den Geist der Wahrheit, der Kindschaft, durch welchen wir rufen Abba lieber Vater — der die Gaben austheilet, — lehret — den guten, der in alle Wahrheit leitet und alle Glaubige stärket in der richtigen Erkenntniß und dem Dienst der Gottseligkeit.

Basi-

73) Am Ende heißt es noch: εκαςε ονοματος τε ονομαζομενε (Vater, Sohn und heil. Geist) την ιδιοτητα σαφως ημιν διευκρινεντος και περι εκαςε των ονομαζομενων παντως τινων εξαιρετων ιδιωματων ευσεβως θεωρεμενων· τε μεν πατρος εν τω ιδιωματι τε πατρος, τε δε υιε εν τω ιδιωματι τε υιε, τε δε αγιε πνευματος εν τω οικειω ιδιωματι —

Basilius

Briefe 74).

Die Briefe des Basilius beynahe der merkwürdigste Theil seiner Werke könnte man wohl den Materien nach ordnen: man könnte sie in historische, dogmatische, apologetische, moralische, Trost-Briefe, Briefe der Disciplin, und blosse Complimenten-Briefe eintheilen. Es ist aber nüzlicher sie nach der Zeitordnung zu stellen. Sie können in dieser Rücksicht alle in zwo Classen getheilt werden: die erstere begreift diejenigen welche Basilius in der Einöde und ehe er Bischof wurde geschrieben hat: die andere die weit grössere Zahl derer, die er als Bischof ausfertigte.

Der erste von jener Classe ist der 19te an den Gregor von Nazianz, wo er ihm seinen Entschluß in der

74) Du Pin, der überhaupt die Werke des Basilius etwas sorgfältiger als manche andere behandelt hat, hat insbesondere auf die Briefe dieses Verfassers sehr viele Mühe gewendet, sie in eine chronologische Ordnung zu stellen und uns mit dem Innhalt derselben bekannt zu machen. Man sieht überall, daß sie der Mann sehr genau durchgegangen hat, wenn er uns auch nicht versichert hätte, daß er eine lateinische und französische Uebersezung davon unternommen hätte. Da die Briefe des Basilius in der That ein wichtiges Stück aus dem christlichen Alterthum sind, aus dem sich viele und aktenmäßige Geschichte der Hierarchie, der Lehre, der Gebräuche lernen läßt, so habe ich die Recension vom Du Pin wiewohl hier und da abgekürzt hier aufgenommen, die ich nun aber mit meinen Anmerkungen und den nöthigen Belegen aus dem Basilius begleiten werde.

der Einsamkeit zu leben bekannt macht und den Ort den er sich dazu ausersehen hat auf eine angenehme und zierliche Art beschreibt. Er ist im Anfang des Jahrs 358 geschrieben.

Gregor, da er dieß Schreiben erhielt, billigte den Aufenthalt nicht, den sein Freund gewählt hatte und nach der ihm gemachten Beschreibung stellte er sich ihn als sehr traurig und fürchterlich vor. Er bezeugt ihm in seinem siebenden Brief, was er davon denke — Basilius wollte ihn also durch einen stärkern Beweggrund zu sich locken, und beschreibt ihm in seinem zweiten Brief, welcher insgemein der erste ist, die Lebensart welche er ergriffen hatte. Hierinn beschwert er sich denn im Anfang, daß er bißher aus seiner Einsamkeit noch nicht allen den gewünschten Vortheil hätte ziehen können. Er wirft die Schuld auf gewisse Gewohnheiten, die er sich so lange er noch in der Welt gewesen zugezogen habe und von denen er sich noch nicht genug habe losmachen können. Er schreibe vielmehr, sagt er, wie er leben sollte, als wie er wirklich lebe. Hierauf macht er eine Vorstellung von dem Elend des Weltlebens und von den Annehmlichkeiten der Einsamkeit — wie nüzlich diese sey, wenn man nur keine Anhänglichkeit mehr an die Welt habe, nachdem man sich von ihr getrennt hätte. Er erzählt die Uebungen dieses Standes, welche im Gebet, in der Handarbeit, in Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift bestehen und giebt Vorschriften in Absicht auf Gespräch, Kleidung, Essen und die ganze Aufführung eines Einsiedlers. Dieser Brief ist vom Jahr 358.

Noch einige andere Briefe des Basilius sind ohngefähr vom nehmlichen Innhalt, und auch um dieselbige Zeit geschrieben. Die 4 ersten sind von der Art.

Der

Der Erste ist an einen gewissen Chilon gerichtet, der der Welt abgesagt und den Basilius wegen der nun zu wählenden Lebensart um Rath gefragt hat. Er ermahnt ihn zur Standhaftigkeit und räth ihm, nicht auf einmahl auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit dieses Lebens sich zu schwingen, sondern stuffenweise dahin auf zu steigen. Besonders aber empfiehlt er ihm in der Einöde zu bleiben und sie unter keinem Vorwande nicht einmahl einer öffentlichen Kirchenversammlung sie zu verlassen. Es folgt noch eine kurze Ermahnung an junge Mönche. —

Der zweyte Brief ist an einen Mönch, der seine Einsamkeit und seinen Stand verlassen hat und wieder in die Welt zurück ist, um irgend etwas zu treiben [75]). Er beklagt seinen Fall, erinnert ihn, das zu erkennen, und Busse darüber zu thun.

Der dritte von diesen Briefen geht an einen Mönch von Jerusalem, der ein grausames Aergerniß angerichtet hatte, da er eine dem Herrn Christo geheiligte Jungfrau entführt hat [76]). Er stellt ihm die Glückseligkeit

75) Die Anrede läßt sehr hart: χαιρειν α λεγομεν, οτι ακ εςι χαιρειν εν τοις ασεβεσι — παραδεδωκας και την σαυτε ψυχην τω βυθω — την πιςιν ηθετησας — mit einem Wort, Basilius bezeugt sich, als wenn der arme μοναχος den schröcklichsten Greuel begangen hätte, daß er diese Lebensart verlassen habe.

76) Basilius sagt das nicht gerade: μοιχικης φημης διαβολη τιτρωσκει ημων τας ακοας — κατησχυνας το της ἁγνειας καυχημα· Uebrigens beschreibt Basilius den Sünder als einen Mann, mit dem er sonst selbst in genauerer Gemeinschaft gelebt hat, und man sieht gelegentlich die Härtigkeit, welche die strengere Mönche gegen sich verübten. Z. E. σακκω δε τραχει το σωμα σε διανυττων και ζωνη σκληρα την οσφυν σε περισφιγγων καρτερικως τα οςα σε διετλιβες κ. τ. λ.

seligkeit vor, die er verlohren hat und das Elend worein er sich gestürzt hat. Er ermahnt ihn unter Vorstellung des Todes und des Gerichts um Vergebung seiner Sünden zu bitten, sich zu bekehren und Busse zu thun.

Der vierte ist an ein Frauenzimmer gerichtet, die sich Gott durch das Gelübde der Jungfrauschaft gewidmet hatte und sich hernach durch einen heillosen Menschen schwächen ließ. Er sucht sie durch Gericht und Hölle zu schröcken, läßt sie aber doch auch noch Gnade hoffen, wenn sie ihr Leben ändern und Busse thun wolle.

Hieher gehört auch der 411te Brief, welcher allerley Vorschriften das Mönchsleben betreffend enthält, die meist aus Sprüchen der heil. Schrift zusammengesezt sind.

Der 165ste Brief an den Philosophen Eustathius ist nicht lange, nachdem Basilius die Welt verlassen hat, geschrieben. Er sagt ihm, daß er ihn nach seiner Rückkunft von Athen überall aber vergeblich gesucht habe. — Er sieht das nicht als Zufall an, sondern findet die Hand der Vorsehung darunter.

Der 166ste an einen gewissen Julian ist vielleicht von eben der Zeit. Er sagt daß es vom Menschen abhange ein stilles und ruhiges Leben zu führen, wenn er seine Neigungen mäßige und sich über alles wegseze was ihm begegnen kann.

In eben diese Zeit fällt der 167ste an Diodor einen Geistlichen zu Antiochien. Er lobt darin die zwey Bücher welche ihm dieser Verfasser geschickt hatte. Das andere insonderheit habe ihm sehr gefallen wegen der Kürze sowohl als in Absicht auf Gedanken, Urtheile und Antworten und selbst auch wegen des simplen

plen Stils. Das erste, sagt er, das die Form des Dialogs habe, sey zwar zierlicher und mannigfaltiger ihm aber sey es doch langweiliger zu lesen und auch schwerer zu verstehen vorgekommen. Die Lästerungen der Kezer und die Vertheidigungen der Rechtgläubigen hätten wohl, wie er zu verstehen giebt, wegbleiben können.

Im 168sten Brief hält er sich über den Eunomius auf, daß er sich gerühmt hätte alles zu begreifen, und macht ihm deßwegen allerley Fragen über natürliche Dinge, worauf es ihm schwer zu antworten däuchte[77].

Die beyden Briefe (41 und 42) an den Philosophen Maximus, welcher allem Ansehen nach eben der ist, der sich zum Erzbischof von Constantinopel ordiniren ließ, sind auch noch vom Basilius aus seiner Einsamkeit geschrieben worden.

Der erste betrift die Meynung des Dionysius von Alexandrien. Er beschuldigt ihn, daß er Dinge in seinen Büchern vorgetragen habe, die man für den Saamen des Anomäischen Irrthums ansehen könne; glaubt aber, daß ers nicht so böse gemeint habe, sondern

77) Wenn nemlich Eunomius — den ich übrigens nicht zu vertheidigen im Sinne habe — wenn aber nun Eunomius anfieng wider die katholische Parthie zu disputieren, und ihre Lehre vom Vater und Sohn mit philosophischen Gründen anzugreifen; antwortete ihm jene: man könne das göttliche Wesen nicht begreifen. Nein, sagte Eunomius, man kanns wohl begreifen — er wollte sagen, seine Einwürfe beruhen auf Grundsäzen, welche nicht über den Menschenverstand seyen. Darüber machten ihn Basilius und andere lächerlich, als wenn er behauptet hätte, daß der Mensch und Er, der Eunomius insonderheit, göttliche und menschliche Dinge mit seinem Verstande durchdringe.

dern weil er gegen die Kezerei des Sabellius gestritten, so habe er sich auf den entgegengesezten Irrthum geneiget. Hierauf erklärt Basilius seine eigene Meynung. Er mißbilligt den Vortrag derer nicht, welche sagen, daß das Wort dem Vater nach dem Wesen ähnlich sey oder überhaupt daß er ihm ähnlich, wenn sie nur dazu sezen, daß er ihm in nichts unähnlich sey: das sey im Grunde eben so viel als das ομοουσιον. Uebrigens sey dieß immer der sicherste Ausdruck unter dem sich weiter kein Heuchler verbergen könne. Er verurtheilt die Bischöfe auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel, die sich begnügt hätten zu bekennen, daß der Sohn das Ebenbild des Vaters sey, ohne beyzusezen, daß er ihm in nichts unähnlich sey 78). Endlich ladet Basilius den Maximus ein, zu ihm zu kommen, und wirft ihm vor daß

78) Dieß Schreiben enthält also verschiedene merkwürdige Umstände. Einmal das Urtheil über den Dionysius und die Art ihn zu entschuldigen, ohngeachtet Basilius seine Bücher noch nicht selbst gesehen hatte, ε παρεσι γε μην τα βιβλια sagt er deutlich, ε παντα θαυμαζομεν τε ανδρος· εσι δε ο και παντελως διαγραφομεν — αιτιον δε οιμαι ε πανηρια γνωμης, αλλα το σφοδρα βελεσθαι αντιτεινειν τω Σαβελλιω— αντιβαινων γαρ σφοδρως τη ασεβεια τε λιβυος ελαθον εαυτον εις το εναντιον κακον υπο της αγαν φιλοτιμιας υπενεχθεις· — εχ ετεροτητα μονον των υποςασεων τιθεται, αλλα και εσιας διαφορην και δυναμεως υφεσιν και δοξης παραλλαγην· — νυν μεν ανειρων το ομοουσιον — νυν δε προσιεμενος — προς δε τετοις περι τε πνευματος αφηκε φωνας, ηκιςα πρεπουσας τω πνευματι — hernach das Urtheil des Basilius über das ομοιον κατ' ουσιαν· εγω δε ει χρη τ' εμον ιδιον ειπειν, το ομοιον κατ' ουσιαν (ει μεν προσκειμενον εχει το, απαραλλακτως) δεχομαι την φωνην, ως ταυτον τω ομοουσιω φερουσαν, κατα την υγιη δηλονοτι τε ομοουσιε διανοιαν, ωσπερ και τες εν Νικαια φησαντας· Φως εκ φωτος — ει τις δε τε ομοιε

daß er zuviel Anhänglichkeit für die Stadt habe. Der Brief ist vom Jahr 360.

In dem andern an diesen Philosophen lobt er ihn und empfiehlt die Liebe zur Tugend.

Der zweyte, dritte und 33ste an den Gregor von Nazianz fallen fast in eben diese Zeit.

In dem zweyten bemerkt er, daß wir keine Worte haben, um das genau auszudrücken, was man von Gott denkt. Er ersucht den Gregor, alles, was er von Licht und Stärke des Geistes habe zur Vertheidigung der Wahrheit anzuwenden.

Im dritten tadelt er ihn auf eine artige Weise, daß er ihm nur so lakonische Briefe zuschreibe.

Wenn die Briefe des Basilius an den Kaiser Julian ächt wären, müßten sie in diese Zeit gesezt werden, weil Julian starb ehe Basilius seine Einöde verlassen hatte. Er hatte den Prinzen zu Athen kennen lernen, wo sie miteinander unter dem Libanius studiert haben. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland soll er einen sehr höflichen Brief von diesem Prinzen erhalten haben, welcher damahls die christliche Religion noch nicht verlassen hatte. Dieß wäre der 206te. Nach diesem Vorfall aber behandelte er den Basilius ganz anders, er befahl ihm in einem stolzen Schreiben eine grosse Summe zu Wiederherstellung der Tempel zu bezahlen. Das ist der 207te Brief. Hierzu sezt man die Antwort, welche Julian nachdem er das Buch des Apollinarius gelesen, zugeschrie-

ομοιως το απαραλλαντον αποτεμνοι, ωσπερ οι κατα την Κωνσταντινε πολιν πεποιηκασιν, υποπτευω τω ρημα, ως τε μονογενες την δοξαν προσμικρυνον·

schrieben wird ανεγνων, εγνων, κατεγνων· Die beyden folgenden Briefe enthalten die Antwort des Basilius — es ist aber eigentlich nur ein Brief und nur Eine Antwort. Sie ist aber wohl nicht vom Basilius. Noch sicherer kann man das vom 205ten Briefe — der an den abtrünnigen Julian addressirt ist, sagen 79).

Die 6 Briefe, welche Höschel herausgegeben hat, nemlich nach den Numern 210-215 sind auch noch in der Einsamkeit vom Basilius geschrieben, enthalten aber weiter nichts merkwürdiges.

Der 141ste aber ist im Jahr 363 geschrieben nach dem Handel den er mit seinem Bischof gehabt hat. Die Innwohner von Cäsarea hatten sich darüber beschwert, daß er sich nach seiner Ordination wieder in die Einöde begeben habe, und haben ihn dringend zurück berufen. Basilius dankt ihnen für ihre Güte gegen ihn und sagt warum er sich wieder wegbegeben habe. Er warnet sie vor den Künsten der Irrlehrer und um sie zu verwahren erklärt er ihnen den Glauben der Kirche über die Dreyeinigkeit und antwortet auf einige von ihnen angeführte Einwendungen. Er tadelt diejenigen welche schlechthin sagen der Sohn Gottes ist dem Vater ähnlich ohne weiter etwas dazu zu sezen.

Der

79) Von nr. 205-209. geht der Briefwechsel zwischen dem Kaiser Julian und dem Basilius. Selbst in den gewöhnlichen Ausgaben erscheinen sie gewissermassen ausser der übrigen Sammlung. Der 205te schließt: α γαρ ανεγνων, εγνων και κατεγνων· Und der folgende vom Basilius fängt an: ανεγνως· και εγνως· ει γαρ εγνως, και αν κατεγνως· Daß diese Basilische Briefe nicht nur von Duvin bezweifelt, sondern auch von andern als Oudin s. 574. verworfen worden seyen, habe ich kaum nöthig hinzuzusezen.

Der 4te Brief an den Gregor ist der lezte den Basilius in seiner Einsamkeit, ehe er Bischof wurde geschrieben hat. Er ermahnt den Gregor, Sorge zu tragen, daß in den Platz des Bischofs Eusebius von Cäsarea in Cappadocien, der nun gestorben war, ein würdiger Mann gewählt werden möge. Gregor war entschlossen selbst nach Cäsarea zu kommen, aber aus Furcht, der Partheylichkeit für den Basilius verdächtig zu werden schickte er nur zwey Briefe im Namen seines Vaters den einen an die Kirche von Cäsarea, den andern an die daselbst sich befindende Versammlung, um den Basilius als den würdigsten zu empfehlen. Einige Schriftsteller schreiben diesen Brief des Basilius dem Eusebius von Samosata zu; weil es nicht wahrscheinlich sey, daß Basilius so offenbahr den Gregor sollte ersucht haben, ihm das Bistum auf solche Art zu erschleichen.

Damit müßte man nun die zween Briefe des Basilius an den Apollinarius verbinden, welche Cotelier herausgegeben hat, wenn sie ächt wären. Sie sind aber durch die Apollinaristen unterschoben, nachdem Basilius selbst in seinen Briefen 59. 79. 82. sagt, daß er niemahlen in Rücksicht auf den Glauben an den Apollinarius geschrieben habe, und die Briefe, die dießfalls unter seinem Namen herumlaufen, unterschoben seyen [80]). Eben das gilt also auch von den Briefen des Apollinarius an den Basilius.

80) Hieher gehört besonders nr. 79. p. 896. wo eines von den vielen Zeugnissen ist, daß entweder den ältern Lehrern alle Augenblicke theils aus Nachahmungssucht theils unter ihrem Namen gewissen Lehren Eingang zu verschaffen, theils sie durch diesen und jenen Vortrag verdächtig zu machen, gewisse Aufsäze unterschoben worden, oder daß sie sehr geneigt gewesen seyen,

Weit zahlreicher und beträchtlicher aber sind die Briefe dieses Verfassers von der Zeit an, da er würklich Bischof von Cäsarea worden war. Die ersten darunter sind diejenigen welche er, um den Meletius mit dem Athanasius und den occidentalischen Bischöfen wieder zu vereinigen, geschrieben hat. Am Ende des Jahrs 369 schrieb er dießfalls an den Meletius nr. 56. um die Negotiation in Gang zu bringen. Er sagt hier nicht gerade was er will, sondern beruft sich auf den Ueberbringer den Theophrast, der ihm die wichtige Angelegenheit eröfnen werde.

Wahrscheinlich um eben diese Zeit gab er die Antwort an den Athanasius nr. 47. (der dem Basilius gleich nach seiner Beförderung zum Bistum geschrieben haben muß,) worinn er ihm den Antheil bezeugt, den er an der Verfolgung nehme, welche Athanasius von dem Gouverneur von Lydien erduldete. Alle Glaubige seiner Kirche, sagt er, betrachten diesen Mann, als einen ausgestossenen, und würden keine Gemeinschaft mit ihm haben. Es sey vorträglich sezt er hinzu, daß sich die mächtigen Herrn, welche Gewalt-

seyen, solche Schriften, die ihnen in der Folge Verdruß gemacht hätten wieder zu verleugnen. Welche unedle Künste in der Kirche Gottes! und was ist es Wunder, wenn wir heut zu Tage etwas geneigt sind, diese und jene Schriften zu bezweifeln! συ δε επεξειλας αυτω προ εικοσιν ετων και πλειονων (diesen Vorwurf machte man dem Basilius wegen des Apollinarius) die Antwort ist: πως επεισθης εμην ειναι την επιστολην εκεινην; ουτε γαρ απεξειλας, ουδ' ηρωτησας, ουδε παρ εμου, τα δυναμενα σοι τ' αληθες ειπειν, εδιδαχθης· ει δε και εμον το γραμμα, ποθεν δηλον, οτι ταυτο το νυν σοι εμπεσον συνταγμα συγχρονον τοις εμοις γραμμασι — κ. τ. λ.

waltthätigkeit üben wollen, einstimmig von allen Kirchen verurtheilt sähen [81]).

Nachdem Meletius dem Basilius seine Neigung zum Vergleich bezeugt, schrieb dieser an den Athanasius nr. 48. im Anfang des Jahrs 379 worinn er ihn ermahnt, den Frieden und Einigkeit der Kirchen im Orient und Occident zu befördern, und damit den Anfang zu machen, daß er die Kirche von Antiochien aufnehmen mögte. Dieß treibt er in 3 Briefen nr. 49. 50. 51. Der 50ste ist auf Ansuchen des Diakons Dorotheus geschrieben, welchen Meletius zu diesem Geschäft abgeschikt hatte. Hier wird Meletius gelobt. Im 51sten wird Athanasius ermahnt an die Bischöffe im Orient zu schreiben unter der Versicherung, daß sie rechtgläubig seyen.

Gleichwohl wollte dieß Athanasius nicht thun, sondern er schickte einen seiner Geistlichen, Namens Petrus, ab. Dieser wurde vom Basilius sehr wohl aufgenommen und befolgte seinen Auftrag so gut als er konnte. Die Sache war zu wichtig, als daß sie sich so leicht hätte endigen können, und Basilius hielt für nöthig an den Pabst Damasus zu schreiben. In diesem Entschluß sandte er den Diakon Dorotheus an den Meletius mit dem 57sten Brief, daß er die Absicht habe ihn nach Rom zu schicken und Deputirte von Italien zu verlangen. Er solle ihm die nöthigen An-

81) εγνωρισθη δε και τη εκκλησια ημων εκ των γραμματων της σης θεοσεβειας, και αποτροπαιον αυτον (den ηγεμονα Λιβυης) παντες ηγησονται, μη πυρος μη υδατος μη σκεπης αυτω κοινωνουντες· ειπερ τι οφελος τοις κτω κεκρατημενοις, κοινης και ομοψηφε καταγνωσεως. Diese Sprache wird man denke ich, ohne weitere Erklärung verstehen.

weisungen und insonderheit einen Brief entweder in seinem Nahmen oder im Nahmen aller Bischöffe von seiner Parthie an die im Occident mitgeben.

Um diese Zeit war es als Basilius das 220ste Schreiben an den Pabst Damasus abließ, ob es wohl nicht eigentlich an ihn überschrieben ist. Er fängt an die Vortheile zu zeigen die aus der Wiederverbindung der Kirchen im Orient und Occident entstehen müßten. Er stellt den unglücklichen Zustand vor, in welchen die erstern durch die Verfolgung der Arianer versezt seyen: Damasus würde wohl thun, wenn er zur Wiederherstellung des Friedens Deputirte schicken wollte. Er beruft sich dießfalls auf die vorige Zeiten, der heilige Dionysius habe die Kirche zu Cäsarea durch seine Briefe getröstet u. s. w. Vorher sollte der Diakonus noch zum Athanasius um mit ihm sich über das Friedens Projekt zu berathschlagen, der deßwegen den 52sten Brief mitnahm — Er glaubte die Deputirte müßten geschickte Leute seyn, welche daneben die Reise vertragen könnten und Mäßigung gegen die zum Theil so hizigen Orientaler hätten. Sie sollten auch die Akten der Kirchenversammlung von Rimini mitbringen, und was im Occident, um sie zu annullieren verhandelt worden wäre: sie sollen zur See kommen, damit Niemand etwas erfahre — sie müssen auch die Kezerei des Marcellus von Ankyra verdammen.

Basilius hatte bey einer Versammlung der Bischöffe zu Cäsarea im Jahr 370. weitläuftig von der Gottheit des Vaters und Sohnes gehandelt, von dem heil. Geist aber fast nichts gesagt. Ein Religiose bey der Versammlung verklagte ihn. Vergeblich suchte ihn Gregor von Nazianz zu entschuldigen. Jedermann gab ihm Unrecht und Gregor selbst fand Anstoß und schrieb deßwegen den 26sten Brief. Basilius antwor-

tete

tete (nr. 33.) und bezeugte sein Befremden, daß man einem Lästerer so leichtlich glauben möge. Es werde sich bald etwas zutragen, das ihn vor der ganzen Welt rechtfertigen werde, er sehe voraus daß er um der Wahrheit willen leiden und vielleicht von seiner Kirche und aus seinem Vaterland vertrieben werden würde. Dieß war nemlich vor der Verfolgung des Valens im Jahr 370.

Dieser Kaiser gieng damit um die Provinz Cappadocien zu theilen; Basilius aber hielt für seine Pflicht die Rechte seines Volks und seiner Kirche zu behaupten. Er schrieb also an Martinian, einen grossen Herrn von seinem Lande nr. 376. daß er bey Hof die Sache hintertreiben möchte. Dieser Brief ist sowohl als der nr. 362. vom Jahr 370.

Der 309te worin Basilius sagt, daß er unbeweglich gewesen sey, ob ihn wohl die mächtigsten Leute vom Hofe angegangen hätten, bezieht sich auf die Unterhandlungen die der Präfekt Modestus in diesem Jahr 370. auf Befehl des Kaisers Valens gepflogen hat. Der Brief nr. 409. worinn er einem orientalischen Bischof Innocentius mit Nahmen dankt, daß er ihm habe schreiben wollen ist wohl von eben dem Jahr.

Der Diakon Dorotheus war im Jahr 371 abgereißt: seine Reise aber hatte den gewünschten Erfolg nicht ganz, die Occidentaler schrieben gleichwohl an die im Orient: der Brief ward durch den Athanasius ihnen zugeschickt, aber den Inhalt weiß man nicht. Es erhellet auch sonst aus den Briefen des Basilius, daß ein Diakon, Namens Sabin, aus dem Occident gekommen sey und Briefe von den Bischöffen von Illyrien, Italien und Gallien mitgebracht habe. Die

Orientaler antworteten auf beyde Schreiben, nr. 61 u. 69. In dem erstern stellen sie den Zustand der orientalischen Kirchen als sehr kläglich vor. Der andere ist im Namen des Meletius, des Eusebius von Samosata, des Basilius und anderer orientalischen Bischöffe abgefaßt. Hier machen sie noch eine viel umständlichere Beschreibung von ihrem Elend und bitten um eine beträchtliche Anzahl von Deputierten, um eine Kirchenversammlung zu Wiederherstellung des Glaubens und des Friedens halten zu können. Sie vergleichen den Zustand der orientalischen Kirchen mit dem von Jerusalem da es von Vespasian belagert ward und die Juden sich durch ihre innerlichen Unruhen vollends zu Grund richteten, alldieweil sie von der römischen Armee von aussen gedrängt wurden. Sie billigen dabey das Glaubensbekenntniß der Occidentaler und alles was sie kanonisch in ihrem Synodalschreiben bestimmt hätten. Diese beyden Briefe wurden dem Sabin mitgegeben.

Basilius schrieb noch besonders durch eben denselben an den Valerian Bischof von Illyrien oder vielmehr von Aquileja ar. 324. und bittet ihn durch sein Gebet den Kirchen vom Orient zu Hülfe zu kommen, welche durch Kezerei und Spaltung gedrängt seyen.

Die Briefe, welche er zu Gunsten des Eustathius von Sebaste geschrieben hat gegen den Theodotus von Nikopolis, sind gleichfalls vom Jahr 371. weil er sich im folgenden Jahr 372 mit ihm abgeworfen hat.

Der erste Brief über diesen Punkt ist der 26ste an den Eusebius von Samosata. Er berichtet ihm, daß Meletius und Theodot ihn zu einer Kirchenversammlung auf den Junius eingeladen haben, und Eusebius soll sich auch dabey einfinden. Er schickt ihm den Brief durch den Eustath von Sebaste.

Euse=

Eusebius kam nicht, aber Eustathius und Basilius. Dieser fand ihn den Eustathius orthodox, und wollte durch den Theodot oder seine Parthie ein Glaubensbekenntniß aufsezen lassen, das Eustathius unterschreiben sollte: aber Theodot wollte den Basilius nicht mehr zu seiner Synode lassen, weil er mit dem Eustathius Gemeinschaft gemacht habe. Basilius der nach Armenien zu reisen hatte mußte an einem Landhauß des Meletius vorbey da sich Theodot befand, wo sie die Abrede nahmen, daß wenn Eustathius ein Glaubensbekenntniß unterschreiben würde, das die reine Lehre der Kirche enthielte, er in der Gemeinschaft mit dem Basilius bleiben sollte, nicht aber, wenn er sich dessen weigern würde. Theodot nahms an und lud den Basilius ein mit ihm nach Nikopolis zu kommen: als er kam wollte Theodot keine Gemeinschaft mit ihm haben so daß Basilius genöthiget war sich zu entfernen und nach Satala in Armenien zu reisen, wo er noch einiges zu verrichten und einige Bischöfe zu ordinieren hatte. Er schrieb von da dem Terenz den 187sten Brief, wo dieser Vorgang erzählt wird. Der 78ste ist das Glaubensbekenntniß, welches Basilius den Eustathius unterzeichnen ließ. Er enthält die Formeln des Conciliums von Nicäa und verwirft die Irrthümer des Sabellius und des Marcells von Ankyra. Man sehe auch nr. 364.

An den Eusebius von Samosata berichtet Basilius kurz darauf nr. 239. die Art wie er vom Theodot behandelt worden sey. Er sagt, daß er noch eine Unterhandlung mit dem Eustathius gehabt und ihn sehr rechtgläubig gefunden habe. Er beschwert sich daß die Bischöffe von dem zweyten Cappadocien das neuerdingen zu einer Provinz errichtet sey, keine Gemeinschaft mit ihm machen wollen. Er ladet ihn nr. 256.

zum Fest des heil. Evpsychius ein, Bischöffe zu ordinieren und ihm in Absicht dessen zu rathen, was sein Bruder Gregor von Nyssa in der Versammlung zu Ankyra wider ihn unternehme.

Eusebius kam offenbahr nicht zu dieser Synode von Cäsarea, schickte aber einen Bischof Sabin, worüber Basilius sehr getröstet war wie er nr. 253. meldet, wo er den Theodot wegen seines zu grossen Eifers für die Beobachtung der Kirchensazungen entschuldigt. Er wünscht den Eusebius selbst zu sehen. Siehe auch nr. 252. 255. 260.

Nr. 254. ist an eben denselben und von demselben Jahr vor dem vorherigen geschrieben. Demophil, sagt er, sey auf dem Stuhl der Kirche von Constantinopel: der sey ein Heuchler; nichts destoweniger habe er die beyden Partheyen vereinbart und einige benachbarte Bischöffe haben sich mit ihm verbunden.

Dieß Jahr war Basilius zu Satala um diese Kirche in Ordnung zu bringen, und auf Ersuchen der Innwohner einen Bischof zu ordiniren. Er empfiehlt ihnen denselbigen nr. 296. 183. 185. Er schreibt an die Parnassische Kirche wegen des Tods ihres Bischofs und nr. 186. tröstet er die Wittwe des Priesters Anatheus auf eine sehr beredte und christliche Art über den Tod ihres Mannes.

Der Brief an den Bischof Athanasius von Ankyra nr. 53. fällt nothwendig ins Jahr 371. da der Bischof im Jahr 372 gestorben ist. Er beschwehrt sich über die Aufführung des Bischofs, der ihn beschuldiget hatte Irrthümer in seinen Schriften gelehrt und andere unterschrieben zu haben. Die Klage dieses Bischofs macht den Basilius fürchten, es möchte ein Kezer seinen Schriften den Nahmen des Basilius vorgesezt

gesezt haben [82]). Er erklärt sich daß er wider die Anomäer und wider diejenigen geschrieben habe, welche den heil. Geist für eine Creatur annehmen.

Der folgende Brief ist an den Vater dieses Bischofs geschrieben, er solle seinem Sohn freundlich zureden, daß er seinen Mitbruder nicht so ohne Ursache verschreyen solle.

Man kann annehmen daß der 381ste Brief an die Land-Bischöffe noch in eben dem Jahr geschrieben sey. Basilius beklagt sich, daß man sogar die Canones und auch die Disciplin bey der Ordination der Geistlichen vernachlässige — sonst hätte man Niemand dazu gewählt als wer ein gut Zeugniß von den Priestern und Diakons gehabt, und man hätte sie nicht ordiniert, als mit Vorwissen des Bischofs der Diöces. Jezt schreiben sie nicht einmahl mehr an diesen und die Priester und Diakons wählen wen sie wollen dazu, ohne auf seine Würdigkeit zu sehen. Er verlangt also eine Liste von allen Landgeistlichen, mit ihren Namen und ihrer Aufführung; man werde, sagt er, diejenigen unter die Layen zurückweisen, welche man untüchtig finden werde, so wie die, welche seit dem erstern Verboth unter die Priester aufgenommen worden seyen. Ueberhaupt werde er alle die Kirchendiener, die er nicht bestätiget habe, als blose Layen ansehen.

Der

82) Nachdem Basilius dem Bischof ziemlich derb gesagt, daß er über seine Dräuungen lache und daß er, wenn er ihn auf eine freundschaftliche Art hätte zu Rede stellen wollen, anders hätte verfahren müssen, so fährt er fort: εμε δε επι πολλα την διανοιαν αγαγοντα την εμαυτε, εδεν τι μαλλον της αμηχανιας αφησιν· ωςε μεν και τοιετον τι εισηλθε· μη τις των αιρετικων κακεργως τοις εαυτε συγγραμμασι το εμον ονομα παραγραψας, ελυπησε σε την ορθοτητα·

Der 392ste ist an den Amphilochius ehe er Bischof von Ikonium ward also ohngefähr gegen das Ende des Jahrs 371 geschrieben oder beym Anfang des folgenden. Er ist im Nahmen des Heraklides seines alten Freundes abgefaßt, sagt, wie er unter der Leitung des Basilius lebe und ladet ihn ein, zu ihm zu kommen.

Nr. 319. kann von eben der Zeit seyn, an den Innocentius. Er verbittet sich die Sorge für die Orientalische Kirche, die er ihm auftragen wollte.

Eben in diesem Jahr unternahm Basilius eine Kirche mit einem Hospital in Cäsarea zu bauen. Da man ihn daran hindern wollte schrieb er (nr. 372.) an den Gouverneur der Provinz, Helius. Auch der folgende (373) ist an ihn gerichtet, zu Gunst eines Mannes, der wegen der Abgaben etwas versehen hatte. Nr. 305. geht gleichfalls an einen Einnehmer. Hier behauptet Basilius, daß man von den Landleuten keinen Eid in Rücksicht auf öffentliche Zölle fordern solle, weil die Einnehmer wenig Nuzen davon haben, die Leute hingegen zum falschen Eid verleitet werden.

Im Anfang des Jahrs 372. merkte Basilius die Streiche des Eustathius von Sebaste, trennte sich daher von ihm und vereinigte sich mit dem Theodot, wenigstens scheint der Brief nr. 307. an diesen Eustathius gerichtet zu seyn obwohl einige glauben, daß es der Bischof von Himeria sey an den der unmittelbar vorhergehende geschrieben ist. Bald darauf erklärte sich Eustathius öffentlich wider den Basilius, machte sogar ein Manifest wider ihn bekannt und beschuldigte ihn des Apollinarismus. Destomehr sezte sich Basilius mit dem Theodot von Nikopolis nr. 196. Er bemerkt auch daß Eustathius ein Glaubensbekenntniß

bekannt

bekannt gemacht habe, welches ganz den Grundsäzen des Arius gemäß sey, und beschuldigt diesen, daß er die Bischöffe aufs neue ordinirt habe.

Theophilus, ein Bischof von Cilicien verband sich mit dem Eustathius wider den Basilius. Dieser schrieb also an ihn nr. 310. es betrübe ihn zwar dieser Umstand sehr, doch sey sein Andenken bey ihm noch nicht erloschen.

Der 81ste an den Arzt Eustathius betrift die Trennung von dem von Sebaste. Er bezeugt, daß ihn zwar jede solche unglückliche Spaltung sehr bekümmere, daß er aber nichts wider Wahrheit und Gewissen thun könne.

In dem 82sten an den Patrophilus, der ihm deßwegen Vorwürfe gemacht hatte, sucht Basilius zu erweisen, daß nicht Er sondern seine Feinde die Urheber der Spaltung seyen und rechtfertiget sich wegen einer doppelten Beschwerde, die Eustathius gegen ihn angebracht hatte, einmahl daß Basilius sonst an den Apollinarius geschrieben, hernach daß er den Diodor in seine Gemeinschaft aufgenommen habe. Er gesteht daß er einst an den Apollinarius geschrieben, aber zu einer Zeit, wo er noch keinen Irrthum an ihm wahrgenommen habe. Den Diodor halte er für rechtgläubig, der bey dem Silvan von Tarsus in der Schule gewesen und an dem nichts zu schelten sey. Er vertheidigt sich noch gegen andere Fehler die ihm aufgebürdet wurden. Patrophilus antwortete, daß er sich von dem Basilius nicht trennen werde und nr. 85. dankt ihm dieser dafür.

Dieß war ihm aber noch nicht genug. Er schrieb selbst an den Eustathius in einem sehr starken Ton nr. 79. Hier giebt er Rechenschaft von seiner Aufführung

rung und von seiner Lehre. Er behauptet seit 20 Jahren nicht an den Apollinarius geschrieben zu haben. Er beschuldigt den Eustathius daß er ein Schüler vom Arius und Aetius sey, und sagt daß er darum mit ihm gebrochen habe, weil die Gemeinschaft die man mit ihm unterhalten wollte denen schaden würde, welche Ansehen in der Kirche haben wollen.

Im Anfang dieses Jahrs schrieb er auch an seinen Bruder den Gregor von Nyssa nr. 44. er beschwehrt sich über ihn, daß er unter dem Namen seines Onkels Gregorius drey Briefe an ihn geschrieben habe. Daß er gleichwohl ihn und die Bischöffe die seine Freunde sind, besuchen wolle, wenn er sich einer ehrenvollen Aufnahme gesichert halten könne 83). An den Onkel über diese Sache gehen die Briefe nr. 45. u. 46.

Der 43ste Brief trägt den Nahmen des Basilius und ist in den gewöhnlichen Ausgaben an den Gregorius von Nyssa addressiert. Er kommt aber unter den Werken des Gregors von Nyssa als von diesem an ihren Bruder Peter geschrieben vor und das ist dem Stil nach zu urtheilen auch wahrscheinlicher. Es werden darinn hauptsächlich die beyden Worte υποστασις und ουσια sorgfältig erklärt 84).

Der

83) So weit gieng also die Leichtigkeit in diesen Zeiten unter falschem Nahmen zu schreiben, daß selbst Brüder vor einander nicht mehr sicher waren. Und bey dem allen sieht man aus der Art wie Basilius davon spricht, daß man die Sache auf jeden Fall für Betrügerey angesehen habe. μιαν μοι συμπλεξας επιστολην εκομισας, ως παρα τε αιδεσιμωτατε και κοινε ημων θεια, απατων με, ουκ οιδα, ανθ'οτε· εδεξαμην ως παρα τε επισκοπε και κοινε πατρος, ηλεγχθη το πλασμα, αυτε τε επισκοπε δια της ιδιας φωνης αρνησαμενε κατησχυνθημεν επ' εκεινη —

84) Eben weil dieser Brief sonst auch unter den Werken

des

Der 263ste an den Eusebius von Samosata ist vor dem Osterfest 372. geschrieben. Basilius wurde damals

des Gregor von Nyssa (nicht dessen von Nazianz wie ein neuerer Schriftsteller angemerkt hat) vorkommt, hat ihn Du Pin dem Gregor von Nyssa um so eher zugeschrieben, als er glaubte, daß er den Stil des Basilius nicht hätte. Inzwischen hat ihn das Concilium von Chalcedon unter dem Namen des Basilius angeführt, welches ein sehr grosses Argument für den Cave ist, der ihn dem leztern zuschreibt. Die Hauptsache — denn obs Gregor oder Basilius ist, daran liegt uns jezt nicht soviel — einer von beyden ist nun einmahl Verfasser — Die Hauptsache kommt auf den Unterschied von ουσια und υποστασις an, der hier festgesezt ist. Der Verfasser sagt, er wolle die Sache auseinander sezen weil manche entweder von Einer υποστασει oder von drey ουσιαις gesprochen hätten. Manche Worte nemlich haben eine allgemeinere Bedeutung z. E. Mensch: diese bedürfen einer weiteren Eintheilung und Bestimmung, wenn man das einzelne bezeichnen wolle, das zu dem gemeinschaftlichen Wort gehört — wie z. E. den Menschen Petrus, den Menschen Paulus u. s. w. Es gebe aber auch Worte, welche eine solche individuelle Anzeige in sich enthalten, von einer Sache, die nicht zur gemeinschaftlichen Idee gehöre, als eben Paulus Timotheus. So lange man bey denen nach dem Menschen, als Menschen fragt, so ist die Antwort bey allen einerley, sie haben einerley Wesen, aber das unterscheidende Verhältniß des einen kann dem andern nicht beygelegt werden, wenn sie gleich einerley Natur haben. Dieß Eigenthümliche nun wird durch das Wort υποστασις ausgedruckt (και ετι ο εκαστε γνωριστικος λογος τω περι τε αλλε δια παντων συνενεχθησεται, και εν τισιν ευρεθη το κοινον εχων· τετο τοινυν φαμεν το ιδιως λεγομενον τω της υποστασεως δηλεσθαι ρηματι· — τετο εν εστιν η υποστασις, ουχ η οριστος της ουσιας εννοια, μηδεμιαν εκ της καινοτητος τε σημαινομενε στασιν ευρισκεσα, αλλα το κοινον τε και απεριγραπτον εν τω τινι πραγματι δια των επιφαινομενων ιδιωματων περιστασα και περι-

damals krank man sehe die Briefe 257. 258. an diesen Eusebius und nr. 270. u. 271. an den Antiochus.

In diesem Jahr fingen die Arianer ihre Verfolgung wieder so sehr als jemals an s. nr. 5. wo Basilius dem Eusebius Nachricht giebt, daß man den Rechtgläubigen die Kirche von Tarsos weggenommen habe, und daß alles je länger je schlimmer gehen würde, so lange man einander nur ansehe.

Eusebius antwortet man müsse die Occidentaler um Hülfe ersuchen. Basilius schreibt deßwegen an den Meletius nr. 58. vergl. nr. 195. Es ist hier zugleich eine Beschwerde wegen der Ordination eines gewissen Faustus zum Bistum an die Stelle eines Bischofs, den Basilius ordinirt hatte. Dem Sanktesimus dem Ueberbringer gab er noch 3 andere Schreiben mit nr. 199. 200. und 312. an die Geistlichen von Antiochien, an die Mönche daselbst und an den Pelagius von Laodicea. Es ist wegen des Faustus noch ein anderes Schreiben vorhanden an den Bischof von Satala nr. 313.

Kurz darauf schrieb er an den Meletius nr. 59. um sich gegen die Anklage des Eustathius zu vertheidigen, der ihn für einen Apollinaristen ausgab. Er sagt, er hätte Nachricht, daß man den Eustathius von Seiten des Hofs beschlossen hätte der Wuth seiner Feinde zu überlassen, die Order aber sey noch auf einige Zeit suspendirt worden. — Er meynte auch man solle an die Bischöffe im Occident schreiben, daß sie doch nicht jeden der aus dem Orient komme, in ihre Gemeinschaft aufnähmen.

Der

περιγραφασα) dieß kann man nun sagt Basilius sicher auf die Lehre von Gott, als Vater, Sohn und heil. Geist anwenden.

Der 273ste an den Antiochius, den Neveu von dem Eusebius von Samosata, der nach der Meynung des Combefis an den Meletius gerichtet seyn soll, betrift eben diese Sache. Er bittet ihn mit dem Diakon Dorotheus die Abrede zu nehmen, was man, um sich mit dem Occident zu vereinigen, thun könne und solle. Athanasius sey sehr geneigt zum Frieden, es werde aber schwehrlich etwas daraus werden, wenn man ihm nicht vorher Gemeinschafts-Briefe zuschicke. Der Brief ist vor Ostern geschrieben.

In dieser Zeit und aus dieser Veranlassung ist der 70ste Brief geschrieben, worinn Basilius die occidentalische Bischöfe ersucht, sie möchten doch ihrem Kayser den traurigen Zustand der Kirchen im Orient zu wissen thun, und wie viel die Orthodoxen da zu leiden haben. —

Basilius ward zwar inzwischen gesund nach dem 6ten Brief an den Eusebius, fiel aber im Winter wieder in Krankheit s. nr. 7. hier erzählt er denn auch daß man zu Ankyra und Neu-Cäsarea hätte wollen Arianer statt der Rechtgläubigen zu Bischöfen machen, doch habe man am Ende die Kirchen noch in Ruhe gelassen.

Mittlerweile war Evagrius der Priester von Antiochien aus dem Occident zurückgekommen: von dem Brief den er mitgebracht hat redet der 8te beym Basilius. Er klagt über den Eustathius von Sebaste und fragt ob er sich bey der Ordination eines Bischofs von Ikonien einfinden solle, wovon er sonst Metropolitan war, welches aber seit der Theilung von Cappadocien aufgehört hatte.

Zu der Zeit antwortete er auch dem Evagrius der ihm berichtet hatte, daß er wegen der Gemeinschaft

mit dem Meletius verdächtig sey. Diese Antwort ist nr. 342., in der Basilius zu erkennen giebt daß er sich nicht viel darum bekümmere, was man von ihm denke, und daß er so wie die Sachen jezt stehen, Niemand nach dem Occident schicken kann.

Eben das berichtet er an den Dorotheus, dem er den Brief nr. 70. aufgegeben hatte. Er bezeugt sein Mißvergnügen über den Pabst, und daß sein Bruder Gregor sich nicht zum Deputierten in den Occident schicke, indem er nicht dazu gemacht sey mit einem so stolzen Manne zu handeln nr. 150. Gleichwohl gieng dieser Geistliche nach Rom wie man aus nr. 321. sieht.

Eusebius von Samosata hatte dem Basilius zweyerley Vorwürfe gemacht. Einmahl daß er nicht zu ihm komme, hernach daß er durch seine Nachlässigkeit die Kirche ihren Feinden überlasse. Die Antwort hierauf ist nr. 252. fürs erste, daß er krank gewesen sey, und er also nicht habe kommen können, fürs andere, daß es kein Beweiß von Sorglosigkeit sey, wenn ihm seine Anschläge nicht glücken. Er allein könne es nicht thun, und die Bischöfe hätten die Hände zum gemeinen Besten nicht biethen wollen.

Fast eben dahin geht der Brief nr. 265. Er warnet ihn vor den Heuchlern. Er seines Orts werde niemahl mit denjenigen Gemeinschaft unterhalten, welche das Bekenntniß von Nicäa nicht annehmen, oder den heil. Geist für eine Creatur halten. Er sey sehr dafür, daß man auf gelinde Wege denke die Irrende herbeyzuführen: aber neutral oder wankend könne man nicht seyn.

Nr. 60. tröstet Basilius am Ende des Jahrs die Kirche von Antiochien über der Verfolgung, die sie betroffen hat. Er empfiehlt ihr das Bekenntniß von

Nicäa

Nicäa als die Regel des Glaubens, und sagt, daß zwar die Gottheit des heil. Geistes nicht ausdrücklich darinn behauptet sey, weil man damals nicht über diesen Punkt gestritten habe, daß man aber alle diejenigen verurtheilen müsse, welche eine Creatur in der Dreyeinigkeit annehmen.

Im 62sten tröstet er die Kirche von Neu-Cäsarea, nachdem sie ihren Bischof durch den Tod verlohren hatte. Er kommt eigentlich noch vor dem vorhergehenden. Es giebt auch sonst noch einige andere Briefe des Basilius welche wahrscheinlich in diese Zeit gehören, welche aber weiter keinen historischen Umstand haben. Darunter möchte man die nr. 274-279 sezen an den Gouverneur Modestus, welcher wohl erst in dieser Zeit angefangen hat sein Freund zu seyn. Er bittet ihn die Priester und Diakonen in ihren Exemtionen zu erhalten und zu schüzen.

In dem 86ten an Bosphorus spricht Basilius von den Händeln die er mit seinem Vorfahrer gehabt habe, dem Dianius Bischof von Cäsarea. Daß er ihn zwar nicht in den Bann gethan ihm es aber doch sehr übel genommen habe, daß er die Formel von Constantinopel unterzeichnet habe: daß er sich deßwegen von ihm getrennt, gleichwohl aber sich wieder mit ihm ausgesöhnt habe, auf die Erklärung, daß er mit der Formel überrascht worden sey, und nichts übles dabey im Sinne gehabt habe.

Noch in einem andern Schreiben ist von diesem Bosphorus die Rede; das ist der 300ste. Hier werden diejenigen widerlegt, die ihn beschuldigten, daß er das Symbolum von Nicäa nicht annehme. Er bekennt dabey, daß es rechtgläubige gebe, welche das ομοουσιον nicht annehmen, weil sie glauben, daß es in einem unrichtigen Sinn genommen werden könne.

Man müsse ihnen das verzeihen, sagt er, weil gleichwohl dieser Ausdruck auch den Bischöfen, welche den Paul von Samosata verdammten, mißfallen habe. Er erklärt sich ganz gut hierüber [85]).

Auf

85) Das Bekenntniß von Nicäa, sagt Basilius, habe man überall unangefochten gelassen, nur das ομοουσιον habe einigen nicht gefallen und sey auch von einigen nicht angenommen worden. Dieß sey zwar nicht recht, doch könne man sie einigermasen auch wieder entschuldigen. Denn sie haben allemahl das für sich, was wider den Paul von Samosata verhandelt worden sey και γαρ, τω οντι, οι επι Παυλω τω Σαμοσατει συνελθοντες διεβαλον την λεξιν (das Wort ομοουσιον) ως ουκ ευσημον· εφασαν γαρ εκεινοι, την της ομοουσιας φωνην παριζαν εννοιαν ουσιας τε και των απ αυτης, ωζε καταμερεισθεισαν την ουσιαν παρεχειν τα ομοουσια την προσηγοριαν τοις εις α διηρεθη· τουτο δε επι χαλκα μεν και των απ αυτα νομισματων εχει τινα λογον το διανοημα, επι Θεα δε πατρος και Θεα υια ουκ ουσια πρεσβυτερα ουδ υπερκειμενη αμφοιν θεωρειται· Selbst dieser Grund ist wider diejenigen welche meinen, das ομοουσιον sey zu Antiochien von Christo in Absicht auf seine menschliche Natur geleugnet worden. Dem Basilius war wenigstens von dieser neuen Entdeckung nichts bekannt, ob er gleich selbst über diese Materie dunkel genug ist. και επειδη, fährt er hernach fort, εξ ουκ οντων εις το ειναι παρηχθαι τον υιον ετι τοτε ησαν οι λεγοντες (ετι τοτε, damahlen schon auf der Versammlung zu Antiochien?) ινα και ταυτην εκτεμωσι την ασεβειαν το ομοουσιον προσειρηκασι (also ist dies ετι τοτε wie auch das folgende giebt, vom Concilio zu Nicäa zu verstehen, aber der Text scheint mir einigermasen verdorben zu seyn. Hintenher zeigt Basilius noch daß man das ομοουσιος auch wider den Sabellius brauchen könne: αυτη δε η Φωνη και το της Σαβελλιου κακον επανορθουται· αναιρει γαρ την ταυτοτητα της υποστασεως, και εισαγει τελειαν των προσωπων την εννοιαν· ου γαρ αυτο τι εστιν εαυτω ομοουσιον, αλλ. ετερον ετερω·

Auf den Athanasius folgte im Jahr 373. Petrus von Alexandrien. Basilius schrieb ihm gleich nr. 320. und ermahnte ihn, den Fußstapfen des Athanasius zu folgen. Bald darauf wurde dieser Petrus vertrieben und die Alexandrinische Kirche von den Arianern heftig verfolgt. Basilius beklagt sie deßwegen in seinem Schreiben nr. 71.

Amphilochius wurde im Jahr 372. nach dem 8ten Briefe zum Bischof von Ikonien ordinirt. Nach nr. 393. wünscht ihm Basilius Glück dazu und im Jahr 373. ladet er ihn ein. Nr. 395. giebt er ihm Nachricht daß das Buch vom heil. Geist fertig sey.

Nr. 363. macht dem Eusebius von Samosata bekannt, daß Basilius gefährlich krank darnieder liege.

Dieser Eusebius mußte ins Elend nach Thracien, da ihn dann Basilius nr. 9 u. 251. tröstete, und auch an dessen Neveu, den Antiochus schrieb nr. 269. Die Geistlichkeit von Samosata ward durch die Arianer beunruhigt und hatte auch noch andere Händel: auch diese tröstete er und ermahnte sie zum Frieden nr. 280. und richtete den Magistrat der Stadt nr. 294. Von dieser Verweisung des Eusebius ist auch noch in einem Brief an den Bischof von Melitine, Namens Otreus die Rede nr. 316.

Gegen Ende des Jahrs schrieb Basilius an die Bischöfe der Küsten und der Inseln nr. 77. beschwehrte sich, daß ihm Niemand zu Hülfe gekommen sey und bittet sie Deputirte und Gemeinde-Briefe zu schicken. Nr. 322. in eben der Absicht an den Elpidius. Nr. 87. gehört in eben diese Zeit, ein Brief, den er an eine kezersche Frau, Namens Simplicia schrieb, welche sichs hatte beygehen lassen, ihm Vorstellungen zu machen. Sie solle ja nicht urtheilen, schreibt er, er

werde seinen Richter finden. Er werde keine Sklaven oder Eveuchen brauchen, welche ihm Zeugniß geben müßten, denn solche Zeugnisse könnte man vorhin nicht annehmen.

Nr. 134. an Palladius und Innocenz Geistliche und Mönche findet wohl hier am besten Plaz. Er bezeugt seine Neigung zum Frieden und empfiehlt sich ihrem Gebet.

Nachdem Basilius von seiner Unpäßlichkeit hergestellt war, gieng er nach Pisidien und Isaurien um gewisse Einrichtungen zu machen. Aus nr. 272 sieht man, daß er noch vor dieser Reise an den Amphilochius nr. 396. geschrieben hat. Er verfertigte also in dem Winter da er kränkelte den Canonischen Brief an den Amphilochius: und nachdem ihm dieser neue Fragen vorlegte, erfolgte der andere im Anfang des Jahrs 374.

Die Angelegenheiten, die er in Pisidien hatte, betrafen die Isaurische Kirchen, welche man von ihrer Provinz absondern wollte um sie zu Pisidien und Lykaonien zu schlagen. Der Bischof Amphilochius, als Metropolit von Lykaonien bath den Basilius dahin zu kommen. Basilius schrieb ihm zuvor nr. 406. daß er das Verhalten nicht billigte, wenn man mehrere Bistümer daraus machen wollte, aus Furcht die Bischöfliche Würde möchte dadurch in Verachtung kommen. Besser, meinte er, wäre es wenn man einen tüchtigen Bischof abschickte und ihm geschickte Geistliche zu Gehülfen mitgäbe. — Die Kirche von Nyssa, sagt er, sey noch in demselbigen Zustand, einige seiner Feinde haben sich an den Hof gewendet. Noch eine Frage über die Meinung des Philo, daß das Manna alle Arten von Geschmack gehabt habe. Diese Meinung

sey

sey durch nichts als eine jüdische Tradition unterstüzt. Sympius habe ihm einen Gemeind = Brief zugeschickt und er habe darauf geantwortet. Ohne Zweifel nr. 398, ob er wohl den Ausgaben zu folge an den Amphilochius addressirt ist.

Also im Anfang des Jahrs 374. gieng Basilius nach Pisidien und Isaurien. Darauf nach Pontus, davon ein Strich Dazimone durch den Eustathius von Sebaste gewaltig in Verwirrung gekommen war, in dem dieser viele Bischöfe überredet hatte, die Gemeinschaft mit dem Basilius aufzuheben. Er hatte hier einen Freund, Hilarius, welcher aber eine Reise vorgenommen hatte. Nr. 370. beklagt er daß er ihn nicht habe antreffen können: die Anomöer und halbe Arianer hassen und verlästern ihn, sagt er, in Absicht einiger Schriften, welche man ihm fälschlich zueignete. Im Rückweg wollte er seine alte Einsamkeit in der Nachbarschaft von Neu Cäsarea wiedersehen, wo sein Bruder Petrus sich aufhielt. Die Innwohner der Stadt aber meinten er wolle sich in ihre Angelegenheiten mischen, wurden böse über ihn und klagten ihn über allerley Dinge an. Darüber schrieb er ihnen drey Briefe.

Der erste nr. 63 ist an die Geistlichkeit gerichtet. Sie thun unrecht, sagt er, daß sie ihn eines Irrthums beschuldigen sie die solche Dinge vorbringen, welche Niemand als Sabellius und Marcell von Ankyra behauptet haben. Er wüßte nicht mehr als einen zwiefachen Vorwand ihrer Abneigung: Einmahl daß er für den Psalmgesang hernach daß er Mönche bey sich habe [86]). Das leztere könne ihm nicht zum Nachtheil

86) και την αιτιαν ερωτηθωσι τε ακηρυκτε τετε και ασπονδε πολεμε, ψαλμες λεγεσι και τροπον μελωδιας

werden, da es in Aegypten, Palästina und Mesopotamien manche rechtschaffene Leute zu Mönchen und auch Frauenzimmer dieser Art gebe. Was aber das Absingen der Kirchen-Gebethe anbelange, so folge er der alten Gewohnheit der Kirche, daß das Volk vor Tag zur Kirche komme, daß es nach dem Gebet aufstehe in zween Chören, die sich einander antworten, zu singen, daß also die Nacht mit Singen und Bethen hingehe, und daß mit dem Anbruch des Tages alle Gläubige den Bußpsalm hersagen; so sey es der Gebrauch in Aegypten, Libyen, Phoenicien, Palästina, Syrien. Auf den Einwurf, daß man es doch zu Zeiten Gregor des Wunderthäters noch nicht so gemacht habe, antwortet er ihnen, daß die Litanien und Gebethe deren sich die Gläubigen zu Neu-Cäsarea bedienen, eben so wenig zu seiner Zeit im Gebrauch gewesen seyen. Und ob er sie wohl nicht verwerfen wolle, finde er es doch anständiger Gott mit Worten der Schrift, als mit Menschenworten um Vergebung der Sünden zu bitten. Auch könne man nicht beweisen, daß man in den Tagen Gregor des Wunderthäters noch keine Psalmen gesungen habe. Und übrigens folgen sie ja doch sonst diesem grossen Manne nicht. Er Basilius bethe mit blossem Haupt, er schwöhre nicht, er verlästere Niemand (versteht sich wie die von Neu-Cäsarea). Er erinnert sie noch die Neuerungen fahren zu lassen, die sich unter sie einschlichen und Gott in drey Hypostasen zu erkennen, den Nahmen Jesu Christi nicht zu leugnen und die Ausdrücke des heil. Gregors recht zu verstehen.

Der

δίας της παρ' ημιν κεκρατηκυίας συνηθείας παρηλλαγμενον και τοιαυτα τινα, εφ οις εχρην αυτους εγκαλυπτεσθαι· εγκαλεμεθα δε οτι και ανθρωπους εχομεν της ευσεβειας ασκητας, αποταξαμενους τω κοσμω και πασαις ταις βιωτικαις μεριμναις·

Der 64ste ist an die aufgeklärtesten Glieder der Kirche zu Neu-Cäsarea. Er sagt, was ihn veranlaßt habe, der Stadt nahe zu kommen. Er beschuldigt sie des Sabellianismus weil sie nur Eine Hypostase erkennen. Sie beriefen sich auf eine Stelle Gregor des Wunderthäters, daß der Vater und Sohn zwar zween in Gedanken, aber in der Substanz nur Einer seyen 87). Dieser Lehrer sagt er, hätte daraus keinen Lehrsaz machen wollen, es wäre im Disputationseifer dem guten Mann entwischt und stünde nur in einer Abhandlung zum Unterricht eines Ungläubigen. Es sey nicht genug zu sagen, daß es drey göttliche Personen gebe, wenn man nicht dazuseze, daß jede ihre eigene Hypostase habe.

Der 65ste ist an alle Gläubige von Neu-Cäsarea gerichtet, mit diesen geht er etwas sanfter zu Werk. Er beklagt sich, daß sie den Lästerungen Gehör gegeben und sich von ihm getrennt hätten. Er erzählt, daß er immer einen unverdächtigen Unterricht genossen, und den Arianern niemals Gehör gegeben habe: daß er Briefe vom Athanasius hätte, wornach man die aufnehmen solle, welche von ihrem Irrthum zu-

87) καθηκαν δε τινα πειραν δι' επιστολης — ως αρα Γρηγοριε ειποντος εν εκθεσει πιστεως, πατερα και υιον επινοια μεν ειναι δυο, υποστασει δε ἑν· τουτο δε, οτι ε δογματικως ειρηται αλλα αγωνιστικως εν τη προς Αιλιανον διαλεξει, και ηδυνηθησαν συνιδειν οι επι λεπτοτητι των Φρενων εαυτους μακαριζοντες· εν η πολλα των απογραψαμενων εστι σφαλματων, ως επ αυτων των λεξεων δειξομεν ημεις, εαν ο θεος θελη· Auch diese Stelle giebt Gelegenheit zur kritischen Beurtheilung alter Kirchenschriftsteller. επειτα μεντοι τον ελληνα πειθων ουχ ηγειται χρηναι ακριβολογεισθαι περι ρηματα· αλλ' εστιν οπη και συνδιδοναι τω εθει τα εναγομενα —

rückkommen: daß er mit allen rechtgläubigen Kirchen Gemeinschaft habe, also eigentlich diejenige als auſſer der Kirche anzusehen wären, die sich mit ihm nicht einlassen wollen. Er unterwerfe sich übrigens dem Urtheil einer Synode.

Im 20sten an den Arzt Eustathius vertheidigt er sich gegen den Einwurf, daß er drey Götter glaube, weil er drey Hypostasen annehme. Er beweißt hier auch die Gottheit des heil. Geistes. Dieser Brief wird sonst dem Gregor von Nyssa zugeschrieben und kommt auch in dessen Werken vor.

Im 382sten an den Olympus beklagt er sich, daß man ihm die Irrthümer und Schriften des Apollinarius zuschreibe [88]). Er erkennt ihn für einen Irrlehrer. Ein gewisser Evlankius nahm sich der Neu-Cäsareenser an, wandte aber wieder um und schrieb an den Basilius, der dafür nr. 281. dankt. In einem Schreiben an den Genethlius nr. 346. vertheidigt er sich wieder gegen die Verläumdungen des Eustathius.

Als Basilius von Cäsarea zurückkam, erhielt er Briefe vom Orient, daß die Parthie des Paulinus ein Schreiben aus dem Occident bekommen habe, das ihm das Bistum von Antiochien zusicherte. Darauf wurden sie so dreiste, daß sie allen andern Glaubigen ein Bekenntniß zur Unterschrift vorlegen wollten um sich mit ihnen zu verbinden. Sie hatten selbst den Comes Terenz wankend gemacht, der es vorher mit dem Meletius hielt. Basilius schrieb also an ihn nr. 349.

88) γινωσκε τοινυν αδελφε, — μητε εμα ειναι τα συνταγματα μδε αρκεισθαι αυτοις μηδε τη εμη γνωμη συγγεγραφθαι

349. daß er doch den Meletius nicht verlassen solle. Die Occidentaler wissen die Verfassung der Kirchen im Orient nicht, noch die Ursachen, aus denen Athanasius mit Paulin Gemeinschaft gehalten habe. Er widerlegt am Ende diejenigen von der Parthie, welche nur Eine Hypostase in der Dreyeinigkeit zugeben.

Gleich bald schrieb er auch an den Antiochus der zu Samosata war, was er für Neuigkeiten von Antiochien erhalten habe. Nr. 272. Damahl kam Dorotheus aus dem Occident zurück, sehr unzufrieden über die Art, wie er von Damasus behandelt worden war, welcher den Meletius und Eusebius von Samosata unter die Zahl der Arianer sezte. Petrus von Alexandrien der damahl zu Rom war, schrieb darüber an den Basilius, mißvergnügt, daß er keine Nachrichten aus dem Orient erhalten habe und die Occidentaler über den Dorotheus nicht wohl zu sprechen wären. Basilius giebt darauf Antwort nr. 321. und entschuldigt sich sowohl als die übrigen. Bald darauf schrieb er nr. 403. an den Amphilochius, er soll einen tüchtigen Mann nach Lycien schicken, die Gesinnungen der Bischöfe dieses Landes auszuforschen, weil man ihn versichert hätte, daß sie meistentheils rechtgläubig seyen — er dankt Gott daß Asien von dem Gift der Kezerey gereiniget sey. In eben dem Jahr sind auch nr. 402. und 403. geschrieben.

Am Ende desselben erneuerte Demosthenes der Vikar von dem Präfekt am Prätorium die Verfolgung über die asiatische Kirchen. Er veranstaltete eine Versammlung zu Ankyra, in welcher er den Hipsius absezen und den Ekdikius, einen Arianer für ihn ordiniren ließ. Demosthenes kam darauf nach Nyssa und wollte es auch dem Gregor so machen unter dem Vorwand daß er das Geld der Kirche übel angewen-

det habe. Basilius schrieb deßwegen im Nahmen aller Bischöfe der Provinz an den Demosthenes: was das Geld betreffe, so werden die, bey denen es niedergelegt sey, dafür Rechenschaft geben: betreffe es aber eine Kirchensache, so möcht' er es selbst untersuchen, nicht aber seinen Bruder fortschicken um ausser seinem Lande gerichtet zu werden. Er schrieb auch noch an den Abyrkus nr. 358. um seine Bitte zu unterstüzen. Das ereignete sich um Weihnachten des Jahrs 374. Denn da Amphilochius um diese Zeit dem Basilius Geschenke zuschikte, dankte dieser dafür nr. 404. und berichtete ihm, daß sich sein Bruder mit der Flucht habe retten müssen.

Demosthenes aber berief noch weiter eine Synode von Bischöffen aus Galatien und Pontus nach Nyssa, von der er einen andern Bischof ordiniren ließ. Eben diese kamen hernach auch nach Sebaste um einen Bischof von ihrer Partie an die Stelle des verstorbenen Theodotus nach Nikopolis zu sezen. Er hieß Fronton: die Innwohner aber wollten ihn nicht. Das geschahe im Anfang des Jahrs 375. wie es Basilius schreibt an den Eusebius von Samosata, nr. 264. und 10. Er beschwehrt sich zugleich über den Stolz der Occidentaler und bezüchtiget sie, daß sie auf die Seite Marcells von Ankyra hangen.

Im 405ten Briefe an den Amphilochius beweint er das Elend der Kirche und erzählt, daß Asklepius umgebracht worden sey, weil er mit den Kezern nicht habe Gemeinschaft halten wollen. Eben das thut er nr. 348. an den Elpidius und nr. 266. Im 297sten an die von Chalcis, er ermahnt sie zur Standhaftigkeit und bezeugt, daß die Verfolgung im Orient hart sey und Cappadocien bedräue. Eben den Innhalt haben die nr. 298. 299. an die von Beräa so wie nr. 303.

worinn

worinn er die Mönche tröstet, die um des Glaubens willen leiden. Er sagt Ihnen, daß ihre Leiden nicht weniger werden belohnt werden, als die Leiden der alten Märtyrer. Man muß diesen noch nr. 326. u. 327. an Barses den vertriebenen Bischof von Edessa und nr. 306. an den Eustathius von Himeria beyfügen.

Der 72ste an die Eväsenier und der 73te gehen wider den Eustathius von Sebaste. Im leztern entschuldigt er sich wider wegen seines Schreibens an den Apollinarius; man klage ihn deßfalls nur an um den Mächtigen zu gefallen, denen diese Leute immer ergeben seyen. Die wahre Ursache daß sie mit ihm unzufrieden seyen, liege nicht darinn, daß er sich geweigert habe die Landbischöfe anzunehmen, sondern weil sie sich dem Evzoius gefällig machen wollten: Er erzählt daß sie sich mit den Eudoxianern verbunden haben, und die Rechtgläubige Homousianer heissen, ob sie sich gleich ehedem selbst dazu bekannt haben, — am Ende ein Glaubensbekenntniß das die Irrthümer des Arius und Sabellius verwirft.

Nr. 190. 191. 192. sind an das Volk und die Geistlichkeit zu Nikopolis geschrieben, um sie nach dem Tode ihres Bischofs (J. 375) unter ihrer Verfolgung zu trösten und zu ermahnen. Er erklärt in dem leztern, daß sie nicht als Bischof zu erkennen haben, den den die Arianer ordinirt haben, wenn er sich gleich einen Rechtgläubigen nenne; das könne er nicht seyn, weil er durch unheilige Hände zum Umsturz des Glaubens bestellt sey. Es könne auch kein Priester, den dieser Bischof ordinirt habe, wenn sich die Sachen wieder ändern, Priester bleiben.

Als Pöemanes Bischof von Satala bald nachhin auf die Kirchenvisitation nach Nikopolis kam, stärkte

er

er sie in dem Entschluß einen andern Bischof zu wählen, und er rieth ihnen den Euphronius Bischof von Colonia. Nach dem 193sten Brief billigte Basilius diese Wahl, erinnert aber die von Colonia ja nicht zu reizen, da sie ohnedieß ihren Bischof so ungern verlöhren. Diese hingegen sucht er nr. 290. und 292. darüber zu trösten, er stellt ihnen vor, daß diese Veränderung zum Besten der Kirche habe geschehen müssen und ermahnt sie daß sie darüber mit der Kirche von Nikopolis, die gleichwohl ihre Mutter-Kirche sey, nicht streiten sollen. Nr. 164. bekommen die Nikopolitaner ihre Lektion, daß sie dem ihnen jezt gegebenen Bischof die schuldige Ehrerbietung beweisen sollen.

Endlich fiengen doch die Occidentaler an, gegen die Kirchen im Orient unter ihren so vielen Stürmen einiges Mitleiden zu bezeugen und schickten daher Priester an sie, ihnen ihre Theilnehmung zu bezeugen. Epiphanius von Cypern, welcher die Antwort nr. 77. vom Basilius erhalten haben soll, that eben dieses. Dem erstern aber dankte Basilius nr. 74. im Nahmen der Bischöffe des Orients und bittet um ihren fernern Beystand nicht sowohl gegen die Arianer, als gegen solche die in Schaafskleidern einhergehen, im Grunde aber reissende Wölfe für die Heerde Christi sind. Er klagt insonderheit über 3 Personen. Eustathius von Sebaste ist die erste. Um ihn verhaßt zu machen, beschreibt er sein Leben, daß er vom Arius unterrichtet worden und einer seiner heilloseſten Schüler in Alexandrien gewesen sey [89]). Als er nach Cäsarea zurück

89) Dieß gehört unter die vorzüglichsten Manieren dieser Zeit, wie man seine Orthodoxie vertheidigte, andere hingegen dießfalls verdächtig machte. Bey einer andern Gelegenheit da des Basilius Rechtgläubigkeit ange-

zurück gekommen und sich durch seinen Bischof Hermogenes verurtheilt gesehen habe, habe er ein orthodoxes Glaubensbekenntniß unterzeichnet, und sey darauf zum Priester ordinirt worden. Nach dem Tode des Hermogenes sey er zu Constantinopel gewesen, wo er sich unter dem Eusebius zum Arianismus bekannt habe. Nachdem er von da vertrieben worden, habe er nach Hause müssen. Bald darauf sey er durch einen blossen Zufall Bischof worden. Er habe die Nicänische Formel auf der Versammlung zu Ankyra gleichbald verdammt, und jedermann wisse, was er für eine Partie zu Salevcien ergriffen habe. Zu Constantinopel habe er in die Formel der Kezer gewilliget. Endlich sey er in den Occident gereißt und habe der Synode von Tyana Gemeinschaftsbriefe von dem Liberius gebracht, wodurch er wieder hergestellt worden sey: man wisse nicht, was ihn Liberius habe unterzeichnen lassen: gegenwärtig aber sey er der Anführer und Beschüzer der Kezer, welche die Gottheit des heil. Geistes bestreiten und verfolge nun die Orthodoxen. Der andere den Basilius bey den Occidentalern verklagt, ist der Apollinarius, den er aber weit mehr schont als den vorigen Gleichwohl sagt er von ihm, er falle der Kirche beschwehrlich und zwar durch seine so grosse Leichtigkeit zu schreiben, daß er die Welt mit seinen Büchern angeführt habe. Bey diesem vielen Schreiben sey es fast nicht anders möglich, als daß allerley

angefochten wurde, zeigte er, was er von Jugend an für einen Unterricht genossen habe, daß er immer in einer rechtgläubigen Schule gewesen sey. Ueberhaupt hatte es immer noch sehr viel Gewicht, eine Reihe geachteter Lehrer vor sich zu haben; auch die Kirchen selbst (oder vielmehr ihre Vorsteher,) pflegten daher das Vorurtheil der Rechtgläubigkeit für sich zu erwecken und zu unterhalten.

allerley Fehler mit unterlaufen und das was er von theologischen Dingen vortrage, sey nicht sowohl auf die heil. Schrift als vielmehr auf allerley Vernunftschlüsse gebaut, und er habe auch z. E. in Absicht auf die Auferstehung allerley fabelhaftes Zeug in die Welt hineingeschrieben 90). Die Lehre von der Menschwerdung habe er so verworren gemacht, daß wenige seiner Bekannten den Ton der alten Lehre beybehalten, sondern sich vielmehr mit allerley unnüzen und spizfündigen Fragen aufgehalten haben. Endlich obgleich Paulin bey den Occidentalern sehr wohl daran war, schonte ihn doch Basilius nicht, sondern beschwehrte sich gleichfalls über ihn. Das war denn die dritte Person. Er will vorderst das Urtheil ihnen selbst überlassen, ob seine Ordination rechtmässig sey oder nicht. Das aber, sagt er, bringe die Orientaler am meisten wider ihn auf, daß er der Lehre des Marcells von Ankyra zu folge Vater, Sohn und heil. Geist nur für Eine Hypostase halte. — Es wäre zu wünschen gewesen sagt er weiter, daß sich die Bischöfe vom Orient und Occident hätten miteinander versammeln können, — das hätten aber freylich die Umstände nicht gestatten wollen.

Nr.

90) τη γαρ τε γραφειν ευκολια προς πασαν υποθεσιν εχων αρκεσαν αυτω την γλωσσαν ενεπλησε μεν των εαυτε συνταγματων την οικεμενην — εσι μεν εν αυτε και τα της θεολογιας εκ εκ γραφικων αποδειξεων, αλλ εξ ανθρωπινων αφορμων την κατασκευην εχοντα· Εσι δε αυτω και τα περι αναςασεως μυθικως συγκειμενα, μαλλον δε ιεδαικως· εν οις φησι παλιν ημας προς την νομικην υποςρεφειν λατρειαν— ειτα και τα περι της σαρκωσεως τοσαυτην επονησε τη αδελφοτητι την ταραχην, ωςε ολιγοι λοιπον των εντετυχηκοτων, τον αρχαιον της ευσεβειας διασωζσι χαρακτηρα, οι δε πολλοι ταις καινοτομιαις προσεχοντες εξετραπησαν εις ζητησεις και φιλονεικες εφευρεσεις των ανωφελων τετων ρηματων·

Nr. 325. ist ein Danksagungsschreiben an den Epiphanius daß er ihnen Priester zum Besuch und zum Trost zugeschickt habe. Er spricht hernach von der Partie des Paulins, da ihm Epiphanius sein Mißvergnügen über den Händeln bezeugt hatte, welche sich in Eleone erhoben hatten. Er sezt hinzu daß er bereits den Palladius Priester von Cäsarea und Innocenz einen Priester von Rom abgesandt habe um auf die Fragen dieser Leute zu antworten und ihren Streitigkeiten ein Ende zu machen, welche sie über die Menschwerdung hätten. Man habe ihnen gesagt, daß sie zu dem Symbolum von Nicäa nichts sezen sollen, als die Doxologie des heil. Geistes. Er habe nichts von der Menschwerdung hinzu thun wollen, weil diese Fragen über seine Fähigkeit seyen. Er sezt zum Grunde, daß wenn man sich einmahl von der Simplicität des Glaubens entferne und aufs räsonnieren lege, man kein Ende am Streit finde und daß dergleichen Fragen zu nichts dienen, als den Menschenverstand der Schwächern zu verwirren. Er ermahnet den Epiphanius sich mit dem Meletius zu verbinden. Er versichert ihn, daß der Athanasius die Absicht gehabt habe es zu thun. Er halte zwar keine Gemeinschaft mit Paulin und denen von seiner Parthie, aber nicht weil er sie deren unwürdig achte, sondern weil sie den Meletius verdammen. Er lobt den Epiphanius, daß er drey Hypostasen erkennt und ersucht ihn, daß er auch zum Frieden helfen möchte. Endlich spricht er von den Irrthümern einer Sekte der Maguseer [91],) wornach Epiphanius bey ihm gefragt hatte.

Der

91) το δε των Μαγεσαιων εθνος (οπερ δια της ετερας επιςολης σημαναι ημην κατηξιωσας) πολυ εςι παρ ημιν κατα πασαν σχεδον την χωραν διεσπαρμενον, απει-

Der 55ste Brief an den Ambrosius ist wahrscheinlich durch eben die Deputierte abgeschickt worden, welche den 74sten nach dem Occident gebracht haben. Er schreibt ihm, daß er seine grosse Eigenschaften schon lange kenne, ermahnt ihn den allenfalls noch übrigen Arianismus in seiner Diöces auszurotten und die Freundschaft mit ihm zu unterhalten. Dieser Brief ist vom Anfang des Jahrs 376. dahin gehört auch nr. 293. an den Evlogius und andere ägyptische Bischöfe, welche nach Palästina verwiesen waren. Er geht wider den Apollinarius und den Marcell von Ankyra, so wie nr. 74. ihre Irrthümer vorgestellt werden. Der Brief nr. 295. an die Mönche und nr. 337-339 an den Aschelius von Thessalonich sind von eben der Zeit.

Das Schreiben nr. 182. das im Nahmen der Orientaler an die Bischöfe des Occidents abgefaßt ist, gehört zum Jahr 377. oder 378. sie bemerken hier, daß die Verfolgung nunmehr 13 Jahre daure, sie muß also vor dem Ende des Jahrs 364. oder mit dem Eintritt

αποικων το παλαι εκ της Βαβυλωνιας ημιν επεισαχθεντων· οι εθεσιν ιδιαζουσι κεχρηνται, αμικτοι οντες προς τους αλλους ανθρωπους· λογω δε προς αυτους κεχρησθαι, καθα εισιν εζωγρημενοι δια τους διαβολους εις το εκεινου θελημα παντελως εξιν αδυνατον· ουτε γαρ βιβλια εξι παρ αυτοις, ουτε διδασκαλοι δογματων αλλα εθει αλογω συντρεφονται, παις παρα πατρος διαδεχομενοι την ασεβειαν· εκτος δη τουτων, α υπο παντων οραται, την ζωοθυσιαν παραιτουνται ως μιασμα, δι αλλοτριων χειρων τα προς την χρειαν ζωα κατασφαττοντες· γαμοις επιμαινονται παρανομοις· και το πυρ υγουνται Θεον και ει τι τοιουτον· τας δε εκ του Αβρααμ γενεαλογιας ουδεις ημιν μεχρι του παροντος των Μαγων εμυθολογησεν· αλλα Ζαρουαν τινα εαυτοις αρχηγον του γενους επιφημιζουσι·

Eintritt des Jahrs 365. angefangen haben. Sie bitten um den Beystand vom Occident, worauf sie schon so lange vergeblich gewartet haben.

Zu diesen zwey lezten Lebensjahren des Basilius rechnen wir einige Briefe welche die Lehre und Disciplin angehen, die zwar keinen gewissen Charakter haben der die Zeit bestimmte, dennoch gegen das Ende seines Laufs geschrieben zu seyn scheinen. So ist der 65ste Brief an den Josophus wider diejenigen geschrieben, welche glaubten daß Christus Fleisch vom Himmel mitgebracht habe, folglich den Valentinianischen Irrthum erneuerten und der Gottheit Christi die Eigenschaften der menschlichen Natur zuschrieben. Er widerlegt diese Irrthümer und beweißt, daß Christus einen wahrhaftigen Leib gehabt habe. Auch spricht er von der Erlösung Christi und dem Verfall des Menschen durch die Sünde Adams [92]).

92) Der 65ste hat sonst die Aufschrift τοις εν Σωζοπολει· Sie hätten ihm geschrieben, sagt er, es seyen neben den Arianern noch andere unter ihnen, welche die eigentliche Menschwerdung aufheben τες λυοντας την σωτηριον οικονομιαν τε Κυριε — Da wär er nicht unser Erlöser worden και εδωκε μεν ο λυτρωτης το υπερ ημων τιμημα τω θανατω· — και αν επαυσατο τα εαυτε ενεργων ο θανατος· Was hätte man da die heil. Jungfrau nöthig gehabt. Wie fern er Mensch worden sey darüber drückt sich Basilius also aus: ωςε σαρκα μεν την ημετεραν ανελαβεν μετα των Φυσικων αυτης παθων· αμαρτιαν δε και εποιησεν· αλλ ωσπερ ο θανατος, ο εν τη σαρκι, δια τε Αδαμ εις ημας παραπεμφθεις κατεποθη υπο της θεοτητος, ετως και η αμαρτια εξανηλωθη, υπο της δικαιοσυνης της εν Χριςω Ιησε ωςε ημας εν τη αναςασει απολαβειν την σαρκα μητε υποδικον θανατω, μητε υπευθυνον αμαρτια· ταυτα εςιν, αδελφοι, τα της εκκλησιας μυςηρια, αυται των πατερων αι παραδοσεις·

Der 195ste an den Diodor damahlen Bischof von Tarsus ist vor dem 2ten Brief an den Amphilochius geschrieben. Er betrift die berühmte Frage ob es erlaubt sey der Frau Schwester nach jener ihrem Tode zu heurathen. Jemand aus Basilius Diöces hatte es gethan und Diodor vertheidigte ihn. Basilius setzt ihm hier die Gewohnheit der Kirche entgegen, als welche es nicht zulasse, und antwortet auch wegen der Hauptstelle 3 Mos. 18. Es können behauptet er hierbey manche Dinge im Evangelio verbothen seyn, welche nach dem Gesez zugelassen seyen: und in jener Stelle sey die Sache zwar nicht würklich verbothen, aber doch auch nicht ausdrücklich zugestanden. Endlich macht er noch andere Schlüsse aus der Analogie von des Bruders Frau u. d. Die Stelle: seyd fruchtbar und mehret euch, gehe das Neue Testament nicht an. Die zwote Heyrath sey allerdings ein Mittel wider die Hurerey, aber keine Thüre zur Ausgelassenheit 93).

Der folgende an Parergorius betrift eine ähnliche Angelegenheit. Er giebt diesem Priester, der schon 66 Jahre alt war, auf, eine Weibsperson fortzuschaffen,

93) Dieß ist der 197ste oder 160ste Brief, über die Frage: ει θεμιτον αυτον προς γαμον αγαγεσθαι της γυναικος τελευτησασης την αδελφην; die Antwort ist: πρωτον μεν αν, ο μεγιστον επι των τοιουτων, εστι το παρ ημιν εθος, ο εχομεν προβαλλειν, νομω δυναμιν εχον δια το υφ αγιων ανδρων τας θεσμους ημιν παραδοθηναι — ωστε ει και μηδεν ετερον ειπειν ην, εξηρκει το εθος προς την των καλων φυλακην. Die bißherige Gewohnheit aber wird so stark ausgedruckt: εαν τις παθει ακαθαρσιας ποτε κρατηθεις, εκπεση προς δυοιν αδελφων αθεσμον κοινωνιαν μητε γαμον ηγεισθαι τουτο, μηθ ολως εις εκκλησιας πληρωμα παραδεχεσθαι προτερον η διαλυσαι αυτους απ' αλληλων.

sen, die er bey sich hatte, wie es durch die Regel von Nicäa befohlen sey. Er versichert ihn, daß wenn er ihm auch 100mahl schriebe, er immer suspendiret bleiben würde, biß er Folge geleistet habe. Wenn er sich aber sollte einfallen lassen, seine Amtsverrichtungen zu versehen so werde er mit dem Bann bestraft werden sammt allen denen die ihn aufnehmen.

Hiermit kann man nr. 76. verbinden, worinn Basilius an seine untergebene Bischöfe schreibt, daß einige das Geld annehmen, welches ihnen von denen, die sie ordiniert haben angebothen werde. Das sey Simonie, und Basilius verbietets bey Strafe der Absezung. Er läßt auch die Ausflucht nicht gelten, daß es ja nicht vor, sondern nach der Ordination bezahlt werde. Denn das sey einerley — immer ein schändlicher Handel in der Kirche Gottes.

Nr. 203. und 204. an die von Tarsus. Die Macedonier, um in die Kirche aufgenommen zu werden, sollen das Nicänische Symbolum unterschreiben. Anathema denen, welche glauben daß der heil. Geist eine blosse Creatur sey.

Der 244ste bestraft einen Bischof, welcher einen Jungfrau-Raub übersehen wollte. Er giebt ihm auf das Mädchen aufsuchen zu lassen, sie ihren Eltern wiederzugeben, den Räuber in den Bann zu erklären, ihn und seine Familie auf 3 Jahre von der Kirche und dem öffentlichen Gebet auszuschliessen, und wenn er sich samt seiner Geraubtin irgend in ein Dorf flüchten und die Innwohner sie nicht herausgeben wollten oder ihn gar vertheidigen sollten sie gleichfalls unter den Bannstrahl fallen zu lassen.

Nr. 345. redet von einem geschickten Menschen, welcher, da er vor das Kirchen-Gericht gefordert ward,

sich mit einer solchen Beredsamkeit vertheidigte, daß man ihn für unschuldig erklärte.

Im 240sten redet Basilius von der Art des Bannes zu seiner Zeit. Zuerst muß man den Sünder besonders und allein vornehmen, hernach in Gegenwart zweyer Zeugen, ihn hierauf der Kirche anzeigen, und wenn er noch nicht gehorcht, ihn exkommuniciren 94).

Der 289ste an eine Frau handelt von der öftern Communion. Basilius sagt, daß es gut und nüzlich sey alle Tage zu kommuniciren. In seiner Kirche thue man es viermahl die Woche, Sonntag, Mittwoch, Freytag und Samstag, und auch an den andern Tagen, wo man das Gedächtniß eines Märtyrers begehe; daß die Gläubigen sonst sich auch selbst zu Hause kommunicierten, welche Gewohnheit nicht zu tadeln wäre. Daß sie noch in Aegypten und Alexandrien im Schwang gehe, wo die Gläubigen die Communion nach Hause nehmen. Alle Einsiedler thun das nemliche. Man müsse annehmen, wenn der Priester das Brod gesegnet und den anwesenden ausgetheilt habe, daß es einerley sey, wenn man es gleich Stückweise alsdenn würklich zu sich nehme. Sie habens ja von der Hand des Priesters empfangen 95).

Im

94) ως τα κοινα επιτιμια ς σωφρονιζει κτε το εισχθηναι των ευχων αγει εις μετανοιαν, αναγκη τοις παρα τε κυριε δοθεισι κανοσι υποβαλλειν· γεγραπται γαρ· εαν ο αδελφος σε αμαρτη — Matth. 18. — ο αν εγενετο τετο και επι τουδε — λοιπον εςαι εκκηρυκτος και διαγγελειτω πασι τη κωμη απροσδεκτον αυτον ειναι προς πασαν κοινωνιαν χρησεως βιωτικης, ως εκ τε μη συναναμιγνυσθαι υμας αυτω, γενηται παντελως καταβρωμα τε διαβολε·

95) και το κοινωνειν δε καθ' εκαςην την ημεραν και μεταλαμβανειν τε αγιε σωματος και αιματος τε Χριςε καλου

Im 291sten lud er die Bischöfe von Pontus ein auf seine Synode zu kommen und nr. 337. macht er einem seiner Suffragan-Bischöfe Vorwürfe, daß er nicht dahin käme. Nr. 302. lobt er ein Frauenzimmer, Theodora, die er eine Ordensfrau heißt: es sey zwar leicht eine Lebensart annehmen, welche dem Evangelio gemäß sey, es sey aber sehr schwehr immer alles, wozu man sich verpflichtet habe, recht pünktlich und vollständig zu beobachten.

Das 317te Schreiben ist an einen Bischof Optimus gerichtet, und enthält eine Erklärung der Stelle 1 Mos. 4, 15. wer Cain todt schlägt das soll siebenfältig gerochen werden ꝛc. wobey auch mystische Interpretation vorkommt.

Nr. 323. an den Nektarius warnet vor allen Cabalen bey der Wahl der Bischöfe.

Nr. 335. freut sich über den Bischof Sophronius, daß er über der Einfalt des Glaubens der Väter halte. Diese Simplicität bringe den Zustand der ersten Christen wieder.

Nr. 340. wird ein Landbischof bestraft, daß er sich in weltliche Dinge mische, nachdem er den Mönchsstand gewählt hätte.

Nr. 343. und 344. gehen an einen Mönch Urbicius. In dem zweyten wird der Irrthum derjeni-

καλον και επωφελες — το δε εν τοις διωγμοις καιροις αναγκαζεσθαι τινα μη παροντος ιερεως η λειτουργε την κοινωνιαν λαμβανειν τη ιδια χειρι μηδαμως ειναι βαρυ, περιττον εξιν αποδεικνυναι, δια το την μακραν συνηθειαν τουτο δι αυτων των πραγματων πιςωσασθαι· παντες γαρ οι κατα τας ερημους μοναζοντες, ενθα μη εξιν ιερευς, κοινωνιαν οικοι κατεχοντες αφ εαυτων μεταλαμβανουσι —

gen widerlegt, welche meinten die Gottheit Jesu sey in sein Fleisch verwandelt worden [96]).

Nr. 383. an einen Mönchsvorsteher, wie er diejenigen welche diese Lebensart ergreifen wollen, zu empfangen habe. Er soll ihnen die Verbindlichkeiten so wenig als die Mühseeligkeiten desselben verhehlen.

Nr. 387. zieht das Glaubensbekenntniß von Nicäa allen andern vor, welche seit derselbigen Zeit aufgesezt worden sind. Vom heil. Geist sey damahlen noch kein Streit gewesen, deßwegen sey auch dießfalls nichts bestimmt, seine Gottheit wird hier bewiesen.

Nach nr. 388 hat Callisthenes keine Verbindlichkeit den Eid zu halten, den er im Zorn geschworen hat, seine Knechte zu strafen.

Der 391ste antwortet dem Amphilochius auf allerley Fragen, die dieser Bischof aufgeworfen hat. Z. E. daß Niemand den Tag des Gerichts wisse als allein der Vater — Basilius meynt so fern nehmlich der Vater die Quelle aller Erkenntniß sey. Es sey eben so zu verstehen, als wenn es heisse: Niemand ist gut als der einige Gott — In welchem Verstande das Scepter immer bey Juda geblieben sey! Er antwortet den

96) Es seyen ihm einige angegeben worden sagt Basilius ως αυτε τε Θεε εις σαρκα τραπεντος και εχι προσλαβοντος δια της αγιας Μαριας το τε Αδαμ Φυραμα, αλλ αυτε τη οικεια θεοτητι, εις την υλικην Φυσιν μεταβληθεντος. Die Gründe darwieder sind: die Gottheit wäre also verändert, verwandelt — τυτο δε απειη και λεγειν και εννοειν. Hernach was würde uns das nüzen, wenn nicht unser Leib mit der Gottheit vereinigt worden wäre? Endlich wie wird sich die Gottheit in eine solche Leibesform haben zusammenbringen können?

den Enkratiten auf den Einwurf, daß es doch Fleischarten gebe, welche auch wir nicht essen 97). Die dreyfache Eintauchung bey der Taufe, sagt er, sey eine Vorstellung der drey Tage die Christus im Grabe gewesen sey. Er betreibt den Unterschied unter ουσια und υποστασις — daß die zeitlichen und leiblichen Güter an und für sich selbst keine eigentliche Güter seyen, ob man sie gleich denen entgegengesezten Uebeln billig vorseze; daß sie Gott unter Gerechte und Ungerechte austheile, wie es die Wohlfarth der Menschen erfordere, bald zur Belohnung bald zur Busse u. d.

Nach dem 399sten ist der Geist des Menschen an ihm selbsten gut, aber daß er sich entweder gut oder schlimm betragen könne, daß ihm vergönnt sey, die Wahrheit zu erkennen, daß Gott diese Wahrheit sey und daß Gott so weit erkannt werden möge als ein endliches Wesen im Stande sey das unendliche zu fassen. Dieser Brief ist eigentlich wider den Aetius, welcher vorgab, daß man das Wesen Gottes vollkommen erkenne. Im folgenden gedenkt er noch einer Einwendung von diesem Irrlehrer: Kennet ihr den, den ihr anbethet? Wenn ihr ihn kennet, was ist seine Substanz? wann ihr ihn nicht kennet, warum bethet

97) τοις δε κομψοις Εγκρατιταις προς το σεμνον αυτων προβλημα· διατι και ημεις ε παντα εσθιομεν; εκεινο λεγεσθω· οτι και τα περιττωματα ημων βδελυσσομεθα· κατα μεν γαρ την αξιαν λαχανα χορτε ημιν εσι τα κρεα, κατα δε των συμφεροντων διακρισιν ως και εν λαχανοις το βλαβερον τε καταλληλε χωριζομεν· ετω και εν τοις κρεασι τε χρησιμε το βλαβερον διακρινομεν· επει τοι λαχανον εσι και κωνειον, ωσπερ κρεας εσι και το γυπαιον· αλλ. ομως ετε υοσκυαμον Φαγοι αν τις νεν εχων, ετε κυνος ακψαιτο μη μεγαλης αναγκης κατεπειγεσης, ως ογε Φαγων εκ ηνομησεν.

ihr ihn an? Basilius antwortet, man kenne wohl seine Eigenschaften und seine Werke, aber nicht sein Wesen und seine Natur. Daß der Glaube uns zwar seine Existenz lehre, welche man aus seiner Macht und seinen Wirkungen ermesse, alldieweil uns Glaube und Vernunft lehren, daß er unbegreiflich sey.

Nr. 401. resolviert noch eine andere Sophisterey des Aetius, welcher fragte: Ist die Erkenntniß vor dem Glauben oder der Glaube vor der Erkenntniß? Er antwortet, daß die Erkenntniß der Grund des Glaubens sey, weil man das Daseyn Gottes aus den Creaturen erkenne; daß aber der Glaube auf diese unvollkommene Erkenntniß folge, wie die Anbetung auf den Glauben 98).

Nr. 408. und 241. handeln von den Reliquien der Märtyrer 99).

Im

98) τι προτερον; η γνωσις ἡ ἡ πιςις; ημεις δε λεγομεν, ὁτι καθολε μεν επι των μαθηματων πιςις γνωσεως προηγειται· επι δε τε καθ ημας λογε, ἀν λεγοι τις προκατωρχειν την γνωσιν της πιςεως, ε διαφερομεθα· — επι μεν γαρ των μαθηματων πιςευσαι δει πρωτον, ὁτι αλφα λεγεται μαθοντα τες χαρακτηρας και την εκφωνησιν, υςερον λαβειν και την ακριβη κατανοησιν της δυναμεως τε στοιχειε· εν δε τη περι Θεε πιςει ηγειται μεν η εννοια η περι τε, ὁτι εςι Θεός — ταυτη τη γνωσει η πιςις ακολεθει και τοιαυτη πιςει προσκυνησις·

99) Man erwarte hier nichts besonderes. Nur am Ende sagt Basilius: καλως δε ποιησεις εαν και λειψανα μαρτυρων τη πατριδι εκπεμψης· ειπερ ως επεςειλας ημιν ο εκει διωγμος ποιει και νυν μαρτυρας τω κυριω und nr. 408. εαν δε δυνηθωμεν περιποησαι λειψανα μαρτυρων ευχομεθα και αυτοι συμβαλεσθαι υμων τη σπεδη· ει γαρ εις μνημοσυνον αιωνιον εςαι δικαιος, και κοινωνοι εσομεθα δηλονοτι της αγαθης μνημης

Im 410ten giebt Basilius die Regel, daß wir mit unserm Glauben zufrieden seyn sollen, wozu wir uns in der Taufe bekannt haben, und uns dabey an die Ausdrücke halten, welche aus der Schrift genommen sind: daß man sich vor Neuerungen in den Formeln hüten müsse, weil unser Heil nicht von diesen Worten, sondern von unserm wahren rechtgesinnten Glauben abhange.

Der 412te ist wider einen Diakon, Glycerius, den er selbst ordinirt hat eine Kirche von Venesa samt einem Priester zu bedienen. Dieser Glycerius hatte nach seiner Ordination seinen Dienst vernachlässigt, eine Anzahl Mädchen zusammengebracht und sich zum Patriarchen über sie erhoben. — Basilius sagt, daß er selbst die Kleidung eines Patriarchen angenommen habe. Er hätte das aus Gewinnsucht gethan, die Kirche beunruhigt und den Priester hintenangesezt, der die Kirche regieren sollen. Da man ihm das verwiesen, habe er sich auf die Flucht gemacht samt einem Haufen Mädchen und jungen Leuten, an deren Spize er sich gestellt habe. Das habe er zu einer Zeit unternommen, da eine Versammlung von Bischöfen an demselbigen Ort gewesen, und noch überdieß die Eltern und Verwandten, die ihre Töchter zurückforderten übelbehandelt. Basilius bittet den, dem er auf seine für den Glycerius gethane Fürsprache antwortet, ihn dahin zu bringen, daß er wieder umkehre, die Mädchen zurück-

μνημης | της δοθησομενης υμιν παρα τε αγιε Jn beyden Stellen zeiget sich eine vor den damaligen Zeiten nicht unbekannte grosse Ehrerbietung für die Ueberbleibsel von den Märtyrern aber in der leztern werden Vorstellungen geäussert, welche etwas weiter um sich greifen.

zurückschicke, oder sie doch wider ihren Willen bey sich behalte. Er verspricht ihm Nachsicht, wenn er von ihm mit einem Schreiben und mit dem Verspruch komme, sich künftig bescheidener zu betragen; wo nicht, so sey er suspendirt. Im folgenden Schreiben dringt Basilius abermahlen darauf. Zulezt wendet er sich selbst an den Glycerius, bietet ihm Vergebung an besonders da selbst sein Priester für ihn gebethen habe, bezeugt ihm aber auch, daß er aufhören werde Diakon zu seyn, wenn er nicht bald zurückkomme.

Der 417te ist an einen Richter geschrieben aus Veranlassung eines Raubs, den man an seiner Kirche begangen hatte. Man hatte einige Armenkleider weggenommen, die Diebe wurden durch die Censur-Richter entdeckt und Basilius verurtheilt sie den Schaden zu ersezen. Inzwischen verklagte man sie vor dem Richter. Basilius schreibt, daß er bereits die Sache entschieden habe, und daß die Erkenntniß und Bestrafung dessen, was in den Kirchen verübt wird, den Bischöffen zustehe [100]).

Nr.

100) Die Aufschrift ist: Κομενταρησιω· Die Hauptsache aber hat Basilius also ausgedrückt: νομισας δε αυτω σοι διαφερειν, ως τα δημοσια πραττοντι την των τοιουτων υποδοχην, επεξειλα σοι, γνωριζων, οτι τα εν ταις εκκλησιαις αμαρτανομενα υφ ημιν προσηκει της πρεπουσης τυγχανειν διορθωσεως, δικαζας δε περι τουτων μη παρενοχλεισθαι· Was die weltlichen Strafen, sagt er, nicht auszurichten vermögen, haben schon oft die fürchterlichen Gerichte des Herrn zur Besserung des Sünders vermocht. Am Ende steht noch eine etwas zweydeutige Erklärung: ει δε δοκει σοι και περι τουτων ανενεγκειν τω κομητι, τοσουτον θαρρουμεν τοις δικαιοις και τη του ανδρος ορθοτητι, οτι επιτρεπομεν σοι ποιειν, ο βουλει·

Nr. 418. und 419. wird ein Steuer-Einnehmer gebethen, den Armen Erleichterung zu verschaffen.

Und das sind denn alle Briefe des Basilius, welche die Religion betreffen. Das übrige sind Höflichkeits-Empfehlungs- und Trostschreiben, welche nichts mit den Angelegenheiten der Kirche zu thun haben.

Blose Complimenten-Briefe sind Nr. 83. 142-164. 169-181. 122. u. a. Empfehlungen Nr. 11. 84. 215. u. d. Trostschreiben Nr. 186. 188. 189. 201. u. d. m. Von dem Brief an den Kayser Theodosius, welchen Cotelier herausgegeben, ist hier ohnhin nicht die Rede, da er offenbahr untergeschoben ist.

Die Briefe an den Amphilochius betreffen die Disciplin hauptsächlich und das Kirchen-Regiment, daß man z. E. bey der Kezertaufe auf die Gewohnheit sehen müsse, die bey einer jeden Kirche eingeführt sey, indem es nicht überall gleich damit gehalten werde ꝛc.

Gregorius von Nyssa.

Einleitung.

Gregorius von Nyssa war aus Pontus gebürtig und der jüngere Bruder von dem grossen Basilius. Er legte sich anfangs auf die Rhetorick wurde aber hernach durch den Gregor von Nazianz dahingebracht, daß er die Theologie ergriff. In der Folge ward er Bischof von Nyssa an den Grenzen von Cappadocien. Er litte aber viel von den Arianern, welche ihn auch ins Exilium brachten, wo er 8 Jahre eben nicht in den besten Umständen umher irrte. Im Jahr 378. ward er gleichwohl wieder eingesezt und zwar von der Synode zu Antiochien, wo er auch gegenwärtig war. Insbesondere aber erscheint er als ein Mann von vorzüglichem Ansehen auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel im Jahr 381. Ihm ward nicht nur die Gedächtnißrede für den auf der Synode verstorbenen Meletius Bischof von Antiochien zu halten, sondern auch das Glaubensbekenntniß zu verfertigen oder wenn man lieber will zu supplieren aufgetragen. Seine Bücher wider den Eunomius die fürnehmste und wichtigste seiner ächten Schriften worinn er eigentlich den Basilius, der aber nicht mehr im Leben war, gegen die nachherige Einwendungen des Eunomius vertheidiget, waren damahls

mahls schon ausgefertigt. Er nahm sie mit auf das Concilium und las sie da dem Gregor von Nazianz und dem Hieronymus vor. Daß er noch im Jahr 394 gelebt hat, ist daraus sicher, weil er damals noch auf einer Synode zu Constantinopel anwesend war. Wann er aber gestorben sey, wissen wir nicht gewiß.

Gregorius von Nyssa,

wider den Eunomius.

Innhalt

der 12 Bücher dieser Widerlegung des Eunomius und Vertheidigung des Basilius *).

Erstes

*) Ich gebe hier eigentlich blos die Summarien wie sie im Abdruck der Pariser Ausgabe vom Jahr 1638 fol. B. 2. S. 268. ff. stehen. Sie haben statt der Vorrede einen Brief vor sich von dem Bischof Petrus von Sebaste an den Gregorius von Nyssa seinen Bruder, woraus ich nur folgende Stelle, als zu des Basilius Geschichte und dieser Widerlegung des Eunomius anmerkenswerth beyfügen will: μιμησαι τον γνησιον σε πατερα, ος κατα τον ζηλωτην Φινεες τη μια πληγη τε ελεγχε τον μαθητην τω διδασκαλω συναπεκεντησε· ετω και συ ευτονως τη χειρι τε λογε δι αμφοτερων των αιρετικων βιβλιων ωσον την τε πνευματος μαχαιραν — των γαρ πρωτων τε λογε αναιρεθεντων, εαν το τελευταιον ανεξεταστον αφεθη, ισχυν τινα κατα της αληθειας εχειν παρα τοις πολλοις νομισθησεται·

Erstes Buch.

1. Die Vorrede erinnert daß die Wohlthaten auch bey den besten Absichten dennoch nicht immer wohl angelegt seyen, indem sie oft bey denjenigen, welchen sie erzeigt werden nichts weniger als die gewünschte Wirkung hervorbringen.

2. Mit Recht haben wir uns der Beantwortung der Schrift des Eunomius gegen den Basilius unterzogen, da es uns wehe that, daß unser Bruder von jenem seinem Gegner auf so mannigfaltige Weise beschuldiget wurde.

3. Wir konnten auch die Arbeit mit desto besserm und getrosterm Muth übernehmen, da wir in der Schrift des Eunomius in der That nichts besonders gegen jene kräftige Widerlegung gefunden haben.

4. Viel-

1. Die Anwendung ist leicht. Basilius war der Mann, welcher aus Mitleiden den Eunomius zu recht weisen wollte. Eunomius ist undankbar, lehnt sich erst recht wider ihn auf, beschimpft ihn.

2. Die Bewegungs-Ursachen drückt der Verfasser kurz also aus: er hätte so gut als jemand gewußt, daß es viele gelehrte Männer in der Kirche gebe, denen er dieß Geschäft hätte überlassen mögen: ομως επειδη παντων μαλιςα προσηκειν εμοι φημι τε μεταξιτος τον κληρον δια τε τες γεγραμμενες, και τες της φυσεως νομες, τετε χαριν αυτος προ των αλλων οικειεμαι την κληρονομιαν τε λογε —

3. Gregorius verhehlt übrigens nicht, daß Eunomius lang an dieser seiner zwoten Apologie gearbeitet und daß diese in grossem Ansehen bey den Anhängern dieser Parthey gestanden habe. διαφεροντως δε περι τον παροντα πεπονηκεναι λογον τεκμαιρομενος εκ τε τε προσαναλωσθαι τη λογογραφια ταυτη της ζωης τε συγγραφεως εκ ελαχιςον μερος· και εκ τε κατα πα-

σαν

4. Vielmehr hat sich Eunomius viel seichtes und überflüssiges Geschwäz erlaubt, ohne sich sehr darum zu bekümmern, ob das, was er vorbringt, zur Sache gehöre oder nicht.

5. Eunomius hat nicht wohl gethan, daß er Eustathius den Armenier und Basilius den Galater diese Bischöfe in seinen Büchern zum öffentlichen Spott und Verachtung darzustellen gesucht hat.

6. Eine kurze Nachricht von dem Urheber der gottlosen Lehre, dem Aetius und dem Eunomius, von ihrem Herkommen und ihre Studien.

7. Euno-

σαν υπερβολην τας εραςας αυτε τοις πεπονημενοις αγαλλεσθαι.

4. τοσετον εν τω θημωνι τετω των λογων το περιττον τε και αχυρωδες εςιν, ως εγγυς ειναι τε μηδολως νομιζειν εν πασι τοις ειρημενοις υπ' αυτε πραγματων ειναι τινα νοηματων υποςασιν.

5. Hieraus möchte ich schlüssen, daß wirklich diese Summarien vom Gregorius selbsten seyen. Ich finde in der Ausführung nur den einen dieser Männer (s. 296.) genannt und begreife nicht, wie jeder andere Verfertiger eines Auszugs auf diese Nahmen gefallen seyn könnte.

6. Gregorius sagt, er habe die Nachrichten von dem Bischof in Galatien, Athanasius. Sie laufen da hinaus, daß Aetius anfänglich ein Handwerksmann, eigentlich ein Schmid gewesen der Oefen gemacht, darbey aber betrogen und endlich sein Handwerk aufgegeben habe und der Aufwärter eines herumstreichenden Arztes worden sey, biß er in der Folge selbst den Arzt machen konnte. Da mittlerweile die Arianischen Händel ausgebrochen, habe er sich auch darein gemischt. — Eunomius sey der Sohn eines ehrbaren Akermanns, der des Sommers hinter seinem Pflug gegangen, des Winters im Schreiben Unterricht gege-

7. Eunomius verräth sich schon dadurch und klagt sich in gewisser Art selbst an, da er seiner Schrift den Namen einer Vertheidigung giebt, so ihn doch Niemand angeklagt oder angegriffen hat.

8. Die Lästerungen, welche er sich wider den Basilius erlaubt hat, schicken sich nach allen Umständen vielmehr auf ihn selbst.

9. Insbesondere wann er dem Basilius vorwirft, daß er zur Zeit der Verfolgung die christliche Lehre zu vertheidigen sich nicht getraut habe.

10. Und

ben habe. Dem Sohn habe die saure Art, wie sich der Vater genährt nicht gefallen: er habe sich daher als Geschwindschreiber zu einem Verwandten ins Essen verdingt, dabey auch in der Folge die Kinder seines Herrn informiert und gelegenheitlich etwas in der Rhetorik gethan. Nachdem er noch allerley angefangen, sey er endlich an den Aetius gerathen. —

7. Eunomius hat hierauf geantwortet: ημεις γαρ, φησιν, οτι σιωπωντες εαλωμεν ομολογεμεν· Gregorius antwortet nicht nur hierauf, sondern wendet auch noch das weitere dagegen ein, daß das keine Apologie heissen könne, worinnen der Verfasser nicht einen gemachten Fehler ablehne, sondern vielmehr denselbigen noch bestätige.

8. πονηρον και κακοηθη και ψευστην τον μεγαν Βασιλειον ονομαζειν τολμα· και ετι προς ταυτοις θρασυν, αμαθη, παραγραπτον, των θειων αμυητον· προστιθησι δε τω καταλογω της λοιδοριας και παραπληξιν και μανιαν και μυρια τοιαυτα·

9. Ich muß bekennen, daß mir weder die Anklage des Eunomius recht verständlich, noch die Ehrenrettung des Gregorius hinreichend scheinet. Doch scheint dieser jenen verstanden zu haben. ει δε περι των εν Κωνσταντινα πολει γεγονοτων φησι, κακεινο το συνεδριον λεγει. — δεξαμενα τας αιτιας, οτι παροντες

τω

10. Und so gründen sich auch die übrigen Schimpfnahmen womit er jenen Lehrer belegt hat, auf offenbahre Lügen.

11. Es ist eine elende Sophisterey, womit er jenem Vorwurf auszuweichen sucht, daß er seine Schrift eine Apologie genannt habe.

12. Und vergeblich wirft er demjenigen eine Feigheit vor, der so vielen Muth und Standhaftigkeit gegen den Kaiser und seine Minister bey den Verfolgungen bewiesen hat.

13. Anzeige und Abtheilung derjenigen Lehren, welche gegen den Eunomius behauptet werden.

τω καιρω των αγωνων, τοις αγονιζομενοις α συνεπλακημεν.

10. δεινος, φησιν, ερισικος, αληθειας εχθρος, σοφισης, απατεων, ταις των πολλων δοξαις και μνημαις αντιτατομενος, τον εκ των πραγματων α̃κ αισχυνομενος ελεγχον, α̃ φοβον τον εκ των νομων α̃ ψογον τον εξ ανθρωπων ευλαβεμενος u. d. m.

11. Eunomius hat behauptet, er sey zu der Apologie genöthiget worden: οτι μεν, φησιν, α̃ πλασαμενος, υπερ δε των μεσιτων αναγκαζομενος κατα τον προσηκοντα καιρον και τροπον επι την απολογιαν προηχθην, εκ τε των πραγματων αυτων, και των τοτε λογων γεγονε δηλον.

12. τις γαρ α̃κ οιδε τον μεγαν εκεινον αγωνισην αυτω καιρω της τα̃ Βασιλεως Ουαλεντος κατα των εκκλησιων τα̃ κυριε Φιλονεικιας. — Die Sache wird hier umständlich erzählt. Man verlangte vom Basilius theils unter Drohungen, theils unter Versprechungen daß das Wort ομοουσιος aus dem Glaubensbekenntniß hinweg gethan werden solle s. 314.

13. Zuvor kommt eine lange Stelle aus dem Eunomius welche freylich die Hauptsache dieses Systems vor Augen

14. Vörderſt wird er getadelt, daß er in der Lehre von Gott nicht wie ſonſt gewöhnlich vom Vater und Sohn ſpricht, ſondern eigene, ſelbſt beliebige Nahmen und Worte braucht.

15. Daß

Augen legt. Man findet ſie auch halb teutſch halb griechiſch in den Semleriſchen Auszügen vor Baumgart. Polem. 3, 201. Hier iſt der Text der Eunomianiſchen Hauptlehre, welcher hernach von unſerm Gregorius ſo weitläuftig zergliedert wird: πας ο των καθ' ημας δογματων συμπληρωτης λογος εκ τε της ανωτατω και κυριωτατης ουσιας και εκ της δι εκεινην μεν ουσης, μετ' εκεινην δε παντων των αλλων πρωτευουσης και τριτης γε της μηδεμια μεν τουτων συνταττομενης, αλλα τη μεν δια την αιτιαν, τη δε δια την ενεργειαν, καθ ην γεγονεν, υποταττομενης· συμπεριλαμβανομενων δηλαδη προς την του παντος λογου συμπληρωσιν και ταις ουσιαις περιεπομενων ενεργειων και των ταυταις συμφυων ονοματων· παλιν δ' αυ εκαστης τουτων ουσιας ειλικρινως απλης και παντη μιας ουσης τε και νοουμενης κατα την ιδιαν αξιαν, συμπεριγραφομενων δε τοις εργοις των ενεργειων και των εργων ταις των εργασαμενων ενεργειαις παραμετρουμενων· αναγκη δηπου παται, τας εκαστη των ουσιων επομενας ενεργειας ελαττους τε και μειζους ειναι και τας μεν πρωτην, τας δε δευτεραν ταξιν επεχειν· Dieß iſt das Syſtem, das man leicht nun überſehen wird — das übrige iſt Nebenbeweiß.

14. αντι μεν πατρος ανωτατω τινα και κυριωτατην ουσιαν λεγει, αντι δε του υιου την δι εκεινην μεν ουσαν κ. τ. λ. Wäre, ſagt Gregorius, dieſe Benennung bequemer, richtiger und ſicherer, ſo würde ſie entweder die Schrift beliebt haben oder man würde ſie wenigſtens bey einem von ſo vielen rechtſchaffenen und gelehrten Männern finden, die in der Kirche bisher gelehrt haben. Eunomius habe daher mit Recht wenigſtens das gleich anfangs geſagt, ου των καθολου της εκκλησιας δογματων, αλλα των καθ' εαυτους εν τουτοις συμπληρουσθαι τον λογον·

15. Daß er insbesondere nur allein das Wesen des Vaters als Wesen im eigentlichsten und höchsten Verstande angiebt, als wodurch er unter der Hand anzeigt, daß das Wesen des Sohnes und heiligen Geistes uneigentlich und im niederern Verstande also genannt werde.

16. Was untergeordnet heisse, weil Eunomius lehrt, daß die Natur des heil. Geistes dem Wesen des Vaters und Sohnes untergeordnet sey — welchem entgegen bewiesen wird, daß der heilige Geist in dieselbe Classe mit Vater und Sohn nicht aber in eine niedrere gehöre.

15. Oder daß es gar auf den jüdischen Unglauben losgeht, wie Gregorius in der Folge sagt s. 321: αλλ' εδεμιαν αμφιβολιαν ο λογος εχει οτι συνηγορια τε Ιουδαικε δογματος εστι, το παρα τετων δογματιζομενον, μονην υφεσιναι τε πατρος την σσιαν ενδεικνυμενων, ην μονην κυριως ειναι διισχυριζονται· την δε τε υιε και τε πνευματος εν τοις μη σσι λογιζομενων· παν γαρ το μη κυριως ον, εν ρηματι μονω και καταχρησει συνηθειας ειναι λεγεται· Es gebe auch kein mehr oder weniger bey den Wesen: ειπατω τοις καταφρονεμενοις ημιν εκ ποιας σοφιας το μαλλον τε και το ηττον της σσιας εγνωρισε·

16. Denn nun, sagt Gregorius, wolle er an dem vorbeygehen, was Eunomius wider Christum lehre, und nur die offenbare Blasphemien rügen, welche er wider den heil. Geist ausgestossen habe, da sey dann zuerst die Frage, wie er die Unterwerfung υποταγην verstehe, welche dem heil. Geist gegen Vater und Sohn beygeleget werde. Ob so, wie der Sohn dem Vater? oder wie die unvernünftige Creatur der vernünftigen? oder — welches Gregorius als das einige noch übrige ansieht, — wie wann eine widerstrebende Kraft von einer höhern überwältiget wird?

17. Untersuchung über die Würkungen was natürliche heissen, von denen er sagt, daß sie dem Wesen des Vaters und des Sohnes nachstehen.

18. Es ist nicht vernünftig, wo von Gott die Frage ist, von vielerley Wesen zu reden und Abtheilungen zu machen, und es läßt sich auch durch nichts erweisen.

19. Indem

17. Man darf nur, die zuvor (13) aus Eunomius angeführte Stelle ansehen, so wird man bald merken, was hier untersucht werden soll. Uebrigens sagt Gregorius selbst von dieser Metaphysik: τετων δε ο νους εστι μεν ε λιαν ευσυνοπτος. Inzwischen hat er den Sinn des Eunomius wie mich dünkt, richtig ausgedrückt: ενεργειας εσιων ονομαζει τας αποτελεστικας, ως οιμαι, τε υιε και τε αγιε πνευματος δυναμεις, δι ων η πρωτη εσια την δευτεραν εργασατο, και η δευτερα την τριτην.

18. Hier bestimmt zugleich der Verfasser die ganze Streitfrage kurz und deutlich: εκεν η πασα μαχη και αμφιβολια τε δογματος τοις Εκκλησιαστικοις προς τας Ανομοιας εστι περι τε τε δειν η κτιστον νοειν τον υιον και το πνευμα κατα τον λογον των εναντιων, η της ακτιστε Φυσεως καθως εκκλησια πεπιστευκε. Auch diese Beobachtung ist richtig, die er gleich beyfügt: ετος τοινυν αυτο το παρα παντων αντιλεγομενον, ως ομολογεμενον αποφαινεται. Gelegentlich finden wir hier einen Verfasser, der εσιαν und υποστασιν genau unterscheidet, wenn er vom Eunomius s. 331. sagt: ει μεν εν ετω λεγει την των εσιων προς αλληλας διαφοραν, ως μη δοκειν τη ασεβεια τε Σαβελλιε συμφερεσθαι, ενι τω υποκειμενω τρεις εφαρμοζοντος προσηγοριας και ημεις συντιθεμεθα — πλην οσον μονοις τοις ονομασι και τη προσφορα τε λογε πλημμελειν δοκει, εσιας αντι υποστασεων ονομαζων. Denn Wesen und Person (υποστασις) haben nicht einerley Verhältniß, z. E. Petrus, Jakobus und Johannes sind dem Wesen nach Eines; jeder ist Mensch; aber

19. Indem Eunomius das göttliche Wesen, als einfach darstellt, so scheint er das bloß dem Nahmen nach einzuräumen.

20. Sehr unrichtig stellt er sich eine gewisse Wirkung zur Subsistenz des eingebohrnen vor, wodurch Christus sein Daseyn erhalten hätte.

21. Daß die Lästerung der Eunomianer viel ärger sey, als selbst der jüdische Unglaube.

22. Daß man in dem göttlichen Wesen nicht das eine grösser, das andere geringer annehmen müsse. Genauer Vortrag der kirchlichen Lehren.

aber jeder hat persönliche Eigenheiten, die ihn von den übrigen unterscheiden.

19. An sich, sagt Gregorius, wäre die Lehre wahr und dem Sinn der Kirche gemäß οτι δε ϗ συμβαινει πω παρ' αυτων κατασκευαζομενω δογματι, το απλην ειναι την υπερκειμενην ϗσιαν αιεσθαι, και τω λογω χαριεντιζωνται, Φανερον εσαι τω και μικρον επισχησαντι.

20. εργα ονομαζει τον υιον και πνευμα· ενεργειας δε τας αποτελεσικας τϗτων δυναμεις, δι' ων απειργασθησαν ασπερ μικρω προσθεν επεσθαι Φησι ταις ϗσιαις·

22. Denn Eunomius lehrte in seiner Abhandlung vom Sohn und heil. Geist. αναγκη μειζϗς τε και ελαττϗς ειναι τας ϗσιας εν τη περι τϗ υιϗ και τϗ αγιϗ πνευματος τεχνολογια· — Der Vortrag der reinen Lehre ist kürzlich dieser: ϗκϗν ταυτας εγνωμεν εν τη διαιρεσει των οντων τας διαΦορας· πρωτον το ως προς την ημετεραν καταληψιν· πρωτον το αισθητον λεγω· μετα τϗτο δε το δια της των αισθητων χειραγωγιας υπο τϗ νϗ θεωρϗμενον, ο δη νοητον ειναι Φαμεν και τϗ νοητϗ παλιν ετεραν διαΦοραν καταλαβομεν, εις το κτιστον και ακτιστον διαιρϗμενην· και της μεν ακτιστϗ Φυσεως την αγιαν τριαδα ειναι διω-

23. Daß die Lehre des Glaubens nicht ohne Zeugnisse sey, da sie auf der heiligen Schrift beruhe.

24. Es ist irrig, was Eunomius von den Grössen und Verschiedenheiten der Werke und Kräfte erdichtet.

25. Wer annimmt, daß der Vater durch einen Zeitunterschied von dem Sohn getrennet und älter sey, der muß nothwendig auch lehren, daß selbst der Vater nicht ohne Anfang und Ursprung sey.

26. Man kann, was man bey der Creatur beobachtet, hier nicht auf Vater und Sohn anwenden: sondern den Sohn muß man hier gleich mit dem Vater betrachten: von der Creatur aber bekennen, daß sie von einer gewissen bestimmten Zeit ihren Anfang genommen habe.

27. Umsonst hat Eunomius angenommen, daß einerley Kräfte auch einerley Werke hervorbringen und daß andere Werke auch andere Kräfte anzeigen.

28. Um-

ρισαμεθα· της δε κτισης παντα οσα μετ εκεινην λεγεται τε και εστι και ονομαζεται· Hierauf kommen die Beweise aus der Schrift eigentlich für den Saz, daß der Sohn nicht unter die Geschöpfe gehöre.

25. ε μονον τω υιω κατασκευασθησεται χρονικη τις η αρχη της υπαρξεως εκ τε τοιουτε λογε, αλλ' ουδε τε πατρος εκ της τοιαυτης ακολουθιας φεισονται το μη ουχι κτιστον απο χρονε την αρχην εσχηκεναι κατασκευασαι· ει γαρ τι σημειον υπερκειται γνωριστικον της τε υιε γεννησεως, εκεινο δηλονοτι και τω πατρι την αρχην οριστεον της υποστασεως· Es kommt bald noch ein anderer sogenannter Beweiß, daß alsdann auch der Vater nicht ewig seyn könne s. 357 den ich aber hier anzubringen für nicht wichtig genug ansehe.

27. Dieß wird hauptsächlich mit verschiedenen Beyspielen widerlegt; z. E. dem Feuer das so verschiedene Wirkungen an verschiedenen Objekten äussere, welche es bald erweicht, bald härtet u. d. mit der Sonne u. a.

28. Umsonst angenommen, daß die unzertrennliche Verbindung in der Uebereinstimmung der Naturen bestehen könne.

29. Umsonst geglaubt die Zweifel über die Kräfte seyen aus den Wesen zu heben — und umgekehrt.

30. Es sey überhaupt kein göttlicher Befehl vorhanden, dergleichen Dinge zu untersuchen und unsere Philosophie tauge in derselben nichts.

31. Um die Einheit des Wesens zu erkennen, darf man nur die Vorsehung betrachten.

32. Es ist ein unverständliches Vorgeben, daß die Art der Zeugung sich auf die Art der Aehnlichkeit beziehe.

33. Irrig hat Eunomius behauptet, daß man aus der natürlichen Würde des Zeugenden, die Art der Zeugung wahrnehmen müsse.

34. Anzeige dessen, was er über das ομοουσιον gelästert hat, und Widerlegung desselben.

29. Mit Recht hat Gregorius hierauf geantwortet, daß das eine gewaltige petitio principii von Seiten der Eunomianer sey, und daß man eine dunkle Sache nicht durch eine noch dunklere aufklären könne.

31. ει δε προνοει μεν ο πατηρ των απαντων, προνοει δε ωσαυτως και ο υιος — η των προαιρεσεων ταυτοτης το κοινον της Φυσεως των τα αυτα προαιρεμενων παντως ενδεικνυται· διατι αν ατιμαζεται ο της προνοιας λογος, ως αδεμιαν παρεχων προς το ζητουμενον την συνεργειαν·

32. Da müßten sagt der Verfasser, Mensch, Cameel, Hund und Mauß, und was nicht noch mehr einander ähnlich seyn. Ueberdas sey der Ausdruck noch unbestimmt τροπω γεννησεως τροπον ομοιοτητος επεσθαι·

34) διπλαις εννοιαις διαβαλλει το κοινον της ουσιας

και

35. Daß die Lehre der Anomöer zum Manichäismus führe.

36. Beyläufig wird die Kirchenlehre wieder vorgetragen.

37. Vertheidigung des Basilius wider den Eunomius, daß die beyden Worte Vater und Ungebohren einerley Idee bezeichnen.

38. Die dahin zielende Sophistereyen werden durch mehrere Schlußarten bestritten.

39. Ant-

και φησιν· η δυο αγεννητες αρχας αντιπαρεξαγομενας αλληλαις, την μεν πατερα, την δε υιον υμας ονομαζειν + η μιαν νοεμενην και την αυτην ουσιαν εκατερον εν μερει μεταλαμβανειν των ονοματων — s. 385. ειτα εκ των δυο τοιουτων αρχων την μιαν λεγει παρ ημων εις υιου ταξιν καταγεσθαι·

35. ουτω το των Μανιχαιων δογμα παρεισδυσεται, δυο τινων εναντιων αλληλοις εν τω λογω της αρχης αντιφαινεντων τω διαλλασσοντι της φυσεως και της προαιρεσεως, προς το αντικειμενον διατμηθεντων· και γινεται αυτοις η της ελαττωσεως κατασκευη των Μανιχαικων δογματων αρχη· το γαρ της ουσιας ασυμφωνον εις δυο αρχας περιεσησι το δογμα, καθως ο λογος υπεδειξε, τω κτιζω και τω ακτιζω διηρημενας· Nachhin s. 393. kommt wieder eine Vergleichung mit den Manichäern angestellt, wo es heißt, daß man dem Manes noch viel eher zu verzeihen Ursache habe, als dem Eunomius u. d.

37. Basilius sagte, er wünschte daß man das Wort αγεννητος nicht gebrauchte, nicht als wenn die Idee, welche es vom Vater an die Hand giebt zu bestreiten wäre, sondern weil das Wort eben doch nicht Schriftmässig sey. zumahl da das Wort Vater eben so viel bedeute της πατρος φωνης ισον δυναμενης τω αγεννητω· ο γαρ ουτως πατηρ και μονος εξ ουδενος εστιν ετερου· το δε εξ ουδενος, ταυτον εστι τω αγεννητω·

39. Antwort auf die von dem Gegner vorgebrachte Frage, ob der, der da ist, gezeugt worden?

40. Eunomius hilft sich schlecht gegen den Basilius.

41. Was folgt ist nicht einerley mit dem, worauf es folgt.

42. Was ungebohren bedeute und über das Ewige.

Zweytes Buch.

1. Das zweyte Buch erklärt die Menschwerdung Gottes des Worts und den von dem Herrn seinen Jün-

39. ωσε τινα καιρον εχει την μικροπρεπη ταυτην ερωτησιν επι λυμη της ευσεβειας παρα των εναντιων προφερεσθαι ην — προβαλλονται — διερωτωντες, ει ο ων γεννατα· Auf diese Frage sagt Gregorius müsse man getrost also antworten: οτι ο εν τω αγεννητω ων, εξ αυτε εγεννηθη, την μεν αιτιαν τε ειναι εκειθεν εχων· Es folgt aber gleich noch eine andere Antwort s. 418. τι δε βλαπτεται της ευσεβειας ο λογος εκ τε συντιθεσθαι ταις των εναντιων φωναις, ας ως ατοπες προτεινονται λεγοντες, ει ο ων εγεννηθη;

40. Er giebt dem Eunomius hauptsächlich Schuld, daß er nur schimpfe, wo er dem Basilius antworten sollte und doch nicht gehörig zu antworten wüßte s. 421. f.

41. Dieß bezieht sich auf eine Disputation des Basilius wider den Eunomius, darüber daß dieser gesagt hat επεσθαι τω Θεω το αγεννητον· Basilius folgerte daraus, so könne man wohl, wenn der Ausdruck in seiner gehörigen Schärfe genommen werde, nicht sagen daß αγεννησια das Wesen Gottes selbst sey.

42. το αιδιον της θειας ζωης, ως αν τις ὁρω τινι περιλαβων υπογραψειε, τοιετον εςιν· αει μεν εν τω ειναι καταλαμβανεται, τε δε ποτε μη ειναι και ποτε μη εσεσθαι, τον λογον εκ επιδεχεται·

1. Von hier an meyne ich seyen diese Summarien nicht mehr von dem Verfasser, sondern von einem seiner Ver-

Jüngern übergebenen Glauben, behauptet auch daß die Irrlehrer welche jenen verkehren und andere Dinge ausdichten, von dem Vater dem Teufel seyen.

2. Mit mehrerem hierauf zur Erläuterung von dem ewigen Vater und Sohn und heil. Geist.

3. Ferner von dem unaussprechlichen Nahmen der heiligen Dreyeinigkeit, von dem Verhältniß der Perso=

Verehrer. Denn jezt spricht der Schriftsteller nicht mehr in seiner Person, als von sich, sondern er recensirt jezt die übrigen Bücher mit allen den gewöhnlichen Kirchen-Complimenten, welche so manche Bischöfe einander, besonders aber ihre Schüler ihnen zu machen gewohnt waren, z E. παυσοφως διελεγχει· παγκαλως διεξεισε· θαυμαστως δεικνυσι u. d. Es ist auch der Innhalt bey weitem nicht mehr so genau und richtig angegeben, als vom ersten Buch Ich würde daher auch die weitern Summarien haben fahren lassen wenn ich einen vollständigen Auszug für nöthig gehalten hätte. Ich kann aber meine Leser versichern, daß der ganze Rest theils blosse Wiederhohlung des vorigen, theils unbedeutende Deklamation, theils sonst von diesem Zeitalter bekannte Auslegung, theils endlich eine Art von Philosophie ist, von der ich sehr sorge, daß sie, wie sie auch übersezt würde den meisten unverständlich bleiben würde. Aus dem Auszuge aber kann man wenigstens lernen, was die alte gelehrte Christen für das merkwürdigste in diesen Büchern gehalten und worauf sie insonderheit bey dieser Controvers gesehen haben

2. Der Verfasser gründet sich auf die Taufformel vorzüglich wie es auch Basilius und andere mit Recht gemacht haben und verwirft aus dem Grunde die bey den Eunomianern beliebte Benennungen ως αντι μεν τε πατρος κτισην αυτον και δημιεργον τε υιε ονομαζειν· αντι δε τε υιε εργον και κτισμα και ποιημα· αντι δε τε αγιε πνευματος κτισμα κτισματος και εργον εργε·

3. τι αν σημαινει το ακατονομαστον ονομα (nemlich in der

Personen gegen einander, überdieß von dem Verborgenen des Wesens, dessen Herablassung zu uns, von seiner Geburt aus der Jungfrau, seiner andern Zukunft, der Auferstehung der Todten und der Wiedervergeltung.

4. Es wird hernach der nichts bedeutende und gottlose Vortrag des Eunomius von dem das da ist untersucht

5. Auch das unverständliche gerügt in den Worten desselben, da er sagt, das Wesen des Vaters kann weder getrennt noch getheilt noch irgend etwas anders werden.

6. Hierauf wird die Einheit des Sohnes zum Vater behauptet und wie wenig Eunomius die Schrift versteht vor Augen gelegt.

7. Daß

der Taufformel: tauft sie auf den Nahmen) ϗ προσεθηκεν αυτην την σημαντικην φωνην την υπο τϗ ονοματος δηλϗμενην· Das verstehen wir so (sagt Gregorius) — τα αλλα παντα δια των επικειμενων ονοματων ενζωογραφειται τη καρδια τϗ δια της ακοης παραδεξαμενϗ την προσηγοριαν την επικειμενην τω πραγματι· μονη δε η ακτιςος Φυσις, η εν τω πατρι τε καὶ υιω καὶ πνευματι αγιω πιςευομενη κρειττον πασης εςιν ονομαςικης σημασιας· δια τϗτο ονομα ειπων ο λογος εν τη παραδοσει της πιςεως, το τι ϗ προσεθηκε·

5. Die Worte des Eunomius, welche Gregorius öfters wiederhohlt sind diese: ϗ την ϗσιαν, φησιν, καθ' ην εςιν εἰς, χωριζομενον εις πλειϗς, η αλλοτε αλλον γινομενον, η τϗ ειναι ο εςι μεθιςαμενον ϗδε εκ μιας ϗσιας εις υποςασιν τρισσην σχηματιζομενον· Gregorius behauptet gerade zu, daß dieß lauter Unsinn sey.

6. ως δε ημεις παρα της τϗ δεσποτϗ Φωνης εδιδαχθημεν, τϗτο Φαμεν· οτι το εν ϗ τον πατερα σημαινει μονον αλλα και τον υιον τω πατρι συνενδεικνυται

7. Daß der Eingebohrne nicht nur so ferne er der Eingebohrne vom Vater sey, sondern auch da er von der Jungfrau aus dem heiligen Geist gebohren worden, das Wesen nicht getheilt habe. Nicht einmahl die menschliche Natur welche gezeugt und durch Zeugung fortgepflanzt wird, wird von denen, woher sie gezeugt wird, getrennt oder abgerissen, wie die Beyspiele an Adam und Abraham deutlich erweisen.

8. Von dem Eingebohrnen und Erstgebohrnen nach denen bey dem Apostel davon vorkommenden Stellen.

9. Von der Geburt des Eingebohrnen und dem Unterschied unter materiellen und unmateriellen Zeugungen

νυται, κτως επονιος τε κυριε· οτι εγω και ο πατηρ εν εσμεν·

8. τις κε οιδεν (s. 451.) οση τε μονογενες προς τον πρωτοτοκον κατα το σημαινομενον εσι διαφορα; κτε γαρ μονογενης μετα αδελφων νοειται, κτε χωρις αδελφων ο πρωτοτοκος· αλλ ο μεν πρωτοτοκος, μονογενης κε εσιν — και ετι προς τετοις ησπερ αν κσιας ωσιν οι αδελφοι τε πρωτοτοκε, της αυτης εσαι παντως και ο πρωτοτοκος — Was insonderheit die Auslegung von πρωτοτοκος betrift, so gehört die Stelle vorzüglich hieher s. 453 μετα το παρελθειν τα αρχαια παντα — της καινης εν Χριστω κτισεως των ανθρωπων πρωτοτοκος γινεται δια της διπλης παλινγενεσιας, της τε κατα το αγιον βαπτισμα και της εκ νεκρων ανασασεως αρχηγος της ζωης καθ' εκατερον ημιν γενομενος και απαρχη και πρωτοτοκος — Der Gegensaz hierinn gegen den Eunomius ist dieser: ο δε εις την προαιωνιον υπαρξιν αναγων τε πρωτοτοκε το ονομα, πως διασωζει την τε μονογενες εννοιαν;

9. επειδη διαφορος των εξ αιτιας υφεσωτων (d. i. των γεγεννημενων) ο λογος εσι, τετ' οιμαι προσηκειν

gungen. Der Sohn ist Abglanz der Herrlichkeit, nicht ein Geschöpf.

10. Ueber den Spruch, Sal. Spr. 8. der Herr hat mich gemacht — von dem Ursprung des Sohns und der listigen Art des Eunomius — auch über das Wort: ich will meine Ehre keinem andern geben.

11. Die Würde des Allbeherrschers — Die Ewigkeit des Sohns, der gleichwohl gehorsam worden ist. Wie unverständig Eunomius sagt: Er sey nicht dadurch, daß Er gehorsam gewesen Sohn worden.

12. Was

κειν δια τινος τεχνικης διαιρεσεως σαφηνισηναι τω λογω· τα μεν γαρ εξ υλης εσι και τεχνης — τα δε εξ υλης και φυσεως — τα δε εξ υλικης απορροιας — εσι και ετερον ειδον παρα ταυτα γεννησεως, ἃ η μεν αιτια αϋλος εσι και ασωματος, η δε γεννησις αισθητη δε και δια σωματων, λεγω δε τον εκ τε υε γενωμενον λογον· ασωματος γαρ ων καθ' εαυτον ο υες, δια των αισθητων οργανων τικτει τον λογον· s. 455. f.

10) Die Anmerkungen gehen ohngefähr mit denen die beym Basilius stehen auf Eins hinaus — λεγεσι — τινες; — οτι ε γεγραπται παρ Εβραιοις το εκτισε· και ημεις εν αρχαιοτεραις βιβλοις ανεγνωμεν, εκτησατο γεγραμμενον, αντι τε εκτισε με — ει δε τις και την επικρατεσαν εν ταις εκκλησιαις αναγνωσιν εν τω μερει τετω προβαλοιτο εδε την εκτισε φωνην αποβαλλομεν·

11. Hauptsächlich daß unter dem παντοκρατωρ der Sohn zu verstehen sey: s. 468. αρα αγνοεμεν ετι δια των ειρημενων τον επι παντων Θεον τον υπο τε Παυλε ουτως ονομαζομενον τον κυριον ημων Ιησεν τον Χριςον ος παντα εν τη χειρι τα τε πατρος εχων — die Worte des Eunomius — Christus sey nicht dadurch daß er gehorsam gewesen, Sohn worden — sind diese: υπηκοος προς την των οντων δημιεργιαν και γενεσιν, υπηκοος προς πασαν διοικησιν, εκ εκ της υπα-

κοης

12. Was Mittler heisse, was gleiches Wesens? gebohren und ungebohren, — Ebenbild und Siegel der Kraft des Allmächtigen und der Werke.

13. Auslegung der Worte: der Vater richtet Niemand. Daß der Herr menschliche Natur nach Leib und Seele an sich genommen — Erläuterung über die Sünde Adams und die Auferstehung der Todten.

14. Die

κοης προσλαβων το ειναι υιος Θεος, αλλ' εκ τε υιος ειναι και γεννηθηναι μονογενης Θεος γενομενος υπηκοος εν λογοις, υπηκοος εν εργοις·

12) ολον ημιν ενταυθα τον σκοπον τε μυστηριε δια της τε μεσιτε λεξεως διαλαβων (der Apostel in dem Spruch: Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen) απεκαλυψεν· ο δε σκοπος ετος εστιν· απεστη δια της τε αντικειμενε κακιας ποτε το ανθρωπινον και τη αμαρτια δηλωθεν και της ουτως ηλλοτριωθη ζωης· ανακαλειται μετα ταυτα το εαυτε πλασμα ο τε πλασματος κυριος και γινεται ανθρωπος μετα τε ειναι Θεος· κακεινο ολον ων και τετο ολον γενομενος· και ετως συνανεκραθη Θεω το ανθρωπινον τε κατα Χριστον ανθρωπε την μεσιτειαν εργασαμενε· ω δια της αναλλοιωτου ημιν αρχης, ολον τη δυναμει συνανεκραθη το φυραμα·

13. Insbesondere wird folgende Stelle vom Eunomius angeführt s. 482. τον επ εσχατων των ημερων γενομενον ανθρωπον εκ αναλαβοντα τον εκ ψυχης και σωματος ανθρωπον· Darüber erfolgt der Beweiß, daß der Sohn Gottes auch menschliche Seele an sich genommen habe. Gregorius sagt er habe in der ganzen Schrift keine Stelle gefunden, die dem Heiland nur einen menschlichen Leib ohne eigene menschliche Seele gebe. Er sey gekommen um den ganzen Menschen zu erlösen; eigentlich sey auch die Seele vor dem Leib unglücklich worden. Die göttliche Drohung: welches Tages du davon issest wirst du des Todes sterben, sey, obgleich Adam noch viele hundert Jahre gelebt,

14. Die Meinung der Kirche und des Eunomius von dem heil. Geist. Daß nicht drey Götter seyen, sondern Einer, der Vater, der Sohn und der heilige Geist — von der mannigfaltigen Art der Unterordnung — wie alle Dinge dem Sohn, der Sohn dem Vater unterworfen sey.

15. Wie ungleich Eunomius sich selber darinn sey, daß er den heiligen Geist das einemahl ein Geschöpf und das schönste Werk des Sohnes nenne, das anderemal aber von ihm in Absicht seiner Kräfte bekennet, daß er Gott sey.

Drittes

gelebt, gleichwohl in genaue Erfüllung gekommen, und zwar eben an der Seele, aus der das rechte Leben gleich mit der Sünde hinweg gewesen sey. Christus heißt sich überhaupt einen Menschen; er redet von seiner Seele insbesondere u. d. m.

14. ιδωμεν δε και οσα περι τε αγιε πνευματος διεξερχεται· μετα τετο πιςευομεν, Φησιν, εις τον παρακλητον το πνευμα της αληθειας s. 485. Diese Ausdrücke des Eunomius vom heil. Geist, werden demselben von unserm Verfasser dahin ausgelegt, daß er sie absichtlich gewählt habe, um den frommen Seelen die Idee seiner Gottheit listig aus den Augen zu rücken. Hernach wird insonderheit über jene weitere Aeusserung des Gegners vom heiligen Geist kommentiert. γενομενος, Φησι, παρα τε μονε Θεε δια τε μονογενες και τετο·

15. Dieß Bekenntniß sucht Gregorius in folgenden Worten des Eunomius: νοσεντας Φησι θεραπευων, αρρωστεντας ιωμενος, θλιβομενες παρακαλων, οκλαζοντας ανορθων, πονεντας αναπτωμενος· ταυτα των ευσεβεντων περι τε αγιε πνευματος εςι τα ρηματα· ε γαρ αν αλλω τις αναθειη τετων εκαςε την ενεργειαν πλην τω Θεω· Nun kommt erst der Schluß daraus wider den Eunomius: ει τοινυν, απερ ιδενος εςι ποιειν, η Θεε μονε, ταυτα τη δυναμει τε πνευ-

 ματος

Drittes Buch.

1. Dieß dritte Buch rüget den dritten Fehler des Eunomius, da er bald sagt, daß man den Eingebohrnen, weil er gebohren ist, einen Sohn von Natur heissen müsse, nachdem das, wie er sagt, die Schrift klar bezeugt hätte: bald aber, weil er geschaffen sey, ihn keinen Sohn, sondern ein Geschöpf heissen lassen will.

2. Dann wird der Spruch aufs neue wieder vorgenommen: der Herr hat mich geschaffen Spr. Sal. 8.

3. Daß gebohren und ungebohren seyn nicht eine Verschiedenheit des Wesens gerade beweise, wird aus den Exempeln Adams und Abels und anderer gezeigt.

4. Daß

ματος ενεργεισθαι διαβεβαιωται η αιρεσις, εχομεν, υπερ ων σπουδαζομεν και την παρα των εχθρων μαρτυριαν.

1. Nach einem langen und beschwehrlichen Eingang kommen endlich allerley Betrachtungen über die berühmte Stelle, Spr. Sal. 8. der Herr hat mich geschaffen u. s. w. und dann folgt erst die Anmerkung über den Nahmen: Sohn — wo aber eine Glosse meiner Ausgabe vermuthet, daß vieles fehle. Wie es sey, so müssen das als Worte des Eunomius angenommen werden wenn es heißt: νυν μεν δια το γεννηθηναι κατα Φυσιν, λεγω δειν αυτον υιον ονομαζεσθαι· παλιν δε δια το κτισθηναι μηκετι υιον, αλλα ποιημα λεγεσθαι· Und zu dem muß gehören, was bald weiter folgt: γεννητον οντα, Φησι, τον υιον και γεννημα λεγειν ου παραιτουμεθα, της γεννηθεισης αυτης ουσιας και της του υιου προσηγοριας την τοιαυτην των ονοματων οικειουμενης σχεσιν.

3. ουκετι γαρ αυτοις (den Eunomianern) εξεσται την του γεννητου προς το αγεννητον διαφοραν επι της του υιου και του πατρος ουσιας μεταφερουσιν συμμεταφερειν

4. Daß der ewige (Sohn) mit dem Vater eines und desselben Wesens und gemeinschaftlicher Natur sey.

5. Von dem Unbegreiflichen des göttlichen Wesens; Betrachtung über die Worte zu der Samariterin: ihr wisset nicht, was ihr anbethet.

6. Ueber den Ausdruck, Sohn und Gewächs. Daß es nach der Sprache der Schrift allerley Söhne gebe, Gottes, der Menschen, der Sterne, des Verderbens, des Lichts und des Tages.

7. Eben so über das Wort Eingebohren, von göttlicher so wohl als menschlicher Natur gebraucht. Deßgleichen über gebohren und ungebohren.

Viertes Buch.

1. Das vierte Buch handelt von der Natur des Gewächses, von der Geburt des Eingebohrnen ohne

ρειν επι τα πραγματα την προς αλληλα των ονοματων μαχην — ſ. 513. εποιησε την ανθρωπινην Φυσιν κατ αρχας μετα παντων ο το παν συσησαμενος και μετα το γενεσθαι τον Αδαμ, τοτε την εξ αλληλων γεννησιν τοις ανθρωποις ενομοθετησεν — τι τοινυν Αβελ γεννητως υποσαντος τις κε αν ειποι των ευφρονεντων, κατ αυτο το της ανθρωπινης γεννησεως σημαινομενον αγεννητως τον Αδαμ υποστηναι·

5. Nehmlich das wendet der Verfaſſer auf die von ihm ſogenannte neue Samariter d. i. die Eunomianer an, οτι τω ονοματι της αγεννησιας, οιον τινι τοπω περιειληφθαι την θειαν κσιαν υπονοεντες· προσκυνειτε ο κε οιδατε —

1. Die Gelegenheit zu der Betrachtung über das γεννημα giebt folgende Stelle des Eunomius, über welche hernach umſtändlich kommentiert wird: ſ. 530. τις γαρ κτως αμελης — ως αγνοειν οτι των σωματων

Leiden; von dem Spruch: im Anfang war das Wort. Endlich auch von der Geburt aus der Jungfrau.

2. Daß Eunomius, da er, was von einer irrdischen Substanz gilt, auf den Eingebohrnen anwenden wollen, diesen selbst als etwas Veränderliches und Geschaffnes vorzustellen gesucht habe.

3. Da der Apostel Erstgebohrner viermahl in seinen Schriften gebraucht, so wird auch davon gehandelt.

4. Von

οσα περι γην εν τω γενναν και γενναϑαι, ποιειν τε και πασχειν εξεταζομενα, τατε γεννωντα μεταδιδωσι της ιδιας ϰσιας και τα γεννωμενα της αυτης μεταλαμβανειν πεφυκεν, ατε ϰοινης ϰσης υλικης αιτιας και της εξωϑεν επιρρεϰσης χορηγιας, τατε γεννωμενα γενναται ϰατα παϑος και τα γεννωντα ϰατα Φυσιν ϰ ϰαϑαραν ισχει την ενεργειαν δια το παντοιοις παϑεσι συζευχϑηναι την Φυσιν. Mit Recht versezt Gregorius, daß diese ganze, immer etwas schlüpfrige Erklärung nicht auf die göttliche unmaterielle Natur angewendet werden müsse, und daß Eunomius keine andere Absicht habe als γενναν von der göttlichen Natur gesagt für ϰτιζειν zu nehmen. Hernach erklärt er Joh. 1. 1. und sagt von diesem Apostel: αντι μεν πατρος αρχην ονομαζει (er meint Johannes wolle sagen: das Wort war im Anfang d. i. das Wort war in Gott dem Vater) αντι δε τ ϰ εγενν ηϑη, το ην, αντι δε τ ϰ υιϰ τον λογον. (Inzwischen haben mehrere Alte, namentlich Athanasius so erklärt, wie Hr. Dr. Semler richtig bemerkt hat.

3. Die Eunomianer machten daraus daß Christus πρωτοτοκος ϰτισεως heißt einen Einwurf: πως αν πρωτοτοκος ϰτισεως ωνομασϑη, ει μη τ ϰ τ ο ην, οπερ η ϰτισις εϛι; πας γαρ πρωτοτοκος, ϰ των ετεροφυων, αλλα των ομογενων εϛι πρωτοτοκος, ως ο Ρ υβην των μετ' εϰειν ον αριϑμ υμενων προτερευων ϰατα τον τοκον, πρωτοτοκος ην, ϰ ανϑρωπων ανϑρωπος.

4. Von dem, daß die Geburt des Herrn ohne Veränderung und Leiden (απαθες) vorgestellet werden müsse und wie unzuverlässig Eunomius behaupte, daß der Nahme Sohn ein gebohrnes Wesen anzeige, da er gleich wieder dies Verhältniß des Sohns zum Vater ableugnet.

5. Daß er gleichwohl nothgedrungen der Wahrheit selbst Zeugniß gebe, da er das Wesen nicht nur des Vaters sondern auch des Sohnes als das höchste und erste anerkennt.

4. s. 553. της τοινυν εκκλησιας κατα την θειαν διδασκαλιαν αληθως θεον ειναι τον μονογενη πιστευσης, την δε πολυθεον δεισιδαιμονιαν βδελυσσομενης, και δια τουτο την των φυσεων διαφοραν ε προσδεχομενης, ως αν μη τη παραλλαγη των ονοματων υπο αριθμον αι θειοτητες πιπτοιεν, οπερ ουδεν εστιν ετερον, η την πολυθεϊαν παλιν εισαγειν — Diese und dergleichen Stellen verdienen als Zeugnisse älterer philosophisch-dogmatischer Einrichtung bemerkt zu werden.

5. Eben hier kommt auch eine Aeusserung des Gregorius die auf der einen Seite wider den Eunomius zwar sehr richtig ist, wenn er sagt, daß Eunomius hätte von klaren zugegebenen Grundsätzen ausgehen müssen, wenn er gegen die Kirchenlehre hätte streiten wollen, anstatt daß er immer voraussetze, was ihm nicht zugegeben werde: auf der andern Seite aber doch einen Innhalt hat, der in der Folge mißbraucht worden ist, wenn es heißt: s. 554. και μοι μηδεις υποπτευετω και το παρ ημων διομολογουμενον δια κατασκευης κυρωθηναι· αρκει γαρ εις αποδειξιν της ημετερας λογος το εχειν πατροθεν ηκουσαν προς ημας την παραδοσιν, οιον τινα κληρον δι ακολουθιας εκ των αποστολων δια των εφεξης αγιων παραπεμφθεντα· οι δε προς την καινοτητα ταυτην μετατιθεντες τα δογματα πολλης αν δεοιντο της εκ των λογισμων συμμαχιας· —

6. Ferner von gebohren und geschaffen seyn; daß es kein drittes oder das in der Mitte stünde, gebe, auch das Wesen nicht getheilt werden könne — Was sonst Eunomius und Theognostus von dessen Verhältniß zum Schöpfer gottloser Weise vorgebracht haben.

7. Daß man die Dinge, welche nach dem Sohn entstanden mit ihm nicht vermengen müsse. Die von dem Eunomius boshafter Weise abgezweckte Abgötterey.

8. Daß das Wesen des Vaters und des Sohnes ungetrennt sey. Ausdrücke, die dießfalls erwogen werden.

9. Dasjenige, was er gegen den Basilius und insbesondere seinen Vortrag von der Geburt des Eingebohrnen eingewendet hat, wird widerlegt.

Fünftes Buch.

1. Von den Creaturen, daß sie nicht wie Gott angebethet werden sollen, sondern daß die Menschen durch

6. ᾧ μονος εν τουτῳ πεπλανηται — ὁ Ευνομιος· αλλ εξι και εν τοις Θεογνωςῳ πεπονημενοις το ισον ευρειν· ὁς φησι τον Θεον βουλομενον το δε το παν κατασκευασαι πρωτον τον υιον, οιον τινα κανονα της δημιυργικης προυποςησασθαι· Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch aus dem andern Theil, daß Athanasius den Theognostus wegen dieser Sprache zu entschuldigen gesucht hat. So viel dünket mir unstreitig, daß er wie wohl unrichtig, aber nur etwas bestimmter eben das gesagt habe, was ein Theil der Apologeten unbestimmter aber deßwegen nicht richtiger über Spr. S. 8. erinnerten.

8. Hier ist eigentlich von dem Ausdruck des Eunomius παρηλλαγμενον die Rede. παρηλλαχθαι λεγει τας ουσιας αλληλων τε υιε τε και τε πατρος· τι τοινυν δια τε παρηλλαγμενε σημαινεται;

1. Es ist leicht zu begreifen, daß aus diesem Grundsatz, daß

durch Unwissenheit und Blödigkeit dazu verleitet worden seyen, die Theile der Welt, deren Schönheit sie bewunderten zu Göttern zu machen. Hier kommt denn auch das Wort Jesaiä vor: ich Gott bin der erste.

2. Hierauf wird der Spruch des Apostels Petrus erklärt, wenn er von Jesu gesagt hat, daß ihn Gott zum Herrn und Christ erklärt habe. Was Eunomius hierüber besonders wider den heil. Basilius vorgebracht habe.

3. Diesem wird nun auf eine mehr als hinreichende Art begegnet und bemerkt, daß jene Unterwerfung sich auf die menschliche Natur beziehe, nicht aber auf diejenige welche der Eingebohrne von seinem Vater empfangen hat. Zugleich wird von der Creuzesgestalt und dem Nahmen Christus gehandelt und von den Vortheilen welche der Menschen-Natur durch die Verbindung mit der göttlichen zugewachsen sind.

daß der Sohn angebethet werden soll, keine Creatur aber angebethet werden dürfe, ein Grund für die Einheit seines Wesens mit dem väterlichen genommen wird. Aus dem Spruch vom Jesaias wird folgender Saz gezogen: οτι μια τις εςιν η θεια Φυσις, συνεχης προς εαυτην και αδιασπαςος το προτερον και υςερον εΦ εαυτης α προσιεμενη, καν εν τριαδι κηρυσσεται· ατε πρεσβυτερον τι των εν αυτη θεωρουμενων, ατε μεταγενεςερον εχουσα·

2. Die Antwort ist kurz diese: λεγεται δε παρ ημων α προς το θειον τα μονογενους ευσεβες ειναι το, εποιησεν, αναΦερειν, αλλα προς την τα δουλα μορΦην την κατα καιρον της εν σαρκι παρουσιας οικονομικως γενομενην·

3. Bey dieser Gelegenheit kommen freylich allerley Ausdrücke vor, welche, wie schon Hr. Dr. Semler geurtheilt hat, sehr monophysitisch lauten. Die Hauptstelle ist diese s. 581. ημεις μεν γαρ και το σωμα, ω το παθος

4. Fälschlich giebt Eunomius vor, Basilius habe gelehrt, daß ein Mensch in den andern ausgeleert worden, und die Ausleerung des Eingebohrnen erfolget sey, da der Mensch am Creuz gelitten habe.

5. Daß nicht zween Christus oder zween Herren seyen, sondern nur Ein Christus und Ein Herr, die göttliche und menschliche Natur aber in ihm verbunden gewesen, jede hingegen ihr eigenthümliches behalten habe, alldieweil die Kräfte und Wirkungen um jener Vereinigung willen, der einen und der andern zugeschrieben werden. Gott habe also die Leiden des Knechts auf sich genommen; die menschliche Natur werde hingegen mit der göttlichen verehrt und verherrlicht.

Sechstes

παθος εδεξατο, τη θεια φυσει κατακραθεν, εκεινο πεποιησθαι φαμεν, δια της ανακρασεως, οπερ η αναλαβουσα φυσις εστι· τοσουτον απεχομεν του μικρον τι περι τον μονογενη θεον εννοειν· ως ει τι και της κατω φυσεως δια την φιλανθρωπον προσεληφθη οικονομιαν, και τουτο πιστευειν μεταπεποιησθαι προς το θειον τε και ακηρατον — Inzwischen unterscheidet doch der Verfasser, wie wir gleich sehen werden, in andern Stellen beede Naturen sehr genau.

5. Hier kommen solche Stellen von denen kaum die Rede war, wie z. E. s. 589: η δε σαρξ καθ' εαυτην μεν εστι τουτο, οπερ καταλαμβανει περι αυτης ο λογος τε και η αισθησις· αναμειγεισα δε προς το θειον ουκετι εν τοις εαυτης ὁροις τε και ιδιωμασι μενει, αλλα προς το επικρατουν τε και υπερεχων αναλαμβανεται· Das bißherige scheinet zwar wieder monophysitisch: allein das folgende macht nun einen deutlichen Unterschied: διαμενει δε ασυγχυτος των τε της σαρκος και των της θεοτητος ιδιωματων η θεωρια, εως αν εφ εαυτων θεωρειται τουτων εκατερον, οιον τι λεγων· ο λογος προ των αιωνων ην· η σαρξ δε επι των εσχατων εγενετο χρονων· και ουκ αν τις

επι-

Sechstes Buch.

1. Der, welcher zum Heil der Menschen gekommen ist, war kein blosser Mensch, welche Meinung Eunomius dem Basilius unrechtmässig aufbürdet; sondern der eingebohrne Sohn Gottes hat menschliche Natur an sich genommen und ist Mittler zwischen Gott und den Menschen worden, des Leidens und der Veränderung nach dem Fleische fähig aber nicht nach der Gottheit.

2. Anmerkung über den schon mehrmalen vorgekommenen Spruch: so wisse nun das ganze Haus Israel, daß ihn Gott zum Herrn und Christ gemacht

επιστρεψας ειπoι, η ταυτην προαιωνιον ειναι η εν τοις εσχατοις γεγεννησθαι τον λογον. η σαρξ παθητικης εστι φυσεως· ενεργητικης δε ο λογος· και ωτε αυτη δημιουργικη των οντων, ωτε η θεοτης παθητικην εχει την δυναμιν — —

1. Auch dieß bezieht sich auf einen Einwurf und Beschuldigung von dem Eunomius: πρωτον, ει δοκει, τουτο σκεψωμεθα, οπως ημας αιτιαται· κοινον ανθρωπον την τε παντος σωτηριαν ενηργηκεναι λεγειν s. 592. Die Antwort und Kirchenlehre hierüber ist: ημεις ουτε ανθρωπω την σωτηριαν εαυτων ανατιθεμεν, ουτε την ακηρατον και θειαν φυσιν εμπαθη και επικηρον ειναι καταδεχομεθα· αλλ επειδη χρη παντως πιστευειν ταις θειαις φωναις, αι Θεον τον εν αρχη οντα λογον κηρυσσουσι, μετα ταυτα δε τον λογον σαρκα γενομενον επι της γης οφθηναι και τοις ανθρωποις συναναστραφηναι· τα προσφορα της θειας φωνης νοηματα τη πιστει δεχομεθα — ως ουκ εστι τα της σαρκος ιδιωματα τω εν αρχη ουτι επιθεωρηθηναι λογω· ουτως αυ παλιν ουδε τα της θεοτητος ιδια εν τη της σαρκος φυσει διανοησαι·

2. Gregorius sagt, kurz die Sache vorzustellen so viel: so wenig die Ausdrücke — er hat ihn treu gemacht

hat, wie auch über den aus der Ebräer Epistel, daß Christus von Gott zum Apostel und Hohenpriester gemacht worden. Vertheidigung des Basilius gegen den Eunomius — daß dieser doch am Ende zugiebt oder sagt, was Basilius behauptet.

3. Erklärung der Worte: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; wo überhaupt die Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur Christi auseinander gesezt wird.

4. Die Worte — welchen Gott zum Herrn und Christ gemacht hat, werden wieder vorgenommen und es wird dargethan, daß Eunomius auch hier (selbst wider seinen Willen) der wahren Lehre beypflichte — von den göttlichen und menschlichen Nahmen, wie sie auf die beeden Naturen anzuwenden seyen. —

Siebentes Buch.

1. Der Nahme Herr ist nicht Nahme der Natur und des Wesens, wie Eunomius will, sondern der Würde

im ganzen Hause oder er hat ihn zur Sünde gemacht auf die göttliche Natur gehen, so wenig kann man ohne andere nähere Beweise den Ausspruch: er hat ihn zum Herrn und Christ gemacht, auf seine höhere Natur beziehen, sondern es gehet auf die Menschheit.

3. Die Hauptsache der Umschreibung ist diese: διὰ τοῦτο τρὸς Φιλιππον λεγει, τὸν πρὸς μονον τὸ ἀλλοιωθεν ἀτενιζοντα, ὁτι βλεπε διὰ τοῦ ἀλλοιωθεντος τὸ ἀναλλοιωτον, καὶ τοῦτο ἰδης, αὐτὸν τὸν πατερα, ὃν ζητεις ἰδειν, ἑωρακως εἰ· ὁ γαρ ἑωρακως ἐμε, ὃ τὸν ἐν ἀλλοιωσει φαινομενον, ἀλλα τὸν ἀληθως ἐμὲ τὸν ἐν τῳ πατρι ὀντα, αὐτὸν ἐκεινον ἑωρακως ἐσῃ τὸν ἐν ᾧ εἰμι τῳ τὸν αὐτὸν χαρακτηρα τῆς θεοτητος ἐπ' ἀμφοιν καθοραοθαι·

1. In meiner Ausgabe ist dies das 6te Buch und so hat

Würde: dieß wird aus Stellen der Corinther und Ebräer Episteln gezeigt. Nachdem vieles über die Worte Geist und Herr gesagt ist, wird noch erinnert, wie immer am Ende Eunomius selbst der Wahrheit Zeugniß gebe.

2. Von dem Verhältniß der Nahmen zu den Sachen welche durch jene bezeichnet werden — von den Ausdrücken, gebohren und ungebohren.

3. Daß es ungebohrne Dinge gebe, welche nicht würklich exsistiren, auch Dinge die dem Wesen nach einander widersprechen und einander aufheben; von jener Art seyen die Worte Centaur, Cyklope u. d. von dieser Wasser und Feuer — Vater und Sohn aber in dem göttlichen Wesen heben einander nicht auf (wie Eunomius

hat auch Hr. D. Semler die Abtheilung beybehalten, ich folge hier um Verwirrung zu vermeiden den ältern Summarien, die jezt bey mir den Text ausmachen, und hier das 7te Buch anfangen. επει δε φησι την, Κυριος, λεξιν της ουσιας τε μονογενους, ε της αξιας κατηγορεισθαι, και τον αποστολον τουτοις επιμαρτυρεται λεγοντα προς Κορινθιους· ο δε κυριος το πνευμα εστιν, ευκαιρον αν ειη μηδε ταυτην αυτε την πλανην περιιδειν αδιορθωτον·

2. Dazu brachte den Verfasser der Einwurf des Eunomius: φησι γαρ μηδενα των αληθειας πεφροντικοτων μδε των γενητων μδεν ονομαζειν αγεννητον ητε τον επι παντων Θεον, υιον η γεννητον· Was Eunomius damit wollte, hat Gregorius wohl wahrgenommen: κακεργων της ευσεβειας τον λογον αντιδιαστελλει τω γεννητω την θεοτητα, τουτο δι ων λεγει κατασκευαζων, οτι το μη αγεννητον Θεος κ εστι· Die Antwort ist, was von Natur ungebohren sey, könne freylich nicht gebohren heissen. Allein daraus folge noch nicht, daß man dem Eingebohrnen Gott den Charakter Gott nehmen könne, weil er nicht der ungebohrne Gott sey.

nomius aus dem Gegensaz — gebohren — ungebohren zeigen wollte.)

4. Die Menschen pflegen alles zu benennen: aber ihre Benennungen sind willkührlich und bey verschiedenen Nationen verschieden. Einen eigentlichen Nahmen für das göttliche Wesen, der das, was es ist, in seiner ganzen Kraft ausdrückte giebt es entweder nicht, oder er ist uns wenigstens unbekannt.

5. Vom Wesen — ungebohren — gut — gleiches Wesens — daß die himmlischen Kräfte, zwar der Würde nach, aber nicht dem Wesen nach von einander verschieden seyen.

Achtes Buch.

1. Dieß geht fürnemlich gegen die gottlose Meinung der Irrlehrer, daß der Eingebohrne aus den Undingen sey, und daß eine Zeit gewesen, wo er noch nicht war. Dagegen wird behauptet, daß der Sohn nicht

4. s. 616. πως λογος ο περιληψιν τινα και ερμηνειαν της αορισϰ Φυσεως δια της ονομασικης σημασιας επαγγελλομενος, ομοιος εϛι τω δια της ιδιας παλαμης πασαν εκπεριλαμβανειν οιομενω την θαλασσαν· ο γαρ εϛι χειρος κοτυλη προς πελαγος ολον, τϛτο πασα δυναμις λογων προς την αφραϛον και απεριληπτον Φυσιν·

5. Dies lezte schließt Gregorius selbst aus den ihnen beygelegten Nahmen s. 619. αρχαι γαρ Φησι και θρονοι και εξϛσιαι και δυναμεις και κυριοτητες· ταυτα δε τα ονοματα τοιαυτα εϛιν, ως αυτοθεν παντι προδηλον ειναι, το κατ' ενεργειας τινος τϛταχθαι τα σημαινομενα·

1. την γαρ εκ μη οντων εις το ειναι τϗ μονογενϗς παροδον, τϛτο δη το Φρικτον τε και αθεον και πασης ασε-

nicht erst neuerlich entstanden, sondern von Ewigkeit sey; als der zu Mose sagte: ich bin der ich bin: und zu Manoe: was frageſt du nach meinem Nahmen? dieſer iſt wunderbar: wozu David kommt, der zu Gott sagt: du aber biſt derſelbige und deine Jahre nehmen kein Ende. Auch bey Jeſaia steht: ich Gott bin der erſte und der lezte. Im neuen Teſtamente aber heißt es bey dem Evangeliſten: Im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort. Es ſind Abgötter, die den Sohn für eine vor kurzem erſt hervorgekommene Creatur ausgeben, der doch weder Anfang noch Ende hat. — Von dem Ausdruck des Apoſtels, wo er Jeſum den Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens nennt.

2. Von dem Willen des Vaters zu der Zeugung des Sohns wird gezeigt, daß der ewige gute Wille der in dem Vater ſubſiſtirende Sohn ſey, den man ſich ſo vorſtellen muß, wie ſich der Schein zur Flamme und die Sehkraft zum Auge verhält.

3. Daß

ασεβειας Φευκτοτερον δογμα τε Ευνομιε, νυν εν τη ακολεθια τε λογε κατασκευαζεται. Vermuthlich wird aber der Leſer am begierigſten darauf ſeyn, wie Gregorius ſeinen Gegner einer Abgötterey beſchuldigen könne — Das geſchicht nemlich unter der Vorausſezung, daß der λογος angebethet werden ſolle ταυτα και τα τοιαυτα παρα των θεοφορεμενων ακεοντες, πως εχ ο μη εξ αιδιε εςιν, ως προσφατον τε και αλλοτριον της αληθινης θεοτητος τοις ειδωλολατραις προσκυνειν καταλειπομεν; το γαρ νυν ον, προτερον δε μη ον, προσφατον εςι παντως και εκ αιδιον· το δε προς τι των προσφατων οραν, δαιμονων λατρειαν ο Μωσης ονομαζει —

2. ſ. 624. βελομεθα γαρ τες λεγοντας, προτερον βεβελησθαι τον πατερα, ειθ' ετως ελθειν επι το γενεσ-

3. Daß es gar verschiedene Arten von Zeugungen gebe, aus Materie, durch Kunst, thierische Zeugung, Ausfluß wie aus der Sonne, aus Gewürzen, aus dem Sinn und tausend andern Dingen.

4. Es werden die göttlichen Kräfte und Wirkungen mit menschlichen verglichen. Denn was bey den Menschen Hände, Füsse und andere Glieder des Leibes thun, womit die Menschen arbeiten, das thut in Gott statt alles andern der bloße Wille. Und so ists mit der verschiedenen Zeugungsart. Darum heißt er der Eingebohrne, weil nichts auf solche Art, wie Er, erzeugt ist: und es werden sonst noch mehrere dergleichen Ausdrücke von ihm gebraucht, welche seine ewige Verbindung mit der väterlichen Natur anzeigen.

5. Daß

γενεσθαι πατερα και δια τουτο το μεταγενεστερον τω λογω κατασκευαζοντας, πεισαι δι' ων αν γενοιτο δυνατον ημιν υποδειγματων μεταγειν προς το ευσεβες την διανοιαν· ωτε γαρ η αμεσος αυτη συναφεια εκβαλλει την βουλησιν του πατρος ως κατα τινα φυσεως αναγκην απροαιρετως τον υιον εσχηκοτος (dieß ist eine nicht unwichtige Aeusserung für diejenige, welche sonst mit dem ältern gewöhnlichen Lehrbegrif genau bekannt sind) ωτε η βουλησις διιστησι του πατρος τον υιον, ως τι διαστημα μεταξυ παρεμπιπτουσα — Dieß wird hernach mit einem Gleichniß erleutert ωσπερ ει τις προαιρετικην τινα τη Φλογι δυναμιν δοιη, δηλον αν ειη, οτι ουκ αν ειναι η Φλοξ και την αυγην εκλαμπειν αΦ εαυτης θελησει· θελησασα δε παντως και αδυνατησει, της Φυσικης δυναμεως επιτελες ποιουσης ουκ αν συχνην την Φλογα το περι της αυγης βουλημα· — Und so kommt bald ein anders s. 626. ωσπερ εν τω οΦθαλμω το τε βλεπειν και το θελειν βλεπειν κ. τ. λ.

4. Dahin gehört insonderheit der Beweiß aus dem Ausdruck: daß er der Abglanz seiner Herrlichkeit sey. Der

Schluß

5. Daß die Subsistenz des Weltschöpfers und Eingebohrnen keinen Anfang, wie die übrigen Geschöpfe haben — welches Eunomius behauptet: sondern daß er ohne Anfang und ewig sey und keine Gemeinschaft weder des Wesens noch der Nahmen mit der Creatur habe, und von Ewigkeit mit dem Vater da sey, wie das Buch der Weisheit sagt daß er der Anfang, das Ende und die Mitte der Zeiten sey. Noch kommt sonst manches von der Gottheit und Ewigkeit des Eingebohrnen, von Seelen und Engeln, von Leben und Tod vor.

Neuntes Buch.

1. Es wird zugestanden, daß Eunomius noch hie und da etwas von der Wahrheit behalten habe. Aber darüber wird er bestraft, daß er vom Philo dem Juden

Schluß lautet wörtlich also: ο γαρ την αυγην τε λυχνε ειπων, το και λαμπειν τον λυχνον συνεδειξατο· και ο μη ειναι την αυγην λεγων, την σβεσιν τε Φωτιζοντος συνεσημανεν· ωσε οταν ο υιος μη ειναι λεγηται, και η τε πατρος ανυπαρξια κατ αναγκην εκ τε ακολεθε κατασκευαζεται·

5. s. 637. werden alle die dem Sohn in der heil. Schrift gegebene herrliche Nahmen und Prädikate zusammengenommen und dann wird der Saz darausgezogen: ει δε παντα τα τοιαυτα νοηματα δε και ονοματα προς μεν τον πατερα την κοινωνιαν εχει, της δε περι την κτισιν υπονοιας υπερκειται· αρ ε καταδυεται υπ αισχυνης ο σοΦος (Eunomius und seine Anhänger) δια των εν τη κτισει θεωρεμενων Φυσιολογων της κτισεως κυριον;

1. Eunomius sagt s. 644: ο γαρ εξοχωτατος αυτος Θεος προ των αλλων, οσα γεννητα, της αυτης κρατει δυναμεως· Dieß bemerkt Gregorius habe er wörtlich aus dem Philo: ο μεν λογος επ αυτης της λεξεως

den — mit dem er freylich ähnliche Gesinnungen hatte, geborgt hat; worunter insonderheit die zween Säze gehören: „Gott ist vor allem was gebohren ist„ und „er herrscht über seine eigene Kraft.„

2. Es ist falsch wenn Eunomius sagt: der Vater hat seinen Sohn nicht wälder gezeugt, als er hat wollen. Der Sohn ist die Fülle alles Guten und wird immer im Vater gefunden.

3. Aber jene Zeugung des Sohnes muß man freylich nicht nach menschlicher Zeugung abmessen: sie ist ohne Anfang und ohne Ende. Was Eunomius hingegen von der Platonischen Seelenlehre und der Ebräer Sabbath-Ruhe anbringt, taugt hieher nicht.

4. Auch ist es falsch, wie Eunomius vorgiebt, daß Basilius den Sohn zum ungebohrnen gemacht habe.

ξεως απο τα Φιλωνος τα Εβραικα μετενηνεκται παρα τα λογογραφα επι τον ιδιον λογον — ουτω γαρ εστιν ευρειν κειμενον παρα τω Εβραιω τον λογον· το, ο Θεος προ των αλλων, ουσα γεννητα· το δε εφεξης εκ της νεας Ιουδαικης — προσερριφη· το, της ιδιας κατακρατει δυναμεως.

2. Eunomius s. 646. τοτε γαρ φησι καλον και πρεπον γεννησαι τον υιον, οτε εβουλετο· μηδεμιας εκ τουτου ζητησεως εγγινομενοις τοις σωφροσι· τα, δια τι μη προτερον; die Antwort auf das lezte steht s. 648. εως αν τοινυν μηδεμιαν εχης αιτιαν ειπειν, καθ ην ευσεβες εστιν υστερον τω πατρι τον υιον προσγεγεννησθαι λεγειν, αρκησει σοι το επιταγμα παρα τοις σωφρονεσι·

3. Eben der Eunomius, der vorher vom Philo gelernt hat, wird jezt als ein Schüler vom Plato dargestellt s. 652. ποθεν αν ο Πλατωνικος ουτος Φαιδρος, τα περι ψυχης εκει Φιλοσοφηθεντα τω Πλατωνι τοις ιδιοις δογμασιν ασυναρτητως εραπτει;

be. Hier wird einiges von dem vorhergehenden wiederhohlt und von der Schöpfung des Lichts und der Finsterniß gehandelt.

Zehntes Buch.

1. Die Naturen selbst der geschaffenen Dinge können wir nicht hinreichend begreifen — von der Bildung der Ameise — Auslegung einiger Schrift Worte: ich bin die Thüre, der Weg u. d. Geschichte der Söhne Benjamins.

2. Warnende Vorstellung an die, welche Christum nicht bekennen, mit Anführung der Klagelieder Jeremiä. Die Gegner werden zum Montanus und Sabellius gerechnet.

3. Das

1. Eunomius hatte sich (vermuthlich auf die Protestation der rechtgläubigen Parthey, daß sich über die Natur des höchsten Wesens nicht philosophieren lasse und daß man sich hierinn auf die Zeugnisse der Schrift verlassen müsse) herausgelassen: daß er mit den seinigen damit die Augen nicht zuschliessen wolle um soviel zu sehen als klar vor seinen Augen liege: ουδε γαρ ει τινος ο νους δια κακονοιαν εσκοτημενος και δια τουτο μηδεν μητε των προσω μητε τοις αλλοις ανθρωποις εφικτην ειναι την των οντων ευρεσιν —

2. Eigentlich hat Eunomius die Orthodoxen des Sabellianismus und Montanismus beschuldigt. Darauf erfolgt denn s. 676 die Antwort: αλλα μην το Σαβελλιον τε και Μοντανον τοις ημετεροις δογμασιν επιθρυλλεισθαι, τοιουτον εστιν, οιον ει τις και την κατ' Ευνομιον ημιν βλασφημιαν προσριβοιτο· ει γαρ τις επεσκεμμενος την των αιρεσεων ταυτην απατην διεξετασειεν, ευρησει πολλην εχοντα προς την κατ' Ευνομιον πλανην, την οικειοτητα· Ιδαίζει γαρ εκατερος αυτω δογματι — —

3. Das Ewige von der Geburt des Sohnes und die Gleichheit des Wesens mit dem der ihn gezeugt hat und die Unzertrennlichkeit erwiesen.

4. Daß der eigentliche Sohn, der in des Vaters Schoos ist, einfacher und nicht zusammengesezter Natur auch nicht ein anderer Herr ausser und neben dem Vater sey; daß aber auch derjenige kein Knecht sey, der uns von der Knechtschaft befreyet hat. Es müßte sonst wohl selbst der Vater Knecht seyn. —

Eilftes Buch.

1. Daß das Prädikat, ἀγέν, nicht allein dem Vater, wie Eunomius, der Nachahmer des Manes und des Bardesanes, meinte, sondern auch dem Sohn um seiner an den Menschen bey ihrer Schöpfung und Erlösung erwiesenen Güte willen zukomme.

2. Daß nicht zween Götter seyen, wie Eunomius mit dem Marcion statuiert, davon der eine der Urheber

1. Die Stelle vom Eunomius welche hier vorgenommen wird ist diese: αὐτὸς, φησὶ, τὸ μονογενὲς ἀποδιδόντος τῷ πατρὶ τὴν μόνῳ κατ᾽ ἀξίαν ὀφειλομένην ἐπωνυμίαν· ὁ γὰρ τὴν τοῦ ἀγαθοῦ προσρησιν μόνῳ προσηκειν διδαξας ἐκεινῳ τῷ καὶ τῆς σφετέρας καὶ πάσης ἀγαθοτήτος αἰτίῳ, καὶ πᾶν τὸ τε ὂν καὶ γινόμενον ἀγαθὸν ἐπ᾽ ἐκεινον φέρει· σχολὴ γὰρ τῶν τότε γινομένων ὠκειώσατο τὴν ἐξουσιαν καὶ τὴν τοῦ ὄντος ἐπωνυμιαν· Will damit, antwortet Gregorius, der Gegner nur so viel, daß dem Vater das Prädikat κατ᾽ ἐξαιρετον gebühre; so ist das nicht wider uns und es braucht kein Aufhebens: will er aber die Idee an sich ausschliessungsweise dem Vater zueignen, so führt er den manichäischen Irrthum wieder ein.

2. Der Verfasser beweißt, erstlich daß Christus auch Gott genannt werde, hernach folgert er daraus s. 693.

daß

ber des guten, der andere des bösen wäre, sondern nur Einer, wird eben aus jenem Spruch: guter Meister — aus dem Gleichniß vom Weinberge, aus Jesaia und dem Apostel bewiesen, und daß auch der Sohn gut genannt werde.

3. Widerlegung des Eunomius so fern er annimmt, daß der Sohn der Engel dessen sey, der da ist, und ihn soweit unter die göttliche Natur herabsezt, als er über die Creatur erhaben sey.

4. Vieles wird zur Vermeidung der Weitläuftigkeit ganz übergangen, weil es doch schon da gewesen ist, das übrige nun zusammengefaßt und damit dem Vortrag des Eunomius begegnet, daß was in der ganzen Creatur Menschen und Pflanzen seyen, welche nicht waren ehe sie gezeugt worden, das sey auch Christus der Herr!

5. Vorstellung verschiedener anderer Aeusserungen des Eunomius von Christo. Er nennt ihn Herrn und Gott den Schöpfer aller vernünftigen und sichtbaren Creatur, der die zur Schöpfung und Erhaltung erforderliche Kraft vom Vater empfangen habe und zu diesem Werk ausgerüstet worden sey — übri-

daß also auch dem eingebohrnen Gott das Prädikat gut nicht abgesprochen werden könne, und beruft sich dabey auf Matth. 20.

5. Gregorius sagt, er wolle nun manches übergehen: man solle nur das bißherige zusammen nehmen und man werde den Eunomius also finden s. 704. ευρεθησεται ματαιον μεν αποδεικνυς το της παλιγγενεσιας μυστηριον (nehmlich weil er den λογος für eine Creatur nimmt, den Sohn auf den wir getauft werden) ανονητον δε την μυστικην δωροφοριαν, τηντε μεταδοσιν εις εδεν πλεον τοις μετεχουσι γινομενην.

(Hier.

gens sey er, wie die Erde, wie die Engel hervorgebracht — solche Dinge lehrt er ohne Scheu, ohne sich um Geheimniß, um Gewohnheit, nach der sonst gelehrt ward zu bekümmern. Er folgt Niemand als dem Manes, Koluth, Arius, Aetius und ihrer Schule. So lehrt er auch, daß man auf den Weltschöpfer taufen müsse — der Antichrist. —

Zwölftes Buch.

1. Hier wird der Spruch behandelt: rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.

2. Wie

(Hierüber finde ich bey dem Verfasser keine weitere Erklärung) Eunomius heißt es weiter sucht unsere Lehre des Gnosticismus verdächtig zu machen (so verstehe ich den Vortrag des Verfassers) und behauptet diejenigen verdienen nicht Christen zu heissen, τες αγνωσον αποφαινομενες την θειαν φυσιν, αγνωσον δε και τον της γεννησεως τροπον. Eunomius fährt fort: ημεις δε πειθομενοι τοις αγιοις και μακαριοις ανδρασιν, ετε τη σεμνοτητι των ονοματων ετε εθων και μυστικων συμβολων ιδιοτητι κηρυσσθαι φαμεν το της ευσεβειας μυστηριον, τη δε των δογματων ακριβεια. Diese heilige Männer, glossieret Gregorius, werden und können keine andere seyn als Manichäus Nikolaus, Akoluthus, Aetius, Arius — und nun setzt dem Gregorius ein anderes Bekenntniß entgegen: ημεις δε μεμαθηκοτες παρα της αγιας φωνης, οτι αν μη τις γεννηθη ανωθεν δι υδατος και πνευματος, ε μη εισελθη εις την βασιλειαν τε Θεε, και οτι ο τρωγων με την σαρκα και πινων με το αιμα εκεινος ζησεται εις τον αιωνα· πεπεισμεθα τη ομολογια των θειων ονοματων πατρος λεγω και υιε και πνευματος αγιε κηρυσσθαι το της ευσεβειας μυστηριον και τη των μυστικων εθων τε και συμβολων κοινωνια την σωτηριαν κρατυνεσθαι·

1. Die Eunomianer sollen diese Rede des Heilandes — rühre

2. Wie Basilius den Eunomius widerlegt habe, der den Eingebohrnen von Gott absondern, und in die Gegend der Finsterniß verweisen wollte — wie Eunomius in seiner neuen Verantwortung sich noch viel frecher und gottloser als in seiner ersten Apologie gezeigt habe.

3. Die Mißdeutung wird gerügt, welche Eunomius den Worten des Evangelisten giebt: im Anfang war das Wort — und daß die Menschwerdung eine Wirkung nicht der Schwachheit sondern der Güte gewesen sey unter der Mitwirkung Gottes — behauptet.

4. Daß Eunomius seine Säze vom ungebohrnen Wesen aus den hieroglyphischen Schriften und den Fabeln der Aegypter entlehnt habe, deßwegen auch in seiner Theologie vom Anubis, Osiris und Isis die Rede sey. Er möchte gerne das Leiden Jesu zu eben solcher Naturnothwendigkeit machen, als dem Feuer die Wärme ist, damit wir dem Eingebohrnen dafür keinen Dank haben dürfen.

5. Mit Anmerkungen über das wahrhaftige und unzugängliche Licht des Vaters und Sohnes, über

rühre mich nicht an — ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater zu meinem Gott und zu eurem Gott — für ihr stärkstes Argument gehalten haben. οιονται γαρ ισχυροτατην αποδειξιν ων λεγεσιν εχειν οι το μεγαλειον της τε μονογενους δοξης εις ταπεινας και δελοπρεπεις υπολημψεις καταγοντες τον προς την Μαριαν τε κυριε λογον·

4. s. 719. εοικεν εν ημιν ο σοφος θεολογος ετος εκ των Αιγυπτιων αδυτων Ανεβιν η Ισιν η Οσιριν τω κηρυγματι των Χριστιανων εισαγειν, πλην της των ονοματων ομολογιας·

5. Da die Summarien mit s. 725. des Textes schliessen, so rechne ich auch um deßwillen den in einigen Hand-

das Eigenthümliche und gemeinschaftliche — über die Ideen gebohren und ungebohren, welche zwar einen Gegensaz enthalten, aber deßwegen einander nicht aufheben — wird endlich das ganze Werk beschlossen.

Gregorius von Nyssa,

Ueber das Ebenbild Gottes.

Gleichwie der Mensch sein Angesicht nur in einem klaren Spiegel bey gutem Sonnenlicht deutlich sehen kann; also haben wir auch die Erleuchtung der geistlichen Sonne nöthig, um uns eine deutliche Vorstellung von dem zu machen, was in unserer Natur nach dem Bilde Gottes sey. Denn wie unser Auge nur das wahrnimmt, was ausser ihm ist, selten aber das was an ihm selbst ist: eben so ist uns nicht leicht etwas so schwehr als die Art und Beschaffenheit unserer eigenen Natur. Denn nachdem der Schöpfer erstlich die einfache, verständige Welt der unsichtbaren Kräfte, nachher auch diese sichtbare materielle aus den 4 Elementen bestehende Welt gemacht hatte; so sprach er: Laßt uns Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichniß. Dann brachte er ein Geschöpf hervor, das gleichsam aus beyden Welten der sichtbaren und unsichtbaren, nemlich aus einer unmateriellen unsterblichen und unverweßlichen Seele und aus dem materiellen sichtbaren elementarischen Leib zusammengesezt war. Hierauf sagt die Schrift wieder: Gott schuf den Menschen, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Gott

schriften sogenannten 2ten Theil des 12ten Abschnitts nicht mehr zu diesen Büchern.

Gott aber nennt sie Vater und Sohn und heil. Geist. Hierüber giebt es nun allerley Meynungen der Ausleger. Denn einige glauben [1]), das Ebenbild Gottes an dem Menschen bestehe darinn, daß er die Gewalt und Herrschaft auf dem Erdboden hat: andere daß die Seele vernünftig und unsichtbar sey. Andere darinn daß Adam unverweßlich und unsündlich auf die Welt gekommen sey. Noch andere habens für eine Weissagung auf die Taufe angesehen. Mir ist endlich beygegangen insonderheit auch den Umstand zu untersuchen, warum es denn nicht vielmehr von den unmateriellen vernünftigen himmlischen Geistern heißt, daß sie nach dem Bilde Gottes geschaffen seyen. Denn sie haben nicht nur eben so gut wie der Mensch, sondern auch in gewisser Art noch mehr Herrschaft über den Erdboden als dieser. Alles was man dem Adam von Unsterblichkeit, Reinigkeit u. d. zueignen kann, muß man ihnen ja noch in einem viel höhern Verstande zuerkennen. Es wird uns also ohne Zweifel noch etwas tieferes durch den Ausdruck, „nach dem Bilde Gottes„ angezeigt. Denn es hat der Mensch nicht nur Ein Ebenbild Gottes erhalten, sondern auch das zweyte und dritte indem er ein Bild und Vorstellung

1) πολλαι μεν αν και διαφοροι γνωμαι περι τουτων τοις εξηγηταις ειρηθησαν· οι μεν γαρ το αρχικον και εξουσιαστικον των ανθρωπων το κατ εικονα Θεου και ομοιωσιν ειπον· ετεροι δε το νοερον και αορατον της ψυχης· αλλοι το αφθαρτον και αναμαρτητον, οτε γεγονεν ο Αδαμ· Ετεροι προφητειαν αυτο ειρηκασι περι του βαπτισματος· Dieß leztere war ein Stück aus der so berühmten disciplina arcani, so wie das, was nun gleich folgt. Was die vorhergehende Meynungen betrift, wird man sie alle und noch mehrere hin und her in der Bibliothek der Kirchenväter antreffen in den Stellen, welche B. IV. S. 424. angezeigt sind.

des dreyeinigen Gottes, und was noch mehr selbsten der Menschwerdung des Worts Gottes war. Und nach dem Bilde zwar der Gottheit ist vielleicht blos die Seele, nach dem Gleichniß aber zur Vorstellung der Menschwerdung die Zusammensezung Leibes und der Seelen [2]). Wir müssen aber weiter zurückgehen, und untersuchen warum denn Gott unsere ersten Eltern Adam und Eva nicht nach dem Bilde der andern geistigen Wesen und anderer lebendigen Geschöpfe gemacht, sondern den Adam unmittelbar in die Welt hingestellt, den zweiten Menschen von ihm gebohren werden lassen, sein Weib aber wieder auf eine andre ganz besondere Weise hervorgebracht habe. Ob vielleicht diese drey ersten Menschen die Häupter unsers ganzen Geschlechts, die gleiches Wesens waren, eine Abbildung der Dreyeinigkeit, wie Methodius will [3]), haben,

2) ϗ γαρ μιαν τινα εικονα και ομοιωσιν Θεϗ ο ανθρωπος κεκτηται, αλλα και δευτεραν και τριτην εξεικονιζων ωσπερ εν εσοπτρω τινι και σκιαγραφια τυπικη ϗ Φυσικη της τρισυποςατϗ θεοτητος το μυςηριον· ϗ μονον δε αλλα και την ενανθρωπησιν τϗ ενος της αγιας τριαδος Θεϗ λογϗ σαφως προγραφων· Dieß ist die eigentliche Meynung und wenn ich so reden soll die Proposition dieser Homilie, welche nun in der Folge ausgeführt wird. καν ταχα κατ εικονα μεν εςι γυμνη η ψυχη της θεοτητος, καθ ομοιωσιν δε της τϗ λογϗ σαρκωσεως το συνθετον της ημων ψυχης και σωματος· Unter den vorbemerkten Stellen wird man auch solche finden, wo schon ältere den Ausdruck κατ' εικονα und καθ' ομοιωσιν unterschieden haben.

3) και μηπως' αρα τρεις αυται των πρωτογονων κεφαλαι πασης της ανθρωποτητος ομοϗσιοι υποςασεις κατ εικονα τινα, ως Μεθοδιω δοκει, τυπικως γεγονασι της αγιας και ομοϗσιϗ τριαδος· Daß der Verfasser diese Meynung des Methodius nicht verwirft sieht man wohl aus dem folgenden. Uebrigens nach des Phot.

haben seyn sollen? da wäre Adam der Vater, der Sohn Sohn, Eva stellte den heil. Geist vor. Wenn jenes — nach dem Bilde Gottes — nicht diese Deutung haben sollte, warum sollte Gott nicht gleich mehr verschiedene Menschen gemacht haben: Also aus der ersten Schöpfung des Menschen kann man die Trinität erkennen, aber auch die Einheit der Trinität. Da sagt uns ein Weiser: wenn du Gott erkennen willst so erkenne zuerst dich selbst. Siehe in dich selbst hinein, betrachte deine Seele, und du wirst das Bild Gottes finden. Kein Mensch hat jemahlen das Wesen Gottes so wenig als der vernünftigen Seele verstanden. Die Seele regiert den Leib, wie Gott die Welt. Wir wissen keinen Ort anzugeben, wo Gott (eigentlich) wäre, glauben aber überhaupt, daß er da sey: und so wissen wir auch keinen gewissen Plaz für die Seele im Körper, erkennen aber wohl, daß sie im ganzen Körper ist und wirkt 4). Ueberdieß alles ist noch etwas anders an der Seele wodurch sie eine Aehnlichkeit mit Gott hat: daß sie ein ganz anderes Wesen hat als alle übrige Creatur: und was das allersonderbarste ist, daß kein menschlicher Verstand begreifen kann, weder wie Gott subsistieret noch die Seele zu ihrer

Phot. Bibl. Kod. 234. zu urtheilen hat dieß Methodius nicht zuverlässig behauptet, sondern die ganze Sache und Frage noch der Untersuchung unterworfen. Bey dieser ganzen Vorstellung hat Semler bemerkt werde das Ausgehen des heil. Geistes allein vom Vater vorausgesezt.

4) διοπερ ουτε τον του Θεου τοπον εγνωμεν ενθα κατοικει αλλα μονον πιστευομεν, οτι παντη εστιν, ουτε μην τον τοπον της ψυχης, ενθα οικει εν σωματι, επισταμεθα· αλλα μονον οιδαμεν οτι εν τω παντι σωματι εστι και ενεργει·

Subsistenz kommt 5). „Daher diejenigen welche die Sache in Absicht auf die leztere haben erklären wollen überall angestossen haben. Einige sagen, sie werden vom Himmel in die menschliche Leiber herabgeschickt. Andere sie kommen durch die Schöpfung Gottes gleich mit dem Körper zur Exsistenz. Andere glauben sie werden mit dem Körper erzeugt, und auch diese sind wieder über den Augenblick nicht einig, in dem sich die mit dem Leib erzeugte Seele entwickeln solle. Andere haben sich sie als gleiches Wesens mit den Geistern vorgestellt, und ihr bald oben bald unten bald überall zerstreut in der Welt den Aufenthalt angewiesen. Wenn sie sich mit dem Körper vereinigt, ist sie da nach dem Bilde Gottes, sie belebt den Körper, nimmt aber an seinen leiblichen Gebrechen keinen Theil, man sieht sie nicht u. d. und doch ist sie da, ohngeachtet man sie durchaus nicht begreifen kann. Eben so nehmen wir Gott in der Welt nur aus seinen Wirkungen und Erweisungen wahr. — Wir wollen aber nun von unserm Abweg wieder zurück auf die Betrachtung der Einheit in der Trinität kommen, wie sie sich aus der Natur der Seele wahrnehmen läßt. Wir haben eine Seele, diese hat ihr vernünftiges Wort, und den Sinn, welchen Paulus sonst den Geist genannt hat, wenn er sagt daß wir heilig seyn sollen an Seele und Leib und Geist. Die Seele ist ungezeugt und hat nichts aus dem sie sich entwickelt hätte. Sie ist also ein Bild von Gott dem Vater. Aber ihr vernünftiges Wort ist nicht ungezeugt sondern unaus-

sprechlich

5) το δε παντων παραδοξοτερον τε εν ημιν κατ εικονα εκεινο εςι, οτι ετε της τε Θεε υπαρξεως τες λογες, ετε μην της ψυχης ημων εσιαν, πως εις υπαρξιν πεφυκε τις και παραγινεται ανθρωπινος νες καταλαβεσθαι δυναται.

sprechlich und unsichtbarlich von ihr gezeugt. Der Sinn aber gehet aus, lauft gleichsam überall herum, betrachtet alles, ist also ein Bild und eine Vorstellung des heil. Geistes, von dem es heißt er erforsche alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit [6]). Was aber das wunderbarste unter allem ist, so ist unsere Seele einfach und unser Sinn: unser Wort aber wird theils innerlich unsichtbar erzeugt, ohne daß irgend jemand etwas davon wahrnimmt, hernach erfolgt erst die Zeugung, durch die Sprache, und wird alsdenn allen bekannt: So daß wir auch hierinn ein Gleichniß haben von der doppelten Zeugung des Sohns — Nun behaupte ich zuversichtlich, daß wenn der Apostel vom Menschen sagt, daß er nach dem Bilde Gottes gemacht sey, dieß seinen Bezug auf die Dreyeinigkeit habe, als wovon die Seele ein Bild und Gleichniß ist, so daß, wenn man so sagen darf, im Menschen und besonders im Frommen, die ganze Fülle der Gottheit typisch, nicht physisch wohnt [7]). Selbst die heydni-

6) αγεννητος μεν γαρ παλιν εστιν η ψυχη και αναιτιος εις τυπον τε αγεννητε και τε αναιτιε Θεε και πατρος· εκ αγεννητος δε ο νοερος αυτης λογος, αλλ' εξ αυτης γεννωμενος αρρητως και αορατως και ανερμηνευτως και απαθως· ο δε νες εδε αναιτιος εστιν, εδε γεννητος (nicht wie hier im Text steht αγεννητος), αλλ' εκπορευτος παντι διατρεχων και τα παντα διασκοπων και αορατως ψηλαφων κατ εικονα και ομοιωσιν τε παναγιε και εκπορευτε πνευματος, περι ε ειρηται οτι το πνευμα παντα ερευνα και τα βαθη τε Θεε·

7) ωστε, ει θεμις ειπειν, οτι και εν τω ανθρωπω και μαλιστα τω δικαιω, κατοικει παν το πληρωμα της θεοτητος τυπικως, αλλ ε Φυσικως σκιαγραφων αμυδρως πως τον εν τριαδι Θεον· Wenn τυπικως, αλλ' ε Φυσικως zu κατοικει gehört, wie es die natürliche Konstruktion mit sich bringt, nicht aber auf das folgen-

heydnische Weltweisen haben wiewohl in einer andern Betrachtung die Seele für dreyfach angenommen, wenn sie sagten, daß die Hauptkräfte derselben Begierde, Vernunft und Zorn sey.

So müssen wir, wenn wir darüber philosophiren wollen, was das heisse nach dem Bilde Gottes philosophieren durch uns selbst mit Gott bekannt werden, und mit der Dreyeinigkeit, als wovon wir selbst Bild und Vorstellung sind; das wird auch das sicherste Mittel, daß wir die Abwege der Irrlehrer vermeiden. Denn wenn diese dieß beobachtet und recht auf sich selbst und die Beschaffenheit ihrer Seele gemerkt hätten, würden sie nicht gesagt haben, daß Gott in drey Hypostasen unmöglich sey: Arius würde nicht behauptet haben, daß das Wort anderes Wesens als der Vater, Macedonius nicht gelehrt haben, daß der Geist eine Creatur sey.

Gregorius von Nyssa,

Ueber die Buße [8]).

Ein Pharisäer lud nach dem Evangelisten Lukas den Herrn Christus zur Mahlzeit. Und unser Herr nahm die Einladung an ob er wohl weder seiner Jünger

folgende σκιαγραφων gezogen werden will so weiß ich nicht, ob der Gegensaz αλλ ε φυσικως unserer Lehrart von der Inwohnung Gottes in den Glaubigen so ganz gemäß ist.

8) Diese Abhandlung hat zween Theile. Im ersten werden diejenigen widerlegt, welche die Gefallenen nicht wieder annehmen wollen, und eine so übertriebene Strenge

ger einer war, noch an ihn glaubte, sondern noch dem jüdischen Gesez ergeben war. Warum schrieb uns das Lukas? Ohne Zweifel, daß wir an dem was Christus gethan hat, ein Exempel unsers Verhaltens nehmen sollen. In der That ist das hier wohl nöthig, da es jezt so viele giebt, die in Selbstgefälligkeit aufgeblasen sind, desto härter aber über andere urtheilen, den Himmel vor ihnen zuschliessen, und nicht einmahl mit ihnen eßen wollen.

Lukas, mehr ein Arzt für die Seelen als für die Körper, wollte durch diese Erzählung zeigen, wie gütig und gelinde Gott unser Heiland mit den verlohrnen und verdammten Sündern umgehe: und wir sollen uns dadurch ermuntern lassen, nach diesem Beyspiel nicht die Sünder noch mehr niederzudrücken, sondern sie vielmehr aus der Tiefe ihres Elendes herauszuhohlen, und aufzurichten.

Es ist allerdings befremdend, daß Leute, welche auch eine den Leidenschaften und Wollüsten ergebene Natur haben und eben die Bedürfnisse und Lüste fühlen, die wir haben, so harte Richter gegen andere Fehlende vorstellen wollen, und ihnen die Hofnung der göttlichen Gnade abschneiden wollen, welches nicht nur mit grosser Gefahr der Seelen verbunden, sondern auch

Strenge an andern ausüben, die sie sehr selten gegen sich selbst beobachten: im andern, werden diejenigen ermahnt, welche der Busse bedürfen, daß sie dieselbige durch wahre Besserung zu Tage legen. Ich bitte meine Leser, diese Homilie ganz zu überlesen, und sich selbst alsdenn zu sagen, ob nicht hier nach unserm Vortrag beurtheilt, eine Hauptsache durchaus fehle, die schlechterdings kein evangelischer Prediger, selbst wenn er nur von der Busse im engsten Verstande, im Gegensaz gegen den Glauben betrachtet, hätte handeln wollen, so ganz ausgelassen haben würde?

auch wider die Schrift ist, nach welcher keine so grosse Vergehung gefunden wird, nach welcher man nicht wieder Hofnung zur Begnadigung finden sollte. Wer sollte denn den Hiob nicht gehört haben, der so laut sagt: Niemand ist rein von Unrath, auch das Kind selbst nicht, das nur einen Tag lebt. Wer sollte noch so vorsichtig wandeln, der nicht gleichwohl, wenn er seinen Wandel vor dem Angesichte Gottes prüfte Ursach fände, seinem Nächsten zu vergeben. Wenn sie auch auf den höchsten Gipfel der Heiligkeit gekommen wären, sollten sie doch andere nicht gleich und blos nach sich messen wollen, sondern sie vielmehr nachgebend aufnehmen. Da würden sie erst doppeltes Lob verdienen. Aber nun giebts Leute unter ihnen, welche nun nicht der Engel Leben leben, den so ganz geistlichen Wandel führen, sondern der wohl mancher Verurtheilung unterworfen seyn möchte; sind so stolz gegen andere, daß man ihnen wohl sagen möchte, was im Evangelio steht, sie sehen den Splitter in ihres Bruders Auge und den Balken in ihrem Auge werden sie nicht gewahr: halsstarrige Knechte die sich ihrer Mitknechte nicht erbarmen wollen.

Wollet ihr Jünger unsers Heilandes seyn, so ahmet ihn in seiner Sanftmuth nach. Er schickte vor sich her Johannen den Täufer um Busse zu predigen. Alsdann kam er selbst und sagte: kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. Und wie liebreich nahm er die auf, die seiner Einladung folgten und seine Stimme hörten. Er befreyte sie von ihrem Elend, er stärkte, er machte sie zu neuen Menschen. Was war die Folge? Wer sein Feind war, ward sein Freund, der Gottlose ward fromm und heilig. Freylich von uns strengen Richtern würde so ein undankbarer, der nach so vielen Wohlthaten seinen frommen Geber noch beleidigte ohne

ne weitere Umstände zum Creuz geschleppt. Aber der Herr der an vielen tausenden Barmherzigkeit erzeigt und den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre: nimmt sich auch dieser wieder an, welche die vorige Gnade verscherzt haben, vergißt und vergiebt, so daß die Vergiessung der Thränen die Kraft des Bades hat, und herzliches Seufzen die Gnade wieder erstattet, welche gewichen war 9).

Wer diesen unsern Worten nicht glaubt, der sehe Petrum in dem Hause des Hohenpriesters an und er wird ihm sagen, wie er von der Sünde der Verleugnung durch bittere Thränen sich gereinigt habe, und der Apostel geblieben sey.

Ich glaube, daß selbst Judas Ischariot, wenn er nicht sein eigener Henker worden wäre und geglaubt hätte, daß seine Sünde grösser sey, denn daß sie ihm vergeben werden könne, sondern sich aufs Bitten und Niederfallen gelegt hätte, Barmherzigkeit würde noch haben erlangen können. Ein Beyspiel sind die Juden, welche ob sie gleich Christum gekreuziget hatten, nachdem sie gläubig worden waren, in der Taufe ihre Seelen so wohl als ihre Hände gewaschen haben. Paulus hat ja selbst auch die Christen verfolgen helfen. Matthäus und Zachäus waren Zöllner. Würklich haben sich ja schon viele Menschen durch Busse gebessert.

9) επει δε αλλος εςιν ο της ψηφε κυριος, ο ποιων το ελεος εις χιλιαδας και μυριαδας καμ μη θελων τον θανατον τε αμαρτωλε, αναμενων δε την αναςροφην, εδεν ετως οι την πρωην χαριν υβρισαντες ετιμωρηθησαν· αλλα παλιν δευτερος ελεος και ακολεθει τω προτερω και αμνησεια συγγνωμη συναπτεται· και δακρυον ςαξον ισοδυναμει τω λετρω και ςεναγμος επιμοχθος επαναγει την χαριν προς ολιγον αναχωρησασαν.

sert. Das ist nur Gottes Vorzug daß er immer von aller Sünde rein bleibet. Ein Mensch kann dem nicht entgehen. Man betrachte David, den Mann, wie ihm doch die Schrift Zeugniß giebt nach dem Herzen Gottes. Er versündigte sich an dem Weibe, that aber auf Ermahnung durch den Propheten Busse und er beschreibt uns selbst den Jammer, den er darüber gehabt habe, und sein Seufzen, seine Thränen, sein Wehklagen waren nicht umsonst. Als der Prophet dem König von Niniveh samt seinem Volk den Untergang auf eine bestimmte Zeit ankündigte, war es ihm leid, wie er sahe, daß sie sich klüglich darüber bestraften und züchtigten, weil sie dadurch den Gerichten die er angesagt hatte entgiengen; der Herr aber ahndete dieß Betragen durch den Kürbis der so geschwinde verdorret war.

Stehet also ab, Menschen, von der Härte womit ihr euch gewöhnt habt andere zu beurtheilen. Richtet nicht so werdet ihr auch nicht gerichtet. Der Gesunde trotze nicht auf seine Gesundheit, er kann ehe er sichs versieht krank werden. Auch du trägest einen Leib der zu eiteln Dingen geneigt ist. Wer etwa ein Priester ist und das Volk regieren soll, bedenke, daß er gleichwohl eben dieselbige Natur an sich habe.

Das wußte Moses und ordnete daher, daß man für einen Priester ein Kalb opfern solle um ihn zu versöhnen. Das thut jezt die Busse des Herzens und das Opfer des Gebets [10] — Man denke an das Gleichniß vom verlohrnen Schaaf. Woran erinnert es uns? Ohne Zweifel, daß wir nicht gleich alles verlohren geben, sondern hingehen und das Verirrte suchen sollen.

Ins-

10) οπερ δε ην τοτε ο ενσαρκος μοσχος, τουτο νυν εστιν ο ασωματος μεταμελεια και η αναιμακτος δεησις.

Insbesondere soll ein Priester nicht gleich nur ans abschneiden denken, sondern selbst wenn der Herr den Baum umhauen wollte, für ihn bitten, wie dort die Geschichte vom Feigenbaum zu erkennen giebt. Sünder haben recht eigentlich Fürbitte nöthig, nicht die Frommen und Unschuldigen. Wie stellt sich nicht dießfalls Moses dar: vergieb ihnen, so du vergeben willst: wo nicht so tilge mich aus dem Buch des Lebens. Wie begegnete nach der Vorstellung des Evangelii der Vater seinem ungerathenen Sohn nach allen seinen Vergehungen? er geht ihm so gar entgegen, fällt ihm um den Hals, führt ihn mit Freuden zurück in sein Haus! Folge du nicht dem Beyspiel des ältern neidischen Bruders, sondern des liebreichen Vaters, denn wirst du ein Leiter der Blinden werden.

Aber nun auch ein Wort an die, welche Busse thun sollen. Wann ihr über eure Sünden leide tragen und eure Fehler beseufzen lernen wollet, so stellet euch nur die Sünderin beym Lukas vor — Ihre Demuth, ihre Klugheit, ihr Vordringen unter der Menge von Gästen gerade zu dem Arzt, den sie suchte, ihren ganzen kläglichen, Reuebezeugenden Anstand, ihren Thränenguß, der so stark war, daß auch die Füsse des Heilandes damit getrocknet werden konnten, ihr öffentliches ohngescheutes Bekenntniß, was sie heimlich gethan hatte. Wir im Gegentheil versprechen wohl Busse mit unsern Worten, aber in der That selber beweisen wir keinen Fleiß, sondern leben meist, wie vorher auch. Wir sind eben so munter, eben so leichtsinnig und eitel, schlafen so ruhig als vorher, und haben nichts als den Nahmen der Büssenden. Wir lassen uns von den Sakramenten ausschliessen, unbekümmert, daß wir wieder zugelassen werden [11]). Und gleich-

11) μονον δε το ονομα της μετανοιας επιγραφομεθα

gleichwohl wenn du von einer Königstafel ausgeschlossen worden wäreſt, was würdeſt du thun, wie dich nicht demüthigen, um wieder zu dieſer Ehre zu gelangen.

Der Geſunde kann nicht leben wie der Kranke: und der Kranke darf nicht leben, wie ein Geſunder. Jener thut was er will, reißt, geht ſeiner Handthierung und Gewerbe nach. Dieſer iſt zwiſchen vier Wänden eingeſchloſſen, auſſer der Menſchen Gemeinſchaft und muß auf die Geſchäfte dieſes Lebens Verzicht thun. Wenn er zuvor auf das wollüſtigſte gelebt hat, iſt er jezt auf ſchmale Koſt geſezt, und muß nun pünktlich der unangenehmen Vorſchrift der Aerzte folgen.

Aber du, der du krank an der Seele biſt, ſuchſt den Arzt nicht, machſt ihm deine Krankheit nicht bekannt: du brauchſt die heilſame Cur, der Reue, des Faſtens, der Enthaltſamkeit nicht, flieheſt das nicht, was dich krank gemacht hat [12]). Und das iſt doch eben die rechte Buſſe, wenn wir das laſſen, was wir zuvor gethan oder gedacht haben. —

Grego=

ακαρπον τε και ανενεργητον· των μεν μυσηριων εαυτες χωριζοντες και της κοινωνιας των απορρητων αγιασματων, εδεμιαν δε σπεδην της επιστροφης της προς αυτα ποιεμενοι· αλλ' ως ευωνε καταφρονεντες της απολαυσεως·

12) τετο γαρ εστιν η μετανοια λυσις και αφανισμος των προην η κατα πραξιν ενεργεμενων η κατα διαθεσιν νοεμενων — Eine weitere Beſchreibung enthält noch folgender Rath des Verfaſſers: ευαισθητος γενε προς την περιεχεσαν σε νοσον· συντριψον σαυτον οσον δυνασαι· ζητησον και αδελφων ομοψυχων πενθος βοηθεν σοι προς την ελευθεριαν· δειξον μοι πικρον σε και δαψιλες το δακρυον ινα μιξω και το εμον· λαβε και τον ιερεα κοινωνον της θλιψεως, ως πατερα —

Gregorius von Nyssa,

wider die welche die Taufe aufschieben.

Wenn die Könige der Erden Geseze vorschreiben, so übergeben sie dieselbige an die Magistrats-Personen, zur Publikation an die Unterthanen, daß sie von Jedermann beobachtet werden mögen. Der grosse Gott hat ebenfalls den Regenten der Kirche dergleichen Geseze gegeben, die wir auch alle Jahre zu bestimmten Zeiten wiederum vorlesen und daß sie nach allen Kräften gehalten werden, befehlen. Sehet nur, der gute Haushalter über alles, der die Jahre wiederbringt und die Zeiten regieret, hat uns den heilsamen Tag wieder erleben lassen, wo es die Gewohnheit bey uns ist, die Fremden zur Kindschaft, die Armen zur Theilnehmung an der Gnade, die sich mit Sünden beflecket haben, zur Reinigung von denselben einzuladen. Das ist jene alte Predigt, welche schon vor der Erscheinung des Heilandes hergegangen ist: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg, machet seine Steige richtig — Königliche Gnade ist nun für zweyerley Menschen bereitet, um ihnen unter ihrer Anfechtung Trost und Erlassung zu schenken. Die Gefangene sollen ihre Erledigung, die Schuldner ihre Erlassung haben. Beyden eröfne ich das heilsame Mittel, die sichere Hülfe [13]).

13) ηλθε χαρις βασιλικη δυσι ταγμασι θλιβομενοις χαριζομενη την ανεσιν· τοις δεσμωταις λυσιν, τοις οφειλεταις συγχωρησιν· — τοις μεν δι υδατος και λετρε εγγυωμαι την υγειαν· των δε δι ολιγων δακρυων εξαλειφω την νοσον·

Damit aber Niemand meine, daß die Cur so kostbar sey, so will ich die Arzney sogleich bestimmen. Der einen Classe verspreche ich ihre Gesundheit durch das Wasserbad zu verschaffen, den andern wische ich ihre Krankheit durch wenige Thränen weg — Kommet also, die ihr euer Elend fühlet, und säumet euch nicht. Lasset eure Krankheit nicht zu sehr einwurzeln, das Mittel ist alsdenn, wenn es mit dem Kranken zu weit gekommen ist, manchmahl nicht mehr hinreichend. Ihr Armen, eilet die königlichen Gaben zu empfangen: Ihr Schaafe — zum Siegel und Zeichen des Creuzes, das dem mannigfaltigen Uebel abhilft. Zeiget eure Nahmen an, daß ich sie den sichtbaren Büchern mit der Dinte einschreibe, Gott aber eben dieselbige mit seinen eigenen Fingern auf die unvergängliche Tafeln aufzeichne.

Gehet hin zu ihm, lasset euch erleuchten und schämet euch nicht. Waschet euch, thut eure Sünden von euch. Dieß ist schon ein altes Wort das aber seine Kraft noch nicht verlohren hat. Gehet aus aus eurer Gefangenschaft, ermahne ich euch: hasset die finstere Wohnungen der Sünde, fliehet den Teufel, den harten Kerkermeister. Du bist ausser dem Paradieß, mein lieber Catechumene, mit Adam und bist so wie er, da er aus dem Paradiese verwiesen war. Nun da dir die Thüre aufgemacht wird, so gehe herein, wo du hinausgiengest, und verweile nicht, daß nicht der Tod dazwischen komme und dir den Eingang verschliesse. Das Haupt ist schon weiß. Der Sommer des Lebens ist da: die Sichel wird schon geschärft, ich sorge sehr, wenn ihr nun schlaft und träumet, der Schnitter möchte euch überfallen.

Ich bin noch nicht alt, sagst du vielleicht. Irre dich nicht, der Tod fürchtet kein Alter. Du darfst

nur

nur auf das acht geben, was alle Tage geschiehet. Es ist bald um einen Menschen geschehen.

Ich beobachte z. E. wenn ein Erdbeben entsteht, oder Hunger oder Pest oder feindliche Armeen einbrechen, daß sich die Leute sehr zur Taufe dringen, aus Furcht gnadenlos aus der Welt zu gehen [14]). Allein können nicht die Menschen noch auf manche andere Art eben so schnell wegkommen z. E. durch einen Schlag, durch einen Steckfluß u. d. Mache deine Schuld nicht zu groß, du hast manche Zeit auf die Wollust verwendet, wende nun auch einige auf die Liebe zur Weisheit. Du hast dich lange genug im Koth gewälzt, eile nun an den Jordan, da dich nicht Johannes, sondern Christus dahin ruft. Der Strom der Gnade fließt, und das um die ganze Welt her und ergießt sich ins Paradieß. Mache es, wie Josua. Trage das Evangelium, wie er die Lade, verlasse die Sünde, so wie er die Wüste — Das sind und waren lauter Fürbilder für uns. Oefne dein Herz als eine Tafel und laß uns die vollkommene Lehre darauf schreiben. Ich schäme mich deinetwegen, daß du schon so alt bist und noch immer zu den Catechumenen erniedrigt bist, als ein thörichter Knabe, der nicht schweigen kann, wenn man ein Geheimniß hat [15]). Sey begierig nach der Herzstärkenden Speise und koste den Trank der das Innwendige erfreuet. Ahme den Kämmerer nach, welcher, da er den Pro-

14) ορω οταν ποτε σεισμος επιγενηται τω βιω, η λιμος, η πολεμιων καταδρομη, παντας επειγμενως επι το βαπτισηριον σπευδοντας —

15) ερυθριω υπο σε, οτι γηρασας λοιπον μετα των κατηχημενων εκβαλλη ως παιδαριον ανην και ακ εχεμυθον, μελλοντος μυσηριε λαλεισθαι·

pheten las und den Ausleger hörte, nicht mehr auf die nächste Station warten wollte. Weislich dachte er, daß jeder Ort dem gemeinschaftlichen Herrn angehöre, und jedes Wasser tüchtig sey um damit getauft zu werden, wenn nur der Glaube dessen der die Taufe empfängt, und der Seegen des heiligenden Priesters vorhanden sey [16]). Erzürne den Täufer nicht mit deinem langen Zaudern, damit er dir nicht begegne wie Johannes denen, die er Schlangen und Otterngezüchte hieß. Wenn man ja unter zwey Uebeln wählen soll, so liegt wohl mehr daran, daß man des heiligen Bades gewürdiget sey und sich wieder versündige, als daß man aus diesem Leben wandere, ohne jemahlen die Taufe empfangen zu haben [17]). Denn die Uebertretung kann vielleicht Vergebung erhalten, aber dem andern ist das Heil sicher abgesagt. Denn wenn ich die Stimme der Wahrheit höre: wahrlich ich sage, es sey dann daß jemand von neuem gebohren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen: so kann ich für den Ungetauften keine Hofnung schöpfen. Wie werden die Engel eine unerleuchtete, unwiedergebohrne Seele aufnehmen? die kein Siegel hat?

Aber ich fürchte eben, wendet man ein, die grosse Neigung unserer Natur zur Sünde, und darum schiebe ich es auf, mich der Gnade der Wiedergeburt theilhaftig zu machen. Das hat Schein: doch will ich

16) λογισαμενος δε σωφρονως, οτι πας τοπος τε κοινε δεσποτε και παν υδωρ επιτηδειον εις την τε βαπτισματος χρειαν μονον εαν ευρη πιστιν τε λαμβανοντος και ευλογιαν τε αγιαζοντος ιερεως·

17) αιρετωτερον εν κακων εκλογη αξιωθεντα τινα τε σωτηριε λετρε, γενεσθαι παλιν εν αμαρτηματι, η της χαριτος αμετοχον τελευτησαι τον βιον·

ich nur Eines fragen: weil du als Catechumene sagst, daß du die Sünde so sehr fürchtest. Was führst du denn für ein Leben? Lebst du ohne Sünde oder in Sünden? Auf den ersten Fall, wofür scheuest du dich zur Taufe zu kommen; da du noch vor derselbigen die gesezliche Genauigkeit beobachtest? Lebst du aber in Sünden und treibst deine Unreinigkeit fort, so ist klar daß du biß auf den lezten Odem warten und am Ende die Taufe brauchen willst, um deine Sünden geschwinde wegzuwischen. Das ist ein schändlicher, listiger Handel, nicht um Gold und Silber, aber um die Menge der Sünden und um die Seele. In der That, wer diese Ausflucht gebraucht, scheint sich vor der Sünde sogar nicht zu fürchten, daß er vielmehr recht lang darinn zu verharren gedenket. Diese erlangen dann keine Gnade sondern werden unversehens abgehauen. Wenn aber je Gott in überschwenglicher Güte einem solchen Menschen noch am lezten Tag der Sakramente theilhaftig werden läßt, so gewinnt er erst am Ende nicht soviel, als er meynt. Vergeblich hofft er, das Himmelreich werde ihm gleich geöfnet werden; dann mich dünkt, die Menschen werden sich in jenem Leben in einem dreyfachen verschiedenen Zustande befinden [18]). Die erste Ordnung machen die Frommen und Gerechten aus. Die andere diejenige welche weder belohnt noch gestraft werden. Die dritte diejenigen, welche für ihre Sünden büssen müssen. Wohin wollen wir die sezen, welche erst am Grabe

18) ως γαρ εμοι φαινεται, τριχη τα των ανθρωπων διαιρεθησεται επι της προσδοκωμενης ζωης, ως γενικωτερον τεως χωρις υπομερισμων διελθειν· και το πρωτον εξι ταγμα των επαινετων και δικαιων· δευτερον, των ουτε τιμωμενων ουτε κολαζομενων· τριτον των διδοντων δικας υπερ ων επλημμελησαν·

noch die Taufe empfangen? Ohne Zweifel in die zwote Classe — aber ich will, sagst du, nichts besonders, ich bin zufrieden, wenn ich nur nicht Pein leide. Da bist du also wie der schlimme Knecht, dem es nur einig darum zu thun ist, daß er die Streiche vermeide. Das ist aber nicht die Art der Frommen und Gläubigen, welche sichs zum höchsten haben angelegen seyn lassen, der zukünftigen Gnade theilhaftig zu werden. Wer erst, wenn er stirbt, die Taufe begehrt, ist dem Knecht, der sein Pfund aus Furcht es zu verliehren vergraben hat. Der Herr beweißt uns Gnade in der Taufe, darum soll ihm auch von uns gedankt werden. Sündenvergebung zeuget von der Barmherzigkeit dessen der sie ertheilet, aber nicht von der guten Aufführung dessen, dem sie erlassen sind. Der die Taufe empfängt, ist einem neugeworbnen gleich, der nun zwar ein Soldat ist, aber sich deßwegen noch nicht als Soldat bewiesen hat. Und gleichwie nun der, so Montur und Gewehr hat, sich noch nicht für einen tapfern Mann halten oder ausgeben kann, so kann auch der Getaufte noch nicht darauf rechnen, daß er das Erbe ersiegt habe. Kommt her, heißt es ihr gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich — und warum denn? weil ihr mit dem Kleid der Unverweßlichkeit angethan seyd, euch von euren Sünden gewaschen habt — nein! sondern weil ihr Liebe bewiesen habt. Wir müssen gut gegen unsern Wohlthäter gesinnet seyn. Und diese gute Gesinnung äussert sich in den Wohlthaten, die wir unsern Mitknechten erzeigen.

Gregorius von Nazianz.

Einleitung.

Gregorius von Nazianz hat diesen sonst ziemlich unbekannten Ort in dem zweyten Cappadocien berühmt genug gemacht, es sey daß er dort Bischof gewesen, wie man sonst insgemein angenommen, oder daß er von dort gebürtig war, wie Oudin will. Er ist im Jahr 318 gebohren. Sein Vater, auch Gregor mit Nahmen, war der Sekte der Hypsistarier zugethan, welche Einen Gott anbetheten und dabey heydnische und jüdische Gebräuche hatten. Der Sohn ein Jüngling von sehr guten Gaben legte sich anfangs zu Cäsarea in Cappadocien auf die schönen Wissenschaften, darnach begab er sich zu dem Rhetor Thespesius in Palästina, um sich von ihm unterrichten zu lassen. Von da reißte er nach Alexandrien und endlich kam er nach einer sehr gefährlichen Seereise zu Athen an. Nachdem er wieder zu Hause war, ordinirte ihn sein Vater zum Preßbyter, bald darauf aber gieng Er in die Einöde von Pontus mit seinem Freunde Basilius, um geschieden von der Welt sich ganz der Betrachtung der himmlischen Dinge zu überlassen. Im Jahr 360. hatte sein Vater aus Unvorsichtigkeit mit noch mehrern das Constantinopolitanische Glaubensbekenntniß unterschrieben, worauf sowohl die Mönche als die übrigen Rechtgläubigen

nichts mehr mit ihm zu thun haben wollten. Dieß veranlaßte den Sohn, seine Einsamkeit zu verlassen, um dem Vater zu Hülfe zu kommen, und den Hirten und die Heerde wieder zu vereinigen. Sobald er dieß glücklich zu Stande gebracht hatte, begab er sich wieder in seinen Aufenthalt zurück. Nachdem Basilius ums Jahr 370 Erzbischof zu Cäsarea in Cappadocien worden war, machte er den Gregor zum Bischof in einem elenden Städtchen von Cappadocien, womit dieser so übel zufrieden war, daß er beynahe darüber gar mit dem Basilius gebrochen hätte. Gregor wollte den Ort nicht einmahl sehen. Da er nachhin sehr gebethen ward seinem Vater, der alt und schwächlich war in seinem Bischöflichen Amt an Hand zu gehen, gieng er das endlich ein unter der Bedingung, daß man ihm nach seines Vaters Tode dieß Bistum nicht aufnöthigen wollte. Von der Synode zu Antiochien im Jahr 378. wurde er wider seinen Willen nach Constantinopel geschikt um der Sache der Rechtgläubigen, welche nun von den Arianern fast gänzlich unterdrückt wurden, wieder aufzuhelfen. Das that er aber mit Muth und Glück, und er machte bald einen Tempel aus seines Schwagers Hause, wohin sich die Rechtgläubigen in grosser Anzahl zu ihm versammelten. Von Theodosius dem Grossen wurde er auf den Stuhl von Constantinopel gesezt, und im Jahr 381. von der allgemeinen Kirchenversammlung daselbst bestätiget. Allein da es allerley Streitigkeiten und Lermen darüber gab, legte er diese Würde selbst nieder und gieng nach Haus und lebte in der Stille. Er starb endlich im Jahr 389. im 71sten oder nach Cave im 65sten Jahr seines Alters.

Daß das Christliche Alterthum von diesem Gregor ausserordentlich vortheilhaft geurtheilt, und daß

er

er besonders in grossem und allgemeinem Ansehen der Rechtgläubigkeit und eines deutlichen und bestimmten Lehrvortrags gestanden habe, ist allgemein bekannt. Er wurde der Theologe im strengen Verstande genannt, welches er insonderheit seinen Reden wider die Eunomianer, welche hernach vorkommen werden zu danken gehabt haben soll. Ruffin der einen Theil seiner Schriften übersezt hat, sagt in der Vorrede von ihm: utpote qui solus sit de cujus fide ne dissidentes quidem ut fieri solet disputare potuerint, sed id obtinuerit apud Dominum et Ecclesias Dei meriti, ut quicunque ausus fuerit, doctrinae ejus in aliquo refragari, ex hoc ipso, quia ipse sit magis haereticus arguatur. Manifestum namque judicium est, non esse recte fidei hominem, qui in fide Gregorio non concordat. In meinen Augen hat ihm Hieronymus dadurch insonderheit ein grosses Lob beygelegt, daß er uns berichtet, Gregor von Nazianz sey in der Auslegung der Schrift sein Lehrer gewesen — vir eloquentissimus, praeceptor meus, a quo scripturas explanante didici. Philostorgius erklärte ihn nebst dem Basilius und Apollinarius für den grösten und mächtigsten Vertheidiger des ομοουσιον. Inzwischen kommen jezt nach unserer Absicht nur diejenigen seiner Homilien in Betrachtung, welche historisch dogmatischen Innhalts sind und auch hierinn können wir sparsam seyn, da wir im Grunde ebendiejenige Sprache hören, die wir bißher gehört haben. Doch wollt ich einen so angesehenen Schriftsteller nicht ganz vorbeylassen. Meine Ausgabe ist die Morellische von Pariß 1630.

Gregorius von Nazianz.

An die Arianer.

Wo sind sie denn wohl, welche uns die Armuth vorwerfen, und so stolz auf ihre Reichthümer sind? welche die Wahrheit der Kirche nach ihrer Anzahl bestimmen, und die kleine Heerde gering achten [1])? welche die Gottheit messen und das Volk wägen; die den Sand ehren, die Lichter der Kirche Gottes aber schmähen; welche gemeine Steine als einen Schaz aufhäufen, und die edle verachten? Nemlich sie wissen nicht, daß hier die Feinheit und Reinigkeit eben so viel werth ist, als dort die Menge und der Haufen. Du zürnest wieder, bewafnest dich wieder, schmähest wieder? der neue Glaube! Halt etwas ein mit deinem Dräuen, damit ich auch reden möge. Nicht um zu schimpfen sondern zu widerlegen, nicht zu dräuen, sondern Verweiß zu geben; nicht zu schlagen, sondern zu heilen.

1) Diese Rede ist in der Ordnung die 25ste. sie ist sehr heftig; wenn wir aber gleich das in Anschlag bringen, so ist sie doch immer ein starker Beweiß, durch was für Mittel die Arianer zum Theil ihre Parthie zu verstärken gesucht haben, und wie mächtig sie damals gewesen sind. Besonders aber verdienet angemerkt zu werden, daß der Grund vorne an steht, den sie von der Menge ihrer Anhänger, dem Glanz und Macht ihrer Kirche, die Wahrheit derselben zu beweisen hergenommen haben. πε ποτε εισιν, οι την πενιαν ημιν ονειδιζοντες και τον πλουτον κομπαζοντες, οι πληθει την εκκλησιαν οριζοντες και το βραχυ διαπτυοντες ποιμνιον κ. τ. λ.

heilen. Dünkt dich etwa auch dieß schimpflich? o des Stolzes! so möchtest du gerne auch hierinn das unterdrücken, was doch gleiche Achtung zu fordern hat. Willst du dich dafür nicht ansehen lassen, so laß dir meine Freymüthigkeit gefallen. Ein Bruder bestraft auch den andern, von dem er übervortheilt wird. Soll ich dich so, wie dorten Gott sein Volk anreden: was hab ich dir gethan, mein Volk, oder womit hab ich dich beleidiget, das sage mir, Mich. 6. Wir geben ja wohl wenig auf unsere Zeiten Achtung und über unsern verschiedenen Meynungen handeln wir feindlicher und frecher gegen einander, als die Barbaren, die uns jezt bekriegen und welche die Dreyeinigkeit, weil man sie trennen will, wider uns aufgestellt hat. Sind wir doch nicht Fremde die einander vertreiben, nicht Völker von andern Sprachen, welches noch eine Art von Trost bey dergleichen Elend ist; sondern wir sind einheimische und wie Hausgenossen die einander umtreiben; oder wenn ichs sagen darf wir sind Glieder Eines Leibes die einander verschlingen und wieder von einander verschlungen werden. Und was das schlimmste ist, so halten wirs für Gewinn, wenn wir also einander aufreiben. Weil es aber einmahl so bey uns ist, daß wir uns mit unserm Glauben nach gewissen Umständen richten, so wollen wir denn gegen einander abrechnen. Du deinen König und ich die meinige. Du deinen Achab, ich den Josias [2]). Beweise mir deine Milde gegen meine Frechheit, wenn nicht vielmehr viele Bücher und Zungen von deiner Dreistigkeit biß auf die spähte Nachkommenschaft Zeugen seyn

2) Der Achab ist hier für den Valens, der bekanntlich der Arianischen Parthey gar sehr aufhalf, der Josias für den Theodosius gesezt, wie schon Bill angemerkt hat.

seyn werden. Die meinige will ich wohl selbst erzählen.

Was für ein Volk hab ich gegen dich aufgewiegelt? was für Bewafnete aufgestellt? was für einen hizigen Anführer habe ich ihnen gegeben? der noch heftiger gewesen wäre, als die, die ihn beordert haben, nicht einmahl einen Christen sondern, der seine Gottlosigkeit, die er an uns verübte als einen Dienst ansahe, den er seinen Dämonen bewieß 3). Welche hab ich bestürmt alldieweil sie betheten und ihre Hände zu Gott erhuben? Welche hab ich unter ihrem Psalmengesang durch den Klang der Trompeten gestört? Welches mystisches Blut habe ich mit mörderischem Blute vermischt? Welcher geistliche Thränen habe ich in Thränen über ihr leibliches Verderben verwandelt? Welches Bethaus habe ich zu einer Grabstätte gemacht? Welche gottesdienstliche Gefässe, die von dem Volk nicht betastet werden sollen, habe ich in unreine Hände übergeben — Durch wen habe ich jemahls das grosse und göttliche Geheimniß auszischen lassen? O du ehrwürdiger Lehrstuhl, auf dem so manche gottselige Priester je und je gesessen haben, was für ein heydnischer Redner hat dich bestiegen, der mit gottloser Zunge wider die Christen gelästert hat? Wer von uns hat die Schamhaftigkeit der Jungfrauen so sehr beleidigt und durch Laster entunehret, welche mit Sodomitischem Feuer gestraft zu werden verdienen. Denn von Mordthaten will ich nichts sagen, welche noch erträglicher als jene Schandthaten sind. Welche wilde Thiere habe ich an die Leiber der Heiligen gelassen, wie einige

3) Den Vorgang, den hier der Verfasser anführt, erzählt ein Schreiben von dem Bischof Petrus von Alexandrien bey dem Theodoret Kirchengesch. IV. K. 22. man sehe auch den Nicephor. B. XI. K. 28.

einige dergleichen haben öffentlich liegen lassen 4), denen sie nichts anders aufbürden konnten, als daß sie ihren gottlosen Lehren nicht beypflichten und keine Gemeinschaft mit ihnen haben wollten. Wem ists zum Verbrechen gemacht worden, Todte, vor welchen auch die wilden Thiere Scheue hatten zu begraben, und zwar zu einem so schrecklichen Verbrechen? Welchen Bischöffen hat man ihre schon runzlichte Haut mit eisernen Hacken aufgerissen, und ihre Schüler zusehen lassen: ohne daß sie ihnen irgend einen Beystand hätten leisten, als Thränen vergiessen mögen? Welche Presbyter haben die zwo einander entgegengesezte Naturen Wasser und Feuer unter sich getheilet, die man auf dem Meere samt dem Schiff hat verbrennen lassen 5)? Und

4) τινας επαφηκαμεν θηρας αγιων σωμασιν, ως τινες την απανθρωπον φυσιν δημοσιευσαντες — und gleich hernach: τισι και το θαψαι νεκρας εγκλημα γεγονεν, ες και θηρες ηδεσθησαν — man merkt leicht daß diese Vorstellung etwas Heftigkeit hat. Anfangs sollte man denken, die Rechtgläubigen seyen lebendig durch wilde Thiere zerrissen worden. Aber man sieht bald, daß die todte Körper der Rechtgläubigen gemeint sind, welche die damahlen hie und da herrschende Arianische Parthey nicht begraben ließ.

5) Gregor erzählt selbst ein dergleichen Beyspiel, das sich unter der Verfolgung des Valens wider die Rechtgläubigen zugetragen in seinem Panegyrikus über den Hero s. 416. νεως Φορτον εχθρα των πρεσβυτερων ενα — κατα πελαγες αφιεται — και ο Φορτος προθυμος, ευσεβης γαρ, και πυρ τω Φορτω συνεμπορον — αναπτεται το πυρ, δαπανατα ηναυς, συνδαπανατα ο Φορτος, πυρ υδατι μιγνυται και συντρεχει τα εναντια, και συντρεχει τα εναντια εις ευσεβες κολασιν και δυο στοιχεια εν σωμα μεριζεται — Diese Vorstellung hat mit der vorliegenden soviel ähnliches, daß man wahrscheinlich annehmen kann, daß der Verfasser auch hier auf eben den Vorgang gesehen habe.

Und damit ich auch einige ältere Beyspiele anführe, denn es ist doch im Grunde Eine Brüderschaft, was für Hände habe ich von Todten oder Lebendigen abgehauen, um heiligen Menschen ein Laster aufzubürden, und den Glauben derselben zu verlästern [6]). — Was für Fromme habe ich aus ihrem Vaterlande gejagt und sie den Ungerechten übergeben, um wie wilde Thiere eingesperrt gehalten zu werden und für Hunger und Durst fast zu sterben. Und was waren das für Leute? deren die Welt nicht werth war. So ehret, so beherberget ihr den Glauben! Doch vielleicht wisset ihr gröstentheils nichts mehr davon! Es ist auch glaublich, denn es sind dergleichen Sachen sehr viel, und ihr habts mit Lust gethan. Die darunter gelitten haben, behalten es freylich besser. Doch warum nehme ich die Dinge so weit her? Einige haben es ja wohl ärger gemacht, als es selbst die Zeit leiden wollte. Ich will nur euer gestriges Opfer fordern, den alten Abrahamitischen Vater, welchen ihr, da er aus seinem Elend zurückkam, am hellen Tage, mitten in der Stadt mit Steinen empfangen habt [7]). Wir aber haben auch selbst unsere Mörder wenn wir es anders sagen dürfen,

habe. Denn eine ähnliche Grausamkeit, welche der Präfekt Modestus auf Befehl des Valens an 80 Presbytern verübt hat, erzählt Sokrates.

6) Man hatte den Athanasius beschuldigt er habe einem gewissen Arsenius die Hand abhauen lassen, und um die Calumnie zu bestätigen, wiesen die Ankläger eine todte Hand vor mit der Versicherung daß sie des Arsenius sey. Aber bald wurde der Arsenius selbst lebendig samt seiner noch gesunden Hand herbeygebracht, und wo habt ihr nun, sagten die Rechtgläubigen, jene Hand her, die ihr vorgewiesen habt?

7) Den Eusebius von Samosata, welchen eine Arianerin zu Tode geworfen.

fen, aus ihrer Gefahr zu erretten gesucht. Worüber von all diesem soll ich euch dann gnädig seyn, sagt die göttliche Schrift irgendwo, was von diesem allem soll ich dann loben? Und das sind deine Thaten. Nun halte du mir auch die meinige vor, damit ich entweder von meiner Bosheit abstehe, oder mich zum wenigsten schämen lerne. —

Deine Stadt ist klein, heißt es es ist nicht einmahl eine Stadt, sondern ein elender unangenehmer, wenig bewohnter Ort. Und wenn ja dieß ein Unglück ist, so dulde ichs mehr, als daß ich etwas dabey thue. Was kann ich den Delphin anklagen, daß er kein Landthier, oder den Ochsen daß er kein Seethier ist. — Aber wir haben Mauren und Schauspiele und Palläste — ein grosses Volk sind wir, fürnehme Leute. — Also das ist das Unrecht das wir thun, daß ihr groß und herrlich seyd, wir aber klein, und daß wir vom kleinen herkommen. Da geschieht euch viel Unrecht. Darum sind wir des Todes schuldig, weil wir keine Stadt erbaut und keine Mauren um uns her haben! Freylich haben wir das Meer noch nicht umfaßt, die Jahrszeiten noch nicht verwandelt, um recht wollüstig zu leben. Mein ist, sagst du das Silber, mein das Gold. So rühmen wir uns freylich unsers Ueberflusses nicht, noch berechnen wir nach der Art unsere jährliche Einkünfte. Wir nähren uns auf eine sehr einfache Art und unser Hausrath ist so kurz bey einander als möglich. Wirfstu mir vielleicht gar mein rauhes Kleid, mein unangenehmes Aussehen vor? — Mein Anstand ist so altmodisch und philosophisch, weil ich denke, daß wir alle einen gemeinschaftlichen Himmel haben, einen gemeinschaftlichen Antheil an den Jahrszeiten, an Regen und fruchtbarem Wetter, noch mehr an dem Gemeinsinn, an dem Gesez, an den Propheten, an den Leiden Christi, wodurch wir alle,

keinen ausgenommen, neugeschaffen sind, gleichen Antheil haben — alle an Adam und an seiner Verführung, alle durch die Sünde getödtet, und durch den himmlischen Adam wieder erhalten 8) — Und was soll ich mich meiner äusserlichen Niedrigkeit schämen? Man denke nur an den Herrn von Bethlehem, an seine Krippe, an die Fischer und übrige arme Prediger des Evangelii — Kommt doch das Gold selbst aus dem gemeinen Sand und die Edelsteine aus den Felsen. Du verachtest was dir fremd ist? Waren nicht die Apostel fremd für soviele Völker und Städte, unter welche sie sich vertheilten? Petrus zwar war einheimisch für Judäa: aber was hatte Paulus mit den Heyden gemein? was Lukas mit Achaia, Andreas mit Epirus, Johannes mit Ephesus, Thomas mit Indien, Markus mit Italien? Entweder must du auch diese schmähen, oder auch uns verzeihen. Wiewohl wir können dieß alles noch bedeutender beantworten. Alle grosse Seelen, ihr Lieben, haben Ein Vaterland das obere Jerusalem; wir sind eigentlich alle Eines Geschlechts, wenn wir den mindëren Theil aus dem wir bestehen betrachten, Staub, und wenn den bessern, Odem der uns eingeblasen ist. Edel ist der, der diesen

8) εγω δε ετως αρχαιως εχω και φιλοσοφως, οσε ἑνα μεν ερανον και κοινον απασι τον αυτον υπολαμβανω — μιαν δε και την αυτην ειναι γην, μητέρα και ταφον εξ ης ειληφθημεν, και εις ην αποσραφησομεθα, μηδεν πλεον αλληλων εχοντες· Και ετι προς τετων κοινον λογον, νομον, προφητας, αυτα τα Χρισε παθη, δι' ων ανεπλασθημεν· εχ ο μεν, ὁ δ' ε· παντες δε οι τε Αδαμ μετασχοντες και υπο τε οφεως παραλογισθεντες και τη αμαρτια θανατωθεντες και δια τε υπερανιε Αδαμ ανασωθεντες και προς το ξυλον της ζωης επαναχθεντες, δια τε ξυλε της ατιμιας, οθεν αποπεπτωκαμεν·

sen Odem bewahrt durch Tugend, unedel der, der durch Bosheit und Laster die Gestalt der Schlange an sich nimmt. Hienieden sind wir alle Gäste und Fremdlinge obgleich der eine hie der andere da sein Vaterland zu suchen hat und es also zu nennen gewohnt ist. Das ist kein ursprünglicher Adel, der entweder erst angefangen hat, oder bald aufhört. Meinetwegen kannst du auf die Gräber deiner Vorfahren, und auf deine Geschlechts-Nachrichten stolz seyn. Ich meines Orts suche mich von dergleichen Selbstbetrug je länger je mehr los zu machen, um den wahren Adel zu erhalten oder zu erlangen. Und so bin ich von einem geringen Ort entsprossen zu euch gekommen, nicht auf eigenes Anerbiethen, wie sich jezt viele zum Bischöflichen Amt eindringen, sondern berufen und genöthiget, und da ich nun einmahl zu dem Amte gekommen bin, welcher weltlichen Mittel und Kunstgriffe habe ich mich denn nun bedient, deren man sich heut zu Tage zu bedienen pflegt? Wo hab ich es dergleichen Leuten nachgemacht, bey einer solchen Menge von Beyspielen, daß es schwer wird, nicht mit hingerissen zu werden. Vielmehr sprach ich: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht: und noch machen wir es also: wir werden gelästert, und segnen dafür, wir leiden Verfolgung und duldens. Dank dafür, daß ihr unsere Sanftmuth und Gedult für Unsinn achtet. Doch welch ein Theil ist dieß von den Leiden Christi, und was ists gegen diese? Was wäre das, wenn, da Gott selbst für uns getödtet ist, wir nicht solche Kleinigkeiten von unsers gleichen ertragen wollten. Sie haben Häuser, es ist wahr, wir aber die Innwohner; sie die Tempel, wir aber Gott; wir sind seine lebendige Tempel, beseelte Heiligthümer, vernünftige, vollkommene Opfer, Götter um der innwohnenden Dreyeinigkeit willen. Sie haben Völker, wir Engel; sie haben

Troz, wir dagegen Glauben; sie dräuen, wir bethen; sie beleidigen, wir dulden; sie haben Gold und Silber, wir haben das gereinigte Wort. Meine Heerde ist klein, aber es geht auch mit ihr nicht dem Verderben zu. Mein Schaafstall ist eng, aber der Wolf kann auch nicht herein. — Sind meiner Schaafe wenig, so kenne ich sie desto besser, und desto mehr werden sie sich für einem Fremden in Acht nehmen. Sie werden den Valentinus fliehen, wenn er Eins in Zwey theilt, und werden ihm nicht glauben, daß der Weltschöpfer ein anderer als der gute Gott sey, und nichts auf Bythos und Sige und alle die mythische Aeonen halten 9). Eben so sehr werden sie den Gott Marcions scheuen, den er aus den Elementen und Zahlen zusammen gesezt hat — den bösen weiblichen Geist des Montanus; des Manes Materie samt der Finsterniß: den Stolz des Novatus und seine nur in Worten bestehende Reinigkeit: die Auflösung und Vermischung des Sabellius, da er die drey in Eins zusammenzieht, aber in dem Einigen nicht drey Hypostasen annimmt.

Die

9) Ουαλεντινε την τε ενος εις δυο κατατομην, κη αλλε τε αγαθε τον δημιεργον πιζευοντες και τον βυθον και την σιγην και τας μυθικας αιωνας τα βυθε και σιγης οντως αξια s. Bibl. der Kirchenv. Th. 6. s. 106 ff. Φευξονται Μαρκιωνος τον εκ ζοιχειων και αριθμων θεον vergl. ebendaselbst s. 137. Μοντανε το πονηρον πνευμα και γυναικειον· Μανε την υλην μετα τε σκοτες· Νουατε την αλαζονειαν και την εν ρημασι καθαροτητα· Σαβελλιε την αναλυσιν και την συγχυσιν και την ἱν, ετως ειπω, καταποσιν, τα τρια συναιρεντες εις εν, αλλ κη εν τρεισιν υΦεζωσι το εν οριζοντος· Αρειε και των υπ' Αρειω την των Φυσεων αλλοτριωσιν· και τον καινον Ιεδαισμον, μονω τω αγεννητω την θεοτητα περιγραΦοντος (die Eunomianer s. Band VI. s. 308.) Φωτεινε τον κατω Χριζον και απο Μαριας αρχομενον·

Die Verschiedenheit der Naturen, welche Arius mit seinen Anhängern eingeführt hat und das neue Judenthum, welches nur dem Ungebohrnen die Gottheit zuschreibt — den irrdischen Christus des Photins, als der erst aus der Maria den Anfang der Existenz genommen haben soll — sondern sie bethen den Vater und den Sohn und den heil. Geist als Eine Gottheit an, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott (das soll dich nicht böse machen) den heil. Geist, Eine Natur in drey verständigen, vollkommenen eigenen Hypostasen, die wohl der Zahl nach, aber nicht in Absicht auf die Gottheit verschieden sind. Man lasse mir diese Ausdrücke und dräue meinetwegen: andere mögen sich Ausdrücke wählen, wie sie gerne wollen. Man kan keinen Vater annehmen ohne den Sohn und den Sohn nicht ohne den heil. Geist. Wenn er aber ein Geschöpf seyn soll so ists darum geschehen: denn Gott ist kein Geschöpf. Ich werde dich nicht verleugnen, ursprünglicher Vater, dich nicht verleugnen, Eingebohrnes Wort, dich nicht verleugnen den heil. Geist. Ich weiß, wozu ich mich bekannt, wem ich ab — wem ich mich zugesagt habe. — Gedenk an dieß Bekenntniß bey der Taufe! Worauf bist du getauft? auf den Vater! richtig aber da kann einer auch Jude seyn. Auf den Sohn? gut aber das ist nicht alles. Auf den heil. Geist? fürtreflich, jezt ists recht. Aber werden wir blos auf diese Nahmen getauft, oder haben sie nicht einen gemeinschaftlichen Nahmen? Allerdings — den Nahmen Gottes? An diesen gemeinschaftlichen Nahmen also glaube, und wandle aus diesem Glauben der Seeligkeit entgegen.

Gregorius von Nazianz,

wider die Eunomianer.

Erste Rede [10].

An die schöne Geister geht dießmahl meine Anrede; siehe du stolze, an dich will ich — um gleich mit einem Schrift Ausdruck den Anfang zu machen. Es giebt gewisse Leute, deren Ohren und Zunge und Hände selbst gleich in Bewegung über uns sind, und die sich mit allerley Einwendungen und Wortstreit gegen uns zu ihrem besondern Vergnügen beschäftigen. Denn Wortstreit nennt Paulus alles, was im Vortrag überflüssig und ausschweifend ist, Er der so einen

10) Es ist bekannt daß Nr. 33 = 37. von den Homilien des Gregor von Nazianz unter dem Titel oratio prima, secunda &c. de Theologia zusammengehören. Die erste Nr. 33. wird als eine Einleitung zu den übrigen betrachtet und handelt hauptsächlich von der nöthigen Fürsichtigkeit bey dem Vortrag der christlichen Lehre. In der andern wird gezeigt, daß man zwar das Daseyn Gottes wohl erkennen, aber seine Natur nicht erforschen oder durch irgend ein Wort erklären könne. Die folgende 35ste widerlegt die Einwendungen welche die Eunomianer wider die wahre Gottheit Jesu zu machen pflegten, wobey der Verfasser die Erklärungs-Regel bey denen dabey angezogenen Sprüchen überhaupt an die Hand giebt. In der 36sten geht er alsdenn die Sprüche einzeln durch, welche die Eunomianer vorbrachten, wobey insonderheit von den Namen Christi gehandelt wird. Die lezte endlich rettet die Gottheit des heil. Geistes sowohl wider die Eunomianer als Macedonianer.

nen abgemessenen Ausdruck hatte, der Schüler und Lehrer der Fischer. Und möchten nur die von denen wir reden, und die eine so flüchtige Zunge haben, auch so schnell seyn etwas ins Werk zu richten: dann würden sie wohl bald mit ihren Sophistereyen inne halten. Allein da es ihnen nur darum zu thun ist, sich mit ihrer Disputierkunst ein Ansehen zu geben, so daß würklich das grosse Geheimniß unsers Glaubens darüber in Gefahr kommen will, so mögen sie nun auch, was wir von diesen Dingen vorbringen werden, mit Sanftmuth aufnehmen, ihre Zunge eine Weile im Zaum halten und uns auch zuhören. Es ist hier kein Nachtheil für sie zu besorgen. Dann entweder werde ich aufmerksame Zuhörer finden, und dann wird meine Rede zu eurem Vortheil ausschlagen, oder ihr werdet darüber auch, wie über das übrige lachen, und eure Herzen um so mehr weiden können. Das aber muß euch nicht anstössig seyn, wenn ich hie und da etwas vorbringe, das mit euren Meynungen und Grundgesezen nicht übereinstimmt, ob ihr gleich meint, daß ihr alles wisset und verstehet.

Es taugt freylich nicht für jeden, ihr Lieben, über Gott zu raisonnieren, noch taugt es, möcht' ich hinzusezen zu jeder Zeit noch vor jedem Zuhörer, noch schikt sich alles was man vorbringen möchte, sondern es hat dießfalls alles seine Grenzen [11]).

Es ist das, sage ich, keine Sache für jedermann, sondern für geübte und die schon weit im Nachdenken gekommen sind, vorzüglich die beydes an Leib und Seele

11) ε παντος, ω ουτοι, το περι Θεε Φιλοσοφειν, ε παντος, εχ ετω το πραγμα ευωνον, και των χαμαι ερχομενων, προσθησω δε εδε παντοτε, εδε πασιν, εδε παντα, αλλ' εξιν οτε και οις, και εφ' οσον,

gereiniget sind oder wenigstens gereiniget werden. Denn es ist mißlich, wenn ein Unreiner etwas reines betastet. — Auch nicht zu jeder Zeit läßt sichs thun — man muß von äusserlicher Unruhe frey und in abgezogener Stille seyn, wenn man zu rechter Erkenntniß Gottes kommen will. — Auch nicht bey Jedermann, sondern nur bey solchen, welche eine so wichtige Sache mit dem nöthigen Fleiß und Ernst treiben, nicht aber zum Zeitvertreib nach der Comödie oder nach Tisch darüber herplaudern. Und wie weit läßt sich denn davon sprechen? so weit als unser Verstand und die Fähigkeit des Zuhörers reicht. Denn sonst kann es ihm gehen wie einem Menschen der sich zu sehr angegriffen, und eben dadurch seine Kräfte geschwächt hat. Das muß man aber nicht so verstehen (damit man nicht gleich wieder über uns herfahre) als wenn wir behaupteten, daß man nicht allezeit in Gedanken sich mit Gott beschäftigen solle — Nein, den Odem selbst sollen wir nicht so fleissig hohlen als das thun; nichts anders soll eigentlich unsere Arbeit seyn. Nicht das Angedenken verwehren wir, sondern das Disputieren von Gott, nicht als wenn Theologie etwas unrechtes wäre, sondern daß es nicht zur Unzeit geschehe, nicht als wenn man nicht darüber Unterricht geben dürfe, sondern daß man damit Maas halte, daß wir nicht damit nach Aegypten und Assyrien wandern oder des Herrn Lied in fremden Landen singen [12]).

Denn

12) εισω των ημετερων ορων Φιλοσοφωμεν, και μη εις Αιγυπτον εκΦερωμεθα, μηδε εις Ασσυριας καταφερωμεθα, μηδε ᾀδωμεν την ωδην κυριᾳ επι γης αλλοτριας — επειδη γαρ και εν τοις εαυτων δογμασιν εχεσι την ισχυν, εν τοις ημετεροις λαθροις ταυτην θηρευσι· — εκεινο συμΦωμεν αλληλοις, μυστικως τα μυστικα Φθεγγεσθαι και αγιως τα αγια· και μη ριπτειν

Denn viele welche sehen, daß ihre Meynungen keine Sicherheit haben, suchen sich wenigstens damit zu schützen, daß sie irgend eine schwache Seite bey uns entdecken mögen. Können wir den gegenseitigen Feindschaften kein Ende machen, so sollen wir wenigstens mystische Dinge mystisch und heilige heilig halten, und nicht unreinen Ohren vorsagen was man nicht allgemein bekannt machen soll. Wir würden sonst nicht einmahl die Klugheit oder Ehrerbietung für unsere Heiligthümer beweisen, welche wir selbst bey denen beobachten, die den Dämonen dienen, welche lieber ihr Blut dahin geben, als daß sie den Ungeweihten ihre Geheimnisse entdeckten. Gleichwie es in Geberden, im Anstand, in der Kleidung eine gewisse Bescheidenheit giebt, so muß sich diese Tugend auch selbst durch unsere Worte beweisen: zumahl bey uns die wir neben anderen Benennungen und Kräften Gottes auch das Wort ehren. Was soll man von Ausgeburt Gottes oder Geschöpf, von Gott aus nichts u. d. demjenigen vorsagen, der es doch nur mit einem feindseligen bitteren Herzen anhört. Warum sollen wir ihnen selbst das Schwerdt wider uns in die Hand geben? Wie werden, was wir lehren, diejenigen verstehen oder aufnehmen, welche Ehebruch und Knabenschänderey für rechtmässig ansehen und Laster selbst anbethen? Werden sie nicht aus unserer Theologie Materie nehmen ihre Götter und ihre Laster zu vertheidigen. Nun also solche Leute — die sollen nichts von unsern Sachen hören.

τειν εις βεβηλες ακοας τα μη ενφορα· μηδε σεμνοτερες ημων αποφαινωμεν τες προσκυνεντας τοις δαιμονιοις και των αισχρων μυθων και πραγματων θεραπευτας, οι θαττον αν τε αιματος, η λογων εξιν ων μεταδοιεν τοις αμυητοις·

Aber wenn wir nun auf uns selbst untereinander sehen wollen, was soll diese unsere greuliche Disputiersucht? Wir vergessen darüber Gastfreyheit, brüderliche Liebe, Keuschheit des Lebens, Sorge für die Armen, Nachtwache, Fasten, alle jene christlichen Uebungen zur Besserung unserer selbst — vielmehr geben wir alle Freyheit, lassen die Leute machen was sie wollen, nur daß sie unsere Parthey ergreifen 13). Ach, möchte mir der arme Disputierer antworten! Sind dann nicht viele Wohnungen in des Vaters Hause? oder ists nur Eine? Viele, wird er sonder Zweifel antworten. Werden sie wohl alle, oder sollen nur einige derselben voll werden? Alle freylich: denn Gott wird nichts umsonst bereiten wollen. Was soll da Wohnung seyn? Ruhe und Herrlichkeit, deren die Seeligen im Himmel geniessen, oder sonst was? Nein nichts anders. Ist dann, muß ich jezt weiter fragen, ist dann wohl etwas, das uns dahin führt, oder ist nichts dergleichen? Es ist etwas! Aber was denn? Daß es vielerley Lebensarten giebt, und daß die eine dahin die andere dorthin führt, nach dem Maaß des Glaubens, welches wir auch die verschiedenen Wege nennen. Muß man denn alle diese Wege gehen? oder nur einige. Wenn freylich Einer sie alle gehen, oder wenn

13) Da sieht man nun die ächten Folgen des dogmatischen Partheygeistes, wie er sich leider zum Theil, nach diesem unverkennbaren Zeugnisse, zum grossen Schaden der Kirchenzucht äusserte — κ Φιλοξενιαν επαινεμεν, κ παρθενιαν κ πτωχοτροφειαν θαυμαζομεν, κ ψαλμωδιαν κ παννυχον ςασιν, κ δακρυον, κ το σωμα νηςειαις υποπιεζομεν, κ δι ευχης προς Θεον ειδημεμεν — παν μεν γε τ' εναντιον και τοις αλλων παθεσιν ελευθεριαν δεδωκαμεν, ωσπερ οι βασιλεις τας επινικιους αφεσεις, μονον αν προς ημας νευσι —

wenn er doch mehrere verfolgen könnte — wo nicht wenn er nur Einen davon wählt. Aber wenn es doch heißt: Es sey nur ein Einiger Weg und derselbige sey schmal? Das heißt, es ist nur Ein Weg, nemlich der Weg der Tugend, ob er sich gleich wieder in viele theilet; schmal aber ist er, weil er immer mühsam und sauer ist, und weil er nur von wenigen betreten wird 14).

Warum

14) Sollte man diese Sprache in diesem Zeitalter von einem solchen Verfasser erwarten? sollte man eine dergleichen Stelle nicht unter die so genannte Lehrart κατ οικονομιαν rechnen? Aber wenigstens die ältere Commentatoren sind trocken über dieselbige hinübergestiegen; und selbst Hr. D. Semler hat sie in seinen Auszügen nicht angemerkt. Ich will nur die Haupt-Ausdrücke hersezen und jeden Leser selbst über den Inhalt und Absicht urtheilen lassen. Gregor fragt den Eunomianer, der nun so eifrig für seine Meynung wirbt: ποτερον πολλαι μοναι παρα τω Θεω, οπερ ανεις, η μια; er fragt weiter: ποτερον δε πληρωθηναι δει πασας η τας μεν τας δ' ε — Die Antwort des Eunomianers besteht auf dem Grundsaz: εδεν ειναι των παρα Θεε γενομενων· Weiter heißt es eine Wohnung bedeute nichts anders als η εκειθεν αναπαυσις τε και δοξα η αποκειμενη τοις μακαριοις· Und von dem Weg dazu το διαφορες ειναι πολιτειας και προαιρεσεις και αλλην αλλαχε φερειν κατα την αναλογιαν της πιςεως οπερ και οδες ονομαζομεν· Es führen endlich alle diese Wege zu den Wohnungen, aber der eine zu dieser, der andere zu jener — Endlich die Einwendung: aber es heisse ja es sey nur Ein Weg und noch dazu sey derselbe schmal: Die Antwort ist: μιαν μεν δια την αρετην, μια γαρ καν εις πολλα σχιζηται· ςενην δε δια τες ιδρωτας· Zulezt der Schluß τι αν ω βελτιςε — ωσπερ τινα πενιαν καταγνωντες τε ημετερε λογε πασας τας αλλας οδες αφεντες προς μιαν ταυτην φερεσθε και ωθεισθε την δια λογε και θεωριας ως αυτοι οιεσθε, ως δε εγω φημι αδολεσχιας και τερατειας· Auf das gelindeste alles zusammengenommen sagt hier der Verfasser man könne

unter

Warum wollet ihr denn alles, wenn es also ist, auf einen Weg nöthigen, und bezüchtiget unsere Lehre einer solchen Armuth? Paulus bestrafe euch wenn er dorten (1 Cor. 12) sagt: sind sie alle Apostel, sind sie alle Propheten und wie es weiter heißt. Sey meinetwegen noch so groß in deinen Einsichten, höher als die Wolken, mit Paulo entzückt: müßens denn alle andere gleich auch so seyn, alle in dieß Spinnengewebe verstrickt werden? Wenn ja immer geschwäzt seyn muß, so unterhalte die Leute mit etwas anders: wie Pythagoras seinen Schülern ein Stillschweigen auferlegt habe: wie es kurz geheissen habe: Er hats gesagt. Gehe auf die Ideen des Plato los, widerlege die Meynungen von den Wanderungen der Seele, Epikurs Götterverachtung und Atomen und seine dem Philosophen unanständige Wollüsteley, oder des Aristoteles eingeschränkte Vorsehung, seine Aeusserungen von der Seele; den Stolz der Stoiker, die Gefrässigkeit und Gauckeley der Cyniker: ihr Leeres, ihr Volles und überhaupt ihre Träume von ihren Göttern, Opfern, Bildern, Dämonen, Beschwörung, Zauberey u. d. 15). Und

unter Ausübung allerley Tugenden zu dem so verschiedenen Loos der Seligen kommen, ohne daß man an diesen Zänkereyen der Eunomianer Theil nehme. Und doch hat es eben dieser Verfasser mit noch vielen andern seiner Zeit an andern Stellen für so seelengefährlich erklärt, die den Eunomianern entgegengesezte Lehre nicht zu glauben und standhaft zu behaupten.

15) εκει τρεψον μετα τα χρησιμα την νοσον· (die Disputiersucht) βαλλε μοι Πυθαγορα την σιωπην, και τας κυαμας τας ορφικας και την περι το, αυτος εφα, καινοτεραν αλαζονειαν· βαλλε μοι Πλατωνος τας ιδεας, και τας μετενσωματωσεις και περιοδας των ημετερων ψυχων, και τας ανακμνησεις και τας α καλας δια των καλων σωματων επι ψυχην ερωτας· Επι-

Und wenn du dich je mit diesen Dingen, nachdem sie schon so oft widerlegt sind, nicht aufhalten magst, und dich lieber mit deinen eigenen Materien beschäftigest, so kannst du auch hier genug zu thun finden. Philosophire über die Welt oder die Welten, über die Materie, über die Seele, über die vernünftige Wesen, guter und böser Art, über Auferstehung und Gericht, Strafen und Belohnungen, über die Leiden Christi. Trifftu in diesen Dingen das rechte, so ist es nicht unnüzlich: fehlt dirs, so ist es doch nicht gefährlich [16]).

Gregorius von Nazianz,

wider die Eunomianer

Zweyte Rede.

Nachdem wir nun dem Theologen die nöthige Anweisung gegeben haben, wie er sich bey dem Vortrag der Lehre fürsichtig verhalten soll, wollen wir

Επικρε την αθειϊκν, και τας ατομας και την αφιλοσοφον ηδονην· Αριστοτελας την μικρολογον προνοιαν και το εντεχνον και τας θνητας περι ψυχης λογας και το ανθρωπικον των δογματων· της ζοας την οφρυν· των κυνων το λιχνον τε και αγοραιον· βαλλε μοι το κενον, το πληρες των ληρηματων, οσα περι Θεων η θυσιων περι ειδωλων περι δαιμονων αγαθοποιων τε και κακοποιων, οσα περι μαντειας, θεαγωγιας, ψυχαγωγιας, αςρων δυναμεως τερατευονται·

16) Hier hören wir nun, welches die Materien seyen, worüber man dem Gregor zu Folge freye Untersuchungen anstellen, frey philosophieren darf: Φιλοσοφει μοι περι κοσμε η κοσμων, περι υλης, περι ψυχης, περι λογικων

wir nunmehr unter Anrufung des göttlichen Beystandes die Lehre selbst vor uns nehmen.

Und indem ich im Begrif bin auf den heiligen Berg zu steigen und durch die Wolke zu dringen, um in die Gemeinschaft mit Gott zu kommen, so begleite mich wer ein Aaron ist, und stelle sich nahe bey und lasse sichs gefallen, wenn er auch ausser der Wolke bleiben müßte. Ist einer ein Nadab oder Abiud oder von den Aeltesten, so steige er herauf, bleibe aber ferne, so wie es seine Reinigung zuläßt. Wer noch gar untüchtig und unrein ist, der nahe ganz nicht herzu, denn das wäre für ihn gefährlich, oder wenn er sich zu reinigen nur erst angefangen hat, so bleibe er unten stehen und vernehme nur von ferne die Stimme und die Trompete; d. i. er höre nur dem Vortrag zu, und betrachte den rauchenden Berg mit heiligem Entsezen. Ist aber einer gar einem reissenden Thiere gleich, der mache sich ganz selbst vom Berg hinweg, damit er nicht durch die Steine getödtet werde — von solchen weichet unsere Lehre, welche auf feste steinerne Tafeln geschrieben werden will und das auf beyden Seiten, anzuzeigen, daß unser Gesez theils lichtvoll, theils aber auch dunkel und Geheimnißvoll sey; jenes zwar dem grossen Haufen der irrdischgesinnten, dieses den wenigen die ihr Herz erheben. Doch lieben Freunde, ich wollte zu Gott auf den Berg und bin gleichsam

λογικων Φυσεων βελτιονων τε και χειρονων, περι αναζασεως, κρισεως, ανταποδοσεως, Χριζε παθηματων· Dieser lezte Artikel ist wohl vor andern in diesem Zusammenhang merkwürdig. εν τουτοις γαρ και το επιτυγχανειν εκ αχρηζον, και το διαμαρτανειν ακινδυνον· Es möchte nicht undienlich seyn hiemit die Vorrede des Origenes zu seinen Büchern περι αρχων zu vergleichen.

sam wieder zurückgeführt worden. Beym Aufschlagen der Augen habe ich dem Herrn nur von hinten nachgesehen, bedeckt durch den Felsen, d. i. das für uns Menschgewordene Wort. Da ich etwas durchgeschaut habe, habe ich nicht jene ursprüngliche reine Natur, welche nur sich selbst, d. i. der Dreyeinigkeit bekannt ist, so weit sie innerhalb des ersten Vorhanges von den Cherubim gedeckt wird, gesehen, sondern nur das äusserste, so weit sie uns erscheint, das ist die Herrlichkeit Gottes, wie sie in den Geschöpfen wahrgenommen wird, so wie man das Bild der Sonne im Wasser sieht. So muß man auch theologisieren, man mag Moses oder mit Paulo in den dritten Himmel entzückt worden seyn. Denn wer eben noch Creatur ist, und sollt er eine weit vollkommnere als wir seyn, bleibt unendlich von jener klaren vollkommenen Erkenntniß Gottes entfernt. Ein heidnischer Weise sagte: Gott zu fassen ist schwehr, ihn auszusprechen unmöglich. Ich meines Orts wollte lieber so sagen: Es sey unmöglich die Natur Gottes mit Worten auszudrücken, aber noch viel unmöglicher sie zu fassen [17]). Denn was einer doch faßt, kann er allenfalls auch mit Worten sagen, wenn schon nicht so abgemessen, doch so,

17) Θεον νοησαι μεν χαλεπον· φρασαι δε αδυνατον, ως τις των παρ Ελλησι θεολογων εφιλοσοφησεν, και ατεχνως εμοι δοκει das ist Plato im Timäus, auf den sich die alten Lehrer der Kirche mehrmalen dießfalls berufen. Er sagt: τον μεν ουν ποιητην και πατερα τουδε του παντος ευρειν τε εργον· και ευροντα εις παντας αδυνατον λεγειν· Das hat Cicero also übersezt: Illum quidem quasi parentem huius universitatis invenire difficile, et cum iam inueneris indicare in vulgus nefas. Da hätte es mit dem Ausspruch des Plato eine etwas andere Meynung, als Gregor voraussezt.

so, daß ihn ein nicht ganz einfältiger verstehen mag. Aber eine so grosse Sache zu fassen, das ist ganz unmöglich nicht nur denen, die im Nachdenken nicht geübt sind, sondern allen Sterblichen, so lange sie in diesem Leibe wohnen und ich weiß nicht, ob das nicht selbst jenen höhern verständigen Naturen verweigert ist, welche weil sie Gott näher als wir sind, ihn zwar deßwegen besser erkennen, gleichwohl aber hierinn ihre verschiedene Stuffen haben mögen. Was aber uns betrift, so ist der Friede Gottes höher denn alle Vernunft. Selbst leibliche sichtbare Dinge erkennen wir jezo noch nicht recht: noch viel weniger aber jene vollkommene, von der sie alle ihr Daseyn haben. Das meyne ich aber nicht so, als wenn man nicht begreifen könnte, daß Gott sey, sondern wer und wie er sey. Jenes zwar lehren uns unsere Augen und das Gesez der Natur: aber dieses ist nie in eines Menschen Herz gekommen, und wenn er sich auch eine Vorstellung macht, wie wird er es beweisen? Es sage mir der gröste Philosophus oder Theologus, was er aus Gott machen wolle? Ist er ein Körper? wie sollt er dann unermeßlich, unendlich, ohne Figur, unsichtbar seyn? Soll er etwa ein Körper ohne Materie seyn, so eine fünfte Gattung — über die Idee selbst will ich nun nicht streiten: wie ferne aber wird er sich dann bewegen — ohne noch zu sagen, daß es schimpflich für den Schöpfer sey, ihm solche Bewegung wie den Geschöpfen zuzuschreiben. Soll er noch ein anderer, etwa ein englischer Körper seyn, woher werden sie denn beweisen daß die Engel Körper haben, und am Ende wäre er also nicht besser als die Engel [18]). Gott muß also ein unkörperliches Wesen seyn. Wenn ich aber

18) ει δε αλλο τι παρα το πεμπτον φησουσιν, ει μεν αγγελικον, ποθεν οτι οι αγγελοι σωματα και τινα ταυτα

aber gleich alles weiß, so kenne ich deßwegen seine eigentliche Natur und sein Wesen noch nicht, wenn ich mir ihn schon noch über dieß als ungebohren, ohne Anfang, unveränderlich, unverweßlich u. d. vorstelle. Man müßte nicht nur sagen, was er nicht sey, sondern was er denn sey. Sonst käme das heraus, als wie wann einer fragte, wie viel zweymal fünf sey, und man würde ihm antworten, es sey nicht drey nicht vier nicht zwanzig u. d. und nie sagen, daß es gerade zehen sey. Weil wir nun aber für sicher annehmen, daß Gott kein Körper sey, so wollen wir weiter fragen, ob er nirgend, oder ob er irgendwo sey. Sollte er nirgend seyn, so könnte man einwenden, müßte er am Ende vielleicht gar nicht exsistieren: denn was nichts ist, ist nirgend. Ist er irgendwo, so ist er entweder in der Welt oder über der Welt. Was man davon annimmt so verwickelt man sich wieder in eigene Schwürigkeiten. Das führe ich aber nur deßwegen an, daß man mit Disputieren über Gottes Natur nicht fertig werde, und daß sich Gott von dem menschlichen Verstande nicht erforschen lasse. Warum aber? nicht aus Neid; auch nicht, als wenn seiner Grösse dadurch etwas zuwüchse. Die ihm näher sind, mögen wohl noch andere Ursachen davon wissen; nach meiner geringen Einsicht, könnte man folgende anführen: Einmahl weil alles was man leicht erlangt, auch von uns Menschen leicht gering geschäzt wird: hernach damit es uns nicht wie dem Lucifer gehe, daß wir uns nicht gegen ihn empören, endlich damit wir daran eine desto grössere Belohnung unsers Fleisses in der Gottseligkeit haben, wenn wir einst erst jener seligmachenden völligen Erkenntniß theilhaftig werden, die

ταυτα και ποσον υπερ αγγελον ειη θεος, ὁ λειτουργος αγγελος;

die wir so begierig erwarten [19]). Geist, Feuer, Licht, Liebe, Weißheit, Gerechtigkeit, Sinn, Wort sind das nicht alles Benennungen der ursprünglichen Natur? Und wie willst du dir das alles von Gott vorstellen, daß er dieß alles auf die vollkommenste Art sey? Da reicht denn freylich menschliche Einsicht nicht hin. Daher ist der Menschensinn so manchmahl verirrt, indem er das nun durchaus suchen wollte, und hat seinen Gott in dem, was er vor sich sahe zu finden geglaubt. Daher haben einige Sonne oder Mond oder Sterne oder den Himmel oder wohl auch irrdische Dinge angebethet, sind vor Bildsäulen niedergekniet, die sie zum Theil selbst verstorbenen Menschen als Denkmale errichtet haben, und die Nachkommen haben nun diesen und solchen Gözendienst als Erbe erhalten, das sie bewahrten. Die Gewohnheit ward zum Gesez. Manche trieben die Sache auch noch weiter. Wir aber wollen bey den Geschöpfen nicht stehen bleiben sie selbst als Götter anzusehen, da sie doch nur unsers gleichen sind: sondern vielmehr uns durch sie auf den unsichtbaren Gott und sein Daseyn führen lassen. Von welcher Natur, von welchem Wesen er aber sey, das werden wir erst erfahren, wenn unser Geist mit jener Natur in nähere Verbindung kommen wird. Was wir

19) οσον δ' εν ημεις κατειληφαμεν; μικροις μετροις μετρουντες τα δυσθεωρητα, ταχα μεν, ινα μη τω ραδιω της κτησεως ραθυμη γενηται και η τε κτηθεντος αποβολη· φιλει γαρ, το μεν πονω κτηθεν μαλλον κρατεισθαι· το δε ραδιως κτηθεν και αποπτυεσθαι ταχιστα — ταχα δε ως μη ταυτον ημας τω πεσοντι εωσφωρω πασχειν, εκ τε το φως ολον χωρησαι κατεναντι κυριε παντοκρατορος τραχηλιαν και πιπτειν εκ της επαρσεως, πτωμα παντων ελεεινοτατον· τυχον δε ιν' η, τι πλεον εκειθεν αθλον φιλοπονιας και λαμπρε βιε τοις ενθαυτα κεκαθαρμενοις και μακροθυμεσι προς το, ποθεμενον·

wir jezt wissen wollen, oder wovon wir Zeugniß vor uns haben, ist nur ein kleiner Strahl vom grossen Licht [20]. Welche Ehrfurcht haben nicht die heiligen Menschen Gottes gezeigt, wenn es auf nähere und genauere Kenntniß Gottes ankam. Paulus war in den dritten Himmel entzückt; aber er sprach immer sehr bescheiden: unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Je vollkommener die Erkenntniß Gottes wird, desto schwüriger wird sie. Da Paulus anfing, nicht über die Natur sondern nur über die Wege Gottes Untersuchungen anzustellen, brach er endlich ab und rief aus: welch eine Tiefe! Und warum soll uns das befremden, so lang wir in uns selbst und bey allem was um uns her ist, so viele Fragen machen müssen, die wir nicht zu beantworten im Stande sind.

Gregorius von Nazianz,

wider die Eunomianer.

Dritte Rede.

Und das ists dann, was wir bißher gegen die Disputiersucht unserer Widersacher, welche sich auf

20) Im Grunde ist Gregor sehr schwankend zu was er in Zukunft von völliger Erkenntnis der Natur Gottes Hofnung machen solle. Θεον ο, τι ποτε μεν εςι την Φυσιν και την ϰσιαν ϰτε τι; ευρεν ανθρωπων πωποτε, ϰτε μην ευρη· αλλ ει μεν ευρησει ποτε, ζητεισθω τϰτο και Φιλοσοφεισθω παρα των βελομενων· ευρησει δε ως εμος λογος επειδαν το θεοειδες τϰτο και θειον — τϰτο ειναι μοι δοκει το παντι Φιλοσοφϰμενον, επιγνωσεσθαι ποτε ημας, οσον εχυϊσομεθα·

alle Dinge ausbreitet, insonderheit aber auch in der Lehre von Gott verirrt, zu erinnern gefunden haben. Weil aber tadeln allein nicht grosse Kunst erfordert, wofern man es nicht selbst auch besser macht, so wollen wir denn jezt unter Anrufung des heil. Geistes, ob ihn gleich jene verachten und herabsezen, unsern Glauben darlegen. Und zwar wollen wir, weil das auf zwiefache Art geschehen kann, erstlich unsere Lehre vortragen, hernach aber die Meynungen unserer Gegner widerlegen. Beydes soll so kurz, als möglich seyn wird, geschehen.

Damit wir nun zur Sache kommen, so hat es von Alters her dreyerley Meynungen von Gott gegeben; entweder daß kein solcher Regent sey, oder daß es viele, oder daß es nur einen einzigen gebe. Die ersten beyden Meynungen gehen hauptsächlich unter den Heyden im Schwang; die eine nimmt gar keine Ordnung an, die andere hebt alle Ordnung auf. Wir haben aber und erkennen nur Einen Beherrscher. Nicht daß diese Alleinherrschaft auf Einer Person beruhte (denn es kann etwas Eines an sich seyn und doch mehreres ausmachen) sondern in Rücksicht auf die gleiche Würde der Natur, auf Uebereinstimmung des Sinnes, auf die Einheit der Neigung, so daß wenn sie gleich der Zahl nach von einander verschieden sind, sie sich doch in Absicht auf die Macht nicht trennen. So ist die Einheit zur Zweiheit und noch zur Dreyheit worden. Das ist uns der Vater und der Sohn und der heil. Geist [21]).

Jener

21) ημιν δε μοναρχια το τιμωμενον· μοναρχια δε κχ ην εν περιγραφει προσωπον· εςι γαρ και το εν ςασιαζον προς εαυτο πολλα καθιςασθαι· αλλ' ην Φυσεως ομοτιμια συνιςησι, και γνωμης συμφνοια και ταυτοτης κινησεως και προς το εν των εξ αυτα συννευσις (οπερ αμηχανον περι της γεννητης Φυσεως) ωςε καν αριθμια

Jener zwar Vater und Herfürbringer aber ohne Leiden, ohne Zeit, unkörperlich. Von den andern iſt der eine Ausgeburt, der andere Auswurf; wiewohl ich nicht weiß, wie ich das recht ausdrücken ſoll, da es etwas von allen ſichtbaren Dingen ganz verſchiedenes iſt; denn ich bin nicht ſo kek, es eine Uebergieſſung der Gütigkeit zu nennen, wiewohl es auch einer der bey den Heiden gleichwohl als Philoſoph im Anſehen ſteht, ſo genannt hat, da er die Sache ſo vorſtellt, als wenn ein Becher überläuft — ich beſorge es möchte eine nicht mit Willen und Abſicht geſchehene Zeugung herauskommen [22]). Wir wollen uns alſo lieber in unſern Grenzen halten und die Worte — ungebohren, gebohren, ausgehen — gebrauchen, wie die Schrift ſelbſt auch redet. Aber wann (war) das? ich antworte, das geht über das wann. Wenn man ſich noch etwas näheres zu ſagen getraute, müßte man ſagen: da der Vater war. Wann aber war der

αριθμω διαφερη τη εξεσια μη τεμνεσθαι· δια τετο μονας απ αρχης εις δυαδα κινηθεισα μεχρι τριαδος εση· και τετο εσιν ημιν ο πατηρ και ο υιος και το αγιον πνευμα· ο μεν γεννητωρ και προβολευς· λεγω δε απαθως και αχρονως και ασωματως· των δε το μεν γεννημα, το δε προβλημα· η εκ οιδ' οπως αν τις ταυτα καλεσειεν, αφελων παντη των ορωμενων·

22) ει γαρ δη υπερχυσιν αγαθοτητος ειπειν θαρρησομεν, ο των παρ Ελλησι Φιλοσοφησαντων ειπειν τις ετολμησεν· οιον κρατηρ τις υπερρυη, σαφως ετωσι λεγων, εν οις περι πρωτα αιτια και δευτερα Φιλοσοφει μη ποτε ακαιρον την γεννησιν εισαγαγωμεν και οιον περιττωμα τι Φυσικον και δυσκαθεκτον, ηκιστα ταις περι θεοτητος υπονοιαις πρεπον· Plato haec tria distinguens ενδειαν i. e. inopiam, αυταρκειαι i. e. sufficientiam et υπερχυσιν i. e. redundantiam, ultimam hanc divinae naturae tribuit, addens haec verba: instar poculi cuiusdam superfluxit. Elias.

Vater? Immer war er; und eben das gilt auch vom Sohn und vom heil. Geist. Nun frage mich wieder, ich will dir wieder antworten. Wann ist der Sohn gebohren? Wann oder da der Vater nicht gebohren war. Wann ist der Geist ausgegangen? Da der Sohn nicht ausgegangen sondern ohne Zeit und über Vernunft gezeugt ist. Freylich können wir uns hier nicht schicklich genug ausdrücken, weil wir zu sehr an dem Wort und an der Idee der Zeit hangen. Mit dem Wort Aeon könnte man hier vielleicht noch besser zu recht kommen — Wenn aber, wie du sagst, der Sohn und der heil. Geist mit dem Vater gleich ewig sind, wie sollten sie nicht auch gleich mit ihm ohne Ursprung seyn? Weil sie zwar von ihm aber doch nicht nach ihm sind. Denn was keinen Ursprung hat, ist freylich ewig. Aber nicht ist, was ewig ist, deßwegen auch gleich ohne Ursprung, so fern es sich auf die Quelle den Vater bezieht. (Sie sind also freylich nicht ohne Ursprung in Absicht auf die Quelle. Uebrigens ist der Ursprung nicht immer älter als das, was von ihm entsprungen ist. Die Sonne ist nicht älter als das Licht.) Sie sind aber ohne Ursprung in Absicht auf die Zeit, ob man wohl hier die schwächern gleich verwirren kann. Dann, woraus die Zeit entsteht, das kann nicht unter der Zeit stehen. Wie soll aber jene Geburt ohne Leiden seyn? Weil sie ohne Körper ist. Und ich will dich nun wieder fragen: wie kann Gott seyn, was nur ein Geschöpf seyn soll? denn was geschaffen wird, kann einmahl nicht Gott seyn. Es ist aber ein höchst unanständiger Gedanke, sich hier thierische Zeugungen vorstellen, welche freylich nicht ohne Zeit u. d. statt finden, da von der Zeugung des Sohns vom Vater die Rede ist. Du weißt nicht einmahl ein Beyspiel von seiner leiblichen Menschen Geburt — von einer Jungfrau — ist es Wunder wenn seine unsicht-

sichtbare Geburt noch weit mehr von allen unsern gewöhnlichen Begriffen hierinn absteht? — Am besten wird es wohl seyn, jene verwirrungsvolle Fragen abzuschneiden, wenn wir sagen: Er ist von Anfang her gezeugt. Da kommen sie nun wieder mit andern Sophismen aufgezogen: Der Vater, fragen sie, hat er seinen Sohn mit oder wider seinen Willen gezeugt? Im leztern Falle wäre der Vater irgend einem äusseren Zwang unterworfen gewesen, welches man nicht annehmen kann: im erstern wäre der Sohn ein Sohn des Willens, eine neue Mutter des Sohns, anstatt des Vaters. Da möchte ich dich nun eben so fragen: dein eigener Vater hat er dich mit oder wider seinen Willen gezeugt. Das weitere kann jeder selbst vergleichen: oder damit ich mit der Instanz bey Gott bleibe: hat Gott die Welt mit seinem Willen oder wider seinen Willen geschaffen? Da lassen sich immer wieder eben dieselbige Folgen anbringen. Allein überdieß alles ist der da will, von dem Willen selbst eben so sehr zu unterscheiden, als der da zeugt verschieden ist von der Zeugung — wie wann ich dir folgendes Sophisma vorlegte: der Vater ist er mit seinem Willen Gott oder wider seinen Willen? Siehe zu, wie du dich herauswickeln willst. Oder wenn du mich fragst wie der Sohn gezeugt sey; wenn du denn meynst, daß er geschaffen sey, so will ich auf ähnliche Art fragen: wie er denn geschaffen sey? Aber jene Zeugung würde aufhören etwas grosses zu seyn, wann du sie verstündest: du weist ja selbst die deinige nicht, und kannst das meiste nicht erklären, was ich dießfalls fragen wollte, wie sich z. E. Seele und Leib vereiniget habe und was dergleichen mehr ist. Und gesezt, daß du das alles deutlich wüßtest und erklären könntest, so ist es noch weit, daß du das auch bey der göttlichen Zeugung dir solltest herausnehmen können. Wolltest du aber die Sa-

che darum, weil du sie nicht begreifen kannst, bestreiten; ja, so müßtest du viel und wohl Gott selbst aus der Reihe der Dinge vertilgen. Nur höre erst auf von der göttlichen Natur so zu urtheilen, als wenn es eine Körperartige Natur wäre, dann wirst du etwa erst anfangen, etwas, das sich hören läßt, hervorzubringen — Wie er gebohren worden sey? — diese Frage muß man mit Stillschweigen beantworten und ehren. Genug daß wir wissen: er sey gebohren. Wie aber, das wissen vermuthlich nicht einmahl die Engel [23]).

Gleichwohl fahren sie immer mit ihren spizfündigen Fragen und Einwendungen fort: Entweder existierte er, da ihn der Vater zeugte, oder er existierte nicht. Elende Possen — das gilt beydes mir und dir: Wir waren in gewissem Verstande, wie Levi in den Lenden Abrahams, in gewissem Verstande sind wir aber auch erst werden. Wir gehören also wohl zu beydem. — Wiewohl es ist hier noch etwas anders, da gebohren und von Anfang seyn gleichsam zusammen fällt: da läßt sichs nicht mehr nach der Zeit fragen, wo der Sohn war oder nicht war — —

Aber gebohren und ungebohren seyn, sagen sie weiter, ist doch nicht einerley. Also kann der Sohn auch nicht eins mit dem Vater seyn. Daraus aber müßte vor allen Dingen folgen, daß man entweder dem Vater oder dem Sohn die Gottheit nicht mehr zueignen könnte: denn wenn ungebohren seyn, das Wesen Gottes ist, so muß gebohren seyn nicht sein Wesen

23) πως γεγεννηται (παλιν γαρ το αυτο φθεγξομαι δυσχεραινων) θεε γεννησις, σιωπη γενασθω· μεγα σοι το μαθειν, οτι γεγεννηται· το δε πως; ουδε αγγελοις, μη οτι γε ημιν, εννοειν συγχωρησομεν·

sen seyn. Hernach kommt es noch darauf an, wie man den Saz versteht, daß gebohren und ungebohren seyn nicht einerley sey. Denn wenn das blos soviel heissen soll, daß ungeschaffen nicht geschaffen seyn könne, so geben wir das gerne zu und behaupten es selbst auch. Wenn aber damit soviel gesagt wird daß der gebohrne nicht die Natur und Art des Ungebohrnen haben könne; so ist das nicht richtig. Vielmehr ist ja überall zugestanden, daß der gebohrne die Natur dessen erhalte und habe, von dem er gebohren ist. Und wenn davon die Rede ist, daß darinn das Wesen Gottes bestehe, ist denn nicht auch Unsterblichkeit, Heiligkeit, Unveränderlichkeit Gottes Wesen? also wären viele Wesen Gottes? aus denen er gleichsam zusammen gesezt wäre? Ach nein, heißt es wohl, sondern nur das gehört zu Gottes Wesen, was er nicht mit andern gemein hat. Da können sie aber doch das nicht damit andeuten, daß er ungebohren sey, sie, die eben das von der Materie und der Idee behauten [24]). Doch es soll Gottes Vorzug seyn. Aber Adam, war nicht er allein von Gott gebildet? war er

24) ο δε μονε Θεε και ιδιον, τετο εσια· εκ αν μεν συγχωρησαιεν ειναι μονε Θεε το αγεννητον, οι και την υλην και την ιδεαν συνεισαγοντες, ως αγεννητα· το γαρ Μανιχαιων πορρωτερω ριψωμεν σκοτος· Anfangs sollte man fast denken, der Verfasser beschuldige selbst die Eunomianer, daß sie die Materie für ewig halten; allein, da gleich die Manichäer kommen, hats folgende Meynung damit: daß man nicht durchaus zu gebe ειναι μονε Θεε το αγεννητον erhelle aus dem Saz, den einige Philosophen (er meynet eigentlich den Plato, wie Elias schon anmerkt,) behauptet haben, daß die Materie ungeschaffen sey. Freylich aber ausser dem daß hier αγεννητον für gleich viel mit ακτιστον genommen wird, würden die Eunomianer haben sagen können: was geht uns Plato an?

also allein wahrer Mensch? oder ist deßwegen gleichwohl derjenige nicht auch Mensch, der es durch die Zeugung wird. Eben so ist ungebohren seyn nicht eine Eigenschaft Gottes, wohl aber eine Eigenschaft des Vaters. Doch man gestehe es nur zu, daß derjenige der gezeugt ist Gott sey. Denn er ist ja aus Gott. Wann aber der Sohn dem Wesen nach Eins mit dem Vater ist, so muß auch der Sohn ungebohren seyn, wie der Vater ungebohren ist. Richtig, antworten wir, wenn ungebohren seyn, das Wesen Gottes ausmachte. Aber ungebohren und Gott seyn, sind nicht einerley.

Endlich bringen sie auch noch dieß auf die Bahn. Wenn Gott nicht aufgehört hat zu zeugen, so ist seine Zeugung unvollkommen, und wann wird er denn aufhören? Wenn er aber aufgehört hat, so hat er auch angefangen zu zeugen. Dieser ganze Einwurf ist nun wieder aus der Analogie von leiblichen Dingen hergenommen. Ich will mich jezt noch nicht darauf einlassen, ob der Sohn immer gebohren werde [25]). Aber das ist doch keine nothwendige Folge, die sie hier voraussezen. Vielmehr wenn das was angefangen hat auch aufhört, so hat das nie angefangen, was kein Ende haben wird. Oder was wollen sie von der Seele oder von der Natur der Engel sagen. Sie haben einen Anfang — werden sie deswegen auch aufhören? Unser Schluß hingegen ist leicht und sicher. Was unter Einer Gattung steht, einerley Nahmen führt, davon muß man einem wie dem andern dasselbige Prädikat zuerkennen, ob wohl hierinn im Nahmen u. d. eines

25) εγω δε, ει μεν αιδιον ουτω το γενναεσθαι, η μη, ουπω λεγω, εως αν το, προ παντων βενων γενναμε, ακριβεζερον επισκεψωμαι·

eines vom andern verschieden seyn mag. Unsere Gegner geben zwar zu, daß der Sohn Gott sey, da das Vernunft und Schrift von ihnen erzwingen: Aber sagen sie, er sey nur Gott dem Nahmen nach. Aber wie sollt er Gott seyn, wenn er nicht eigentlich Gott ist? — denn es ist ja hier von Gott die Rede so fern er von uns verehrt werden soll, und über alle Natur und Wesen erhaben ist, welches man also wohl vom Vater gelten läßt, bey dem Sohne aber nicht zugeben will, den man nur in die zwote Classe der Verehrung sezet. Endlich betreiben sie auch noch dieses: Vater ist entweder der Nahme des Wesens oder der Wirkung. Ists Nahme des Wesens, so werden wir ihnen hoffentlich zugeben, daß der Sohn ein vom Vater verschiedenes Wesen habe: weil nur ein göttliches Wesen sey, das also jezt der Vater gleichsam voraus habe: Ists Nahme der Wirkung, so müssen wir, meynen sie, eingestehen, daß er ein Geschöpf und nicht eine Geburt sey. Denn wo eine Wirkung ist, da ist auch etwas das gewirkt, hervorgebracht ist. Und wie sollte das, was gemacht ist, mit dem der es gemacht hat einerley seyn können? Das würde alles sehr fürchterlich lauten, wenn es nicht ein drittes ausser den beyden Stücken gäbe. Vater nemlich ist weder Nahme des Wesens, noch Nahme der Wirkung, sondern des Verhältnisses, in welchem Vater und Sohn gegeneinander stehen. Denn gleich wie diese Worte bey uns eine ächte natürliche Verbindung anzeigen, so deuten sie auch hier darauf, daß der zeugende und der gezeugte einerley Natur haben. Wir wollen so gar zu geben, daß Vater Nahme des Wesens sey, so wird die Idee immer auf den Sohn führen: oder es soll Nahme der Wirkung seyn, so behaupten wir, das habe eben der Vater gewirkt, daß sein Sohn gleiches Wesens mit ihm sey: wiewohl auch aus andern

dern Betrachtungen die Idee der Wirkung hier ganz unschiklich ist.

Allein wir wollen jezt auch aus der Schrift mit einander disputieren. Und hier haben wir grosse und wichtige Stellen und Ausdrücke für uns anzuführen, z. E. im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort. Hieher gehört, daß er der Anfang, der Anfang von den Zeiten her genannt wird. Der eingebohrne Sohn, Weg, Wahrheit, Leben, Licht, Weißheit, Macht, Abglanz, Ebenbild, Siegel, Herr, König, der da ist, der allmächtige. Das alles bezieht sich nicht auf Umstände, welche sich erst in der Folge der Zeit ereignet hätten. Weder der Sohn noch der heil. Geist hat etwas erst mit der Zeit so wenig als der Vater erhalten. Der Vater war nie ohne Wort, so wenig als ohne Weisheit, Leben u. d. Nun weise mir auch deine Sprüche, die du wider mich anführst — ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott; der Vater ist grösser denn ich, — Er hat geschaffen, gemacht, geheiligt. Man seze noch hinzu daß der Sohn ein Knecht genannt wird und daß er gehorsam worden sey — von ihm wird gesagt, daß ihm der Vater etwas gegeben, daß der Sohn gelernt habe, befehligt, gesandt worden sey, daß er nichts von ihm selber thun könne. Daß er etwas nicht wisse, daß er unterworfen sey — man betrachte sein Gebet, seine Fragen, seine Zunahme, seine Vollendung — und was noch viel demüthigerend ist, sein Wachen, sein Fasten, seine Müdigkeit, seine Thränen, seinen Kampf. Man werfe ihm endlich so gar sein Creuz, seinen Tod vor. Denn seine Auferstehung, seine Himmelfarth scheint man doch mit Fleiß zu übergehen, weil darinn etwas für uns enthal-

halten seyn möchte. Nun wäre es wohl nicht schwer auf alles dieses einzeln zu antworten, allein schon eine einige allgemeine Beobachtung kann dazu hinreichen, nemlich diese, daß man diejenige Ausdrücke, welche etwas erhabenes in sich halten, von der Gottheit, also von derjenigen Natur zu verstehn habe, welche besser als die menschliche und leibliche ist; die übrige Redarten aber, welche von einem niedrigen Zustand reden, auf die zusammengesezte und um deinetwillen erniedrigte und Mensch gewordene, gleich wohl hernach erhöhete Person beziehen müsse. Man soll unterscheiden lernen, was auf die Natur und was auf die Menschwerdung geredet sey. Dann der den du jezt verachtest, war einmahl über dir: der gegenwärtige Mensch war einst nicht zusammengesezt. Aber was er nicht war, hat er an sich genommen. Im Anfang war er ohne Ursache. Denn was giebts für eine Ursache von Gott? Hernach aber wurde er um gewisser Ursachen willen gebohren, nemlich um dich, den Verächter zu erretten, der du die Gottheit deßwegen mißkennst, weil sie deine Schwere an sich genommen hat, vermittelst des Sinns Umgang mit dem Fleisch gehabt — ein Mensch worden, Gott hienieden, weil er mit Gott vereinbart war — Eine Person worden, so doch daß der edlere Theil vorschlug, damit ich in der Maase Gott werde, wie er Mensch worden ist [26]).

Er

26) ο νυν ανθρωπος και ασυνθετος ην· ο μεν ην, διεμεινεν· ο δε ουκ ην προσελαβεν· εν αρχη ην αναιτιως· τις γαρ αιτια θεου; αλλα και υστερον γεγονε δι' αιτιαν· η δε ην, το σε σωθηναι, τον υβριστην· ος δια τουτο περιφρονεις θεοτητα, οτι την σην παχυτητα κατεδεξατο· δια μεσου νους, ομιλησας σαρκι· και γενομενος ανθρωπος ο κατω, θεος, επειδη συναναμιχθη θεω και γεγονεν εις το κρειττονος επικησαντος, ινα γενω-

Er iſt zwar gebohren worden, er war aber auch vorher ſchon gebohren — von einem Weibe, die aber noch Jungfrau. Dieß iſt menſchlich, jenes hingegen göttlich. Auf der einen Seite iſt er ohne Vater, auf der andern ohne Mutter, alles voll Gottheit. Er ward zwar in Mutterleibe getragen: aber da noch von dem Propheten erkannt (Luc. 1.) Er ward zwar in Windeln gewickelt, aber bey ſeinem Begräbniß legte er den Leinwand ab. Er lag zwar in der Krippe, aber er wurde von den Engeln geprieſen, durch den Stern angezeigt, und von den Weiſen angebethet. Warum ſtöſſeſt du dich nur immer an dem äuſſeren, und denkeſt ſo gar nicht weiter! Zwar iſt er nach Aegypten vertrieben worden; aber er hat die Irrthümer der Aegypter vertrieben. Er hatte keine Geſtalt noch Schönheit vor den Augen der Juden, aber David fand ihn als den ſchönſten unter den Menſchenkindern. Zwar iſt er getauft worden als Menſch, aber unſere Sünden hat er aufgehoben als Gott, da er keiner Reinigung für ſich bedurfte als der vielmehr das Waſſer heiligen wollte. Er ward verſucht als Menſch, ſiegte aber als Gott, und heißt uns nun getroſt ſeyn nachdem er die Welt überwunden hat. Er ward hungrig, aber er hat viele tauſende geſpeißt, und er ſelbſt iſt das lebendige Brod das vom Himmel kommt. Er durſtete auch; aber doch konnt er rufen: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke, und er verhieß denen, die an ihn glauben wollen, daß ſie wie ein Born quillen werden — Er wird verkauft, und das um einen höchſt elenden Preiß, um 30 Silberlinge: aber inzwiſchen hat er die Welt durch einen groſſen Werth,

γενωμαι τοσουτον θεος, οσον εκεινος ανθρωπος· εγεννηθη μεν, αλλα και εγεγεννητο — απατωρ εντευθεν, αλλα και αμητωρ εκειθεν· ολον τουτο θεοτητος·

Werth, nemlich sein Blut losgekauft. Er wird als ein Schaaf zur Schlachtbank geführt: aber er weidete Israel und nun die ganze Welt [27]). Er stirbt, aber er verschaft uns das Leben und tilget den Tod durch seinen Tod. Er wird begraben aber er stehet wieder auf. Er geht in die Hölle aber er führt die Seelen heraus und fährt gen Himmel und wird kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. —

Gregorius von Nazianz, wider die Eunomianer.

Vierte Rede.

Die allgemeine Hauptantwort auf die Einwendungen der Gegner, welche sie uns aus der Schrift machen, haben wir zwar schon gegeben, und es wäre eigentlich nicht nöthig, daß wir uns auf einzelne Sprüche einliessen. Gleichwohl wollen wir jezt die hauptsächlichsten Stellen kürzlich vornehmen, welche sie wider uns anzuführen pflegen. Die erste, mit der sie gleich fertig sind ist die aus den Sprüchen Salomons K. 8. der Herr hat mich geschaffen den Anfang seiner Wege

27) πωλειται και λιαν ευωνως, τριακοντα γαρ αργυριων· αλλ' εξαγοραζει κοσμον, και μεγαλης τιμης, τε ιδιε γαρ αιματος· ως προβατον επι σφαγην αγεται, αλλα ποιμαινει τον Ισραηλ· νυν δε και πασαν την οικεμενην· μεμαλακισαι και τετραυματισαι, αλλα θεραπευει πασαν νοσον και πασαν μαλακιαν — αποθνησκει, ζωοποιει δε και καταλυει τω θανατω τον θανατον — εις αδε κατεισιν, αλλ' αναγει ψυχας, αλλ' εις ουρανες αγειαιν·

Wege zu seinen Werken. Wir wollen uns nun nicht bey Salomon aufhalten und ihn wegen seiner lezten Vergehungen in Absicht seiner vorherigen Ausprüche verdächtig machen. Auch wollen wir hier keine Prosopopöie der Weißheit Gottes annehmen: wiewohl manche vor uns dergleichen Antworten gegeben haben [28]). Sondern mich dünkt so: so fern vom geschaffen seyn die Rede ist, wo eine Ursache und Absicht dabey ist, das muß man von der leiblichen Geburt des Heilandes verstehen, von dem wir annehmen, daß Salomon hier spricht: wenn aber vom zeugen die Rede ist, ohne daß eine Ursache zugesezt wird, da ist von seiner Geburt aus Gott die Rede. Die andere Hauptstelle ist die, wann es heißt: er muß herrschen biß daher und in Himmel aufgenommen werden biß auf die Zeit der Wiederbringung, und den Stuhl zur Rechten einnehmen biß daß er seine Feinde überwältiget hat. 1 Cor. 15, 25. Ap. Gesch. 3, 20. 21. Und was denn hernach weiter? sein Reich aufgeben? oder den Himmel räumen? und warum denn? oder wer wird ihn absezen? hörst du nicht, was sonst von ihm gesagt ist: seiner Herrschaft werde kein Ende seyn. Man muß den Ausdruck biß daß nicht so nehmen, daß

28) ϰ Σολομωντος ϰατηγορησομεν, ϰ τα πριν αθετησομεν, δια την τελευταιαν παραπτωσιν, ϰχι της σοφιας αυτης ερεμεν ειναι τον λογον, της οιονεπιζημης, ϰαι τϰ τεχνικϰ λογϰ, ϰαθ' ον τα παντα συνκεϰη — τϰτον ϰδεν φαμεν, ει ϰαι τισι των πρϕημων ως ισχυρα τεθειται. Elias rechnet unter diese τινας auch selbst die Väter auf der Kirchenversammlung zu Nicäa. Wie es sey, was mögen wohl diejenige von dem kanonischen Ansehen der Sprüche oder von der Theopnevstie derselben gehalten haben, welche diesem Ausspruch das Ansehen wegen des nachhin erfolgten Verfalls des Verfassers nehmen wollten?

daß er die folgende Zeit ausschlösse, wie auch dort wenn es z. E. heißt ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Es ist auch die Beherrschung selbst von doppelter Art. Ein anders ist es, wenn ich Leute bezwinge, die mir nicht unterthan seyn wollen, ein anders wenn ich gutwillige regiere, die sich gerne von mir regieren lassen. Diese braucht man sich hernach nicht erst mehr zu unterwerfen.

Damit verbinde nun die Unterwerfung, welche du dem Sohn gegen den Vater zuschreibst (1 Cor. 15. wenn aber alles ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat) ist er ihm nicht jezt auch schon unterworfen? oder muß er sich nun Gott unterwerfen? Er da er selbst Gott ist? Redest du nicht hier von ihm als von einem Widerspenstigen, der sich gegen Gott empöret. Nein, das must du so verstehen: Gleichwie er der Fluch für uns genannt wird, er der den Fluch von uns genommen hat, so wird ihm auch unsere Widerspenstigkeit, unsere Nicht-Unterwerfung zugeschrieben und was dießfalls vom Leibe gilt, dessen nimmt sich das Haupt an [29]). So lange ich mich Gott

29) Hier ist wohl die allerstrengste Idee der Zurechnung, die man sonst in diesem Zeitalter noch nicht häufig in der Stärke des Ausdrucks findet: αλλ ετω σκοπει· οτι ωσπερ καταρα ηκασε δι εμε, ο την εμην λυων καταραν, και αμαρτια ο αιρων την αμαρτιαν τε κοσμε, και Αδαμ αντι τε παλαιε γινεται νεος, ετω και το εμον ανυποταικτον εαυτε ποιειται ως κεφαλη τε παντος σωματος· εως μεν εν ανυποταικτος εγω και ξασιωδης, τη τε αρνησει τε Θεε και τοις παθεσιν ανυποταικτος το κατ' εμε και ο Χριστος λεγεται· οταν δε υποταγη αυτω τα παντα, υποταγησεται δε και τη επιγνωσει και τη μεταποιησει, τοτε και αυτος την υποταγην πεπληρωκε προσαγων εμε τον

Gott im Ungehorsam widerseze, so wird das in Rücksicht auf mich von Christo gesagt. Wenn ihm aber sich alles unterworfen haben wird, und das wird durch Erkenntniß und Veränderung des Herzens geschehen, denn hat er unser Heiland seine Unterwerfung vollendet, und er führt mich ein zur Seeligkeit. Das ist, nach meiner Meynung, die Unterwerfung Christi ist die Vollbringung des väterlichen Willens. Der Sohn unterwirft dem Vater und der Vater dem Sohn. Von eben der Art scheinet mir auch jenes Wort zu seyn: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Denn er selbst ist nicht verlassen worden, weder vom Vater, noch von seiner eigenen Gottheit, wie einige meynen 30), als wie wenn sie das Leiden gescheut und sich deßwegen zurückgezogen hätte. Denn wer hätte sie nöthigen wollen, hienieden gebohren oder an das Creuz gebracht zu werden? sondern er stellt hier in seiner Person unsere Angelegenheit und Noth für. Dann wir waren die Verlassenen und Verachteten, die wir nun durch seine Leiden angenommen und erhalten worden sind. Eben so muß man das verstehen, daß er Gehorsam gelernet habe, daß er geschrien, geweint, gebethet habe und erhört worden sey. Das war alles für uns. Denn als Wort betrachtet, war er weder gehorsam noch ungehorsam, welches nur von untergebenen gesagt werden kann. In Knechtsgestalt giebt er sich zu uns als Mitknechten herun-

σεσωσμενον· τετο γαρ η υποταγη Χριςε κατα γε τον εμον λογον η τε πατρικε θεληματος πληρωσις·

30) ε γαρ αυτος ἐγκαταλελειπται η υπο τε πατρος, η υπο της εαυτε θεοτητος, ο δοκει τισιν, ως αν φοβεμενης το παθος και δια τετο συςελλομενης απο τε πασχοντος· Man behauptet zum Theil, Origenes insonderheit, sey dieser Meynung zugethan gewesen.

herunter. Das Fremde gestaltet sich um, trägt mich ganz samt dem meinigen in sich selbst, damit er in sich selbst das schlimmere verzehre, wie das Feuer das Wachs verzehrt oder wie die Sonne den Dunst der Erde an sich zieht, damit ich durch solche Vereinigung des seinigen theilhaftig werde 31). Darum ehrt er den Gehorsam durch die That und versucht ihn durchs Leiden. Gute Gesinnung ist nicht hinreichend, wie auch bey uns nicht, wofern sie nicht durch Werke bewiesen wird. Vielleicht läßt sich das auch so annehmen, daß er unsern Gehorsam versucht habe um alles nach seinen Empfindungen und Leiden abzumessen, damit er an sich, wie es uns sey, kennen lernte, und was man von uns fordern oder auch zu gut halten könnte. Dahin scheint wenigstens der Ausdruck, Ebr. 3. zu zielen, dann darinnen er versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden. Es wird aber zur Zeit der Wiederbringung Gott alles in allem seyn, nicht der Vater, daß der Sohn wieder in ihn zurück kehrte, wie wenn man eine Fackel vom Feuer anzündet und sie wieder alsdenn zum Feuer wirft — die Sabellianer dürfen sich hier nichts zu nuze machen — sondern Gott überhaupt, wenn wir nicht mehr wie jezt so vielförmig sind und nichts oder wenig von ihm an und in uns haben, sondern wenn wir ganz nach seinem Bilde gestaltet und ganz seiner theilhaftig seyn werden.

Drittens und viertens aber bestehen unsere Widersacher sehr auf den Wörtern — grösser — und — mein

31) ως δε δελα μορφη συγκαταβαινει τοις ομοδελοις και δελοις· και μορφεται το αλλοτριον, ολον εν εαυτω εμε φερων μετα των εμων, ινα εν εαυτω δαπανηση το χειρον, ως κηρον πυρ, η ως ατμιδα γης ηλιος, καγω μεταλαβω των εκεινε δια την συγκρασιν· δια τετο εργω τιμα την υπακοην και πειρατας ταυτης εκ τε παθειν·

mein Gott und Euer Gott, deren sich der Heiland bedient hat. Ja wenn er nur grösser der Vater und nicht auch der Sohn ihm sonst als gleich vorgestellt würde, so würde der Einwurf einigen Schein haben. Da wir aber beydes lesen, so kommt es darauf an, weil doch beydes wahr seyn muß, daß wir das und wie wir es gegen einander ausgleichen. Und hier wird es einleuchtend seyn, daß grösser auf die Menschheit, gleich aber auf die Gottheit des Heilandes zu deuten sey. Wiewohl man vielleicht einwenden könnte, daß das eben weiter nichts besonders wäre, wenn der Heiland in Rücksicht auf seine Menschheit gesagt hätte: der Vater sey grösser dann Er: und es liesse sich vielleicht wohl denken, daß wenn der Ausdruck schon auf seine göttliche Geburt gienge, der Sohn dennoch dadurch nicht sehr herabgesezt seyn würde 32). Was aber die andere Stelle betrift, so wird Gott Gott genennt nicht in Absicht aufs Wort, sondern in Absicht auf den sichtbaren Theil, so wie er hingegen Vater heißt, nicht in Absicht der Menschheit, sondern des Worts. Denn er war von zwiefacher Natur, wornach etwas theils eigentlich theils uneigentlich von ihm gesagt werden kann 33).

Fünf=

32) δηλον οτι το μειζον μεν εςι της αιτιας, το δε ισον της Φυσεως· και τουτο υπο πολλης ευγνωμοσυνης ομολογουμεν ημεις· ταχα δ' αν ειποι τις αλλος τω ημετερω λογω προσφιλονεικων, μη ελαττον ειναι το εκ τοιαυτης αιτιας ειναι τα εναντια· της τε γαρ τα αναρχα δοξης μετεχοι αν, οτι εκ τα αναρχα· και προσεςιν η γεννησις πραγμα τουτο τοις γε νυν εχουσι, και ουτω σεβασμιον· το γαρ δη λεγειν, οτι τα κατα τον ανθρωπον νοουμενον μειζων, αληθες μεν, α μεγα δε· τι γαρ θαυμαςον, ει μειζων ανθρωπα Θεος;

33) και γαρ ην διπλους, ωςε το μεν κυριως, επ αμφοιν, το δε α κυριως εναντιως η εφ ημων εχει· ημων γαρ

Fünftens führen sie solche Stellen an, in denen es heißt, daß Christo etwas gegeben, eingeräumt worden sey; als das Leben, das Gericht, die Heiden zum Erbe, Macht über alles Fleisch, die Herrlichkeit, die Jünger u. d. m. Das seyen lauter Zeugnisse von seiner Niedrigkeit. Allerdings bezieht sich das alles auf seine Menschheit: wenn mans aber auch auf die Gottheit ziehen wollte, käme weiter nichts so ungereimtes heraus. Es würde ihm nicht zugeschrieben, als wenn er es erst in der Folge nach und nach erhalten, sondern von Anfang gleich bekommen oder gehabt hätte, nicht als Gnadengeschenk, sondern nach dem Recht seiner Natur.

Sechstens wird auch das aus Joh. 5. vorgebracht: der Sohn kann nichts von ihm selber thun, als was er sieht den Vater thun. Dieses nicht können hat aber einen gar vielfältigen Verstand, unter anderem bedeutet es auch das was schlechterdings unmöglich ist, wie hier. Denn so wie wir sagen, daß Gott nichts böses thun könne, so ist es auch unmöglich, daß der Sohn etwas thue, das der Vater nicht thut. Denn alles was der Vater hat, hat auch der Sohn. Wenn es heißt, er könne nichts anders thun, als was er den Vater thun sehe, muß man sich ihn freylich nicht als einen Schreiber vorstellen — sondern es heißt, daß er mit gleicher Macht und Ansehen handle wie der Vater.

Siebendes sagen sie, der Sohn sey ja vom Himmel kommen, nicht daß er seinen Willen sondern den

γαρ κυριως μεν Θεος ο Θεος· ε κυριως δε πατηρ, και τετο εςιν ο ποιει τοις αιρετικοις την πλανην η των ονοματων επιζευξις επαλλαττομενων των ονοματων δια την συγκρασιν.

Willen des Vaters thue, von dem er gesandt sey. Der Heiland redet hier aber nicht von seinem menschlichen Willen, sondern deutet damit an, daß sein Wille mit dem Willen des Vaters unzertrennlich verbunden sey, oder vielmehr daß er keinen eigenen von Gott abgesonderten Willen habe.

Achtens kommt auch der Spruch vor Joh. 17. das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Und wiederum Luc. 10. Niemand ist gut als der einige Gott. Das erste aber ist den Gözen der Heyden, nicht dem Sohn entgegengesezt, sonst würde dieser nicht gleich im folgenden genennt. Das andere schreibt Gott die Güte in Vergleichung gegen die Creatur zu, so fern der Schriftgelehrte den Heiland für einen blosen Menschen achtete.

Neuntens muß Ihnen auch jene Stelle Hebr. 9. dienen: Er lebet immerdar und bittet für uns. Hier ist nun Fürbitte nicht als Fürbitte zur Abwendung der Rache genommen, sondern das ist Fürbitte in Rücksicht auf sein Mittleramt: wie es auch vom heil. Geist heißt, daß er uns vertrete. Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus. Denn auch jezt noch ist ers der für mich bittet oder mich vertritt, als Mensch, zu meinem Heil, weil er in dem Leibe ist, den er angenommen hat so lange biß er mich in Kraft seiner Menschwerdung zu Gott macht 34).

Eben

34) το γαρ εντυγχανειν εχ ως η των πολλων συνηθεια το ζητειν εκδικησιν εχει· τετο γαρ πως και ταπεινοτητος· αλλα το πρεσβευειν υπερ ημων τω λογω της μεσιτειας, ως και το πνευμα υπερ ημων εντυγχανειν λεγεται — πρεσβευει γαρ ετι νυν, ως ανθρωπος,

Eben so ist er unser Fürsprecher bey dem Vater, nicht als wenn er so fußfällig bey dem Vater für uns bäthe und sich so in knechtischer Gestalt niederwürfe, sondern durch das was er als Mensch gelitten hat bewegt er uns auszuhalten als Lehrer und Ermahner: so erkläre ich die Sache.

Zehendens rechnen sie ihm zu einer niedrigen Unwissenheit an, daß ihm der jüngste Tag und die Stunde unbekannt seyn solle: als worinne er auch dem Vater entgegengesezt würde. Wie soll aber die Weisheit etwas nicht wissen, jener Urheber der Aeonen, der was Gottes ist, eben so weiß, wie der Geist des Menschen was in diesem ist. Wie soll er alles was vor dieser Stunde geschieht, biß an den Augenblick hin, wo sie erscheinet, wissen, und ihm die Stunde selbst doch unbekannt seyn? Es kann also keinem Zweifel unterworfen seyn, daß das von Christo nicht in Absicht auf seine Gottheit sondern auf seine menschliche Natur gesagt werde. Sollte jemand das nicht zureichend scheinen, so wollen wir noch eine andere Auflösung beybringen, daß die Erkenntniß der höchsten Dinge, dem zeugenden zur unterscheidenden Ehre, auf die erste Grundursache zurückgeführt werde. Man könnte es endlich auch so nehmen, wie es einer unsrer Philologen in unsern Tagen genommen, daß der Sohn den Tag und die Stunde nicht anders wisse, als wie der Vater, niemand sey dieselbige bekannt, als der ersten Natur 35).

ϑρωπος, υπερ της εμης σωτηριας, οτι μετα τε σωματος εςιν, ο προσελαβεν, εως αν εμε ποιηση Θεον τη δυναμει της ανϑρωπησεως

35) ει μεν ετος αυταρκης ο λογος, ενταυϑα ςησομεϑα — ει δε μη, τογε δευτερον· ωσπερ των αλλων εκαςον, ετω δη και η γνωσις των μεγιςων επι την αι-

τιαν

Nun wäre freylich noch von manchen Stellen zu sagen, auf welche sich unsere Gegner berufen, als wenn von Gebothen des Vaters und andern Dingen die Rede ist, welche sich aber allzuoffenbahr auf die menschliche Natur Christi beziehen, als daß wir uns dabey aufzuhalten Ursache hätten.

Gregorius von Nazianz,

wider die Eunomianer,

Fünfte Rede.

Was sagest du uns aber, fahren sie nun weiter fort, vom heil. Geist? Wo bringst du uns denn diesen fremden unschriftmässigen Gott her? Und diesen Einwurf machen auch solche welche sonst billiger in ihren Meynungen und Urtheilen von dem Sohne sind. Denn wie sich Wege und Flüsse trennen und da und dort hinaus abweichen, so sieht es hier auch um die verschiedenen Gesinnungen der Menschen aus, so daß es würklich schwer ist zu unterscheiden, worinn sie miteinander übereinstimmen oder nicht. Ueberhaupt aber

τιαν ανεφερεσθω τιμη τε γεννητορος· δοκει δε μοι τις μηδ αν εκεινως αναγνος, ως των καθ' ημας Φιλολογων τις μικρον εννοησαι, οτι κδε ο υιος αλλως οιδε την ημεραν η την ωραν, η ως οτι ο πατηρ· το γαρ συναγομενον, οποιον; επειδη ο πατηρ γινωσκει, δια τετο και ο υιος, ως δηλον, οτι μηδενι γνωςον τετο μηδε λητον, πλην της πρωτης Φυσεως· Elias bemerkt, daß dieser των καθ ημας Φιλολογων τις nahmentlich Basilius sey. Man vergleiche in der That seine Antwort, welche oben vorgekommen ist.

aber hat diese Streitigkeit über den heiligen Geist, etwas mehr Schwierigkeiten, weil nun auf der einen Seite die Gegner, wenn sie in der Lehre vom Sohn zurückgewiesen sind, nur desto heftiger werden, auf der andern aber die Vertheidiger beynahe des Streitens müde sind. Doch wollen wirs wagen.

Was nun aber vörderst die Benennungen desselben betrift und die Absicht und Bedeutung solcher Namen, so wollen wir das andern zu erklären überlassen. Wenn die Feinde seiner Gottheit nun so furchtsam an dem Buchstaben hangen wollen, so ist das im Grund nur Vorwand der Gottlosigkeit. Wir sind von derselbigen so lebhaft überzeugt, daß wir, ob es gleich einigen verwegen scheinen möchte, von ihm insbesondere, wie überhaupt von der Trinität zu sprechen uns getrauen [36 a]). Er war das wahrhaftige Licht welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen, der Vater. Er war das wahrhaftige Licht — der Sohn. Er war das wahrhaftige Licht — der heilige Geist, der andere Tröster. Er war und Er war und Er war. Doch Er war nur Eins. Licht und Licht und Licht. Aber nur Ein Licht, nur ein Einiger Gott.

36 a) ημεις δε τοσουτον θαρρουμεν τη θεοτητι τε πνευματος ο πρεσβευομεν, ωστε και της θεολογιας εντευθεν αρξομεθα, τας αυτας τη τριαδι φωνας εφαρμοζοντες, καν τισι δοκη τολμηροτερον· Da diese τινες nach allen Umständen Rechtgläubige sind, und weder Macedonianer noch Eunomianer seyn können, so kann man doch einigermassen daraus abnehmen, daß die eigentliche Gottheit dem heil. Geist auch von manchen Rechtgläubigen noch etwas furchtsam zugesprochen worden sey; welches auch in der That noch andere Zeugnisse und Erscheinungen dieses Zeitalters zu bestätigen scheinen: man nehme nur die gleich folgende Anmerkung dazu.

In deinem Licht sehen wir das Licht sagte David. So sehen und verkündigen wir auch aus Licht, dem Vater, Licht, nemlich den Sohn, im Licht nemlich in dem heiligen Geiste. In kurzen Worten die Dreyeinigkeit! Wer das verwerfen will, verwerfe es: wir predigen was wir wissen. Wann eine Zeit war, da der Vater nicht war, so war auch eine, da der Sohn nicht war. Und wenn eine Zeit war da der Sohn nicht war, so war auch eine, wo der Geist nicht war. Wann aber Eins von Anfang war, so warens auch diese drey. Denn was nüzt eine unvollkommene Gottheit, oder was soll Gottheit seyn, die unvollkommen ist. Wie sollte sie aber vollkommen seyn ohne Heiligkeit: wie heilig seyn, wenn sie nicht einen Geist hat.

Die Sadducäer glaubten nicht, daß ein heiliger Geist sey, wie sie auch keine Engel und Auferstehung glaubten: und ich kann nicht begreifen, wie es ihnen gegangen ist, daß sie so viele Zeugnisse des Alten Testaments nicht geachtet haben sollten. Die bessern heidnischen Theologen kamen uns darin näher, nicht zwar in Worten, aber dadurch daß sie sich einen gewissen Weltsinn vorstellten, dem sie allerley Nahmen gaben. Unsere Weisen aber haben ihn theils für eine Kraft genommen, andere für ein Geschöpf, andere für Gott, andere waren unschlüssig aus Ehrfurcht wie sie sagten, vor der Schrift, weil diese nichts klares bestimmt habe. Deßwegen ehren sie ihn weder, noch entunehren sie ihn, sondern gehen so den Mittelweg. 36 b). Unter denen aber, die ihn als Gott anneh-

36 b) Ελληνων δε οι θεολογικωτεροι και μαλλον ημιν προσεγγισαντες, εφανταθησαν μεν, ως εμοι δοκει περι δε την κλησιν διηνεχθησαν, νυν τα παντος, και τον θυραθεν νυν και τα τοιαυτα προσαγορευσαντες.

annehmen, geben ihm einige nur in ihrem Herzen diese Ehre, andere thun das auch sogar mit dem Munde. Andere die noch klüger seyn wollen, messen auf gewisse Art die Gottheit, nehmen drey an, wie wir, trennen sie aber so weit von einander, daß ihnen zufolge Eins zwar dem Wesen und der Macht unbegrenzt sey, das andere der Macht aber nicht dem Wesen nach, das dritte in Absicht auf beydes seine Grenzen habe 37). Nun mit denen welche entweder keinen Geist glauben, oder auch mit den heydnischen Schwäzern wollen wir keine Worte verliehren: aber mit den übrigen wollen wir uns einlassen.

Der heilige Geist also gehört entweder zu den Wesen oder zu den Eigenschaften; im leztern Fall wäre er eine Kraft und Wirkung Gottes. Ist dieß, so wird er gewirkt, nicht wird Er wirken, und mit der Wirkung wieder aufhören. Allein so stellt uns ihn die heilige Schrift nicht dar, als welche von ihm sagt,

τες· των δε καθ' ημας σοφων οι μεν ενεργειαν τετο υπελαβον, οι δε κτισμα, οι δε Θεον, οι δε κη εγνωσαν οποτερον τετων, αιδοι της γραφης, ως φασιν, ως εδεν ετερον σαφως δηλωσασης· και δια τετο τε σεβεσιν, τε ατιμαζεσι, μεσως πως περι αυτε διακειμενοι, μαλλον δε και λιαν αθλιως και των Θεον υπειληφοτων· οι μεν αχρι διανοιας εισιν ευσεβεις, οι δε τολμωσιν ευσεβειν και τοις χειλεσιν·

37) αλλων δε ηκεσα μετρεντων Θεοτητα σοφωτερων, οι τρια μεν ειναι καθ' ημας ομολογεσι τα νοεμενα, τοτετον δε αλληλων διεςησαν, ως το μεν και εσια και δυναμει ποιειν αοριςον· το δε δυναμει μεν, κη εσια δε· το δε αμφοτεροις περιγραπτον, αλλον τροπον μιμεμενοι τες δημιεργον και συνεργον και λειτεργον ονομαζοντας και την εν τοις ονομασι ταξιν και χαριν, των πραγματων ακολεθιαν ειναι νομιζοντας·

sagt, daß er spreche, absondere, betrübt, erbittert werde. Ist er aber in der Classe der Wesen, ist er Substanz, so ist er entweder Creatur oder er ist Gott; denn ein drittes giebt es nicht und aus beyden kann er auch nicht zusammengesezt seyn. Ist er eine Creatur, wie sollten wir an ihn glauben, oder wie in ihm vollendet werden? Denn es ist ein Unterschied an einen und von einem glauben. Jenes gehört nur für die Gottheit, dies hat von allen Dingen statt. Ist er aber Gott, so ist er kein Geschöpf, kein Mitknecht, und man kann ihn mit keinen von jenen erniedrigenden Nahmen belegen, welche ihr ihm gebet.

Nun heißt es freylich ist er entweder ungebohren oder gebohren; ist er ungebohren, so haben wir zwey ursprüngliche Wesen, ist er aber gebohren, so sondert ihn das wieder entweder vom Vater oder vom Sohne. Sollt es vom Vater seyn, so werden wir zween Söhne und Brüder haben — dichte nur vollends auch Zwillinge, wenn es dir beliebt, oder einen ältern und einen jüngeren: weil du doch gerne alles so körperlich vorstellest — ists aber vom Sohn, so haben wir nun auch einen Enkel Gottes. Was könnte ausserordentlicher gesagt werden? — Und gesezt nun, das wären alles richtige und nothwendige Folgen, so würde ichs annehmen ohne die Nahmen zu scheuen. Denn wenn nach einer höhern Verhältniß der Sohn Sohn ist, indem wir das was unmittelbar aus Gott ist, und wesentlich mit ihm Eins ist, nicht anders ausdrücken können, so folgt noch nicht daß wir gleich die Nahmen der Verwandschaft hieher anwenden können. Denn so müßten wir auch sagen, Gott sey männlichen Geschlechts, weil er Vater heisse u. d. Da wir aber nun weiter jene erste Eintheilung in gebohren und ungebohren seyn, als zwischen welchen beyden kein drittes

tes seyn soll, nicht zugeben; so fallen natürlich die erdichteten Brüder und Enkel auf einmahl weg. Oder wo willst du denn das hinsezen, was die Schrift ausgehen heißt, welches offenbahr zwischen jener Eintheilung liegt, und von einem viel grösseren Theologen, nemlich von Christo selbst eingeführt ist — du müßtest denn aus den Evangelien die Worte „der heilige Geist, der vom Vater ausgehet„ ausgestrichen haben — der so fern er vom Vater ausgehet, keine Creatur ist, weil er nicht gezeugt ist, auch nicht Sohn ist, in so fern er aber zwischen gezeugt und ungezeugt in der Mitte ist, Gott ist. Was ist denn das für ein Ausgehen fragst du? Sage du mir nur erst was des Vaters ungebohren seyn sey, so will ich dir die Zeugung des Sohns und das Ausgehen des heiligen Geistes erklären. Was fehlt dem heil. Geist, daß er nicht Sohn ist? Denn wenn es nicht irgendwo fehlte, so wäre er Sohn. Es fehlt ihm nichts, es kann Gott nichts fehlen. Aber ihr verschiedenes Verhältniß und verschiedene Offenbahrungsart hat auch verschiedene Nahmen hervorgebracht. Es fehlt dem Vater nichts daß er nicht Sohn ist — Weil Gott aber nicht gebohren ist, und gebohren ist, und ausgeht, daraus folgt, daß ein anderer Vater, ein anderer Sohn, ein anderer heiliger Geist genannt werde, daß also drey Hypostasen in der einigen Natur und Würde der Gottheit unverwirrt erhalten werden [38]). Wie nun? ist denn

38) αυτο δε, το δε μη γεγεννησθαι και το γεγεννησθαι και το εκπορευεσθαι τον μεν πατερα, τον δε υιον, τον δε τε θ' οπερ λεγεται πνευμα αγιον προσηγορευσεν· ινα το ασυγχυτον σωζηται των τριων υποστασεων εν τη μια Φυσει τε και αξια της θεοτητος· ετε γαρ ο υιος πατηρ, εις γαρ πατης, αλλ' οπερ ο πατηρ· ετε το πνευμα υιος, οτι εκ τε Θεε· εις γαρ ο μονογενης, αλλ οπερ ο υιος· εν τα τρια θεοτητι και το εν τρια

denn der Geist Gott? Allerdings. Wie weiter, ist er gleiches Wesens? ja weil er Gott ist. So gieb mir dann, sagt er, aus eben demselben das was Sohn heißt und was nicht Sohn heißt, das aber beydes gleiches Wesens sey und ich werde Gott und Gott annehmen — Man muß freylich diese Dinge nicht nach den irrdischen abmessen, wie wohl man selbst auch von diesen Beyspiele nehmen könnte, welche diese Urtheile zerstören, da es bekanntlich auch in der Natur verschiedene Arten der Zeugung giebt oder wie eines aus dem andern hervorkommt.

Aber wer hat denn den heil. Geist angebethet? wer von den Alten oder von den Neuen? wer hat ihn angerufen? oder wo steht es in der Schrift, daß er angebethet werden solle? Darüber wollen wir hernach völligere Auskunft geben, wenn wir von dem ungeschriebenen Wort reden werden. Jezt mag so viel genug seyn: Der Geist ist es in dem wir anbethen und durch welchen wir bethen. Denn Gott heißt es ist ein Geist und die ihn anbethen sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbethen Joh. 4. und wiederum Röm. 8. wir wissen nicht, was wir bethen sollen wie sichs geziemet, aber der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzern. Und wiederum: ich will bethen mit dem Geist und will bethen mit dem Sinn. Im Geist aber bethen scheint mir im Grunde nichts anders zu seyn als zu ihm selbst bethen 39). Darinn

τρια ταις ιδιοτησιν, ινα μητε το εν Σαβελλιον η, μητε τα τρια της πονηρας νυν διαιρεσεως·

39) το εν προσκυνειν τω πνευματι η προσευχεσθαι εδεν αλλο ειναι μοι φαινεται η αυτο εαυτω την ευχην προσαγειν και προσκυνησιν (unmittelbar vorher erklärte Gregor gleichwohl also: προσευξομαι δε και τω νοϊ τουτ' εστιν εν νοι και πνευματι·) Jezt sucht er aber

inn werden auch alle erfahrne und geübte übereinkommen, da ja die Anbethung des einen eine Anbethung aller drey ist, wegen der gleichen Würde und Gottheit derselben. Auch das fürchte ist nicht, wenn die Gegner darauf dringen, daß alles durch den Sohn gemacht sey, in der Absicht auch den heiligen Geist auf diese Art unter die Reihe der durch den Sohn geschaffenen Dinge zu bringen. Alles, was gemacht ist, heißt es ja, nicht überhaupt alles, sey durch ihn gemacht, nicht der Vater und alles was nicht gemacht ist. Zeige nun zuvor, daß er gemacht oder geschaffen sey und alsdann gib ihn dem Sohn und zähle ihn mit unter die übrige Geschöpfe. So lang du das nicht zeigest, so hilft dich jener Ausspruch nichts zu deiner Gottlosigkeit.

Jezt komme ich aber noch an den Haupteinwurf, worüber ich billig seufze, daß er heut zu Tage noch mit so vielem Gepränge wiederhohlt wird. Wann sagen sie Gott und Gott und Gott ist, wie sollten das nicht drey Götter seyn, oder wie sollte es nicht eine Polyarchie seyn die wir ehren? Wenn nun diejenige diesen Einwurf machen, welche gegen die Gottheit des Sohns noch billiger sind, wie wollen denn diese sich retten, wenn man ihnen sagt, daß sie zween Götter eben so

wie

aber jener Interpretation durch eine dogmatische Betrachtung aufzuhelfen:) ο τις εκ αν επαινεσειε των ενθεων και των ευ ειδοτων οτι η και τε ενος προσκυνησις των τριων εξι προσκυνησις δια το εν τοις τρισιν ομοτιμον της αξιας και της θεοτητος. Man muß freylich um diese an sich fehlerhafte Schlußarten einigermasen zu entschuldigen, nicht ausser Acht lassen, daß diese Reden zwar wider aber nicht an die Eunomianer sondern an die Rechtgläubigen unmittelbar gerichtet waren, wo man dergleichen Betrachtungen schon voraussezen durfte.

wie wir drey Götter haben. Und was sie uns denn antworten, das wollen wir ihnen wieder für den dritten antworten. Da wir es aber nicht nur gegen solche, sondern auch noch härtere Gegner zu thun haben, müssen wir freylich noch etwas weiters hinzusezen. Wir haben Einen Gott, weil nur eine Gottheit ist, und auf Eines alles, was aus diesem ist seine Beziehung hat, wenn wir schon drey glauben. Denn das eine ist nicht weniger Gott als das andere. Es ist auch keines vor, keines nach dem andern, sie sind auch weder an Willen noch Macht getheilt und verschieden. Wenn wir also auf die Gottheit sehen und die erste Ursache und die Alleinherrschaft, so denken wir uns Eins 40). Wenn wir aber auf die sehen in denen die Gottheit ist, und was aus der ersten Ursache ohne Zeit und mit gleicher Herrlichkeit exsistiert; so bethen wir drey an. Ja, sagt man vielleicht, so haben auch selbst die Heiden nur Eine Gottheit, wie wenigstens ihre bessere Philosophen lehren; und so ist auch bey uns selbst unser ganzes Geschlecht Eine Menschheit. Aber es sind eben bey den Heyden doch viele Götter, so wie viele Menschen. Gut, aber in diesen Beyspielen ist das gemeinschaftliche Gottheit, Menschheit, nicht würklich sondern exsistirt blos in Gedanken. — Allein heißt es weiter, man zählt nur das zusammen, was gleiches Wesens ist, das andere nicht: in diesem Fall wird jedes besonders gezählt Also habt ihr drey Götter wir aber nicht. Nein: die Zahl bestimmt nur die Größe oder Menge der Dinge von denen die Rede ist,

40) οταν μεν αν προς την θεοτητα βλεψωμεν, και την πρωτην αιτιαν, και την μοναρχιαν, εν ημιν το φανταζομενον· οταν δε προς τα εν οις η θεοτης, και τα εκ της πρωτης αιτιας αχρονως εκειθεν οντα και ομοδοξως, τρια τα προσκυνουμενα·

iſt, nicht aber ihre Natur. Aber man fordert eben immer einerley Claſſe von Dingen um ſie zuſammen zu zählen — man ſagt, drey Götter, drey Menſchen — nicht nur die drey unbeſtimmt — ſo möchte man jezt gerne neue Sprachgeſeze machen; ſo werden alſo Petrus und Paulus und Johannes nicht drey, ſie werden nicht gleicher Natur ſeyn, weil es nicht drey Petri drey Pauli drey Johannes ſind 41). Oder ſcheint dir Johannes thöricht, da er in ſeinen Briefen ſagt, es ſeien drey die da zeugen, der Geiſt, das Waſſer und das Blut, wo er einmahl Dinge zuſammen zählt die doch

41) αλλ' εμοι, φησιν, εκεινα συναριθμεμενα λεγεται και της αυτης ουσιας, οις συνεκφωνειται καταλληλως και τα ονοματα, οιον ανθρωποι τρεις και θεοι τρεις· ουχι τρια ταδε· τις γαρ η αντιδοσις; τουτο νομοθετουντος εξι τοις ονομασιν, και αληθευοντος· επει καμοι Πετρος και Παυλος και Ιωαννης ε τρεις, ουδ' ομοουσιοι, εως αν μη τρεις Πετροι και τρεις Παυλοι και Ιωανναι τοσουτοι λεγονται — τι δαι ο Ιωαννης; τρεις ειναι τους μαρτυρουντας λεγων εν ταις καθολικαις, το πνευμα, το υδωρ, το αιμα, αρα σοι ληρειν φαινεται; πρωτον μεν, οτι τα μη ομοουσια συναριθμησαι τετολμηκεν, ο τοις ομοουσιοις συ διδως· τις γαρ αν ειποι ταυτα μιας ουσιας; δευτερον δε, οτι μη καταλληλως εχων απηντησεν, αλλα το τρεις αρρενικως προθεις, τα τρια ουδετερως επηνεγκε παρα τους σους και της γραμματικης ορους και νομους· Ich mußte die ganze Stelle abſchreiben um meine Leſer in den Stand zu ſezen, die Anmerkung ſelbſt zu beurtheilen, welche Hr. D. Semler B. 3. S. 178. darüber gemacht hat: „dieſe Stelle iſt ganz unwiderſprechlich klar, wie es der Augenſchein giebt, daß in dieſer ganzen Zeit Niemand hier den 7ten Vers geſehen hat. Denn Gregorius hätte darinn gerade das gehabt was ihm nöthig war, daß würklich Vater, Sohn und Geiſt zuſammengezählt würden, welches die Anomöer beſtritten.„

doch nicht gleicher Art sind, und die drey hernach erst gerade auf die Art ausdrückt, die dir unrecht schien.

Aber nun treibt man wieder etwas anders: nemlich daß die Gottheit des heiligen Geistes in der heil. Schrift nicht vorgetragen aber zu glauben und ihn anzubethen gebothen sey. Daß aber dieß ein ungegründetes Vorgeben, und der heil. Geist kein neuer erst von uns eingeführter Gott sey, ist schon von vielen in der Schrift erfahrnen Männern bewiesen worden. Doch wollen wir beyläufig auch etwas davon sagen.

Wenn es manchen zum Anstoß wird daß der heil. Geist in der Schrift nicht so oft und namentlich wie z. E. der Vater als Gott vorgestellt wird, so müssen wir vorläufig über die Manier der Schrift eines und das andere erinnern. Manchmahl sagt sie etwas, das nicht würklich ist, manchmal sagt sie etwas nicht, wie es doch würklich ist, z. E. in der Schrift schläft Gott, wacht Gott, er erzürnt sich u. d. Wiederum daß Gott ungebohren, ohne Anfang sey, sagt sie nicht gerade, und es ist doch so, in ihr aber liegt es nur durch Folgerung — Man muß also nicht an den Sylben hangen, sondern auf die Sachen sehen. Auch muß man die Art Gottes mit uns Menschen zu handeln bedenken. Es sind hauptsächlich zwo Veränderungen bekannt, welche man auch zwey Testamente oder auch Erdbewegungen nennt; eine von den Götzen auf das Gesez, die andere von dem Gesez auf das Evangelium [42]). Die Schrift kündigt uns auch die dritte an,

42) ηδη δε και την αιτιαν δηλωσω της παρης επικρυψεως, καιπερ σοφοις σιν υμιν, βραχυ τι τον λογον αναγαγων· δυο γεγονασι μεταθεσεις βιων επιφανεις εκ τε παντος αιωνος, αι και δυο καταθηκαι καλουνται και σεισμοι γης δια το τε γραμματος περιβοητον· η μεν απο των ειδωλων επι τον νομον, η δε απο

an, nemlich den Uebergang von diesem Leben in jenes, wo keine Veränderung mehr Plaz finden wird. Diese grosse Veränderungen sind nicht auf einmal und so schnell zu Stande kommen. Wir sollten nicht mit Gewalt hingerissen, sondern durch Ueberzeugung geleitet werden. Daher hat Gott als ein weiser Arzt von Zeit zu Zeit gewisse Gewohnheiten aufgehoben, andere gelassen. Anfangs die Gözen zernichtet, aber die Opfer zugestanden, hernach die Opfer weggethan, aber die Beschneidung nicht verwehrt. Nach und nach gewöhnten sie sich Opfer und Beschneidung zu lassen, und aus Heiden wurden Juden und aus Juden hernach Christen. Bey der göttlichen Lehre ist der ähnliche nur fast umgekehrte Fall. Denn dort geschahe die Veränderung, daß man nach und nach etwas wegnahm: hier hingegen daß man nach und nach etwas zugesezt hat, um zur Vollendung zu kommen. Das Alte Testament hat öffentlich vom Vater gepredigt, vom Sohn etwas dunkel. Das Neue aber hat uns den Sohn deutlich gezeigt, die Gottheit aber des heil. Geistes noch etwas dunkel gelehrt 43). Nun da der Geist

 selbst

απο τε νομε προς το ευαγγελιον· και τριτον σεισμον ευαγγελιζομεθα την εντευθεν επι τα εκεισε μεταςασιν, τα μηκετι κινεμενα, μηδε σαλευομενα — αι δυο διαθηκαι — εκ αθροως μετεκινηθησαν — ινα μη βιασθωμεν αλλα πεισθωμεν — η μεταθεσις, η πρωτη τα ειδωλα περικοψασα, τας θυσιας συνεχωρησεν· η δευτερα τας θυσιας περιελεσα την περιτομην εκ εκωλυσεν· ειτα ως απαξ εδεξαντο την υφαιρεσιν και το συγχωρηθεν συνεχωρησαν οι μεν τας θυσιας, οι δε την περιτομην, και γεγονασιν αντι μεν εθνων Ιεδαιοι, αντι δε τετων Χριςιανοι ταις κατα μερος μεταθεσεσι κλαπεντες επι το ευαγγελιον·

43) τετω το της θεολογιας εικαζειν εχω πλην οσον εκ των εναντιων· εκει μεν γαρ εκ των υφαιρεσεων η μεταθεσις· ενταυθα δε δια των προσθηκων η τελειωσις· εχει γαρ τως· εκηρυσσε φανερως η παλαια

τον

selbst unter uns ist, offenbahret er sich noch klärer. Es war nicht sicher, da die Gottheit des Vaters noch nicht hinreichend bekannt war, laut vom Sohn zu sprechen; und eben so wenig vom heil. Geist viel zu sagen, so lange man noch nicht an die Lehre vom Sohn gewöhnt war. So gieng der Heiland selbst in seinem Unterricht an seine Jünger gleichsam Schritt vor Schritt und daran muß unsere Theologie ein Exempel nehmen. Ich will dem noch etwas von meiner eigenen Meynung zusezen, wiewohl sie vielleicht auch schon andere gehabt haben können. Der Heiland sagte dorten Joh. 14. zu seinen Jüngern ob sie gleich damahlen schon mit allerley Lehre ausgerüstet waren, sie können noch nicht alles tragen, was er ihnen noch zu sagen hätte: sie sollens aber von dem Geist, der da kommen werde, belehret werden. Nun meyne ich eins von diesen Stücken, sey eben die Gottheit des heil. Geistes

τον πατερα, τον υιον αμυδροτερον· εφανερωσεν η καινη τον υιον υπεδειξε τε πνευματος την θεοτητα· εμπολιτευεται νυν το πνευμα σαφεσεραν ημιν παρεχων την εαυτε δηλωσιν· ε γαρ ην ασφαλες μηπω της τε πατρος θεοτητος ομολογηθεισης, τον υιον εκδηλως κηρυττεσθαι, μηδε της τε υιε παραδεχθεισης το πνευμα το αγιον· Es ist sicher daß nicht nur Chrysostomus in seiner Einleitung zu der Apostelgeschichte in Absicht auf die nach und nach erst deutlich geoffenbahrte Gottheit Christi wie Hr. D. Semler bey dieser Gelegenheit wieder bemerkt hat, sondern noch mehrere Väter auf ähnliche Art, bey ähnlichen Fällen und Einwendungen geantwortet haben. Diese Beobachtung ist auch an sich und überhaupt nicht verwerflich: nur hat sie hier dieß eigene und bedenkliche daß der Verfasser, wenn er bey dem was er einstweilen zugiebt, gleichwohl genau antworten wollte, zugeben mußte, daß eine so wichtige Lehre als die Gottheit des heil Geistes ist, erst nach dem Canon klar und deutlich geoffenbahret worden sey.

ſtes geweſen, welche inskünftige klärer gemacht werden ſollte 44). So halte ichs und wollte Gott daß alle meine Freunde alſo dächten, daß wir Gott den Vater ehren und Gott den Sohn und Gott den heil. Geiſt, drey Perſonen, aber Eine Gottheit, ungetheilt an Herrlichkeit und Ehre und Weſen und Reich, wie vor kurzem einer unſerer frommen Lehrer philoſophiert hat. Der Morgenſtern müſſe dem nicht aufgehen, der anders geſinnt iſt. Denn wenn ihm die Anbethung nicht gebührt was ſoll die Taufe, wenn ſie ihm gebühret wie ſollt er nicht Gott ſeyn. Eins hängt am andern, wie eine Kette. Und ſo viel vorläufig und überhaupt auf das, daß die Gottheit des heil. Geiſtes auf keinem Schrift-Zeugniß beruhen ſoll. Jezt wollen wir aber erſt zeigen, daß allerdings die Schrift dieſe Gottheit auſſer Zweifel geſezt und behauptet habe. Man bedenke nur gleich folgendes: Chriſtus wird gebohren: der Geiſt läuft vor. Er wird getauft, der Geiſt giebt Zeugniß. Er wird verſucht, der Geiſt führt ihn hin. Er thut Zeichen, dieſer begleitets; er fährt auf, dieſer folgt ihm nach. Was iſt groſſes und göttliches, das er nicht könnte: welche Nahmen hat er nicht, welche Gott zukommen auſſer dem Charakter des Vaters und Sohnes, ungebohren und gebohren

44) ο δε ισως μεν ηλθεν ηδη τισιν επι νεν και των αλλων, εγω δε της εμαυτε διανοιας υπολαμβανω καρπον, προσθησω τοις ειρημενοις· ην τινα τω σωτηρι και ει πολλων ενεπιμπλαντο μαθηματων, α μη δυνασθαι τοτε βασαχθηναι, τοις μαθηταις ελεγετο, δι ας ειπον ισως αιτιας και δια τετο παρεκαλυπτετο· και παλιν παντα διδαχθησεσθαι ημας υπο τε πνευματος ενδημησαντος· τετων εν ειναι νομιζω και αυτην τε πνευματος την θεοτητα τρανεμενην εις υσερον, ως τηνικαυτα ωριμε, και χωρητης ηδη τυγχανεσης της γνωσεως μετα την τε σωτηρος αποκαταςασιν, ακετι απιςεμενε τω θαυματι·

ren seyn. Denn diese persönliche Eigenschaften mußten freylich dem Vater und Sohne bleiben, daß keine Verwirrung in der Dreyeinigkeit entstünde. Ich erstaune, wann ich daran denke, daß sich die Widersacher gegen eine solche Menge von göttlichen Nahmen, die ihm in der Schrift gegeben werden, noch wehren können. Er heißt Geist Gottes, Geist Christi, der Sinn Christi, der Geist des Herrn, der Herr selbst, der Geist der Kindschaft, der Wahrheit, der Freyheit, der Weißheit, des Verstandes, des Raths, der Kraft, der Erkenntniß, der Gottseligkeit, der Furcht Gottes. Denn er wirket das alles, erfüllet alles wesentlich, hält alles zusammen, erfüllt die Welt nach dem Wesen, ohne daß ihn die Welt nach seiner Kraft fassen kann [45]), ist gut, heiligend — schafft uns von neuem durch die Taufe und durch die Auferstehung. Er kennet alles, lehret, bläset wo er will — ist selbst Licht und Leben, macht zu Tempeln, zu Göttern, vollendet uns, theilt die Gaben aus, macht Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer — die das sagen und lehren und den andern Tröster für Gott nehmen. Die da wissen, daß die Lästerung wider den heil. Geist unverzeihlich ist, denen die Geschichte von Ananias und der Sapphira bekannt ist, sollten wohl diese den heil. Geist nicht als Gott erkennen?

Wenn aber gleich auch gewisse Ausdrücke von ihm vorkommen, welche eine gewisse Niedrigkeit oder Unterwerfung anzuzeigen scheinen, als daß er gesandt werde u. d. so muß man diese in Beziehung auf die erste Ursache

45) πνευμα — ευσεβειας, Φοβε Θεε· και γαρ ποιητικον τετων απαντων, παντα τη ϰσια πληρεν, παντα συνεχον, πληρωτικον κοσμε κατα την ϰσιαν, αχωρητον κοσμε κατα την δυναμιν· αγαθον, ευθες, ηγεμονικον, Φυσει ϰ θεσει·

Ursache verstehen, daß man wisse woher er sey. Es läßt sich freylich nicht wohl ein Exempel hierinn von menschlichen Dingen geben, weil man gleich den Mißbrauch dabey zu fürchten hat, sonst würde ich die Sache, nachdem ich mich lange bedacht habe unter dem Bilde von einem Aug, einer Quelle und einem Fluß; oder unter dem Bilde der Sonne, des Strahls und des Lichts vorstellig zu machen suchen [46]). Es haben auch andere noch andere Gleichnisse ausgedacht, allein sie haben alle etwas an sich, das bald auf falsche Nebenbegriffe verleiten kann. Und das beste wird immer seyn, sich an den geraden simplen Vortrag halten, daß man Gott den Vater, Sohn und heil. Geist, Eine Gottheit und Macht verehre.

---

46) και γαρ μικρα τις ομοιωσις ευρεθη, φευγει με το πλεον, αφεν κατω μετα τε υποδειγματος, οφθαλμον τινα, και πηγην, και ποταμον ενοησα· και γαρ και αλλοι, μη τω μεν ὁ πατηρ, τω δε ο υιος, τω δε το πνευμα το αγιον αναλογως εχη· ταυτα γαρ ουδε χρονω διεσηκεν, ουτε αλληλων απερρηκται τη συνεχεια· και δοκει πως τρισιν ιδιοτησι τεμνεσθαι· αλλ εδεισα πρωτον μεν ρυσιν τινα θεοτητος παραδεξασθαι φασιν ουκ εχουσαν· δευτερον δε, μη το εν τω αριθμω δια της εικασιας ταυτης εισαγηται· οφθαλμος γαρ και πηγη και ποταμος εν εσιν αριθμω, διαφορως σχηματιζομενα· παλιν ἡλιος ενεθυμηθην και ακτινα και Φως αλλα κἀνταυθα δεος, πρωτον μεν μη συνθεσις τις επινοηται της ασυνθετε Φυσεως, ωσπερ ηλιε και των εν ηλιω· δευτερον δε, μη τον πατερα μεν σωσωμεν, τ᾽αλλα δε μη υποσησωμεν, αλλα δυναμεις θεε ποιησωμεν ενυπαρχουσας, και υφεσωσας·

Gregorius von Nazianz,

Rede über die Geburt Christi [47].

Christus wird gebohren. Stimmet Loblieder an. Christus vom Himmel, gehet entgegen. Christus auf Erden; erhebt euch. Singet dem Herrn alle Welt. Und daß ich beydes zusammenfasse: der Himmel freue sich und die Erde sey fröhlich über dem Himmelssohn der hernach irrdisch worden ist. Christus im Fleisch freuet euch mit Zittern — aufs neue überfällt Finsterniß Aegypten und Israel wird mit der Feuersäule erleuchtet — Der ohne Mutter ist wird hernach ohne Vater gebohren. Zuerst ohne Mutter hernach ohne Vater. Die Geseze der Natur werden aufgehoben. Johannes ruft: bereitet dem Herrn den Weg. Auch ich

47) Dieß ist in der Ordnung der Ausgaben die 38ste Homilie; man findet die systematische Deduktion von der Absicht, Ursache und Natur der Zukunft des Sohnes Gottes ins Fleisch, wie dieser wichtige Artikel von den grösten Männern dieser Zeit vorgetragen ward. Schon die alten Ausgaben und dann auch Hr. D. Semler haben es angemerkt, daß die 42ste Homilie in den Hauptstücken, auch wohl manchmahl wörtlich mit dieser übereinkomme. Aber ich möchte deßwegen nicht gerade glauben, daß die eine oder die andere unächt wäre. Finden wir es denn so unglaublich daß manche alte Lehrer, hie und da eine und die andere Stelle bey Gelegenheit wieder hohlet, oder eine Rede bey einer andern Gelegenheit wenigstens den Hauptsachen nach wieder angebracht haben? sind uns doch dergleichen Beyspiele von den neuesten und berühmtesten Rednern bekannt!

ich will die bedeutende Lehre dieses Tages laut ausrufen. Der ohne Fleisch ist wird Fleisch, das Wort wird Körper, der unsichtbare, sichtbar, der unfühlbare läßt sich betasten, der ohne Zeit ist nimmt seinen Anfang, der Sohn Gottes wird ein Menschensohn, Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Den Juden mag das Aergerniß, den Heiden mag es Thorheit seyn, die Irrlehrer mögen ihren Muthwillen treiben. Alsdenn werden sie glauben, wenn sie ihn sehen werden gen Himmel fahren, oder wenn alsdenn noch nicht, zum wenigsten hernach, wenn er vom Himmel als Richter wieder kommen wird. Doch jezt müssen wir die Gottes Erscheinung oder die Geburt Christi feyren. Denn Gott ist den Menschen durch die Geburt erschienen, das eine war er immer, ewig aus dem ewigen, das andere ist er in der Folge um unserer willen worden, daß der, so uns die Exsistenz gegeben hat, uns auch glücklich machen und, da wir die Glückseligkeit durch die Sünde verlohren hatten, durch seine Menschwerdung wieder dazu führen möchte. Das ist unser Fest, das wir heute begehen, den Aufenthalt Gottes bey uns Menschen, daß wir hinwieder bey Gott seyen, oder wieder vielmehr zu ihm zurückkommen. Daß wir den alten Menschen ablegen, und den neuen dagegen anziehen, und gleichwie wir in Adam gestorben sind, also auch in Christo leben, mit Christo gebohren, gekreuziget, begraben werden, und wieder auferstehen. Denn mit uns muß eine schöne Verwandlung vorgehen: so wie die vortheilhaften Umstände in traurige übergegangen sind, so müssen sich nun unsere traurige wieder in vortheilhafte verändern. Denn wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger worden. Aber freylich nach heydnischer Art und mit heydnischer Wollüsteley wollen wir dieses Fest nicht begehen, sondern

mit dem Worte Gottes wollen wir, die wir das Wort anbethen uns ergözen, und uns mit der Materie beschäftigen, die dem heutigen Tag angemessen ist.

Gott war immer, ist immer und wird immer seyn. Oder vielmehr nur, Er ist immer, wie er sich selbst auch gegen Mosen erklärt hat. Er erleuchtet einigermassen unsern Sinn durch seine Erkenntniß, damit er uns durch das, was wir von ihm wissen, an sich ziehe; so fern wir ihn aber nicht fassen können, ihn bewundern, nach ihm Verlangen tragen, von ihm gereiniget und in sein Bild umgestaltet werden, damit er mit uns Gemeinschaft haben könne.

Unendlich also ist die Gottheit und schwer zu fassen. Nur das eben wissen wir wohl, daß er unendlich ist. Wiewohl vielleicht jemand gerade daraus schliessen möchte, daß er entweder gar nicht oder vollkommen begreiflich seyn müsse. — Man kann aber das unendliche auf zweyerley Art ansehen, in Absicht auf den Anfang und in Absicht auf das Ende. In jenem Falle findet unser Nachdenken Gott unbegrenzt und unursprünglich. In diesem unsterblich und unverweslich. Wenn man beydes zusammenfaßt heißt er ewig —Doch es ist jezt nicht Zeit über die Natur Gottes zu philosophieren, sondern über die Gnadenhaushaltung desselben zu handeln [48]). Wenn ich aber von Gott rede,

48) οτι μη θεολογια το προκειμενον ημιν, αλλ' οικονομια. Dieser Gegensaz ist allerdings sehr gewöhnlich. Ausserdem aber auch unleugbar daß besonders bey unserm Verfasser, auch οικονομια, οικονομειν in einem etwas verschiedenen Verstande gebraucht worden, für die fürsichtige Lehrart, wornach man eben nicht immer mit allem ohne Unterschied hervorrükt, wie z. B. Hom. 43. s. 702. μεχρι τινος επ αμφοτεραις χωλαινεις ταις ιγνυαις· μεχρι τινος οικονομησεις; welche Stelle

rede, so meyne ich Vater Sohn und heil. Geist, ohne entweder mehrere Götter zu machen, oder die Gottheit in Eine Person einzuschliessen, davon eins so schlimm als das andere ist.

Weil aber der Gottheit an der Betrachtung ihrer eigenen Herrlichkeit nicht genügte, sondern ihre Güte sich verbreiten wollte, damit auch andere derselben geniessen, so dachte sie sich zuerst die englische und himmlische Kräften. Der Gedanke ward Werk durchs Wort erfüllt, und durch den Geist vollbracht. Und so

Stelle Hr. D. Semler s. 102. angeführt hat. Bey der Stelle aber Homil. 42. s. 692. glaube ich hat οικονομια nicht einen besondern oder mit dem leztern verwandten sondern den ersten Verstand. In dieser nemlich ist davon die Rede, wenn das Blut Christi zum Lösegeld gegeben sey; wo es unleugbar ist daß einige alte beynahe geradezu annehmen, daß wir dadurch vom Teufel losgekauft und es also diesem dargebracht sey. Gregorius erklärt sich ganz wider die Hypothese und ich will seine Aeusserung, weil ich mich alsdenn mit der Homil. 42. weiter nicht aufhalte, hier beysezen: εσι τοινυν ἐξετασεως πραγμα και δογμα, τοις μεν πολλοις παρορωμενον εμοι δε και λιαν εξεταζομενον· τινι γαρ το υπερ ημων αιμα και περι τινος εχεθη — κατειχομεθα γαρ υπο τε πονηρε — ει δε το λυτρον και αλλε τινος η τε κατεχοντος γινεται, ζητω τινι τετο εισηνεχθη, και δι ην τινα την αιτιαν; ει μεν τω πονηρω, Φευ της υβρεως· ει μη παρα τε Θεε μονον, αλλα και τον Θεον αυτον λυτρον ο ληζης λαμβανει και μισθον ετως υπερΦυη της εαυτε τυραννιδος, δι' ον και ημων Φειδεσθαι δικαιον ην· ει δε τω πατρι, πρωτον μεν πως; εχ υπ εκεινε γαρ εκρατεμεθα· δευτερον δε, τις ο λογος μονογενης αιμα τερπειν πατερα, ος εδε Ισαακ εδεξατο παρα τε πατρος προσΦερομενον — η δηλον, οτι λαμβανει μεν ο πατηρ και αιτησας, εδε δεηθεις· αλλα δια την οικονομιαν και το χρηναι αγιασθηναι τω ανθρωπινω τε Θεε τον ανθρωπον·

so entstanden die Herrlichkeiten der zwoten Classe, als Diener der ersten: Wir mögen sie uns nun als verständige Geister oder als ein unmaterielles unkörperliches Feuer, oder als dem ähnliche Naturen vorstellen, ich will nur sagen, daß sie keine andere Bewegung als zum Guten haben, als die immer um Gott sind und die ersten sind welche von den Strahlen der Gottheit beleuchtet worden; doch glaube ich nicht daß sie ganz nicht, sondern nur daß sie sehr schwehr zu etwas bösem bewogen oder davon gereizt werden können 49): und dazu bringt mich der Lucifer, der über seinem Stolz Finsterniß worden ist. Nach diesen dachte sich dann Gott diese unsere sichtbare materielle Welt, an der wir nicht nur die Schönheit einzelner Theile sondern noch vielmehr die vortrefliche Harmonie des ganzen zu bewundern Ursache haben; er schuf sie um zu zeigen, daß er nicht nur seinem Wesen ähnliche sondern auch ganz andere und verschiedene Geschöpfe hervorbringen könnte. So gab es denn Geister und gab auch Körper. Nun gefiel es dem schöpferischen Wort, aus beyden ein lebendiges Wesen zusammen zu sezen aus der unsichtbaren und der sichtbaren Natur, nemlich den Menschen zu schaffen. Den Leib nahm er aus

49) και ετως υπεσηταν λαμπροτητες δευτεραι, λειτεργαι της πρωτης λαμπροτητος· ειτε νοερα πνευματα, ειτε πυρ, οιον αυλον, και ασωματον, ειτε τινα Φυσιν αλλην, οτι εγγυτατω των ειρημενων ταυτας υπολητεον· βελομαι μεν ειπειν, οτι ακινητας προς το κακον και μονην εχουσας την τε καλε κινησιν, ατε περι Θεον ουσας και τα πρωτα εκ Θεε λαμπομενας· τα γαρ ενταυθα δευτερας ελλαμψεος· πειθει δε με μη ακινητας, αλλα δυσκινητας και υπολαμβανειν ταυτας και λεγειν ο δια την λαμπροτητα εωσφορος, σκοτος δια την επαρσιν και γενομενος και λεγομενος·

aus der schon vorhandenen Materie, das Leben bließ er ihm von sich selbsten ein welches das Wort die verständige Seele und das Bild Gottes heißt, und so ward er auf die Erde gesezt als eine kleine Welt in der grossen, als ein anderer Engel, ein Anbether gemischter Natur. Diesem wieß er seinen Plaz im Paradiese an, was nun immer das Paradieß gewesen seyn mag: er gab ihm seinen freyen Willen — Er sollte nun unsterbliche Gewächse pflanzen 50). Seinem freyen Willen gab er ein Gesez in Absicht auf die Bäume von denen er essen oder nicht essen dürfte. Es war der Baum der Erkenntniß, der ihm verbothen ward, nicht als wenn er ursprünglich eine giftige Pflanze gewesen wäre, auch nicht aus Neid; zu seiner Zeit wären seine Früchte wohl zu geniessen gewesen für die, die es schon weiter gebracht haben: Aber durch des Teufels Neid und die Lüsternheit des weicheren Weibes — wehe meiner Schwachheit; denn mein ist jene Schwachheit des ersten Vaters — vergißt er den erhaltenen Befehl, und wird von dem Holz des Lebens und dem Paradiese und von Gott selbst wegen seiner Sünde ausgetrieben und zieht Röcke von Fellen an, das heißt vielleicht dichteres, sterbliches, widerspenstiges Fleisch. Doch gewinnt er noch soviel, daß er stirbt, damit das Uebel nicht ewig fortdaure und selbst seine Strafe wird

also

50) Man sieht leicht daß man noch zu dieser Zeit sehr ungewiß war, wie viel man Allegorie in der Vorstellung von dem Stande der Unschuld anzunehmen hätte. τετον εθετο μεν εν τω παραδεισω, ος τις ποτε ην ο παραδεισος ετος, τω αυτεξεσιω τιμησας, (ιν' η τα ελομενα το αγαθον εχ ηττον η τα παρασχοντος τα σπερματα) Φυτων αθανατων γεωργον, θειων εννοιων ισως των τε απλεςερων και τωντε τελειοτερων· γυμνον τη απλοτητι και ζωη τη ατεχνω και διχα παντος επικαλυμματος και προβληματος·

also Wohlthat für ihn 51). Nachdem nun der Mensch zuvor wegen seiner vielen aus der Wurzel der Bosheit hervorkeimenden Sünden auf allerley Weise von Gott gezüchtiget und zurecht gewiesen worden ist, durchs Wort, Gesez, Propheten, Wohlthaten, Dräuungen, Landplagen, Zeichen vom Himmel und von der Erde und vom Meer grosse unglaubliche Revolutionen; so war doch bey denen überhand nehmenden immer schröcklicheren und allgemeineren Lastern, besonders auch der Abgötterey ein stärker Heilmittel nöthig. Das war selbst der Sohn Gottes, der vor den Aeonen war, der unsichtbare, unbegreifliche, unkörperliche — der nimmt Fleisch um Fleisches willen an sich, und vereinbart sich mit einer verständigen Seele um meiner Seele willen, um gleiches durch gleiches zu reinigen. Er wird ein Mensch nach allen Theilen ausser der Sünde. Er kam aus dem Leibe der Jungfrauen, welche vorher nach Seele und Leib durch den Geist gereiniget ward. Denn sowohl die Geburt als noch vorher die Jungfrauschaft mußte geehrt werden 52). Eine wunderbare Mischung

51) επει δε Φθονω διαβολε και γυναικος επηρεια, ηντε επαθεν ως απαλωτερα και ην προσηγαγεν ως πιθανωτερα (Φευ της εμης ασθενειας, εμη γαρ η τε προπατορος) της μεν επελαθετο εντολης και ηττηθη της πικρας γευσεως· ομε τε τε της ζωης ξυλε και τε παραδεισε και τε Θεε δια την κακιαν εξορισος γινεται, και τες δερματινες αμφιεννεται χιτωνας, ισως την παχυτερην σαρκα και θνητην και αντιτυπον· και τετο πρωτον γινωσκει την ιδιαν αισχυνην και απο Θεε κρυπτεται· κερδαινει μεντοι κανταυθα τον θανατον και το διακοπηναι την αμαρτιαν, ινα μη αθανατον η το κακον· και γινεται Φιλανθρωπια η τιμωρια· wie gewöhnlich es den alten gewesen den Tod also anzusehen, siehe Bibl. d. KKvv. I. 244. 339. II. 300. 302. 307. III. 280.

52) παντα γιγνεται πλην της αμαρτιας ανθρωπος· κυηθεις

Mischung — der da ist wird gebohren, der ungeschaffene wird geschaffen, der nirgend eingeschränkt werden kann, wohnt im Fleische. Der da reich macht wird arm. Er wird in Absicht auf mein Fleisch arm, damit ich seine Gottheit gewinne. Was für ein Reichthum von Güte! Ich habe das Ebenbild erhalten, habe es aber nicht bewahrt. Er nimmt mein Fleisch an sich um sowohl das Ebenbild zu erhalten, als das Fleisch unsterblich zu machen. Was für einen Undank beweisen ihm die Lästerer? ist er dir darum nun so klein, weil er sich um deinetwillen erniedriget hat? Das dünkt dir nun so verächtlich, daß er einen Schurz genommen, und seinen Jüngern die Füsse gewaschen hat, daß er sich biß zu den Zöllnern und Sündern herabgelassen hat. Er ist gesandt worden, sagst du: ja als ein Mensch. Denn er war ja nicht nur Gottes Sohn sondern auch Mensch. Und meinetwegen auch als Gott! was ists denn? so nehme man das Wohlgefallen Gottes und verstehe das unter dem Ausdruck, daß er gesandt worden sey 53). Es heißt wohl der Vater habe ihn dahingegeben. Aber auch daß er sich selbst hingegeben habe. Es heißt wohl, der Vater habe ihn auferweckt, aber auch daß er sich selbst wieder erwecket habe. — Ist dir seine Menschheit anstössig. Eben diese war es auch den Juden. Nennst du ihn auch etwa einen Samariter (vom übrigen will ich nichts

θεις μεν εκ της παρθενε και ψυχην και σαρκα προκαθαρθεισης τω πνευματι· εδει γαρ και γεννησιν τιμηθηναι και παρθενιαν προτιμηθηναι·

53) απεσαλη μεν, αλλ ως ανθρωπος· διπλες γαρ ην, επει και εκοπιασε και επεινησε — ει δε και ως Θεος, τι τετο; την ευδοκιαν τε πατρος αποσολην ειναι νομισον, εφ ον αναφερει τα εαυτε, και ως αρχην τιμων αχρονον και τε μη δοκειν ειναι αντιθεος·

nichts sagen). Glaubst du der Gottheit nicht? Das haben ja doch nicht einmahl die Dämonen gethan. Da bist du ungläubiger als die Dämonen, unsinniger als die Juden. Diese wußten wohl, daß ihm gleiche göttliche Ehre gebühre, wenn er Gottes Sohn sey: und die Dämonen verleugneten den Gott nicht, der sie austrieb. Freylich wirst du ihn noch von verschiedenen Seiten sehen — wie er getauft wird, aber auch, wie sich der Himmel über ihm aufthut. Wie er ans Creuz kommt, und meine Sünde mit ans Creuz heftet, wie er als Lamm dargebracht wird und als Priester darbringt, wie er als Mensch begraben wird, aber auch als Gott wiederaufersteht. Erfreue dich nun inzwischen über seiner Geburt — bethe die Krippe an und denke was Jesaias gesagt: Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn. Singe Loblieder mit den Engeln und Erz-Engeln, denn ich bin überzeugt, daß auch sie dieses Fest nach der Liebe, die sie gegen uns tragen, mit uns im Himmel feyren.

Gregorius von Nazianz,

Ueber die Taufe [54]).

Wir werden heute von der Taufe handeln und der Wohlthat, deren wir dadurch theilhaftig werden.

In

54) Diese Homilie ist in der Ordnung die 40ste. Nachdem der Verfasser von der Würde und Kraft der Taufe geredet hat, beweißt er, was hauptsächlich seine Absicht war, daß sie ohne Aufschub vorgenommen werden solle; und gegen das Ende ermahnt er hernach die damit empfangene Gnade sorgfältig zu bewahren.

In der heiligen Schrift ist von einer dreyfachen Art von Geburt die Rede; der körperlichen, der durch die Taufe, und der durch die Auferstehung. Diese dreyfache Art von Geburt hat Christus der Herr an sich selbst geehrt. Von der ersten und lezten Art aber ist jezt nicht die Rede, sondern von der Taufe. Diese ist die Erleuchtung der Seelen, die Veränderung des Lebens, der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Sie ist die gröste unter den göttlichen Wohlthaten und hat eben deßwegen auch verschiedene Nahmen mit denen sie ausgedrückt wird. Wir nennen sie ein Geschenk, Gabe, Taufe, Salbung, Erleuchtung, Kleid der Unverweßlichkeit, Bad der Wiedergeburt, Siegel, alles was uns theuer und werth ist. —

Weil, gar nicht sündigen eine Eigenschaft Gottes ist, der ersten und einfachen Natur, ich darf hinzusezen auch der Englischen, welche zum wenigsten diesem Vorzug wegen ihrer genaueren Verbindung mit Gott sehr nahe kommt; sündigen aber, der Menschen Sache ist und dieser irrdischen Zusammensezung; so wollte der Herr sein Geschöpf nicht ohne Hülfe noch in der Gefahr von ihm gar getrennt zu werden stecken lassen: sondern wie er uns anfangs, da wir nicht waren, geschaffen hat, also hat er uns, da wir geschaffen waren, zu einem göttlichern und höhern Werk als wir vorher gewesen, umgeschaffen. Für die so den Lauf anfangen ist es Siegel, für die Vollkommnern Gnadengabe, und Wiederherstellung des durch die Sünde verlohrnen Ebenbildes [55]). Sie sezt nicht wie die Sündfluth die ganze

55) το Φωτισμα τι δει πλειω καταριθμειν των τε Θεε δωρων το καλλιςον και μεγαλοπρεπεςατον s. 638. επειδη γαρ το μεν μηδεν αμαρτειν εςι Θεε (s. 640.) και της πρωτης και ασυνθετε Φυσεως — θαρρω δε ειπειν, οτι και της αγγελικης, η οτι εγγυτατω

ganze Welt unter Wasser, sie reiniget aber einen jeden von seiner Sünde und denen Unreinigkeiten die er sich zugezogen hat. Da wir aus zwey Theilen bestehen nemlich aus Leib und Seele, davon der eine sichtbar, der andere unsichtbar ist, so bestehet auch die Taufe aus zwey Stücken, nemlich dem Wasser und Geist. Wenn ich die Kraft der Taufe aufs kürzeste ausdrücken soll, so bestehet sie in Verbindungen gegen Gott zu einem andern Leben und zu einem reinern Wandel. Daher müssen wir uns auch wohl in acht nehmen, und unsere Seele bewahren, damit wir dieses Bekenntniß nicht wieder aufzuheben scheinen. Denn da wir bey andern Bündnissen Gott zum Zeugen brauchen, was wird es seyn, wenn wir in unserm Bunde mit ihm selbst untreu sind; zumahl da keine zwote Wiedergeburt, keine neue Schöpfung, keine solche Wiederherstellung mehr statt findet. Und wenn ja auch durch viel Seufzen und Thränen, dergleichen etwas noch zu erlangen wäre, wo sich allerdings unsere Wunden sehr schwehr alsdenn vernarben, so ist es immer besser, wenn man der zwoten Reinigung nicht bedarf. Es ist mißlich sich bey einer leichteren Cur nicht gehörig in acht nehmen, daß man sich hernach einer schwehreren unterwerfen muß [56]). Was für Thränen gehören dazu

τατω τατα δια την προς Θεον εγγυτητα, το δε αμαρτανειν ανθρωπινον και της κατω συνθεσεως, — και ωετο δειν αβοητον το εαυτα πλασμα καταλειπειν ο δεσποτης δε περιιδειν κινδυνευον την απ αυτα διαφασιν αλλ' ωσπερ και οντας υπεσησεν, ατως υποσχανταςανεπλασε πλασιν θειοτεραν τε και της πρωτης υψηλοτεραν· η τοις μεν αρχομενοις εσι σφραγις, τοις τελειοτεροις την ηλικιαν και χαρισμα και της πεσασης εικονος δια την κακιαν επανορθωσις —

56) ο δη και μαλιστα Φοβητεον — μη ψευσαι της ομολογιας ταυτης Φαινωμεθα — και ταυτα κι ασης δευτε-

dazu, biß sie mit dem Bade der Taufe sollen gleichgestellt werden können. Und wer ist uns Bürge, daß unser Lebensziel weit genug hinausreichen wird, und daß wir nicht mitten in unserm Bußgeschäft dahingerissen werden. Durch die Taufe hast du, daß du dem Satan widerstehen, und seine feurigen Pfeile auslöschen kannst. Verlasse dich auf dein Siegel und sage ihm: auch ich bin Gottes Bild und noch nicht um Stolzes willen, wie du, von der göttlichen Herrlichkeit verstossen, ich habe Christum angezogen: ich bin durch die Taufe in Christum verwandelt: bethe du mich an [57]).

Also wir wollen uns taufen lassen, und zwar lieber heute. Nicht wollen wir es mit dieser Wohlthat, als mit einer beschwehrlichen Sache anstehen lassen, nicht warten biß wir noch mehrere Sünden zusammenhäufen, damit uns noch mehrere vergeben werden. Nimm die Gabe, so lange du sie noch nehmen kannst, so lange deine Zunge noch im Stande ist, das nöthige dabey herauszubringen, daß das Wasser der Taufe nicht deinen halb todten Leichnam abwäscht. Es muß

δευτερας αναγεννησεως δε αναπλασεως δε εις το αρχαιον αποκαταςασεως, καν οτι μαλιςα επιζητωμεν ταυτην εν πολλοις ςεναγμοις δε και δακρυσιν, εξ ων συνελωσις μεν ερχεται μεγις κατα γε τον εμον ορον και νομον· ερχεται γαρ και πιςευομεν, ει δε και τας ηλας εξαλειφωμεν, αγαπωην αν επειδη και αυτος χρηζω Φιλανθρωπιας πλην μη δευτερας δεηθηναι καθαρσεως, αλλα ςηναι μεχρι της πρωτης αμεινον — δεινον γαρ αντι ιατρειας απονωτερας την επιπονωτεραν εργασασθαι και απορριψαντας χαριν οικτε, χρεωςειν κολασιν και αντιμετρειν αμαρτια διορθωσιν·

57) ειπε τη σφραγιδι θαρρησας, εικων ειμι και αυτος Θεε — Χριςον ενδεδυμαι· Χριςον μεταπεποιημαι τω βαπτισματι· συ με προσκυνησον·

auch noch einige Zeit zwischen der Gnade und dem Tode seyn [58]). — Es giebt dreyerley Classen derer die erhalten werden; Knechte, Fröhner und Kinder. Bist du Knecht, so fürchte dich vor den Streichen: bist du Taglöhner, so siehe nur auf deinen Lohn. Bist du Kind, so scheue dich auch vor dem Vater, und befleissige dich desto mehr des guten — du hast immer Zeit zur Taufe. Aber mit jedem Augenblick kann dich der Tod übereilen. Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils. In welchen Gefahren bist du täglich, was kann dir nicht schnell den Tod bringen? Wenn du dich aber durch die Taufe verwahrest und das sicherste und schönste Mittel wählst, und durch die Salbung an Leib und Seele bezeichnet bist, wie dort Israel, was kann dir übels begegnen [59])?

Aber du sorgst vielleicht, jene Gnade wieder einzubüssen und schiebst etwa aus diesem Grund deine Reinigung auf! Aber auf diese Art kannst du ja gar um alles kommen, ehe du dichs versiehst. Das ist eine unfürsichtige Fürsichtigkeit. Das ist Betrug des Satans, der dir das eingiebt, wenn er dich nicht so weit verführen kann, die Taufe öffentlich gering zu schäzen. Wenn

58) εως ετι των λογισμων κυριος ει, προσδραμε τω δωρηματι, εως επω νοσεις και το σωμα και την διανοιαν — εως α παραφορος η γλωσσα αδε κατεψυγμενη, αδε ζημιωται, ινα μη πλειον τι λεγω τα της μυσαγωγιας ρηματα — εως δηλον σοι το δωρον — αλλ α το σωμα επιταφια λαβεται — γενεσθω τι μεσον της χαριτος και της αναλυσεως·

59) ει δε προκαταλαβοις σεαυτον τη σφραγιδι και το μελλον ασφαλισαιο τω καλλιςω των βοηθηματων και σεβροτατω, σημειωθεις και ψυχην και σωμα τω χρισματι και τω πνευματι, ως Ισραηλ παλαι τω νυκτερινω και φυλακτικω των πρωτοτοκων αιματι και χρισματι, τι σοι συμβησεται;

Wenn du jezt Catechumene bist, so suche dann auch unter die Zahl der Gläubigen zu kommen.

Du bist noch Jüngling, desto mehr widerstehe den Leidenschaften und stelle dich unter die Streiter Gottes. Bist du schon alt; und du solltest noch fürchten von bösen Lüsten überwunden zu werden. Du hast ein junges Kind. So werde es dann von Kindheit an geheiliget, von den zarten Jahren an dem Geiste geweihet. Du fürchtest das Siegel wegen der Schwachheit der Natur? Da bist du eine kleinmüthige furchtsame Mutter. Hat doch Hanna den Samuel ehe er noch gebohren war, Gott gelobet. Du hast kein Anhängsel kein Zaubermittel nöthig, wodurch nur der Arge mit an den Menschen kommt. Gieb ihm die Dreyeinigkeit zum grossen und schönen Verwahrungsmittel. Du magst den ehelosen Stand ehren, oder im Ehestand leben, so wird dir in allen Fällen die Taufe nöthig und nüzlich seyn [60]).

60) νηπιον εςι σοι; μη λαβετω καιρον η κακια· εκ βρεφας αγιασθητω — κδεν δει σοι περιαμματων και επασματων, οις ο πονηρος συνεισερχεται κλεπτων εις εαυτον απο τε Θεε το σεβας εν τοις κεφοτεροις· δος αυτω την τριαδα το μεγα και καλον Φυλακτηριον· Hr. D. Semler sagt, der Verfasser empfehle hier die Kindertaufe sehr deutlich statt eines Amulets und es werde hier keiner Erbsünde der Kinder gedacht, sondern der künftigen Verhütung. Was wenigstens das erste betrift, so würde ich eher sagen er habe den Nahmen der Dreyeinigkeit als Amulet empfohlen, nicht aber die Taufe. Allein er kann die Taufe gar wohl blos als Verwahrungsmittel gegen satanische Einwirkungen blos im Gegensaz der heydnischen Manier Kinder durch Amulet oder Zaubermittel verwahren zu wollen empfohlen haben. Uebrigens s. Cyr. v. Jer. Bibl. V. s. 349. Anm. 32.

Was hilft michs aber, wenn ich mich vor der Zeit einschränke oder mich selbst nöthige, mich aller Vergnügen dieses Lebens zu enthalten, die ich einstweilen noch immer mitnehmen kann? Ich bin ja wenn ich mich gleich frühe an die Arbeit stelle, am Ende doch nicht besser daran, als die, so nur eine Stunde gearbeitet haben! Das ist doch ehrlich gestanden, wenn schon weiter nichts daran zu loben ist. In dem Gleichnisse aber, worauf hier angespielt wird, ist nicht von der Taufe die Rede, sondern von denen, die sich von Zeit zu Zeit zu dem christlichen Glauben bekehren. Hernach können diejenige, welche bälder an die Arbeit gekommen sind, wohl mehr würklich gearbeitet haben, aber ohne daß ihr Herz und Muth dazu besser gewesen wäre, als die, welche später dazu gekommen sind. Und gesezt, es wäre von der Taufe die Rede, willst oder sollst du es deßwegen denen mißgönnen, die noch derselben und der damit verbundenen Gnade theilhaftig werden. Am Ende ists eben für die Arbeiter, welche den Weinberg des Herrn nicht verfehlt haben, welches ja dir so leicht geschehen kann. Rechtschaffenen Seelen ist die Arbeit selbst schon Belohnung.

Aber Gott ist gütig. Wenn wir nur die Taufe hochschäzen, und darnach verlangen, so wird er es ansehen, als ob wir sie würklich empfangen hätten. Das wäre räthselhaft, wie Gott diejenigen für erleuchtet ansehen sollte, die es doch nicht sind, oder sie als im Himmelreich betrachten sollte, alldieweil sie das nicht thun, was ihnen doch die Thüre zu demselben öfnen muß. Aber es giebt hierinn gar verschiedene Stellungen des menschlichen Herzens. Denn einige sind ganz roh und bekümmern sich ganz nicht darum, ob sie die Taufe erhalten oder nicht. Andere erkennen sie noch für eine gute Gabe, aber sie sind träge,

und

und mögen in ihren Sünden nicht abbrechen. Andere können sie nicht einmahl um äusserer Umstände willen empfangen, es sey wegen ihrer Kindheit oder andern Zufällen. Jene erstere zwar werden verhältnißmäßig büssen. Die leztern aber werden weder Herrlichkeit zu geniessen, noch Strafen auszustehen haben, weil wenn sie schon das Zeichen nicht erhalten haben, doch ihre Bosheit an dem Mangel nicht schuld war [61]). Man schiebe also dies Werk nicht auf. Man wähle nicht einen Tag für den andern, man warte nicht vom Erscheinungsfest auf Ostern, von Ostern auf Pfingsten. Es kann fehlen, zu deinem unwiederbringlichen Schaden.

Man mache keine unnöthige Bedingungen „Ein Bischof soll mich taufen und zwar ein Metropolitan, der von Jerusalem (die Gnade hängt ja nicht vom Ort sondern vom Geist ab) ein angesehener Mann von edlem Geschlechte (das wäre arg wenn meine Taufe daher einen Fehler haben könnte daß mein Taufer kein vornehmer Herr wäre) oder wenn es je ein Presbyter seyn sollte, daß er unverheurathet seyn müsse. Das Ansehen dessen der die Taufe verrichtet gehet dich nicht an, wenn es nur nicht ein offenbahr verworfener oder ausser der Kirche ist. Der Reiche schäme sich auch nicht mit und neben dem Armen getauft zu werden, oder der Herr mit seinem Knechte.

61) οι δε κδε εισιν εν δυναμει τε δεξασθαι η δια νηπιοτητα τυχον, η τινα τελεως ακεσιον περιπετειαν, εξ ης κδε βελομενοις αυτοις υπαρχει τυχειν τε χαρισματος — τες δε μητε δοξασθησεσθαι μητε κολασθησεσθαι περι τε δικαιε κριτε, ως ασφραγιςες μεν, απονηρες δε αλλα παθοντας μαλλον την ζημιαν η δρασαντας· ε γαρ εξιν ε κολασεως αξιος ηδη και τιμης·

Du wirst dich noch nicht soweit herablassen, als Christus indem er um unsertwillen Knechts Gestalt an sich genommen hat. Man scheue sich auch nicht seine Sünde zu bekennen. Man verachte die Cur der Beschwörung nicht, man werde nicht verdrossen wenn sie etwas lange währt, das ist der Probierstein, wie Ernst es einem bey seiner Taufe sey [62]).

Aber was sollen wir denn mit den zarten Kindern machen, welche weder den Schaden empfinden, noch die Gnade die ihnen zu Theil wird? Sollen wir denn diese auch taufen? Allerdings, wenn eine Gefahr vorhanden seyn sollte. Es ist besser geheiligt werden, ohne daß man etwas davon empfindet, als daß sie unbesiegelt und uneingeweiht von hinnen scheiden. Das können wir an der Beschneidung sehen, welche einigermassen eine Vorstellung der Taufe gewesen ist. Uebrigens halte ich dafür, daß es das beste sey, drey Jahre, auch allenfalls etwas mehr oder weniger zu warten, weil man alsdenn doch im Stande ist etwas das

62) Man kann hieraus wahrnehmen theils was für Eigensinn und Stolz bey der Handlung der Taufe sich damahls schon in der Kirche gezeigt habe theils, daß man den Exorcismus sehr beschwerlich gemacht oder gefunden haben müsse. μη διαπτυσης εξορκισμε θερα-πειαν, μηδε προς το μηκος ταυτης απαγορευσης· βχσανος εςι και αυτη της περι το χαρισμα γνησιοτητος· Man sehe den Cyrill von Jerus. in der Bibl. d. KKvv. V. s. 335. Anm. 14. Hier verdienen noch die Säze Gregors angemerkt zu werden: ε γαρ τοπων η χαρις, αλλα τε πνευματος — σοι δε πας αξιοπιςος εις την καθαρσιν· μονον εςω τις των εγκριτων και μη των προδηλως κατεγνωσμενων, μηδε της εκκλησιας αλλοτριος· — ετως εςω σοι πας βαπτιςης καν τη πολιτεια προεχη, αλλ ηγε τε βαπτισματος δυναμις ισχυ και τελειοποιος σοι πας ομοιως ο τη αυτη πιςει μεμορφωμενος·

das zur Religion gehört, anzuhören und zu beantworten. Denn wenn man es gleich nicht ganz versteht, so giebts doch eine Anlage, und die Seelen und die Leiber werden also durch das grosse Geheimniß der Einweihung geheiliget. Freylich können sie erst von ihren Handlungen Rechenschaft geben, wenn sie recht zum Verstand kommen und den Glauben gelernt haben: bey ihrem Alter sinds noch Sünden der Unwissenheit; übrigens ist es in aller Absicht besser, daß sie der Taufe theilhaftig werden, da sie so manchen Gefahren ausgesezt sind 63).

Aber Christus könnte man sagen, ist ja erst im dreyßigsten Jahr getauft worden, und er war doch Gott. Und von mir will man haben ich solle mit der Taufe eilen. Eben indem du sagest, und er war

63) Wie verschieden doch die Meynungen der grössten und gelehrtesten Leute der Kirche über die Kindertaufe oder eigentlich das dazu nöthige Alter gewesen sind! Man beliebe mit dieser Stelle nur diejenige und zwar der Zeitordnung nach zu vergleichen, welche man in der Bibl. der KKvv. IV. s. 432. angeführt findet. τι δ' αν ειποις sagt dieser gegenwärtige Verfasser περι των ετι νηπιων και μητε της ζημιας παισθανομενων, μητε της χαριτος; η και ταυτα βαπτισομεν; παινγε, ειπερ τις επειγοι κινδυνος· κρειττων γαρ αναισθητως αγιασθηναι η απελθειν ασφραγιστα και ατελεστα· και τουτο λογος ημιν η οκταημερος περιτομη τυπικη τις ουσα σφραγις και αλογιστοις ετι προσαγομενη — περι δε των αλλων (Gregor meynt ohne Zweifel solche Kinder bey denen keine Noth und Gefahr ist, da er vorher die ausdrückliche Bedingung macht, ειπερ τις επειγοι κινδυνος) διδωμι γνωμην την τριετιαν αναμειναντας, η μικρον εντος τουτου η υπερ τουτο, ηνικα και ακουσαι τι μυστικον και αποκρινεσθαι δυνατον· ει και μη συνιεντα τελεως, αλλ ουν τυπωμενα, ωστε αγιαζειν και ψυχας και σωματα τω μεγαλω μυστηριω της τελειωσεως·

doch Gott, giebst du dir selbst die Antwort darauf. Er bedurfte nemlich keiner Reinigung, und er hatte nichts von dem Aufschub der Taufe zu besorgen. Ueberhaupt aber must du keine Exempel zum Vorwand nehmen, welche keine Exempel für dich sind. Christus hat viel gethan, welches mit unsern Gebräuchen und Zeiten nicht übereinkommt. Z. E. er fastete vor der Versuchung, wir vor Ostern. Vierzig Tage aß er nichts, er war Gott; wir aber richten uns darinn nach unsern Kräften, wiewohl sich hierinn auch manche zu viel auflegen.

Haltet euch also nicht, wenn ich euch rathen darf, mit solchen Einwürfen auf, sondern wendet eure Kräfte an, theils euch zur Taufe anzuschicken, theils diese empfangene Wohlthat zu bewahren. Wenn ihr fleissig wachet, fastet, euch zu Boden werfet, bethet, weinet, den Armen mitleidig beyspringet, das werden gute Mittel seyn, wodurch ihr sowohl für das empfangene danket, als auch dasselbe bewahren werdet. Insonderheit müßt ihr alles was an euch ist, je länger je mehr von dem allen Theilen anklebenden Bösen zu reinigen beflissen seyn — vor allem endlich die gute Beylage bewahren, den reinen Glauben und Bekenntniß an Vater, Sohn und heil. Geist, wozu man sich bey der Taufe verpflichtet und eingeschrieben wird. Da soll es bey dem Wort des Pilatus bleiben: was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben.

Ich werde dich taufen und zum Jünger machen auf den Nahmen des Vaters und Sohnes und heil. Geistes. Gottheit ist der gemeinschaftliche Nahme derselben — Glaube nun ferner, daß die ganze sichtbare und unsichtbare Welt von Gott aus nichts geschaffen sey und noch durch die Fürsehung dessen der sie gemacht hat regiert werde, und einst in eine bessere Ge-

stalt

stalt verwandelt werden solle. Glaube kein böses Wesen oder daß es ein ursprüngliches für sich bestehendes Reich der Bosheit gebe, oder daß eines dergleichen von Gott geschaffen sey; sondern daß das Böse von uns selbst und von dem Argen herrühre. Glaube einen Sohn Gottes, das Wort vor den Aeonen, der aus dem Vater ohne Zeit und ohne Körper gebohren, und in den lezten Tagen um deinetwillen auch als ein Menschenkind gebohren, und aus der Jungfrau Maria ohne daß wir es sagen oder erklären können, aber auch ohne daß wir etwas unanständiges dabey denken dürfen gekommen ist, der wahrhaftiger Mensch und Gott und in solcher Gestalt gelitten hat, daß er dir ganz das Heil verschaffe, indem er die ganze Verdammniß der Sünde aufgehoben hat, der ohne Leiden ist nach der Gottheit, des Leidens aber fähig nach seinem übrigen Theil; der um deinetwillen eben so Mensch worden ist, wie du um seinetwillen Gott wirst, der um unserer Sünden willen zum Tod gebracht, gekreuziget und begraben, am dritten Tag wieder auferstanden und hernach gen Himmel gefahren ist, damit er auch dich dahin einführe; welcher endlich wiederkommen wird in Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten, nicht wird er da wieder Fleisch seyn wie zuvor, aber doch nicht ohne Leib, sondern mit einem in der Art verklärten, daß er von denen erkannt werde, die ihn gestochen haben, und gleichwohl kein körperlicher Gott sey [64]). Endlich

64) ηξειν δε παλιν μετα της ενδοξε αυτε παρεσιας, κρινοντα ζωντας και νεκρες· εκ ετι μεν σαρκα, εκ ασωματον δε, οις αυτος οιδε λογοις θεοπιδεξερε σωματος, ινα και ωφθη υπο των εκκεντησαντων και μεινη Θεος εξω παχυτητος· Gelegentlich will ich noch anmerken daß am Schlusse dieser Homilie eine kurze Erklärung der bey der Taufe damahls gewöhnlichen Cerimonien vorkommt, welche ich aber, da sie weiter nicht

lich so nimm noch die Auferstehung, das Gericht, und eine darauf folgende gerechte Wiedervergeltung Gottes an; und befleißige dich bey diesem Glauben guter Werke und wisse daß der Glaube ohne Werke todt sey, so wie die Werke ohne Glauben.

Gregorius von Nazianz,

an den Presbyter Kledonius

erster Brief [65]).

Ich möchte doch wissen was das für eine neue Manier in der Kirche wäre, daß sich jezt jeder nach Gefallen die Freyheit heraus nimmt, gewisse besondere Lehren auszubreiten und dadurch die Heerde Christi mit sich selbst uneins zu machen. Wenn diejenige, die uns jezt angreifen, etwas an unserer Lehre zu tadeln hätten, so müßten sie uns vorher erinnern und erst

nicht zur Geschichte der Dogmatik gehört, dießmahl vorbeylasse.

65) Die alten Ausleger sagen, diese Aufsäze seyen ob sie gleich eigentlich zween Briefe an den Cledonius seyen, doch unter die Homilien gesezt worden, weil sie Lehrartikel betreffen und die Gestalt der Homilien haben. Daran ist wenig gelegen. Das hingegen ist erheblicher, daß Hr. D. Semler an ihrer ächten Beschaffenheit zweifelt B. 3. s. 185. Anm. 321. Ich muß bekennen, daß obgleich von diesem Zweifel ganz keine Gründe angeführt sind, doch solche Ausdrücke darin vorkommen, welche noch zu bestimmt für diese Zeit scheinen; allein dieser Brief wird ohne Furcht von den Alten als ächt angeführt s. Anm. 67. Daß die beyden Briefe dem Apollinarius entgegen gesezt seyen, lehrt der Augenschein.

erſt den Weg der Belehrung einſchlagen, nicht aber nur gegen ſolche zufahren, die Gott fürchten, für den Glauben gefochten und um die Kirche ſonſt Verdienſte haben. Unſern Glauben kennet man ja, er iſt lange ſchriftlich und mündlich unter allerley Gelegenheiten vorgetragen. Es wäre wohl ſchon ſchlimm genug daß ſolche Leute ihre verkehrte Meynungen andern beybringen; aber daß ſie uns auch in Verdacht ſezen, als wenn wir eben ſo geſinnet wären, das heißt Mißbrauch mit unſerm guten Zutrauen und unſerer Freundſchaft getrieben. Auch geben ſie, wie ich höre, vor, ſie ſeyen von der occidentaliſchen Kirche aufgenommen worden, von der ſie doch wie jedermann bekannt iſt, verworfen worden ſind. Das ſollen die Apollinariſten nur beweiſen es mag jezt erſt oder ſchon eher geſchehen ſeyn, und wir wollen uns zufrieden geben. Aber es wird ſich zeigen, daß man ſie als rechtgläubig aufgenommen habe; ſie ſollen es nur entweder durch eine Synodalſchrift oder durch Gemeinſchaftsbriefe darthun. Denn ſo hält man es auf den Synoden. Wenn es aber nur Erdichtung iſt, um ſich durch anderer Beyfall ins Anſehen zu bringen, ſo weiſe ſie zur Ordnung, wie ich glaube, daß es dir anſteht. Sie ſollen andere Leute nicht betrügen, und ſie ſollen ſich auch dadurch nicht betrügen laſſen, daß ſie den Herrn Chriſtum als einen Menſchen ohne Vernunft annehmen. Wir trennen den Menſchen nicht von der Gottheit, ſondern wir halten ihn für Eine und dieſelbe Perſon, die erſt nicht Menſch war, ſondern Gott und ewiger eingebohrner Sohn, ohne Körper, hernach aber Menſch worden iſt mit einem natürlichen Leibe, nun zugleich irrdiſch und himmliſch, damit der ganze Menſch, der unter die Sünde gefallen war, wieder erneuert würde [66]).

So

66) ουδε γαρ τον ανθρωπον χωριζομεν της θεοτητος, αλλ'

So jemand die Maria nicht für die Gottesgebährerin hält der ist ohne Gott. So jemand glaubt, Christus sey durch die Maria als durch einen Canal gegangen, sey aber nicht in ihr auf göttliche Art (in so fern sie von keinem Mann wußte,) auf menschliche aber in so fern als er wahrhaftig empfangen ward, gebildet worden, der ist gleichfalls ein Atheist. So jemand annimmt, der Mensch sey geschaffen worden, Gott aber erst in der Folge über ihn gekommen, der ist verdammt. Das wäre nicht Geburt Gottes sondern das hieße ihr ausgewichen. So jemand zween Söhne einführt, einen aus Gott und dem Vater, den andern aus der Mutter aber so daß es nicht eine und dieselbe Person wäre, der müsse der den Gläubigen verheissenen Kindschaft verlustiget seyn. Denn zweyerley Naturen sinds freylich Gott und Mensch, aber zween Söhne sinds nicht, so wie auch nicht zween Götter [67]). So jemand glaubt, daß die Gottheit durch Gnade

αλλ' ενα και τον αυτον δογματιζομεν· προτερον μεν εκ ανθρωπον, αλλα Θεον και υιον μονογενη προαιωνιον, αμιγη σωματος και των οσα σωματος· επι τελει δε και ανθρωπον προσληφθεντα υπερ της σωτηριας της ημετερας· παθητον σαρκι, απαθη θεοτητι, περιγραπτον σωματι, απεριγραπτον πνευματι, τον αυτον επιγειον και εκρινιον, ορωμενον και νοεμενον, χωρητον και αχωρητον, ιν' ολω ανθρωπω τω αυτω και Θεω ολος ανθρωπος αναπλασθη πεσων υπο την αμαρτιαν·

67) Es ist besonders daß alle diese Anathematismen, von deren Form man auch hier allerley Varianten, welche meist biblische Verwünschungen enthalten, findet, mit dem Saz anfangen: (übrigens findet man diese Stelle in den Akten der Ephesin. Kirchenversammlung als vom Gregor von Nazianz wiederhohlt s. Mans. Coll. ampl. Concil. T. IV. p. 1193). ει τις ε θεοτοκον την Μαριαν υπολαμβανει, χωρις εςι της θεοτητος. Die Haupt-

Gnade so wie in den Propheten, in ihm gewirkt habe, nicht aber wesentlich mit ihm verbunden gewesen sey, der müsse vom guten Geist leer bleiben. Wer den Gekreuzigten nicht anbethen will, der sey Anathema. Wer dafür hält, daß er erst durch seine Werke oder durch die Taufe oder die Auferstehung vollendet und als Sohn aufgenommen worden sey, der sey Anathema. Wer da annimmt, daß die heil. Menschheit jezt abgelegt, und die Gottheit jezt Körperlos sey, und die Menschen-Natur nicht mehr an sich habe und nicht mit ihr kommen werde, der soll seine Herrlichkeit nicht sehen. So jemand vorgiebt, daß das Fleisch vom Himmel gekommen, nicht aber von der Erde und von uns genommen sey, der sey Anathema [68]). Denn wenn die Schrift sagt „der andere Mensch vom Himmel,„ oder „welcherley der himmlische ist, so sind auch die himmlische„ oder „Niemand fähret gen Himmel als der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn„ und was dergleichen mehr ist, das muß man so verstehen, daß es wegen der Verbindung mit der Gottheit gesagt wird. Wer an einen Menschen glaubt, der keinen Verstand hat, der ist

Hauptsache wieder, welche Gregor hier gegen den Apollinarius treibet wird kurz vorher also ausgedrückt: μη απατατωσαν οι ανθρωποι, μηδε απατασθωσαν ανθρωπον ανευ δεχομενοι τον κυριακον, ως αυτοι λεγεσι, μαλλον δε τον κυριον ημων και Θεον. Man vergleiche, was beym Epiphanius Här. 77. davon gesagt ist Bibl. d. KKvv. B. 6. s. 309. ff.

68) Φυσεις μεν γαρ δυο θεος και ανθρωπος, επει και ψυχη και σωμα, υιοι δε ε δυο ουδε θεοι· ουτε γαρ ενταυθα δυο ανθρωποι — ει τις αποτετεισθαι νυν την σαρκα λεγει και γυμνην ειναι την θεοτητα σωματος, αλλα μη μετα το προσλημματος και ειναι και ηξειν, μη ιδοι την δοξαν της παρουσιας·

ist ein Thor. Denn was er nicht an sich genommen hat, das ist auch nicht von ihm geheilt. Aber sagen sie, die Gottheit konnte ja in die Stelle der Seele treten[69]). Was geht mich denn das an. Denn wenn sich die Gottheit mit dem Leib vereinbaret, das macht keinen Menschen aus, so wenig als es einen Menschen ausmachte, wenn sich die Gottheit blos mit einer Seele vereinigte. Aber zwey vollkommene Wesen konnten nicht miteinander Platz finden. Freylich nicht, wenn von Körpern die Frage ist. Ein Scheffel faßt allerdings nicht zween Scheffel. Aber hier ist von andern Dingen die Rede; ich selbst fasse ja Seele und Wort und Sinn und heiligen Geist alles in mir zusammen. Aber, sagt man weiter, unser Sinn ist ja verdammt? so! und das Fleisch nicht? Entweder werfe man also das Fleisch auch ohne Hofnung weg, oder man lasse den Geist auch mit ankommen. Wenn der geringere Theil angenommen worden ist um durch die Menschwerdung geheiliget zu werden; sollte der bessere zurückgelassen seyn? Wenn das ist, so muß man denen vergeben, die in Rücksicht auf den Sinn sündigen, denn der mußte also in einem unheilbaren Zustande seyn. Du Anbether des Fleisches (wenn ich nehmlich ein Anbether des Menschen heißen soll,) verachtest den Sinn um Gott unmittelbar mit dem Fleisch zu verbinden; und ich gebrauche oder betrachte ihn vielmehr als das Mittel wodurch die Gottheit mit dem Fleisch verbun-

69) αλλ' ηρκει, Φησιν, η θεοτης αντι τε νε· τι εν προς εμε τετο; θεοτης γαρ μετα σαρκος μονης εκ ανθρωπος, αλλ εδε ψυχης μονης εδε αμφοτερων χωρις τε νε, ο και μαλλον ανθρωπος· Africanus in somnio Scipionis: nec enim is est, quem forma ista declarat, sed mens cuiusque is est quisque, non ea figura, quae digito demonstrari potest.

bunden worden ist. Aber, ich weiß es wohl, sie führen sonst noch eine Ursache der angenommenen Menschheit an, nehmlich damit der sonst unfaßliche Gott, in dem Fleische und unter dieser Hülle unter den Menschen wandeln konnte — als wie wenn das nicht auch auf andere Art hätte geschehen mögen, wie es doch wirklich mehrmahlen und unter mehrerley Gestalten im A. Testamente geschehen ist; ist er aber gekommen, die aus der Sünde entstandene Verdammniß aufzuheben und ähnliches durch ähnliches zu heiligen und hat deswegen Fleisch angenommen, so hatte er auch eine Seele anzunehmen nöthig, da der Sinn in Adam nicht nur gesündigt, sondern zuerst gesündiget hat. Nun Gott konnte doch dem Menschen das Heil wiederfahren lassen, auch ohne den Sinn angenommen zu haben — wenn es so weit kommt, dann so konnte, so er durchaus wollte, ers auch thun, ohne Fleisch anzunehmen. Da bleiben sie mit ihren Gedanken beym Wort Fleisch stehen, und denken nicht daran daß damit die ganze Menschheit, nicht blos der sichtbare Leib ausgedruckt werde z. E. wenn es heißt: das Wort ward Fleisch. Oder ist etwa da auch vom Fleisch allein die Rede, wenn der Heiland zum Ex. sagt: „Wie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, oder wenn der Psalm spricht: „alles Fleisch kommt vor dich u. s. w. In der Menschwerdung aber wird insonderheit des Fleisches gedacht um anzuzeigen daß sich der Herr auch des geringeren Theils des Menschen ihn anzunehmen nicht geschämt habe. Er sey Fleisch worden scheint mir eben so viel zu sagen als er sey zur Sünde und zur Verdammniß gemacht worden, nicht daß er darein verwandelt worden wäre, (wie wäre das möglich?) sondern weil er dadurch, daß er dieß angenommen, unsere Sünden auf sich genommen und unsere Krankheiten ge-

tragen hat[70]). Dieß mag von dieser Sache für dießmahl genug seyn.

Aber hinweg mit denen, welche das zweyte Judenthum wieder aufstellen und aufs neue wieder Beschneidung und Opfer einführen wollen. Sollten diese Dinge wieder kommen, was hinderte es, daß auch Christus wieder gebohren würde um sie wieder abzutreiben, und daß man nach dem Umlauf des Gestirns solche Revolutionen zu gewarten hätte, als die Heiden vorgeben. Weil man uns aber auch in der Lehre von der Dreyeinigkeit verdächtig machen will, so soll man wissen, daß Apollinarius dem heil. Geist den Nahmen Gottes gelassen, aber die ächte Bedeutung desselben nicht zugestanden habe. Die Dreyeinigkeit aus dem großen, dem grössern, und größesten zusammensetzen, als aus Schein und Strahl und Sonne eben so aus Geist, Sohn und Vater, wie diese Vorstellungsart deutlich in seinen Schriften enthalten ist, das ist nicht die Stuffe der Gottheit, durch die man in den Himmel hinauf steigt, sondern vielmehr die aus dem Himmel herabführt.[71]) Das ist auch nicht unsere Meynung. Wir erken-

70) το κυ, ὁ λογος σαρξ εγενετο, ισον δοκει μοι δυνασθαι τω και αμαρτιαν αυτον γεγονεναι λεγεσθαι και καταραν· κκ εις ταυτα τε κυριε μεταποιηθεντος, πως γαρ; αλλ' ως δια τε ταυτα δεξασθαι τας ανομιας ημων αναλαβοντος και τας νοσους βαξασαντος·

71) το γαρ εκ μεγαλε και μειζονος και μεγιστε συνισαν την τριαδα ωσπερ εξ αυγης και ακτινος και ηλιε, και τε πνευματος και τε υιε και τε πατρος, ωσπερ σαφως εν τοις εκεινε γεγραπται λογοις, κλιμαξ εστι θεοτητος κκ εις ερανον αγεσα, αλλ εξ ερανε καταγεσα· Diese Gradation konnte nun wohl Gregorius nicht erkennen. Aber so fern er jenes Gleichniß verwirft, als wenn diese Gradation darinn steckte, so weiß ich nicht, ob er sich von dem Vorwurf der Apollinaristen gereiniget hat, daß er mit ihnen einstimmig sey, indem

erkennen Vater Sohn und heil. Geist für Gott, nicht aber als wenn drey bloſe an Würde und Kraft verſchiedene Nahmen wären, ſondern, wie ſie mit einander Einen Nahmen haben, ſo haben ſie auch mit einander eine und dieſelbige göttliche Natur. Wenn es aber nur darauf ankommt, daß man große Bücher ſchreibe und neue Pſalmen, die aber eben nicht wie die Davidiſchen klingen, und angenehme Verſe mache, um ſie für das dritte Teſtament anſehen zu laſſen, ſo wollen wir auch ſchreiben, auch Pſalmen verfertigen; denn wir halten wir haben auch den Geiſt Gottes. Wiewohl ſie darinnen nicht ſowohl Gnade des Geiſtes als menſchliche Neuerungen darlegen. Das kannſt du der Gemeine zu wiſſen thun, damit wir nicht durch Stillſchweigen Verantwortung auf uns laden.

Gregorius von Nazianz,

an den Kledonius.

Zweyter Brief.

Weil dich viele um deutliche Belehrung in Rückſicht auf den Glauben angehen, und du von mir deswegen eine kurze Vorſchrift verlangt haſt, ſo will ich dir hiermit erklären, was längſt von mir bekannt ſeyn ſollte, daß ich nehmlich dem Nicäniſchen Bekenntniß nichts vorzuziehen weiß, ſondern mit Gottes Hülfe immer feſt dabey bleiben werde; nur mit der Erläute-

dem wir noch nicht lange gehört haben, daß er ſelber dieß Gleichniß, wiewohl etwas furchtſam vorgebracht hat, ſ. Anm. 46.

rung über den heil Geist, welchen Artikel freylich die Väter damahlen, weil kein Streit darüber war, nicht deutlich entschieden haben, daß nehmlich Eine Gottheit des Vaters, Sohnes und heil. Geistes sey, indem wir auch den heil. Geist für Gott erkennen. Und wer dann sich auch hierzu bekennt, mit dem kannst du Gemeinschaft halten, so wie du die, so sich anders erklären, meiden sollst.

Weil aber auch über die Menschwerdung Frage entstehet, so kannst du jedermann unsertwegen versichern, daß wir den Sohn Gottes, der zuerst aus dem Vater, hernach aber aus der heil. Jungfrau Maria gebohren ist, zu Einer Person machen, und uns nicht zween Söhne vorstellen[72]). Doch müssen wir uns auch über den Vorwurf erklären, daß wir des Glaubensbekenntniß, welches unser geliebter Vitalius auf Verlangen des Bischofs Damasus von Rom schriftlich aufgesetzt, anfänglich angenommen, in der Folge aber verworfen haben, denn diese haben ihm, als ihrem ächten Schüler, wie die Manichäer ihren Auserwählten, ihre ganze Krankheit entdeckt, woraus man sieht, daß sie kaum das Fleisch den Leib noch dem Heyland lassen. Weil sie aber wohl fühlen, daß die gemeinen Begriffe der Menschwerdung welche die Schrift an die Hand giebt, ihnen zuwider sind, so stellen sie sich zwar in den Worten rechtgläubig, das sie doch in der Sache nicht sind. Denn sie sagen nicht, daß der Mensch ohne Seele, ohne Vernunft, ohne Sinn sey, aber sie setzen die Gottheit an deren Stelle, als die sich mit dem

72) τατο διοριζε πασι περι ημων, οτι τον υιον τε Θεε τον γεννηθεντα εκ τε πατρος και μετα τατο εκ της αγιας παρθενε Μαριας, εις εν αγομεν και ε δυο υιες ονομαζομεν αλλ ενα και τον αυτον εν αδιαιρετω θεοτητι και τιμη προσκυνεμεν.

dem Fleisch allein vereinbaret habe, z. Ex. wenn es heißt, wir haben aber Christi Sinn, so verstehen sie hier die Gottheit darunter. Seine Menschwerdung nehmen sie blos für den besondern Umgang den Gott mit den Menschen durch Vereinigung mit ihrem Fleische gehabt hat. Sie mißbrauchen einige Ausdrücke der Schrift wie unter andern den „er sey in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen, er sey an Gebärden als ein Mensch erfunden worden.“ Vitalius insonderheit bediente sich dieser Redarten, welche aber freylich verkehrt werden können 73). Was ists Wunder wenn wir sie bei ihm im guten, rechtgläubigen Verstande nahmen, und vermuthlich deswegen hat auch Damasus, da er hernach zuverlässiger berichtet ward, dieß Bekenntniß mit dem Anathema belegt. Da sollen nun diese Leute nicht lästern, sondern sich vielmehr schämen, und nicht gleich die Leute mit ihrer gewöhnlichen Distinktion empfangen: daß man nicht den Menschen der Gott in sich trägt; sondern Gott, der Fleisch an sich genommen, anbethen müsse 74). Wenn dieser Glaube erst vor 30 Jahren angefangen hat, da seit der Erscheinung Christi schon fast 400 Jahre verflossen, so wäre das Evangelium schon

73) Von diesem Vitalianus der den Gregor und den Damasus mit einen Glaubensbekenntniß indem er es blos mit Schriftworten abgefasset hatte, hintergangen haben soll, s. Bibl. d. KKvv. 6, s. 309. Anm. 348. Dieß wundert mich, daß er ihn noch αγαπητον nennt.

74) των πυλωνων εξαλειφθεισαν το μεγα και θαυμαζον αυτων εκεινο προγραμμα τε και κηρυγμα της ορθοδοξιας μετα ζητηματος ευθυς απαντωντες τοις εισιουσι και διακρισεως, το δειν προσκυνειν μη ανθρωπον θεοφορον, αλλα θεον σαρκοφορον.

so lange unrichtig und unser Glaube eitel gewesen. Da sie, was von Christo gesagt wird so sorgfältig auslesen und doch uns beschuldigen, daß wir zwo so verschiedene Naturen trennen, und diese wunderbare Vereinigung aufheben, so sollten sie entweder das nicht selbst thun, worüber sie uns anklagen, oder uns nicht anklagen über dem, dessen sie sich selbst schuldig geben müssen.

Evagrius.

Einleitung.

Es mag freylich manchen meiner Leser unerwartet seyn, daß ich sie jetzt zu diesem Schriftsteller führe, der nicht nur selbst kein eigentlicher Bedienter der Kirche war, sondern auch noch nicht in die Zeit gehört, bey der wir uns vors erste noch aufhalten; ich hoffe aber die nächste Anmerkung zum Text nebst dem wenigen, was ich nur gleich anführen will, werden mein Vorhaben entschuldigen.

Evagrius war, wie Theodoretus, ein Syrer aus Epiphania, einer Stadt in dem sogenannten zweyten Syrien, ohngefähr im J. C. 536 oder 537 gebohren. Er bildete sich zu einem Sachwalter, und lebte in der Folge nach allen Umständen in großem Ansehen zu Antiochien. Besonders wurde er auch von dem Patriarchen von Antiochien, Gregorius, in seinen Rechtsangelegenheiten gebraucht, wie er denn einst mit ihm in dieser Absicht zu Constantinopel gewesen ist. Dieser Mann hat uns eine Kirchengeschichte hinterlassen, welche sich vom J. 431 oder von dem Anfange der Nestorianischen Händel d. i. wo die übrigen Verfasser der Kirchengeschichte aufgehört haben, bis aufs 12te Jahr des Kaisers Mauritius d. i. bis ins J. 594 erstreckt. Wir dürfen hier also eine kurze Vorstellung der weitläuftigen Nestorianischen und Eutychianischen Händel erwarten, die wir doch nun haben müssen um die Dogmatischen Schriftsteller dieser und der folgen-

den Zeiten zu verstehen. Freylich hat Evagrius vieles in seine Geschichte gemischt was nicht Kirchenhistorisch ist: auch Visionen und Wunder u. d. in großer Menge angebracht. Desto kürzer wird unser Auszug über alles dieses weggehen, was nicht dazu gehört, den Geist der Kirche jeglicher Zeit kenntlich zu machen. Dagegen aber hat der Verfasser immer das Lob der Orthodoxie gehabt, welches in dem Vortrag solcher Dinge von Gewicht ist, und wir werden seine Nachrichten nicht nur mit andern vergleichen sondern auch mit einigen andern nöthigen Auszügen, welche bereits Herr D. Walch in seiner Geschichte der Kezereyen gemacht hat und wir also nicht Ursache haben von neuem zu machen, zu ergänzen suchen.

Evagrius,

Kirchengeschichte. Erstes Buch. [1])

Eusebius Pamphili und Sozomenus und Theodoretus und Sokrates haben uns die Geschichte der Kirche bis auf einen Theil der Regierung des Theodosius

1) Da es nun in der Geschichte der Dogmatik an weitere Bestimmungen der Lehre von der Person Christi kommt, so kann ich meinen Lesern die Verlegenheit nicht bergen, in der ich mich über die Art befinde, dieselbige nach der Analogie, wie ich bisher verfahren bin, vorzutragen; denn da ich hier keinen solchen Mann finde, dessen Vortrag sogleich von der herrschenden Parthie angenommen worden und in der Kirche auktorisirt geblieben wäre; so müßte ich entweder über eine beträchtliche streitvolle Periode der Kirche einen gewaltigen Sprung machen um nun gleich solche Lehrer

sius beschrieben: seitdem aber hat es niemand unternommen, dieselbige weiter fortzuführen. Da es inzwischen in den folgenden Zeiten nicht minder wichtige Auftrittte gegeben hat, habe ich mir vorgenommen, in dem Vertrauen auf den göttlichen Beystand das Angedenken von so manchen erheblichen Ereignissen zu erhalten oder zu erneuern.

K. 1. Kaum war Julians Gottlosigkeit durch das Blut der Märtyrer weggeschwemmt und die Raserey des Arius mit den Fesseln zu Nicäa gebunden, Eunomius aber und Macedonius durch den gewaltigen Wind des heil Geistes fortgetrieben, bis sie endlich bey Constantinopel Schiffbruch gelitten haben: so hat der Satan, da eben die Kirche ihren alten Glanz wieder erhalten hatte, auf eine ganz listige Art nur einige Fragen und Antworten veranlaßt, um die Christen, die sich dadurch hintergehen liessen, aufs neue zum Judenthum zurückzuführen [2]). Er grif jetzt nur einen

Lehrer aufzuführen, welche die nach langen Händeln endlich beliebte Lehrform über die Art der Vereinigung der zwo Naturen in Christo bestimmt und deutlich angenommen haben; oder ich fände mich genöthigt den ganzen Streit, so lang und in so vielfältiger Gestalt er fortgedauert hat, mit den nöthigen Belegen beizubringen. Um beidem auszuweichen, denn beydes würde wenig schicklich gewesen seyn, bin ich auf den Gedanken gerathen, einen Auszug aus dem Evagrius vorzulegen, und demselben nicht nur die nöthigen Erläuterungen beyzufügen, sondern auch einige Hauptschriften des einen und andern Theils darauf folgen zu lassen. Was meine Leser alsdenn hier vermissen sollten, werden sie im 4ten Theil der Bibliothek der Kirchenversammlungen ohngezweifelt finden, da diese Angelegenheiten bekanntlich auf Kirchenversammlungen entschieden worden sind, deren Geschichte ich wohlbedächtlich von dieser Arbeit geschieden habe.

2) Da Evagrius eigentlich sogar nur von einem Buch-

einzelnen Ausdruck an, versuchte nur Veränderung in

staben spricht, um den man so sehr gestritten habe, so sind die Ausleger, wie es leicht zu vermuthen war, auf das ομοουσιον wofür die andere Parthie ομοιουσιον wählte, zum Theil verfallen. Valesius widerspricht mit Recht. Denn Evagrius ist zwar sonst kein Schriftsteller bey dem man alles so genau nehmen muß; er meint aber nicht den ursprünglichen Streit ob Maria θεοτοκος oder χριστοτοκος zu nennen seye, sondern die Partikeln ἐν und ἐκ nach dem was er selbst in dem zweyten Buch K. 5. erklärt hat. Uebrigens wird es dienlich seyn hiebey vorläufig anzumerken in was für einer Fassung damahlen die Lehre der Kirche von der Person Jesu Christi gewesen sey. Hierzu will ich mich der Einleitung bedienen, welche Hr. D. Walch der Geschichte der Nestorianischen Streitigkeiten Th. V. s. 294. f. vorangeschickt hat. Die Lehre von der Person Christi hat drey Hauptsätze. Er ist wahrer Gott. Er ist wahrer Mensch. Er ist Eine Person. „Bey dem ersten Satz ist nicht genug zu behaupten, daß er Gott sey: sondern es muß auch vertheidiget werden, daß er wahrer Gott sey, und das geradezu im Widerspruch gegen die Arianer. Im zweyten Satz ist es wieder nicht genug zu sagen: Christus ist Mensch; sondern es muß auch behauptet werden, daß seine Menschennatur eine wahre Menschennatur sey, mithin er sowohl einen Menschenkörper, als eine vernünftige Seele habe, und dieses im Widerspruch gegen die Arianer und Apollinaristen. Der dritte Satz: Christus ist Eine Person, mußte nun nothwendig in zween getheilt werden. Einmahl vertheidigte man den Satz: in Christo sind zwo Naturen und diesen wieder in doppelter Beziehung theils auf den Widerspruch gegen die Samosatenianer und Photinianer, die ihn nur für einen blosen Menschen hielten: theils auf den Widerspruch gegen diejenigen, welche nicht die Zahl sondern die Beschaffenheit der beyden Naturen bestritten, das ist, gegen die Arianer und Apollinaristen. Hernach lehrte man: Dieser zwo Naturen ohngeachtet ist Christus nur Eine Person. Auch dieser Satz

faßte

in Buchstaben, um wieder Uneinigkeit in dem Bekenntnisse zu stiften.

2. Nehmlich Nestorius, jene wider Gott streitende Zunge, der die Naturen in Christo theilte und zerriß, dem doch auch am Creuze nicht einmahl sein Gebein zerbrochen oder sein Kleid unter seinen Leiden zerrissen worden ist, hat das Wort Θεοτοκος Gottesgebährerin, welches längst vom heil. Geist durch viele unverdächtige Väter gebraucht worden war, ausgemerzt und verworfen 3). Dagegen wollte er das Wort χριστοτοκος Christus-

faßte andere in sich. Erstlich wurde die Frage: sind in Christo zwo Naturen vereiniget, aufgeworfen und allgemein behauptet, jedoch ohne einen uns wenigstens bekannten Widerspruch gegen einen anders denkenden Lehrer. Zweitens entstand die Frage: wie sind die beyden Naturen in Christo vereiniget. Hier waren nun die Orthodoxen welche die Apollinaristenlehren verwarfen, darinnen einig, daß die Vereinigung nicht die Wahrheit der beyden Naturen, nicht ihre wesentliche Verschiedenheit aufheben könne und solle. Man kennt wenigstens keine andern Irrthümer, denen zu widersprechen man gewisse Vorstellungen oder Ausdrücke für nöthig, für allgemein angenommen geachtet hätte. — —

3) Hier sind von dem Verfasser verschiedene Dinge gar kurz zusammengefaßt, deren ganze Untersuchung den Gelehrten schon viele Mühe gemacht hat. Einmahl führt er uns da auf einmahl den Nestorius ein, ohne uns ein Wort zu sagen, wo er den Mann herbringe, was er vorher gewesen sey u. d. Anstatt dessen empfängt er ihn alsbald mit allerley Schimpfnahmen, die ich nicht einmahl ganz ausgedrückt habe. Von diesen mangelnden Umständen nun werden unsere Leser etwas aus dem Theodoret Bibl. d. KKvv. Th. 6. s. 350 f. finden; das einige will ich hierhersetzen, daß er vorher Presbyter in Antiochien gewesen, ehe er Bischof von Constantinopel worden sey. Hier war er der Nachfolger des Sisinnius; und dieß große Amt ward

nun

stusgebährerin, das er an jenes Stelle ausgedacht hat, einführen, worüber er aber die Kirche mit tausend Händeln und Kriegen angefüllt und mit Bürgerblut überschwemmt hat. Die Sache fieng sich so an:

Ein gewisser Presbyter Anastasius mit Nahmen 4), ein in der Lehre unrichtiger Mann, ein feuriger Liebhaber des Nestorius und seiner jüdischen Meynungen der den Nestorius zu seinem Bischöflichen Sitz begleitete

nun also durch einen fremden Geistlichen mit Uebergehung aller derer von Constantinopel die die nächste Anwartschaft zu haben glaubten, besetzt. Hierzu haben wahrscheinlich die Cabalen der Presbyter von Constantinopel des Philippus und Proklus selbst Gelegenheit gegeben, und man verfiel nun desto leichter auf den Nestorius, da er vorher schon in großem Ruhm und Ansehen stand. Dies geschahe im J. 428. Der Verfasser setzt ferner ganz dreist voraus, daß der Ausdruck Θεοτοκος von der Maria längst von vielen Vätern gebraucht worden sey. Dies behauptete nicht allein Cyrill in einem Schreiben an den Akacius, doch so unrichtig, daß er zwar neun Kirchenväter anführt, von denen aber nur 3. das Wort wirklich haben; sondern in den Concilien Akten Mansi IV. 1183. findet sich auch eine ähnliche Anzeige von Stellen, von der man aber zum Theil vermuthet, daß sie gleichfalls vom Cyrill herrühre. Man sehe übrigens doch den Theodoret Bibl. d. KKvv. 6, 352. der sich in Absicht auf diesen Titel der Maria gleichfalls auf die Tradition beruft, welche theils der Bischof Johann von Antiochien anerkannte, theils Sokrates mit Zeugnissen aus dem Eusebius und Origenes belegte. Kirchengesch. VII. 32. dem ohngeachtet muß ich bekennen, daß ich diesem Vorgeben noch nicht so ganz traue.

4) Der Verf. folgt hier dem Sokrates, indem er uns den Anastasius als denjenigen beschreibt, der das Wort Θεοτοκος zuerst öffentlich verworfen habe. Cyrillus (Mansi IV. 1000.) giebt den Bischof Dorotheus dafür an, Theophanes dagegen nennt den Syncellus des Nestorius.

tete, da dieser bey Mopsveste zum Theodor kam, und bey dieser Gelegenheit vom rechten Glauben abgebracht wurde wie das Theodulus berichtet 5); dieser Anastasius also, da er in der Kirche zu Constantinopel seinen Unterricht an das Volk gab, unterstund sich öffentlich zu sagen: Gottesgebährerin soll die Maria niemand hinfort mehr nennen. Denn Maria war ein Mensch und es ist unmöglich daß Gott von einem Menschen gebohren werde. 6) Da nun das Volk über diesen Vortrag misvergnügt war, und diese Rede billig für Blasphemie ansahe, untersagte es ihm Nestorius nicht nur nicht, da er selbst der Anführer davon war und pflichtete der ächten Lehre nicht bei; sondern suchte noch sogar dem was Anastasius vorgebracht hatte einen Schwung zu geben, und bestand fest darauf. Ja er setzte noch wohl von seinen eigenen Meynungen hin und her etwas zu, und schüttete das Gift seiner Seele aus: zu seinem Verderben, ließ er sich vernehmen: eine zwey oder drey monatliche Geburt möchte ich nicht Gott nennen 7) wie das deutlich sowohl

5) Von diesem Theodulus weiß sonst Niemand etwas. Daß übrigens Nestorius durch Cilicien gereißt und zu Mopsveste den Bischof Theodor gesprochen, hält Hr. D. Walch s. 324. nicht für unwahrscheinlich, auch daß der Presbyter Anastasius ihn dahin begleitet habe: aber nicht, daß damals Nestorius seinen Irrthum vom Bischof Theodor gelernt habe, man vergl. vom ang. B. s. 886 ff.

6) αναφανδον ετολμησεν ειπειν· θεοτοκον την Μαριαν καλειτω μηδεις· Μαρια γαρ ανθρωπος ην· υπο ανθρωπε δε Θεον τεχθηναι αδυνατον.

7) Το γενομενον διμηναιον η τριμηναιον ουκ αν Θεον ονομασαιμι. Der Sokrates, dem unser Evagrius folgt, sagt nur, daß Nestorius den Anastasius in Schutz genommen und mit vieler Wärme vertheidiget habe. Theophanes aber behauptet, Nestorius habe die

wohl beym Sokrates als in der ersten Ephesinischen Synode stehet.

3. Da dieß Cyrill, der unsterbliche Bischof von Alexandrien schriftlich geahndet, Nestorius aber sich wieder entgegengesetzt hat, und sich weder durch die Briefe vom Cyrill [8]) noch durch die von Cälestin dem Bischof

die Predigt, welche das Signal zum Lermen gegeben, selbst gemacht und durch einen andern ablesen lassen.

8) Hier ist doch fast nöthig, einige Nachricht von dieser Correspondenz zwischen Cyrill und Nestorius, und Nestorius und Cälestin zu geben: wir wollen dabey der genauen Angabe des Hr. D. Walchs folgen s. 385. f.

Cyrilli erstes Schreiben (Mans. IV. 883.) hat schon einen hohen Ton. Er habe, sagt er, von einigen, die von Constantinopel nach Alexandrien gekommen, gehört, daß Nestorius über ihn böse sey, und ihm allerley Verdruß zu machen suche, und dies wegen des Schreibens an die Mönche, welches einige Alexandriner daselbst ausstreueten (dieses Schreiben Cyrills an die Mönche ist immer für den ersten Angrif auf den Nestorius gehalten worden) sein Brief habe doch die neue Religionsstreitigkeit nicht erregt, sondern gewisse Reden und Schriften, die unter Nestorii Namen, er wisse nicht, ob mit oder ohne Grund, herumgiengen. Er bemühe sich nur die dadurch irre geführten Gemüther zurecht zu weisen. Man könne ihm seinen Eifer für die Orthodoxie um so weniger verdenken, da ein vom Bischof Cälestin von Rom eingelaufenes Schreiben ihn nöthige den Nestorium zu befragen, ob er der Verfasser der nach Rom gekommenen und daselbst für anstößig gehaltenen Schriften sey? Nestorius solle seinen Lehrvortrag ändern, damit das von ihm gegebene allgemeine Aergerniß gehoben werde, sollte er mündlich etwas unrechts gesagt haben, so könne und solle er es schriftlich verbessern, und bekennen, daß die heil. Jungfrau die Mutter Gottes sey.

Nestorius antwortet kurz Mans. IV. 885. Es sey wahre Bescheidenheit, daß er auf das ungestüme Ansuchen des Lampus den vermuthlich Cyrill abgeschickt

hatte,

Bischof des ältern Roms zurechte weisen lassen, sondern

hatte, so viel nachgebe, daß er diesen Brief schreibe. Cyrill hätte viel und das nicht auf liebreiche und höfliche Art getadelt. Doch wolle er die Freundschaft und den Briefwechsel fortsetzen.

In dem 2ten Schreiben beschwert sich Cyrill Mans. IV. 887. über gewisse Personen, welche ihn beym Nestorio allerley Verbrechen beschuldigten. Dann kommt er auf die Streitfrage und erklärt die Lehre von der Menschwerdung, und beschwört den Nestorius so zu lehren, daß die Ruhe und Einigkeit in der Kirche erhalten werde.

Nestorii abermalige Antwort Mans. IV. 891. welche als eine Haupturkunde zu Ephesus und Chalcedon öffentlich vorgelesen worden. Nestorius fängt mit der Versicherung an, daß er die in Cyrilli Brief eingeflossene Injurien übergehen und ihm nur bruderliche Gegenermahnungen geben wolle. Es sey ganz falsch, daß das Nicänische Symbolum gelehrt, die Gottheit sey leidensfähig oder gebohren worden: es rede erst von Christo als Sohn Gottes, bediene sich der beiden Naturen gemeinschaftlichen Namen Jesus Christus, rede alsdenn von der Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung. So rede auch Paulus, Phil. 2. nicht vom Sohne Gottes, sondern von Christo. Es sey zwar gut, daß Cyrillus die Gottheit und Menschheit unterscheide, allein er widerspreche sich, da er die Geburt, das Leiden von Christo nach der göttlichen Natur sage. Man rede nach der Schrift viel schicklicher, wenn man die Mariam, die Mutter Christi Χριστοτοκον, als die Mutter Gottes Θεοτοκον nenne. Cyrill erwecke dadurch, daß er nicht jeder Natur das ihre beylege, den Verdacht, daß er es mit den Apollinaristen oder den Arianern halte. Am Ende heißt es — wisse, daß du dich entweder von den Lehrern, welche deiner Meinung sind, oder von denen, welche wegen Manichäischer Irthümer von der hiesigen heil. Synode abgesetzt worden, betrügen lassen.

An den Bischof Cälestin von Rom meldet nun Nestorius in seinem ersten Schreiben, daß sich einige

Abend-

dern ungescheut sein Gift über die ganze Kirche ausgegos=

Abendländische Bischöffe an den Kaiser und ihn mit bittern Klagen über erlittenes Unrecht gewendet, und bittet sich hierüber Nachricht von Cälestin aus. Es ist bekannt, daß das Pelagianer gewesen. Hernach erzählt er, daß in seiner Gemeinde sich auch Irrthümer fänden, die mit den Lehren des Apollinaris und Arii nahe verwandt wären — Diese Leute unterstehen sich die Jungfrau, welche Christum gebohren, die Mutter Gottes zu nennen (es stehet dabey cum quodam modo) welches wider die Schrift und das Nicänische Bekenntniß sey — Nestorius wiederholt die Gründe, warum ihm dieser Name bedenklich sey, sezt aber hinzu: doch kann das Wort geduldet werden, in der Bedeutung, weil das Wort mit seinem von der Maria gebohrnen Tempel unzertrennlich vereiniget ist, nicht aber, daß die Maria wirklich Mutter des Worts ist, indem Niemand eine Person gebähren kann, die älter als sie ist. Am Ende versichert er, daß er nur aus brüderlicher Freundschaft sowohl die Nachricht von den Pelagianern verlange, als die von seinen Gegnern ertheile.

Aus dem zweyten Brief lernen wir, daß Nestorius öfters an Cälestinum wegen der klagenden Pelagianer geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Hernach redet er wiederum von seinen Gegnern und beschuldigt sie, daß sie allerdings den Apollinaristen und Arianern sich näherten, und die beyden Naturen, denen er coniunctionem summam et inconfusam in vna persona beyleget, vermengen.

Cälestini Schreiben an Nestorium, das aber keine eigentliche Antwort auf des leztern Briefe enthält, hat einen sehr hohen Ton. Cälestin meldet, daß er, nachdem die Pelagianer von ihm und Attiko unterdruckt worden, und Sisinnius auch ein orthodoxer Bischof zu Constantinopel gewesen, von dem Nestorio so viel gutes gehört, daß ihm die Nachricht von seiner Wahl überaus angenehm gewesen, und er ihm solches auch bezeuget. Auf seine Briefe habe er nicht antworten können, weil sie erst in die lateinische Sprache übersetzt

sen; so ersuchte Cyrill den jüngern Theodosius, daß unter seinem Ansehen als der damahl den Orient regierte

setzt werden müssen. Allein durch Cyrilli Briefe und diesen beygelegten Schriften des Nestorii und dessen übersetzte Briefe sey er sehr betrübt worden. Nestorius sey ein Ketzer. Er soll zu Constantinopel vom ganzen Volk verlassen seyn. Er soll das Nicänische Glaubensbekenntniß verfälscht haben. Weil Cyrill schon zween Briefe an ihn erlassen und dies der dritte sey, so solle er wissen, daß er in Bann gethan sey, wann er nicht umkehre — Er habe an die Lehrer von Constantinopel geschrieben, daß sie wissen, Nestorius sey im Bann, wenn er nicht lehre, was die Römische und Alexandrinische ja die ganze katholische Kirche lehre und binnen 10 Tagen von Empfang dieses Urtheils alle Irrthümer wiederrufe. —

Nestorius meldet in einem dritten Schreiben an Cälestin, daß Cyrill wegen einiger gegen ihn eingegebener Klagschriften sehr betreten und die Untersuchung derselben auf einer Kirchenversammlung zu vermeiden suche, auch die beyden Wörter Mutter Gottes und Christi Mutter durch mancherley Erklärungen ungewiß mache. Er vor seinen Theil setze sich denen nicht entgegen, welche das Wort Mutter Gottes brauchen wollen, wenn sie es nicht in Apollinaristischem und Arianischem Sinn, wodurch die Naturen vermischt würden, nehmen. Doch glaube er, daß der Name Mutter Christi schicklicher und biblischer sey. Es sey dies Wort auch ein bequemes Mittel zwischen denen, welche sich in diese beyde Namen gleichsam theilen und zu Unterscheidungszeichen ihrer Parthien machen, Frieden zu stiften, um auf der einen Seite den Irrthum des Paul von Samosata, auf der andern des Apollinaris und Arii zu meiden. Eben dies habe er, Nestorius an Cyrillum geschrieben, wie aus dem beygelegten Briefwechsel zu sehen. Es werde eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten werden, auf welcher dieser Wortkrieg dubitatio verborum wohl wenig Mühe machen dürfte. Walch. l. c.

te die erste Kirchenversammlung zu Ephesus angestellt werden möchte [9]). Es erfolgten also Kaiserliche Ausschreiben an Cyrill und an die gesammte Vorsteher der heiligen Kirchen, worinn die bevorstehende Zusammenkunft auf Pfingsten anberaumt ward [10]). Nestorius

9) „Obgleich einige ältere Schriftsteller der Meinung sind, daß Cyrillus zuerst die Untersuchung der Nestorianischen Sache auf einer allgemeinen Synode gesucht, wie Evagrius, Theophanes und Nicephorus und diesen einige neuere gefolget, so ist doch dieses ohne allen historischen Grund — Nach den Urkunden ist gewiß, daß Nestorius und Basilius mit seinen Mönchen das Concilium begehrt und nach den ausdrücklichen Zeugnissen des Evagrii, der Väter von Ephesus, des Cälestini und nach dem Ton, in welchem Nestorius an Cyrillum, Cälestinum und Johannem von dem beschlossenen Concilio geschrieben, ist eben so gewiß, daß der Kaiser nicht den letztern (denn von dem Ausgang ihrer Bittschrift wissen wir nichts) sondern dem erstern dieses Begehren zugestanden" s. Walch im a. B. s. 455. Anm.

10) „Die Abschrift, die wir vom kaiserl. Ausschreiben haben, ist die, welche an Cyrillum abgelassen worden und zwar im Namen des K. Theodosii und des K. Valentiniani. Nach einem sehr anständigen, uns aber unerheblichen Eingang wird gemeldet, daß die Untersuchung der gegenwärtigen Bedürfnisse der Kirche, ohne sie deutlicher zu bezeichnen, und der damit verbundenen Staatsangelegenheit eine Synode von allen Orten zusammen kommender Bischöffe unvermeidlich nothwendig machen. Es sollte daher der Metropolit dahin bedacht seyn, daß er nach Ostern auf den Pfingsttag zu Ephesus in Asien eintreffe, und zugleich einige nach seinem Urtheil tüchtige Bischöffe der ihm untergebenen Provinz, jedoch in dem Maaße mitbringe, daß es weder den Gemeinden der Provinz an Bischöffen, noch der Synode an geschickten Beysitzern fehle. Es sey ein solches Schreiben an die Bischöffe aller Hauptstädte (των απανταχε μητροπολεων) ergangen

storius, da Ephesus nicht weit von Constantinopel, erschien alsbald: auch Cyrill stellte sich sammt denen die zu ihm gehörten noch vor dem Termin ein. Johannes aber, der Bischof von Antiochien sammt den seinigen fehlte noch an dem bestimmten Tage nicht aus seiner Schuld wie wenigstens viele dafür halten, sondern weil er seine Leute nicht so geschwind zusammenbringen konnte [11]). Denn die zu seinem Sprengel ge-

gangen, damit auf diese Art den aus verschiedenen Streitigkeiten entstandenen Unruhen nach den Kirchengesetzen abgeholfen: dabey einige bisher eingerissene Unordnungen abgestellt und überhaupt das Beste der Religion und des Staats dadurch befördert werde. Vor der Versammlung aber und biß zur Bekanntmachung ihres gemeinschaftlichen Schlusses soll niemand etwas neues anfangen. Man habe zu den Bischöffen das Vertrauen, daß keiner, der gefodert sey, sich weigern werde, diesen Dienst der Ehre Gottes zu erweisen, und — der Kaiser werde das Ausbleiben nur vor ein Zeichen eines bösen Gewissens ansehen müssen. Dieses Schreiben ist unterzeichnet: den 19. Nov. zu Constantinopel des Jahrs, in welchem unsere Herren die Kaiser Theodosius zum dreyzehenden und Valentinianus zum drittenmal Bürgermeister sind„ Walch im ang. O. s. 456.

11) „Aus allen — Nachrichten sowohl der Urkunden als der Geschichtschreiber wird folgen 1) daß man schon in den ältern Zeiten den Bischof Johann im Verdacht gehabt, daß er seine Ankunft mit Fleiß verschoben, um dadurch seinem angeblichen Freund zu helfen, welcher Verdacht desto seltsamer ist, da ja wohl nicht seine Abwesenheit, sondern seine Gegenwart Nestorio hätte nützlich seyn können. 2) daß recht unpartheyisch zu urtheilen, Johannes recht gute Gründe seines Ausbleibens angegeben. 3) daß Cyrills Betragen immer darinnen bedenklich, daß er zwar vom 7 bis 22 Junii gewartet, nachhero aber, da er doch wußte, daß nun Johannes bald kommen würde, nicht weiter warten wollen. Es ist sehr großer

hörigen Städte sind von dem sonst sogenannten Antiochien, welche jetzt den Nahmen Theupolis (Gottes Stadt) hat, so weit entlegen, daß ein rüstiger Mann 12 Tage und bey manchen wohl noch mehrere zu thun hat um dahin zu kommen. Von Antiochien aber bis nach Ephesus sind es 30 Tagreisen. Er hätte also, behauptete Johannes, unmöglich auf die gehörige Zeit kommen können, da seine Bischöffe in ihren Residenzen noch vorher den Sonntag nach Ostern gehalten hätten.

4. Funfzehn Tage nach Verfluß des Termins versammelten sich die Bischöffe, in der Meynung daß entweder die Morgenländer gar nicht kommen würden, oder doch einen zu langen Aufenthalt machten, da dann Cyrill die Stelle Cälestins des Bischofs von Rom versahe [12]). Man forderte den Nestorius vor, um auf

Grund zu vermuthen, daß Cyrill zu beydem seine besondere Ursache gehabt. 4) Daß eben dieses Betragen deswegen ungerecht, weil Cyrillus sich dadurch zum Richter seiner eignen Sache aufgeworfen und 5) daß es höchst strafbar, weil es den kaiserlichen Befehlen ganz entgegen war. Es kamen aber 6) noch zwey wichtige Umstände hinzu, welche Cyrilli Verfahren sehr verschlimmerten. Er war einmal wirklich nicht allein Kläger gegen Nestorium, sondern auch selbst Beklagter, seine in den Anathematismis vorgetragene Lehrsätze sollten eben so, wie Nestorii angebliche Irrthümer untersucht und beurtheilt werden, und dieses auf kaiserlichen Befehl. Hernach da das ganze Concilium auf den Fuß der patriarchal Einrichtung gegründet war: da Rom noch abwesend, Constantinopel und Alexandrien Beklagte waren: so mußte Antiochien eigentlich die Direktion haben.„ — Walch am ang. O. s. 475. f.

12) Zwar hat das Evagrius aus den Akten: allein wie konnte Cyrill diese Person vorstellen, da er bekanntlich selbst Beklagter war, und keine Commission vorgewiesen hat?

auf die vorgehaltene Beschuldigungen sich zu verantworten. Den ersten Tag sagte er, er werde sich stellen wenn es nöthig sey. Da er aber auf dreymalige Citation nicht erschien, so nahmen die Bischöffe, welche zusammengekommen waren, die Sache vor. Memnon der Bischof von Ephesus berechnete, wie viele Zeit schon seit dem Sonntag nach Pfingsten verflossen sey (es waren nunmehr 16 Tage). Man las die Briefe des Cyrills an den Nestorius und des Nestorius an den Cyrill vor, auch den heil. Brief Cälestins an den Nestorius. Theodotus, Bischof von Ankyra und Akacius, Bischof von Melitine stellten die Blasphemien vor, welche Nestorius öffentlich zu Ephesus vorgetragen habe. Die Stimmen vieler heiligen und bewährten Väter welche den reinen Glauben erklärt hatten, wurden hier gesammelt vorgebracht[13]),

13) Diese Sammlung bestand aus Stellen von dem Bischof Peter von Alexandrien, Athanasius, Bischof Julius von Rom, B. Felix von Rom, Theophilus von Alexandrien, Cyprian, dem Gregor von Nazianz und dem Gregor von Nyssa, dem Basilius, dem Bischof Attikus von Constantinopel und Amphilochius. Sie kommen bey Mans. IV. 1185—1195 vor. Von dem Petrus von Alexandrien wird sein Βιβλιον περι θεοτητος citiret. Hier wird zwar die Maria nicht gerade θεοτοκος genannt: doch wird folgendes gesagt: Ο δε Θεος λογος παρα την ανδρος απεσιαν κατα βουλησιν τα παντα δυναμενα κατεργασασθαι Θεα γεγονεν εν μητρα της παρθενα σαρξ. Das übrige gehört noch weniger zur nächsten eigentlichen Streitfrage. Beym Athanasius finden wir bekanntlich noch in ein paar Stellen den Ausdruck θεοτοκος von der Maria, namentlich in dem Buch wider die Arianer und im Brief an den Epiktet. Vom Julius eine Stelle ex epistola ad Docimum κηρυσσεται — σαρκωθεις εκ παρθενα Μαριας ο τα Θεα υιος — τελειος Θεος εν σαρκι και ανθρωπος τελειος εν πνευματι —

Hier

denen man die Läſterungen des gottloſen Neſtorius ent-
gegen-

Hier iſt gleichwohl der ſtreitige Ausdruck θεοτοκος auch wieder nicht. Noch um einen Grad weniger möchte faſt Felicis epiſtola ad Maximum Epiſcopum et Clerum Alexandrinum hieher zu rechnen ſeyn; es ſcheint vielmehr dawider bis auf den Schlußausdruck αλλα θεος ων τελειος, (Chriſtus) γεγονεν αμα και τελειος ανθρωπος σαρκωθεις εκ παρθενε. Eher taugte noch Theophili quinta Paſchalis epiſtola wo es heißt: δυναμις θεε ισχυει ποιειν παρθενον αποτικτειν, εν η γενομενος ο ζων τε θεε λογος — εκ παρθενε τικτομενος. Die zwote Stelle aus dem 6ten Oſterbrief hat nichts bedeutenderes. In Cyprians Zeugniß ex tractatu de Eleemoſyna iſt gar nichts für die Streitfrage entſcheidendes. Pater filium ſuum miſit, vt reparare nos poſſet quodque filius miſſus eſſe et hominis filius voluit, vt nos Dei filios faceret. Vom Ambroſius ſagt die eine Stelle nichts mehr als dieſes filium ſuum — poſtea factum ex muliere aſſeruit — Die andere konnte wohl eher Neſtorius anführen. Bey dem Gregor von Nazianz iſt es richtig, daß wir im 1ſten Brief an den Cledonius, den wir oben extrahirt haben, den Ausdruck finden: Ει τις ε θεοτοκον την Μαριαν απολαμβανει εκτος εξι της θεοτητος. Die Stelle aus dem Baſilius gehört wieder eigentlich nicht hieher, und dieſe und dergleichen Ausdrücke als von dem Gregor von Nyſſa angeführt werden: Ο βασιλευς των βασιλευοντων και ο κυριος των κυριευοντων την τε δουλε μορφην υποδυεται — waren bey dieſer Lage der Controvers auch nicht wider den Neſtorius. Von dem Attikus, dem Biſchof von Conſtantinopel, den ſowohl als den Amphilochius einige Manuſcripte gar nicht haben, wird nicht bemerkt, wo ſein Zeugniß her ſey. Nur der Ausdruck gehört hieher in der einen Stelle: ο και δεσποτης την της Φιλανθρωπιας γεννησιν ανεδεξατο und aus der andern. Ει γαρ αισχιον θεω το παρθενον οικησαι, αισχροτερον προ παντων και το ποιησαι. Amphilochius B. v. Ikonien ſagt ohnehin in beyden Stellen gar nichts, was den Neſtorius hätte erſchrecken mögen. Alſo

ſinds

gegensetzte, und dann fiel das Urtheil der heil. Synode wörtlich auf folgende Art aus:

Da überdieß der ehrwürdigste Nestorius unserer Aufforderung keine Folge leisten und die von uns abgeschickten heiligen und frommen Bischöffe nicht annehmen wollte, haben wir uns ungern zur Untersuchung seiner gottlosen Vorträge entschlossen; und nachdem wir aus seinen Briefen und Schriften, welche vorgelesen worden sind, und seinen mündlich in dieser Hauptstadt geführten Reden, welche hinreichend bezeugt worden sind, ihn als einen gottlosdenkenden und lehrenden Mann gefunden haben [14]); haben wir nothgedrungen durch die Kirchengesetze und den Brief des

sinds denn im Grunde zween, Athanasius und Gregor von Nazianz, welche den vom Nestorius bestrittenen Ausdruck θεοτοκος haben, und wir wissen, daß selbst heut zu Tage Gelehrte sind, welchen die Stellen und Aufsätze dieser Männer wenigstens hierin verdächtig vorkommen.

14) Προς τοις αλλοις μητε υπακουσαι βουληθεντος του τιμιωτατου Νεστοριου τη ημων κλησει, μητε μην τους παρ ημων αποσταλεντας αγιωτατους και θεοσεβεστατους επισκοπους προσδεξαμενοι, αναγκαιως εχωρησαμεν επι την εξετασιν των δυσσεβηθεντων αυτω· και Φωρασαντες αυτου εκ τε των επιστολων αυτου και των συγγραμματων των και αναγνωσθεντων και εκ των αρτιως παρ αυτου ρηθεντων κατα τηνδε την μητροπολιν και προσμαρτυρηθεντων, δυσσεβως φρονουντα και κηρυττοντα, αναγκαιως κατεπειχθεντες απο τε των κανονων και εκ της επιστολης του αγιωτατου πατρος ημων και συλλειτουργου Κελεστινου του επισκοπου της Ρωμαιων εκκλησιας, δακρυσαντες πολλακις, επι ταυτην την σκυθρωπον εχωρησαμεν αποφασιν· Ο βλασφημηθεις τοινυν παρ αυτου Κυριος ημων I. Χρ. ωρισε δια της παρουσης αγιας συνοδου αλλοτριον ειναι τον αυτον Νεστοριον τουτου επισκοπικης αξιωματος και παντος συλλογου ιερατικου.

Bischofs Cälestin von Rom, unter vielen Thränen, das traurige Urtheil abgefaßt: Unser von ihm gelästerte Herr Jesus Christus, hat durch die gegenwärtige versammelte heilige Synode verordnet, daß dieser Nestorius der Bischöflichen Würde verlustigt und von allen priesterlichen Conventen ausgeschlossen seyn soll.

5. Fünf Tage nach diesem so gesetzmäßigen Urtheil und der geschehenen Absetzung des Nestorius kommt denn Johannes von Antiochien mit seinen Geistlichen an. Er versammelte seine Parthie und setzte den Cyrill und den Memnon ab. Diese übergaben der zuvor mit ihnen versammelten Synode eine Schrift, (wiewohl diese Sache Socrates aus Mangel an Nachrichten, etwas anders vorgestellt hat [15]) wornach Johannes vorgeladen wurde, um sich wegen der von ihm vorgenommenen Absetzung zu verantworten. Da er aber nach einer dreymaligen Citation nicht erschien, wurden vorderst Cyrill und Memnon losgesprochen, hernach aber Johannes und seine Bischöffe der kirchlichen Gemeinschaft und aller geistlichen Auktorität entsetzt. Anfangs zwar gab Theodosius zu der Absetzung des Nestorius seine Einwilligung nicht, da er aber hernach seine Blasphemie einsahe, schrieb er sehr gottselig an den Cyrill und Johannes; diese vereinbaren sich und bestätigen die Absetzung des Nestorius [16]).

6. We-

15) Nehmlich Sokrates berichtet VII. 34. τετε γενομενε das wäre unmittelbar also auf die Absetzung Nestorii noch vor der Ankunft Johannis geschehen, οι περι Νεζοριον ετερον καθ' εαυτες συνεδριον ποιησαμενοι καθαιρεσι Κηριλλον και συν αυτω Μεμνονα τον της Εφεσε επισκοπον. Allerdings hat hier Evagrius, der die Akten vor sich hatte, recht, dem Sokrates hierinn zu widersprechen.

16) Diese Erzählung ist bey weitem von dem Begriff verschieden, den man sich den Akten zu Folge von dem Ver-

6. Wenigstens hat Cyrill, da Paulus der Bischof von Emesa nach Alexandrien kam und in der Kirche von dieser Sache gehandelt hatte, den Brief des Johannes sehr gelobt, und insonderheit sich folgendermaßen darüber herausgelassen: Der Himmel freue sich und die Erde sey frölich. Die Uneinigkeit ist aufgehoben und unser Heyland hat den Kirchen den Frieden geschenkt, nachdem uns selbst die frommen und gottgeliebten Kaiser deswegen zusammenberufen haben, welche sich so viele Sorge über den Angelegenheiten der Kirche machen, — wir sind höchlich erfreut worden, daß unser Herr, der fromme Mitdiener Paulus nach Alexandrien gekommen ist, und den Kirchenfrieden wieder herzustellen sich bemüht. Und nachher heißt es weiter „wir sind nun vollkommen überzeugt, daß sich die Uneinigkeit über einer sehr elenden Veranlassung angesponnen hat, nachdem eben der Bischof Paulus das Glaubensbekenntniß mitgebracht hat, mit der Versicherung daß es also sowohl von deiner Hei-

Verlauf der Sache machen muß. Nachdem die Sache nicht gehen wollte, ward ein anderer Staatsminister Johannes geschickt, und die drey Bischöffe Cyrill, Memnon und Nestorius wurden nicht allein für abgesezt erklärt, sondern auch alle 3. in Verhaft genommen. Der Kaiser fand für gut die Sache an seinen Hof zu ziehen. Jeder Theil schickte Abgeordnete welche zu Chalcedon Halt machen mußten. Nestorius bekommt Befehl in sein Kloster zurück zu gehen. Der Kaiser begiebt sich nach Chalcedon, um dort beyde Theile zu hören, und das Ende von der Versammlung zu Ephesus war im Grunde kein entscheidendes Urtheil der Streitigkeiten, sondern die Bischöffe konnten nun wieder jeder in sein Heimwesen gehen, Cyrill und Memnon wurden ganz wieder hergestellt, und der Kaiser verlangte, daß man einen andern Bischof von Constantinopel wählen sollte. Walch V. 522. ff.

ligkeit als den daselbst sich befindenden Bischöffen aufgesetzt worden sey. Da wir wahrgenommen haben, daß es so genau mit unserer Gesinnung übereinstimmt, haben wir Ursache gefunden Gott darüber zu preisen.

7. Wie aber Nestorius verwiesen worden, was nachher weiter mit ihm vorgegangen, wie er aus der Welt gekommen sey, und was er endlich für einen Lohn für seine Lästerung bekommen habe, das haben die Geschichtschreiber nicht gemeldet. Das würde also alles ganz in Vergessenheit gekommen seyn, wenn ich nicht ein Buch vom Nestorius bekommen hätte, worinn dis erzählt wird.

Nestorius also schreibt wider diejenigen welche ihn beschuldigt haben, daß er Neuerungen wider die Gebühr eingeführt und nicht wohl daran gethan habe zu verlangen, daß sich die Synode zu Ephesus versammeln soll, wider diese nun schreibt er also: Er sey nothgedrungen gewesen Parthie zu ergreifen, da es in der Kirche eine Spaltung gegeben, und von der Maria der eine Theil behauptet habe, daß sie eine Menschengebährerin, der andere daß sie eine Gottesgebährerin sey. Damit Er nun nicht in einen von beyden Fehlern verfallen möchte, habe er das Wort Christusgebährerin ausgedacht und gewählt [17]). Er setzt auch

17) ως εκ πασης αναγκης εις τουτο ταξεως εληλυθεν, αποκριθεισης της αγιας εκκλησιας και των μεν λεγοντων ανθρωποτοκον δειν την Μαριαν ονομαζεσθαι, των δε Θεοτοκον· ινα γε, φησι, μη δυοιν θατερον αμαρτανοιτο, η αθανατα συμπλεκομενων η προσχωρουντος αυτω θατερα των μερων τα ετερα σεμνυθειη, την Χριστοκος επενοησε φωνην. Nestorius — vocem quandam mediam excogitauit, vt Maria Χριστοκος in posterum vocaretur, ne si Θεοτοκον diceret, mortalia immortalibus copulare videretur, quod ipse quidem impium esse ducebat, aut si ανθρωποτοκον

auch hinzu, Theodosius, der ihm sehr gut gewesen, habe anfangs seine Absetzung nicht haben wollen, da aber hernach einige Bischöffe von beyden Theilen an den Theodosius geschickt worden seyen, und Nestorius selbst darum gebethen, sey ihm erlaubt worden, in sein Kloster zurückzukehren, das vor dem Thor von Antiochien gelegen sey. Wie das Kloster heisse, hat er nicht ausgedruckt, doch sagen sie es werde nun das Kloster des Eupreprius genannt, welches gegenwärtig zwey Stadien von der Stadt entfernt liegt. Nestorius erzählt auch, er habe sich 4 Jahr daselbst aufgehalten, und alle Ehre genossen, darauf sey er erst durch ein kaiserliches Edikt vom Theodosius nach Oasis verwiesen worden. Aber die Hauptsache hat er verschwiegen, nehmlich daß er auch dort seine gottlose Lehre nicht aufgegeben hat, so daß Johannes der Bischof von Antiochien eine Anzeige deswegen gemacht habe, und Nestorius darüber auf ewig verwiesen worden sey. Er hat auch noch ein ander Buch über diese seine Verweisung nach Oasis an einen gewissen Aegyptier geschrieben, wo er umständlich davon handelt. Wie er aber sonst noch seine Gottlosigkeit zu büßen gehabt habe, kann aus andern Briefen, die er an den Präses von Thebais geschrieben, ersehen werden. Er ist durch die göttliche Rache ergriffen in die Gefangenschaft gerathen, wiewohl er hernach von den Blemmyärn bey denen er fest saß, losgelassen wurde. Da er aber auf die Erlaubniß des Kaisers wieder zurück kommen sollte, gieng er von einem Ort zum andern bis an die Grenzen von Thebais, stieß an die Erde und fand ein Ende, das seines Lebens würdig war, wie

κον amplexus esset, altera pars, eorum scil. qui Θεοτοκον defendebant ab ipso deficeret et seorsim conventus celebraret, Vales.

wie ein anderer Arius der durch seine Todesart schon verkündigte, was für einen Lohn solche Lästerer Christi weiter zu gewarten haben. Denn das thaten beyde ohngefähr einer so gut wie der andere. Der eine nannt ihn ein Geschöpf, der aber sprach nur immer vom Menschen. Dieser beschwerte sich zwar die Akten von Ephesus seyen nicht wie es seyn sollte aufgesetzt sondern Cyrill habe dabey allerley listige und unerlaubte Künste gebraucht. Ich möchte aber doch von ihm wissen, wie es denn doch gekommen sey, daß er gleichwohl vom Kaiser der doch Mitleiden mit ihm hatte [18]), vertrieben und ohne alle Gnade mehrmalen ins Elend verwiesen worden sey, wo er ja endlich auch sein Leben beschlossen habe, oder wenn das über ihn vom Cyrill und seinen Bischöffen gefällte Urtheil nicht göttlich wäre, da nunmehr beyde hingegangen sind, wo man insgemein alsdenn richtiger von den Menschen zu urtheilen pflegt, wie es komme, daß demohngeachtet jetzt noch Nestorius als ein Gotteslästernder und wider Gott streitender Mann verdammt sey, sein Gegner Cyrill aber den Nahmen habe, ein großer Vertheidiger der ächten Lehre gewesen zu seyn [19]). Doch wir wollen den Nestorius selbst reden lassen und zwar aus dem Brief, den er an den Präses von Thebais geschrieben hat, „wegen der zu Ephesus abgehandelten Religionsfragen, sagt er, halte ich mich auf kaiserlichen Befehl zu Oasis auf, welches sonst auch Ibis

18) Wenn ohngefähr einem meiner Leser diese Frage als wichtig wider den Nestorius vorkommen sollte, so verweise ich ihn auf Walchen V. s. 546. ff. von dem er sie hinreichend beantwortet finden wird.

19) Diese Frage könnte man jezt in unsern Tagen gerade wider den Cyrill umkehren. Aber solche Beobachtungen waren häufig in den damahligen Zeiten die Entscheidungsgründe.

Ibis genennt wird“ und nach einigen Zwischensätzen fährt er fort „Oasis ward durch die Barbaren verwüstet, sie liessen mich aus Mitleiden nicht nur laufen, sondern zwangen mich fast, weil die Mazikier sich gleich der Gegend bemächtigen würden, dieselbe zu verlassen. So bin ich denn mit den übrigen Gefangenen, die sie auch, (warum, weiß ich nicht) zu mir brachten, nach Thebais gekommen. Jeder konnte hingehen wo er wollte; ich meines Orts aber begab mich öffentlich nach Panopolis, wo mich auch jedermann sahe. Denn ich mußte besorgen, man möchte mir als einem Gefangenen schuld geben, ich hätte mich bey dieser Gelegenheit auf die Flucht oder anderer Verbrechen theilhaftig gemacht. Meine Feinde sind boshaftig genug etwas dergleichen zu erdenken, ich ersuche dich also du wollest wegen meiner Gefangenschaft die nöthige Fürsehung thun, wie es die Gesetze verlangen und den Gefangenen nicht den Rathschlägen der Boshaftigen überlassen, damit die Nachkommenschaft nicht die traurige Anmerkung machen möge, es sey besser ein Gefangener der Barbaren zu seyn als zu dem Römischen Reich seine Zuflucht zu nehmen.“ Hierauf beschwört Nestorius den Stadthalter, dem Kaiser zu berichten, wie er von Oasis weggekommen und von den Barbaren entlassen worden sey, damit seinetwegen die weitern Befehle ergehen mögen“ wiederum in einem andern Schreiben an ebendenselben: Laß dir kürzlich erzählen was ich zwar schon in einem andern Schreiben gemeldet habe, da Oasis, welches auch Ibis heißt, durch den Einfall der Nomaden verwüstet war“ und gleich darauf fährt Nestorius weiter fort: „darauf bin ich, ohne zu wissen, was dich dazu veranlaßt haben mag, durch barbarische Soldaten von Panopolis nach Elephantina an die äussersten Grenzen von Thebais gebracht worden — also unter militärischer Bedeckung —

der

der größte Theil der Reise war schon überstanden, und ich war grausam abgemattet, als ein anderer Befehl von dir einlief, nach Panopolis wieder umzukehren. Hier kam ich denn ganz kraftlos, mit einem siechen alten Körper, wund an Hand und Seite nur noch halb lebendig an, und ich hatte mich noch nicht erholt, so war schon wieder ein neuer Befehl von dir da, mich von Panopolis an einen andern Ort deines Gouvernements fortzuschaffen. Nun dachte ich, werde es doch einmahl genug seyn und die Kaiser endlich einen Schluß meinetwegen gefaßt haben, allein ich sollte nun an den vierten Ort meiner Verweisung wandern.“ Nachhin heißt es wieder: ich bitte, daß du es nun mit dem was geschehen ist, bewenden lassen und genug haben mögest, so viele Verweisungen gegen Einen Körper verordnet zu haben; mir aber erlauben, daß ich auch an die Kaiser durch die Behörde Vorstellung machen dürfe, dazu ermahne ich dich als ein Vater seinen Sohn. Wirst du nun auch darüber wieder böse werden, so thue was du willst, wenn keine Vorstellungen etwas über deinen Entschluß vermögen sollen. So wehrte sich Nestorius mit Händen und Füssen und lästerte Kaiser und Minister [20]) und wurde nicht einmahl durch das, was er leiden mußte klüger gemacht. Ich habe übrigens bey einem gewissen Schrift-

20) Hat Nestorius Kaiser und Minister gelästert, so hat wenigstens hier durch alle diese Auszüge Evagrius keine Beweise oder Zeugnisse davon an die Hand gegeben. Allein er ist unerträglich partheyisch wider den Nestorius, und ich habe seine unchristliche Außerungen gar nicht einmahl abschreiben mögen; so viel wird man sehen, daß die eigentliche Todesart des Nestorius ungewiß sey. Gewiß ist, daß er noch im J. 439. gelebt hat, weil Sokrates von ihm als einer noch lebenden Person spricht: wenn er aber gestorben sey, ist unbekannt.

Schriftsteller eine Nachricht von seinem Tode gefunden, welche sagt, seine Zunge sey von Würmern zerfressen worden, und auf diese Weise sey er zu den noch grössern Strafen der Ewigkeit übergegangen.

Nach dem Nestorius wurde Maximian Bischof von Constantinopel, unter welchem die Kirche Gottes großen Frieden genoß. Nach dessen Tode kam Proklus auf diesen Stuhl, der schon lange zum Bischof von Cyzikum ordinirt worden war. Auf ihn folgte Flavian.

9. Unter diesem gab es die Bewegungen mit dem gottlosen Eutyches [21]), wo eine Partikularsynode zu Constantinopel versammelt war [22a]) welcher der Bischof Euse-

21) Vom Eutyches kann man die Nachrichten gesammelt und untersucht lesen bey Walch, Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereyen Th. 6. s. 25. ff.
Von seinem Vaterlande, seinen Eltern, seiner Auferziehung wissen wir nichts, als daß ein gewisser Abbt Maximus sein Lehrmeister gewesen seyn soll. Bekannt aber ist, daß er als Mönch in einem Closter bey Constantinopel gewesen und der Gesellschaft als Abbt oder Archimandrit vorgestanden. Zugleich war er Presbyter der Kirche. Er tritt schon als ein alter Mann auf, da er durch seine Streitigkeiten bekannter zu werden anfängt. Schon bey den Händeln des Nestorius war er sehr thätig, wo er Cyrills Parthey hielt. Seine merkwürdigsten Freunde waren der Staatsminister Chrysaphius und der Römische Bischof Leo. Ob er wohl kein großer Gelehrter war, muß er doch eine hinreichende Kenntniß der damaligen Theologie gehabt haben.

22a) „Ehemals kannte man keinen ältern Widerspruch gegen Eutyches persönliche Lehrart, als den, welchen, wie wir bald sehen werden, der Bischof Eusebius von Doryläum gegen ihn erhoben: und nicht blos der Mangel an anderweitigen Zeugnissen, sondern auch der Vorgang viel älterer Schriftsteller, die von dieser Begebenheit ihre Erzählung der Eutychianischen Histo-

Eusebius von Dorylaum, der schon zuvor als Rhetor wider den Nestorius gestritten hatte, gewisse Aufsätze übergab [22b]). Da wurde Eutyches abgesetzt, nachdem er

Historie angefangen, mußte diese Meynung unterstützen. Seit dem man aber Fakundi Vertheidigung der drey Capitel gelesen und in derselben Domni Brief und Fakunds sehr bestimmte Versicherung, Domnus habe dem Eutychi zuerst widersprochen, gefunden; seit dem haben einige neuere Gelehrte behauptet, der Anfang dieses Krieges sey von Domno herzuleiten. Sie haben völlig Recht, wenn sie das Wort Widerspruch in einem sehr weitläuftigen Verstande nehmen. Hingegen wenn man bedenkt, daß wir schlechterdings von keinen Folgen der von Domno erhobenen Klagen das geringste wissen, daß wir nicht einmal erweisen können, dem Eutychi selbst sey diese Klage bekannt worden, daß von dieser Klage auf den Kirchenversammlungen zu Constantinopel, zu Ephesus und zu Chalcedon weder vor noch wider den Eutychem auch nicht wider den Domnus gar kein Gebrauch gemacht worden, so wird sich leicht begreifen lassen, warum man nicht ohne Grund behauptet, Eusebii Klage sey im eigentlichen Verstande diejenige erste Begebenheit, von der alle übrige als wahre Folgen anzusehen„ Walch a. B. s. 104.

22b) εφ ᾧ τα κατα Ευτυχη τον δυσσεβη κινειται, μερικης κατα της Κωνσταντινᾳ αλισθεισης συνοδᾳ· λιβελλᾳς δε αυ επειδεδωκοτος Ευσεβιᾳ την επισκοπην τᾳ Δορυλαιᾳ διεποντος, ος και ρητως επιτυγχανων, πρωτος την Νεσοριᾳ βλασφημιαν διηλεγξεν. Diese Synode, welche sicher ins Jahr Christi 448 fällt, heißt μερικη, im Gegensatz von οικουμενικη. „Es war, wie Walch s. 145. nach dem Valesius und andern bemerkt hat eine von den außerordentlichen Synoden, die öfters zu Constantinopel gehalten wurden, und nur daselbst gehalten werden konnten. Es war eine oft getadelte Gewohnheit, daß sich Bischöffe aus verschiedenen Provinzen des Reichs unter allerley, zuweilen gegründeten und billigen, zuweilen sehr tadelhaften Ursachen an das kaiserliche Hoflager

er anfangs auf die Vorladung der Synode nicht erschienen war, hernach aber, da er sein Bekenntniß ablegen mußte, gesagt hatte [23]): ich bekenne zwar, daß unser

lager begaben, und daselbst sich länger aufhielten als es die Pflichten ihres Amts verstatteten. Daher entstand es, daß immer eine beträchtliche Anzahl von Bischöffen zu Constantinopel anwesend war. Die Patriarchen bedienten sich denn dieser Gelegenheit, wenn sie wichtige Sachen zu verhandeln hatten und ihr eigenes Ansehen durch den Beyfall einer Synode unterstützen wollten, diese fremden Bischöffe zu versammeln und ihre Schlüsse galten auch für rechtmäßige Synodalschlüsse. Eine gewisse Irrung, die zwischen dem Erzbischof Florentio zu Sarden in Lydien und zween ihm unterworfenen Bischöffen, Cassino und Johann, eine Irrung, deren eigentliche Beschaffenheit uns ganz unbekannt ist, war die Veranlassung, daß Flavian die damals anwesende zahlreiche Bischöffe versammelte, und dieser Versammlung übergab denn Eusebius seine Klage.

23) Die Stelle, welche hier Evagrius vom Eutyches anführt, ist allerdings den Akten gemäß, sie erfolgte auf eine Frage des Florentius an ihn, worauf sie die Antwort war, Mans. Coll. Concc. T. VI. p. 743. (nicht 741. wie bey Walch steht) und lautet wörtlich also; die Frage zwar: ομοουσιον και εκ δυο Φυσεων μετα την ενανθρωπησιν τον κυριον ημων τον εκ της παρθενε λεγεις; η ε; die Antwort aber: ομολογω εκ δυο Φυσεων γεγεννησθαι τον κυριον ημων προ της ενωσεως, μετα δε την ενωσιν μιαν Φυσιν ομολογω. Was den andern Umstand betrift, den der Verfasser anführt: ος εδε το σωμα τε κυριε ομοουσιον ημιν ελεγεν ειναι, so darf man nur die Akten um eine Seite zurücklesen, um die nöthige Erläuterung zu finden. Der Erzbischof fragte ihn: ε λεγεις ομοουσιον τω πατρι κατα την θεοτητα και ομοουσιον ημιν τον αυτον κατα την ανθρωποτητα. Und Eutyches gab zur Antwort: εως σημερον εκ ειπον το σωμα τε κυριε και Θεε ημων ομοουσιον ημιν, την δε αγιαν παρθενον ομολογω ειναι ημιν ομοουσιον. Das waren wirklich

unser Herr Jesus Christus vor seiner Vereinigung zwo Naturen gehabt habe, aber nach der Vereinigung bekenne ich mich nur zu einer. Er leugnete auch, daß der Leib des Herrn von eben der Substanz sey, als der unsere. Nachdem er hierauf ein Memorial an den Theodosius übergeben, daß Flavian die Synodalakten verfälscht habe, so ist erstlich zu Constantinopel eine Versammlung der benachbarten Bischöffe angestellt worden [24], wo in Beyseyn einiger Minister Flavian untersucht wurde. Da aber die Akten als richtig gefunden wurden, so versammelte sich die zwote Synode zu Ephesus [25].

10. Hier

die beyden Hauptsätze, worüber gestritten wurde. Eusebius mit Flavian und der Synode behauptete: Christi Menschen Natur ist mit unserer Menschen Natur gleiches Wesens und zwar so, wie er es mit dem Vater nach der göttlichen Natur ist. Hernach Christus bestehet nicht in sondern aus zwey Naturen und zwar nachdem beyde Naturen in einer Person vereiniget worden. Beyde Sätze leugnete Eutyches.

24) Die Hauptklage, auf welche diese zwote Versammlung J. 449. angestellt wurde, betraf die Verfälschung der Akten von der ersten Versammlung, wobey ich überhaupt kürzlich bemerken will, daß, was man diesfalls anführte, entweder ganz unerheblich war, und zur Vertheidigung Eutychis gar nichts austrug, und eben deßwegen als vorgeblicher Betrug unwahrscheinlich wird, oder zwar beträchtlichere Umstände in einiges Licht setzte, welche aber nicht zur Verfälschung der Akten gehörten.

25) „Eine überaus traurige Begebenheit, die schon seit den ältesten Zeiten durch den schimpflichen Beynamen einer Räuber Versammlung ausgezeichnet ist, welchen ihr freylich eine sichtbare Partheylichkeit beylegen, dennoch aber der unpartheyische Richter als wohlverdient beylegen wird: nur nicht ihr allein, sondern vielmehr auch andern, die nach eben den Grundsätzen gehandelt. Wir wissen von ihr viel, sehr viel, aber

nicht

10. Hier mußte dann Dioskorus den Vorsitz haben, der nach dem Cyrill Bischof von Alexandrien war, welchem es Chrysaphius der damahlen gar vieles am Hof vermochte aus Haß gegen den Flavian zugeschanzt hatte[26]). Dieser Synode wohnte auch Juvenalis Bischof von Jerusalem bey, welcher auch auf der zu Ephesus gewesen war, nebst vielen andern Bischöffen die er bey sich hatte. Da war auch Domnus, der nach dem Johannes Bischof von Antiochien worden war, auch der Bischof Julius der die Stelle des Bischofs Leo von Rom vertrat. Auch Flavian fand sich mit seinen Bischöffen ein, nachdem der Kaiser Theodosius dem Elpidius ausdrücklich den Befehl gegeben hatte: daß diejenigen, welche vorher die Richter des Archimandriten Eutyches gewesen, zwar beywohnen, aber schweigen und das Urtheil der übrigen versammelten Väter erwarten sollen, indem ihr ausgesprochenes Urtheil nunmehr untersucht werden müsse.[27])

nicht ohne Verwirrung, nicht ohne Zweifel und mit einer ziemlichen Anzahl von Nebenbegebenheiten vermischt„ Walch s. 176

26. ης εξαρχος καθησηκει Διοσκορος, ο μετα Κυριλλον της Αλεξανδρεων επισκοπος προς εχθρας Φλαβιανε τε τεχνασαντος Χρυσαφιε των βασιλειων τηλικαυτα κρατεντος. Bey diesem Chrysaphius hat Valesius eine Marginal Note aus einer Handschrift angeführt von folgendem Innhalt: περι τε δυσσεβες Χρυσαφιε σημειωσαι, ως αει κοιτωνικοι ευνεχοι τες ορθοδοξες αρχιερεις εκακεργεν.

27) Der Anlage nach sollte es ohne Streit eine oekumenische Synode seyn. Denn alle 5 damalige Patriarchen waren theils in Person theils durch Abgeordnete gegenwärtig. Die Zahl der Bischöffe war sehr groß, wird aber nirgend genau angegeben. Elpidius und Elogius waren als kaiserliche Commissarien da. So weit also nach der Form betrachtet, haben Liberatus und Viktor Tunuensis recht, wenn sie diese Räuber-

Auf dieser Synode ist Eutyches vom Dioskurus und seinen Bischöffen mit Aufhebung des Absetzungsurtheils wieder eingesetzt worden, wie man in den Akten findet. Flavian und der Bischof Eusebius von Doryläum sind verurtheilt und abgesetzt worden. Auf eben der Versammlung wurden Ibas von Edessa in den Bann gethan, und Daniel Bischof von Carrä, Irenäus Bischof von Tyrus, und Aquilinus Bischof von Byblus abgesetzt. Es ist auch einiges zu Gunsten des Bischofs Sophronins von Constantine verhandelt worden [28]). Abge-

versammlung, ληϛρικην, für ein allgemeines Concilium angeben. Nur ist hiebey noch zu bemerken, daß man dem Patriarchen Flavian einen niedrigern Platz angewiesen, als den sein Stuhl sonst gehabt hat, und daß man mehreren Bischöffen das Stimmrecht und dem B. v. Doryläum auch den Zutritt selbst nicht zugestand.

28) Um die Art zu sehen, wie es dabey hergegangen sey, will ich nur zwey Stellen aus den Akten Mans. VI. 623. und 624. anführen: Stephanus der Bischof von Ephesus gab an: als seine Notarien das Protokoll haben führen wollen (denn wider die Gewohnheit wollte Dioskurus keine andere Notarien leiden als die seinige) wären die Notarien des Dioskurus über sie hergefallen, hätten ihnen, was sie geschrieben ausgelöscht, ihnen die Finger beynahe zerbrochen und das Schreibzeug nehmen wollen: er der Bischof habe auch wirklich nichts, das ein Protokoll vorstellen könnte, von ihnen bekommen. ηλθον οι Νοταριοι τε ευλαβεϛατε Διοσκορε και απηλειψαν αυτων τας δελτους και τους δακτυλους αυτων παρα τι εκλασαν, θελοντες λαβειν και τα καλαμαρια αυτων· και κδε αντιγραφα ελαβον των υπομνηματων· er wiße weiter nicht, was geschehen sey, als daß sie auf ein leeres Papier ihre Namen unterschrieben haben. Akacius der Bischof von Ariarathia hielt dem Dioskorus in das Gesicht hinein vor (da er so dreiste gewesen war, zu fragen, ob er denn jemand mit Gewalt zur Unterschrift ge-

Abgesetzt wurden noch von ebendenselben Theodoret Bischof von Cyrus und Domnus Bischof von Antiochien; ich habe aber nicht finden können, wie es den letztern weiter ergangen sey Nachdem dieß alles vorbey war, gieng die zwote Synode zu Ephesus auseinander.

11. Kein Heyde spotte übrigens darüber, daß spätere Bischöffe kassiren was andere vor ihnen vorgenommen haben, und immer noch etwas neues zum Glauben hinzuzusetzen wissen. Denn wir, indem wir der unaussprechlichen und unausforschlichen Menschenliebe nachspühren, und sie zum höchsten zu ehren und zu erheben gedenken, wenden uns bald so bald anders. Und niemand unter den Schwachen [29]) welche je eine

gezwungen habe) auf ein leeres Papier haben wir unterschrieben, aus Zwang und Noth, nachdem wir tausend Unrecht erlitten haben. Nicht mit unserm guten Willen, sondern durch tyrannische Handlungen darzu gebracht, haben wir unterzeichnet. Biß an den Abend hielten sie uns in der Kirche eingeschlossen, sie ließen uns, so unrichtig es bey uns aussahe, nicht einmal erholen, etwa freye Luft und uns selbst genießen: sondern sie führten Soldaten über uns her mit Prügeln und mit Schwerdtern und Mönche und so lehrten sie uns unterschreiben, ανωμαλεντας ημας κ συνεχωρησαν ετε αναπνευσαι η αναχωρησαι και εαυτων γενεσθαι· αλλα στρατιωτας ημιν επηγαγον μετα βακλων και ξιφων και μοναζοντας, και ετως επεισαν ημας υποσημηνασθαι. So giengs hier auf der ökumenischen Synode! von dem ungewissen Schicksal des armen Flavians nichts zu gedenken.

29) Diese Apologie ist mir in gewissen Wendungen so merkwürdig, daß ich ein paar Stellen nach dem Original anzumerken Ursache finde. ημεις μεν γαρ την αφρασον και ανεξιχνιασον τε Θεε Φιλανθρωπιαν ερευνωντες και εις τα μαλιστα σεμνυειν και εξαιρειν βουλομενοι η τηδε η εκεισε τρεπομεθα· και εδεις αδυνατων των αιρεσεις παρα χριστιανοις εξευρηκοτων, προτοτυπως βλασφημειν ηθελησεν, η ατιμασαι το

θειον

Ketzerey bey den Christen aufgebracht haben hat im Sinne gehabt vorzüglich gottlos zu spotten, oder ist in der Absicht, die Gottheit zu entunehren, so weit verfallen, sondern jeder hat geglaubt, er habe die Sache besser ausgedrückt, als die andere vor ihm. In den Hauptsachen aber haben wir Ein gemeinschaftliches Bekenntniß. Das ist die Dreyeinigkeit die wir anbethen und die Einheit die wir verehren, und der vor den Aeonen gezeugte Gott das Wort, das durch eine zwote Zeugung Fleisch worden ist um des Geschöpfs zu schonen. Wenn nun in einigen andern Punkten etwas anders angenommen worden ist, so hat das Gott unser Heyland unserm freien Willen heimgegeben und unserm Ermessen, damit die heilige rechtgläubige und apostolische Kirche aus allerley Einfällen da und dorther, das was recht und fromm ist fest zusammen fasse und also auf den gebahnten richtigen Weg gelangen möge 30). Daher hat der Apostel weislich erinnert: Es müssen Irrthümer unter euch seyn, damit die Rechtschaf-

θειον βελομενος εξωλισθησεν· αλλα μαλλον υπολαμβανων κρεισσον τε φθασαντος λεγειν, ει τοδε πρεσβευσειε.

30) και τα μεν συνεκτικα και κυρια πασι κοινως ωμολογηται· τριας γαρ ημιν το προσκυνεμενον και μονας τα δοξολογεμενα· ο τε προ αιωνων γεννηθεις Θεος λογος σαρκεμενος δευτερα γεννησει φειδοι τε πλασματος. Ει δε περι ετερα αττα κεκαινεργηται, γεγονασι και ταυτα τε σωτηρος ενδοντος Θεε τω αυτεξεσιω και περι τετων, ινα μαλλον η αγια καθολικη και αποστολικη εκκλησια, ενθενδε κακειθεν προς το δεον τε και ευσεβες αιχμαλωτιση τα λεγομενα και προς μιαν απεξεσμενην και ευθειαν οδον υπαντηση. Man betrachte doch hier und vergleiche die Ausdrücke ενδοντος Θεε τω αυτεξεσιω — und η αγ. καθ. και απ. εκκλησια αιχμαλωτιση τα λεγομενα —

schaffenen offenbar werden 1 Cor. 11. Die göttliche Weisheit antwortet eben diesem Apostel: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig 2 Cor. 12. Eben die Veranlassungen, welche hernach die Glieder der Kirche in Parthien theilen, sind es auch, durch welche die richtige untadeliche Lehren genauer bestimmt werden, daß die rechtgläubige und apostolische Kirche Gottes nur desto mehr zunimmt und desto besser zum Himmel aufwächst. — —

12. Eben der Kaiser hat eine sehr löbliche Verordnung ergehen lassen, welche in dem ersten Buche Justinians das unter dem Nahmen des Codex bekannt ist, unter der dritten Nummer des ersten Titels vorkommt. Hier belegt Theodosius denjenigen, den er sonst sehr werth hatte mit dem Anathema: Wir verordnen weiter, heißt es, daß alle, welche dem gottlosen Glauben des Nestorius nachfolgen oder seiner abscheulichen Lehre anhangen, wenn es Bischöffe oder Geistliche sind, aus den Kirchen geworfen, wenn es Laien wären, daß sie mit dem Bann belegt werden sollen [31]).

13. Um diese Zeit machte sich Simeones, der heilige Mann bekannt. Dieser nahm zuerst seinen Aufenthalt auf einer Säule, welche kaum zwo Ellen im Umfang hatte, da eben Domnus Bischof in Antiochien war. Domnus suchte jenen auf, sie kamen zusammen und kommunicirten einander [32]). Simeones

31) ετι θεσπιζομεν τους ζηλωντας την ασεβη Νεστοριε πιστιν η τη αθεμιτω αυτε διδασκαλια ακολουθωντας, ει μεν επισκοποι εισιν η κληρικοι, των αγιων εκκλησιων εκβαλλεσθαι· ει δε λαικοι, αναθεματιζεσθαι.

32) αμφω δ' αν συνελθειν και το αχραντον ιερουργησαντες σωμα της ζωοποιε κοινωνιας αλληλοις μεταδωσαν.

wollte noch im Fleisch das Leben der Engel leben, stellte sich gleichsam mitten zwischen Himmel und Erden; von der Erde brachte er Fürbitte für die Menschen vor Gott, vom Himmel erwarb er den Menschen das göttliche Wohlgefallen. Seine Wunder sind von einem beschrieben worden, der den Mann gekannt, und seine Thaten mit angesehen hat. Auch Theodoret der Bischof von Cyrus hat seiner Wunder nicht undeutlich Erwähnung gethan.

Doch haben diese Schriftsteller eines der besondersten Auftritte nicht erwähnt. Nehmlich die Innwohner der heiligen Einsamkeit schickten eine Gesandschaft an ihn, und liessen ihn fragen, was er da für eine neue Manier anfange, und warum er nicht nach der Art der übrigen Mönche lebe. Wenn er alsdenn von seiner Säule herabsteigen würde, sollten sie ihn nur ruhig bey seiner Lebensart lassen; wenn er aber hartnäckig ihnen kein Gehör geben wollte, sollten sie ihn mit Gewalt herabziehen. Allein der Mann setzte sogleich seinen Fuß, als wenn er herabsteigen wollte: worauf der Abgesandte zu ihm gesagt: sey männlich und stark; deine Uebung ist von Gott — nehmlich weil er sobald der Ermahnung der übrigen Folge geleistet hat. Es war in ihm die Gnade so mächtig, daß, da der Kaiser Theodosius den Juden zu Antiochien ihre Synagogen, welche die Christen ihnen weggenommen hatten, wieder zurückzugeben befahl, er mit solcher Freyheit an den Kaiser deswegen schrieb, daß dieser seinen Befehl zurücknahm, den Christen willfahrte, und den Minister entließ der ihm dazu gerathen hatte, auch den heil. Märtyrer bath, daß er für ihn zu Gott bitten, und ihm seinen Seegen geben möchte [33]). Nach seinem Tode wurde sein Körper unter

33) ατω παρρησια γεγραφεν, ατω σφοδρως επετιμησεν

unter vielen Umständen und nicht ohne viele Wunder nach Antiochien gebracht. Da der Kaiser Leo denselben von den Antiochiern verlangte, so stellten sie ihm vor, daß, da sie um ihre Mauren gekommen wären, sie diesen Leichnam anstatt der Mauren in ihre Stadt gebracht hätten; worauf ihn Leo auch zu Antiochien gelassen hat. Man hat auch noch viele Reliquien von ihm. Ich habe selbst mit vielen Bischöffen sein Haupt gesehen, dem die Haare noch nicht ausgefallen waren: auch hatte er noch die meisten Zähne ausser denen, welche einige fromme und andächtige Personen mit Gewalt ausgerissen hatten. Die Größe derselben ist ein deutliches Anzeigen, wie groß der Mann Gottes gewesen sey.

14. Ich war sehr begierig, seinen Tempel zu sehen, welcher 300 Stadien von Antiochien auf dem Gipfel eines Berges liegt. Die Innwohner nennen ihn Mandras, welchen Namen Simeon selbst dem Ort gegeben haben soll 34). Daselbst stehet seine

σεν, — ως και τον βασιλεα Θεοδοσιον τας ιδιας αναπαλεσαμενον κελευσεις παντα προς χαριν χρισιανων απληρωσαι — δεηθηναι τε τε παναγιε και αεριε μαρτυρος (αεριος weil er gleichsam zwischen Erde und Himmel in der Luft lebte: ich muß aber bekennen, daß ich mir seinen Aufenthalt etwas anders vorstelle, als ich ihn schon öfters vorgestellt gelesen habe. Es gehört aber nicht hieher) επι ρηματος, ικετευειν τε και ευχεσθαι υπερ αυτε και της οικειας ευλογιας μεταδιδοναι. Man brauchte wohl nicht viel solcher Vorgänge, um diesen Leuten alle Gewalt in die Hände zu geben, und eine ungemessene Hochachtung gegen sie immer mehr fest zu setzen.

34) „Suspicari tamen quis posset, id vocabulum post Simeonis mortem ei loco impositum fuisse, cum plures monachi eo confluxissent et monasterium illic aedificassent. Mandra enim monasterium significat; meta-

Säule. Linker Hand davon habe ich öfters so wie viele andere einen Stern von besonderer Größe gesehen, welches aber nur an den Festen, wenn das Andenken dieses Mannes gefeyert wird, zu geschehen pflegt. Manche wollen ihn auch selbst schon dort herum wandeln gesehen haben. Uebrigens ist man sehr sorgfältig, kein Weibsbild in den Tempel zu lassen.

15. Um eben diese Zeit machte sich Isidorus von Pelusium bekannt, ein Mann der nicht allein ein sehr strenges Leben geführt, sondern auch vieles, besonders unter andern an den hochberühmten Cyrill geschrieben hat, woraus man sieht, daß er zu seiner Zeit gelebt habe.

Hieher gehört auch Synesius von Cyrene. Er war in allen Wissenschaften erfahren, besonders aber in der Philosophie ausserordentlich geübt, so daß ihn auch unpartheyische Christen gar sehr bewunderten. Sie brachten ihn endlich dahin, daß er das Bad der heilsamen Wiedergeburt empfieng und ein priesterliches Amt übernahm, ob er wohl die Lehre von der Auferstehung noch nicht angenommen hatte [35]). Sie hoften mit

metaphora sumta a caulis ouium seu caprarum, quae Mandra dicuntur. Hinc Archimandritae dicti sunt Abbates monasteriorum, vt videre est in Concilio Chalcedonensi et in nouellis Imperatorum,, Vales.

35) ετος ο Συνεσιος ην μεν τα αλλα παντα λογιος· Φιλοσοφιαν δε ετος ες το ακροτατον εξησκησεν, ως και παρα Χριστιανων θαυμασθηναι των μη προσπαθεια η αντιπαθεια κρινοντων τα ορωμενα. πειθεσι δ' εν αυτον της σωτηριωδες παλιγγενεσιας αξιωθηναι και τον ζυγον της ιερωσυνης υπελθειν, επω τον λογον της αναστασεως παραδεχομενον, εδε δοξαζειν εθελοντα· Ευθυβολως ευ μαλα σοχασαμενοι, ως ταις αλλαις τ' ανδρος αρεταις εψεται και ταυτα, τας θειας χαριτος μηδεν ελλειπες εχειν ανεχομενης. Hier kann ich mich mit dem Valesius nicht vergleichen. Es liegt

mit Recht, zu den übrigen Tugenden dieses Mannes werde wohl auch noch dies hinzukommen, und sie betrogen sich nicht. Denn welch ein Mann er gewesen und worden sey, das beweisen sowohl seine während seines Amts aufgesetzten Briefe, als seine Anrede an den Theodosius und was man sonst noch von Schriften von ihm übrig hat.

16. Um eben diese Zeit ist der heil. Ignatius nach dem Bericht des Johannes Rhetors versetzt worden, da man seine noch übrigen stärkern Gebeine nach Antiochien gebracht hat, nachdem es Gott dem Theodosius in den Sinn gab dem Märtyrer grössere Ehre anzuthun und diesem großen Sieger einen Tempel zu weihen, der den Dämonen zuvorbestimmt war, und den die Innwohner Tychäum nannten. — Julian ward genöthiget, weil der Daphnische Apoll, der bey dem Kastalischen Brunnen seine Sprüche that, dem Kaiser, als er ihn über etwas befragte, keine Antwort gab, indem der heilige Babyla in der Nachbarschaft ihm durchaus den Mund verstopft habe, dem Heiligen durch Versetzung desselben Ehre anzuthun, dem ein gros-

liegt nicht gerade in den Worten des Verfassers, daß er zu einerley Zeit getauft und Bischof worden sey; ob mich gleich dünkt, er sey getauft worden um Bischof seyn zu können. Lang stand es gewiß nicht vom einen zum andern an, Petav mag dagegen mit noch so vielen Scheingründen streiten. Noch viel weniger aber ist aus dem 105. Brief des Synesius erweislich, daß er die Auferstehung, ehe er Bischof von Ptolemais worden, noch nicht geglaubt habe. Ueberdies ist nicht davon die Frage, wenigstens liegt das Gewicht davon nicht darinn, ob er vollends auch Bischof gewesen, ehe er die Lehre von der Auferstehung angenommen, sondern ob er vorher getauft worden sey? welches man nicht leugnen kann.

großer Tempel nächst der Stadt erbauet worden ist, welcher auch noch steht, damit die Dämonen weiter nicht gehindert würden. Dieß war geheime Fürsehung unsers göttlichen Erlösers, um, was die Märtyrer bedeuten, zu erklären, und selbst ihren Reliquien Ehrerbietung zu verschaffen.

17. Damahl hat insonderheit der Krieg, den Attila der König der Hunnen geführt hat, viel Aufsehens gemacht hat. Priskus der Rhetor hat uns die Thaten desselben bis an seinen Tod sehr genau und zierlich beschrieben. Es ereignete sich auch unter dem Theodosius ein fürchterliches Erdbeben, das durch das ganze Reich verspürt wurde und hin und her grossen Schaden verursachte, bis es endlich und zwar allgemach nachließ.

18. Zu Antiochien sind von verschiedenen christlichen Stadthaltern sehr prächtige Gebäude errichtet worden.

19. Es gab auch unter dem Theodosius verschiedene Empörungen, in Europa besonders, wo Valentinian regierte. Theodosius aber schickte Hülfsvölker zu Land und zur See, wodurch sie gedämpft wurden. Die Perser, welche sehr stolz thaten, und deren König damahls Isdegerdes oder wie Sokrates berichtet sein Sohn Vararanes war, hat er so gedemüthigt, daß sie durch Gesandte um Frieden baten und ihn erhielten, welcher auch bis ins 12te Jahr des Anastasius fortgedauert hat. Davon haben viele, vorzüglich aber der Syrer Eustathius aus Epiphania geschrieben. Damahls lebten auch die Poeten Claudianus und Cyrus, welcher letztere endlich ein sehr vornehmer Mann worden ist.

20. Dieser Theodosius hat die Eudoxia geheurathet, nachdem sie die heilige Taufe empfangen hatte. Sie war von Athen, hatte eine gute Person, und war

auch

auch eine Poetin. Dieß gieng hauptsächlich durch die Pulcheria die Schwester des Kaisers. Er bekam eine Prinzessin von dieser Eudoxia, die gleichen Nahmen erhielt, und hernach an den Kaiser Valentinian verheurathet ward. Ihre Mutter kam einst nach Antiochien, und begegnete den Innwohnern so, daß diese ihr eine Ehrensäule setzen liessen, welche noch unversehrt ist, und sie brachte auch den Theodosius dazu daß er die Stadt und ihre Mauren sehr vergrössern ließ, doch sind einige der Meynung daß eigentlich Theodosius der ältere die Mauren erweitert habe.

21. Von Antiochien aus kam die Eudoxia zweymahl nach Jerusalem, warum sie das gethan habe und was eigentlich ihre Absicht gewesen sey, will ich den Geschichtschreibern zu entwickeln überlassen, welche mir aber hier nicht richtig scheinen. Uebrigens that sie, da sie da war, vieles zur Ehre unsers göttlichen Heylandes. Sie ließ für Mönche und Einsiedler Wohnungen bauen: denn die Lebensart dieser Leute ist nicht einerley Art, ob sie wohl einerley Zweck der Ausübung der Gottseligkeit haben. Denn einige leben beysammen, geschieden übrigens von der Welt, sie haben kein Gold, nicht einmahl ein eigen Kleid, nicht eigene Nahrung [36]). Der zieht heute den Mantel an, den

36) ωσε και ευαγη δειμασθαι φροντιστηρια και τας καλεμενας Λαυρας (Laura differt a Coenobio, eo quod Laura quidem constat multis cellis longe a se inuicem disiunctis, coenobium vero vno clauditur muro. Et in Laura quidem degebant Anachoretae, in Coenobio autem Monachi simul viuebant. Hanc etiam differentiam inter phrontisteria et Lauras obseruat Euagrius noster h. l. Nam in phrontisteriis quidem Monachos ait gregatim vixisse et communi mensa vsos esse et diurnas et nocturnas precationes simul celebrasse. In Lauris autem separatim vixisse Anachoretas exiguis

den hernach wieder ein andrer nimmt: so haben sie auch einen gemeinschaftlichen und zwar nicht kostbaren Tisch, leben nur von Kräutern und Hülsenfrüchten zur Nothdurft. Sie bethen gemeinschaftlich Tag und Nacht, und zerplagen sich so, daß manche mehr den Todten als den Lebendigen gleichen. Gar oft halten sie Ueberfasten, treibens zwey, drey Tage, ja wohl fünf und mehrere, bis sie nur wieder zur höchsten Nothdurft etwas zu sich nehmen. Andere hingegen sperren sich allein in kleine Häußgen, wo sie weder gerade stehen noch bequem liegen können, leben in Löchern und Hölen. Andere wählen sich den Aufenthalt mit den wilden Thieren, und verrichten ihr Gebet zu Gott aus unbekannten Winkeln 37). Noch andere haben eine Lebensart ausgedacht, welche allen Muth und alle Standhaftigkeit zu übersteigen scheint. Nehmlich sowohl Weiber als Männer ziehen sich in die ausgebrannte Wüste, und bedecken nichts als das nothwendigste vom Leib, und überlassen sich übrigens gänzlich blos dem Frost und der Hitze. Sie entwöhnen sich ganz von menschlichen

iguis cellis incluſos. Vales.) ενοις η μεν διαιτα διαφορος· η δε γε πολιτεια ες ενα τελευτα θεοφιλη σκοπον· οι μεν γαρ αγεληδον ζωντες, ϰδενι των ες γην βριθοντων ϰρατϰνται. ϰ χρυσος γαρ αυτοις εϛι — ϰτε ιδηκη τις εσθης — ϰαι ϰοινη τραπεζα παρατιθεται — ϰοινας δε τας προς τον Θεον λιτας διημερϵσι τε ϰαι διανυϰτερευϵσιν — οι πολλαϰις μεν τας ϰαλϵμενας υπερθϵσιμϵς πραττϵσι διημεροι ϰαι τριημεροι τας νηϛειας εϰτελϵντες· ειϛι δε οι ϰαι πεμπταιοι —

37) ετεροι δ' αυ παλιν απεναντιας ιοντες μονϵς εαυτϵς ϰαθειργνυϵσιν εν οιϰιϛοις, τοσϵτον ευρος τοσϵτον υψος εχϵσιν, ως μηδε τα σωματα ανορθον μηδε μεν επ αδειας τας ϰλιϛεις ποιειϛαι — αλλοι συνοιϰοι θηριοις γενομενοι ϰαι τιϛι της γης ατεϰμαρτοις ενδυμυχοις τας προς τον Θεον εντευξεις ποιϵνται.

lichen Speisen, weiden eben auf dem Felde (so daß sie auch den eigenen Nahmen davon haben) um ihr Leben zur Nothdurft fortzubringen. Sie sehen zuletzt mehr den Thieren als den Menschen ähnlich, werden auch scheu, daß sie vor dem Anblick der Menschen fliehen. Es giebt endlich auch einige, wiewohl wenige, die wenn sie nun durch dergleichen Uebungen über die menschlichen Begierden Meister worden sind, in die Welt zurückkehren. Sie essen so ohne auf andere zu achten, und könnten wohl in jeder Zeche in jedem Hurenwirthshause einkehren, ohne sich darum zu bekümmern; so wie sie auch in die öffentlichen Bäder gehen 38) und diese wohl selbst in Gesellschaft der Weiber besuchen — sogar haben sie die Natur abgezwungen, daß sie todt sind, wenn von Leidenschaften die Rede, sehr lebendig aber wenn es an fromme Uebungen geht. Denn bey ihnen giebt es häufige und unermüdete Kniebeugungen u. d.

22. Also die Eudoxia, die Gemahlin des Theodosius unterhielt sich mit manchen solchen Leuten, und baute viel solche Wohnungen für sie. Sie hat die Mauren von Jerusalem frisch ausbessern und zu Ehren des ersten Diakons und Märtyrers des heil. Stephanus einen prächtigen Tempel aufrichten lassen, wohin sie nach ihrem Tode selbst gelegt worden ist. Theodosius ist entweder bald nach ihr oder wie einige wollen

38) εισι δ' εν ομως, οι επαν δια της αρετης τα απαθεις ειναι τυχωσιν, εις κοσμον επανιασι, εν μεσοις τοις θορυβοις. Daß es auch unter den sogenannten kezerischen Partheyen solche Leute gegeben habe, welche sich dergleichen erlaubten, denen man es aber von Seiten der rechtgläubigen Kirche sehr übel ausgelegt hat, ist bereits Band VI. s. 166. von mir bemerkt worden.

len noch vor ihr gestorben, nachdem er 28 Jahr regiert und den Marcian zum Nachfolger hinterlassen hat.

Evagrius,

Kirchengeschichte. Zweytes Buch.

1.

Marcian war, wie nebst vielen andern der Rhetor Priskus berichtet hat, eines Soldaten Sohn, aus Thracien gebürtig. Bey Philippopolis fand er einen kaum erschlagenen Menschen, dem er noch den nöthigen Beystand leisten wollte, worüber er beynahe zum Tode verurtheilt worden wäre, wenn nicht die göttliche Fürsehung den Thäter noch entdeckt hätte. Es haben sich auch noch andere Dinge ereignet, welche vorher anzeigten, was aus ihm werden würde. Er war andächtig gegen Gott, gerecht gegen Untergebene, bereit den Dürftigen an die Hand zu gehen, und auch die Reiche bey dem ihrigen zu schützen. Das Reich bekam er nicht als ein Erbe, aber als Belohnung seiner Tugend, besonders auf Anrathen der Pulcheria. Er hat sie zwar geheurathet, gleichwohl ihr niemahl beygewohnt, indem sie Zeitlebens in dem Stande der Jungfrauschaft geblieben ist. 39). Marcian gab sich da-

39) την αρχην αθλον αρετης, κ κληρονομιαν εσχε, της γε γερασιας των τε αλλων των πασαν πληρωτων τυχην, απασαις ψηφοις την βασιλειαν αυτω παρασχομενων, γνωμη Πυλχεριας· ην και εσωκισατο μεν ως Βασιλιδα, κ μεν εγνω, αει παιδος εκεινης μεχρι γηρως μεινασης.

daneben alle Mühe, die Uneinigkeit in der Kirche Gottes aufzuheben.

Mittlerweile kam ihm nicht nur die Antwort zu von dem Römischen Bischof Leo, worinn über den Dioskurus geklagt wurde, daß er den Brief des Leo, der die Lehre des reinern Glaubens enthalten hätte auf der zwoten Kirchenversammlung von Ephesus nicht angenommen habe, sondern auch die, welche vom Dioskurus gelitten hatten, baten, daß ihre Sache vor einer Kirchenversammlung untersucht und entschieden werden möchte [40]). Vor allen andern drang der Bischof Eusebius von Dorylaum darauf, welcher behauptete, er und Flavian seyen durch die Cabalen des Chrysaphius, der den Theodosius damahls regiert habe abgesetzt worden, weil er diesem Minister anstatt ihm die geforderte Summe Gelds zu bezahlen, um ihn zu beschämen, die heil. Gefäße geschickt habe — daß auch Chrysaphius im Grunde mit dem Eutyches einerley Sinnes sey. Er setzte hinzu, Flavian sey vom Dio-

40) Nach dem Innhalt, welchen Evagrius angegeben hat, muß das der 44ste Brief des Leo seyn, der auch bey Mans. VI. f. 14. vorkommt, und den ich von dem 43sten merklich verschieden finde. In diesem klaget Leo nicht, daß sein Schreiben nicht angenommen worden: aber in jenem sagt er praesertim cum ad Episcopale concilium, quod haberi apud Ephesum praecepisti tam instructi sint missi, vt si scripta, quae vel ad sanctam Synodum vel ad Flauianum Episcopum detulerunt Episcoporum publicari auribus Alexandrinis permisisset antistes, ita manifestatione purissimae fidei, quam diuinitus inspiratam et accepimus et tenemus, omnium concertationum strepitus conquieuisset, vt nec imperitia vltra desiperet, nec occasionem nocendi aemulatio reperiret. Der dogmatische Brief von Leo selbst wird an einem andern Orte vorkommen.

Dioskurus vertrieben, mit Füßen getreten worden, und elendiglich ums Leben gekommen [41]). Darüber ist denn die chalcedonische Kirchenversammlung veranstaltet worden. Es wurden überall Bothen ausgeschickt und die Bischöffe aus den Städten zusammenberufen, erstlich zwar nach Nicäa wie denn auch das Schreiben vom Bischof Leo in Rom an die zu Nicäa versammelten Väter gerichtet war [42]), hernach nach Chalcedon. Zacharias zwar der Rhetor, von der Parthie des Nestorius, behauptet, daß Nestorius auch aus dem Elend auf die Kirchenversammlung berufen worden sey. Daß dem aber nicht so sey, erhellet daraus, daß Nestorius auf dieser Synode hin und her mit dem Anathema belegt worden ist. Eben das bezeugt auch Eustathius der Bischof von Berytus in seinen Briefen an den Bischof Johannes, und an den

41) Wie bald Flavian nach der Räuber Synode gestorben, ist nicht ausgemacht, nach dem Liberatus schon den dritten Tag. Daß er über diesem Auftritt gestorben, scheint keine Frage zu seyn. Aber ob er aus Verdruß erst krank geworden, oder an damals empfangenen Wunden gestorben oder nachgehends umgebracht worden? darüber haben wir keine zuverläßige oder übereinstimmende Nachrichten. Zu Chalcedon wurde wenigstens öffentlich gesagt, Barsumas habe ihn umgebracht und geschrien: schlag ihn todt!

42) Es war im Namen beyder Kaiser Valentinians im Occident und Marcians im Orient abgefaßt s. Mans. VI. 551. τετο — ειρησεν· ινα αγια συνοδος εν τη Νικαιων πολει της Βιθυνων επαρχιας συγκροτηθη· εφ ωτε συμβαινοντων των λογισμων και πασης της αληθειας ερευνηθεισης, εκποδων γενομενων των σπεδων, ας προην τινες χρησαμενοι την αγιαν και ορθοδοξον θρησκειαν διεταραξαν την αληθη πιστιν ημων σαφεστερον επιγνωσθηναι· ωστε τα λοιπα μηδεμιαν δυνασθαι ειναι αμφιβολιαν ητοι διχονοιαν.

den andern Johannes, den Presbyter „Es sind welche gekommen heißt es, die sich den Leichnam des Nestorius ausbathen und die wider die Synode schrien, wofür die Heilige verdammt werden? so daß der Kaiser böse worden sey und den Trabanten befohlen habe, sie fortzuschaffen. Wie könnte das geschehen seyn, daß man Nestorius zur Versammlung berufen habe, da er schon todt war?

3. Sie versammelten sich also in der großen Kirche der Märtyrerin Euphemia zu Chalcedon, einer Stadt in Bithynien. Dieser Tempel ist nicht mehr als zwey Stadien vom Bosporus auf einer angenehmen Anhöhe gelegen, welche eine ungemein reizende Aussicht hat, ohne daß sie zu besteigen mühsam wäre. Der Tempel selbst liegt gegen Constantinopel über, das man von da aus siehet. Das ganze bestehet eigentlich aus drey mächtigen Gebäuden, das eine ist ein großer offener Vorhof unter freyem Himmel mit Säulen umgeben: das andere ist dem gleich, nur daß es oben bedeckt ist, an der Nordseite ist ein Hauß angebracht, das einen Saal hat wo man Gelegenheit findet der Märtyrerin seine Ehrerbietung zu bezeugen und den Religionsgeheimnissen beyzuwohnen. Innerhalb ist ein prächtiges Grabmal wo die Reliquien der Heiligen liegen. Aus dem länglichten Kasten, worinn der Leichnam liegt, hat man schon eine Menge geronnenen Bluts durch ein gewisses angebrachtes Loch hervorgelangt, und wohl auch manches schon davon an die Gläubigen umher versendet. Auch hat der ganze Ort, wo diese Reliquie verwahrt wird, einen ausnehmenden Geruch, den alle zwar gewahr werden, den man aber durchaus mit keinem andern vergleichen kann.

4. Hier also versammelte sich die vorgemeldete Synode, bey der die Bischöffe Paschasinus und Lucantius nebst dem Presbyter Bonifacius die Stelle des Erzbischofs Leo in Rom versahen: Anatolius aber war Bischof zu Constantinopel, Dioskurus von Alexandrien, Maximus von Antiochien, Juvenalis von Jerusalem. Ausser diesen waren auch viele andere Bischöffe mit ihnen gekommen, und die ersten obrigkeitlichen Personen in Constantinopel waren gleichfalls anwesend 43).

Die Stellvertreter des Leo behaupteten, daß Dioskurus nicht neben ihnen in der Versammlung sitzen könne, und sie hätten ausdrücklichen Befehl, dawider zu protestiren; sie würden sich auch entfernen, wofern man sie hierinn nicht hören sollte. Da die Herren von Constantinopel fragten, was sie denn wider den Dioskurus hätten, antworteten sie, er müsse von seinem Urtheil Rechenschaft geben, indem er widerrechtlich und wider die Einwilligung des Bischofs von Rom den Richter gemacht hätte. Nachdem nun Dioskurus auf das Urtheil der Versammlung vorgetreten ist und sich in die Mitte gestellt hat, verlangte Eusebius, daß man sein dem Kaiserlichen Hof übergebenes Memorial vorlesen solle. Hier kamen folgende Klagen vor:

Mir

43) Weil doch schon so vieles über den Vorsitz bey dieser Synode gestritten worden ist, so will ich, obschon die Sache selbst an einem andern Orte ausführlicher behandelt werden wird und muß, nur im allgemeinen so viel anmerken, daß die kaiserliche Minister das Direktorium und die Oberaufsicht, die Deputirte aber von dem Patriarchen von Rom das erste Votum gehabt haben.

Mir ist vom Dioskurus Gewalt und Unrecht geschehen, der Glaube hat durch ihn Noth gelitten. Der Bischof Flavian ist umgebracht und sammt mir ungerechter Weise von ihm abgesetzt worden. Lasset meine Bittschrift vorlesen. Sie wurde wirklich nachdem dazwischen geredet ward vorgelesen. Sie war folgenden Innhalts:

An unsern Kaiser Flavius Valentinian und Flavius Marcian — von dem Eusebius dem Bischof von Dorylä-um, der sich und den rechten Glauben und den sel. Flavian, gewesenen Bischof von Constantinopel vertheidigt. Es ist die Absicht eurer Macht für jeden eurer Unterthanen zu sorgen und den Unterdrückten hülfreiche Hand zu leisten, vorzüglich aber den Priestern. Denn das ist wahrer Dienst gegen Gott von welchem ihr euer Reich empfangen habt. Nachdem der Glaube Christi und auch wir vieles Unrecht von dem ehrwürdigen Bischof der großen Stadt Alexandrien Dioskurus erlitten haben, so wenden wir uns an euch, damit ihr uns Gerechtigkeit wiederfahren lasset. Die Sache ist diese: Auf der Versammlung, welche vor kurzem in der Hauptstadt Ephesus gehalten worden ist (und — wollte Gott sie wäre nie gehalten worden, damit die Welt mit soviel Lermen und Unglück verschont geblieben wäre), auf jener Versammlung also hat Dioskurus mit Hintansetzung aller Gerechtigkeit und Furcht Gottes, da er mit dem elenddenkenden und häretischen Eutyches gleiches Sinnes war (wie sich hernach, ob er es wohl jezt noch verhehlte, gar deutlich gezeigt hat) die Gelegenheit ergriffen, da ich wider den Eutyches, der es mit ihm hielte Klage führte und der sel. Flavian ein Urtheil wider ihn gefällt hatte, einen Haufen unordentlicher Empörer zusammenzubringen, sich durch Geld Ansehen und Macht zu verschaffen, die fromme Lehre der Rechtgläubigen herabzuwürdigen, und die

schlimme Meynung des Mönchs Eutyches, welche von Anfang her von den heil. Vätern verworfen ward zu bestätigen. Da es keine Kleinigkeit ist was er hierinn wider den christlichen Glauben und uns zu thun gewagt hat, so ersuchen wir Eure Majestät demüthig, ihn deshalb zur Verantwortung zu ziehen, und vor einer Synode die Akten prüfen zu lassen, welche er gegen uns aufgesetzt hat. Wir werden klar erweisen, daß er sich vom rechten Glauben entfernt und eine lose Ketzerey festgesetzt habe, daß wir mit Unrecht abgesetzt und gewaltthätig behandelt worden seyen. Ihr wollet der heiligen gemeinen Versammlung der Bischöffe befehlen, daß sie den Handel zwischen uns und dem Dioskurus anhören, untersuchen und deshalb Bericht an euch erstatten solle. Unter dieser Hofnung bitten wir Gott für die Fortdauer eures Reichs.

Hiernächst sind der Bitte zufolge, die sowohl Dioskurus als Eusebius that, die Akten der zwoten Ephesinischen Synode öffentlich verlesen worden. Und damit wir jetzt unsere Leser damit nicht aufhalten, habe ich diese Erzählung dem Ende des andern Buchs dieser Geschichte angehängt, woraus also diejenigen, denen daran gelegen ist, die Sache ausführlicher vernehmen können 44). Gegenwärtig aber will ich nur die Hauptsächen kürzlich anzeigen: nehmlich daß Dioskurus exkommunicirt worden, weil er den Brief vom Bischof Leo nicht angenommen, den Bischof Flavian von Constantinopel an Einem Tag abgesetzt und die versammelten Bischöffe auf ein weisses Papier ihre Nah-

44) Diese Auszüge stehen s. 282 — 299. und sind genau und ausführlich genug. Ich habe sie aber doch weggelassen, weil die Auszüge aus den Akten im dritten Bande der Bibl. der Kirchenversammlungen vom Herrn Fuchs vorkommen werden.

Nahmen unterschreiben lassen, in der Meynung daß es die Absetzung des Flavian enthalte 45). Die Versammlung machte folgenden Schluß: Was erstlich den dogmatischen Streit betraf so sollte dieser auf den andern Tag vorgenommen werden, die Klage aber des Eusebius für Flavian und sich anlangend, sollen Dioskurus Bischof von Alexandrien, Juvenalis Bischof von Jerusalem, Thalassius Bischof von Cäsarea in Cappadocien, Eusebius Bischof von Ankyra, Eustathius Bischof von Berytus und Basilius Bischof von dem Isaurischen Seleucien nach dem Urtheil der Kirchenversammlung, den heiligen Kirchengesetzen zufolge, wofern es anders unserm Herrn gefällig ist, von ihrer Bischöflichen Würde entsetzt seyn. Des andern Tages kamen noch allerley Klagschriften wider den Dioskurus ein, besonders auch, daß er den Kirchenschatz angegriffen habe, worauf die Gesandten vom Römischen Bischof Leo folgendes erklärt haben 46): Es

45) ως εφωραθη Διοσκορος, μη δεξαμενος την Λεοντος επιστολην, επισκοπε της πρεσβυτερας Ρωμης, και προσ γε την καθαιρεσιν Φλαβιανε της νεας Ρωμης επισκοπε εν ημερα μια ποιησαμενος εν αγραφω τε χαρτη παρασκευασας τας αλισθεντας επισκοπας υποσημηνασθαι, ως την καθαιρεσιν Φλαβιανε περιεχοντι.

46) Man merke sich hier die Ausdrücke erstlich der ganzen Synode Φαινεται ημιν — δικαιον ειναι, ει παραχαιη τω θειοτατω και ευσεβεστατω ημων δεσποτη (wenn es dem Kaiser anders gefällig seyn sollte) hernach von den römischen Deputirten insonderheit: οι τον τοπον πληρωντες Λεοντος τε της πρεσβυτερας Ρωμης επισκοπε επι λεξεως απεφηναντο ταυτα (welches nun, wohl zu merken, als Schluß der Synode bekannt gemacht wurde, und womit der ganze folgende Ton wohl zu vergleichen ist) und am Ende: οθεν ο αγιωτατος και μακαριωτατος Αρχιεπισκοπος της μεγα-

ist nunmehr an den Tag gekommen, was sich Dioskurus, ehmaliger Bischof von Alexandrien gegen die Regeln und die Disciplin der Kirche zu thun unterfangen hat. — Er hat unter andern den Eutyches, mit dem er freylich eines Sinnes war, der von seinem Bischof, dem seel. Flavian rechtmäßig abgesetzt wurde, auf eigenes Ansehen wider die Kirchenregeln in seine Gemeinschaft aufgenommen, ehe es noch zur Sitzung mit den Bischöffen zu Ephesus gekommen war. Und diesen zwar hat es der apostolische Stuhl nachgesehen, weil sie es nicht anders machen konnten, auch folgten sie bisher dem heil. Erzbischof Leo und der heil. allgemeinen Synode, deswegen er sie auch in seiner Gemeinschaft als gleichgesinnte behalten hat. Dieser aber fähret immer noch fort sich über Dinge zu rühmen, worüber die Erde erbeben sollte. Er hat insonderheit den Brief von dem Leo an den seel. Flavian nicht vorlesen lassen, ob er wohl theils von denen die ihn gebracht hatten öfters deshalb erinnert ward und auch geschworen hatte, daß ers thun wolle. Gleichwohl war unsere Absicht ihn menschenfreundlich, sowie auch die übrigen Bischöffe zu behandeln; wiewohl es diese nicht in ihrer Mocht hatten, wie er, nach ihren Einsichten zu urtheilen. Weil er es aber immer noch ärger gemacht, und sogar den heil. Erzbischof von Rom zu exkommuniciren sich hat beygehen lassen, nachdem überdieß noch mehrere Klagschriften wider ihn

μεγαλης και πρεσβυτερας Ρωμης Λεων δι' ημων και της παρουσης συνοδου μετα του τρισμακαριου και πανευφημου Πετρου του αποστολου, ος εστι πετρα και κρηπις της καθολικης εκκλησιας και της ορθοδοξου πιστεως θεμελιος, εγυμνωσεν αυτον του επισκοπικου αξιωματος και πασης ιερατικης ηλλοτριωσεν ενεργειας.

ihn eingelaufen, und er auf dreymaliges Erfordern der Bischöffe über seinem bösen Gewissen nicht erschienen ist, endlich aber solche welche von verschiedenen Synoden rechtmäßig abgesetzt waren, in seine Gemeinschaft aufgenommen hat: so hat ihn Leo, der heiligste und seligste Erzbischof von dem großen und alten Rom mit dem dreymahlheiligen und hochberühmten Apostel Petrus, der der Fels und Eckstein der rechtgläubigen Kirche und das Fundament des ächten Glaubens ist seiner Bischöflichen Würde entsetzt und aller priesterlichen Gewalt unfähig erklärt. Die heilige Synode wird nun das weitere wegen des Mannes beschliessen. Nach diesem allen und nach einigen andern Verhandlungen sind gleichwohl auf Ersuchen der Versammlung und auf den Wink des Kaisers diejenigen, welche mit dem Dioskurus abgesetzt worden waren, wieder hergestellet worden, und nachdem noch ein und anderes dazugekommen war, ist endlich die Formel des Glaubens bekannt gemacht worden.

Unser Herr und Heyland Jesus Christus, als er seine Jünger in der Erkenntniß ihres Glaubens bestätigen wollte, sprach er zu ihnen: Meinen Frieden lasse ich euch: meinen Frieden gebe ich euch, anzuzeigen, daß man in den Lehren des Glaubens nicht von einander abgehen sondern einerley Sinn bewahren solle. Nach der Recitation des Bekenntnisses von Nicäa und des andern von 150 versammelten Vätern setzten sie noch folgendes bey: Es könnte zwar dieß Bekenntniß zur vollkommenen Einsicht in die Lehre des Glaubens hinreichen. Denn es enthält die vollständige Lehre vom Vater, Sohn und heiligen Geist, trägt auch die Menschwerdung des Herrn vor, denen, die sie im Glauben aufnehmen. Weil aber Feinde der Wahrheit jenen Vortrag durch besondere Meynungen umzukehren gesucht und einige neue Ausdrücke eingeführt

haben, indem einige auch das Geheimniß der Menschwerdung, welche um unsertwillen geschehen ist zu verderben sich unterstanden, und den Ausdruck Gottesgebährerinn von der Jungfrau Maria verworfen haben, andere hingegen eine Vermischung angenommen und gedichtet haben, es sey Eine Natur des Fleisches und der Gottheit, auch geträumt als wenn die göttliche Natur des Eingebohrnen dem Leiden unterworfen wäre 47); so hat diese heilige große und allgemeine Synode in der Absicht allen Weg zum Betrug und Argliſt wider die Wahrheit abzuschneiden und die anfängliche Lehre zu bestätigen und unversehrt zu erhalten verordnet:

Daß vor allem der Glaube der 318 heiligen Väter ungeändert bleiben und wegen derjenigen, welche den heiligen Geist anfechten, die Lehre von dem Wesen des heiligen Geistes wie sie nachher von 150 zu Constantinopel versammelt gewesenen Bischöffen festgesetzt worden ist, bestätiget seyn solle: nicht als wenn diese, durch die deswegen gemachte Anstalt etwas aufgebracht oder dazugethan hätten, das den Vorfahren gemangelt haben sollte, sondern daß sie ihre Meynung vom heil. Geist wider diejenigen, welche sein Ansehen streitig machen wollten, vermittelst der Schrift erklärten.

In

47) Επειδηπερ οι της αληθειας εχθροι αθετειν επιχειρεσι το κηρυγμα δια των οικειων αιρεσεων και κενοφωνιας απετεκον, οι μεν το της δι' ημας της κυριας οικονομιας μυστηριον παραφθειρειν τολμησαντες και την θεοτοκος επι της παρθενας φωνην απαρνουμενοι· οι δε συγχυσιν και πρασιν εισαγοντες και μιαν ειναι την φυσιν της σαρκος και της θεοτητος ανοητως αναπλαττοντες και παθητην της μονογενους την θειαν φυσιν τη συγχυσει τερατευομενοι —

In Rücksicht aber auf diejenigen, welche das Geheimniß der Menschwerdung verderben wollen, und denjenigen, der von der heiligen Jungfrau Maria gebohren ist, für einen blosen Menschen ausgeben, hat die Synode die Synodalschreiben von dem Cyrill dem ehmaligen Bischof von Alexandrien an den Nestorius und die orientalischen Bischöffe angenommen, welche nicht allein dienlich sind die Thorheit des Nestorius zu widerlegen, sondern auch denenjenigen, welche hievon unterrichtet zu werden verlangen, das Symbolum richtig zu erklären.

Damit hat sie billig das Schreiben des Erzbischofs Leo von Rom an den Bischof Flavian verbunden, welches wider den Eutyches gerichtet war, mit dem Bekenntniß des seel. Petrus übereinstimmt und ein mächtiger Riegel wider die Uebelgesinnten ist, um die ächte Lehre zu bewahren. Denn es widerspricht nicht allein denenjenigen welche aus dem Geheimniß der Menschwerdung zween Söhne machen: sondern entfernt auch die, welche sich nicht scheuen zu behaupten, daß die Gottheit des Eingebornen dem Leiden unterworfen sey. Es widerlegt die sowohl, welche eine Vermischung der zwo Naturen dichten, als die, welche vorgeben, daß die Knechtsgestalt die er von uns angenommen, von einer himmlischen oder andern Substanz sey, belegt endlich diejenigen mit dem Anathema, welche zwar vor der Vereinigung zwo Naturen annehmen, nachher aber nur noch Eine zugeben wollen.

Wir also, die wir in die Fußstapfen der heil. Väter treten, lehren alle einmüthig: daß man unsern Herrn Jesum Christum als Einen und denselbigen Sohn zu bekennen habe, vollkommen beydes in der Gottheit und in der Menschheit, wahren Gott und wahren Menschen aus einer vernünftigen Seele und dem Leibe

beste-

bestehend, gleiches Wesens mit dem Vater nach der Gottheit gleiches Wesens mit uns nach der Menschheit, uns in allen gleich ausser der Sünde: vor den Aeonen zwar aus dem Vater nach der Gottheit gezeugt aber auch in den letzten Tagen für uns und unser Heil aus Maria der Jungfrau und Gottesgebährerin gebohren [48]): Einen und ebendenselben Jesum Christum Sohn, Herrn, Eingebohrnen in zwo Naturen unvermischt, unverändert, ungetheilt, ungetrennt betrachtet; so daß niemahlen durch die Vereinigung der Unterschied der Naturen aufgehoben, sondern jeder ihr eigenthümliches zuständig bleibt, das sie zu Einer Person und Einer Hypostase beyträgt; nicht als wenn er

in

48) επομενοι τοινυν τοις αγιοις πατρασι, ενα και τον αυτον ομολογεμεν υιον τον κυριον ημων Ιησεν Χριςον και συμφωνως απαντες εκδιδασκομεν, τελειον αυτον εν θεοτητι και τελειον τον αυτον εν ανθρωποτητι, Θεον αληθως και ανθρωπον αληθως, τον αυτον εκ ψυχης λογικης και σωματος, ομοεσιον τω πατρι κατα την θεοτητα και ομοεσιον ημιν τον αυτον κατα την ανθρωποτητα κατα παντα ομοιον ημιν χωρις αμαρτιας· προ αιωνων μεν εκ τε πατρος γεννηθεντα κατα την θεοτητα, επ εσχατων δε των ημερων τον αυτον δι ημας και δια την ημετεραν σωτηριαν εκ Μαριας της παρθενε και θεοτοκε κατα την ανθρωποτητα· Ενα και τον αυτον Ιησεν Χριςον, υιον κυριον μονογενη ΕΝ δυο Φυσεσιν (wenigstens versichert Leontius, daß im Original also stehe sonst steht im Griechischen ΕΚ δυο Φυσεων wo es im Lateinischen in duabus naturis heißt) ΑΣΥΓΧΥΤΩΣ, ΑΤΡΕΠΤΩΣ, ΑΔΙΑΙΡΕΤΩΣ, ΑΧΩΡΙΣΤΩΣ γνωριζομενον· ουδαμε της των Φυσεων διαφορας ανηρημενης δια την ενωσιν· σωζομενης δε μαλλον της ιδιοτητος εκατερας Φυσεως και εις εν προσωπον και μιαν υποςασιν συντρεχεσης· ουχ ως εις δυο προσωπα μεριζομενον η διαιρεμενον, αλλ ενα και τον αυτον υιον μονογενη Θεον λογον κυρ. I. Χρ.

in zwo Personen getheilt oder zerrissen würde: sondern als einen und denselbigen eingebornen Sohn Gottes das Wort, den Herrn Jesum Christum, wie die alten Propheten von ihm und er unser Herr Christus selbst gelehrt, und das Bekenntniß der Väter uns übergeben hat. Nachdem wir nun dieses mit vieler Genauigkeit und Sorgfalt festgesetzt haben, hat die heilige und allgemeine Synode verordnet, daß es Niemand erlaubt seyn solle einen andern Glauben weder schriftlich noch mündlich vorzutragen. Solte es einer wagen ein anderes Bekenntniß irgend jemand vorzulegen, er mag hernach von den Heyden oder von den Juden oder irgend einer Sekte sich zu uns wenden: wär er ein Bischof so soll er die Bischöfliche Würde verlohren haben, wär er sonst ein Geistlicher, so soll er aus diesem Orden gestoßen werden: sollten es Mönche oder Laien seyn, so werden sie mit dem Anathema belegt.

Nachdem die Entscheidung verlesen war, kam auch der Kaiser in die Synode, gieng aber, nachdem er eine Rede an die Bischöffe gehalten hatte gleich wieder weg. Juvenalis und Maximus hatten wegen ihrer Sprengel einige Schwierigkeiten, welche nun auch beygelegt wurden. Theodoret und Ibas wurden ganz hergestellt und wieder eingesetzt. Es sind auch noch sonst einige Dinge ausgemacht worden, welche man im Anhang zu diesem zweyten Buch finden kann. Endlich wurde noch entschieden, daß der Erzbischof von Constantinopel als dem neuen Rom nach dem vom alten Rom vor den übrigen den Vorgang haben solle. 49)

5. Hier-

49) Diese Verordnung ist nachher als der 28ste Canon von Chalcedon in allen griechischen und lateinischen Sammlungen der Kirchengesetze aufgenommen worden. Dem Bischof von Constantinopel ist aber nicht nur ein

5. Hierauf ist Dioskurus nach Gangra in Paphlagonien relegirt, Proterius aber durch gemeinsame Stimme der Synode zu seinem Nachfolger ernennet worden. Als er von seinem Stuhl Besitz genommen hatte, entstand ein sehr großer und unerträglicher Lerm unter dem Volk von Alexandrien, da der eine Theil, wie es zu gehen pflegt, den Dioskurus wieder haben wollte, der andere aber für den Proterius war[50]). Es gab sehr große Unordnungen. Priskus

ein hoher Rang, welches schon vorher geschehen war, sondern ein wahrer Primat über Klein-Asien, Pontus und Thracien zugeeignet und er sofern freylich ansehnlich erhoben worden. Ob sich aber Leo deswegen, das ihm doch eigentlich keine Beschwerde machen konnte, oder um anderer Ursachen willen der Verordnung so sehr widersezt habe, ist anderswo zu untersuchen.

Was nun also die Hauptsache betrift, so sind erstlich die symbolischen Schriften in Absicht auf den Lehrbegrif bestimmt und genannt, nehmlich die beyden Symbola von Nicäa und Constantinopel, hernach zween Briefe vom Cyrill (nehmlich der 2te Brief an Nestorius und sein Schreiben an den Bischof Johann von Antiochien nach geschlossenem Frieden, nicht aber das 3te Schreiben an den Nestorius mit den Anathematismen) ferner der Brief des Leo an Flavian, worinnen der kaiserliche Hof und Anatolius sich besonders gefällig gegen den Leo bewiesen haben.

Die zweytens verworfenen Irrthümer, sind gerade diejenigen, welche man auf einer Seite dem Nestorius auf der andern dem Eutyches gewöhnlich beygemessen, ohne daß einer von beyden genannt wäre.

Die drittens festgesezte dogmatische Lehrform haben wir nach dem Original in der vorhergehenden Anmerkung eingerükt.

50) Dieser Proterius war vom Dioskurus zum Erzpriester und Amtsverweser gemacht worden; ein damahlen schon alter aber reicher Mann — seine Feinde selbst haben nichts gegen seinen persönlichen Charakter und vor-

kus der Rhetor schreibt in seiner Geschichte, er sey um diese Zeit aus der Provinz Thebais nach Alexandrien gekommen und ein Augenzeuge gewesen, wie sich das Volk wider die Obrigkeit empört habe, selbst die Soldaten seyen zurückgetrieben worden und so gar die sehr schnell angekommene Verstärkung von 2000 Neugeworbenen hatte nichts ausgerichtet. Endlich habe Florus, der General in Aegypten und zugleich Landvoigt von Alexandrien gewesen, eingegangen, was das Volk verlangte, und so habe die Unruhe nach und nach aufgehört.

Aber auch selbst die Einöde in der Nachbarschaft von Jerusalem blieb nicht ruhig. Denn es waren einige Mönche, welche auf der Versammlung gewesen waren und eine widrige Meynung gegen die festgestellte Lehre angenommen hatten, nach Palästina gekommen, haben da geklagt als wenn der Glaube verrathen worden wäre, und angefangen die Mönche sammt und sonders auf zu wiegeln. Juvenalis, der seinen Stuhl eingenommen hatte, da er von den Rebellen gezwungen ward, seine Meynung zu widerrufen und mit dem Anathema zu belegen, reißte nach der Hauptstadt, alldieweil die Feinde der Chalcedonensischen Synode sich zusammen thaten und in der Kirche der heil. Auferstehung den Theodosius zum Bischof ordinirten. Das war eben der, der den größten Tumult auf der Synode angefangen und ihnen die erste Nachricht davon überbracht hatte [51]). Eben der, von dem her-

vorhergeführten Lebenswandel zu erinnern gehabt. Walch a. B. s. 657.

51) ως δε περι τα οικεια επισκοπα επι κακουργιαις αλλαις, τα κατ' αυτον απηλαθη μοναχηρια και οτι γε κατα της Αλεξανδρα γενομενος απελαβετο τα Διοσκορα, και πολλαις, ως χασιωδης, καταξανθεις πληγαις

hernach die paläſtiniſchen Mönche an den Alciſon geſchrieben haben: da er von ſeinem Biſchof über gewiſſe Unthaten angetroffen worden, ſey er aus dem Cloſter gejagt worden. Nachdem er nach Alexandrien gekommen, habe er ſich wider den Dioſkorus aufgelaſſen, ſey als ein Aufrührer mit vielen Streichen behandelt und als ein Uebelthäter auf ein Camel geſezt, und durch die Stadt geführt worden. An dieſen haben ſich denn viele paläſtiniſche Städte gewendet, um ſich Biſchöffe von ihm ordiniren zu laſſen. — Wie das Marcian erfuhr, befahl er erſtlich, daß man den Theodoſius vor ihn kommen laſſen ſolle. Alsdenn ſchickte er den Juvenalis um die Ordnung wieder herzuſtellen mit dem Befehl, daß man alle fortſchaffen ſolle, die vom Theodoſius ordinirt worden ſeyen. Darüber gab es traurige Auftritte, indem jeder Theil that was ihm die Hitze und die Wuth eingab. Der böſe Geiſt hatte über der Veränderung eines einigen Buchſtabens ſolche Erbitterung angerichtet, daß obgleich der eine auch den andern in ſich begreift, gleichwohl die meiſten glaubten, daß ſie in ihren Meynungen gar ſehr von einander verſchieden oder vielmehr einander ganz entgegen wären [52]). Denn wer Chriſtum in zwo

γαις επι καμηλε, ισα κακεργοις ανα την πολιν περιηνεχθην. Dieſer geweſene Mönch hatte das Glück die Wittwe des Kaiſers Theodoſius, Eudoxia, welche ſich in Jeruſalem aufhielt, auf ſeine Seite zu bringen, durch welche er und ſeine Parthey geſchüzt wurden.

52) τε βασκανε και θεομισες δαιμονος, ετως ενος γραμματος εναλλαγην (das ſind die Buchſtaben ν oder κ in εν für εκ) κακεργως τεχνασαντος τε και παρερμηνευσαντος, ωςε της θατερε τετων εκφωνησεως, παντως επαγεσης ενταυθα το ετερον, πολυ το διαλλαττον παρα τοις πλειοσι νομιζεσθαι και αντικρυ τας εννοιας εκ διαμετρε φερεσθαι και αλλ-

ληλων

zwo Naturen bekennt, der behauptet ja, daß er aus zwo Naturen bestehe und hinwiederum, wer behauptet, daß er aus zwo Naturen bestehet, der bekennt ihn ja in zwo Naturen. Allein nun sind die Menschen so, daß sie hierin eine große Verschiedenheit suchen und lieber den Tod leiden als sich bequemen und in der Wahrheit vereinigen wollen.

6. Um diese Zeit war sehr trocken Wetter in Phrygien, Galatien, Cappadocien und Cilicien. Daraus kam der Hunger und aus dem Hunger die Pest, wider welche man damahlen kein Mittel finden konnte. Allein dem Hunger wehrete die göttliche Vorsehung welche wie den Israeliten, Brod vom Himmel regnen ließ. Das Jahr darauf brachte die Erde von freyen Stücken vollkommene Früchte hervor. Nicht nur Palästina sondern viele andere Gegenden litten damals von diesen beyden Uebeln, welche die ganze Welt durchstreiften.

7. Inzwischen wurde zu Rom Aetius auf eine greuliche Art aus dem Mittel geschafft. Auch Valentinian, der Kaiser im Occident und mit ihm Heraklius wurden von einigen Trabanten des Aetius ermor-

λήλων αναιρετικας καθεσαναι· ο, τε γαρ ΕΝ δυο Φυσεσι τον Χριζον ομολογων, εκ δυο αντικρυς λεγει, ειπερ εν θεοτητι και ανθρωποτητι συνομολογων τον Χριζον, ομολογων εκ θεοτητος και ανθρωποτητος συντεθειζθαι λεγει· ο, τε ΕΚ δυο λεγων την εν δυο παντως ομολογιαν επαγει, ειπερ εκ θεοτητος και ανθρωποτητος τον Χριζον λεγων, εν θεοτητι και ανθρωποτητι ομολογει αυτον καθεσαναι· ητε της σαρκος ες θεοτητα μεταβληθεισης, ητε αυτης θεοτητος ες σαρκα χωρησασης, εξ ων η αρρητος ενωσις· ως δια της εκ δυο Φωνης ενταυθα νοεισθαι προσφορως την εν δυο και δια της εν δυο, την εκ δυο και θατερον τα ετερα μη απολιμπανεσθαι.

mordet, und das auf Anstiften des Maximus, der hernach das Reich bekam, weil Valentinian seine Gemahlin genothzüchtiget haben solle. Hierauf zwang Maximus die Eudoxia, ihn zu heurathen. Sie dachte also auf Rache und schikt nach Afrika an den Genserich und macht ihm noch Präsente, daß er das Reich unversehens anfallen solle, worauf denn wirklich auch Rom eingenommen wurde. Allein Genserich, als ein Barbar und unbeständiger Mensch, hielte auch ihr nicht einmal Wort: sondern nachdem er die Stadt angezündet und ausgeraubt hatte, gieng er zurück nach Afrika und führte die Eudoxia mit ihren beyden Prinzessinnen mit sich. Die ältere Eudoxia gab er seinem Sohn Honorich zur Ehe, die jüngere, Placidia hieß sie, schikte er einige Zeit darauf sammt ihrer Mutter Eudoxia und einem ansehnlichen Gefolge nach Byzanz zurück, um den Kaiser Marcian wieder gut zu machen. Placidia ward hernach auf Befehl des Marcians an den Olybrius einen der fürnehmsten Römischen Senatoren verheurathet, der sich nach der Einnahme von Rom nach Constantinopel begeben hatte. Nach dem Maximus regierte Avitus 8 Monathe in Rom, und nachdem er an der Pest gestorben war, Majorian zwey Jahr, und da auch dieser durch den Römischen General Ricimer mit List aus dem Wege geräumt war, Severus drey Jahre.

8. Indem der leztere noch auf dem Throne saß, verließ Marcian die Welt. So bald er todt war, liessen die von Alexandrien, die ohnehin sehr unruhige und aufrührische Köpfe sind, denn sie bestehen aus einer ungeheuren Menge allerley zusammengelaufenen Volks, aufs neue ihren Zorn an dem Proterius aus. Sie ergriffen also die Gelegenheit, alldieweil sich der Generalstatthalter Dionysius in dem obern Aegypten aufhielt und wählten einen Timotheus mit dem Beynamen

namen Aelurus 53) zum Bischof der Stadt Alexandrien, der anfangs ein Mönch war, nachher aber unter den Presbytern von Alexandrien angestellt wurde. Diesen also führten sie zur großen Kirche, welche die Cäsars Kirche genennt wird, und bestellten ihn zum Bischof, alldieweil Proterius noch am Leben war, und das Bisthum versahe. Bey der Ordination waren der Bischof Eusebius von Pelusium und Petrus aus Iberien Bischof von Majuma nach dem Bericht dessen, der das Leben des Peters beschrieben hat. Dieser sagt, der Proterius sey nicht von dem Alexandrinischen Pöbel, sondern von einem Soldaten umgebracht worden. Wie es sey, indem Dionysius seine Reise nach Alexandrien beschleunigte, weil die hohe Noth seine Anwesenheit erforderte, so brachten einige Alexandriner von dem Timotheus aufgewiegelt, nach dem Bericht an den Leo, den Proterius ums Leben, indem man ihm, alldieweil er zum Tauftlaz flohe, einen Degen durch den Leib stach. Alsdenn machten sie ihm einen Strik um und hiengen ihn auf bey dem sogenannten Tetrapylon, zeigten ihn jedermann und sagten mit lermendem Spott, das sey der Proterius. Sie schleiften so fort den Körper durch die Stadt und verbrannten ihn, ließen sich auch wohl etwas von seinen

53) Dieser Timotheus Aelurus (die Bedeutung von seinem Beynamen ist ganz ungewiß) „wird freylich als Urheber der Alexandrinischen Unruhen von ältern und neueren Freunden der Kirchenversammlung zu Chalcedon mit schwarzen Farben geschildert: wenn man aber seine ganze Historie erwägt, so scheinet er ein Mann gewesen zu seyn, der die Aegyptische Lehrart und Cyrilli Terminologie vertheidigte, dem Dioskuro ergeben war und zuerst nichts that, als daß er den Proterium vor einen unrechtmäßigen Bischof hielt.„ Walch a. B. 681.

Eingeweiden schmecken, wenigstens dem Bericht zu Folge, welchen die Bischöffe von Aegypten und die ganze Geistlichkeit von Alexandrien an den Kaiser Leo geschikt haben 54) — Zacharias hingegen erzählt in sei-

54) „Da bey seiner Wahl das Volk erstlich gar keinen neuen Bischof haben wollte, weil sie den Dioskurus für unrechtmäßig abgesezt hielten: hernach doch ihn einmüthig erwählt, nach der Wahl sich endlich aber größtentheils von ihm getrennt, welche dreyerley Abwechselungen wohl zu bemerken; so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Alexandriner entweder des Proterii Gesinnungen nicht gekannt und ihn vor einen Freund des Dioskuri gehalten, oder er unvorsichtiger Weise sie nachhero beleidiget. So viel ist gewiß, daß er als Bischof einen sehr großen Eifer vor die Ehre der Kirchenversammlung von Chalcedon und zwar nicht allein vor ihre Dogmatik und Polemik, sondern auch vor ihre Schlüsse wider Dioskurum bezeuget. Unfehlbar war die von ihm unternommene Ausstreichung des Namens des Dioskuri der Schritt, welcher ihm meistentheils den Haß des Volks zugezogen — daß er um sich zu behaupten sehr gewaltthätig verfahren, sagen nicht allein Schriftsteller der Gegenparthey; sondern auch andere — seine Ermordung ist allezeit eine abscheuliche That. Es ist aber nicht allein große Ungewißheit über die Frage, an welchem Tage der Osterwoche sie vorgefallen, sondern auch noch mehr über den wahren Urheber dieser That. Es sind Zeugen vorhanden, daß es in einem Tumult geschehen, die Klagen der gegenseitigen Bischöffe aus Aegypten von dem Antheil des Timothei Aeluri sind sehr unbestimmt. Die Wiederholungen derselben in des B. Leo's Briefen und der andern fremden Bischöfe sind deswegen keine Bestätigungen. Schon der Umstand, daß K. Leo einen Commissarium dahin geschikt, die Mordthat zu untersuchen und zu bestrafen, scheinet uns hinreichend, ihn vom Verdacht frey zusprechen„ Walch s. 680.

Mir, muß ich bekennen, scheint es bey weitem nicht

seiner Geschichte, daß an dem allen, denn das meiste gesteht er als wirkliche Thatsachen zu, Proterius schuldig gewesen, welcher die größten Unruhen in Alexandrien erregt habe, nämlich er gründete sich auf das Ansehen eines Briefs, den Timotheus an den Kaiser Leo geschikt hatte. Dieser schikte den Stilas, um die Schuldige gebührend zu bestrafen.

8. Er erließ auch Cirkularausschreiben an alle Bischöffe des Römischen Reichs, auch an die Mönche, und verlangte ihre Meynung von der Chalcedonensischen Synode und der Ordination des Timotheus mit dem Zunamen Aelurus, schickte ihnen auch Abschriften von denen an ihn sowohl von der Parthey des Proterius als des Timotheus eingelaufenen Memorialien. In diesem heißt es, daß das Volk von Alexandrien und die Hauptleute desselben sammt den Schiffern den Timotheus zum Bischof verlangen. Anatolius der Bischof von Constantinopel soll alle rechtgläubige Bischöffe die in der Stadt seien versammeln, und die ehrwürdige Geistliche alsbald zu sich kommen lassen und soll ihm alsdenn ohne Haß und Furcht was sie davon halten, berichten — solche Schreiben als Anatolius erhielten noch andere Bischöffe. Von den berühmten Mönchen aber Simeones, und die Syrer Baradatus und Jakob.

10. Zuerst also schrieb Leo der Bischof von Alt-Rom zur Vertheidigung der Chalcedonensischen Synode und erklärte die Ordination des Timotheus für unrechtmäs-

nicht hinreichend. Es ist viel zu bekannt, was für Spiel man mit Commissarien und Untersuchungen im Constantinopolitanischen Reiche getrieben, als daß der gute Ausgang der Sache für den Timotheus ihn von einem Verdacht frey sprechen könnte, der von so vielen Seiten her auf ihm liegt.

sig. Diesen Brief schickte der Kaiser Leo durch den Staatsbothen den Diomedes Silentiarius an den Alexandrinischen Bischof Timotheus. Timotheus antwortete wieder und hielt sich sowohl wider die Chalcedonensische Synode, als wider das Schreiben des Leo auf. Sie kommen beyde in der Sammlung der encyklischen Briefe[55]). Die Antworten der übrigen Bischöffe giengen alle einmüthig eben auf diese Meynung. Nur der einzige Bischof Amphilochius von Side, tadelte zwar die Ordination des Timotheus, ließ aber auch in seiner Antwort die Chalcedonensische Kirchenversammlung nicht gelten. Davon schreibt der Rhetor Zacharias, welcher auch den Brief des Amphilochius eingerückt hat. Der seel. Simeones schickte zween Briefe den einen an den Kaiser Leo, den andern an den Bischof Basilius von Antiochien. Von dem letztern als dem kürzern wollen wir eine Anzeige machen. Er danket Gott, daß er sein Gebet nicht verschmähet habe. Er habe dem Kaiser, sagt er, geschrieben, was er von dem Glauben der 630 heil. Väter denke, welche zu Chalcedon versammelt gewesen seyen. Da der

55) ων τα αντιγραφα σωζεται εν τοις καλουμενοις εγκυκλιοις. Das ist der sogenannte Codex Encyclicus, der auch unter den Akten der Chalcedonensischen Synode vorkommt und die Antworten der Bischöffe und Mönche enthält, welche sie dem Kaiser auf seine Anfrage gegeben. Der Kaiser vermied dadurch eine kostbare Zusammenkunft der großen Geistlichen, die noch von andern Seiten Bedenklichkeiten für den Hof hatten, ließ sich die Gutachten und Stimmen von jedem besonders schriftlich geben, welche hernach auf seinen Befehl von einem Griechen zusammengeordnet, in der Folge auch lateinisch übersezt worden sind. Wir haben sie nur noch in der Uebersetzung und Baluzius hat sich Verdienste daran erworben, dessen Ausgabe auch bey Mans. VII. f. 778. vorkommt.

der Heyland versprochen habe, wenn auch nur zween oder drey in seinem Nahmen versammelt seyen, daß er mitten unter ihnen seyn wolle, wie es denn möglich sey, daß der heilige Geist nicht unter so vielen Vätern gewesen seyn sollte [56]).

11. Timotheus wurde demnach ins Elend verwiesen, und sollte nun wie Dioskurus zu Gangra sich aufhalten Die Alexandriner aber wählten einen andern Bischof Timotheus zum Nachfolger des Proterius, der verschiedene Beynahmen, von verschiedenen gehabt hat. Anatolius war inzwischen auch gestorben, dessen Bistum Gennadius erhalten hat, dem hernach Akacius gefolget ist, der zuvor dem Waisenhause vorgestanden hatte.

12. In dem zweyten Jahr der Regierung des Leo war ein grausames Erdbeben zu Antiochien im 506ten Jahr nach Erbauung der Stadt den 14. December, in der 11. Indiktion; das soll seit 347 Jahren von dem unter Trajan an das 6te gewesen seyn. Denn das unter Trajan ereignete sich im 159sten Jahre [57]).

56) Ει γαρ μεταξυ δυο η τριων συνελθοντων δια το ονομα αυτε παρειμι σ σωτηρ, πως μεταξυ τοσετων και τηλικετων αγιων πατερων ενεχωρει, ει μη ην απ αρχης μετ αυτων το αγιον πνευμα. An einem solchen Ort, unter solchen Umständen, wo ein Concilium aufhebt, was das andere beschlossen hat, und wo man sieht, wie und wovon es geleitet wird, da muß man gerade eine solche Schlußart lesen (wo man kaum von der Räuberversammlung herkommt) um zu fühlen, was sie so ohne alle Einschränkung vorgetragen entscheiden kann.

57) Baronius hat schon den chronologischen Fehler gerügt, den hier Evagrius begangen hat. Es war nach der Antiochenischen Rechnung nicht das 159ste sondern 163ste Jahr. Die Rechnung von Antiochien übersteiget die Geburt unsers Heilandes um 48 Jahr.

Dieses Erdbeben warf fast alle Häuser in der Neustadt übereinander, der inneren Stadt aber geschahe nicht viel. Auch wurde der Stadt vom Kaiser mit 1000 Talenten Geldes unter die Arme gegriffen um wieder bauen zu können.

13. Zu Constantinopel ereignete sich kein geringeres Unglück. Auf der Seeseite der Stadt entstand ein fürchterlicher Brand, so daß in einer Länge von 5 Stadien alles vom Feuer verzehrt wurde. Der Brand soll auf eine wunderbare Art angegangen seyn.

14. Um eben die Zeit da der Scythische Krieg gegen die orientalischen Römer ausgebrochen war, wurde Thracien und der Hellespont, desgleichen Jonien und die Cykladen mit Erdbeben heimgesucht.

15. Der Kaiser Leo aber erwählte sich einen Tochtermann an dem Zeno, der vorher Arikmesius hieß und dem er seine Tochter Ariadne zur Gemahlin gab. Wie Zeno so hoch gestiegen sey, das hat der Syrer Eustathius berichtet.

16. Auf das Ansuchen der occidentalischen Römer wurde Anthemius als Beherrscher von Rom abgeschickt dem Marcian seine eigene Tochter verlobt hatte. Es wurde auch wider den Genserich der Basiliskus, ein Bruder der Berine der Gemahlin des Leo abgeordnet, dem man eine auserlesene Armee mitgab, wie der Rhetor Priskus berichtet hat: bey welchem man auch findet, wie der Kaiser Leo den Aspar und seine Kinder aus dem Weg geschafft. Nachdem Anthemius hingerichtet war, welcher 5 Jahr regiert hatte, wurde Olybrius vom Ricimer zum Kaiser gemacht. Nach diesem Glycerius, hernach Nepos auch 5 Jahre. Jener aber wurde Bischof bey Salona in Dalmatien 58). Den

58) Eigentlich heißt der Text also: ον (den Glycerius) εκβαλων Νεπως μετα πεμπτον ετος της αρχης κρατει.

Den Nepos vertrieb Orestes. Dessen Sohn Romulus mit dem Zunahmen Augustulus war der letzte Kaiser in Rom nach 3303 Jahren seit der Regierung des Romulus. Darauf nahm Odoacer das Ruder in die Hand, welcher sich aber nicht Kaiser, sondern nur König nennen ließ.

17. Um eben diese Zeit legte der Kaiser Leo seine Regierung nieder, welche er 17 Jahre geführt hatte und ernannte den Leo, den Sohn seiner Tochter Ariadne und des Zeno zum Kaiser. Gleichwohl da Leo noch nicht mündig war, nahm der Vater Zeno den Purpur, wozu ihm seine Gemahlin verhalf, da aber bald darauf sein Sohn Leo gestorben ist zog er die Regierung ganz an sich.

Evagrius,

Kirchengeschichte. Drittes Buch.

1.

Zeno aber sobald er zur Regierung gekommen war, glaubte nun, daß es zu seiner Kaiserlichen Macht

τει· επισκοπον τε Ρωμαιων τον Γλυκεριον εις Σαλωνας πολιν της Δαλματιας χειροτονει. Dafür ändert Valesius της αρχης Ρωμαιων κρατει· επισκοπον τε τον Γλυκεριον — und das auf den Credit des Jordanes, welcher deutlich sagt qui, Nepos, regno potitus legitime, Glycerium qui sibi tyrannico more impoſuiſſet regnum, ab imperio expellens in Salona Dalmatiae Epiſcopum fecit. Gewiß ist die Sache schon an sich wahrscheinlicher, daß er ihn nach Salona gesezt, als daß er ihn in Rom selbst zum Bischof gemacht haben sollte.

gehöre, Allen seinen Lüsten freyen Lauf zu lassen, und sie nicht nur heimlich, sondern vor den Augen aller Welt auszuüben. Er dachte nicht daran, daß er auf solche Weise der schändlichste Sklave würde.

2. Mittlerweile litten seine Unterthanen sowohl im Orient als Occident, indem von der einen Seite die Saracenen, von der andern die Hunnen alles verwüsteten. Sie hiessen ehedem Massageten, fielen in Thracien ein, giengen ungehindert über den Strom, indem Zeno selbst alles, gleich den Barbaren verheerte.

Da auch Basiliskus der Bruder der Berine sich gegen ihn empört hatte (denn er war auch seinen nächsten Anverwandten ein Greuel), wußte er keinen tapfern Entschluß zu fassen, sondern er gieng ohne alle Gegenwehre durch und überließ dem Basiliskus das Reich. Er hielt alsdenn in der Gegend von Isaurien wo er gebohren, eine lange Belagerung aus, wo er seine Gemahlin Ariadne welche nach seiner Flucht ihre Mutter verlassen hatte, und sonst noch seine übrigen Vertraute bey sich hatte. Basiliskus erhielt also die Regierung und erklärte seinen Sohn Markus zum Cäsar, worinn er einen ganz andern Weg als Zeno und seine Vorfahren einschlug.

4. Auf die Gesandschaft und den Antrag einiger Alexandriner wurde Timotheus aus seinem Elend worinn er 18 Jahre zugebracht hatte, zurückberufen; da Akacius Bischof von Constantinopel war. Als Timotheus nach Constantinopel kam, bewog er den Basiliskus ein Cirkularschreiben an alle Bischöffe ergehen zu lassen, wodurch er das was zu Chalcedon verhandelt ward und das Buch des Leo mit dem Anathema belegte. Es war folgenden Inhalts:

Der

Der Kaiser Basiliskus — an den Timotheus Erzbischof der großen Stadt Alexandrien. Wir sind niemahls gemeint gewesen die Gesetze für den rechten und apostolischen Glauben, welche unsere fromme Vorfahren, die steten Verehrer der heil. Dreyeinigkeit gemacht haben, und welche der ganzen Welt heilsam waren, aufzuheben, vielmehr sollen sie als von uns selbst ergangene Verordnungen angesehen werden. Wir setzen die Frömmigkeit und den Eifer für Gott und unsern Heiland Jesum Christum, von dem wir geschaffen und zu dieser höchsten Würde erhoben worden sind, allen andern menschlichen Sorgen weit vor, und glauben daß die Einigkeit der Heerde Christi die Wohlfart sowohl der Heerde selbst als überhaupt der Unterthanen gründe und unser Reich befestige: und da wir die Vereinigung der heiligen Kirche Gott und unserm Heiland Jesu Christo als Erstlinge unsers Eifers darbringen möchten: so verordnen wir 59),

Daß

59) θεσπιζομεν την κρηπιδα και βεβαιωσιν της ανθρωπινης ευζωιας τουτεστι το συμβολον των τιη αγιων πατερων των εν Νικαιᾳ παλαι μετα του αγιου πνευματος εκκλησιασθεντων, εις ο ημεις τε και παντες οι προ ημων πιστευσαντες εβαπτισθημεν, μονον πολιτευεσθαι και κρατειν εν πασαις ταις αγιωταταις του Θεου εκκλησιαις τον ορθοδοξον λαον, ως μονον της απλανους πιστεως κυριως ορον και αρχην εις αναιρεσιν μεν καθολου πασης αιρεσεως, ενωσιν δε ακραν των αγιων του Θεου εκκλησιων.

εχοντων δηλαδη την οικειαν ισχυν και των εις βεβαιωσιν αυτου του θειου συμβολου πεπραγμενων εν τη βασιλευουση πολει ταυτη κατα των βλασφημουντων εις το πνευμα το αγιον παρα των εν αγιοις πατερων. ετι δε και παντων των πεπραγμενων εν τη Εφεσιων μητροπολει κατα του δυσσεβους Νεστοριου και των μετα ταυτα τα εκεινου φρονησαντων.

τα δε διελοντα την ενωσιν και ευταξιαν των αγιων του

Daß das Symbolum der 318 Väter welche ehedem zu Nicäa mit dem heiligen Geist versammelt waren auf welches wir sowohl als alle Gläubige vor uns getauft worden sind, allein in allen heiligen Kirchen Gottes und den Versammlungen der rechtgläubigen Völker gebraucht werden und statt haben solle, als die einige eigentliche Norm des unverfälschten Glaubens und das hinreichend ist, jede Ketzerey abzuweisen und dagegen die heilige Kirche Gottes in der Einigkeit zu erhalten:

Doch dieß also, daß zugleich dasjenige seine Kraft und sein Ansehen behalten solle, was in dieser unsrer Hauptstadt von 150 heiligen Vätern zur Bestätigung jenes Bekenntnisses wider diejenigen, welche den heil. Geist lästern, verhandelt worden ist.

Nicht weniger das was zu Ephesus wider den gottlosen Nestorius und wider diejenigen die seinen Irrthum angenommen haben festgesetzt worden:

Das im Gegentheil was nur die Einigkeit und Ruhe der Kirchen und den Frieden der Welt gestöret hat, die Schrift des Leo und alles was zu Chalcedon zu Bestimmung des Glaubens und Erklärung der Bekenntnisse gesagt und gethan worden, wodurch obgedachtes Nicänisches Symbolum einen neuen Zusatz der Lehre erhalten, das alles soll, wie wir hiermit befehlen, hier und überall in den Kirchen von den heiligen Bischöffen mit dem Anathema belegt, und wo man es findet

τ̃ς Θε̃ς ἐκκλησιων καὶ εἰρηνην τ̃ς κοσμ̃ς παντος, δηλαδὴ τον λεγομενον τομον Λεοντος καὶ παντα τα ἐν Καλχηδονι ἐν ὀρω πιστεως, ἐκθεσει συμβολων ἢ ἑρμηνειας ἢ διδασκαλιας ἢ διαλεξεως εἰρημενα καὶ πεπραγμενα εἰς καινοτομιαν — θεσπιζομεν ἐνταυθα τε καὶ πανταχ̃ς καθ' ἑκαστην ἐκκλησιαν παρα των ἁπανταχ̃ς ἁγιωτατων ἐπισκοπων ἀναθεματιζεσθαι —

findet zum Feuer verdammt werden, so wie unsere ehmaligen Vorfahren am Regiment und Constantin und Theodosius der jüngere in Rücksicht auf kezerische Lehre verordnet haben. Das soll also hiermit für ungültig erklärt und von der einigen katholischen und apostolischen rechtgläubigen Kirche verworfen seyn indem dadurch die ewigen und heilsamen Grenzen verrückt werden, welche die 318 heil. Väter gesetzt und hernach auch die im heil. Geist zu Ephesus versammelt waren, bestimmt haben.

Es soll also keinem er sey von dem Priesterstande oder von den Laien erlaubt seyn, die göttliche Vorschrift jenes heiligen Bekenntnisses zu überschreiten.

Auch sollen nebst allen zu Chalcedon gemachten Neuerungen wider das heil. Symbolum auch die Irrlehre derer mit dem Bann belegt seyn, welche nicht bekennen wollen [60]) daß der eingebohrne Sohn Gottes von dem heiligen Geist und der heiligen allezeit jungfräulichen Gottesgebährerin Maria nach der Wahrheit Fleisch und Mensch worden sey, sondern entweder einen Leib vom Himmel mitgebracht, oder nur zum Schein einen angenommen habe, oder wo sonst eine Neuerung gegen jenes Symbolum hier oder da, in Wor-

60) αναθεματιζεσθαι δε συν πασαις ταις γεγενημεναις εν Καλχηδονι καινοτομιαις κατα τε θειε συμβολε και την αιρεσιν των μη ομολογεντων τον υιον τε Θεε τον μονογενη εκ πνευματος αγιε και εκ της αγιας και αει παρθενε θεοτοκε Μαριας κατα αληθειαν σαρκωθεντα και ενανθρωπησαντα, αλλ' η εξ αρχαν η κατα Φαντασιαν και δοκησιν τερατευομενας πασαν τε απλως αιρεσιν, και ει τι ετερον εν οιω δηποτε καιρω και τροπω και τοπω της οικεμενης κατα διανοιαν και λεξιν επι παραβασει τε θειε συμβολε κεκαινοτομηται —

Worten oder dem Verstand, jetzt oder sonst gewagt worden wäre.

Damit wir aber auch in Zukunft deswegen gesichert seyn mögen, so sollen die heiligen Bischöffe aller Orten dieß unser Circularausschreiben unterzeichnen und deutlich erklären daß sie bey dem Bekenntniß der 318 Bischöffe wie es hernach durch die andern 150 bestätiget worden, nach der Erklärung der nachher zu Ephesus versammelten Väter fest und allein bleiben und halten wollen: und zwar mit Verwerfung alles dessen, was zu Chalcedon zum Aergerniß der rechtgläubigen Völker geschehen ist.

Wer auch künftighin wider diese unsere Sentenz welche wir, da sie zu Erhaltung des Kirchenfriedens abgezweckt ist, nach dem Sinne Gottes gesprochen zu haben glauben auf irgend eine Weise schriftlich oder mündlich Neuerungen vorzutragen sich unterstehen sollte: die sollen als Störer der Ruhe und Urheber von Empörung nach andern ähnlichen Verordnungen insonders von dem Kaiser Theodosius (welche wir auch deswegen diesem unserm Ausschreiben angehängt haben) wenn es Bischöffe oder andere Geistliche sind abgesetzt werden: wenn es aber Mönche oder Laien wären, mit Verweisung, Verkauf ihrer Güter und den äußersten Strafen angesehen werden. So wird uns die heilige hochgelobte Dreyeinigkeit gnädig seyn und uns eine friedliche und gesegnete Regierung verschaffen.

5. Nach dem Bericht des Rhetors Zacharias gab Timotheus freylich, der inzwischen aus seiner Verweisung zurückgekommen war, diesem Cirkularschreiben seinen Beyfall. Auch Petrus Fullo, Bischof von Antiochien, der mit dem Timotheus zu Constantinopel war. Nachdem beschloß man, daß Paulus den Erzbischöflichen Sitz von Ephesus erhalten solle. Zacharias sagt auch, daß Anastasius der Bischof von Jerusalem,

salem, der Nachfolger des Juvenalis, das Ausschreiben unterzeichnet habe und so noch andere; so daß es zuletzt ohngefähr 500 gewesen seyen, welche den Brief des Leo und das chalcedonensische Concilium verdammt haben. Er thut auch einer Bittschrift Erwähnung, welche dem Basiliskus von den Bischöffen in Asien, welche zu Ephesus versammelt gewesen, überreicht worden sey. Diese protestiren sehr wider die Nachreden [61]) als wenn sie aus Zwang den kaiserlichen Befehl unterschrieben hätten, und bezeugen förmlich, daß sie es gern

61) αλλ αει συνοφαντουντας και καταψευδομενους ημων, ως αναγκη τινι και βια καθυπογραψαντων ημων εν τοις θειοις υμων και αποστολικοις εγκυκλιοις, εν οις μετα πασης χαρας και προθυμιας καθυπεγραψαμεν. Es ist nach der Erzählung des Evagrius wohl etwas mehr als nur Muthmaßung daß dieß Schreiben von der Synode zu Ephesus gekommen sey, ob er es wohl nicht ausdrücklich einen Synodalbrief nennt. Valesius sezt diese Versammlung von Bischöffen ins J. 477. seine Anmerkung kommt auch bey Mansi. VII. 1014. Die Sache hängt kurz so zusammen: Nachdem Basiliskus seinen Befehl wider das Concilium von Chalcedon hatte ergehen lassen, war unter den Patriarchen des Occidents Akacius von Constantinopel der einige, der nicht unterschreiben wollte. Auf dessen Seite waren auch die Mönche von Constantinopel und der Pöbel ward unruhig, so daß Basiliskus aus der Residenz flohe, der Kirche von Neu-Rom ihre Rechte nahm und den Senatoren untersagte, mit dem Akacius Umgang zu haben. Da er aber hörte, daß Zeno aus Isaurien wieder im Anzug sey, kam er wieder zurück, und sezte sich mit dem Akacius, daß er den Gegenbefehl gab. Während jener Unruhen nun, da Akacius so sehr für die Chalcedonische Synode stritte, versammelten die Eutychianer aus Bischöffen ihres Theils eine Anzahl nach Ephesus, wo sie den Akacius mit einigen andern absezten und den Basiliskus ermahnten, seinen Sinn nicht zu ändern.

gern und mit groſser Freudigkeit gethan haben. Der Kaiser solle doch vielmehr das Ansehen dieses Ausschreibens behaupten, indem man sonst noch viel gröſseres Unglück zu gewarten hätte, als das Chalcedonische Concilium verursacht habe. Uebrigens schreibt Zacharias auch noch weiter: sobald diese Kaiserliche Verordnung bekannt worden sey, seyen diejenige, welche zu Constantinopel der Einbildung des Eutyches gefolgt, und das Mönchsleben erwählt haben, in der Meynung, daß sie nun etwas erhebliches am Timotheus zu ihrem Vortheil erhalten, und das Ausschreiben sehr für sie seyn würde, dem Timotheus eilend zugelaufen. Da sie aber durch den Timotheus belehrt worden, daß das Wort Gottes mit uns nach dem Fleisch gleiches Wesens, nach der Gottheit aber mit dem Vater gleiches Wesens sey, seyen sie hinter sich gegangen [62]).

6. Eben dieser Zacharias erzählt, Timotheus sey von Constantinopel abgereiſst und nach Ephesus gekommen und habe dort den Paulus auf den Erzbischöflichen Stuhl gesetzt. Dieser war zwar schon vorher von den Bischöffen seiner Provinz, nach dem ältern Herkommen, ordinirt, darauf aber von seinem Stuhl vertrieben worden. Timotheus gab auch der Ephesinischen Kirche das Patriarchalrecht, das ihr von der Chalcedonensischen Synode entrissen worden war [63]).

Von

62) οι την Ευτυχες Φαντασιαν νοσαντες, weil Eutyches den Akten von Chalcedon zu Folge den Leib Christi nicht für einen wahren, mit dem unsern gleich wesentlichen, sondern nur eingebildeten Leib halte. Hier stimmte also Timotheus nicht mit ihnen, ως διελεχθεντες προς Τιμοθεα ομοσσιον ημιν ειναι κατα σαρκα τον τε Θεε λογον και τω πατρι ομοσσιον κατα την θεοτητα, ες τ οπισω ανεχωρεν.

63) αποδιδωσι δε τη ΕΦεσιων και το πατριαρχικον δικαιον, οπερ αυτην αφειλεν η εν Καλχηδονι συνοδος.

Von dar gieng er nach Alexandrien und bestand darauf, daß alle die vor ihn kamen, die Synode von Chalcedon mit dem Anathema belegen sollten. Es sprangen aber viele von ihm ab, nicht nur von derselbigen Parthie wie Zacharias schreibt, sondern insonderheit auch Theodotus der Bischof von Joppe, einer von denenjenigen, welche von dem Theodosius ordinirt waren, der von einigen zum Bischof von Jerusalem gemacht wurde als Juvenalis nach Constantinopel abgereißt war.

7. Zacharias berichtet auch, Akacius der Bischof von Constantinopel sey über diesen Vorgang sehr betreten gewesen und habe die Mönche und das Volk in der Residenz wider den Basiliskus als einen Ketzer aufgewiegelt. Basiliskus habe endlich sein Circularausschreiben widerrufen und ein Gesetz gegeben, daß der Befehl, der von ihm erschlichen worden sey, nichts gelten solle. Er habe auch sogar ein anderes Ausschreiben, das dem vorigen entgegengesetzt war, ergehen lassen, worinn er die Chalcedonensische Synode bestätigt habe. Zacharias hat aber dieß Schreiben nicht eingerückt, weil er durch seine ganze Geschichte viel zu partheyisch verfahren ist. Es enthält folgendes:

Basiliskus und Markus wollen daß der apostolische und orthodoxe Glaube in den Kirchen unversehrt erhal-

805 Der Schluß steht in der 16den Handlung Manſ. VII. ſ. 427. daß die Metropoliten von Ponto, Asien und Thracien und die Bischöffe unter den Barbaren von den Bischöffen zu Constantinopel ordiniret werden sollen. Weil nun hier Asien deutlich mit begriffen wurde, kam der Bischof von Ephesus um sein Patriarchalrecht d. i. um das Recht die Metropolitane von der Diöces von Asien zu ordiniren. Dieß Recht wurde ihm hier wieder gegeben. Half aber nicht lange.

halten werde, und daß man weiter nichts erfordern solle. Sie wollen hiermit alles was in Sachen des Glaubens und der Kirchendisciplin unter ihrer Regierung verhandelt worden sey, es mögen Circular oder andere Ausschreiben, oder was es für Nahmen haben möge, seyn, hiermit aufgehoben und für weiterhin ungültig erklärt [64]: zugleich aber sowohl den Nestorius als den Eutyches so wie alle übrige Ketzereyen und alle die es damit halten mit dem Anathema belegt haben: Es solle auch über diese Materie weder eine Synode weiter gehalten noch eine Frage in Bewegung gebracht werden, sondern die Sachen unverrückt bleiben, wie sie sind. Endlich verordnen sie, daß dem Constantinopolitanischen Patriarchen und Erzbischof Akacius, diejenigen Provinzen wieder sollen eingeräumt werden, worinn dieser Stuhl zuvor das Recht der Ordination gehabt hat; so doch daß die jetztmalige Bischöffe in ihren Stellen bleiben sollen, nach ihrem Tod aber durch dieser Ordination dem Stuhl von Constantinopel kein Präjudiz zuwachsen solle.

8. Dem

64) δια τετο γαρ (weil wir den Glauben unverändert erhalten wissen wollen) και τα επι της ημετερας βασιλειας γεγενημενα, ειτε εγκυκλια ειτε και ετερα η ει τι δηποτων πιςεων ενεκεν, η καταςασεως εκκλησιαςικης αρχειν και πεπαυσθαι προσταττομεν. Jener Befehl ist zwar nicht näher und deutlicher beschrieben, es ist aber genug, daß er alle seine Verordnungen aufgehoben hat, folglich war eben dadurch das Concilium von Chalcedon wieder hergestellt. Damit man aber gewiß wisse, daß Akacius die Hauptperson hier sey, welche den Sieg hat, so wird ihm sogleich auch sein entrissenes Recht wieder gegeben αποδοθηναι δε και τας επαρχιας τω — Ακακιω, ων την χειροτονιαν ειχεν ο θρονος ταυτης της — πολεως.

8. Dem Zeno, erzählt man nun weiter, sey die berühmte Märtyrerin Thekla im Schlaf erschienen und habe ihm zugeredt und ihm ihren Beystand versprochen, sich des Reichs wieder zu bemächtigen, so daß er wirklich darauf, auf Byzanz losgegangen sey. Nachdem er diejenigen welche wider ihn stritten bestochen, kam er zu seiner Absicht, warf den Basiliskus welcher zwey Jahre regiert hatte vom Thron, und da er zum Heiligthum der Kirche flohe, übergab er ihn den Feinden [65]). Zur Dankbarkeit ließ Zeno der Thekla einen prächtigen Tempel zu Selevcia in Isaurien aufrichten, und beschenkte ihn noch herrlich. Basiliskus aber wurde nach Cappadocien geführt und auf dem Wege sammt seiner Gemahlin und Kindern umgebracht. Hierauf hob Zeno alles auf, was Basiliskus durch seine Cirkularschreiben verordnet hatte: Petrus Fullo wurde von dem Antiocheniſchen, Paulus aber von dem Ephesinischen Stuhl vertrieben.

9. Die Bischöffe von Asien, um den Akacius wieder gut zu machen, entschuldigten sich bey ihm, baten um Vergebung und versicherten, daß sie nicht von freyen Stücken, sondern gezwungen das Circularschreiben unterzeichnet hätten, schwuren dazu, daß es wahr sey und daß sie nicht anders als wie das Concilium

65) Man sieht wohl, wem die Geschichte bekannt ist, daß die Monophysiten sich ihr Schicksal vorher ausgemacht haben. Basiliskus ist ihr Freund und Beschützer; sein Nachfolger hoft durch die entgegengesezte Parthey sich emporzuschwingen und zu erhalten, und hält also die Parthey der Chalcedonischen Synode; die Thekla muß im Schlaf erscheinen, zum deutlichen Merkmahl, daß geistliche Triebfedern dahinter stecken. Kein Wunder, daß ihn die Heiligthümer der Kirche nicht mehr schützen. Sollte hier Akacius keinen Theil gehabt haben?

lium von Chalcedon bestimmt habe, glauben, und nie anders geglaubt haben [66]). Ob nun der Rhetor Zacharias diese Unwahrheit auf sie ausgesagt, oder ob sie jezt selbst wider die Wahrheit geredet haben, indem sie behaupteten, daß sie wider ihren Willen unterschrieben haben, kann ich nicht sagen.

10. Nach dem Petrus kam Stephanus auf den Stuhl von Antiochien, welchen die Knaben dieser Stadt mit spitzigen Röhren als mit Spießen erstochen haben, wie Johannes der Rhetor schreibt. Auf den Stephanus folgte Kalandion, welcher alle die mit ihm zu thun hatten nöthigte, den Timotheus und die Circularbriefe des Basiliskus mit dem Anathema zu belegen.

11. Zeno hatte zwar auch im Sinn den Timotheus von Alexandrien abzusetzen. Da er aber von einigen hörte, daß der Mann schon alt und ohnehin dem Tode nahe sey, änderte er seinen Anschlag. Wirklich starb er bald darauf, da denn die zu Alexandrien gehörige Bischöffe eigenmächtig den Petrus Mongus zum Bischof wählten. Zeno war darüber sehr aufgebracht, er verurtheilte den Petrus Mongus zum Tode

66) οι δε Ασιας επισκοποι τον Ακακιον (der jezt Meister im Felde war — o ihr Griechen!) ημερχμενοι παρητεντο και συγγνωμην ητεν, βιβλια μετανοιας μεταπεμπομενοι, δι' ων εφασκον, προς αναγκης τοις εγκυκλιοις, ε μην εκεσιως υποσημηνασθαι, και διωμνυντο η μεν ετως εχειν, και μη ετερως η κατα την εν Καλχηδονι συνοδον πεπιστευκεναι τε και πιστευειν. Was soll man denn von diesen Bischöffen sammt und sonders denken? Denn das waren doch hauptsächlich eben die, welche nicht lange vorher den Basiliskus versicherten, es thue ihnen weh, daß von ihnen gesagt werde, als wenn sie gezwungen unterschrieben hätten! s. Anm. 61. Graeca fides!

de [67]), und rief den Timotheus zurück, den Nachfolger des Proterius, der sich wegen eines Aufruhrs des Volks zu Kanobus aufhielt. Dieser bekam also auf Befehl des Kaisers seinen Stuhl wieder.

12. Darauf wurde Johannes der Presbyter und Oekonomus bey der Johannis Kirche auf Anrathen einiger Alexandriner als Deputirter nach Constantinopel geschickt, den Kaiser zu bitten, daß wenn ohngefähr ihr Bischof sterben sollte, die Bürger von Alexandrien einen andern wählen dürften. Er schwur, daß er für seine Person niemalen um den Stuhl von Alexandrien werben wolle, und reisete wieder nach Hause. Der Kaiser aber gab ein Dekret, daß nach dem Tode des Timotheus derjenige Bischof seyn sollte, welchen die Geistlichkeit und das Volk wählen würde. Nach dem bald darauf erfolgten Todesfall wurde eben dieser Johannes, welcher Geld gegeben hatte, wie

67) Valesius merkt an, Nicephorus müsse gelesen haben τȣς μεν ο Ζενων θανατȣ ζημιαν προσετιμησε, daß er es von den Bischöffen, die den Petrus Mongus gewählt, verstanden hätte, diese seien zum Tode verurtheilt worden. Denn sie haben wirklich größere Strafe verdient, als der den sie gewählt haben. Hieraus möchte ich wenigstens keinen Schluß machen auf das, was ein orientalischer Kaiser in diesen Umständen, die uns noch dazu nicht alle bekannt sind (wie fern z. E. Petrus Mongus seine Wahl erschlichen hat u. d.) gethan habe; so viel ist gewiß, daß das Urtheil weder am Petrus noch an den wählenden Bischöffen vom Kaiser vollzogen worden ist. Dabey nimmt Valesius noch an, es sey der Gebrauch gewesen, daß der Bischof von Alexandrien um der Größe der Stadt willen nicht ohne des Kaisers Einwilligung gewählt worden sey. (nonnisi consulto prius Imperatore) Ich lasse das gelten: aber historischen Beweis weiß ich doch nicht davon, zumahl wenn die Sache nicht näher eingeschränkt wird.

Zacharias berichtet, und den Eid, womit er sich gegen den Kaiser verpflichtet hat, nichts geachtet hatte, zum Bischof gewählt. Das erfuhr der Kaiser und befahl ihn weg zu schaffen. Auf einiger Anrathen schickte er einen Aufsaz an die Alexandriner unter dem Namen Henotikon, und befahl, daß man den Stuhl von Alexandrien dem Petrus einräumen solle, wofern er dieß Henotikon unterschreiben und die Proterianer in seine Gemeinschaft aufnehmen würde.

13. Mit dieser Verordnung, welche auf Angeben des Bischofs Akacius von Constantinopel verfertiget ward [68]), kam der nach Aegypten bestellte Gouverneur Pergamius. Als er Alexandrien erreicht und gehört hatte, daß Johannes sich auf die Flucht gemacht habe, ließ er sich mit dem Petrus ein, und rieth ihm, daß er sowohl die Anrede des Zeno, als diejenige von seiner Gegenparthey annähme. Jene unterschrieb er, und dieses versprach er. Und bald darauf aus Gelegenheit einer öffentlichen Feyerlichkeit von Alexandrien, nahmen nicht nur alle auch das Henotikon des Zeno an, sondern Petrus insonderheit auch die Proterianer. Er hielt selbst eine Anrede an das Volk, und las hernach das Henotikon vor, dessen Inhalt jezt folget:

14. Der

68) Daß sie nicht ein Orientalischer Kaiser, sondern ein Theologus aufgesezt habe, darinn werden alle übereinkommen. Theophanes meldet, es sagen einige, Akacius sey der Verfasser davon. Daß es die Päbste und andere seine Feinde ihm nicht zuschreiben, giebt keinen Beweis dawider. Im Grunde ist es ein Vergleich zwischen der Alexandrinischen Parthey und dem Akacius. Hr. D. Walch bemerkt dabey s. 783. was andere fast übersehen haben, daß es kein allgemein Gesez gewesen sey noch seyn sollen, sondern eigentlich nur allein die Spaltung zu Alexandrien betroffen habe.

14. Der Kaiser Zeno — an die Bischöffe und Geistliche und Mönche und Völker durch Alexandrien, Aegypten, Libyen und Pentapolis —

Da wir den einigen rechten und wahren Glauben, welchen die 318. zu Nicäa versammelten Väter unter göttlicher Anleitung vorgelegt, und die hernach zu Constantinopel zusammengekommene 150. bestätiget haben, für das Fundament und die höchste Vertheidigung unsers Reichs ansehen, haben wir uns bisher Tag und Nacht mit aller Sorgfalt und durch alle unsere Gesetze bemüht, daß durch diesen Glauben die heilige gemeine Apostolische Kirche, welche die unverweßliche und unsterbliche Mutter unserer Scepter ist, vermehrt werde, und die christliche Völker im Frieden und göttlicher Einigkeit erhalten, samt den Bischöffen und Geistlichen, den Archimandriten und Mönchen, Gott für unsere Regierung danken mögen. Denn so lange der große Gott und unser Heiland Jesus Christus, der aus der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes Maria Mensch worden und gebohren ist, unsern einstimmigen Dank und Dienst gnädig aufnimmt, werden alle unsere Feinde zu Boden getreten werden, alle werden ihren Hals unter unser Joch beugen, wir werden des Friedens und aller mit ihm verbundenen Güter genießen, gesunde Luft, fruchtbare Zeiten und was sonst unter menschliche Vortheile gerechnet werden mag. Da nun ein untadelicher Glaube so viel dazu beyträgt, uns und das Römische Reich zu erhalten, so sind wir von den Archimandriten und Einsiedlern und andern würdigen Leuten auch wohl mit Thränen ersucht worden, daß die Einigkeit in den heiligen Kirchen hergestellt, und die Glieder miteinander verbunden werden, welche der Feind alles Guten längst zu trennen gesucht hat, weil er weiß daß er bald besiegt sey, so lang er es mit der vereinigten Christenheit zu thun habe. Denn

daher ist es gekommen [69]), daß von so unglaublich vielen Menschen, welche inzwischen aus der Welt gegangen sind, manche ohne daß sie getauft waren wieder gestorben sind, manche ohne das Abendmahl empfangen zu haben, daß man tausend Mordthaten gewagt und nicht nur die Erde sondern auch die Luft mit Blut befleckt hat. Wer sollte nicht wünschen, daß sich dieß einmahl zum Guten ändern möchte? Deßwegen wollen wir euch mit Nachdruck zu erkennen geben, daß weder wir noch die Kirchen aller Orten ein anderes Symbolum oder Lehre oder Norm oder einen andern Glauben, als das besagte heilige Bekenntniß der 318 heil. Väter, welches die gedachte 150. bestätiget haben, weder angenommen haben, noch jezt annehmen, oder künftig annehmen werden, noch wissen, daß man andere habe: sollte je dergleichen dennoch jemand haben, so halten wir ihn für einen Fremden. Denn wie wir gesagt haben, so glauben wir, daß das allein die Wohlfahrt unsers Reiches erhalte. Es werden auch alle Völker, welche die Taufe empfangen, allein auf solches Bekenntniß getauft, dem sind auch alle die heil. Väter, die zu Ephesus versammelt waren, gefolgt,

69) Diese Stelle setze ich blos, um mit dem Original zu belegen, was für, auch kirchliche, Rache die Partheyen an einander ausgeübt, die desto schrecklicher ist, je mehr die Leute jener Zeiten und Orte im äußerlichen auf diese Umstände gesehen haben: συμβαινει γαρ εκ τουτου και γενεας αναριθμητους ειναι, οσας ο χρονος εν τοσουτοις ετεσι της ζωης υπεξηγαγεν· και τας μεν του λουτρου της παλιγγενεσιας εσερημενας απελθειν, τας δε της θειας κοινωνιας μη μετασχουσας προς την των ανθρωπων απαραιτητον εκδημιαν απ' αχθηναι· φονους τε τολμηθηναι μυριους, αιματων πληθει μολυνθηναι, μη μονον την γην, αλλα και αυτον τον αερα.

gefolgt, welche auch den gottlosen Nestorius und seinen ganzen Anhang abgesezt haben.

Eben diesen Nestorius belegen denn auch wir, so wie den Eutyches, der das Gegentheil von ihm behauptete mit dem Banne und nehmen die zwölf Capitel an, welche der sel. Cyrillus gewesener Erzbischof der heil. kathol. Kirche von Alexandrien aufgesezt hat.

Wir bekennen aber den eingebohrnen Gottessohn und Gott, der wahrhaftig Mensch worden ist, unsern Herrn Jesum Christum, der gleiches Wesens mit dem Vater ist, nach der Gottheit und auch gleiches Wesens mit uns ist nach der Menschheit, der herabgekommen ist und Fleisch worden ist aus dem heil. Geist und Maria der Jungfrau und Gottesgebährerin 70); daß er Einer sey und nicht Zween. Denn Eines sagen wir daß sowohl die Wunder seyen als die Leiden, welche er aus freyen Stücken an dem Leibe erduldet. Und diejenige, welche entweder trennen oder vermengen, oder einen nur eingebildeten Cörper einführen wollen, nehmen wir gar nicht an. Denn die unsündliche wahre Menschwerdung aus der Gottesgebährerin hat keinen

70) ον τινα και ημεις Νεζοριον αμα Ευτυχει τ' αναντια τοις ειρημενοις Φρονεντας αναθεματιζομεν, δεχομενοι και τα ιβ κεφαλαια τα ειρημενα παρα τε της οσιας μνημης Κυριλλε γενομενε Αρχιεπισκοπε της Αλεξανδρεων αγιας καθολικης εκκλησιας· Ομολογεμεν δε τον μονογενη τε Θεε υιον και Θεον, τον κατα αληθειαν ενανθρωπησαντα τον Κυρ. ημ. I. Χρ. τον ομοεσιον τω πατρι κατα την θεοτητα και ομοεσιον ημιν τον αυτον κατα την ανθρωποτητα κατελθοντα και σαρκωθεντα εκ πν. αγ. και Μαριας της παρθενε και θεοτοκε, ενα τυγχανειν και ε δυο. Ενος γαρ ειναι Φαμεν, τα τε θαυματα και τα παθη απερ εκεσιως υπεμεινε σαρκι· τες γαρ διαιρεντας η συγχεοντας η Φανταεσιαν εισαγοντας εδε ολως δεχομεθα.

Zusaz eines Sohnes gemacht. Dreyeinigkeit blieb Dreyeinigkeit, obgleich einer von der Dreyeinigkeit Gott das Wort Mensch worden war [71]).

Da wir nun wissen, daß weder die heilige rechtgläubige Kirche Gottes allenthalben, noch die Vorsteher derselben, noch unser Reich ein ander Bekenntniß, oder eine andere Glaubensregel, als dieß vorgenannte, weder geduldet haben noch jezt dulden; so haben wir uns auch ohne Anstand damit vereiniget. Und dieß haben wir nicht ausgehen lassen, um eine Neuerung im Glauben einzuführen, sondern euch zu befestigen. Jeden aber, der anderer Meynung gewesen ist, oder noch ist, jezt oder jemahlen, zu Chalcedon oder auf jeder anderer Synode, belegen wir mit dem Anathema. Fürnehmlich aber die besagten Männer Nestorius und Eutyches und die es mit ihnen halten.

Hanget also eurer geistlichen Mutter der Kirche treulich an, daß ihr in derselbigen gleicher Gemeinschaft mit uns genießet, nach der angeführten einigen Glaubensnorm der 318 Väter.

Die Kirche eure heilige Mutter wartet eurer, euch als ächte Söhne zu umarmen und verlangt eure Stimme zu hören. Bereitet euch; denn wenn ihr das thut, so werdet ihr euch sowohl das Wohlgefallen unsers Herrn und Heilandes und Gottes Jesu Christi zuwegebringen, als auch den Beyfall unsers kaiserlichen Ansehens erhalten.

Wie dieser Aufsaz verlesen war, haben sich alle Alexandriner mit der heiligen katholischen und apostolischen Kirche vereiniget.

15. Jo-

71) Επειπερ η αναμαρτητος κατα αληθειαν σαρκωσις εκ της θεοτοκε προσθηκην υιε ε πεποιηκε· μεμενηκε γαρ τριας η τριας, και σαρκωθεντος τε ενος της τριαδος Θεε λογε.

15. Johannes aber, dessen wir zuvor Erwähnung gethan haben, nachdem er aus Alexandrien sich geflüchtet ist nach Rom gereißt, und hat dort den größten Lerm angefangen, indem er vorgab, er sey darüber von seinem Stuhl vertrieben worden, daß er den Aufsatz des Leo und das Chalcedonensische Concilium vertheidiget habe. Man habe hernach einen andern gesetzt der ganz die entgegengesetzte Parthey schützte. Darüber ward Simplicius der Bischof des alten Roms gewaltig aufgebracht und schrieb deshalb an den Kaiser Zeno [72]). Zeno antwortete ihm, Johannes sey ein meineidiger Mann, und als ein Meineidiger und um keiner andern Ursache willen, sey er seines Bisthums entsetzt worden.

16. Ca-

72) Unter den Briefen des Simplicius finde ich einen an den Akacius, der mehr hieher gehört als die an den Zeno, und der sich auf die Nachricht des Zeno bezieht Mans. VII. s. 992. Nuper ab aegyptia synodo quae et numero plurima et fidei catholicae esset communione suffulta atque ab ipso omni propemodum clero alexandrinae sedis ad nos ex more (man merke diesen Zusaz ex more) relatio missa patefecit, sanctae memoriae fratrem quendam et coepiscopum nostrum obiisse Timotheum, inque eius vicem consona fidelium voluntate Iohannem, cui ad sacerdotium constare crederentur omnia, subrogatum, vt nihil omnino restare videbatur, nisi vt Deo nostro gratias agentibus nobis atque gaudentibus, vt sine strepitu, quod catholicus in defuncti ministerium successisset antistes, apostolicae quoque moderationis assensu votiuam sumeret firmitatem: cum ecce secundum consuetudinem mihi talia disponenti tranquillissimi principis scripta sunt reddita, quibus memoratum tanquam periurii reum, quod fraternitati quoque tuae non esse diceretur incognitum, sacerdotio perhiberet indignum. Illico retraxi pedem —

16. Kalandion, der Bischof von Antiochien schrieb auch an den Kaiser und an den Bischof Akacius von Constantinopel und nannte den Petrus einen Ehebrecher, indem er sagte, er habe, da er zu Alexandrien gewesen, die Synode von Chalcedon verdammt. Er ist aber nachher nach Oasis verwiesen worden, indem man von ihm geglaubt hat, er habe sich mit dem Illus und Leontius und Pamprepius wider den Zeno vereinigt. Petrus Fullo aber, der wie gemeldet vor dem Kalandion und Stephanus Bischof von Antiochien gewesen war, hat diesen Stuhl wieder eingenommen. Er hat nicht allein das Henotikon des Zeno unterschrieben, sondern auch zuerst Synodalbriefe nach Alexandrien abgelassen. Mit dem Petrus von Alexandrien vereinigte sich hernach auch Akacius von Constantinopel, so wie ihm auch Martyrius der Bischof von Jerusalem sein Synodalschreiben zugeschickt hat. Doch haben sich hernach einige von der Gemeinschaft mit dem Petrus losgesagt, deswegen dieser die Synode von Chalcedon öffentlich verdammt hat. Dieser Umstand setzte den Bischof Akacius von Constantinopel in große Verlegenheit. Er schickte deswegen einige ab um sich disfalls erkundigen zu lassen. Da Petrus diese festiglich glauben machen wollte, daß er nichts dergleichen gethan habe, machte er einen Aufsatz, worinn einige sagten, daß ihnen nichts dergleichen vom Petrus bekannt sey 73).

17. Die-

73) Valesius stellt die Sache in seiner Anmerkung also vor: Petrus Mongus hat, nachdem er auf den vertriebenen Johannes auf dem Stuhl von Alexandrien gefolget ist, den Heuchler gemacht und Synodalschreiben an den Akacius und Simplicius geschikt, mit der Versicherung, daß er der chalcedonensischen Synode anhange. Er hielt auch nach dem Liberatus, Gemeinschaft mit der Parthei des Timotheus (Salofacio-

17. Dieser Petrus war ein sehr unzuverlässiger Mann, der sich zuviel in Zeit und Umstände schickte, als daß er immer einer Meynung hätte seyn sollen. Das einemahl verdammte er die Synode zu Chalcedon, das andremahl gab er ihr wieder seinen ganzen Beyfall. Er schrieb also einen Brief an den Bischof Akacius, dieses Innhalts:

Gott, der allerhöchste, wird deiner Heiligkeit den Lohn für so viele Arbeiten und Beschwerlichkeiten geben, welche du zu Erhaltung des Glaubens der Väter erduldet hast. Billig stehet unter solchen Glauben das Bekenntniß der 318 Väter oben an, auf welches wir getauft sind und noch glauben, wie es auch durch die 150 zu Constantinopel versammelte Väter bestätiget worden ist. Du hast als ein unermüdeter Wegweiser die Kirche Gottes vereinigt, und uns überzeugt daß nichts dawider auf der heil. und allgemeinen Synode zu Chalceden beschlossen worden sey, als welche vielmehr mit den alten Vätern zu Nicäa übereinstimme und ihre Schlüsse bestätige. Wir haben aber erfahren, daß einige Mönche aus Neid über unsere brüderliche Vereinigung eurer Heiligkeit einige Lästerungen vorgebracht haben, welche dieselbige allenfalls hätten betrüben können. Einmahl daß wir die Reliquien unsers Erzbischofs Timotheus an einen andern Ort haben versetzen lassen, als welche Unternehmung weder Gott gefällig noch den Menschen angenehm seyn würde. Hernach bringen sie noch etwas anders vor, das nicht einmal wahrscheinlich aber viel schlimmer als der vorige Umstand ist; oder wie können wir die Versamm-

lung

faciolus) da er aber von den Eutychianischen Mönchen darüber leiden müssen, belegte er die Synode von Chalcedon öffentlich in der Kirche mit dem Anathema.

lung von Chalcedon verdammt haben, die wir doch geglaubt und die wir bestätigt haben. Es kann dir aber nicht unbekannt seyn, wie leichtsinnig unser Volk, wie geneigt zu Unruhen unsere Mönche sind, welche mit einigen, die sich von der Kirche getrennt eine Verschwörung gemacht und das Volk auf ihre Seite zu ziehen gesucht haben. Wir haben aber unter dem Beystand deines Gebets ein gutes Mittel dagegen gefunden, welches die heil. Synode von Chalcedon nicht beleidigen kann, da wir wissen, daß auf derselben keine Neuerungen gemacht worden sind 74). Die Einfältigen auch zu bereden und zu meiner Vertheidigung habe ich dafür gesorgt, daß diejenigen die mit uns Gemeinschaft halten eben das sagen. Auf diese Weise habe ich, da ich mir viele Mühe deswegen gab, den Anschlag wirklich zu nichte gemacht.

Eurer Heiligkeit aber gebe ich die Nachricht, daß bis auf diese Stunde die Mönche nicht aufhören Unkraut auszustreuen, und sich mit Leuten verbinden, welche sich niemahls in den Klöstern aufgehalten haben. Sie lassen uns nichts nach Regel und Ordnung in der Kirche Gottes thun, sondern stecken sich hinter das uns

74) και δια των υμετερων ευχων εσκεψαμεθα λογον θεραπειας εχομενον — kann wohl auch eine Sprache heuchlerischer seyn, als diese Kirchensprache. Akacius soll wohl gar durch sein Gebet es bewirkt haben, daß Gott dem Peter, was doch Akacius nicht wollte, in Sinn gegeben habe zu thun, nehmlich im Grunde beyde Partheyen zu betrügen! μηδεν βλαπτοντα την αγιαν συνοδον την εν Καλχηδονι, ειδοτες ουδεν καινον εχειν αυτη πεπραγμενον (Man sieht hier wohl ohne Mühe die Zweydeutigkeit, mit der Peter spricht, was er eigentlich für ein Mittel ergriffen habe) και προς πεισμοσυνην των ακεραιων και απολογιαν της επισυνελθοντας ημιν τουτο λεγειν πεποιηκαμεν.

uns anvertraute Volk, daß es uns mehr gebieten als gehorchen soll. Wir hoffen daß Eure Heiligkeit dem Kaiser hierüber Bericht erstatten, und die Sache dahin einleiten werde, daß nicht zu viel Nachsicht gegen sie gebraucht, und Friede erhalten werde.

18. Johannes aber, der nach Rom geflohen war, lag dem Felix dem Nachfolger des Simplicius Bischofs zu Rom immer in den Ohren wegen dessen was Petrus gethan hatte: wie er es denn endlich auch, nach dem Bericht des Zacharias soweit brachte, daß er dem Akacius, weil er mit dem Bischof Petrus Gemeinschaft unterhielte, ein Absetzungsdecret zuschickte. Akacius ergab sich noch nicht, da es nicht Kirchenordnungsmäßig abgefaßt war, und ihm nur durch einige Mönche der Acömeter übergeben ward.

So schreibt Zacharias. Es kommt mir aber vor, er habe den ganzen Handel nicht recht gewußt, sondern nur erzählt was er so gehört habe: ich will also die Sache genauer vortragen.

Als Johannes die Klagen wider den Akacius dem Bischof Felix eingegeben hatte, als der unerlaubter Dinge mit dem Petrus Gemeinschaft hielte, und noch andere Dinge wider die Kirchenregeln vorgenommen hätte, so schickte Felix die Bischöffe Vitalius und Misinus an den Zeno, daß das Chalcedonensische Concilium bestätiget, Petrus als ein Ketzer abgesetzt, Akacius aber zu dem Felix geschickt werden solle, um sich wegen der Klagpunkte zu verantworten, welche Johannes wider ihn eingegeben hatte [75]).

19. Ehe

75) ϛελλονται προς τε Φηλικος παρα τον Ζηνωνα Βιταλιος και Μισινος επισκοποι, εΦ ω την εν Καλχηδονι συνοδον κρατειν, απελαθηναι τε τον Πετρον ως αιρετικον και Ακακιον πεμΦθηναι προς τον Φιλικα, περι ων Ιωαννης, κ πολλακις εμνησθημεν εναγοι,

19. Ehe noch diese Bischöffe die Kaiserliche Residenz erreichet hatten, schickte Cyrill, der Vorgesetzte der Acömeter an den Felix und beklagte sich, daß man so langsam zu Werk gienge, alldieweil man sich so sehr an dem rechten Glauben versündigte. Felix schrieb hierauf an den Misinus und seine Collegen, sie sollten ja nichts anfangen, ehe sie sich mit Cyrill besprochen und von ihm vernommen haben, wie die Sache am besten anzugreifen wäre.

20. Er gab ihnen auch noch andere Verhaltungsbefehle, und schrieb darneben an den Zeno sowohl wegen der Chalcedonensischen Synode als auch wegen der Verfolgung welche Honorich in Afrika verübte; desgleis

αγοι, τας ευθυνας παρεξοντα. In dem Brief, den wir von Felix an den Kaiser haben, stehet nichts dergleichen von dem Akacius, aber ein Schreiben an den Akacius, dessen Eingang schon sagt, was noch kommen werde: multarum transgressionum reperiris obnoxius cet. Mans. VII. 1053. Es endiget mit dieser großen Sprache: Habe ergo cum his, quos libenter amplecteris portionem ex sententia praesenti, quam per tuae tibi direximus ecclesiae defensorem: sacerdotali honore et communione catholica, nec non etiam a fidelium numero segregatus, sublatum tibi nomen et munus ministerii sacerdotalis agnosce, sancti Spiritus iudicio et apostolica auctoritate damnatus, nunquamque anathematis vinculis exuendus. Daß hier der Proceß nicht in der damahligen Ordnung geführt worden sey, braucht wohl keines Beweises. Der Libellus citationis aber an den Akacius stehet bey Mansi besser unten s. 1108. Die stolze Formul ist diese: ideo lectis subditis, frater carissime, ad haec quae proposita esse cognoscis apud b. Petrum apostolum, cui preces in nobis oblatas peruides et quem ligandi atque soluendi a Domino potestatem sumsisse non potes diffiteri, in conuentu fratrum et coepiscoporum nostrorum respondere festina —

gleichen an den Akacius. Der Kaiser Zeno aber antwortete dem Felix, Johannes beunruhige ihn durch falsche Vorspiegelungen, als der geschworen, daß er niemahlen um den Stuhl von Alexandrien sich bemühen wolle, gleichwohl aber diesen Eid gebrochen und sich jeden Kirchenraub erlaubt hätte.

Petrus sey nicht ohne scharfe Untersuchung eingesetzt worden; er habe vielmehr das Nicänische Bekenntniß, welches die Chalcedonensische Synode bestätiget habe, eigenhändig unterschrieben — Unter diesen Akten kommen denn auch die Briefe sowohl Cyrills und anderer Archimandriten von Constantinopel als der Bischöffe und Geistlichen der Aegyptischen Dioeces an den Cyrill, über den Petrus als einen Ketzer und wider diejenigen die mit ihm Gemeinschaft halten. Die Acoemeter Mönche da sie bey Felix ankamen, beschwerten sich auch über den Misinus und Vitalius, daß vor ihrer Ankunft zu Constantinopel der Nahme des Petrus nur stille aus den heiligen Verzeichnissen hernach aber öffentlich hergelesen worden sey, und daß also Misinus und die seinigen die Kirchengemeinschaft unterhalten hätten. [76])

Die Aegyptier brachten eben das, was wir kaum gesagt haben über den Petrus vor, meldeten aber noch überdieß, daß Johannes als ein Rechtglaubiger rechtmäßig ordiniret worden; dahingegen Petrus nur von zween einigen Bischöffen, die von eben der Sekte, als er gewesen, geweihet worden sey [77]): daß endlich nach der

76) ως μεχρι της αυτων παρρησιας της ανα το Βυζαντιον εν παραβυσω Πετρος εν ταις ιεραις δελτοις ανεγινωσκετο, και εξ εκεινε εως νυν αναφανδον· και κτως τας περι Μισινον κοινωνησαι.

77) Die übrige Nachrichten vom Akacius und Felix sagen, Petrus Mongus sey nur von Einem Bischof ordini-

der Flucht des Johannis alle mögliche Ungerechtigkeit an den Rechtglaubigen verübt worden sey. Dieß alles hätte Akacius durch einige welche nach Constantinopel gekommen wohl erfahren, allein man sähe aus allem deutlich, daß er es mit dem Petrus halte.

21. Dieß Feuer wurde durch den Acoemeter Mönch Simeones, der von Cyrill nach Rom abgeschickt ward, noch sehr vergrößert. Misinus und Vitalius sagte er haben sich in Gemeinschaft mit den Ketzern eingelassen, und dadurch viele irre gemacht, welche meinten, daß Petrus auch von dem Römischen Stuhl erkannt worden sey. Er setzte hinzu, diese Bischöffe, da allerley Fragen vorgekommen seyen, haben keine Orthodoxen sprechen, keinem einen Brief geben, keine Attentate auf den ächten Glauben untersuchen wollen. Der Presbyter Silvanus wurde überredet, diese Aussagen der Mönche mit seinem Zeugnisse zu bekräftigen. Man laß auch einen Brief von dem Akacius an den Simplicius, worinn er sagte, Petrus sey längst abgesetzt und er sey ein Sohn der Nacht. Die beyden Priester Misinus und Vitalius wurden also ihrer Bisthümer entsetzt, und von der Communion suspendirt, da die ganze Synode wörtlich also gesprochen hatte: den Ketzer Petrus, der längst sein heilig Amt verwürkt hat, abgesetzt und mit dem Bann belegt ist, nimmt die römische Kirche nicht an. Wenn man auch weiter nichts an ihm auszusetzen hätte, so wäre das schon hinreichend, daß er, da er von Ketzern ordinirt ist, kein Vorsteher der Rechtglaubigen seyn kann — Daß aber auch Akacius die schärfste Censur verdient habe, ist aus der Sache selbst klar [78], weil er, da er in seinem Schreiben

diniret worden. Liberatus sagt zwar von mehrern aber ohne die Anzahl zu bestimmen.

78) Ακακιον δε — μεγιστης ευθυνης αξιον το πραγμα απε-

ben an den Simplicius den Petrus einen Kezer nennt, er gleichwohl dem Zeno keine Anzeige davon gemacht, wie er doch, wenn er anders den Glauben mehr als den Zeno liebt, hätte thun sollen. Aber er liebt den Zeno mehr als den Glauben. Doch wir wollen den Faden unserer Erzählung wieder zur Hand nehmen.

Man hat einen Brief von dem Akacius an die Bischöffe und an die Geistlichen, deßgleichen an die Mönche und das ganze Volk von Aegypten, wo er einen Versuch that das entstandene Schisma zu unterdrücken. Auch schrieb er in der Absicht an den Bischof Petrus von Alexandrien.

22. Da aber das Schisma zu Alexandrien immer mehr überhand nahm, so überredete Petrus einige Bischöfe und Archimandriten mit ihm Gemeinschaft zu halten, indem er aufs neue den Aufsatz des Leo und was zu Chalcedon verhandelt war, und diejenigen welche die Schriften des Dioskurus und Timotheus nicht annahmen, verdammte. Da sich aber manche nicht dahin bringen ließen, vertrieb er viele aus ihren Clöstern, worüber Nephalius nach Constantinopel gereißt ist, und die Sache an den Zeno gebracht hat. Der Kaiser war darüber sehr ungehalten, und schickte dem Cosmas, einen seiner Beschützer, nach Alexandrien, der ihm mit den größten Bedrohungen den nöthigen Verweis geben mußte, daß er durch sein gewaltsames Verfahren die Uneinigkeit noch grösser gemacht hätte.

απεδειξε — Es ist richtig, was der Scholiaste angemerkt, daß entweder gleich hier oder gleich darauf das Absetzungsurtheil, das von Rom über den Akacius ergangen, hätte angezeigt werden sollen. Inzwischen meyne ich, Evagrius habe sich eben durch diesen Ausdruck auf das bezogen, was er oben k. 18. (Anm. 75.) aus dem Zacharia angeführt hatte.

Allein es gelang dem Cosmas gar nicht, wie er wollte; Er gieng also nach Constantinopel zurück, nachdem er die Vertriebenen wieder in ihre Wohnungen eingesetzt hatte. Der Kaiser schickte hierauf wieder den Arsenius, den er zum Befehlshaber von Aegypten und über die Legionen gemacht hatte. Er kam nebst dem Nephalius nach Alexandrien um den Frieden herzustellen. Da nichts zu machen war, schickte er einige nach Constantinopel; da wurden denn freylich vor dem Zeno viele Worte über die Chalcedonensische Synode gewechselt. In der Sache aber ward nichts ausgerichtet, weil Zeno der Chalcedonensischen Synode durchaus seinen Beyfall nicht gab.

23. Inzwischen war dem Akacius von Constantinopel, der durch den Tod hinwegkam [79]) Fravita gefolgt. Da er sein Synodalschreiben an den Petrus abgelassen, antwortete ihm dieser, und sagte über die Chalcedonensische Synode, was wir schon angeführt haben. Fravita aber saß nur 4 Monate; nach seinem Tode kam Euphemius. Er war sehr böse wie er aus dem Synodalschreiben des Petrus an den Fravita sahe daß er darinn die Chalcedonensische Synode verdammte und trennte sich vom Petrus. Da sie eben einander mit Synoden bestreiten wollten, starb Petrus, dem Athanasius folgte. Er gab sich viele aber vergebliche Mühe den Frieden herzustellen. Da er seinen Synodalbrief an den Palladius, den Bischof von Antiochien schickte, der des Petrus Nachfolger wor-

79) Nach dem Verfasser wären also unter jenen drey geschäftigen Männern erstlich Akacius von Constantinopel hernach Petrus Mongus von Alexandrien und zulezt Petrus Fullo von Antiochien gestorben. Viktor Turonensis hingegen läßt den lezten zuerst die Welt verlassen.

worden war, so sprach dieser wie Petrus von der Chalcedonensischen Synode und eben so machte es Johannes, der nach dem Athanasius nach Alexandrien gekommen ist. Als nach dem Tode des Palladius Flavian seine Stelle eingenommen hatte, so schickte er den Salomon einen Presbyter von Antiochien nach Alexandrien um sein Synodalschreiben dahin zu bringen, und die Antwort darauf vom Johannes zu holen. Nach diesem aber kam ein anderer Johannes auf den Stuhl von Alexandrien, und so giengs bis auf die Regierung des Kaisers Anastasius. Denn dieser hat hernach den Euphemius seines Bisthums entsetzt.

24 Zeno aber hat auch den Armatus auf Antrieb des Illus aus dem Wege geschaft. Dieser Armatus war ein Blutsverwandter von der Kaiserin Verine. Vorher da er einst vom Basiliskus wider ihn gesandt worden war, hat er ihn bestochen. Seinen Sohn den Basiliskus hat er zu Nicäa zum Cäsar ernannt. Nachdem Armatus hingerichtet war, machte er aus seinem Sohne dem gewesenen Cäsar einen Presbyter und nachher wurde er noch Bischof.

25. Theodorich ein Gothe, empörte sich auch wider den Zeno, und versammelte sein Heer in Thracien. Beynahe hatte er sich der Residenz bemächtigt, und er würde sie auch bekommen haben, wenn ihn nicht einige seiner Vertrauten hätten umbringen wollen, nachdem sie bestochen worden waren. — Er ließ daher ab und starb bald darauf da ihm unversehens indem er aufs Pferd steigen wollte, ein Spies in den Leib gegangen war.

26. Hierauf wurde Marcian unruhig, der Sohn des Anthemius der zu Rom geherrscht hatte, ein Schwager des Leo der vor dem Zeno auf dem Throne saß, und suchte sich Meister zu machen. Es kam zu einem

blutigen Treffen, wo Marcian seine Gegenparthey schlug, und er würde zu seinem Zweck gekommen seyn, wenn er sein Glück gleich verfolgt hätte. Aber den andern Tag ward er von den Seinigen verrathen, da er dann zu der Kirche der heil. Apostel seine Zuflucht nahm. Man nahm ihn aber mit Gewalt weg und verwieß ihn nach Cäsarea in Cappadocien. Hier wollte er entwischen, der Kaiser aber ließ ihn nach Tarsus in Cilicien bringen, ließ ihm das Haar abschneiden und ihn zum Presbyter ordiniren — dies beschreibt Eustathius der Syrer.

27. Eben dieser berichtet uns auch, Zeno habe seine Schwieger nach vielen Nachstellungen endlich nach Cilicien verwiesen — auch findet man bey ihm das Schicksal des Illus.

28. Johannes Rhetor erzählt uns auch von dem Mammianus, der unter der Regierung des Zeno sich bekannt gemacht hat. Er war ursprünglich ein Sattler, wurde aber endlich ein angesehener Mann und Senator, und zierte die Stadt mit Denkmälern, die er errichten ließ.

29. Nachdem Zeno nach dem 17den Jahr seiner Regierung ohne Kinder gestorben war, hofte zwar sein Bruder Longin auf den Thron zu kommen: aber Ariadne verschafte dem Anastasius die kaiserliche Crone, der noch nicht Senator, sondern nur Silentiarius war. Eustathius schreibt, daß von der Regierung Diokletians biß auf den Tod des Zeno und die Thronbesteigung des Anastasius 207 Jahre, von der Regierung Augusts aber biß daher 532 Jahr und 7 Monathe, von Alexandern an 832 Jahr und 7 Monathe, vom Romulus 1052 Jahr und 7 Monathe, von der Eroberung von Troja 1686 Jahre und 7 Monathe verflossen seyen. Dieser Anastasius war aus der Stadt Epidamnus gebürtig, welche jezt Dyrrachium heißt und

bekam

bekam beydes das Reich und die Ariadne die Gemahlin des Zeno. Den Longin schikte er nach Hause, und vielen Isauriern gab er ebenfalls die Erlaubniß, die sie suchten, in ihr Heimwesen zurückzukehren.

30. Anastasius nun wollte durchaus keine Neuerungen haben und machen, weder im Staat noch in der Kirche, sondern durchaus Ruhe und Friede erhalten. Daher ward es damals in Rücksicht auf die Chalcedonensische Synode sehr stille, als die öffentlich in den Kirchen weder gerühmt noch gescholten wurde, hingegen that jeder Bischof für sich was er wollte. Einige vertheidigten alles auf das hartnäckigste, was auf jener Synode verhandelt ward, und wollten sich in keine Gemeinschaft mit denen, die sie nicht annahmen, einlassen. Andere hingegen nahmen ihre Dekrete nicht nur nicht an, sondern verdammten sie auch sammt dem Briefe des Leo. Andere wählten Zenos Henotikon, wenn sie gleich in Rücksicht auf eine oder zwo Naturen unter sich nicht einig waren; indem ein Theil durch den Ton des kaiserlichen Aufsazes eingenommen ward, ein Theil aber nichts als den Frieden suchte. Die Kirchen waren also in allerley Partheyen getheilt, so daß die Vorsteher keine Gemeinschaft mit einander unterhielten. Daher kamen viele Uneinigkeiten im Orient, im Occident, in Afrika. Kein Theil gieng mehr mit dem andern um, auch die Orientaler, Occidentaler, und Afrikaner hielten keine Gemeinschaft mehr mit einander selbst. Der Kaiser Anastasius aber entsezte die Bischöfe, welche in ihren Sprengeln Neuerungen anfangen wollten. Z. E. wenn er erfuhr, daß einer das Concilium von Chalcedon empfahl, wo es vorher nicht schon angenommen war, oder umgekehrt wenn er es verdammte, wo es vorher angenommen war. Das galt zuerst zwar den Euphemius von Con-

stantinopel, hernach den Macedonius den Nachfolger des Timotheus und den Flavian von Antiochien.

31. Die Palästinische Mönche gaben an den Aleison von dem Macedonius und Flavian folgenden Bericht: Nach dem Tode des Petrus [80]) sind sie wieder unter sich selbst uneins worden. Alexandrien, Aegypten und Libyen blieben in ihrer Fassung; auch der Orient, indem die Occidentaler durchaus mit ihnen nicht kommuniciren wollten, wofern sie nicht den Nestorius, Eutyches und Dioskurus sammt dem Petrus Mongus und Akacius verdammten. Nun giengen die Eutychianer und Dioskorianer bey diesem Zustand der Kirche sehr nahe zusammen, und würden wohl bald vollends zusammengeschmolzen seyn, wenn nicht Xenajas wieder einen Handel gegen den Flavian angefangen und ihn für einen Nestorianer ausgegeben hätte. Da aber dieser den Nestorius verdammt hatte, ließ Xenajas den Nestorius und gieng an den Theodorus [81]), den Theodoret, den Ibas, den Cyrus, den Elevtherius und Johannes und noch andere, von denen ich nicht weiß, wer und waher sie waren; deren zwar einige wirklich dem Nestorius gefolgt, andere aber ihn verdammt hatten und Glieder der gemeinen Kirche geblieben waren. Wofern du nicht alle diese Nestorianer, sagte er, verwerfen wirst, so bist du doch ein Nesto-

80) Es waren ein Petrus zu Alexandrien und ein Petrus zu Antiochien, welche bald nach einander gestorben sind. Welchen meynen hier die Mönche? Valesius meynt den erstern, weil gleich von Alexandrien darauf die Rede sey.

81) μετεβαινε παλιν εξ εκεινου επι Διοσκορον και Θεοδωρον — Dioskurus gehört freylich, wie auch Valesius angemerkt hat, in dieser Ordnung nicht hieher, ich habe ihn deßwegen oben ganz weggelassen.

Nestorianer und wenn du gleich den Nestorius selbst und seine Lehre tausendmal verfluchest.

Er schrieb auch an die Patronen vom Dioskurus und Eutyches, trieb sie an und rieth ihnen, daß sie ihm gegen den Flavian Beystand leisten sollten, und verlangte daneben, sie sollten nicht zwar die Synode selbst, aber doch die vorgenannte Personen mit dem Anathema belegen. Nach langem Widerstand gegen den Xenajas und seine Mithelfer, insonderheit den Eleusinus, Bischof des zweiten Cappadociens und Nicias von Laodicea und andere, deren Haß wider Flavian wir hier nicht zu erklären haben, gab dieser endlich nach, und verwarf die genannte Personen, und schickte seinen Aufsatz an den Kaiser; dern auch bey diesem hatten sie ihn als einen Nestorianer verdächtig gemacht. Nun forderte Xenajas weiter, Flavian sollte auch die Synode selbst, und die welche zwo Naturen der Menschheit und der Gottheit in Christo lehren, mit dem Anathema belegen. Da er das nicht thun wollte, sagte er wieder, er sey doch ein Nestorianer, und war auch damit noch nicht zufrieden, daß sich der Patriarch schriftlich über seinen Glauben erklärte, wornach er zwar die Synode in Rücksicht auf die Absetzung des Nestorius und Eutyches annehme, nicht aber in Absicht auf die Lehrbestimmungen. Xenajas verführte auch die Isaurier, daß sie es mit ihm hielten. Diese machten denn eine Glaubensformel, worinn sie die Synode und die welche zwo Naturen oder Eigenheiten annehmen, verdammen, trennten sich alsdenn vom Flavian und Macedonius und verbanden sich mit andern, die jene Formel unterschrieben. Das verlangten sie nun auch von dem Bischof von Jerusalem; dieser stellte sie aus und schickte sie durch Anhänger des Dioskurus an den Kaiser, und hier zwar stand das Anathema wider diejenigen welche

zwo Naturen lehren. Der Bischof selbst aber von Jerusalem behauptete, diese sey erdichtet, und brachte ein ander Exemplar hervor, worin dieser Anathematismus nicht war. Darüber darf man sich nicht wundern [82]); denn sie haben die Schriften der heiligen Väter oft verdorben, und manche Schriften dem Athanasius, dem Gregorius Thaumaturgus und dem Julius unterschoben. Dieß war ein Hauptmittel wodurch sie die Leute irre machten und zu ihrer Parthey verführten. Auch von dem Macedonius forderten sie eine schriftliche Erklärung über seinen Glauben. Dieser stellte sie so aus, daß er den Nestorius und Eutyches und diejenigen welche zween Söhne und zween Christus behaupten oder die Naturen trennen, verdammte, ohne jedoch weder das Ephesinische Concilium das den Nestorius stürzte, noch das Chalcedonensische das den Eutyches absetzte, zu nennen. Das ärgerte die Clöster um Constantinopel, daß sie die Gemeinschaft mit dem Macedonius aufgaben. Xenajas aber und Dioskurus samt den ihnen zugethanen Bischöfen bezeugten sich ganz unerträglich und erregten denenjenigen welche die Synode nicht verwerfen wollten, böse Händel, daß sie auch manche die ihnen nicht nachgeben wollten, zuletzt ins Elend brachten. Auf diese Art sind Macedonius und Johannes der Bischof von Paitus und Flavian relegirt worden. Das alles erzählt der oben angeführte Brief.

32. Es

82) αυτος δε ο Ιεροσολυμων νενοθευσθαι παρ' αυτων διαβεβλημενος, αλλο προφερει δηλα τοιαυτα αναθεματισμα· και θαυμα· και γαρ και λογος πατερων πολλαις νενοθευκασι· πολλους δε Απολλιναριου λογους Αθανασιω και Γρηγοριω τω θαυματουργω και Ιουλιω δια των επιγραφων ανατεθεικασιν· οις μαλιστα τους πολλους προς τας ιδιας ασεβειας σφετερίζονται.

32. Es gieng aber dem Anastasius sonst noch etwas im Kopfe um. Da ihn nehmlich die Ariadne zum Kaiser machen wollte, setzte sich der Bischof Euphemius sehr ernsthaft dawider, bis Anastasius einen schriftlichen und von ihm beschwornen Revers ausgestellt hatte, daß er den Glauben unangefochten lassen und durchaus keine Neuerungen in der Kirche vornehmen wolle. Diesen Revers stellte er dem Macedonius zu Handen, welcher damals Schatzmeister der Kirche war. Das that Euphemius aber, weil Anastasius bey vielen im Verdacht war, daß er ein Manichäer sey. Als nachher Macedonius Bischof wurde, verlangte der Kaiser von ihm, er sollte ihm seinen Revers wieder zustellen, als der allerdings für einen Kaiser schimpflich sey. Da Macedonius das nicht eingieng, sondern sich erklärte, daß er kein Verräther an dem Glauben der Kirche werden wolle, suchte Anastasius allerlei Wege, ihn vom Bisthum zu bringen. Man brachte Knaben auf, welche über ihn ausgaben, daß er Unzucht mit ihnen getrieben hätte. Allein da man fand, daß der Bischof verschnitten sey, brauchte man andere Künste, bis er endlich auf Anrathen des Hofmarschalls Celer, selbst seinen Stuhl heimlich verließ. Bey der Absetzung Flavians aber haben sie alles noch viel weiter getrieben. Ich habe einige sehr alte Männer gefunden, welche sich alles dessen, was mit Flavian vorgegangen war, sehr wohl erinnerten. Diese sagten, so wohl die Cynegische Mönche [83]) als alles aus der ersten Provinz von Syrien, seyen vom Xenajas aufgetrieben worden, (Xenajas aber war Bischof von Hiera-

83) Ob die Cynegische Mönche von einem Closter Nahmens Cynegion, oder von einer Gegend Cynegia deren Theophanes gedacht hat, den Namen haben? — davon hat jenes Nicephorus, dieses Valesius behauptet.

Hierapolis in der Nachbarschaft von Antiochien und hieß auf Griechisch Philoren) welche alsdenn Haufenweise und mit großem Tumult in die Stadt gedrungen seyen, um den Flavian zu zwingen, die Chalcedonensische Synode und den Brief des Leo zu verfluchen. Flavian sey darüber ärgerlich worden, das Volk in der Stadt hätte sich gegen die Mönche gesetzt, deren viele darüber das Leben verlohren haben. Auch seyen die Mönche von Coelesyrien dem Flavian (der einst bey ihnen den Mönchen gemacht) zu Hülfe gekommen, worüber es keine kleinere Auftritte gegeben habe. Am Ende aber wurde eben Flavian von seinem Stuhl vertrieben, und nach Petras an den Grenzen von Palästina relegiert.

33. Nach ihm ward Severus Bischof von Antiochien. Er war von Sozepolis einer Stadt in Pisidien. Anfangs machte er den Advokaten bey Berytus, hernach aber verließ er dieß, ließ sich taufen und ward ein Mönch zwischen Gaza und Majuma. Dieser Severus hatte einst mit dem Nephalius eine Unterredung, der damahlen in der Meynung von Einer Natur Christi mit ihm überein kam, hernach aber den Vertheidigern der Chalcedonensischen Synode und denen welche zwo Naturen in unserm Herrn Jesu Christo lehren, beytrat. Von diesem Nephalius also und den Mönchen die es mit ihm hielten, wurde Severus und die seiner Meynung waren aus dem Closter gejagt. Er gieng nach Constantinopel und wurde dem Anastasius bekannt, wie derjenige erzählt, der das Leben des Severus beschrieben hat. Er hat alsdenn in seinem Synodalschreiben das Chalcedonensische Concilium ausdrücklich verdammt, wie die Palästinischen Mönche an den Alexison schreiben, welche uns auch berichten, daß die, welche sein Schreiben gebracht hätten, bald für gut gefunden haben sich mit der Flucht zu retten, indem

das

das Volk und die Mönche sich wider sie aufgemacht haben, und so stunds in Palästina. Was aber die Antiochenische Dioeces betrift, so wurden einige durch List verführt, wie Marinus der Bischof von Berytus; andere mit Gewalt gezwungen, dem Synodalschreiben des Severus sich zu fügen, welches das Anathema enthielt sowohl wider die Chalcedonische Synode, als wider die welche zwo Naturen oder Eigenheiten in unserm Herrn der Menschheit und der Gottheit annahmen. Von den erzwungenen haben hernach einige auch ihre Erklärung wieder zurück genommen, wie z. E. der Bischof von Apamea. Andere haben durchaus ihre Beystimmung nicht ertheilt: dahin gehören Julian der Bischof von Bostra, Epiphanius von Tyrus und einige andere Bischöffe, wie man sagt. Die Isaurier sind endlich zu sich gekommen und verdammen jezt ihren vorigen Irrthum und belegen den Severus mit seinen Anhängern mit dem Anathema. Es haben auch einige Bischöfe und Geistliche, welche unter dem Severus stehen, ihre Kirchen verlassen und sich auf die Flucht begeben; wie Julian der Bischof von Bostra und Petrus von Damask, welche sich bey uns aufhalten, auch Mamas; (der einer von den zween Hauptanführern der Dioskorianer zu seyn schien, von denen Severus unterrichtet ward) nachdem er ihren Stolz mißbilligt hatte — und hernach heißt es: „Aber die Clöster dieser Orten und Jerusalem selbst, auch noch viele andere Städte sind im rechten Glauben mit ihren Bischöffen einstimmig.„

34. Weil aber in dem vorangeführten Brief steht, daß die unter der Kirche von Apamea stehende Bischöffe sich von dem Severus getrennet haben, so wollen wir beyfügen, was wir von den Vätern gehört haben, ohngeachtet es noch nirgend beschrieben ist. Cosmas der Bischof von unserm Epiphania und Severian der

Bischof

Bischof von dem benachbarten Arethusa, welche über das Synodalschreiben des Severus aufgebracht waren, schickten ihm als damaligen Bischof von Antiochien einen Absetzungsbrief zu. Diesen übergaben sie einem Aurelian, der Archidiakonus von Epiphania war. Weil er aber den Severus und seinen Stolz fürchtete, kleidete er sich, sobald er nach Antiochien kam als ein Weibsbild und gieng auf diese Art zum Severus, machte da allerhand Spiel und stellte sich zulezt als wenn er mit großem Jammer dem Severus ein Memorial übergeben wollte, der es auch annahm, alldieweil sich Aurelian durch den Haufen, der den Severus umgab, durch und davon machte. Ob aber schon Severus diesen Absetzungsbrief angenommen hatte, blieb er doch biß an den Tod des Anastasius auf seinem Stuhl sitzen. Denn wie das Anastasius erfuhr, schikte er Befehl an den Asiatikus den Gouverneur von dem Libanischen Phoenicien, daß er den Cosmas und Severian ihrer Bißthümer entsetzen sollte, weil sie sich das wider den Severus unterstanden hätten. Asiatikus aber, da er nach dem Orient kam, und fand, daß sich viele jener Bischöffe annehmen, und insonderheit auch ihre Städte sich für sie stark interessiren, schrieb an den Kaiser zurück, er könne sie ohne Blutvergießen schwerlich von ihren Sitzen vertreiben. Der Kaiser war so moderat, daß er ihm antwortete, das wolle er nicht, und wenn es auch nur einen Tropfen Bluts kosten sollte. So stund es um die Kirchenangelegenheiten biß auf die Regierung des Anastasius, dessen Namen einige, weil sie ihn für einen Feind der Chalcedonensischen Synode hielten, aus der heiligen Liste ausgestrichen haben, und der sogar noch bey seinem Leben zu Jerusalem mit dem Anathema belegt worden ist.

35. Lon=

35. Longin, von dem wir oben gesagt haben, nachdem er in sein Vaterland zurückgekommen war, versammelte ein Heer und fieng mit dem Kaiser einen offenbaren Krieg an. Unter diesem Heer war auch Conon der Bischof von Apamea in Syrien, der als ein Isaurier mit den Isauriern zu Felde zog. Der Ausgang aber war der, daß Longin mit seinen Isauriern in einer gewaltigen Niederlage umkam, und die Köpfe von Longin und Theodor nach Constantinopel geschikt und dort öffentlich auf Spieße gesteckt, auch noch andere, die lebendig gefangen wurden, durch die Stadt mit Ketten an Hals und Händen geführt wurden, damahlen fieng man an die Isaurische Steuer zur kaiserlichen Schazkammer einzuziehen.

36. Auch die Scenitischen Barbaren beunruhigten, wiewohl zu ihrem Schaden das römische Reich, indem sie Mesopotamien, beyde Phoenicien und Palästina ausraubten. Nachdem sie aber von den Feldherren gewaltig gelitten hatten, wurden sie ruhig und machten mit den Römern Frieden.

37. Die Perser brachen gleichfalls den Vertrag unter ihrem Könige Kavades, verliessen ihre Grenzen und fielen mit einer Armee in Armenien ein. Nachdem sie das Städtchen Theodosiopolis eingenommen hatten, giengen sie auf Amida los, welches eine befestigte Stadt in Mesopotamien ist. Auch diese bekamen sie endlich nach einer langen Belagerung. Sie ward so zugerichtet, daß es dem Römischen Kaiser viele Mühe gekostet hat, sie wieder herzustellen. Dieß alles hat Eustathius gar schön beschrieben, der seine Geschichte bis ins 12te Jahr des Anastasius fortgeführt hat, als um welche Zeit er gestorben ist. Nach diesem Krieg hat Anastasius einen gewissen Ort in Mesopotamien, Nahmens Daras, an den Grenzen des Römischen Reichs gelegen zu einer Stadt gemacht, die

er

er mit tüchtigen Mauren umgeben und mit schönen Gebäuden gezieret hat. Einige meynen, der Ort sey deswegen Daras genennet worden, weil Alexander daselbst den Darius gänzlich geschlagen habe.

38. Von eben dem Anastasius rührt auch das denkwürdige Werk in Thracien her, das unter dem Nahmen der langen Mauer bekannt ist, sie ist ohngefähr 280 Stadien von Constantinopel entfernt, reicht von einem Meer zum andern, und macht aus der Halbinsel von Constantinopel fast eine ganze Insel; sie hält sowohl die Barbaren ab, welche vom schwarzen Meer von Colchis und der Mäotischen See oder über den Caukasus her Einfälle wagen, als die welche von Europa aus einbrechen wollen.

39. Eine sehr große Sache aber hat Anastasius damit gethan, daß er das sogenannte Chrysargyron, eine Art der Steuer aufgehoben hat. Diese war wie noch mehreren, also insonderheit denen Weibern aufgelegt, welche von Allmosen lebten, auch denen Weibsbildern, welche sich von der Unzucht nährten, auch selbst den Mannsbildern, die sich dazu gebrauchen ließen. Natürlich wurde man aber dadurch veranlaßt zu glauben, daß es nun also jedem erlaubt sey, solche unnatürliche Lüste zu verüben. Die Einnehmer dieser greulichen Taxe mußten alle 4 Jahre Rechnung darüber ablegen, und es waren zum Theil angesehene Leute damit beschäftiget. Anastasius, als er davon Einsicht genommen, und dem Senat Nachricht gegeben hatte, gab ein Gesetz, daß die Sache aufgehoben und die deßwegen erlassene Dekrete und gemachte Rechnungen verbrant werden sollten. Um aber diese Taxe in vollkommene Vergessenheit zu bringen, stellte er sich, als wenn ihm dieß voreilige Unternehmen bald leid wäre, und er im Sinne hätte, die Taxe wieder einzuführen. Die vorher dabey angestellten Bedienten sollten ihm

nur

nur mit den nöthigen Literalien an Hand gehen, die noch hie und da deßwegen zu finden seyn würden; sie wurden sogar besoldet um dergleichen Dinge aufzusuchen. Sie kamen endlich und versicherten, daß sie nichts anders als das wenige, was man ihm brachte aufzufinden im Stande gewesen wären. Der Kaiser freute sich sehr und ließ auch dieß alles vollends zu Asche verbrennen.

40. Zosimus, der heidnische Schriftsteller, der dem Constantin eben darum feind ist, weil er der erste Kaiser war, der sich dem Christenthum ergeben hat, wirft diesem Kaiser unter andern vor, daß er das Chrysargyron eingeführt habe, und verfolgt ihn auch noch mit andern Schmähungen. So wie er überhaupt gegen alle Stände unerträglich zu Werk gegangen sey, habe er insonderheit seinen Sohn Crispus auf eine elende Art hinrichten, und seine Gemahlin Fausta im Bade ersticken lassen. Da er endlich seine Priester um ein Reinigungsmittel für diese große Frevelthaten gefragt, und diese ihm geantwortet haben, daß sie keines für solche Greuel wüßten, sey er an einen Aegypter der aus Iberien gekommen, gerathen. Von diesem habe er erfahren, daß die Christliche Religion alle Sünden wegnehme; worauf er denn das was ihm der Aegyptier gerathen angenommen habe.

41. Constantin also, sagst du, elender Dämon, habe, da er eifersüchtig eine Stadt wie Rom errichten wollen, zuerst zwischen Troas und Ilium das Fundament dazu legen lassen, hernach da er die Lage von Byzanz besser gefunden, diesen Ort mit Mauren umgeben und die alte Stadt so erweitert, und ausgeschmückt, daß sie nicht viel schlechter als Rom, das nach so langer Zeit erst zu dieser Größe gekommen, ausgesehen haben solle. Du schreibst weiter, er habe den Bewohnern von Byzanz das Getraide aus dem

öffentlichen Vorrath und denen die dahin ziehen wollen, vieles Geld, ihre Häuser zu bauen gegeben. Du erzählst ferner nach dem Tode Constantins sey die Regierung allein an seinen Sohn Constantius gekommen, nachdem nehmlich seine beyden Brüder gestorben seyn. Und da Magnentius und Bretanion die Herrschaft gerne hätten an sich reißen wollen, und die beyden Armeen zusammen gekommen seyn, habe Constantius zuerst das Wort genommen, und den Soldaten die Freygebigkeit seines Vaters vorgehalten, wodurch er so viel erreicht habe, daß die Soldaten dem Bretanion den Purpur genommen haben. Doch habe ihm Constantius weiter nichts zu leide gethan, den du doch so grausam verlästerst. Nun sehe ich nicht wie du von einem und eben demselben Manne behaupten willst, daß er auf der einen Seite so freigebig gewesen sey, und auf der andern eine so schändliche Auflage eingeführt haben solle. Was die Fausta und den Crispus betrifft, so schreibst du Dinge, die du nicht einmahl gehört hast, und die noch viel weniger wahr sind, als der du deine Geschichte unter der Regierung des Arkadius und Honorius geschrieben, und wohl noch später gelebt hast. Hier setze ich dir denn das Zeugniß und die Nachricht von dem Eusebius Pamphili entgegen, einem gleichzeitigen Schriftsteller und der selbst mit Constantin und dem Crispus Umgang gehabt hat. Er gedenket des Crispus mehrmalen und er würde ihn nicht so gelobt haben, als er thut wenn er von dem Vater umgebracht worden wäre — Du giebst überdieß vor, das Römische Reich sey, seit dem die christliche Religion in demselben ihr Haupt empor gehoben, in Verfall gerathen. Da must du entweder nicht gelesen haben, wie es vorher ausgesehen hat, oder du streitest boshaftig wider die Wahrheit. Das Gegentheil ist vielmehr offenbar, nehmlich daß das Reich mit dem Chri-

stenthum angewachsen sey. Betrachte doch, wie um die Ankunft unsers Herrn Christi auf Erden die meisten Macedonier von den Römern unterjocht sind, deßgleichen Albanien, Iberien, (Georgien) die Colchier und Araber denselben unterthänig worden sind, wie Cajus Cäsar in der 182sten Olympiade den Galliern, Germaniern und Britanniern blutige Treffen geliefert und 500 von ihnen bewohnte Städte gewonnen haben, wie die Historiker berichten — Bald darauf ist ganz Judäa samt der Gegend umher zum Römischen Reich geschlagen worden, so daß damahlen die erste Schatzung aufgelegt ward, wobey auch der Herr Christus nebst andern aufgeschrieben worden ist. Auch Aegypten ist nach der Geburt Christi unsers Gottes unter die Römische Herrschaft gekommen, da Augustus unter dessen Regierung Christus gebohren ist, den Antonius und die Cleopatra überwunden hat[84]). Daß den Persern von dem Ventidius und Krybulon dem General des Nero, vom Severus, Trajanus und Carus u. a. m. Provinzen weggenommen, auch Armenien samt den angrenzenden Ländern den Römern gehorchen müssen; das hast du selbst angeführt — Dagegen laßt uns bedenken, was diejenigen Kaiser welche sich zum Heidenthum bekannten in Vergleichung mit denjenigen, welche der Lehre Christi gehorsam worden sind für ein Ende an ihrem Leben und ihrer Regie-

84) Mit der Critik über diese Invektive des Evagrius will ich meine Leser nicht aufhalten, da die Sache nicht eigentlich zu unserm Zweck gehört, sonst müßten wir anmerken, theils daß Macedonien und die hernach genannte Völker geraume Zeit vor der Zukunft Christi unter die Bothmäßigkeit der Römer gekommen, theils daß insonderheit Aegypten schon ohngefähr 20 Jahr eine römische Provinz gewesen sey, ehe Christus der Herr gebohren worden sey u. a. m.

rung gefunden haben — allein wir wollen wieder zum Anastasius zurück, in die Ordnung kommen.

42. Und oben zwar haben wir gute und herrliche Anstalten von ihm angeführt. Doch war auch nicht alles von der Art was er angefangen hat, indem er die Goldtaxe ausgedacht, und die Völker dadurch sehr beschwert hat, daß er den Militärbeytrag im Aufstreich verpachtete. Er hat auch die Steuereinnehmerey den Rathhäusern der Städte genommen und eigene Richter deswegen gesetzt, und das wie man sagt auf Anstiften Marin des Syrers [85]).

43. Wider den Anastasius empörte sich Vitalianus ein gebohrner Thracier. Nachdem er Thracien und Moesien bis an Odessus und Anchiale verwüstet hatte gieng er mit einem unzähligen Schwarm Hunnischer Völker auf Constantinopel los. Der Kaiser schickte ihm den Hypatius entgegen. Dieser aber wurde von seinen eigenen Leuten verrathen, kam lebendig in die Gewalt der Feinde, wurde um einen hohen Preis ranzioniret, und die Führung des Kriegs dem Cyrillus anvertraut. Er wagte eine Schlacht die war lange zweydeutig, endlich aber entschied sie sich zum Nachtheil der Römer, welche sich auf die Flucht begaben so daß Vitalian den Cyrill in Odessus bekam, und indem er alles mit Feuer und Schwerd verheerte bis nach Sykä vordrang in der vollen Absicht, Constantino-

85) πεπραχε δε τετων και αξια την τε καλεμενην χρυσοτελειαν επινοησας, και απεμπολησας την χρατιωτικην δαπανην κατα των συντελων εις το βαρυτατον· περιειλε δε και την των Φορων εσπραξιν εκ των βαλευτηριων τας καλεμενας Βινδικας εφ εκαστη πολει προβαλλομενος, εσηγησει, Φασι, Μαρινε τε Συρε. Zur Erklärung der Stelle muß ich auf die reiche Anmerkungen des Valesius verweisen.

tinopel einzunehmen und sich des Throns zu bemächtigen. Hier wurde denn, alldieweil er sein Lager bey Sykä hatte, oftgedachter Marinus aus Syrien wider ihn mit einer Seerüstung abgeschickt und von diesem wurde er bey Bytharia so empfangen daß sich Vitalian und alle seine Leute auf die Flucht begaben, so eilend und entschlossen daß man des andern Tages keinen Feind mehr in der Gegend von der Residenz erblickte. Es hat auch noch ein anderes Hunnisches Volk das durch die Caspische Thore herkam, einen Einfall in die Provinzen des Römischen Reichs gethan.

44. Als aber der Kaiser zu Constantinopel in das Trishagion den Ausdruck: der du für uns gekreuziget bist, einsetzen lassen wollte: entstand darüber ein so grausamer Aufruhr, als wenn dadurch die ganze christliche Religion über den Haufen geworfen würde [86]). Severus schreibt in dem Brief an den Soterikus, daß

86) Von dieser Nebenstreitigkeit, welche aus den nestorianischen und monophysitischen Unruhen über die Redensart, daß Einer von oder in oder aus der heil. Dreyeinigkeit gelitten habe, gestorben und gekreuziget sey, mit den deßwegen so genannten Theopaschiten entstanden, s. Walch Kez. Gesch. B. VII. s. 232. ff. Man hatte ein Lied in der Kirche unter dem Namen Trishagion und hier zwar wird das Trishagion ecclesiasticum gemeynt, dessen Ursprung weder, noch ganzer Innhalt uns gewiß genug bekannt ist, so viel wissen wir ziemlich gewiß, daß Severus, obwohl ein Monophysit, selbst gesagt hat, daß der Gesang an sich nicht so sehr alt in der Kirche sey, der Zusaz aber der du für uns gekreuziget bist, erst nach entstandener Nestorianischen Ketzerey unter Peter dem Gerber Patriarchen zu Antiochien, gemacht worden. Man stritt also über zweyerley, erstlich über den Ausdruck selbst, ob man ihn gebrauchen könne und solle: hernach ob er in das Trishagion einzusetzen sey.

Macedonius und die Geistlichkeit von Constantinopel die Urheber davon gewesen seyen. Diesen Brief schrieb er, ehe er noch Bischof war, zu der Zeit da er sich zu Constantinopel aufhielt, nachdem er, wie wir erzählt haben, aus seinem Kloster gejagt war. Und um dieser Verläumdung willen glaube ich, ist Macedonius neben noch andern Ursachen von seinem Stuhl vertrieben worden. Der Pöbel war so in Bewegung, daß die fürnehmsten Personen in Gefahr geriethen, und viele schöne Plätze der Stadt in Feuer aufgiengen. Da das Volk in dem Hause Marin des Syrer einen gewissen Landmann, der den Mönch machte, antraf, hieb es ihm den Kopf ab, und trieb seinen Muthwillen damit, weil man meynte daß er schuld an jenem Zusatz wäre, und ihn daher für einen Feind der Dreyeinigkeit ausschrie. Man wußte die Empörung sogar nicht zu stillen, daß endlich Anastasius ohne Krone vor das Volk trat, und sich erbot die Regierung niederzulegen, worauf sich dann der Sturm gelegt hat. Doch lebte Anastasius hernach nicht mehr lange.

Evagrius,

Kirchengeschichte. Viertes Buch.

1.

Nach dem Tode des Anastasius nahm Justin, ein gebohrner Thracier den Purpur, der vorher Hauptmann von der Kaiserlichen Leibwache gewesen ist. Es war deswegen vielen etwas unerwartetes, da manche von den Verwandten des Anastasius alles hatten, was zu einem Candidaten dieser Art erforderlich gewesen wäre.

2. Da=

2. Damahls war Adamantius, der Obercämmerer, ein sehr bedeutender Mann. Da er aber als ein Verschnitteuer dem Römischen Reich nicht selbst vorstehen konnte, so wollte er seinem Vertrauten, dem Theokritus, die Kaiserliche Krone zuwenden. Er ließ also den Justin zu sich kommen und gab ihm große Summen daß er sie gehörig austheilen sollte, um dem Theokrit den Purpur zu verschaffen. Allein Justin, er mag sich nun mit diesem Gelde die Stimmen des Volks oder die Zuneigung der Leibwache erkauft haben, denn man hat eines und das andere gesagt, nahm die Krone für sich, und sobald er sie hatte, schafte er den Adamantius und Theokritus und einige andere aus dem Weg.

3. Den Vitalian der sich in Thracien bisher aufgehalten hatte, berief er nach Constantinopel; indem er seine Macht, Kriegserfahrung, seinen Ruhm und seine Begierde das Reich zu erhalten kannte. Er beförderte ihn zu den höchsten Aemtern, unversehens aber wurde er in dem Kaiserlichen Pallast umgebracht.

4. Im ersten Jahr seiner Regierung befahl er, daß man den Bischof Severus von Antiochien, weil er ohne Aufhören wider die Chalcedonensische Synode loszog, besonders in seinen Synodalbriefen und den Antworten darauf, welche er an die Patriarchen schickte (sie wurden aber zu Alexandrien von dem andern Johannes und auch vom Dioskurus und Timotheus angenommen und sie sind bis auf unsere Zeiten aufbehalten worden) und weil darüber immer viele Händel in der Kirche entstanden, festsetzen, und ihm die Zunge abschneiden sollte, wie einige geschrieben haben. Dem Irenäus, als damahligen Comes des Orients der zu Antiochien residirte ward die Vollstreckung dieses Urtheils aufgetragen. Einige sagen auch, Vitalianus welcher sehr viel beym Justin vermocht, habe die Zun-

ge des Bischofs von ihm gefordert, weil Severus in seinen Homilien sich wider ihn aufgelassen hatte. Allein Severus flohe im September, und verließ seinen Stuhl zu Antiochien, den hernach Paulus einnahm, dem man befahl, die Chalcedonensische Synode öffentlich anzurühmen. Aber auch Paulus verließ eben diesen Stuhl wieder freywillig, worauf ihn Euphrasius, der von Jerusalem kam, besetzte.

5. Antiochien wurde darauf mit einem schrecklichen Erdbeben und auch mit Brand heimgesucht, welche Unglücksfälle Johannes der Rhetor beschrieben. Unter denen dadurch verursachten Ruinen wurde auch Euphrasius begraben.

6. Damals war Ephrämius Comes des Orients, der sich es sehr angelegen seyn ließ, daß es bey einem so großen Jammer der Stadt nicht an den nöthigen Bedürfnissen fehlen möchte. Nach dem Tode des Euphrasius machten ihn die Antiochener einmüthig aus Dankbarkeit zu ihrem Bischof.

7. Zu derselbigen Zeit ward der Mönch Zosimas als ein Prophet bekannt, wie er denn auch das Erdbeben von Antiochien in demselbigen Augenblick, als es geschehen, zu Cäsarea in Palästina angesagt haben solle, deßgleichen ein gewisser Mönch Johannes.

8. Es litten aber unter der Regierung Justins noch mehrere Städte durch Erdbeben, Dyrrachium insonderheit, das vorher Epidamnus hieß, Corinth in Achaja, Anazarbus die Hauptstadt vom zweiten Cilicien; an welche alle Justin viel Geld verwendet hat, um sie wieder herzustellen. So ward auch Edessa, eine sehr große und reiche Stadt von Osdroene durch eine Ueberschwemmung heimgesucht.

9. Nachdem Justin beynahe 9 Jahr regiert hatte, nahm er seiner Schwestersohn den Justinian zum Mitregenten an, welches aber kaum noch 4 Monathe vor

seinem

seinem Tod geschah. Da nun Justinian die Regierung allein hatte, und nach dem Befehl des Kaiers Justin das chalcedonensische Concilium in allen Kirchen angenommen war, so gabs einige Unruhen dßwegen in den Provinzen, insonderheit zu Constaninopel und Alexandrien. Dort war Anthimus Bischof, hier Theodosius. Beyde hatten nur Eine Natur in Christo angenommen.

10. Und Justinian zwar war sehr fürdas Concilium zu Chalcedon: allein die Theodora seine Gemahlin war für die, welche Eine Natur behaupeten, es sey daß sie würklich verschieden dachten, (denn wenn von Glaubenssachen die Rede ist, so stimmt immer der Vater nicht mit den Söhnen noch das Wib mit dem Mann u. d) oder daß sie sich der Kaiser ind die Kaiserin aus Staatskunst nur also stellten [87]) — Theodora brachte endlich ihren Gemahl dazu, daß er den Severus kommen ließ.

11. Man hat noch die Briefe des Severus an den Justinian und die Theodora — Er hat auch an den

87) ειτε και των αληθως κτως εχοντων (νικα γαρ ο περι πιςεως προκειται λογος, πατερες δε προς παιδας παιδες τε αυ προς τας Φυντας διςανται, γυνη τε προς τον ιδιον γαμετην· ανηρ τε αυ παλιν προς την ιδιαν γαμετην) ειτε και κατα τινα συγκειμενοι οικονομιαν, ιν' ο μεν των λεγοντων δυο Φυσεις επι Χριςε τε Θεε ημων μετα την ενωτιν αντεχηται, η δε των πρεσβευοντων μιαν Φυσιν· ομως δ' αν αλλήλοις κε ενεδιδοσαν· Man merke hier gelegentlich den Ausdruck κατ' οικονομιαν im Gegensaz von αληθως κτως εχειν, und erinnere sich an das genus disputationis κατ' οικονομιαν. Uebrigins scheint mir allerdings die Sache zwischen dem Kaiser und seiner Gemahlin οικονομια gewesen zu seyn, und ich glaube nicht, daß er sonst seine Absicht durchgesezt und lauter nach derselben gestimmte Patriarchen bekommen hätte.

Bischof Theodosius von Alexandrien geschrieben, und sich gerühmt daß er den Anthimus auf seine Meynung und dahingebracht habe, lieber seinen Stuhl zu verlassen — Denn beyde wurden, weil sie dem Kaiserlichen Befehl nicht gehorchten, und das was zu Chalcedon ausgemacht war, nicht annehmen wollten, ihrer Aemter entsetzt: das Bisthum von Alexandrien erhielt Zoilus; dis von Constantinopel aber Epiphanius (Menas) [88]; so daß nun die Chalcedonensische Synode in allen Kirchen galt und sich niemand mehr unterstand siemit dem Anathema zu belegen. Der Kaiser Justinian ließ eine Verordnung ergehen, worin die schwerste Strafe denenjenigen angedräuet wurden, welche noch die Meynung jener zween abgesetzten Bischöffe behaupten würden. Nun war also die Spaltung zu Ende. Die Patriarchen der Dioeceſen stimmten miteinander überein und die Bischöffe einzelner Städte folgten ihren Exarchen; so daß nun vier Synoden in den Kirchen angenommen wurden, die erste von Nicäa, die andere von Constantinopel, die dritte von Epheſus und die vierte von Chalcedon. Es hat sich auch auf Befehl Justinians eine fünfte versammelt, von der seins Orts die Rede seyn wird.

12. Procopius der Rhetor wo er die Thaten des Belisarius erzählt, berichtet, daß Kavades der König von Persien, da er seinem jüngsten Sohn Cosroes das Reich übergeben wollte, von dem Römischen Kaiser verlangt habe, daß er ihn an Kindesstatt annehmen solle, um ihm nehmlich das Reich destomehr zu sichern. Da das auf Anrathen des Proklus dem Perser abgeschla-

88) Nämlich Evagrius hat hier einen Fehler begangen. Epiphanius war nun nicht mehr Bischof, sondern auf ihn war auf dem Stuhl von Constantinopel Anthimus gefolgt und auf diesen Menas.

schlagen worden, habe er einen Haß auf die Römer geworfen. Bey der Beschreibung von den Thaten des Belisarius des Generals vom Orient bey dem Krieg den die Römer und Perser mit einander führten, kommt erstlich der Sieg vor, den die Römer zwischen Daras und Nisibis erhalten haben, wobey Belisarius und Hermogenes kommandirten. Alsdenn die Händel in Armenien und wie sehr Alamundarus, ein König der Scenitischen Barbaren die Römischen Provinzen angefallen und zugerichtet habe. Eben dieser hat auch Ruffins Bruder den Timostratus samt seinen Soldaten gefangen bekommen, wofür er eine beträchtliche Ranzion erhalten hat.

13. Er erzählt auch den Einfall des Alamundars und Azareths in die römische Provinzen, und wie sie Belisarius, da ihn die Armee dazu nöthigte am Euphrat da sie in ihr Land zurückgehen wollten, als eben der Ostertag vor der Thüre war, angegriffen habe, die Römer aber, welche dem Belisarius nicht gehorchten, geschlagen worden seyen, und wie endlich Ruffin und Hermogenes den sogenannten ewigen Frieden mit ihm eingegangen haben. Hernach kommt auch der Aufruhr zu Constantinopel vor, welcher unter dem Nahmen Nika, welches sie zur Losung genommen hatten, bekannt worden ist. Es sollen darin 30000 Menschen umgekommen seyn.

14. Eben in seinem Buch über den Vandalischen Krieg stehen auch sonst merkwürdige Dinge, davon ich eines und das andere hieher setzen will. Honorich der auf den Genserich regiert hat, hat als ein Arianer die Christen in Afrika grausam verfolgt, und die Leute mit Gewalt zu Arianern machen wollen. Einigen z. E. ließ er die Zunge ausschneiden. Diese sagt Prokopius habe er selbst gesehen, und er habe sie sogar sprechen hören, als wenn ihnen gar nichts gefehlt hätte. Dieser

Leute

Leute gedenkt auch Justins Verordnung. Prokopius schreibt noch dieß, es seyen zween davon gefallen, indem sie mit Weibsbildern hätten Umgang haben wollen, und diese haben denn ihre Stimme darüber eingebüßt, indem die Gnade des Märterthums nicht mehr bei ihnen geblieben sey.

15. Eben dieser Schriftsteller giebt uns Nachricht von dem Kavaones einem Maurischen Könige bey Tripolis, wider welchen die Vandalen ausgezogen seyn. Er hätte alsbald seinen Leuten befohlen sich auf schmale Kost zu setzen, und insonderheit sich von Weibern zu enthalten — habe alsdenn Spione nach Carthago geschickt mit dem Befehl, daß sie dem Heer der Vandalen folgen und was sie den Christen zu leide thun würden, soviel möglich wieder gut machen sollten. Er kenne zwar den Gott der Christen nicht, denke aber, wenn er, wie er höre, sehr mächtig seyn sollte, er werde die Vandalen nicht ungezüchtigt lassen. Die Spione hätten dann ihre Order befolgt, und da endlich die Vandalen auf ihn angerückt, seyen in der Schlacht sehr viele umgekommen und viele von den Moren gefangen worden, so daß wenige von jenem Heereszug ihr Hauswesen wieder gesehen haben. Diese Niederlage von den Mauren erlitt Thrasamundus, welcher auch bald darauf gestorben ist.

16. Prokopius erzählt weiter, daß Justinian der Christen wegen, welche so sehr geplagt worden, einen Zug nach Afrika beschlossen habe, durch den Präfekt vom Prätorio aber davon abgehalten worden sey. Er sey aber darauf doch im Traum dazu aufgemuntert, und ihm zugesagt worden, das vandalische Reich werde durch ihn in Africa zerstört werden, wofern er den Christen helfen werde. Hierauf habe er dann den Belisarius abgeschickt: das Schiff des Befehlshabers sey an das Ufer vor den Pallast geführt worden, der Bischof

schof von Constantinopel Epiphanius habe eine feyerliche Betstunde gehalten, auch einige Soldaten noch kaum vorher getauft, ehe er sie in das Schiff steigen lassen [89]). —

17. Belisarius kam, nachdem er die Vandalen bezwungen hatte nach Constantinopel zurück, brachte seine Beute und seine Gefangene mit, unter welchen selbst der König Gilimer war, worauf ihm ein Triumph erlaubt wurde. Unter andern Schätzen die da vorkamen, waren auch die Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem, welche Titus nach Rom, Gistrich von dar nach Afrika gebracht, Justinian aber wieder nach Jerusalem geschickt hat.

18. Bey diesem Verfasser kommt auch folgende Merkwürdigkeit vor, die vor ihm noch niemand angemerkt hat. Er berichtet nehmlich wie die Mauren ein Afrikanisches Volk sich aus Afrika aufgemacht, und in Palästina Sitz genommen haben. Das seyen die welche die heilige Schrift Gergesäer, Jebusäer heißen, und andere dergleichen Nationen, welche Jesus Nave bezwungen habe. Das sucht er aus einer phoenicischen Aufschrift wahrscheinlich zu machen, die er selbst gelesen haben will; sie sey nahe bey einem Brunnen, wo zwo weiße steinerne Säulen stehen, und in welche folgende Worte eingegraben seyen: Wir sind die, die vor dem Angesicht des Räubers Josua des Sohns Nave geflohen sind [90]). Uebrigens kam nun Afrika wieder unter

89) εντευθεν Φρονηματισθεις, εβδομον της βασιλειας ανυων ετος ξελλει Βελισαριον ες τον Καρχηδονος πολεμον αμφι τας θερινας τροπας· της ξρατηγιδος νεως προσχωσης ες την ακτην η προ των βασιλειων εξιν, Επιφανιε τε της πολεως επισκοπε ευξαμενε τε τα εικοτα τινας τε των ξρατιωτων αρτι βαπτισαντος και ες την ξρατηγιδα ναυν εσβιβασαντος.

90) ισορει δ' αν, ως το Λιβυων εθνος οι Μαυρεσιοι απ της Παλαιστινων αναστας γης την Λιβυην κατωκησαν.

unter die römische Herrschaft, und bezahlte seinen jährlichen Tribut wie vorher, Justinian aber ließ bey 150 Städte darin wieder herstellen. —

19. Was Italien betrift, so hat auch dießfalls Prokopius Nachricht gegeben. Nach dem Theodorich Rom eingenommen hatte, und den Odoacer bezwungen, so hat nach seinem Tode Amalasuntha seine Gemahlin die Vormundschaft für den jungen Athalarich und die Reichsadministration geführt. Da bekam Justinian Lust zum gothischen Kriege. Athalarich aber starb bald und dann übernahm ein Verwandter, Theodatus die Regierung im Occident. Da aber Justinian den Belisarius nach dem Occident schickte, dankte er ab, weil er sich mehr den Studien ergeben als in der Kriegskunst Erfahrung hatte, und Vitiges, ein dießfalls fürtreflicher Mann, übernahm das Commando der Völker. Vitiges, als Belisarius nach Italien kam, gieng aus Rom hinaus, Belisarius aber marschierte auf die Stadt zu, welche ihm die Römer selbst und zwar vorzüglich auf Antrieb Sylverius des Bischofs daselbst, geöfnet haben — Prokopius schreibt aber auch, Belisarius habe, da Rom von den Gothen belagert

κησαν. Ειναι δε τετες, ες αναγραφει τα θεια λογια Γεργεσαιες και Ιεβεσαιες και τα λοιπα εθνη, οσα προς Ιησε τε Ναυη κατεπολεμηθη· τεκμηριον δε τον λογον αληθη παντα πασι τυγχανειν, εκ τινος επιγραμματος, οπερ και αναγινωσκει Φησι τοις Φοινικων γραμμασι συγκειμενον. Ειναι δε τετο αγχε ηρηνης, ενθα ςηλαι δυο εκ λιθων λευκων πεποιηνται, εν αις εγκεκολαπται ταδε· ημεις εσμεν οι Φυγοντες απο προσωπε Ιησε τε λησε υιε Ναυη. Eben diese Nachricht bringt auch Suidas bey dem Wort Χανααν an: wie auch Theophanes, welche noch einige neuere nach Bochart als Cassel, Clauswiz mit allerley Gründen zu unterstützen gesucht haben, die aber bey mir wenigstens keinen Eindruck gemacht haben.

belagert worden sey, eben den Bischof Sylverius, der ihm wegen Verrätherey verdächtig worden, nach Achaja bringen lassen, und den Vigilius an seine Stelle gesetzt.

20. Um diese Zeit, sagt er weiter, haben die Heruler, welche schon zu des Anastasius Zeiten über die Donau gegangen, von Justinian aber gut behandelt und reich gemacht wurden, den christlichen Glauben allesamt angenommen.

21. Belisarius gieng inzwischen nach Constantinopel zurück und brachte den Vitiges samt der Römischen Beute mit. Totilas aber bemächtigte sich des Römischen Reichs und Rom kam abermahls den Gothen in die Hände — Belisarius aber gieng dann auch wieder nach Italien und wieder nach Rom. Da aber der Krieg mit den Persern aufs neue angegangen war, mußte er nach Constantinopel zurück.

22. Es meldet dieser Verfasser auch, daß zu der Zeit die Abasger Christen worden seyen, und der Kaiser einen Verschnittenen des Pallastes einen Abasger zu ihnen geschickt und durch denselben ihnen verbothen habe, sich künftig mehr verschneiden zu lassen: denn aus denselbigen wurden sonst die kaiserlichen Cämmerer genommen. —

23. Er erzählt, daß die Bewohner am Tanais um einen Bischof gebethen hätten, worinnen ihnen gerne wilfahrt worden sey. Daß die Gothen unter Justinian von der Mäotischen See her einen Einfall in das Römische Gebieth gethan haben. —

24. Ferner wie Narses den Totilas und Tejas in Italien überwunden habe und Rom zum fünften mahl eingenommen worden sey; wie er insonderheit die Mutter Gottes so fleißig verehrt habe, daß sie ihm allemahl

allemahl zu erkennen gegeben habe, wenn er sich auf eine Schlacht einlassen solle [91]). —

25. Wie, weiter, Chosroes in Persien den Frieden gebrochen habe, wie er die Stadt Sura mit List bekommen, Antiochien hernach eingenommen und alles mit Feuer und Schwerd verheert habe.

26. Damals haben die Apameer von ihrem Bischof Thomas der in großem Ansehen der Heiligkeit stand, verlangt, (denn Chosroes kam auch nach Apamea) daß er das Holz des Creuzes wider die Gewohnheit hervorlangen und öffentlich zeigen möchte: damit sie wenigstens noch einmahl dieß heilbringende Zeichen ansehen und verehren könnten. Thomas bewilligte das auf bestimmte Zeiten, er gieng selbst mit dem Creuz in der Hand um die Kirche herum, wie es an den feyerlichen Tagen der Verehrung gewöhnlich war [92]). Dem Thomas, so wie er vor sich gieng folgte eine zwar nicht versengende aber hellleuchtende Flamme —

27. Man findet beym Prokopius auch die Nachricht vom Abgarus und seiner Correspondenz mit dem Herrn

91) Φασι τοινυν οι συγγενομενοι τω Ναρση, ως ατος το θειον λιταις τε και αλλαις ευσεβειαις εξωσιτο, τα εικοτα γεραιρων και την παρθενον και θεοτοκον, ως αναφανδον αυτην οι διακελευεσθαι τον καιρον, οτε πολεμειν δεοι· sollte man nicht denken, daß Narses diesem Ansehen, in das er sich sezte, einen Theil seines großen und bekannten Kriegs Glücks zu danken gehabt habe?

92) Evagrius sezt hinzu, daß seine Eltern und er selbst als ein junger Schüler auch dabey gewesen sey; ως δ' αν προσκυνησαι τε και κατασπασασθαι τον τιμιον ηξιωθημεν σαυρον, αρας ο Θωμας αμφω τα χειρε το της αρχαιας καταρας εξαλειπτηριον τε σαυρε ξυλον απεδεικνυ, παντη των θειων ανακτορων περινοσων, ωσπερ εν ταις κυριαις των προσκυνησεων ημεραις ειθιτο.

Herrn Christus — auch wie Chosroes das zweitemahl wiewohl vergeblich auf Edessa losgegangen sey.

28. Bey Sergiopolis, das Chosroes gleichfalls berennt, soll ein besonderes Wunder vorgefallen seyn, das durch die Religion des Martyrers Sergios bewirkt worden sey, und worüber Chosroes die Stadt verlassen habe. Man sagt auch daß er sich noch am Ende seines Lebens habe taufen lassen.

29. Zwey Jahre nachdem die Perser Antiochien eingenommen haben, fieng eine Pest an zu wüthen, die nun 52 Jahre gedauert hat, und einigermaßen derjenigen gleich zu seyn scheint, welche Thucydides beschrieben hat, sie fieng in Aethiopien an; nahm einige Städte heftig mit, an andern streifte sie gleichsam nur vorbey. Es ließen sich dabey allerley besondere Beobachtungen über den Gang machen, den sie genommen hat, Philostratus wunderte sich, daß er zu seiner Zeit von einer 15 Jährigen Pest wußte, und nun hat sie 52 Jahre gedauert, und wir wissen noch nicht was weiter geschehen wird.

30. Uebrigens war Justinian ein unersättlicher Geitzhals, dem Provinzen und obrigkeitliche Aemter darin feil waren, der die Reichen hin und her über allerley Verleumdungen plünderte, und sogleich auf jede Anklage mit Confiskation der Güter verfuhr: aber doch theilte er auch wieder mildiglich aus, und ließ sich insonderheit die Kirchen vieles kosten. Er hat auch viele Armen und Krankenhäuser errichtet, und ihnen ansehnliche Einkünfte angewiesen.

31. Insonderheit hat er hierinn vieles an Constantinopel gethan, und besonders die außerordentlich prächtige Sophienkirche aufgebaut — auch die Kirche der Apostel, davon er der Urheber ist, wird nicht leicht einer andern nachstehen. In derselbigen werden gewöhnlicherweise die Kaiser und die Bischöffe begraben.

32. Sonst hat Justinian in Absicht auf die obenangeführte Rebellion, welche den Nahmen Nika erhalten hat, grausam gehandelt, da er die Faktion des einen Theils so partheyisch unterstützte, daß sie gegen die andere am hellen Mittag Mord und Todtschlag begehen konnte und sicher seyn durfte, daß es ihr ungestraft ausgehen würde. Doch kamen auch wieder Zeiten, wo er mit denen, welchen er vorher alles nachgesehen hatte, nach der Strenge der Gesetze verfuhr.

33. Unter den Mönchen hat sich insonderheit Barsanuphius ein Aegyptier weit und breit durch sein ernsthaftes und strenges Leben bekannt gemacht, das er in einem Closter bey Gaza führte. Er soll viele Wunder gethan haben, und zum Theil glaubt man, daß er noch lebe, ob man ihn gleich seit 50 Jahren nicht gesehen hat.

34. Ein ganz besonderer Mann war auch Simeones, ein Mönch in der Stadt Emisa, der sich öffentlich halbnärrisch stellte, und von dem niemand wußte, wann und was er aß oder fastete oder bethete. Er lief davon, wenn ihm jemand eine Verbeugung machte.

35. Zu gleicher Zeit lebte auch der Mönch Thomas in Coelesyrien, der kam einmahl nach Antiochien, um einen jährlichen Beytrag zu Unterhaltung seines Closters abzuholen, der gewöhnlich aus den Einkünften der Antiochenischen Kirche abgereicht wurde. Anastasius, der Verwalter davon, gab dem Thomas, der ihm eben öfters beschwerlich fiel, eine Maulschelle 93). Darüber

93) ην δε τηνικαδε και Θωμας τονδε διαθλευων τον βιον ανα την Κοιλην Συριαν, ος προς την Αντιοχειαν γεγονε την επετειον χορηγιαν κομιζομενος της κατ' αυτον μονης. ετετακτο δε εκ της αυτοσε εκκλησιας. τουτον ο Αναστασιος οικονομων την εκκλησιαν επειδη συχνως αυτον ηνωχλει τη χειρι κατα κορρης ραπιζει. Der Folgen nehmen wir uns hier nicht an, aber die Sache

Darüber waren die anwesenden bös, Thomas aber sagte nur, er werde nichts mehr vom Anastasius verlangen, und dieser werde ihm nichts mehr geben: beydes traf ein. Denn Anastasius starb gleich den andern Tag und Thomas auf der Rückreise. Sein Leichnam, da sich an seinem Grab immer etwas wunderbares gezeigt hat, ist hernach aus Gelegenheit einer Pest nach Antiochien gebracht worden.

36. Nach dem Bischof Anthimus von Constantinopel kam Epiphanius auf dessen Stuhl und hernach Menas 94), zu dessen Zeiten sich ein besonderes Wunder ereignet hat. Es ist eine alte Gewohnheit von Constantinopel, wenn viel von den heiligen Stücken des unbefleckten Leibes Christi unsers Gottes übrig bleibt, daß man unverdorbene Knaben aus der Schule kommen läßt, um sie zu speisen. Einst wurde unter denselbigen auch eines Glasmachers Sohn gerufen, der ein Jude war. Da er lange nicht heim kam, fragte man ihn zu Hauß um die Ursache. Er erzählt die Sache und was er gegessen habe. Der Vater war so wütig darüber, daß er ihn den Augenblick in den brennenden Glasofen warf. Die Mutter suchte ihn durch die ganze Stadt, und da sie endlich auch an den Ort wieder kommt und ihm ruft, und das erst am dritten Tag, antwortet er und siehe da findet sie ihn unversehrt mitten unter den glüenden Kohlen — Da das der Kaiser Justinian erfuhr, hat er den Sohn und die Mutter taufen lassen, und bey der Geistlichkeit versorgt 95);

Sache selbst verdient angemerkt zu werden, um zu einer genauern Einsicht in die damalige Kirchenverfassung durch dergleichen Stellen zu kommen.

94) Hier kommt der Fehler wieder vor, der schon Anm. 88 angezeigt worden ist.

95) Εθος παλαιον βαλεται ανα την βασιλευσαν, οτ' αν πολυ τι χρημα των αγιων μεριδων τε αχραντε σωματος

den Vater aber, der durchaus kein Christ werden wollte, ließ er als einen Kindermörder aufhängen.

37. Auf den Menas folgte Eutychius auf dem Stuhl zu Constantinopel: zu Jerusalem aber auf den Martyrius der Salustius. Nach diesem Helias und nachher Petrus: alsdenn Makarius, der den Stuhl eingenommen hat, ehe er vom Kaiser genehmiget war; so daß er wieder davon abgesetzt wurde; denn man sagte er sey ein Origenianer. Auf ihn kam Eustochius. Zu Alexandrien aber auf den Theodosius der Zoilus und nach dessen Tode Apollinaris. Zu Antiochien regierte Domninus die Kirche nach dem Ephrämius.

38. Zu Rom war Vigilius Bischof, zu Constantinopel Menas und hernach Eutychius nebst den übrigen vorgenannten Patriarchen, als über jener Angelegenheit die fünfte Synode von Justinian zusammenberufen ward [96]). Da die Anhänger der Lehren des Origenes

σωματος Χριςε τε Θεε ημων εναπομενοι, παιδας αφθορες μεταπεμπτες γιγνεσθαι παρα των εις χαμαιδιδασκαλε φοιτωντων και ταυτα κατεσθιειν. Οπερ επειδη γεγονεν, ηλισθη μετα των παιδων υαλεργε πας Εβραις την δοξαν· ich brauche wohl niemand erst zu Schlüssen aus dieser Stelle zu veranlassen, ob ich wohl sehe, daß sie und viele andere dergleichen historische Anzeigen weder in der Kirchengeschichte noch in der Geschichte der Dogmatik genuzt worden sind, wie sie genuzt werden konnten — Also auch Juden Knaben sind mit den Christen in die Schule geganaen? auch Juden Knaben hat man die Ueberbleibsel des gesegneten Brods gegeben? und diese Ueberbleibsel sind noch überhaupt den Kindern — zu essen — gegeben worden und das nach einer alten Gewohnheit zu Constantinopel? und das darauf erzählte für den Vater so unglückliche Wunder — wie ward mit den Juden umgegangen!

96) Die Akten kommen bey Mans. IX. sie fällt ins J. 553. und bestand aus 165 Bischöffen, meist Morgenländern

Origenes in den Clöstern von Palästina und besonders in der sogenannten neuen Laura täglich zunahmen, gab sich Eustochius der Bischof von Jerusalem alle Mühe sie zu vertreiben. Er begab sich insonderheit nach der neuen Laura und warf sie als verderbliche Leute hinaus. Da sie sich nun an allerley Orten zerstreueten, und Freunde fanden, nahm sich insonderheit Theodorus mit dem Zunahmen Askidas Bischof von Cäsarea der Hauptstadt Cappadociens ihrer an, ein Mann, der mit dem Kaiser Justinian vielen Umgang hatte, und ihm getreu und sehr ergeben war. Da er nun den kaiserlichen Hof hierüber unruhig machte, und die Sache für eine lautere Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ausgab, so wurden von dem Eustochius Rufus der Vorsteher von des Theodosius Closter und Konon von Saba welche die vornehmsten unter diesem Orden waren abgeschickt. Es giengen auch noch viele andere mit ihnen von nicht viel geringerem Ansehen. Die brachten nun zuerst die Sache von dem Origenes, hernach vom Evagrius und Didymus in Bewegung. Da sie aber Theodor von Cappadocien gern anders gewendet hätte, so schob er die Händel wider den Theodor von Mopsveste, den Theodoret und den Ibas ein 97). Denn der allgütige Gott

ländern nur einigen Afrikanern. Die Patriarchen waren alle gegenwärtig: nur Vigilius von Rom, der sich vorher unstet und niedrig genug in der drey Capitelsache aufgeführet hatte, wollte nicht anwohnen; die Auszüge aus den Akten stehen bey Walch VIII. 221. ff. Die Hauptveranlassung und Absicht war, die Schriften des Theodor von Mopsveste, des Theodoret und des Ibas (die heißt man die drey Capitel) zu verurtheilen.

97) και ετοι μεν τα κατα τον Ωριγενην πρωτοτυπως εκινεν και Ευαγριον και Διδυμον· Θεοδωρος δε ο Καππαδοκης ετερωθι τα τας αφελκειν εθελων επεισαγει τα

lenkte alles weißlich also, daß von beyden Seiten das Fehlerhafte ausgetrieben wurde. Die erste Frage die in Bewegung gebracht wurde, war die: ob man auch die Todten mit dem Anathema zu belegen habe? Eutychius, der da war, ein in der Schrift sehr geübter Mann, ob er gleich bey Lebzeiten des Menas noch nicht viel bedeutete (er war nur Resident von dem Bischof von Amasea) sahe die versammelten Bischöffe mit Verachtung an und sagte gerade: die Sache brauche keine Untersuchung. Hat doch Josias nicht allein die lebendigen Götzenpriester getödtet sondern auch die Gräber derer die schon längst gestorben waren geöfnet. Alles fiel dieser Meynung bey, und da es Justinian erfuhr, setzte er ihn auf den Stuhl von der Residenz, da Menas gleich darauf gestorben ist. Vigilius zwar hat seine Meynung schriftlich erklärt, selbst beyzusitzen aber hat er nicht für gut gefunden. Da aber Justinian die versammelte Synode weiter fragte, was sie denn vom Theodor und vom Theodoret und dem was er wider Cyrill und die 12 Capitel geschrieben, und dem sogenannten Brief des Ibas an den Perser Maris hielten? nachdem man viele Stellen aus den Schriften Theodors und Theodorets vorgelesen und bemerkt hatte, daß Theodor schon längst verurtheilt und sein Nahme aus der heiligen Liste ausgestrichen worden sey, die Irrlehrer auch selbst nach ihrem Tode verdammt werden müssen; so riefen alle zusammen das Anathema über den Theodor, wie auch über obige Schriften des Theodorets und den Brief des Ibas — wir verdammen und verfluchen, so hieß ihr Urtheil, neben allen übrigen bereits verurtheilten Ketzern 98), welche von den

τα κατα Θεοδωρον τον Μοψυεστιας και Θεοδωριτον και Ιβαν.

98) κατακρινομεν δε και αναθεματιζομεν προς τοις αλλοις

den besagten 4 heil. Synoden, und der heil. Kirche mit dem Anathema belegt worden sind, insonderheit auch den Theodor den sogenannten Bischof von Mopsveste und seine gottlosen Schriften; so wie auch die gottlosen Aufsätze von Theodoret wider den ächten Glauben und wider die zwölf Capitel des heil. Cyrills und der heil. ersten Synode von Ephesus und alles was er zur Vertheidigung des Theodor und Nestorius geschrieben hat: nicht weniger auch den gottlosen Brief welchen Ibas an den Perser Maris geschrieben haben soll, — und bald darauf kommen 14 Artikel vom rechten und unbescholtenen Glauben. 99)

λοις απασιν αιρετικοις τοις κατακριθεισιν και αναθεματισθεισι παρα των αγιων τεσσαρων συνοδων και απο της αγιας καθολικης και αποστολικης εκκλησιας και Θεοδωρον τον λεγομενον επισκοπον Μοψυεστιας και τα ασεβη αυτε συγγραμματα και τα ασεβως συγγραφεντα παρα Θεοδωριτε κατα τε της ορθης πιστεως, και των δωδεκα κεφαλαιων τε αγιοις Κυριλλε και της εν Εφεσω αγιας πρωτης συνοδε και οσα υπερ συνηγοριας Θεοδωρε και Νεστοριε αυτω γεγραπται· και προς τετοις αναθεματιζομεν και την ασεβη επιστολην την λεγομενην παρα Ιβα γεγραφθαι προς Μαριν τον Περσην.

99) Hier sind nach Walchen 8, 242. die Artikel oder dogmatische und polemische Lehrvorschriften, deren kurzer Innhalt dieser ist, daß das Anathema denenjenigen zuerkannt wird, welche nicht bekennen

1. Die Lehre von der Dreyeinigkeit, daß die drey Personen Eine Natur und Wesen sind.

2. Die Lehre, daß bey dem Worte, das Gott ist, eine zweyfache Geburt oder Zeugung statt habe, eine von Ewigkeit und eine in der Zeit.

3. Die Lehre von der Einheit der Person Christi in zwey Naturen, daß nicht zwo Personen nicht αλλος και αλλος sey.

4. Welche sagen wie Theodor und Nestorius, daß der Mensch nicht im eigentlichsten Verstand, oder wegen

Nachdem aber auch die Mönche Eulogius, Konon, Cyriakus, Pankratius, Klagschriften wider die Lehgen der Einheit seiner Person Sohn Gottes sey, und daher zwey Personen lehren; oder wie Apollinaristen und Eutychianer beyde Naturen vermischen.

5. Welche wie Theodor und Nestorius die Vereinigung der beyden Naturen nur von der gleichen Theilnehmung an Würde, Ehre und Anbetung verstehen und die Synode von Chalcedon beschuldigen, daß sie das Wort μια υποστασις also genommen.

6. Wer den Namen Gottes-Mutter nicht im wahren und eigentlichen Verstande nimmt und die Synode von Chalcedon dieses Fehlers beschuldigt. Diese falsche Erklärung habe Theodor erfunden.

7. Welcher in Christo beyden Naturen ihre eigene Substanz beylegt und also die Einheit aufhebt.

8. Wer den Ausdruck der ältern Kirchenväter Eine Natur, Gottes des Worts, die Fleisch worden, so übel versteht, daß daraus nur eine Natur gelehret und eine Vermischung beyder Naturen eingeführet wird.

9. Welche entweder die Anbetung Christi in zwey Naturen so erklären, daß zwey Anbetungen Gottes besonders und des Menschen besonders angenommen werden; oder umgekehrt, daß dadurch die Verschiedenheit der Naturen aufgehoben werde.

10. Welche nicht bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der im Fleisch gekreuziget worden, wahrer Gott, der Herr der Herrlichkeit und Einer der heiligen Dreyeinigkeit sey.

11. Wer nicht den Arium, Eunomium, Macedonium, Apollinarem, Nestorium, Eutychen und Origenem und alle übrige Ketzer verdammt, welche von der katholischen Kirche und den vier allgemeinen Synoden verdammt worden u. s. f.

12. Wer den gottlosen Theodor von Mopsveste vertheidiget — und seine gottlosen Schriften, und nicht ihn und diese und alle, welche ihn annehmen oder vertheidigen und behaupten, er habe orthodox geschrieben: welche vor ihn oder seine Schriften geschrieben oder noch schreiben: welche wie er denken

oder

Lehren des Origenes und seine Vertheidiger eingegeben haben, so hat Justinian auch dießfalls die niedergesetzte

oder jemals gedacht haben, wenn sie bis in den Tod in diesem Irrthum beharrt haben oder beharren mit dem Anathema beleget.

(Hieher gehören nun die einzelne Beschuldigungen, welche aber summarisch betrachtet alle dahinauslaufen, daß Theodor so, wie Nestorius, gedacht und gelehrt habe).

13. Wer die gottlosen Schriften des Theoboreti, welche er wider die reine Lehre, wider die erste Synode von Ephesus und wider den heiligen Cyrillum und dessen 12 Anathematismen, ingleichen vor die Ketzer Theodorum und Nestorium oder andere, die so wie diese gedacht, geschrieben, da er diese vertheidiget und deßwegen die Kirchenlehrer, welche die persönliche Vereinigung Gottes des Wortes mit der Menschen Natur behauptet, Ketzer genennet, vertheidiget und sie und diejenigen nicht mit dem Anathema beleget, welche gleiche Irrthümer angenommen oder noch annehmen, ingleichen nicht alle verdammt, welche wider die Orthodoxie den heiligen Cyrillum und dessen zwölf Artikel geschrieben, und darinnen bis in den Tod beharret haben.

14. Wer den Brief, den Ibas an den Perser Marin geschrieben haben soll, vertheidiget — — und nicht sie oder ihre Vertheidiger nämlich diejenigen, welche sie entweder ganz oder zum Theil vor orthodox halten, vor sie oder ihren gottlosen Innhalt geschrieben haben oder noch schreiben und beydes durch das Ansehen der heiligen Väter und der Synode zu Chalcedon zu schützen suchen, mit dem Anathema belegt.

Weil Justiniani weitläuftiges Glaubensbekenntniß, oder vielmehr kaiserliches Gesez für diese Dogmatik in der Hauptsache doch zum Grunde liegt, so will ich die Verurtheilungsgründe aus demselben anführen: Also A) Theodor von Mopsveste 1. hat gesagt ein anderer sey Gott das Wort und ein anderer Christus, der mit Leiden der Seele und des Leibes überhäuft worden u. s. f. 2. hat gelehrt die Vereinigung des Sohnes

Synode befragt, und seinem Decret eine Abschrift von dem, was an den Pabst Vigilius geschickt worden ist beyge-

nes Gottes mit Christo sey so beschaffen, wie der Apostel die eheliche Verbindung beschreibt: sie werden beyde Ein Fleisch seyn. 3. hat sich nebst vielen andern Lästerungen unterstanden zu sagen: daß, da der Herr nach der Auferstehung seine Jünger angeblasen und gesprochen: nehmt hin den heil. Geist, er ihnen nicht den heil. Geist gegeben, sondern sie nur bildlich angeblasen. 4. hat das Bekenntniß des Thomas von Christo: mein Herr und mein Gott nicht von Christo verstanden, wie er Theodor nicht sagt, der Herr sey Gott; sondern es so erklärt, daß Thomas voll Erstaunen Gott gelobet, daß er Christum von den Todten auferweckt. 5. hat, was noch schlimmer ist, in seiner Erklärung mit der Apostelgeschichte Christum mit dem Plato, dem Mani, dem Epikuro, dem Marcion verglichen und gesagt, wie ein jeder dieser Leute seinen Lehrbegrif erfunden habe, und seine Schule nach ihm genannt sey, so sey es auch mit Christo. B) gewisse Schriften des Theodorets (nicht Theodoret an sich auch nicht alle seine Schriften überhaupt) werden verurtheilt, weil er darinnen gelehrt 1. die Vereinigung der beyden Naturen in Christo sey nur moralisch (σχετικη) 2. Thomas habe den betastet, der auferstanden und den gelobet, der jenen auferwecket. 3. diejenigen Lehrer eines Irrthums beschuldiget, welche die persönliche κατ' υποστασιν Vereinigung des Sohnes Gottes mit der Menschen Natur behauptet und 4. überdieß geleugnet, daß die Jungfrau Maria Gottes Mutter sey. C) Ibas wird mit seinem Brief verworfen. Denn in demselben wird 1. geleugnet, daß Gott das Wort Mensch und aus der Jungfrau Fleisch worden, und behauptet 2. daß nur ein bloßer Mensch, welcher daselbst ein Tempel genennet wird, von ihr gebohren worden, mithin 3. daß ein anderer Gott das Wort, ein anderer der Mensch sey. 4. die erste Synode zu Ephesus gelästert, als wenn Nestorius ohne vorhergegangene Untersuchung von ihr verdammt worden wäre. 5. Eben

so

beygefügt. Man sieht daraus, daß Origenes damit umgieng heydnisches und manichäisches Unkraut unter die Pflanzen der apostolischen Lehren zu mengen. Die Synode überschickte hierauf ihren Bericht an den Kaiser, worinn sie sich wider den Origenes erklärte. — Es waren einige Punkte besonders angemerkt, welche die Origenisten von ihren Lehrern angenommen hatten, aus denen man sowohl, worinn sie übereinstimmen als worinn sie von einander abweichen und dieser ihren vielfachen Irrthum abnehmen mag: dahin gehört vornehmlich der fünfte Artikel, welchen einige besondere Glieder der neuen Laura vorgetragen. Er lautet so: Theodor Askidas aus Kappadocien hat gesagt: da die Apostel und Märtyrer jetzt schon solche Wunder thun und so große Ehre geniessen, wenn sie bey der Wiederherstellung Christo nicht gleich seyn werden, worinn kann denn ihre Wiederherstellung bestehen?[100]) Die Vä-

so Cyrillus ein Ketzer genennet und seine 12 Capitel vor gottlos erklärt: Hingegen werden 6. Theodor und Nestorius mit ihren Schriften gerühmt und vertheidiget — diese ganze Schrift s. Manſ. IX. s. 537. ff.

100) τουτοις συνεζευξαν και τα κεφαλαια τα οσα πρεσβευειν οι τα Ωριγενους δοξαζοντες εδιδαχθησαν, δηλουντα τας τε συμφωνιας αυτων αυτων και τας διαφωνιας και την πολυσχεδη τουτων πλανην. Εν τουτοις εστι πεμπτον κεφαλαιον των βλασφημηθεντων απο ιδιων προσωπων της καλουμενης νεας λαυρας, εχον ωδε· Θεοδωρος ο Ασκιδας ο Καππαδοκης ειπεν· ει νυν οι αποστολοι και οι μαρτυρες θαυματουργουσι, και εν τη τοσαυτη τιμη υπαρχουσιν, εν τη αποκαταστασει ει μη ισοι γενοιντο τω Χριστω, ποια αποκαταστασις αυτοις εστι; ανηνεχθησαν αυτοις και Διδυμος και Ευαγριος και Θεοδωρος ετεραι πολλαι βλασφημιαι μαλα σπουδαιως τα περι τουτων εκλεξαμενοις· ich weiß es nicht, warum unserm Verfaſſer gerade diese Proposition so besonders merkwürdig gewesen seyn mag: das allein will ich anmerken: Es

ist

Väter haben aber auch noch viele andere Blasphemien vom Didymus, Evagrius und Theodor vorgebracht, welche

ist einmal gewiß, daß Evagrius diese Untersuchung der Origenisten Lehre als eine Sache der 5ten allgemeinen Synode ansieht, derselbigen, welche über die drey Capitel gesprochen hat, und daß er es nicht allein ist, der so geschrieben hat. Wir können nun freylich den Handel in den Akten nicht finden, allein wir haben sie ohnehin nur lateinisch und das ist doch immer ein Umstand, der erwogen werden muß, ehe man sagen will, die Historiker hätten sich hierinn geirrt. Weil es uns aber mehr dieß Orts um die Geschichte der Dogmatik zu thun ist, so kann ich nicht umhin, wie kaum über die drey Capitel geschehen ist, also auch hier die Anathematismen über die Origenisten herzusetzen, oder die 15 Canones, welche Lambecius in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien entdeckt hat, und auch bey Mans. IX. f. 395. f. eingerückt sind. Es wird das Anathema gesprochen 1. gegen die, welche die Lehre von dem Vorherdaseyn der Menschenseelen und der daher gefolgten Wiederherstellung bekennen.

2. Gegen die, welche behaupten, die Schöpfung aller vernünftigen Creaturen habe darinnen bestanden, daß eine unzählbare und namenlose Menge von Seelen (νοες) ohne Körper und ohne alle Materie entstanden, die sich an Wesen, Macht und Tugend gleich und in Vereinigung und Erkenntniß Gottes des Wortes gleichsam Eines ausmachen: daß sie aber des Anschauens Gottes satt sich verschlimmert nach eines jeden Neigung: darauf bald feinere bald gröbere Körper, auch Namen erhalten, welches denn der Ursprung und Ursach der Abtheilungen der Geister in Cherubim und Seraphim u. s. w.

3. welche behaupten, Sonne, Mond und Sterne wären auch in der Zahl der Vernünftigen gewesen, und durch ihre Verschlimmerung erst das worden, was sie jezt sind.

4. welche behaupten, die vernünftige Wesen, in denen die Liebe Gottes am meisten erkaltet, wären mit so groben Körpern wie unsere sind verbunden und

Men-

welche sie mit Genauigkeit aus ihren Schriften ausgezogen haben. Uebrigens ist Eutychius einige Zeit nach der

Menschen genennet worden: diejenigen aber, die biß zum höchsten Gipfel der Bosheit gestiegen, hätten kalte und dunkle Körper erhalten, und wären dann Teufel, Geister, die in der Luft herrschen, worden.

5. welche behaupten, daß wie aus Engeln und Erzengeln Seelen, (ψυχικα) Teufel und Menschen geworden, eben so sie wieder Engel werden würden, mithin eine jede Classe der himmlischen Kräfte entweder aus denen die oben sind, oder aus denen, die unten sind allein; oder aus denen obern und untern zugleich bestehe.

6. welche behaupten, es sey eine doppelte Gattung von Dämonen, die eine sey aus Menschenseelen, die andere aber aus bessern Geistern, die gefallen; daß aber nur Ein vernünftiges Wesen aus der ganzen Einheit aller vernünftigen Dinge in der Liebe und Anschauen Gottes unbeweglich geblieben: dieses sey Christus und König aller vernünftigen Wesen worden: er sey alle körperliche Wesen, den Himmel, die Erde und was zwischen beyden in der Mitte ist vorübergegangen: die Welt habe ältere Elemente als sie selbst ist, die vor sich bestehen, das Trockne, das Nasse, das Warme, das Kalte und das Bild (ιδεαν), nach welchem sie gemacht und gebildet worden: daß nicht die heilige und dem Wesen nach gleiche Dreyeinigkeit die Welt erschaffen (denn sie wäre gezeuget) sondern die Kraft (ο νους) die sie den Weltschöpfer nennen, älter ist, als die Welt, und ihr Daseyn gegeben, die habe sie gezeuget dargestellt.

7. welche behaupten, daß Christus, von dem es heiße, daß er in göttlicher Gestalt sey und vor allen Welten mit dem Worte Gottes vereiniget, in den lezten Zeiten sich biß zum Menschengeschlecht erniedriget, sich des nach ihrer Vorstellung so vielfachen Falles der Geister in der Einheit erbarmet und sie alle zurückführen wollen, durch alle gewesen, verschiedene Leiber angenommen und so verschiedene Namen erhalten, allen alles worden, unter den Engeln ein Engel, unter den Kräften eine Kraft und so in jeder Classe

der

der Synode von seinem bischöflichen Sitz vertrieben, und Johannes zu seinem Nachfolger gemacht worden. Er war

der vernünftigen Wesen ihnen ähnlich worden und denn auch zulezt Fleisches und Blutes theilhaftig worden und unter den Menschen ein Mensch gewesen, mithin die Erniedrigung und Menschwerdung nicht Gott dem Wort beylegen.

8. welche behaupten, daß nicht Gott das Wort, welcher mit Gott und dem Vater und dem Heil. Geiste gleiches Wesens ist, Fleisch und Mensch worden, Einer aus der Dreyeinigkeit; daß dieser Christus sey und zwar im eigentlichen Verstande, sondern daß nur durch einen unrichtigen Sprachgebrauch κατα χρησιν ως es gesagt werde wegen der Vereinigung mit dem Geiste, welcher mit Gott dem Wort vereiniget worden und eigentlich Christus heiße. Jener der Sohn Gottes heiße wegen dieses (des gedachten Geistes) Christus und dieser wegen jenes Gott.

9. Wenn einer sagt, daß nicht das Fleisch gewordene Wort Gottes in der beseelten Menschheit mit vernünftiger und geistiger Seele in die Hölle hinabgestiegen, und eben derselbe auch wieder in den Himmel aufgefahren sey: sondern der bey ihnen so genannte Sinn, welchen sie gottloser weise eigentlich Christum nennen, der durch Erkenntniß der Monade gemacht sey.

(Diese freylich am Ende unverständliche Stelle oder Nummer fehlet ganz bey Walchen, und was bey diesem No. 9 ist, ist im Original No. 10.)

10. Welche behaupten, daß der Körper des Herrn nach der Auferstehung ätherisch gewesen und eine runde Gestalt gehabt: daß unsere nach der Auferstehung zukünftige Körper eben so beschaffen seyn werden; und wenn der Herr zuerst, hernach alle ihre Körper ablegen werden, die ganze Natur der Körper werde in nichts verwandelt werden.

11. Welche behaupten, daß das zukünftige Gericht die Zernichtung der Körper anzeige, daß das Ende der ganzen Welt-Comoedie eine Natur ohne Materie seyn werde; daß er in der zukünftigen nichts von dem

war von Sereme einem Flecken in der Cynegischen Gegend in dem Gebieth von Antiochien.

39. Zu

dem, was Materie, sondern allein und blos der Geist seyn werde. (νους)

12. Welche behaupten, daß mit dem Worte Gottes eben so und vollkommen alle himmlische Kräfte auch alle Menschen, auch der Teufel und die bösen Geister werden vereiniget werden, wie der Geist (νους) der von ihnen Christus genannt wird, der in göttlicher Gestalt war, und sich selbst erniedriget, mit ihm vereiniget war, und daß alsdann das Reich Christi ein Ende haben werde.

13. Welche behaupten, daß Christus von irgend einem vernünftigen Wesen in keinem Stück, weder im Wesen noch in der Erkenntniß noch in der Macht verschieden seyn werde: daß alle zur Rechten Gottes sitzen werden, wie Christus nach ihrem Sinn und zwar wie er im Stand seines Vorherdaseyns gewesen.

14. Welche behaupten, daß alsdenn wieder eine Einheit aller vernünftigen Dinge seyn werde, mit Aufhebung aller eigenen Subsistenz und Zahl, und mit Zernichtung aller Körper: daß auf die Erkenntniß der vernünftigen Dinge, die Zerstörung der Welten, die Ablegung der Körper und die Aufhebung der verschiedenen Namen folgen werde, und daher die Identität aller Kenntniß und aller Substanzen entstehen, und daß nach dieser Wiederherstellung die Geister allein und blos übrig bleiben werden, so wie sie im Stand des Vorherdaseyns gewesen.

15. Welche endlich behaupten, daß das Leben dieser Geister eben so beschaffen seyn werde, wie ihr erstes Leben, da sie nicht heruntergestiegen oder gefallen, damit der Anfang eben so sey wie das Ende, und das Ende das Maas des Anfangs.

In dem Schreiben des Kaisers Justinian an Mennam wider Origenem und seine Lehren sind folgende kurze Sätze ausgezeichnet und allemal mit Origenis Worten belegt: 1. der Sohn ist geringer als der Vater, und der Heil. Geist als der Sohn. 2. Die Macht Gottes und des Vaters ist eingeschränkt 3. der Sohn

ist

39. Zu dieser Zeit verirrte sich Justinian von der Straße der Rechtgläubigen und betrat einen Weg den weder die Apostel noch die heil. Väter gebahnt hatten. Zwar wollte er auch die Kirche mit seinen Disteln anfüllen, allein der Herr hat sie dagegen geschützt. Da Johannes mit dem Beynamen Catelinus *) nach dem Vigilius zu Rom, zu Constantinopel ein zweyter Johannes von Sereme, zu Alexandrien Apollinaris, zu Antiochien aber nach dem Domninus Anastasius, endlich zu Jerusalem Makarius wiederhergestellt und Bischof war, erließ Justinian nachdem Eustochius abgesetzt und Origenes, Didymus und Evagrius verdammt waren ein Edikt, wo er den Leib des Herrn unverweslich genannt und der physikalischen und unsündlichen Leidenschaften unfähig erklärt und vorgegeben hat, der Herr habe vor seinem Leiden eben so wie nach seiner Auferstehung gegessen, indem er von sei-

ist ein Geschöpf und gemacht. 4. Der Sohn wird vom Vater mit allen übrigen Geschöpfen begriffen (κατεχεται) der Vater ist in allen Dingen größer als der Sohn und diesem unsichtbar. 5. Origenes da er den Sohn und Heil. Geist Creaturen nennt, rechnet er sie unter die übrigen Geschöpfe und nennt sie deßwegen dienstbare lebendige Wesen, λειτουργικα ζωα· 6. Die Geschöpfe sind mit Gott gleich ewig. 7. Daß die Seelen vorher da gewesen. 8. Wenn die Teufel einst sich bessern werden, so gelangen sie zur Menschennatur. 9. Daß es verschiedene Arten gebe, wie die Geister in die Körper gekommen. 10. Es werde eine gänzliche Ablegung der Körper geschehen: die Sonne, der Mond und die Sterne sind beseelt. 11. Christus müsse auch für die Teufel gekreuziget werden und das in den zukünftigen Zeiten öfters. Die zum Beweis angeführte Stellen sind alle aus Origenis Werk περι αρχων. s. Walch VII. 640. ff.

*) Pelagius folgte auf den Vigilius.

seiner Bildung im Mutterleibe an keine Veränderung seines Leibes weder in den freywilligen und natürlichen Leidenschaften noch nach der Auferstehung erfahren habe [101]). Der Kaiser suchte den Bischöffen aller Orten diese Meynung aufzunöthigen. Sie gaben aber vor sie wollten nur die Erklärung des Anastasius Bischofs von Antiochien abwarten, und schlugen auf solche Art den ersten Sturm ab.

40. Anastasius aber war allerdings ein Mann, der

101) το καλεμενον προς Ρωμαιων Ιδικτον γραφει, εν ω αφθαρτον το σωμα τε κυριε κεκληκε και των Φυσικων και αδιαβλητων παθων ανεπιδεκτον, ατως λεγων τον κυριον προ τε παθες Φαγειν, ωσπερ μετα την αναςασιν εφαγε, μηδεμιαν τροπην η αλλοιωσιν εξ αυτης της εν μητρα διαπλασεως, μηδε εν τοις εκουσιοις και Φυσικοις παθεσι, μηδε μετα την αναςασιν τε παναγιε σωματος αυτε δεξαμενε. Es war eben nicht unerwartet, daß man unter den bißherigen unzählichen Disputationen über die Natur Christi, auch auf die Frage kam, von was Art die Menschennatur Christi auf Erden gewesen sey? (das ομοουσιον κατα την ανθρωποτητα konnte äusserst leicht dahin leiten) ob der Leib Christi damals verweßlich gewesen sey oder nicht? So viel wir wissen legte ein Mönch dem nach Alexandrien entflohenen Bischof Severus zuerst diese Frage vor; Severus verneinte sie und behauptete, es sey wider die Tradition. Bischof Julian von Halikarnaß, der eben so gut auf der Flucht zu Alexandrien war, behauptete das Gegentheil und focht mündlich und schriftlich dafür, daß der Leib Christi vor seinem Leiden unverweßlich gewesen. Der schon mehr als 80 jährige Justinian legt sich auch wieder in diese Disputation und glaubt ohne Zweifel Christo Ehre anzuthun, wenn er seinen Leib auch vor dem Tod für unverweßlich halte, und sucht nun auch diese seine Entscheidung zur kirchlichen Orthodoxie zu machen, ohngeachtet es sonst eigentlich Monophysitenlehre (wenigstens einiger Monophysiten) war.

der nicht nur sehr viele Einsicht in die Schrift hatte, sondern auch ein ganz unbescholtenes Leben führte, und selbst in Kleinigkeiten dießfalls sehr genau war. Er ließ sich zwar nicht mit jedermann ein, machte sich aber auch durch keine Strenge unzugänglich. Wenn es auf ernsthafte Materien ankam, hatte er offene Ohren und eine gelößte Zunge, und er gab kluge und feine Antworten auf die Fragen, die man ihm vorlegte: ausserdem aber waren seine Ohren wie verstopft, und er wußte seine Zunge vortreflich im Zaum zu halten. Dies war der Mann, den nun Justinian auf alle Weise angrif: wenn er diesen gewonnen hätte, dachte er, werde er auch die Stadt haben, über die Lehre Meister seyn, und die Schaafe wie er wolle leiten können. Allein Anastasius hatte eine göttliche Festigkeit, in der er öffentlich dem Kaiser geradehin widersprach und zeigte, daß der Leib des Herrn in Absicht der natürlichen und unsündlichen Leidenschaften verweßlich sey, und daß die von Gott erleuchteten Apostel und die Väter nicht anders gelehrt haben. Eben das schrieb er auch an die Mönche vom ersten und andern Syrien die ihn um Rath gefragt hatten und stärkte sie — daher denn auch die meisten seinem Beyspiele gefolgt sind. Man hat auch eine Anrede von ihm an die Innwohner von Antiochien, worinnen er Abschied von ihnen nahm, da er vernahm, daß ihn Justinian ins Elend schicken wollte.

41. Allein jene Anrede wurde nicht gemein gemacht, da es Gott gefiel eine Aenderung zu treffen. Denn nachdem der Kaiser bereits wider den Anastasius und die Bischöffe seines Theils die Sentenz gesprochen hatte, gieng er durch einen unsichtbaren Streich getroffen aus dieser Welt, nachdem er in allem 38 Jahr und 8 Monate regiert hatte.

Eva=

Evagrius,

Kirchengeschichte. Fünftes Buch.

1.

Nach dem Justinian kam seiner Schwester Sohn Justin auf den Thron der zuvor Schloßhauptmann gewesen war, und zwar ohne besondere Schwierigkeit. Der erste Befehl, den er ausgehen ließ, war der, daß die Bischöffe wieder nach Hause und ihr Amt gebührend versehen, übrigens aber in der Lehre keine Neuerungen vorgenommen werden sollten. Uebrigens aber war seine Aufführung unordentlich und ergab sich schändlichen Lüsten. Aus Habsucht verkaufte er alles, und so gar auch die bischöfliche Würde wurde dießfalls von ihm nicht geschont. Da er beydes frech und träg war, so rief er gleich seinen Vetter den Justin zu sich, der überall in besonderm Ansehen stand. Damals war er eben an der Donau, um den Avaren den Uebergang über den Fluß zu verwehren; das war ein scythisches Volk, das eigentlich jenseits des Caukasus zu Hause war. Nachdem sie von den Türken ihren Nachbarn vieles gelitten hatten, verließen sie sammt Weibern und Kindern ihren Sitz und kamen an den Bosporus. Darauf verließen sie die Ufer des schwarzen Meers, wo so manche barbarische Nationen wohnen, die Römer aber einige Wohnungen und Festungen erbaut haben, und giengen weiter, alldieweil sie unterwegs alle Barbaren bekriegten. Endlich als sie an den Ufern der Donau angekommen waren, schickten sie Gesandte an den Justinian, und aus dieser Gegend ward dann Justin abgerufen.

2. Und anfangs zwar ward er von dem Kaiser sehr freundlich und liebreich empfangen. Bald aber nahm er ihm unter allerley Vorwand nach und nach seine Trabanten und Leibwache, und ließ ihm verbiethen, vor ihn zu kommen. Endlich wurde er nach Alexandrien geschickt und dort in der Nacht, da er im Bette lag, auf eine elende Art umgebracht. Das war sein Lohn für die Dienste, die er dem Reich geleistet hat. Der Kaiser und seine Gemahlin Sophie waren auch nicht eher ruhig, als biß sie sein Haupt gesehen und mit Füßen getreten hatten.

3. Nicht lange darauf kamen Aetherius und Addäus, Männer des großen Raths, welche bey dem Justinian viel vermochten, als die das Laster der beleidigten Majestät begangen hätten, in Verhör. Und Aetherius zwar bekannte, daß er dem Kaiser habe mit Gift vergeben wollen, und daß Addäus von allen seinen Absichten und Anschlägen gewußt habe. Addäus aber schwur, daß er von dem allen nichts wisse. Gleichwohl sind beyde enthauptet worden. Da eben das Urtheil vollstreckt werden sollte, erklärte Addäus nochmalen, daß er hieran zwar unschuldig sey, sonst aber die Strafe wohl verdient habe — so viel ist gewiß, daß beydes sehr lasterhafte Leute waren.

4. Darauf erließ Justin ein Edikt an die Christen aller Orten folgenden Innhalts[102]):

Im

102) Daß dieß ganze Edikt eigentlich ein Friedensedikt sey, davon ist keine Frage. Aber besonders ists doch, daß keiner Synode, keiner Ketzerey namentlich gedacht wird. Nun streitet man schon lange, ob es eigentlich auf die Nestorianer und Monophysiten, oder auf die unter den Orthodoxen enstandene Partheyen gehe — mich dünkt, der Streit sey ein sehr guter Beweis für die Unpartheylichkeit des Edikts und darneben sehr überflüßig, weil es als ein Friedensedikt auf alle überhaupt und auf keinen insbesondere gehen mußte.

Im Namen des Herrn Jesu Christi, unsers Gottes — Flavius Justinus — Meinen Frieden gebe ich euch, sagt der Herr Christus, unser wahrer Gott, meinen Frieden lasse ich euch, verkündiget eben derselbe allen Menschen. Das heißt nichts anders, als daß die Glaubige auf eines zusammen kommen, eine und dieselbige Kirche ausmachen, auf einen Sinn in Absicht auf die ächte Lehre der Christen sich vereinigen, hingegen von denen weichen sollen, welche dem entgegen lehren oder halten. Dann für alle Menschen ist das die fürnehmste Heilsquelle, das Bekenntniß des ächten Glaubens. Daher ermahnen auch wir zu Folge den Evangelischen Vorschriften und dem heiligen Symbolum und der Lehre der heiligen Väter alle und jede sich zu einer und derselbigen Kirche und Gesinnung zu vereinigen, die wir an Vater und Sohn und heiligen Geist glauben, und die gleichwesentliche Dreyeinigkeit, Eine Gottheit oder Natur und Wesen dem Wort und der Sache nach, und eine Kraft und Macht und Wirkung in dreyen Hypostasen oder Personen verehren, auf welche wir getauft sind, an welche wir geglaubt und denen wir beygepflichtet haben [103]).

103) Μοναδα γαρ εν τριαδι και τριαδα εν μοναδι προσκυνεμεν παραδοξον εχεσαν και την διαιρεσιν και την ενωσιν· Μοναδα μην κατα την εσιαν ηγεν θεοτητα, τριαδα δε κατα τας ιδιοτητας ηγεν υποσασεις ητοι προσωπα· διαιρειται γαρ αδιαιρετος, ιν' ετως ειπωμεν, και συναπτεται διηρημενος· ει γαρ εν τρισιν η θεοτης και τα τρια εν τα εν οις η θεοτης, η τογε ακριβεσερον ειπειν, ἁ η θεοτης· Θεον τον πατερα, Θ. τον υιον, Θ. το αγιον πνευμα, οταν εκασον προσωπον καθ' εαυτο θεωρηται· τε με χωριζοντος τα αχωρισα, Θεον τα τρια μετ' αλληλων νοεμενα· τω ταυτω της κινησεως και της Φυσεως· επειδη χρη και τον ενα Θεον ομολογειν και τας τρεις υποσασεις ηγεν ιδιοτητας κηρυττειν.

Denn wir erkennen die Einheit in der Dreyheit und die Dreyheit in der Einheit, worinn eine ganz sonderbare Unterscheidung sowohl als Vereinigung statt findet. Einheit haben wir in Absicht auf das Wesen oder die Gottheit. Dreiheit in Absicht auf die Eigenheiten oder Hypostasen oder Personen. Es wird so zu reden der ununterscheidbare unterschieden, und der unterschiedene vereiniget. Denn eines ist in dreyen nehmlich die Gottheit, und die dreye sind Eins, nehmlich die drey in denen die Gottheit ist, oder genauer zu reden, welche die Gottheit ausmachen: Gott den Vater, Gott den Sohn, Gott den Heil. Geist, wenn jede Person besonders betrachtet wird, und der Sinn des Menschen trennt, was in der That nicht getrennt werden kann; Gott, alle drey mit einander verstanden, indem die Bewegung und Natur einerley ist; denn man muß auf der einen Seite Einen Gott bekennen, aber auch auf der andern drey Eigenheiten oder Hypostasen lehren. Wir bekennen aber (auch insbesondere) ihn den eingebohrnen Sohn Gottes, Gott das Wort, das vor den Aeonen und ohne Zeit aus dem Vater gebohren, nicht gemacht, in den lezten Tagen aber um unser und unsers Heils willen von dem Himmel herniedergekommen ist, und Fleisch an sich genommen hat aus dem heiligen Geist und unserer Frau der heiligen gebenedeyten Gottesgebährerin und steten Jungfrau Maria, und aus ihr gebohren ist, welcher ist unser Herr Jesus Christus Einer der heil. Dreyeinigkeit, gelobet sammt dem Vater und dem heil. Geist [104]).

Denn

104) ομολογεμεν δε αυτον, τον μονογενη υιον τε Θεε τον Θεον λογον τον προ αιωνων και αχρονως εκ τε πατρος γεννηθεντα & ποιηθεντα επ εσχατων δε των ημερων δι' ημας — κατελθοντα εκ των χρανων και σαρκω-

Denn die heil. Dreyeinigkeit hat keinen Zusaz einer vierten Person erhalten, da Einer von der heil. Dreyeinigkeit Gott das Wort Fleisch ward: sondern es ist Einer und derselbige unser Herr Jesus Christus, gleiches Wesens mit Gott und dem Vater nach der Gottheit, und eben derselbige gleiches Wesens mit uns nach der Menschheit: der am Fleisch litte, aber ohne Leiden ist nach der Gottheit: denn wir wissen keinen andern Gott das Wort, der Wunder gethan, und einen andern (Gott das Wort) der gelitten hätte [105]: sondern wir bekennen einen und denselbigen unsern Herrn Jesum Christum, das Wort Gottes, der Fleisch an sich genommen hat und vollkommener Mensch worden ist, und daß Eines und desselbigen sowohl die Wunder als Leiden seyen, welche er freywillig am Fleisch um unsers Heils Willen erduldet hat. Denn

σαρκωθεντα εκ πνευματος αγιε και της Δεσποινης ημων της αγιας ενδοξε θεοτοκε και αει παρθενε Μαριας και γεννηθεντα εξ αυτης, ος εστιν ο κυριος ημων Ιησους Χριστος, ο εις της αγιας Τριαδος, συνδοξαζομενος τω πατρι και τω αγιω πνευματι.

105) ουδε γαρ τεταρτε προσωπε προσθηκην επεδεξατο η αγια τριας, σαρκωθεντος τε ενος της αγιας τριαδος Θεε τε λογε· αλλ' εστιν εις και ο αυτος ο κυριος ημων I. Χριστος ομοουσιος τω Θεω και πατρι κατα την θεοτητα, και ομοουσιος ημιν ο αυτος κατα την ανθρωποτητα, παθητος σαρκι και απαθης ο αυτος εν θεοτητι· ε γαρ αλλον τον Θεον λογον τον θαυματεργησαντα και αλλον τον παθοντα επιζαμεθα· αλλ' και τον αυτον ομολογουμεν κυριον ημων I. Χρ. τον τε Θεε λογον σαρκωθεντα και τελειως ενανθρωπησαντα και ενος και τε αυτε τατε θαυματα και τα παθη, απερ εκουσιως υπεμεινε — ε γαρ ανθρωπος τις εαυτον υπερ ημων δεδωκεν, αλλ' αυτος ο Θεος λογος ατρεπτως γενομενος ανθρωπος τοτε εκουσιον παθος και τον θανατον υπερ ημων σαρκι κατεδεξατο.

es hat sich nicht ein Mensch für uns dahin gegeben, sondern selbst Gott das Wort der ohne Verwandlung ein Mensch worden ist, und das freywillige Leiden und den Tod für uns nach dem Fleische übernommen hat: wir halten ihn also für Gott, ohne daß wir leugnen, daß er auch Mensch sey. Und wir halten ihn für einen Menschen, ohne daß wir leugnen, daß er Gott sey; daher wir ihn unsern Herrn Jesum Christum als Einen und denselben aus beyden Naturen der Gottheit und der Menschheit zusammen gesezt annehmen, aber keine Vermischung durch die Vereinigung derselben einführen. Denn dadurch, daß er für uns Mensch worden ist, hat er die Gottheit nicht verlohren, noch ist er auch dadurch, daß er von Natur Gott ist, uns gleich zu werden unfähig, daß er nicht Mensch seyn möchte. Wie er Gott blieb, da er Mensch ward, so bleibt er auch nichts destoweniger Mensch, wenn er schon in göttlicher Herrlichkeit ist. Indem er nun beydes in einer Person ist, so ist der Immanuel ein Einiger, Gott und Mensch zugleich. Indem wir aber behaupten, daß eben derselbige sowohl in Absicht auf die Gottheit als auf die Menschheit vollkommen sey, als aus welchen beyden er zusammengesezt ist[106]), so führen wir deßwegen keine Trennung oder Theilung seiner einigen Hypostase ein, sondern wir bezeichnen nur den Unterscheid der Naturen, der durch die Vereinigung nicht aufgehoben wird. Denn weder

106) οθεν ενα και τον αυτον εξ εκατερας Φυσεως, θεοτητος και ανθρωποτητος, συνθετον ομολογουντες τον κυριον ημων I. Χρ. συγχυσιν τη ενωσει κκ επεισαγομεν. ε γαρ οτι γεγονε καθ' ημας ανθρωπος, το ειναι Θεος απολεσει· ουτε μην οτι Θεος κατα Φυσιν εςιν — το ανθρωπος ειναι παραιτησεται· μεμενηκε δε ωσπερ εν ανθρωποτητι Θεος, ουτω και εν υπεροχη θεοτητος ων, ανθρωπος ουδεν ηττον.

weder ist die göttliche in die menschliche noch die menschliche in die göttliche Natur verwandelt worden; sondern man stellt sich jede Natur wie sie es auch ist, nach ihrer wesentlichen Bestimmung und Verhältniß vor, und sagt, daß sich beyde zu Einer Hypostase vereiniget haben. Diese hypostatische Vereinigung aber will soviel sagen, daß sich Gott das Wort eine der drey Hypostasen der Gottheit nicht mit dem Menschen, der vorher Hypostase war, vereiniget, sondern in dem Leibe unserer Frauen der heiligen gebenedeyten Gottesgebährerin und immerwährenden Jungfrau Maria sich selbst aus ihr in eigener Hypostase einen Leib, der gleiches Wesens mit uns und nach allen Theilen gleichen Eigenschaften, ausgenommen der Sünde unterworfen und mit einer vernünftigen und geistigen Seele begabt wäre, zubereitet habe. Denn er war schon vor sich Person und ward Mensch und ist jezt der Einige und derselbige unser Herr Jesus Christus hochgelobet sammt dem Vater und dem heil. Geist[107]). Betrach-

107) ὅτε γαρ ἡ θεια Φυσις εις την ανθρωπειαν μετεβληθη, ὅτε ἡ ανθρωπεια Φυσις εις την θειαν ετραπη· νοεμενης δε μαλλον και υπαρχεσης εκατερας εν τω της ιδιας Φυσεως ορωτε και λογω πεπραχθαι Φαμεν την ενωσιν καθ' υποςασιν. ἡ δε καθ' υποςασιν ενωσις δηλοι, ὁτι ὁ Θεος λογος, τετεχιν ἡ μια υποςασις των τριων της τριαδος υποςασεων, ὁ προυποςαντι ανθρωπω ηνωθη, αλλ' εν τη γαςρι της δεσποινης ημ της αγ. ενδοξε θεοτοκε και αει παρθενε Μαριας εδημιεργησεν εαυτω εξ αυτης εν τη ιδια υποςασει σαρκα ομοεσιον ημιν και ομοιοπαθη κατα παντα χωρις αμαρτιας, εμψυχωμενην ψυχη λογικη και νοερα —

εννοεντες δε αυτω την αΦρασον ενωσιν ορθως ομολογεμεν μιαν Φυσιν τε Θεε λογε σεσαρκωμενην — και παλιν εν θεωρια λαμβανοντες την των Φυσεων διαΦοραν, δυο ταυτας ειναι λεγομεν, διαιρεσιν αδεμιαν εισαγοντας·

ενα

ten wir nun die unaussprechliche Vereinigung, so nehmen wir mit Recht Eine Natur Gottes des Worts an, welche Fleisch worden ist, deren Leib nehmlich auch mit einer vernünftigen und geistigen Seele versehen ist: wenn wir aber im Gegentheil auf die Verschiedenheit der Naturen sehen, so behaupten wir, daß es zwo seyen, ohne daß wir sie deswegen trennten. Denn er hat wirklich eine Natur wie die andere. Deßwegen bekennen wir auch einen und eben denselbigen Christus, Einen Sohn, Eine Person, eine Hypostase, der Gott und Mensch zugleich ist.

Alle aber, welche anders gesinnt gewesen sind, oder noch sind, belegen wir mit dem Anathema, und halten sie für keine Glieder der heil. katholischen und apostolischen Kirche Gottes. Und auf diesen Vortrag der ächten Lehre der Väter, ermahnen wir euch alle oder bitten euch vielmehr, daß ihr euch zu einer und eben derselben katholischen und apostolischen Kirche vereiniget. Denn ob wir uns gleich unserer Majestät bewußt sind, lassen wir es uns doch nicht verdrießen uns solcher Ausdrücke zu bedienen, um eine gleiche Gesinnung und die Vereinigung unter den Christen zu Stande zu bringen, damit wir mit Einem Munde Gott und unsern Heiland Jesum Christum preisen mögen, übrigens aber niemand weiter Gelegenheit suche, über Personen oder Sylben zu disputiren unter dem Vorwand, daß es eben auf Sylben mit dem einigen rechten Glauben und dem Verstand davon ankomme; sondern die nun eingeführte Art und Lehrform in der heiligen katholischen und apostolischen Kirche Gottes in allen Stücken fest und unveränderlich

ενα και τον αυτον ομολογουμεν Χριστον, ενα υιον, εν προσωπον, μιαν υποστασιν, Θεου τε ομου και ανθρωπου.

lich auf alle folgende Zeiten erhalten werde [108]). Diesem kaiserlichen Befehl gaben zwar allé ihren Beyfall, indem sie sagten, daß der Vortrag darinn ganz orthodox sey; was sich übrigens einmal getrennt hatte, vereinigte sich deßwegen nicht wieder, weil es deutlich hieß, daß die Kirchen bey ihrer Fassung auch in Zukunft unveränderlich bleiben sollen.

5. Justin vertrieb hierauf den Anastasius, Bischof von Antiochien von seinem Stuhl, indem er ihn beschuldigte, daß er den Kirchenschaz zu überflüßigen und unnöthigen Ausgaben verwendet, hernach daß er über ihn gelästert habe. Denn Anastasius als man ihn einst fragte, warum er das Vermögen der Kirche sogar zerstreue, habe zur Antwort gegeben, damit es nicht mehr von Justin der gemeinen Pest geraubt werden könne. Man sagte aber gleichwohl dem Kaiser nach, er sey dem Anastasius darum feind gewesen, weil er von diesem Bischof Geld für sein erlangtes Bistum gefordert und dieser es ihm nicht gegeben habe. Hingegen machten auch diejenigen, welche auf des Kaisers Seite waren, dem Anastasius sonst noch einige Vorwürfe.

6. Auf den Anastasius folgte der so berühmte Gregorius. Dieser hat von Jugend an den Mönchen gemacht, und sich bey dieser Lebensart so sehr hervorgethan, daß er in kurzer Zeit die höchste Stufe erreichte

108) ε γαρ οκνησαιμεν — τοιστοις χρησασθαι ρημασι — εκ τε μιαν απαντων δοξολογιαν αναπεμπεσθαι τω — Θεω — τα δε λοιπα μηδενα προφασιζομενον, περι προσωπα η συλλαβας ζυγομαχειν, οτι προς μιαν και την ορθην πιστιν τε και εννοιαν αι συλλαβαι φερουσι, daß ich diese Stelle etwas anders verstehe, als sie sonst erklärt wird, weil mir diese Erklärung nicht zusammenhängend scheint, ergiebt sich aus dem obigen Text.

reichte und Vorsteher von dem Closter der Byzanteier wurde, worinn er sich zuerst zu dem Mönchsstande einleiten ließ. Alsdenn wurde er auf Befehl Justins den Mönchen auf dem Berg Sina vorgesezt, wo er von Arabern belagert ward, und in sehr große Gefahr kam. Nachdem er aber auch hier alles wieder ruhig gemacht, ward er zum Erzbistum berufen. Er war in allem Verstande ein fürtreflicher Mann, standhaft, und den die weltliche Macht nicht erschüttern konnte. Besonders war er sehr freygebig, so gar, daß ihn, so oft er öffentlich erschien, immer große Haufen umgaben. Man erwieß ihm aber auch eben so große Ehrerbietung als irgend einem andern weltlichen großen Herrn. Und nicht nur die Römer, sondern auch die Perser bewunderten ihn. Er konnte zwar sehr heftig seyn, ordentlicher Weise aber war er mehr zur Sanftmuth geneigt.

7. Gleich im ersten Jahr seines Erzbischöflichen Amts schickten die Innwohner von Großarmenien, welches jezt Persarmenien heißt (dieß Land gehörte vorher den Römern, da es aber Philipp Gordians Nachfolger dem Sapor übergeben hatte, blieb zwar noch der kleinere Theil den Römern, alles übrige aber kam an die Perser,) also diese Innwohner, welche Christen waren, da sie von den Persern sehr gedruckt wurden, und das besonders in Religionssachen, schickten sie heimlich an Justin und ließen ihn ersuchen, er möchte sie zu Römischen Unterthanen machen, damit sie in der Ausübung ihrer Religion ungehindert seyn möchten. Als dieß Justin unter gewissen Bedingungen, die er beschwur, eingegangen hatte, brachten die Armenier ihre Amtleute um, und begaben sich unter das Römische Reich sammt ihren Nachbarn, sowohl von eben dem Volk als auch andern fremden, mit denen sie sich vereinbaret hatten, und das unter Anführung

führung des Vardanes, der ein sehr vornehmer und erfahrner Kriegsmann bey ihnen war.

Als sich Choßroes hierüber beym Justin beschwerte, gab dieser den Gesandten zur Antwort, der Friede sey geschlossen, und Christen dürfen Christen nicht verstoßen, welche zur Zeit des Kriegs zu ihnen flüchten. Uebrigens machte Justin zu einem Kriege weiter keine Zurüstung, sondern überließ sich seinen gewöhnlichen Wollüsten.

8. Er schickte nur den Marcian, einen Verwandten von ihm, und General im Orient, den er aber weder mit einer hinreichenden Armee, noch mit dem andern nöthigen Kriegsvorrath versahe. Man mußte alles besorgen, da er nach Mesopotamien kam. Zum Glück aber waren auch die Perser schlecht gerüstet, so daß er sie auch bey Nisibis schlug und die Stadt belagerte, wobey er gleichwohl den Schimpf erlebte, daß die Perser nicht einmal die Thore der Stadt schlossen.

9. Als sich inzwischen Choßroes besser zum Krieg angeschickt hatte, gieng er über den Euphrat und schikte den Adaarmanes an die Römische Grenzen voraus durch Circesium, einen sehr festen Plaz, der den Römern zur Schuzwehr diente. Er selbst gieng denn weiter über den Tigris auf Nisibis zu. Der Bischof von Nisibis wünschte freylich, daß die Stadt in Römische Hände käme, und da er ein sehr guter Freund vom Gregorius war, so erfuhr Justin auf diese Art alles, was die Perser unternahmen. Allein der Kaiser um sich in seinen Wollüsten nicht stören zu lassen glaubte allen diesen Nachrichten nicht, und schickte endlich gar den Akacius einen gottlosen Mann, mit dem Befehl fort, er sollte sogleich dem Marcian das Cömmando abnehmen und wenn auch dieser Nisibis schon halb erobert hätte. Akacius befolgte seine Order genau. Nachdem aber die Soldaten gehört hatten,

ten, daß ihr Befehlshaber abgedankt sey, liefen sie davon und diese Belagerung nahm also ein spöttisches Ende. Darauf giengen die Perser sammt den bey sich gehabten scenitischen Arabern an Circesium vorbey und drangen in das römische Gebiet vor und verheerten alles mit Feuer und Schwerd. Er grif auch Antiochien durch seine Soldaten an, sie wurden aber, obschon der Bischof und die meisten Innwohner davon geflohen waren, gleichwohl zurückgetrieben.

10. Die Stadt Heraklea, welche hernach Gagalice hieß, zündete Adaarmanes an, und Apamea hatte kein besseres Schicksal, ohngeachtet er diese Stadt mit Akkord eingenommen hatte. Er nahm von hier den Bischof und den Stadthalter mit sich fort, nebst noch einer Menge von Innwohnern. Niemand war da zu einem tapfern Widerstande gefaßt. Adaarmanes gieng wieder ohne aufgehalten zu werden zurück, und stieß zu dem Chosroes, wo sie alsdann Darras mit einander belagerten und bekamen, welches der Commandant selber, wie man zum Theil sagen wollte, verrathen haben soll. Darauf gieng er nach Hause.

11. Justin kam von Sinnen, als er diese Nachrichten erhielt. Darauf stund Tiberius der Regierung vor, ein gebohrner Thracier, der alles bey dem Justin gegolten hatte, und vorher mit einer großen Armee wider die Avaren geschickt worden war. Allein die Soldaten ertrugen auch nicht einmal den Anblick der Barbaren und Tiberius würde ohne Zweifel in ihre Gefangenschaft gerathen seyn, wenn ihn nicht die Vorsehung besonders gerettet hätte.

12. Tiberius schickte alsbald den Traian einen klugen, erfahrnen und bejahrten Senator an den Chosroes, und zwar nur unter dem Namen der Kaiserin Sophie und mit einem Briefe von ihr, worinne sie ihm den Zustand ihres Gemahls und ihres Reichs

vorstell-

vorstellte; welches auch soviel wirkte, daß Chosroes, der eben wieder einfallen wollte, einen dreyjährigen Stillstand eingieng: allein nur in Absicht auf den Orient. Mittlerweile aber wurde Sirmium von den Barbaren eingenommen, dessen sich die Gepiden zuvor bemeistert hatten, die es aber hernach an den Justin wieder zurück gegeben haben.

13. Damals ernannte Justin auf Anrathen der Sophie den Tiberius zum Cäsar. Das that er in dem Vorhof des Kaiserlichen Pallastes in Gegenwart des Erzbischofs Johannes und seiner Geistlichen und der gesammten Hofdienerschaft durch eine Rede, welche schwerlich ihres gleichen hat, und worinnen er sowohl seine Vergehungen bekannte, als auch seinem Nachfolger gute Regeln gab. Er sollte, sagte er ihm unter andern, die von ihm begangenen Fehler ins künftige gut machen. Er wieß auf die Staatsbedienten: Glaube diesen nicht, sprach er, denn diese haben mich oft irre geführt. Tiberius war übrigens ein langer, fürtreflich gebildeter Mann; ein gütiger, freygebiger Herr, der sogleich eine Jahresschatzung nachließ, und den ruinirten Provinzen aufzuhelfen suchte, auch die Obrigkeitlichen Personen von den Anlagen befreyte wodurch diese Aemter erhandelt wurden.

14. Tiberius stellte nun eine Armee von 150000 Mann aus allerley Volk auf die Beine, womit er auf die Perser losgieng. Nehmlich Chosroes war nachdem er Darras weggenommen, in Armenien eingefallen und bedräute jetzt Cäsarea in Cappadocien. Er verachtete das Römische Reich nunmehr so sehr, daß er die an ihn gekommene Gesandten nicht einmahl vor sich, sondern ihnen sagen ließ, sie sollten ihm nach Cäsarea folgen: dort wolle er sie sprechen. Allein er erschrack wie er nun unversehens die große und wohl gerüstete Römische Armee vor sich sahe, welche von Justinian

stinian, einem Bruder des Justins den der Kaiser Justin ermorden lassen, angeführt ward. Er schob es immer auf, sich mit ihnen zu schlagen, stellte sich auch, als wenn er würklich wollte: wo er alsdenn von dem Scythen Curs, der den rechten Flügel anführte, angegriffen wurde, der unter seinen Leuten eine schwere Niederlage anrichtete. Gleich darauf suchten die Perser die Römer zu überfallen, worauf Chosroes auf Melitine eilte, das keine Besatzung hatte, es verbrannte und sich alsdenn rüstete über den Euphrat zu setzen. Er selbst aber kam noch nachdem er einen Elephanten bestiegen hatte über den Fluß. Justinian drang nun mit seiner ganzen Armee in das Persische Gebiet, brachte da ohne Schwierigkeit den Winter zu, und kehrte im Sommer voll Ehre und Ruhm zurück.

15 Chosroes war darüber so voll Verdruß, daß er bald darauf starb und seinen Nachfolgern ein Gesetz hinterließ, daß sie sich ja künftig mit den Römern nicht einlassen sollten.

16 Inzwischen waren Johannes Catelinus, und hernach Bonasus und nach diesem der andere Johannes, und ferner alsdenn Pelagius Bischöfe von Rom. Zu Constantinopel aber nach dem Johannes Eutychius. Zu Alexandrien nach dem Apollinaris Johannes und nach dem Johannes Evlogius. Zu Jerusalem endlich nach dem Makarius Johannes, der in seiner Jugend in dem Akömeter Kloster war. In der Kirche gab es keine neuen Unruhen.

17. In der Gegend aber von Antiochien und Daphne ereignete sich im dritten Jahr des Tiberius am hellen heissen Mittage ein schreckliches Erdbeben, bey welchem viele sowohl öffentliche Gebäude als Privathäuser völlig einstürzten.

18. Zu Antiochien lebte damahlen ein gewisser Anatolius, der anfangs ein gemeiner Mann von der Sattlerzunft war, hernach aber zu obrigkeitlichen Aemtern gelangte, darüber kam er in Bekanntschaft mit dem Bischof Gregor von Antiochien, durch dessen Umgang er sich auch ein Ansehen geben wollte. Einst fand man ihn, daß er den Götzen geopfert hatte, und es kamen allerley Verschuldungen auf ihn. Er bestach aber den Comes vom Orient. Es gab Lermen und Aufruhr darüber zu Antiochien und der Bischof kam auch in Gefahr, weil man auch wider ihn schrie und ihn beschuldigte, daß er sammt dem Anatolius geopfert habe. Tiberius wollte von dem Handel selbst unterrichtet seyn, und deswegen sollte Anatolius mit seiner Partie nach Constantinopel kommen. — Hier wurde er peinlich befragt, wo er denn nichts unrechtes von dem Gregorius zu wissen gestand. Zu Constantinopel gab das erst rechte Empörung: man schrie wider den Kaiser und wider den Eutychius den Bischof, als über Verräther des Glaubens — Anatolius ward den wilden Thieren vorgeworfen, von ihnen zerrissen und alsdann ans Creuz geheftet. —

19. Nach dem Tode Justins nahm Tiberius, da er nun eigentlich Kaiser war dem Justinian seine Stelle, weil er nicht mehr so glücklich gegen die Barbaren als vorher war, und setzte den Mauritius in dieselbige, der von Arabissus in Cappadocien und ein kluger, feiner und standhafter Mann war. Er war nichts weniger als ein Wollüstling und er hieng sich auch nicht an den Pöbel. Er rückte mit der Römischen Armee in das Persische Gebiet, nahm die Städte und Festungen, die ihm gelegen waren hinweg, und machte so große Beute, daß die Gefangenen die er wegführte, ganze große Gegenden anbaueten.

20. Er schlug sich mit den berühmtesten Feldherrn der Perser dem Tamchoßroes und Adaarmanes, welche große Heere wider die Römer anführten. Der erstere blieb auch, nicht zwar durch die Tapferkeit der Römischen Armee, sondern durch die Gottseligkeit ihres Anführers. Adaarmanes aber nachdem er sehr viele von seinen Leuten verlohren hatte begab sich auf die Flucht. —

21. Man hat aber viele wunderbare Zeichen beobachtet, welche das außerordentliche Schicksal und die Erhebung des Mauritius auf den Thron vorher anzuzeigen schienen.

22. Zur Regierung selbst aber kam er in den lezten Augenblicken des Tiberius, da er ihm seine Tochter Augusta und statt des Heurathguts das Reich übergeben hat, und zwar hat er nur kurze Zeit das Regiment geführt, aber durch das, was er geleistet hat, hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Und immer hat er dem gemeinen Wesen ein treffliches Erbe, nämlich die Ernennung des Mauritius, hinterlassen.

23. Justin der jüngere regierte 12 Jahr und 10 und einen halben Monath sammt dem Tiberius aber 3 Jahr und 11 Monath, Tiberius regierte allein vier Jahre.

24. Die Kirchengeschichte ist uns durch Gottes Gnade durch eigene Scribenten ordentlich zusammengefaßt worden. Eusebius geht biß auf den Constantin, von dem biß auf den Theodosius den Zweyten gehen Theodoret, Sozomenus und Sokrates: wozu man denn noch diese unsere Arbeit setzen mag. Zu der ältern sowohl heiligen als Profangeschichte haben wir auch manche gute Schriftsteller. Hieher gehört vorderst Moses, auf den hernach noch andere gefolget sind. Josephus hat uns eine weitläuftige, nüzliche und fruchtbare Geschichte geliefert. Fabeln oder

Geschich-

Geschichten der Griechen haben wir vom Charax und Theopompus und Ephorus und vielen andern. Die römischen Geschichten hat Dionysius von Halikarnas beschrieben, der von den sogenannten Aboriginern anfängt und biß zum Pyrrhus aus Epirus fortfährt. Von dar führt Polybius aus Megalopolis die Geschichte biß auf die Eroberung von Carthago fort. Das alles hat alsdenn Appianus wohl unterschieden und geschickt zusammengesezt. Was sich hernach weiter ereignet, haben Diodor von Sicilien und Dio Cassius aufgezeichnet. Jener geht biß auf die Zeiten des Julius Cäsar: dieser biß auf den Antonin von Emesa. Herodianus aber, ein anderer Schriftsteller dieser Zeiten biß auf den Tod des Maximus. Von dem Kaiser Philipp, der auf den Gordian folgte biß auf den Odenat von Palmyra und den schimpflichen Zug Valerians gegen die Perser haben wir den Nikostratus den Sophisten von Trapezunt. Auch findet man viel davon bey dem Dexippus, welcher bey den scythischen Kriegen angefangen und mit der Regierung des Claudius, der auf den Gallien folgte, geendiget hat. Was die Carpier und andere barbarische Nationen in Achajen, Thracien und Jonien gethan haben, ist von eben dem Dexippus beschrieben worden. Eusebius hat von den Thaten Oktavians und Trajans angefangen und ist biß auf den Kaiser Carus fort gerückt. Auch Arrianus und Asinius Quadratus gehören mit ihren Schriften in diese Zeiten. Von den folgenden biß auf die Regierung des Arkadius und Honorius hat Zosimus gehandelt. Nach ihnen haben der Rhetor Priskus und mehrere andere die Geschichte beschrieben. Das alles aber hat Eustathius von Epiphania sehr geschickt in zween Bände zusammen gezogen, davon das erste bis auf die Eroberung von Troja, das andere biß auf das 12te Jahr des Kaisers Anastasius reichet.

Was sich von dem Anastasius biß auf den Kaiser Justinian begeben hat, hat uns Prokopius Rhetor aufgezeichnet, und das folgende biß auf des jüngern Chosroes Flucht zu den Römern und seine Wiederherstellung durch den Mauritius haben Agathias Rhetor und Johannes, mein Landsmann und Verwandter, beschrieben, wie wohl sie ihre Geschichte noch nicht herausgegeben haben; auch wir werden das nöthige hievon in der Folge anbringen.

Evagrius,

Kirchengeschichte. Sechstes Buch.

I.

So bald Mauritius die Regierung erlangt hatte, hielt er sein Beylager mit der Kaiserin Constantine auf die feyerlichste Weise. Mauritius war wohl unter allen, die vor ihm regierten der einige Kaiser, der sich auch selbst zu beherrschen wußte.

2. Er ließ keinen einigen von denen, die des Lasters der beleidigten Majestät sich schuldig gemacht hatten, mit der Todesstrafe belegen: daher er auch den Alamundarus, der das gemeine Wesen und den Mauritius verrathen hat, nicht zum Tode verurtheilte, sondern ihn blos mit seiner Gemahlin und einigen seiner Kinder nach Sicilien schickte. Seinen Sohn Naamanes, der dem Staate so großen Schaden zugefügt, und mehrere Provinzen mit Hülfe der Barbaren ausgeplündert hat, hat er blos in einer leidlichen Gefangenschaft gehalten, ohne ihm irgend etwas

übels

übels weiter anzuthun, und eben so ist er noch vielen andern begegnet.

3. Als General der orientalischen Regimenter brauchte er erstlich den Johannes, einen Thracier. Dieser war bald glücklich bald unglücklich, verrichtete aber weiter nichts merkwürdiges. Er gab ihm Philippikus seinen Schwager zum Nachfolger. Dieser drang in das Gebiethe der Feinde vor, machte große Beute; schlug sich mit den Persern, von denen manche und das zwar Vornehme in seine Gefangenschaft geriethen. Er hätte noch einen ganzen Haufen wegnehmen können; nachdem sie ihm aber versprachen, sie wollen den König von Persien dahin bringen, daß er aufs baldigste Gesandten schickte, die um den Frieden werben sollten, ließ er sie unbeschädigt gehen; überhaupt stellte er bey der Römischen Armee Ordnung und Disciplin her.

4. Nach diesem kommandirte Priskus die Soldaten, ein Mann, der sich nicht wohl sprechen und nicht ohne Noth sehen ließ. Da er sich das erstemal dem Römischen Lager vorstellte, nahm er eine sehr hohe Mine an und kündigte den Soldaten allerhand Dinge an. Sie waren vorher schon mit der Nachricht, die sie davon erhalten hatten, nicht wohl zufrieden, und jezt ließen sie ihren Zorn ausbrechen. Sie raubten also das Zelt des Priskus aus und würden ihn selbst ohne Zweifel umgebracht haben, wofern er sich nicht noch geschwinde auf ein Pferd geschwungen und nach Edessa geflüchtet hätte. Darauf belagerten die Soldaten die Stadt und verlangten, man sollte ihnen den Priskus herausgeben.

5. Da die Edessaner das nicht thun wollten, so nahmen sie den Germanus, den Anführer der Völker von dem Libanischen Phoenicien, und machten ihn so gut sie konnten zum Kaiser, wenigstens zu ih-

rem Feldherrn. Da er sich dessen weigerte, nöthigten sie ihm diese Würde mit aller Gewalt und nicht ohne an ihm verübte Grausamkeit auf. Hierauf sezten sie die bißherige sämmtliche Officiers ab und wählten andere, und fluchten, und schimpften über die Regierung ganz öffentlich. Gegen die Innwohner waren sie freylich nicht wie die Barbaren, aber sie führten sich doch bey weitem nicht als Vertheidiger des Staats auf. Mit ihrem gewöhnlichen Gehalt und der ordentlichen Lieferung waren sie nicht zufrieden: Maas und Gewicht bestimmten sie nach Gefallen.

6. Um diesem Handel ein Ende zu machen, schikte der Kaiser den Philippikus. Allein die Soldaten haben ihn nicht nur nicht angenommen, sondern wer ihm nur hold zu seyn schien, kam dadurch in Gefahr seines Lebens.

7. Unter diesen Umständen kam eben Gregorius der Bischof von Antiochien aus Constantinopel zurück, wo er einen gewissen Sieg erfochten hatte. Denn Asterius hatte sich als Comes vom Orient mit dem Bischof entzweit, und nicht nur die Vornehmsten der Stadt, sondern auch vom Volk und die Handwerker auf seine Seite bekommen, indem die meisten irgend etwas anzugeben wußten, daß sie von Gregor gelitten hätten. Dieser sahe sich alsdenn allerley auch öffentlichen Beschimpfungen ausgesezt, und alles fieng an laut über ihn zu schreyen. Inzwischen wird dem Asterius sein Amt abgenommen und dieses dem Johannes übertragen. Er sollte nun den Handel untersuchen. Allein da er auch zu den geringsten Geschäften untüchtig war, erfüllte er vielmehr die Stadt mit neuen Unruhen, da er zumahl eine Verordnung ergehen ließ, daß ein jeder seine Klage wider den Bischof anbringen solle. Da kam denn einer der sagte, Gregor hätte mit seiner eigenen Schwester, die schon an den zweyten Mann

verheu-

verheurathet sey, einen verbothenen Umgang gehabt, ein anderer gab vor, er sey der Urheber der Unruhen in Antiochien. Wegen des leztern, sagt der Bischof, sey er bereit sich ordnungsmäßig zu verantworten. Wegen des übrigen berief er sich auf den Kaiser und eine Synode; so kam er denn nach Constantinopel. Nachdem aber alle Patriarchen, welche entweder selbst oder durch ihre Abgeordnete anwesend waren, der Rath von Constantinopel und sehr viele Metropolitan-Bischöfe die Sache und die Anklagen umständlich untersucht hatten: gewann er endlich den Proceß, so daß der Ankläger aus der Stadt hinausgepeitscht und ins Elend verwiesen wurde [109]. Gregorius kam also zu seinem Stuhl zurück, da eben die römischen Soldaten unruhig waren, Philippikus aber sich bey Berrhöa und Chalcis aufhielt.

8. Vier Monathe nach seiner Zurückkunft wurde Antiochien abermahl (es waren kaum 61 Jahre seit dem leztern) mit einem schrecklichen Erdbeben heimge-

109) περι τουτων μεν εμε προεδρευοντος και παροντοσγε αυτω (der Bischof hatte also an dem Verfasser dem Evagrius einen eigentlichen Advocaten, der seinen Rechtshandel führte) κατα την βασιλεως γεγονε την απολογιαν υφεξων· και των εκασαχε πατριαρχων (hier sind wohl nicht nur die eigentlichen großen Patriarchen, sondern auch Primaten und Exarchen gemeinet) των μεν δι' εαυτων, των δε και δι' ετερων τη ζητησει παραγενομενων, προσετι δε και της ιερας γερεσιας και πολλων οσιωτατων μητροπολιτων της υποθεσεως δοκιμασθεισης μετα πολλας αγωνας κρατει· — Ein Bischof von einem Laien angeklagt beruft sich auf den Kaiser und eine Synode: seine Sache wird vor den Patriarchen, Metropoliten und den Senatoren verhandelt. — Die Senatoren stehen in der Mitte zwischen den Patriarchen und Metropoliten.

sucht, wobey nicht nur die herrlichsten öffentliche Gebäude, entweder zusammenstürzten oder doch Schaden litten, sondern auch ungefähr 60000 Menschen umkamen. Der Bischof selbst war in der größten Gefahr und wurde von seinen Leuten auf den Achseln weggetragen und an einem Seil hinabgelassen. Doch entstand zum großen Glück keine Feuersbrunst, ob es wohl mißlich genug auch dießfalls aussahe. Auch viele Vornehme büßten ihr Leben dabey ein, worunter insonderheit Asterius zu bemerken ist.

Bey solchen Zeiten der Unruhen und des Unglücks kam immer die Armee nicht zu sich selbst und die Barbaren glaubten, daß es nun desto gelegenere Zeit für sie seyn müßte. Allein Germanus gieng ihnen mit seinem ganzen Heer entgegen und machte die Feinde alle nieder.

10. Der Kaiser beschenkte hierauf zwar das Corps, allein den Germanus berief er nebst andern zurück um sich zu verantworten Sie wurden dann alle zum Tode verurtheilt: der Kaiser aber ließ keinem etwas geschehen, sondern erwies ihnen vielmehr noch Gnadenbezeugungen. Mittlerweile kamen die Avaren mehrmalen bis an die große Mauer, nahmen Singidunum, Anchialus, ganz Hellas und andere Städte und feste Plätze und führten noch viele Gefangene weg. Sie verheerten alles ohne Widerstand, indem der gröste Theil der Armee im Orient war. Der Kaiser schickte also seinen ersten Trabantenhauptmann, Andreas, um die Soldaten zu bewegen, daß sie ihre vorige Officiers wieder annehmen sollten.

11. Da sie nun aber gar nichts anhören wollten, ward die Commission dem Bischof Gregor aufgetragen, als der nicht nur zu solchen Geschäften Geschick hatte; sondern auch vorher schon ein Wohlthäter der Soldaten war. Er berief sie also auf einen gewissen

Fle-

Flecken Nahmens Litarbi, etwa 300 Stadien von Antiochien, und hielt dort an sie, ob er wohl sich im Bette halten mußte, eine eigene Rede.

12. In dieser sagte er ihnen: Er hätte zwar längst Ursache gehabt zu erwarten, daß sie sich ihrer Angelegenheiten wegen selbst an ihn wendeten. — Die weise Vorsehung aber hätte inzwischen ihnen Gelegenheit gemacht, ihre Gesinnungen an den Tag zu legen und zu zeigen, daß sie nicht das Vaterland im Stiche lassen wollten, sondern nur wider ihre Vorgesetzten Klage hätten. Uebrigens sollten sie jezt bedenken, was sie thun wollten. Der Kaiser wollte ihnen, nachdem Gott ihnen den Sieg gegen die Perser gegeben habe, Gnade wiederfahren lassen, sie möchten jezt die Gelegenheit ergreifen, welche ihnen angebothen werde, und beweisen, daß sie ächte Söhne jener Römer seyen, welche durch Gehorsam sowohl als durch Tapferkeit die Welt bezwungen haben. Auf diesen Fuß könne es doch mit ihnen nicht fortgehen, und die Sache könne auch sonst kein gutes Ende gewinnen. Sie sollten endlich um so mehr alle weitere Unzufriedenheit beyseite setzen, als sie jezt die geheiligten Tage der Leiden und der Auferstehung Jesu Christi vor sich haben.

13. Diese seine Rede versiegelte er mit vielen Thränen, und alsbald fand man ihre Gesinnungen als durch eine göttliche Kraft geändert. Sie verlangten einen Abtritt zu nehmen, kamen aber bald wieder zurück und überliessen sich nun dem Willen und den Absichten des Bischofs. Er verlangte, daß sie den Philippikus wieder sollten zum General annehmen. Sie wandten aber ein, daß sie sich mit einem schweren Eid verbunden hätten, das niemahl zu thun. Gleich war Gregor fertig, er sey ein Priester sagte er, und habe die Macht zu lösen und zu binden auf Erden und im

den Persern geworfen worden wären. Die Römer mußten also schlechterdings den Gedanken es zu erobern fahren lassen. Dagegen errichteten sie in einer Entfernung von 7 Stadien eine andere Festung, um den Einfällen der Perser Widerstand zu thun.

15. Darauf ward Comentiolus ein Thracier abgeschickt, der den Philippikus in seinem Commando ablösen sollte. Der schlug sich auf eine ernsthafte Art und mit seiner grösten persönlichen Gefahr mit den Persern, welche ihre Anführer verlohren, die Flucht ergriffen und sich nach Nisibis wandten. Sie getrauten sich nicht nach Hause zu kommen, und geriethen daher auf den Gedanken, sich wider den Hormisdas zu verschwören, wobey Varamus ein Persischer General, der kaum von einer Schlacht mit den Türken zurückkam der Anführer war. Inzwischen ließ Comentiolus den größten Theil seiner Truppen zwar vor Martyropolis stehen, er selbst aber gieng mit einigen auserlesenen Leuten vor Okbas, ein beträchtliches Fort, dessen er sich auch glücklich bemächtigte. Alsdenn aber hatten die Perser keine Hofnung mehr Martyropolis zu behaupten.

16. Inzwischen wurde Hormisdas von seinen Persern umgebracht — ein höchst ungerechter Regent, der nicht nur mit schweren Gelderpressungen sein Volk plagte, sondern auch grausame Todesstrafen einführte.

17. Darauf machten sie Chosroes seinen Sohn zum Könige. Wider diesen zog Varamus mit seinen Völkern. Als der König aber merkte, daß er von den seinigen verrathen werden würde, flüchtete er sich und kam nach Circesium. Von dar schickte er Gesandten an den Kaiser Mauritius. Dieser ließ ihn, eingedenk wie veränderlich der Menschen Schicksale zu seyn pflegen, Gastrecht geniessen und behandelte ihn als seinen Sohn und beschenkte ihn königlich. Eben

tyrer gewidmet, Chosroes aber nebst der übrigen Beute zu sich genommen hatte; und überdieß noch ein anderes Creuz mit einer auf die vorherige Begebenheit eingerichteten Ueberschrift. Gregorius nahm diese Präsente nicht ohne Vorwissen des Kaisers an, und brachte sie feyerlich in die Kirche des heiligen Märtyrers. —

22. Damahls ist ein Hauptmann der scenitischen Feinde Nahmens Naamanes, ein abscheulicher Heyde, der mit seinen Händen Menschenopfer seinen Götzen gebracht hat, zur heil. Taufe gekommen und hat eine massivguldene Venus unter die Arme ausgetheilet und alle die bey Ihm waren, mit sich zum Christenthum gebracht. Gregorius aber nachdem er die Präsente des Chosroes gehörig an Ort und Stelle gebracht, reißte, auf Gutheißen des Kaisers an den öden Grenzen herum, wo die Lehren des Severus in Ansehen standen, und predigte daselbst die ächte Kirchenlehre; er brachte auch viele Festungen und Dörfer auch ganze Zünfte und Klöster zur Kirche Gottes.

23. Gregor hörte, daß Simeones tödlich krank sey, und wollte ihn noch besuchen, um von ihm Abschied zu nehmen. Allein er kam nicht mehr dazu. Dieser Simeones war ein zu seiner Zeit wegen seiner äusserst strengen Lebensart, Frömmigkeit und anderer Wundergaben sehr angesehener verehrter und berühmter Mann, an dem man schon in seiner Jugend ausserordentliche Begebenheiten wahrgenommen haben wollte, was in der Zukunft aus ihm werden würde. Es kamen Leute von allen Nationen zu ihm, nicht allein Römer, sondern auch Barbaren, und erhielten von ihm was sie verlangten. Anstatt Speise und Tranks aber dienten ihm einige Zweige von einer Staude die auf dem Berg wächst.

24. Bald

24. Bald darauf starb auch Gregor am Podagra mit dem er sehr geplagt war. Als er starb war Gregor Bischof von Alt-Rom, der Nachfolger des Pelagius, von Neu-Rom oder Constantinopel aber Johannes, von Alexandrien Eulogius, von Antiochien endlich Anastasius, welcher erst nach 23 Jahren aufs neue wieder auf seinen Stuhl gesetzt worden ist. Zu Jerusalem war es Johannes, der auch bald darauf die Welt verlassen hat. Und damit mache ich nun den Schluß an diesem historischen Werk im 12ten Jahr der Regierung des Mauritius Tiberius und überlasse es jedem andern Liebhaber die Geschichte weiter fortzusetzen.

Bey-

Beylagen zu den Nestorianischen und folgenden Streitigkeiten.

1. Predigt des Proklus. [1])

Das Lob der Jungfrau rufet heute, meine Brüder unsere Beredsamkeit auf, ein Fest, das unserer Versammlung nützlich werden soll. Hier höret man das Lob der Keuschheit, den höchsten Ruhm des Frauenzimmers. — Die Natur freue sich; hier ist die Ehre des weiblichen Geschlechts: die Menschheit triumphiere, hier ist die Herrlichkeit der Jungfrau. Denn wo die Sünde mächtig worden ist, da

1) Die ganze Ueberschrift der Predigt, womit die gesammten Concilienakten in der Nestorianischen Sache anfangen, ist folgende: ομιλια Προκλα, επισκοπα Κυζικα, λεχθεισα καθεζομενα Νεξοριε (Dieser Nachricht zu Folge wäre sie also in Gegenwart des Nestorius gehalten worden) εν τη μεγαλη εκκλησια Κωνσαντινοπολεως, εις την εναν θρωπησιν τε κυριε ημων Ιησα Χριςα· οτι Θεοτοκος εςιν η αγια παρθενος Μαρια (Dieß ist demnach der Hauptsaz, welches sich am Ende ergiebt) και οτι ο τεχθεις κτε Θεος γυμνος, κτε ανθρωπος ψιλος, αλλ Εμμανηλ τυγχανει, Θεος και ανθρωπος ασυγχυτως και αμεταβλητως υπαρχων. Daß diese Predigt an einem der Marien gewidmeten Feste gehalten worden, zeigt sich gleich selbst aus dem Anfang.

da ist die Gnade noch viel mächtiger worden. Die heilige Jungfrau und Mutter Gottes Maria hat uns hieher zusammen berufen der unversehrte Schatz der Jungfrauschaft, das geistliche Paradieß des andern Adams, die Werkstätte der Vereinigung der Naturen [2]), — die wahrhaftig leichte Wolke, welche der über Cherubim setzet — Hier ist Magd und Mutter, Jungfrau und Himmel, die einige Brücke Gottes zu den Menschen. — — Wer hat jemahlen dergleichen etwas gehört, Gott wohnet in der Mutter Leib ohne eingeschränkt zu seyn, und den der Himmel nicht fassen mag, findet den Leib der Jungfrauen nicht zu enge.

2. Aber aus dem Weibe wurde Gott nicht blos, auch nicht ein bloser Mensch gebohren: der aber gebohren ist hat das was einst die Thüre der Sünde war, zur Thüre des Heils gemacht. Denn wo die Schlange durch Ungehorsam ihren Gift eingegossen hatte, da gieng das Wort durch Gehorsam ein und machte einen lebendigen Tempel daraus. Wo der erste Sünder Cain herauskam, da sproßte der Erlöser des Geschlechtes Christus ohne Saamen hervor. Der Menschenfreund schämte sich nicht vom Weibe gebohren zu werden, denn es war hier ums Leben zu thun. Er wurde nicht verunreiniget indem er in einem Leibe wohnte, den er gut geschaffen hatte. Wäre die Mutter nicht Jungfrau geblieben, wäre der, der von ihr gebohren worden ist, ein bloser Mensch gewesen, so wäre freylich an dem Vorgang nichts besonders. Da sie aber auch

2) συνεκαλεσε μεν ημας ενταυθα η αγια και θεοτοκος παρθενος Μαρια, το αμολυντον της παρθενιας κειμηλιον, ο λογικος τε δευτερε Αδαμ παραδεισος, το εργαστηριον της ενωσεως των Φυσεων, η πανηγυρις τε σωτηριε συναλλαγματος —

auch nach der Geburt Jungfrau blieb, so ist er auf eine unbeschreibliche Weise gebohren worden; so wie Thomas, da er durch die verschlossene Thüre eingegangen war, von der Verbindung der Naturen gezeugt und ausgerufen hat: Mein Herr und mein Gott!

3. Schäme dich ja dieser Geburt nicht lieber Mensch, sie ist uns eine Ursache der Seligkeit. Wär er nicht vom Weibe gebohren; wär er nicht gestorben: so hätte er nicht durch seinen Tod die Macht genommen dem der des Todes Gewalt hatte d. i. dem Teufel. Es ist kein Schimpf für den Baumeister in dem Hause zu wohnen das er gebauet hat. Die Materie verunreiniget den Töpfer nicht, der ein aus derselben gemachtes Gefäß wieder umbildet. Eben so wenig verunreiniget es den unbefleckten Gott, aus dem Leibe der Jungfrauen herfür zu gehen. O du Leib, in welchem die Handschrift der gemeinen Freyheit aufgesetzt ist, worin die Waffen wider den Tod geschmiedet sind 3). — O du Tempel, in welchem Gott Priester worden ist, nicht daß er die Natur geändert hätte, sondern sofern er den, der nach der Ordnung Melchisedeks ist, angezogen hat aus Erbarmung. Das Wort ward Fleisch, wenn es schon die Juden dem Herrn, der es sagte, nicht glaubten. Gott hat Menschengestalt an sich genommen, wenn schon die Heyden darüber spotten. Darum rufet Paulus aus, — den Juden ein Aergerniß den Heiden eine Thorheit, denn sie verstanden im Grunde das Geheimniß nicht, weil das Wunder die Ver-

3) ω γαστηρ, εν η το της κοινης ελευθεριας γραμματειον συνεταγη, ω κοιλια, εν η το κατα τε θανατε οπλον εχαλκευθη ω αρερα, εν η ο της Φυσεως γεωργος ασπορως εβλαστησεν· ω ναος, εν ω ο Θεος γεγονεν ιερευς, ε την Φυσιν μεταβαλων, αλλα τον κατα την ταξιν Μελχισεδεκ δι' οικτον ενδυσαμενος.

Vernunft überstieg. Denn wenn sie es erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Hätte das Wort den Leib nicht bewohnt, so wäre auch das Fleisch nicht auf den heiligen Thron zu sitzen gekommen. Wäre es Schimpf für Gott in einen Mutterleib, den er doch geschaffen, einzugehen, so wäre es auch Schimpf für die Engel, den Menschen zu dienen.

4. Der also von Natur keines Leidens fähig war, hat aus Mitleiden viele Leiden übernommen. Nicht ist Christus erst durch Wachsthum (im Guten) Gott worden, sondern aus Erbarmen ist er Mensch worden, wie wir glauben. Wir verkündigen nicht einen Menschen, der Gott worden ist, sondern Gott, der Mensch worden ist. Er hat seine Magd zur Mutter erkießt, er der nach dem Wesen ohne Mutter, und in Absicht auf seine Anstalt auf Erden ohne Vater ist, wie könnte er sonst ohne Mutter und ohne Vater seyn, wie doch Paulus sagt? ist er bloser Mensch so ist er nicht ohne Mutter, ist er allein Gott, so ist er nicht ohne Vater. Nun ist aber ein und eben derselbe ohne Mutter als Schöpfer, und ohne Vater als Geschöpf.

5. Man betrachte nur die Benennung des Erzengels der der Maria den Gruß ankündigte. Gabriel hieß er. Was bedeutet das anders als Gott und Mensch. So lag schon in seinem Nahmen seine Bothschaft. Laß dir, o Mensch, die Ursach seiner Gegenwart vorhalten. — So viele Schulden hatte die menschliche Natur durch die Sünde und konnte sie nicht bezahlen. Wir waren alle der Sünden Schuldner und der Satan hatte uns als Sklaven 4). Unser viel

4) δια γαρ τε Αδαμ παντες την αμαρτιαν εχειρογραφησαν· δελες ημας κατειχεν ο διαβολος· τας ωνας ημων προεφερε, γραφη κεχρημενος τω πολυπαθει ημων

viel geplagter Leib war seine Handschrift wider uns, und forderte die verdiente Strafe. Eines von beyden mußte nun geschehen. Entweder mußten alle dem Urtheil zu folge dem Tode heimfallen dieweil sie alle gesündiget haben: oder es mußte ein solcher Werth zur Auslösung gegeben werden, der zur Befreyung für alle hinreichte. Der Mensch konnte da keine Hülfe schaffen. Er war ja selbst Schuldner der Sünde. Auch kein Engel konnte die Menschheit loskaufen. Wo wollte er ein solch Lösegeld herbringen. Es war nichts übrig, als daß der unsündhafte Gott für die Sünder sterben mußte. Das war die einig mögliche Aufhebung des Uebels.

6. Wie nun? derjenige der alle Natur aus nichts zum seyn gebracht hat, dem zu nichts das Vermögen mangelt, der hat das sicherste Leben für die Verurtheilten erfunden und wird ein Mensch aus der Jungfrau auf eine ihm bekannte Weise: denn dieß Wunder erklären ist ganz unmöglich — er stirbt — erlößt, wie Paulus sagt, an ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut nehmlich die Vergebung von Sünden. O der großen Dinge. Er hat andern die Unsterblichkeit zuwegegebracht, Er der für sich unsterblich ist. So haben wir nie einen gehabt noch ist ihm jemand gleich, noch wird es einen dergleichen geben, als der einige aus der Jungfrau gebohrne ist, Gott und Mensch; der eine Würde hat welche nicht allein der Menge der Schuldigen proportionirt ist, sondern auch in vielen Rücksichten übersteiget 5). — Betrachte seine Men-

ημων σωματι· εισηκει ο κακος των παθων πλασογραφος επισειων ημιν το χρεος και απαιτων ημας την δικην.

5) τοιουτος γαρ αλλος κατ οικονομιαν ουτε γεγονεν, ουτε ην, ουτε εσται ποτε, η μονος ο εκ παρθενου τεχθεις Θεος

schenfreundlichkeit. Freylich ließ er sich verurtheilen, um den Tod, den seine Creuziger verdient haben aufzuheben und die Sünde derer die ihn getödtet haben, hat er zur Seligkeit der Verbrecher umgewendet.

7. Nicht war es die Sache eines blosen Menschen Heil zu schaffen, dieser brauchte allemahl selbst einen Retter, wie Paulus sagt: sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms u. s. w. Weil nun die Sünde den der ihr unterworfen war, dem Satan übergab, überlieferte ihn der Teufel dem Tod. Daher kamen wir in die äusserste Noth, wie dem Tode abzuhelfen seyn möchte. Die Propheten kamen: aber sie verlangten Hülfe vom Himmel: Neige die Himmel und fahre herab, rief der Eine, und der andere, heile mich Herr, so werde ich heil. — Diese also unter der Tiranney stehende Natur sahe der Herr an, und ließ sie nicht ewig dem Satan unterworfen seyn. Er ist gekommen, der immer gegenwärtig ist, gab sein eigen Blut zum Lösegeld, gab für das Menschengeschlecht zur Versöhnung dem Tode den Leib den er aus der Jungfrau an sich genommen, und erkaufte die Welt von dem Fluch des Gesetzes, und machte den Tod durch den Tod zunichte. Darum sagt Paulus: Christus hat uns erlößt von dem Fluch des Gesetzes.

8. Der mich denn erkauft hat war kein bloser Mensch, o Jude, denn die Menschennatur war ein Sklave der Sünden. Auch war er nicht Gott allein, ohne Menschheit (er hatte einen Leib, du Manichäer!) denn wenn er mich nicht angezogen hätte, hätte er mich auch nicht erlößt. Aber in dem Leibe der Jungfrauen zog derjenige, so das Urtheil gesprochen hatte, den

Θεος και ανθρωπος, και αντιταλαντευσαν μονον εχων την αξιαν τω πληθει των υποδικων, αλλα και πασαις ψηφοις υπερεχασαν —

den Schuldhaften an [6]). Da geschahe die wunderbare Umsetzung. Der den Geist gab, nahm das Fleisch an, eben derselbe mit der Jungfrau und aus der Jungfrau. Das eine hat überschattet, der andere ist aus ihr Fleisch worden. Wenn ein anderer Christus ist und ein anderer Gott das Wort: so haben wir nicht mehr eine Dreyeinigkeit, sondern eine Viereinigkeit. Theile den Rock der Gnadenanstalt nicht, der von oben an gewirkt ist. Werde kein Jünger vom Arius, denn dieser gerieth auf die Gottlosigkeit das Wesen zu theilen. Sondere du diese Vereinigung nicht daß du nicht von Gott dich absonderst. Wer ist dann, sage mir, denen erschienen, die in Finsterniß und Schatten des Todes sassen? Ein Mensch? wie das? der war ja in der Finsterniß. Denn so sagt Paulus: welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß. Wir waren weiland Finsterniß, stehet geschrieben. Wer ist denn erschienen? Das lehret dich David: Gelobet sey, sagt er, der da kommt in dem Namen des Herrn — — denn das Wort ward Fleisch. Die Naturen sind zusammengekommen: sie sind vereiniget aber nicht durcheinander gemenget [7]).

6) ο τοινυν αγορασας ημας, ω φιλος ανθρωπος ω Ισραηλ· η γαρ ανθρωπων φυσις τη αμαρτια δεδουλωτο· αλλ' ουτε μην Θεος γυμνος ανθρωποτητος· σωμα γαρ ειχεν, ω Μανιχαιε· ει μη γαρ ενεδυσατο εμε, ουκ αν εσωσεν εμε· αλλ' εν τη γαστρι της παρθενου ο αποφηναμενος τον καταδικον ενεδυσατο και εκει το φρικτον γεγονε συναλλαγμα· δους γαρ πνευμα ελαβε σαρκα, ο αυτος μετα της παρθενου και εκ της παρθενου. το μεν επεσκιασεν, ο δε εσαρκωθη εξ αυτης. ει αλλος ο Χριστος και αλλος ο Θεος λογος, ουκ εστι τριας, αλλα τετρας.

7) συνηλθον αι Φυσεις και ασυγχυτος εμεινεν η ενωσις.

9. Er ist gekommen zu erlösen: aber er mußte auch leiden. Wie war beydes möglich? Ein bloser Mensch konnte nicht erlösen, ein bloser Gott konnte nicht leiden. Wie nun! Eben der Gott war, Immanuel ist Mensch worden. Das, was er war, hat uns erlößt: das was er worden ist, hat gelitten. Daher als die Kirche sahe, daß ihn die Versammlung mit Dornen krönte, beklagte sie diese Frechheit und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem gehet hinaus und sehet die Krone, womit euch eure Mutter gekrönet hat. (Hohel. 3.) — Ebenderselbe war in dem Schooße des Vaters und in dem Leibe der Jungfrau: lag in den Armen der Mutter und fuhr auf den Fittigen des Windes: wurde von den Engeln angebethet und setzte sich mit den Zöllnern zu Tische. — Er ward ans Creuz geheftet: aber der Thron der Herrlichkeit war nicht leer. Er wurde im Grabe verschlossen, und er breitete doch den Himmel aus, wie ein Fell. Er wurde unter die Todten gerechnet, alldieweil er die Hölle beraubte. Hier ward er als ein Verführer gelästert, und dort als der Heilige gepriesen. O, ein großes Geheimniß, ich sehe Wunder, darum verkündige ich die Gottheit: ich sehe Leiden, darum leugne ich seine Menschheit nicht. Aber der Immanuel hat die Thore der Natur aufgethan als Mensch: die Jungfrauschaft hat er nicht versehrt als Gott. Er gieng so aus Mutterleibe, wie er durchs Gehör eingegangen ist. Er ist so gebohren, wie er empfangen worden ist. Unmerklich ist er eingegangen; ohne zu verderben ist er wieder ausgegangen [8]). So wie der Prophet Ezechiel

8) ο Εμμανηλ Φυσεως μεν πυλας ανεωξεν ως ανθρωπος, παρθενιας δε κλειθρα ε διερηξεν, ως Θεος· αλλ' ετως εκ μητρας εξηλθεν, ως δι' ακοης εισηλθεν.

chiel gesagt hat (K. 44, 1. 2.) und er führte mich wiederum zum Thor des äussern Heiligthums gegen Morgen; es war aber zugeschlossen. Und der Herr sprach zu mir: dieß Thor soll zugeschlossen bleiben und nicht aufgethan werden und soll Niemand dadurch gehen ohne allein der Herr, der Gott Israel soll dadurch gehen, und soll zugeschlossen bleiben.

Siehe da ein kräftiger Beweiß für die heilige Jungfrau und Mutter Gottes. Man hebe nun allen Widerspruch auf und lasse sich die Erkenntniß der heil. Schrift erleuchten, daß wir auch das Himmelreich erlangen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Nestorius,

Auszüge und Stellen aus dessen Aufsätzen. 9)

1.

So oft die heilige Schrift entweder von der Geburt Christi aus Maria der Jungfrauen, oder von

θεν· ὅτως ἐγεννήθη, ὡς συνελήφθη· ἀπαθῶς εἰσηλθε, ἀφθάρτως ἐξηλθε.

9) Es ist zwar bekannt, daß man die Reste der Homilien vom Nestorius bey einander bey Marius Merkator antrift, welcher 13 ins lateinische übersezt hat, davon insonderheit die 4te und 5te wider Proklum gerichtet war. Auch hat Garnier eben im 2ten Band vom Marius Merkator noch mehrere Stellenauszüge als nur die, welche hier geliefert werden, aus dem Cyrill gefunden und zusammen getragen. Allein da hier eigentlich von denen Aeußerungen die Rede ist, auf welche Nestorius von der Synode verurtheilt worden ist, so ist es, glaube ich, billig, daß wir uns hauptsächlich an diejenigen Stellen von ihm halten, welche

seinem Tode redet, so braucht sie niemahlen das Wort Gott; sondern Christus oder Sohn oder Herr. Denn diese drey Worte können beyderley Naturen bezeichnen; bald gehen sie auf diese bald auf jene, bald auf beyde. Ich will ein Exempel geben. Da uns die Schrift die Geburt aus der Jungfrau vorhält, sagt sie: Gott sandte seinen Sohn (Gal. 4.) sie sagt nicht: Gott sandte Gott das Wort, sondern sie nimmt ein Wort, das auf beyde Naturen geht. Denn weil der Sohn Mensch und Gott ist, so spricht sie: Gott sandte seinen Sohn, gebohren von einem Weibe: damit wenn du hörst: gebohren von einem Weibe, und hernach stehet daß das von einem Nahmen gesagt wird, der zwo Naturen bezeichnet, du die Geburt aus der heil. Jungfrau die Geburt des Sohnes nennest. Denn den Sohn Gottes gebahr auch Maria, die Mutter Christi. Aber sofern der Sohn Gottes zwiefacher Natur ist, gebahr sie nicht den Sohn Gottes, sondern sie gebahr die Menschheit welche der Sohn ist [10]) um der Vereinigung willen mit dem Sohn.

2. Be-

welche auf der Synode vorgekommen sind. Diese s. Manſ. IV. 1198. (nicht 1097 wie bey Walch steht) Sie werden aber unter einem gemeinschaftlichen Titel so angegeben: εκ τε βιβλιε τε Νεξοριε (was für ein Buch wird nicht gesagt. Man vermuthet es sey das größere Werk des Nestorius von der Menschwerdung Christi, das in τετραδια eingetheilt gewesen) τετραδιον ιζ'. εις δογμα και ανεγνωσθη κτως — — Petrus Presbyter von Alexandrien, welcher in den Akten πριμμικηριος Νοταριων genennt wird, sagte auf der Synode, er habe βιβλια των βλασφημιων τε ευλαβεςατε Νεξοριε (wie wohl sich doch βλασφημιαι τε ευλαβες. zusammen schicken!) bey der Hand, αΦ ων ενος βιβλιε εξελεξαμεθα κεφαλαια. Er erboth sich, das vorzulesen und es geschahe.

10) υιον γαρ εγεννησε Θεε και η χριςοτοκος παρθενος· αλλ' επειδηπερ ο υιος τε Θεε διπλες εςι κατα τας Φυσεις,

2. Betrachte die Sache der Irrlehrer. Ich mißgönne der Jungfrau den Titel einer Mutter Christi, oder Christusgebährerin nicht, ich weiß vielmehr, daß sie ehrwürdig ist, als die, welche Gott aufgenommen hat, durch welche Gott über alles hervorgekommen ist, durch welche die Sonne der Gerechtigkeit hervorgestralet hat. Aber verdächtig ist mir doch der Schall: er ist hervorgekommen. Wie verstehet ihr das? Bey mir ist das nicht eben soviel als er ist gebohren worden; ich vergesse meiner nicht so geschwinde. Die Schrift lehret mich zwar, daß Gott das Wort aus der Jungfrau der Mutter Christi hervorgekommen sey, aber daß Gott aus ihr gebohren sey, das habe ich nirgend gefunden [11]).

3. Was wir nun sagten: Fürchte dich nicht Mariam, dein Gemahl zu dir zu nehmen, denn das in ihr gebohren ist — das ist vom heiligen Geiste, das ist eben wann wir sagen: Gott das Wort ist im Fleisch gebohren. Denn ein anders ist, bey dem gebohrnen seyn, und ein anders gebohren werden. Denn das in ihr, sagt er, gebohren ist, das ist vom heil. Geist;

Φυσεις, ϰϰ εγεννησε μεν τον υιον τϰ Θεϰ, αλλ' εγεννησε την ανθρωποτητα, ητις εϛιν υιος διϰ τον συνημμενον υιον.

11) ϰ Φθονω της Φωνης τη χριϛοτοϰω παρθενω — το προελθειν τον Θεον λογον ϰϰ της χριϛοτοϰϰ παρθενϰ παρϰ της θειας εδιδαχθην γραφης· το δε γεννηθηναι Θεον εξ αυτης, ϰδαμϰ εδιδαχθην. Gleich hieher gehört noch eine Stelle aus Nestorius, die ich im Texte ausgelassen habe: ϰδαμϰ τοινυν η θειϰ γραφη Θεον ϰϰ της χριϛοτοϰϰ παρθενϰ γεγεννησθαι, αλλϰ Ιησϰν Χριϛον ϰαι υιον ϰαι κυριον· Die Erzengel werden doch die Sache recht gewußt und gesagt haben, der sagte aber εγερθεις παρελαβε nicht τον Θεον ϰαι την μητερϰ αυτϰ, sondern το παιδιον ϰαι τ. μ. α.

d. i. der heilige Geist hat das was in ihr ist geschaffen. Nun haben die Väter, als die der Schrift kundig waren, wohl gesehen, daß wenn wir den der gebohren ist, über dem der Fleisch worden ist annehmen, so kommt heraus, daß entweder Gott das Wort der Sohn des heil. Geistes sey, oder daß er zween Väter habe, oder daß gar Gott das Wort ein Geschöpf des heiligen Geistes sey [12]). Weil sie denn das Wort gebohren nicht gerne gebrauchten, so sezten sie: der um uns Menschen willen herabgekommen und zu unserm Heil Mensch worden ist. Was heißt das Mensch worden? nicht von der Gottheit in Fleisch verwandelt — und bey diesem Vortrag folgten sie dem Evangelisten. Da er auf die Menschwerdung kam, vermied er auch das Wort Geburt, und sezte Mensch, Fleisch werden dafür. Wo denn? dort in der Stelle: das Wort ward Fleisch. Nicht sagte er, das Wort ist durchs Fleisch gebohren worden: wo aber die Apostel oder die Evangelisten vom Sohn reden da sagen sie: er ist vom Weibe gebohren. Man gebe doch nur, ich bitte, wohl acht, was ich sage. Wo sie den Namen Sohn gebrauchen, da heißt es: er ist gebohren. Wo sie aber des Worts gedenken, getraut sich keiner von der Geburt durch die Menschheit zu reden. Man höre nur den seligen Evangelist Johannes: das Wort ward Fleisch, sagt er d.i. er hat Fleisch an sich genommen, und wohnte unter uns, d. i. er hat unsere Natur

12) ειδον αν οι πατερες (die zu Nicäa versammelte Väter) — οτι εαν επι τον σαρκωθεντα θωμεν τον γεννηθεντα, ευρισκεται η υιος πνευματος ο Θεος λογος, η δυο πατερας εχων, η δι' ενον ευρεθησεται ο Θεος λογος κτισμα τε πνευματος ων· Φευγοντες γαρ της γεννησεως λεξιν εθηκαν· τον κατελθοντα δι' ημας — και — σαρκωθεντα. — τι εστι σαρκωθεντα; ε τραπεντα απο θεοτητος εις σαρκα.

tur angezogen und unter uns gewohnt, und wir sahen seine des Sohnes Herrlichkeit: er hat nicht gesagt: wir haben die Geburt des Worts gesehen.

4. So nennen wir auch den leiblichen Christum Gott um seiner Verbindung willen mit Gott dem Wort, da wir wissen, daß er als Mensch erschienen ist. Höre Paulum, der beydes prediget: aus den Juden, sagt er, (Röm. 9.) komme Christus nach dem Fleisch der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Zuerst spricht er von dem Menschen, und dann preist er den, der erschienen ist, als Gott um seiner Verbindung mit Gott willen, damit Niemand die Christen in Verdacht ziehe, als ob sie Menschen anbeteten [13]).

5. Aber wie wir zwar den Schöpfer aller Dinge Gott nennen, aber auch Mosen also heißen (2. Mos. 7.) „siehe ich habe dich einen Gott gesezt über Pha„rao, und Israel einen Sohn Gottes 4. Mos. 22. Israel „ist mein Erstgebohrner Sohn„ und wie Saul Christus genannt wird „ich will meine Hand nicht an ihn legen, weil er (Christus) der Gesalbte des Herrn ist, so wie auch Cyrus Christus oder ein Gesalbter heißt (Jes. 45.) und die Babylonier Heilige Jes. 13, 3. „ich habe meinen Geheiligten gebothen„ so nennen wir auch den Herrn Christum Gott und Sohn und heilig und den Gesalbten. Hier ists ähnliche Gemeinschaft der Namen, aber freylich nicht einerley Würde [14]).

6. „Ein

13) ομολογει τον ανθρωπον προτερον και τοτε τη τε Θεε συναφεια θεολογει το φαινομενον, ινα μηδεις ανθρωπολατρειαν τον χριστιανισμον υποπτευση.

14) ωσπερ ελεγομεν Θεον τον παντων δημιυργον και Θεον τον Μωυσεα — — ουτω λεγωμεν και τον δεσποτην Χριστον και Θεον και υιον και αγιον και Χριστον· αλλ' η μεν κοινωνια των ονοματων ομοια, ου χ η αυτη δε αξια.

6. „Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, äußerte er sich selbst, und nahm Knechts Gestalt.“ Es heißt nicht ein jeglicher sey gesinnet, wie Gott das Wort, welcher in Gestalt Gottes war und Knechtsgestalt annahm: sondern der Apostel wählt das Wort Christus, als welches beyde Naturen anzeiget und sagt dann ohngefähr, daß er Knechtsgestalt angenommen habe und nennet ihn Gott.

7. „Daß in dem Namen Jesu, sagt er, sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey.“ Den der getragen worden ist, ehre ich um deßwillen, der ihn getragen hat, um des Verborgenen willen bete ich den an, den man siehet, Gott ist unzertrennlich von dem der erschienen ist. Deßwegen trenne ich auch die Ehre dessen nicht, der sich nicht davon trennet. Ich scheide zwar die Naturen, aber ich verbinde die Anbetung [15]).

8. Es war zwar Gott das Wort auch vor der Menschwerdung Sohn und Gott und bey dem Vater. Nahm aber in den lezten Zeiten Knechtsgestalt an. Inzwischen hieß er auch schon vorher Sohn und nachdem er Fleisch an sich genommen, heißt man ihn nicht den abgesonderten Sohn, daß wir nicht zween Söhne bekommen. Weil er aber mit jenem ursprünglichen Sohn vereinbaret ist, so kann er sich von dem, der mit ihm vereinbaret ist, ich rede von der Würde der Sohnschaft

15) δια τον Φορεντα τον Φορεμενον σεβω· δια τον κεκρυμμενον προσκυνω τον Φαινομενον· αχωριστος τε Φαινομενε Θεος· δια τετο τε μη χωριζομενε την τιμην ε χωριζω· χωριζω τας Φυσεις, αλλ' ενω την προσκυνησιν.

schaft nicht von den Naturen, nicht absondern [16]), deßwegen wird Christus auch Gott das Wort genennet, weil dieses eine stete Verbindung mit Christo hat.

9. Lasset uns also die unvermischte Vereinigung der Naturen bewahren. Wir bekennen Gott im Menschen, wir ehren den Menschen, der Kraft der göttlichen Verbindung mit dem allmächtigen Gott zugleich angebetet wird [17]).

10. Betrachte, was unmittelbar darauf folgt: daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden. Also der gelitten hat, war ein barmherziger Hoherpriester. Der Tempel war leidensfähig, nicht aber Gott, der den Leidenden lebendig gemacht hat.

11. Damit ihr lernt, sagt er, wie genau die Vereinigung der Gottheit gewesen, auch in der Kindheit des von dem Herrn angenommenen sichtbaren Fleisches. Derselbige war Kind und der Herr des Kindes. Der Ausdruck hat auch gefallen, aber nehmt ihn nicht ohne

16) αλλ' ην προ τετε υιος και καλεμενος, μετα την αναληψιν ε δυναται καλεισθαι κεχωρισμενος υιος, ινα μη δυο υιες δογματιζωμεν, αλλ' επειδηπερ εκεινω συνηπται τω εν αρχη οντι υιω τω προς αυτον συναφθεντι, ε δυναται κατα το αξιωμα της υιοτητος ε κατα τας Φυσεις δια τετο και διαιρεσιν δεχεσθαι· (κατα το αξιωμα, Φησι, της υιοτητος ε κατα τας Φυσεις) δια τετο και Χριτος ο Θεος λογος ονομαζεται επειδηπερ εχει συναφειαν προς τον Χριτον διηνεκη.

17) ασυγχυτον τοινυν την των Φυσεων τηρωμεν την συναφειαν· ομολογωμεν τον εν ανθρωπω Θεον· σεβωμεν τον τη θεια συναφεια τω παντοκρατορι Θεω συμπροσκυνεμενον ανθρωπον.

ohne Prüfung. Ich habe gesagt, ebenderselbige war Kind und der Bewohner des Kindes.

12. Die Würkungen der Dreyeinigkeit sind gemeinschaftlich und sondern sich nur nach den Personen. Die Verherrlichung des Sohnes wird also dem Vater zugeschrieben: der Vater, sagt er, ists der mich verklärt, Joh. 8, 54. Hernach auch wieder dem heiligen Geist: der Geist der Wahrheit, sagt er Joh. 16. wird mich verklären; und endlich der eignen Macht Christi.

13. „Der ists, welcher sagte: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Der hat bis an den dritten Tag den Tod geduldet, ich bete diesen mit der Gottheit an, als der mit dem göttlichen Ansehen gewirket hat.“ Und bald darauf: „Nicht ist an sich selbst Gott, was in dem Leibe der Mutter gebildet war: nicht ist an sich selbst Gott, was durch den heil. Geist geschaffen worden ist, nicht ist an sich selbst Gott, was ins Grab gelegt ward; denn so wären wir offenbare Anbeter der Menschen und der Todten, sondern weil Gott in dem angenommenen (Menschen) ist; so wird der angenommene, wegen dessen der ihn angenommen hat, und mit ihm nun vereiniget ist, auch Gott genennet [18]).

14. Wie sollte der ein Knecht seyn, der mit dem Vater und mit dem Sohne wirket? wenn einer die Werke des Geistes betrachtet, so wird er sie nicht geringer finden, als die des Vaters und des Sohnes. Nicht

18) ε καθ εαυτο Θεος το πλασθεν απο μητρας· ε καθ' εαυτο Θεος το κτισθεν εκ τε πνευματος· ε καθ' εαυτο Θεος το ταφεν επι μνηματος· ετω γαρ αν ημεν ανθρωπολατραι και νεκρολατραι σαφεις. αλλ' επειδηπερ εν τω ληφθεντι Θεος, εκτε λαβοντος ο ληφθεις ως τω λαβοντι συναφθεις συγχρηματιζει Θεος.

Nicht als wenn die einige Gottheit getheilt wäre, sondern weil die heilige Schrift die Gleichheit in der Dreyeinigkeit dadurch anzeigen will, in dem sie was gemeinsame Kraft ist, dieser oder jener Person besonders zueignet [19]). Das läßt sich aus den in der Zeit geschehenen Werken wahrnehmen. Gott das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Die angenommene Menschheit hat der Vater neben sich gesezt, der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, heißt es, setze dich zu meiner Rechten. Die Herrlichkeit des aufgenommenen hat der Geist, da er herabkam, ausgebreitet. Wann der Geist der Wahrheit kommen wird, sagt er, derselbige wird mich verklären.

15. Er ist gesandt den Gefangenen Erledigung, den Blinden Wiederherstellung ihres Gesichts zu verkündigen und wie der Apostel anführt und sagt, dieser ist zu einem treuen Hohenpriester von Gott gemacht. Denn dieser ist worden, da er nicht ewig vorher war. Dieser ist nach und nach, o Irrlehrer, zu der Würde eines Hohenpriesters angestiegen. Höre nur den noch deutlichern Ausspruch: der in den Tagen seines Fleisches Gebet und Fürbitte zu dem, der ihm von dem Tode aushelfen konnte, mit starkem Geschrey und Thränen geopfert hat, und da er wegen seiner Frömmigkeit, sintemahl er Sohn war, erhöret worden ist, hat er an dem, das er litte, Gehorsam gelernt, und nachdem er vollendet ist, ist er allen denen, die ihm gehorsam werden, eine Ursache der ewigen Seligkeit worden. Vollendet werden, aber du Irrlehrer, schließt schon

19) ουχ ως της μιας μεριζομενης θεοτητος, αλλα της θειας γραφης τα της μιας ισχυος και καθ' εκαστην μεριζομενης υποστασιν εις αποδειξιν τα της τριαδος εμοιε. Die gleich darauf folgende Stelle möchte einiger kritischen Berichtigung nöthig haben.

schon das in sich, daß man nach und nach zunimmt. Deßwegen auch Johannes in den Evangelien schreibt: Jesus nahm zu an Alter und Weisheit und Gnade. Damit stimmt eben Paulus, wenn er sagt, nachdem er vollendet ist, ist er allen denen die ihm gehorchen eine Ursache der ewigen Seligkeit worden und ist genannt von Gott ein Hoherprieſter nach der Weise Melchisedek, und besser unten: der ein Hoherprieſter genannt ist; warum erklärst du denn, Paulo gerade zuwider, so, daß du Gott das Wort, das keines Leidens fähig ist mit einem irrdischen Bilde vermischest und einen leidenden Hohenprieſter aus ihm machst?

16. „Derhalben ihr heiligen Brüder, die ihr mit beruffen seyd durch den himmlischen Beruf nehmet wahr, des Apostels und Hohenprieſters, den wir bekennen Christi Jesu, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat“ (Ebr. 3, 1. f). Bald darauf heißt es: „da wir nun diesen einigen, mitleidigen Verwandten und steten Hohenprieſter haben, so weichet nicht von dem Glauben an ihn; denn er ist uns als der verheissene Seegen aus dem Samen Davids geschenkt, für sich und seine Verwandten das Opfer seines Leibes darzubringen, nehmlich, da er bekennt, daß jeder Hoherprieſter ein Opfer haben müsse, und Christum, als der dessen nicht bedürfte, ausnimmt, sagt er nun, daß er das Opfer für sich und für seine Verwandten dargebe [20]).

17. Ver-

20) αυτος γαρ ημιν της επηγγελμενης ευλογιας εκ σπερματος Αβρααμ απεσαλη, ως υπερ εαυτε και τε συγγενες την τε σωματος θυσιαν συνεπαγομενος· σημειωτεον, οτι ομολογησας παντα αρχιερεα δεισθαι θυσιας και υπεξελων τον Χριζον ως μη δεομενον, εν τετοις υπερ εαυτε φησι προσφερειν και τε συγγενες θυσιαν.

17. Vernehmet also und merket darauf: der mein Fleisch isset, sagt er, erinnert euch, daß hier deutlich vom Fleisch die Rede sey, und daß ich nicht selbst das Wort Fleisch dazu gesetzt habe; damit man mich nicht einer falschen Auslegung beschuldige: der mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Er hat nicht gesagt, wer meine Gottheit ißt oder meine Gottheit trinkt; sondern wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut der bleibet in mir und ich in ihm, und hernach:

18. Wir wollen zu unserm Vorhaben zurückkommen: wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Gedenket daran, daß hier vom Fleische die Rede ist, wie mich gesandt hat der lebendige Vater, mich sagt er, den ihr sehet. Aber vielleicht ist das wieder eine falsche Erklärung? Wir wollen hören was folgt: wie mich gesandt hat der lebendige Vater. Jener erklärt das von der Gottheit, ich von der Menschheit. Laßt uns sehen, wer irrig erklärt. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater sagt der Irrlehrer — versteht sich die Gottheit, gesandt hat mich Gott das Wort — und ich Gott das Wort lebe durch den Vater. Und was denn bald darauf folgt: „der mich isset derselbige wird leben.“ Wen essen wir denn, die Gottheit oder die Menschheit?

19. Und allerdings, sagt er, wenn du das ganze neue Testament durchgehst, wirst du niemahls finden, daß in demselbigen Gott der Tod zugeschrieben würde; sondern entweder Christo oder dem Sohn oder dem Herrn. Denn diese Ausdrücke werden in der Schrift so gebraucht, daß sie beyde Naturen anzeigen, entweder die Gottheit oder die Menschheit oder beyde [21]). Wie

21) και ολως, Φησιν, ει πασαν ομε την καινην μεταλλευεις, κη αν ευροις εδαμως παρα ταυτη τον θανα-

Wie z. E. wenn Paulus in seinem Brief sagt: da wir Feinde waren sind wir Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Röm. 5, 10. Hier redet er klar von der Menschheit des Sohnes. Wiederum sagt eben dieser Apostel an die Ebräer (Cap. 1.) Gott hat zu uns geredet durch den Sohn, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Hier ist von der Gottheit des Sohnes die Rede. Denn das Fleisch war doch nicht der Schöpfer der Aeonen, als welches erst nach vielen Aeonen gemacht ward. „Und hernach„ noch hat die Gottheit den Jakob zum Bruder gehabt, noch verkündigen wir den Tod Gottes des Wortes, wenn wir den Leib und das Blut des Herrn genieſſen.

20. Ich bemerke bey unsern Gemeinden viele Gottesfurcht und sehr warmen Eifer; allein wenn es auf Erkenntniß Gottes ankommt, fallen sie aus Unwissenheit in Irrthümer. Allein das ist nicht die Schuld des Volks. Doch wie soll ich es schicklich genug ausdrücken? Die Lehrer haben eben nicht Zeit euch die schwerern Lehrpunkte genauer zu entwickeln [22]).

Cyrill=

τον τω Θεω προσαπτομενον· αλλ' η Χριστω, η υιω, η κυριω· το γαρ Χριστος και το υιος και το κυριος επι τε μονομενε παρα της γραφης λαμβανομενον των Φυσεων εστι των δυο σημαντικον και ποτε μεν δηλον την θεοτητα, ποτε δε την ανθρωποτητα, ποτε δε αμφοτερα.

22) Damit man auch wisse, warum diese Stelle von Nestorius angeführt sey, will ich den Commentar dazu von dem Presbyter Petrus selbst geben, der sie angeführt und seine Auszüge aus dem Nestorius damit beschlossen hat: ιδε φανερως εν τετοις φησιν, οτι των προ αυτε διδασκαλων εδεις ταυτα ελαλησε τοις λαοις α αυτος ελαλησε.

Cyrillus,

Siebzehnte Osterhomilie. 23)

Diejenigen, so ein vorzüglich göttliches Leben zu führen und darin immer zuzunehmen gedenken, dürfen auf keinerley Weise träg und nachläßig seyn, und haben vor allen andern eine stete Aufmunterung nöthig so wie man junge Kämpfer antreibt, indem man ihnen die Herrlichkeit des Siegs vor Augen stellet. Das thue ich nun auch meines Orts durch diese meine Rede, wenn ich gleich erkenne, daß ich nicht im Stande bin, das, was ich mir vorgesetzt habe nach Würden abzuhandeln. — Wohlan wir wollen den Weinberg des Herrn mit dem Wort Gottes bauen, nicht nur unverständliche Töne von uns geben, sondern dahin sehen, daß ihr dies Fest auf eine anständige Weise zu feyern unterrichtet werdet. Es gehört allerdings hierzu eine sorgfältige Vorbereitung, wie sich in der Geschichte der Ostermahlzeit zeigt (Luc. 22.) die der Herr mit seinen Jüngern gehalten hat. Ein Mann mit einem Wasser-

23) Da man diese Osterhomilie des geschäftigen Patriarchen von Alexandrien für eines der ersten polemischen Stücke gegen den Nestorius anzusehen gewohnt ist, habe ich sie um so weniger vorbeygehen wollen, als sie in der Bibliothek der Kirchenversammlungen nach dem sie nicht in die Concilienakten aufgenommen ist, auch nicht vorkommen wird. Es ist richtig, daß die Homilie ein etwas polemisches Ansehen hat. Inzwischen ist weder Nestorius genannt, noch sind sonst hinreichende Spuren da, welches auf etwas gewissers, als Muthmaßung führte, daß hier Cyrill wider den Nestorius vorsezlich gepredigt habe.

krug zeigete den vorangeschickten Jüngern den Weg. Freylich muß man sich mit vielem Wasser waschen, um den Unrath des Herzens vorher wegzuschaffen: wie Jesaias sagt: waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Da kann nicht beydes Tugend und Laster in Einem bey einander seyn. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Oder es geht sonst wie Elias gesagt hat: wie lange hinket ihr auf beyden Seiten. Auch das Gesetz selbst verbiethet mit einem Stier und einem Esel zugleich zu ackern. Wenn man sich aber reiniget, so wird man auch Fest mit Christo halten und mit ihm ins Gasthaus gehen dürfen, der um unsert willen, da er reich war, arm worden ist, damit wir durch seine Armuth reich würden.

Denn er der Sohn ist selbst das Bild, der Abdruck Gottes und des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit und aus ihm wesentlich gezeuget, ihm in allen Dingen gleich, mit ihm subsistirend und ewig, gleich mächtig, gleich wirksam, gleich an Ehre und Majestät. Er hielt es aber nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, wie geschrieben steht. Er ließ sich zu uns hernieder und unterwarf sich einer freywilligen Erniedrigung. Er ward Fleisch, sagt Johannes, und wohnete unter uns; der vor aller Welt und Zeit aus Gott und dem Vater gebohren war auf eine unfaßliche und unerklärbare Weise, bequemte sich auch nach einer eigenen Anstalt, indem er Fleisch ward, als Mensch gebohren zu werden; der Schöpfer und Urheber der Zeit, hörte, als wenn er nun erst, da er gebohren ward zu seyn angefangen hätte, den Vater sagen: Heute habe ich dich gezeuget [24]). Meynen wir wohl,

er

24) ο προ παντος αιωνος και χρονε την εκ Θεε τε και πατρος αποτεξιν εχων, την επεκεινα νε και λογε παν-

er habe deswegen, vor allen Dingen existirt zu haben aufgeben wollen? Mit nichten. Vielmehr wollen wir weislich überlegen, daß der Vater seinen eigenen Sohn, da er auch in das Fleisch kam, seiner wesentlichen Vorzüge nicht entsezt habe, sondern sie noch ihm zugestand, ob man ihn gleich in Menschengestalt erblickte: denn das eingebohrne Wort Gottes ist nicht darum Mensch worden, daß er Gott zu seyn hätte aufhören mögen, sondern so daß er bey aller Annahme des Fleisches seine herrlichen Vorzüge beybehielte.

Denn durch seine Armuth sind wir sofern reich worden, als in ihm die Menschennatur zur göttlichen Würde erhaben worden ist. Denn ob er wohl als das Wort immer neben seinem Vater sitzt und der Natur nach aus ihm und in ihm ist; so sagt er doch der Vater zu ihm auch nach seiner Menschwerdung: sezze dich zu meiner Rechten bis daß ich alle deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. So, sagen wir, wird er auch von uns sowohl als den heil. Engeln angebetet, nicht als wenn wir uns vor der blosen Menschheit unverständig hinwärfen [25]), sondern wir folgen

παντος, επειδη γεγονε σαρξ και ανθρωπινην ανετλη γεννησιν οικονομικως· και ο χρονε παντος ποιητης και τεχνιτης, ως εις αρχας τε ειναι παρενηνεγμενος, οτε γεγονε καθ' ημας, ηκεσε τε πατρος λεγοντος· εγω σημερον γεγεννηκα σε· (ist das wohl bloße Akkommodation, oder hat wirklich Cyrill hier Ps. 2. von der Menschengeburt unsers Heilandes verstanden?) αρ' εν δια τετο νομιεμεν αυτον την τε προυπαρχειν των ολων απεμπολησαι δοξαν; εδαμως.

25) ετω και προσκυνεισθαι Φαμεν αυτον προς τε ημων αυτων και των αγιων αγγελων, εκ εις ανθρωποτητα ψιλην ασυνετως καταβιβαζοντες, επομενοι δε τη θεια γραφη και Φυσει τη καθ' ημας τον εκ Θεε Φυντα λογον συνδεντες εις ενωσιν και εις εν τι το εξ αμφοιν αναπλεκοντες, ινα μη ως ανθρωπος απλως θεο-

der heiligen Schrift und verbinden das aus Gott gezeugte Wort mit unserer Natur und machen aus beydem Eines, ohne blos einen Menschen uns vorzustellen der Gott träget, sondern vielmehr Gott, der auf eine ganz eigenthümliche Weise Fleisch anzunehmen und aus der heiligen Jungfrau gebohren zu werden sich hat gefallen lassen. Denn so muß man sich und nicht anders Einen Christum vorstellen und einen Herrn, den man jezt nach der geschehenen Vereinigung nicht mehr in Gott und einen Menschen theilen darf, sondern man muß sich bey aller Verschiedenheit der Naturen doch nur Einen Sohn denken 26). Ob man gleich den Edelstein und seinen Farbenglanz unterscheiden kann, so ists doch nun im Grnnde Eins und wenn mans trennen wollte oder könnte, so würde es alle Schönheit verliehren. Eben so meinen wir es auch mit Christo. Da sind zwey Dinge auf eine verborgene Art zusammen gekommen, Gottheit und Menschheit, damit man in Einer und derselben Person den Menschen um unsertwillen und Gott für uns verehren möchte, den Eingebohrnen und erstgebohrnen. So kam er denn aus dem Leibe der Jungfrauen wie ein Kind, hatte aber den Sinn Gottes. Davon zeuget Jesaias wenn er sagt: Ehe der Knabe lernet Böses verwerfen und Gutes erwählen — Jes. 7, 17. Denn wenn man auf die

θεοφορησας νοειτο, θεος δε μαλλον ενανθρωπικως και κατ' ενωσιν οικονομικην την προς γε ημι την ιδιαν σαρκα και την εκ της αγιας παρθενε γενησιν υποδυς.

26) νοηθειη γαρ αν ωδε τε και ουχ ετερως Χριστος εις και κυριος εις ουκ εις ανθρωπον ανα μερος και θεον επιτεμνομενος μετα την αρρητον συμπλοκην· αλλ' ει καινοοιτο των εις ενοτητα συνδεδρομηκοτων η φυσις διαφορος εις υιον ενα παραδεχθεις και νοουμενος.

die Menschheit siehet, so war freylich das Alter des Kindes noch nicht so, daß es fähig gewesen wäre, die Dinge zu unterscheiden. Aber in der Menschheit war, wie ich gesagt habe, Gott, der zwar der Menschennatur ihren natürlichen Gang ließ, aber auch die Gottheit unversehrt bewahrte. Auf diese Art und nicht anders verstehe man, daß das was gebohren ist von Natur Gott sey, die Jungfrau aber, die gebohren hat, Mutter [27]) genannt werden möge nicht nur von Fleisch und Blut, wie es der Fall bey unsern Müttern ist, sondern was noch wichtiger ist des Herrn und Gottes, der uns ähnlich worden ist. So schreibt Paulus: Gott sandte seinen Sohn gebohren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan. Denn wir sagen nicht, daß Gott das Wort in einem vom Weibe gebohrnen Menschen so etwa wie in den Propheten gewohnt habe, sondern wir halten uns lieber an die weise Lehre Johannis: das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Nehmlich es ward Fleisch, so fern es mit Fleisch und Blut sich vereinbart hat, und das auf die Weise wie die, so Fleisch und Blut hatten, das sind wir. Da konnte er freylich menschenförmige Geburt nicht verschmähen. Er wohnete unter uns mit Fleisch

27) οσον μεν γαρ ηκει εις γε τον της ανθρωποτητος λογον ϗπω καιρος εδιδϗ τω βρεφει το διακρινειν δυνασθαι των πραγματων τας Φυσεις· αλλ' ην, ως εφην, και εν ανθρωποτητι Θεος, εφιεις μεν Φυσει τη καθ' ημας το δια των ιδιων ερχεσθαι νομων· ανασωζων δε μετα τϗτο της θεοτητος το ειλικρινες· νοηθειη γαρ αν ωδε τε και ϗχ ετερως και Φυσει Θεος το τεχθεν και η τεκϗσα παρθενος μητηρ αν λεγοιτο γενεσθαι, λοιπον, ϗ σαρκος και αιματος απλως, καθαπερ αμελει και εφ ημων αι καθ' ημας μητερες, κυριϗ δε μαλλον και Θεϗ την καθ' ημας ομοιωσιν υποδεδυκοτος.

und Blut angethan, indem er auf eine Gott anständige aber unerklärbare Weise seine eigene Natur darein gebracht hatte. Die Gottheit des Worts hatte wohl an und für sich nichts außer sich nöthig: weil es aber einmahl der Rath Gottes also mit sich brachte, uns ähnlich zu werden, so ließ sie diese Menschengeburt geschehen, ohne ihren Nachtheil oder ihre Befleckung: nicht als wenn sie nun einen neuen Anfang ihres Daseyns erhalten hätte: denn sie war und ist immer und wird immer seyn: sondern weil sie die menschliche Natur ihren Gesetzen überließ. Denn gleichwie das Wort aus Gott seine eigene ehrwürdige und heilige Menschheit aus der heil. Jungfrau erhalten, so mußte gleichwohl alles übrige der Menschennatur gemäß seyn ausser der Sünde. Dahin gehört nun allerdings die Geburt. Daher war also die Gottheit, wenn sie an sich abgesondert von der Menschheit genommen wird, richtig ohne Mutter [28]). Wenn man aber das Geheimniß Christi nimmt wie es ist, so muß man tiefer in die Sache eindringen, dann werden wir, wenn wir den rechten Weg wandeln wollen behaupten müssen, die Jungfrau habe zwar nicht die

28) ακαν θεοτητος μεν αυτη καθ' εαυτην ει εξω νοειτο σαρκος αμητωρ εσαι και μαλα ορθως· παρενηνεγμενα γε μην εις μεσον ημιν μυςηρια τα κατα Χριςον, ετερος αν γενοιτο και λιαν ισχνος ο επι τωδε λογος. οιησομεθα γαρ ορθα Φρονειν ηρημενοι και απλανεςατην ιοντες τριβον, α θεοτητα γυμνην, ενηνθρωπηκοτα δε μαλλον και ενωθεντα σαρκι τον εκ Θεα πατρος λογον αποτεκειν την παρθενον παραληφθεισαν εις υπαργιαν τα γεννησαι σαρκικως τον ενωθεντα σαρκι· θεος αν αρα λοιπον ο Εμμανηλ· μητηρ δ' αν λεγοιτο Θεα και η τεκουσα σαρκικως τον εν σαρκι δι' ημας πεφηνοτα Θεον. και το βρεφος ην α καθ' ημας, τατεςιν, ακ εν ψιλη και μονη τη προς ημας ομοιοτητι, αλλ' εν ανθρωποτητι μεν δια την σαρκα, θειον δε ως υπερ ημας και εξ ακαν.

die bloſe Gottheit, aber doch das Menſchgewordene und mit dem Fleiſch vereinigte Wort aus Gott dem Vater gebohren, und ſey dazugenommen worden als das Werkzeug, daß der mit dem Fleiſch Vereinigte leiblich habe gebohren werden können. Mit Recht kann Immanuel Gott heißen, ſo wie diejenige Mutter Gottes, welche den im Fleiſch für uns erſchienenen Gott leiblich gebohren hat. Er war ein Kind, aber nicht wie wir d. i. nicht in bloſer Aehnlichkeit mit uns, ſondern nur in Abſicht auf die Menſchheit um des Fleiſches willen; göttlich aber inſofern er über uns Menſchen und aus dem Himmel war. Darum ſagt Paulus, der von Gott erleuchtete Mann: der erſte Menſch war von der Erde und irrdiſch, der andere Menſch iſt vom Himmel. Jeſaias ward in einem Geſicht von der Natur dieſes Geheimniſſes unterrichtet; das er Kap. 8. beſchrieben hat. — Die Geburt war alſo göttlich, wenn ſie ſchon nach menſchlicher Weiſe um einen Menſchen hervorzubringen für ſich gieng. Der Immanuel iſt von Natur Gott. Nach menſchlicher Weiſe wurde er in Windeln gewickelt: nach göttlicher Art aber erfüllte er Himmel und Erde und was darunter iſt, und er erhielt alles was durch ihn gemacht iſt, in ſeinem Wohlſtand. Wenn du nun gleich hörſt, er habe an Alter und Weisheit und Gnade zugenommen, ſo mußt du dir nicht einbilden, daß das Wort Gottes nach und nach weiſer worden ſey; ſondern mußt vielmehr daran denken, wenn Paulus ſagt, wir predigen Chriſtum die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. Du mußt dir aber auch nicht herausnehmen unverſtändiger Weiſe zu ſagen, wir ſchränken jenes Zunehmen an Alter und Weisheit und Gnade auf den Menſchen ein [29]). Das, meyne ich,

29) και ακηκοας οτι προεκοπτε ηλ. κ. σοφ. κ. χ. μη σοφον

hieße nichts anders als den Einigen Christum in zween theilen, sondern wie ich schon sonst gesagt habe, von dem Sohn, der an sich vor der Welt ist, wird gesagt, daß er in den lezten Zeiten der Welt zum Sohn Gottes bestimmt worden sey, indem er nach einer eigenen Anstalt die Geburt seines eigenen Fleisches zu Stande gebracht, so ist er die Weisheit dessen, der ihn gezeuget hat, und gleichwohl heißt es von ihm, daß er an Weisheit zunehme, und ob er wohl, als Gott, ganz vollkommen ist, hat er doch um der genauen Vereinigung willen die Eigenschaften der menschlichen Natur an sich genommen. Aber vielleicht wird jemand einwenden: wie sollte die Natur des Menschen die Größe der unaussprechlichen Gottheit gefaßt haben? ward doch zu Mose gesagt, es könne kein Mensch auch nur Gott sehen. Wie sollte man an eine Vereinigung sogar denken können. Hierauf antworte ich, daß freylich das Wunder uns ganz unbegreiflich sey. Uebrigens war in eben der Erscheinung, welche Moses damahlen von dem brennenden Busch gehabt, eine leibliche Vorstellung von dem Geheimniß Christi. Denn gleichwie der Busch die Flamme ertragen konnte ohne versehrt zu werden, eben so giengs der menschlichen Natur, da sie mit dem Wort Gottes vereiniget ward. Freylich waren sie eigentlich, unsern Einsichten zu Folge, nicht zu verbinden möglich. Gleichwohl kamen sie zusammen in Christo und aus beyden ward der Einige Immanuel. Wer ihn aber nun trennt und uns einen Menschen daraus macht und einen andern besondern Sohn, neben dem der es natürlicher

Φον εξ επιδοσεως γενεσθαι νομισης τον τε Θεε λογον — μη δ' αυ εκεινο Φληναφως τολμησης ειπειν, οτι το προκοπτειν εν ηλικια τε και σοφια και χαριτι τω ανθρωπω προσαψομεν· τετο γαρ οιμαι εξιν ετερον εδεν, η διελειν εις δυο τον ενα Χριςον.

türlicher Weise aus Gott ist, der versteht die Tiefe des Geheimnisses nicht recht. Denn wir haben keinem Menschen Gottes Verehrung leisten oder ihn anbeten gelernt, sondern vielmehr Gott, der Mensch worden ist, und dem Wort, das aus dem Vater ist, und das sammt seinem eigenen Leibe als Eins betrachtet wird. Darinn zeigt er sich auch als König über uns — — nicht ein Mensch ist König über uns worden, sondern Gott vielmehr, der im Fleisch erschienen ist, der Sohn, der weder die Herrlichkeit seiner eigenthümlichen Vorzüge um der Menschen Natur willen abgelegt, noch, da es diese Anstalt erforderte, uns ähnlich zu werden, verschmähet hat. Ich denke man müsse auch darauf sehen: wenn diejenigen angeklagt werden, welche sich darinn verirrt haben, daß sie die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich einem vergänglichen Menschen verwandelt haben: so haben wir uns wohl selbst eben so sehr zu hüten[30]), daß wir Christum nicht auf die bloße einige Menschen-Natur einschließen, sondern die unzertrennliche Vereinigung zwischen dem Wort, das aus dem Vater ist, und der menschlichen Natur bewahren, damit er als Gott von uns selbst und von den höhern Geistern angebetet werde. Und wenn es sonst allerdings gefährlich ist, daß man die Creatur mit Beyseitsetzung des Schöpfers verehre, so sind wir angewiesen Christo zu dienen, den wir uns höher als alle geschaffene Creaturen vorzustellen haben, weil er Gott ist, wenn man sich ihn gleich als ein Geschöpf denkt, so fern

30) παραιτητεον ευ μαλα και ημιν αυτοις, το εν ψιλη και μονη τη καθ' ημας Φυσει καταλογιζεσθαι τον Χριζον· αδιασπαζον δε την ενωσιν την προς γε Φημι τον εκ Θεε πατρος λογον τη ανθρωπεικ Φυλαττομεν Φυσει, ιν' ως Θεος προσκυνηται λοιπον προς τε ημων αυτων και των ανω πνευματων.

so fern als er Menschennatur an sich genommen hat. Eben den Gedanken behauptete er von sich selbst, als er einst denen, die ihm nicht glauben wollten, zurief und sie des Wahnsinns beynahe beschuldigte: Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubet mir nicht: thue ich sie aber, wenn ihr ja mir nicht glauben wollt, so glaubt zum wenigsten meinen Werken. Denn es gab einige unverständige — welche ihm sagten: nicht um des guten Werks willen steinigen wir dich, sondern um der Lästerung willen, weil du ein Mensch bist und machest dich doch selbst zu Gott. Wir also wollen diese Thorheit nicht nachahmen, sondern ihn mit Lobeserhebungen verehren und vielmehr so zu ihm sagen: um des guten Werks willen bewundern wir dich, weil du, da du von Natur Gott warest, Mensch worden bist. Und warum denn? Weil das Wort Gottes von Natur Leben ist, so hat es sich einen dem Verderben unterworfenen Leib bereitet, damit es in demselben die Kraft der Sterblichkeit auflöse und zur Unverweßlichkeit wieder hervorbringe [31]). Denn gleichwie das Eisen, wenn es recht zum Feuer kommt, sich bald auch nach dem Feuer bildet und seine Kraft an sich nimmt: also auch die menschliche Natur, nachdem sie das unvergängliche und lebendigmachende Wort Gottes in sich genommen, blieb (und wohnte) dieß zwar, wo es sonst nie war, aber jene wurde dadurch über Verwesung hinausgesezt. Und da er selbst das Licht der Welt ist, so hat er die Strahlen der wahren Gotteskenntniß überall hin ausgelassen und alle zum Licht gerufen: indem er sie

31) επειδη γαρ εστι ζωη κατα Φυσιν ο τε Θεε λογος, ιδιον σωμα εποιησατο το Φθειρεσθαι πεφυκος· ινα της εν αυτω νεκροτητος παραλυσας την δυναμιν, μεταστοιχειωση προς αΦθαρσιαν.

er sie theils von unbescholtenen Lehren unterrichtete und die ihm glaubten, weise machte, theils allerley Wunder verrichtete, damit er dadurch diejenigen, die sie anschauen in Erstaunen setzen und zur Ueberzeugung bringen möchte, er sey von Natur Gott, der aber Mensch worden und in dieser Gestalt, was er war, geblieben sey.

Aber die Juden merkten das Geheimniß nicht, ohngeachtet es im Gesez und den Propheten deutlich genug vorher angezeigt war, und unterstanden sich ihn auf allerley Art zu plagen. Da sie wahrnahmen, daß er selbst der Erbe sey, stießen sie ihn hinaus und tödteten ihn unter der Anführung des Erfinders der Sünde, nämlich des Teufels, welcher meynte, es sey alles vorbey, wenn er ihn nur leiden gesehen haben werde. Er verstand aber so wenig als die, die ihn gekreuziget haben, daß er freywillig gelitten habe [32]). Denn er gab sein Leben hin von freyen Stücken (nicht daß es ihm mit Gewalt genommen worden wäre) damit er den Geistern in der Hölle predigen möchte, und ihnen die Thore der Höllen eröfnen, denn so sagt Paulus: darum ist Christus gestorben und wieder lebendig worden, damit er über Todte und Lebendige Herr sey. Nachdem er sie dann der Finsterniß entrissen, hat er die Macht des Todes zertreten, und ist am dritten Tage wieder auferstanden. Denn ist er seinen heiligen Aposteln erschienen, und hat sie beordert, alle Völker zu unterrichten, und sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes zu taufen. Er ist aufgefahren gen Himmel und ist zur Rechten Gottes und des Vaters und wird seiner Zeit als

32) συνηγνοηκε δε τοις εσαυρωκοσιν, οτι πεπονθεν εκων· και τεθεικεν αυτος την ιδιαν ψυχην, εχ υπο τε βεβιασμενος, αλλ' εθελοντης.

als Richter über alles in göttlicher Kraft und Herrlichkeit unter Begleitung der heil. Engel kommen und sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen zu richten den Creis des Erdbodens mit Gerechtigkeit und einem jeden nach seinen Werken zu lohnen.

Weil wir denn theuer erkauft und nicht unser eigen sind, wollen wir dem, der uns erkauft hat, dienen, unsere Leidenschaften hingegen beherrschen, die verwerfliche Sünde von uns entfernen, uns selbst durch alle Art von Tugend angenehm zu machen suchen, den guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, Glauben behalten, die Armen unterstützen, die Waisen trösten, den Wittwen beystehen, den Kranken unter die Arme greifen, die Gefangene besuchen, allgemeine Liebe beweisen. Dann werden wir im Stande seyn, diese unsere Feyertage zu begehen.

IV. Cyrills Schreiben

an die Aegyptische Mönche. 33)

1.

Es sind einige von euren Leuten, wie gewöhnlich, nach Alexandrien gekommen, von denen ich mit Vergnü-

33) Dieß Schreiben wird nicht nur für eine der ersten, sondern auch für eine der Haupturkunden wider den Nestorius angesehen. Zwar wird dieser auch hier nicht genannt: gemeint aber ist er gewiß, ob ihm gleich Cyrill so begegnet, daß er ihn nicht durchaus recht verstanden hat. Garnier glaubt, die hier bestrittene Sätze seyen aus den zwo ersten Reden des Nestorius genommen. Da jederzeit im Anfang einer solchen Controvers die Sätze und Ausdrücke derselben sowohl als die

Vergnügen gehört habe, daß ihr euch bestrebet, sowohl den reinen Glauben zu erhalten, als auch euch in jeder Art christlicher Tugend hervorzuthun. Es muß uns geistlichen Vätern allemahl sehr daran gelegen seyn, zu wissen, daß unsere Kinder in der Wahrheit wandeln.

2. So wendet denn ferner allen euren Fleiß daran, daß ihr darreichet in dem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntniß, und in der Erkenntniß Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Aechter Glaube insonderheit und Fleiß der Tugend müssen unzertrennlich mit einander verbunden seyn —

3. Ohngeachtet ich aber mit den Nachrichten, die ich eurer wegen in dieser doppelten Rücksicht erhalten habe, ganz zufrieden seyn könnte, so ist doch etwas, das mich nicht wenig beunruhiget, denn ich habe gleichwohl gehört, daß allerley Geschwäz unter euch und Leute gekommen seyn, welche euren guten Glauben zu verwirren suchen und allerley Unruhen über dem Streit anfangen: ob es recht sey, die heilige Jungfrau Maria die Mutter Gottes oder Gottesgebährerin zu nennen, oder nicht? Nun wäre es wohl besser gewe-

die Beweise davon kürzer bey einander zu seyn pflegen, zumal da hier blos über Θεοτοκος noch gestritten ward, so ist es wohl gleich viel, was für einen Aufsaz oder Nachricht Cyrill von Nestorius vor sich gehabt habe, der Brief steht sowohl als der erste unter den Briefen Cyrills in seinen Werken, als auch bey Mans. IV. f. 587. er hat folgende Ueberschrift: Κυριλλος πρεσβυτεροις και διακονοις, πατρασι Μοναχοις, και τοις συν υμιν τον μονηρη βιον ασκουσι και εν πιστει Θεσ ιδρυμενοις αγαπητοις και ποθεινοτατοις εν K. Χαιρ.

gewesen, sich gar nicht auf solche Fragen einzulassen, welche die gemeine Fähigkeit übersteigen. Weil nun aber einmal solche Reden unter euch gekommen sind und zu besorgen ist, daß gewisse streitsüchtige Leute ihr Gift noch weiter ausbreiten, so habe ich nöthig und nützlich befunden, euch hierüber kürzlich zu berichten, nicht, um euch zum Streit anzufeuern, sondern vielmehr in der Wahrheit zu gründen und zu befestigen.

4. Ich habe mich also gewundert, daß noch einige daran zweifeln, ob die heilige Jungfrau mit Recht Mutter Gottes genannt werde? Denn wenn unser Jesus Christus Gott ist, wie sollte nicht die heil. Jungfrau, die (ihn) gebohren hat, Mutter Gottes seyn? Diesen Glauben haben uns wenigstens die Gotterleuchtete Jünger des Herrn gegeben, wenn sie auch gleich das Wort selbst nicht gebraucht haben und eben diese Gesinnung haben uns die heiligen Väter eingeflößt. Der heil. Athanasius, welcher ganze 36 Jahr Bischof von Alexandrien war, und den Irrlehrern so großen Widerstand gethan hat, hat besonders dieses Wort von der heil. Jungfrau in seiner Schrift wider die Arianer oder über die heil. Dreyeinigkeit im dritten Buch vorne und hinten gebraucht. Wie sollte der, so zu Nicäa den rechten Glauben so meisterhaft vertheidigt hat, sich von demselben verirrt haben? 34)

5. Weil man aber doch wahrscheinlicher Weise Gründe aus der Schrift fordern und sich auch auf die Nicänische Synode berufen wird, daß sie die heilige Jungfrau mit dem Titel einer Gottesgebährerin nicht beehrt

34) Ich habe bey den Auszügen aus dem Athanasius diese Anführung Cyrills von den Abhandlungen über die Dreyeinigkeit wörtlich bemerkt und will mich hier blos darauf beziehen — Man sehe in der Bibliothek der KKvv. B. 5. s. 127. Anm. 119.

beehrt habe: so werden wir dieß Orts am sichersten zu Werke gehen, wenn wir zeigen, daß der von der heil. Jungfrau gebohrne von Natur Gott sey. Denn wenn das einmal ausgemacht ist, so kann man nicht mehr daran zweifeln, ob man diejenige, die ihn gebohren hat, eine Mutter Gottes oder Gottesgebährerin nennen dürfe?

6. Nun sagt das Symbolum: ich glaube an — einen Herrn Jesum Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes, der aus dem Vater d. i. aus des Vaters Wesen gezeuget ist, Gott von Gott, Licht von Licht u. s. w.

7. Da gab es gewisse Irrlehrer welche ihn zu einem Mittelding zwischen Gott und Creatur (dergleichen es doch nicht giebt) machen wollten, ob sie ihn gleich Gottes Sohn und Gott nennen.

8. Wir hingegen halten ihn, dem Glauben der Väter zufolge, für den ächten Sohn Gottes, der aus des Vaters Wesen gebohren sey und seine eigene Subsistenz habe, übrigens dem Wesen nach Eines mit dem Vater sey. —

9. Die heil. Schrift sagt, daß das Wort Fleisch worden sey, das ist, mit Fleisch, das eine vernünftige Seele gehabt, vereinigt worden sey. Die Nicänische Synode lehrte er sey vom Himmel gekommen, Mensch worden — und den machen denn die Väter zu Einer Person, Einen Sohn nennen, sie Jesum Christum unsern Herrn.

10. Aber nicht Immanuel allein heißt Christus, möchte man einwenden, sondern noch andere, wie überhaupt die Auserwählte, wie insbesondere z. E. Saul — so könnte man die Mutter eines jeden Gesalbten eine Christusgebährerin heissen? 35)

11. Al-

35) Man sollte fast glauben, das wäre ein Einwurf

11. Allein es ist ein grosser Unterschied zwischen Christus Immanuel und zwischen andern Christus. Wir sind Knechte. Er aber ist Gott und Herr. Der einige Immanuel ist so Gesalbter, daß er zugleich wahrer Gott ist. Deswegen kann man die Mütter der übrigen zwar Christusgebährerinnen, aber nur die heil. Jungfrau allein beydes Christus- und Gottesgebährerin heissen, indem diese allein nicht einen blosen Menschen, wie wir sind, sondern das Wort des Vaters das Fleisch und Mensch worden ist gebohren hat.

12. Ja, ward denn aber die Jungfrau die Mutter der Gottheit? darauf antworten wir: das Wort Gottes ist zwar zuverlässig aus dem Wesen Gottes und des Vaters gezeugt — in den letzten Zeiten aber ist es weiter, wie wir lehren, weil es Fleisch d. i. mit Fleisch das eine vernünftige Seele gehabt, vereinigt worden, auch fleischlich durchs Weib gebohren worden. Diese Geburt hat allerdings mit der unsern Aehnlichkeit. Die Mütter welche gebähren, tragen ihre Geburt eine gewisse Zeit, welche auch in ihnen anwächst, und Gott bringt diesem lebendigen Geschöpf auf die Art, welche ihm bekannt ist, den Geist bey: denn Er schaffet den Geist des Menschen in ihm wie der Prophet sagt (Zach. 12.) Nun ist es also etwas anders mit dem Leibe und etwas anders mit der Seele. Allein obschon die Mütter eigentlich nur Mütter vom Leibe sind, weil sie aber doch das ganze lebendige Geschöpf zur Welt bringen, das aus Leib und Seele besteht, so sagt man nicht von ihnen, daß sie nur einen Theil

wider den Nestorius, und sein Χριστοτοκος. Und im Grunde ist es auch vielleicht so. Inzwischen trägt ihn hier Cyrill als einen Einwurf wider sich vor und man muß die gleich folgende Nummer damit vergleichen.

Theil gebohren haben [36]). Es wird z. E. Niemand von der Elisabeth sagen, daß sie nur Fleisch, nicht aber eine Seele gebohren habe. So ist es in seiner Art mit der Geburt des Immanuels, nachdem das eingebohrne Wort des Vaters Menschennatur an sich genommen hat.

13. Daß aber eine solche allergenaueste Vereinigung in Christo statt habe, läßt sich aus vielen Zeugnissen heiliger Schrift erweisen, z. E. Phil. 2. ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub Gott gleich seyn u. s. w. Wenn sie diese Erniedrigung nur vom Menschen gesagt wissen wollen, wie sollte das Erniedrigung des Menschen seyn, daß er gebohren wird. —

14. Ja nein, sagen sie: der natürliche, wahrhaftige, freye Gottes Sohn, der als das Wort aus Gott dem Vater in der Gestalt dessen, der ihn gezeuget hat, und ihm gleich war, der hat in dem Menschen gewohnet, der vom Weibe gebohren ist. Und das ist seine

36) αλλ' ει και γεγονασι μονον αυται των απο γης σωματων μητερες, αλλ' αν ολον αποτεκωσαι το ζωον, το εκ ψυχης δη λεγω και σωματος, ουχι μερος λεγονται τεκειν· ωδ' αν ειποι τις, Φερε ειπειν, την Ελισαβεθ σαρκοτοκον μεν, ου μην ετι και ψυχοτοκον, εκτετοκε γαρ ψυχωθεντα την βαπτισην και ως εν εξ αμφοιν τον ανθρωπον ψυχης δη λεγω και αιματος. Dieß Argument, das anfangs Schein hat, konnte genauer betrachtet, Nestorius gerade umkehren — eben darum konnte er sagen, wie man die Elisabeth weder σαρκοτοκον noch ψυχοτοκον nennte, so meyne ich, solle man die heil. Jungfrau weder ανθρωποτοκον noch θεοτοκον, sondern χριστοτοκον heißen. Es wäre aber sonst noch vieles über dieß Schreiben zu glossiren, wenn man sich dieß Orts des Nestorius annehmen wollte.

sogenannte Erniedrigung. So! und das soll alles seyn, was mit jener Ausleerung, Erniedrigung seiner selbst und der Knechtsgestalt angezeigt wird! ist das nicht einem jeden Frommen verheißen, daß der Vater zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen werde? ist denn das etwa Erniedrigung für den Vater?

15. Das Wort also erniedrigte sich vielmehr selbst, da es wie Johannes sagt Fleisch worden und vom Weibe gebohren ist. Da es nach der Geburt, die es vom Vater hatte, sich auch unserer menschlichen Geburt unterziehen wollte — oder will man allenfalls gar behaupten, daß Christus als Wort des Vaters Gesalbter genennt werde? — Nein! was diese seine eigene Natur betrift, so ist das Wort aus dem Vater nicht besonders geheiliget worden.

18. Wenn aber jemand meynte, daß der aus der heil. Jungfrau gebohrne allein gesalbet und geheiligt worden sey, und deswegen Christus heisse, so sage er uns, ob dann diese Salbung dazu nöthig und hinreichend gewesen, um ihn Gott über alles an Macht und Majestät gleich zu machen. Wenns das ist, so sind wohl auch wir, die wir auch die Salbung haben Gott gleich, sollen also auch verehrt und angebetet werden u. d. Nun erkennen wir uns aber dem ohngeachtet für Knechte. Aber mit Christo ist es etwas anders, der ist von Natur und wahrhaftiger Sohn und Herr über alles und vom Himmel.

17. Wir können auch nicht schicklich und richtig sagen, daß Gott der Vater des Fleisches, noch eigentlich daß die Natur der Gottheit (da sie die Menschennatur noch nicht angenommen hatte) vom Weibe gebohren sey 37). Sondern wir müssen uns das aus Gott

37) και ε δηπε Φαμεν ορθα Φρονειν ηρημενοι, σαρκος γενεσθαι πατερα τον Θεον· αλ' αν την της θεοτητος

Gott gezeugte Wort und den vollkommenen Menschen aus der heil. Jungfrau vereinigt gedenken und als Einen Christum Jesum unsern Herrn anbeten; so daß wir weder die Gottheit um der Menschheit willen neben uns setzen, noch ihn über der Gleichheit mit uns zu einem blosen Menschen machen.

18. Das Wort Gottes hat den Saamen Abrahä an sich genommen, und so besteht unser Immanuel aus zwey Dingen der Gottheit und der Menschheit und ist doch nur Einer. Gott sandte seinen Sohn sagt Paulus Gal. 4. gebohren von einem Weibe. —

Da es nun klar ist, daß er nicht Christus ausser dem Fleisch und blos als Wort betrachtet genannt werde, und daß ihm vielmehr dieser Nahme zukommt, nachdem er Mensch worden ist, so wollen wir nun aus der Schrift beweisen, daß er auch von Natur Gott ist, ob er gleich und nachdem er mit dem Fleische vereinbaret ist. Denn so muß es sicher seyn, daß die heilige Jungfrau mit Recht von uns die Mutter Gottes genannt werde.

19. Jesaias sagt K. 59. und 60. — sehet euer Gott kommt — Er betrachtet den Immanuel nicht nur als einen Menschen der Gott träget, oder der als Werkzeug gebraucht würde sondern als wahrhaftigen Gott der Mensch worden ist.

20. Er ist der gute Hirte, der die Schafe sam-

τος Φυσιν γεγεννησθαι δια γυναικος, ϰπως προσλαβϵσαν το ανθρωπινον· συνενεγκοντες δε μαλλον εις ενωσιν τουτε ϵκ Θϵϰ Φυντα λογον ϰαι τον ϵκ της αγιας παρθενϰ τελειως ανθρωπον, ενα Χριζον Ιησϵν ϰαι ϰυριον προσϰυνησομϵν· ϰτε των της θϵοτητος ορων ϵξω τιθϵντες δια την σαρϰα, ϰτε μην εις ανθρωποτητα ψιλην ϰαταβιβαζοντες δια την προς ημας ομοιωσιν.

melt Joh. 10. Der Täufer rufet, bereitet den Weg dem Herrn. Paulus sagt Röm. 8. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn, welcher auch seines Eigenen Sohnes nicht hat verschonet. — Hier nennt er ja den Immanuel der aus der Jungfrau entsprossen ist, den eigenen Sohn Gottes.

21. Wer ihn nur für ein Werkzeug hält, der kann ihn nicht mehr für einen wirklichen Sohn ansehen. Wer einen Sohn hat, der z. E. mit der Leier gut umgeht, wird doch nicht die Leier eben so als wie den Sohn achten, der die Leier gebraucht. Sollte der, so vom Weibe gebohren ist, nur zum Dienst angenommen worden seyn um die Wunder durch ihn zu thun, und die Menschen zu unterrichten, so würden auch die Propheten und Moses vor andern nichts als blose Werkzeuge der Gottheit gewesen seyn, und dann wäre Christus selbst nichts bessers gewesen.

22. Da lehrt aber Paulus Ebr. 3. viel anders, wo er Jesum und Mosen gegeneinander stellt. Er nennt jenen, den Apostel und Hohenpriester, treu dem der ihn gemacht hat, der Mose so weit an Würde und Ehre vorgehe, als der Baumeister besser sey, denn das Hauß, das er mache.

23. Wie sollte aber ein so großer Unterschied unter ihnen statt finden, daß der eine Knecht vom Hause, der andre Sohn und Herr wäre, da sie beyde von Weibern gebohren sind? Allerdings war Moses Knecht. Christus aber als Gott und Baumeister über alles von Natur frey, denn wenn er sich um unsertwillen erniedriget, und unsere Natur geehret hat, so hat er sich deßwegen seiner angestammten Vorzüge nicht begeben oder verlustig gemacht.

24 Wenn der Mensch stirbt, so glaubt Niemand, daß die Seele sterbe; und doch sagt man nicht der Leib, sondern der Mensch ist gestorben. Eben so da der

Erlö-

Erlöser starb, litt freylich das Wort nichts, aber es nahm sich doch auch die Leiden an, und es heißt, daß er seine Gemeinde durch sein eigen Blut erkauft habe 38).

25. Also hat Einer sein Leben für alle gelassen. Wie wir in Adam alle sterben, so werden wir in Christo alle wieder lebendig. Wenn er nicht als Mensch für uns gelitten hätte, würde er auch nicht als Gott das, was zu unserm Heil gehört, ausgerichtet haben.

26. Wenn Christus weder wahrer Sohn Gottes noch von Natur Gott, sondern blos Mensch ist wie wir, oder ein Werkzeug der Gottheit: so haben wir das Heil nicht durch Gott, sondern durch einen unserer Art, der gestorben und durch fremde Macht erweckt ist, wie könnte also der Tod durch Christum bezwungen seyn? Aber er sagt: Niemand nimmt mein Leben von mir — ich habe es Macht zu lassen und wieder zu nehmen. Er ist wieder aufgelebt, nachdem er die Hölle beraubt hat, nicht als Mensch wie wir, sondern als Gott im Fleisch, mit uns und für uns, und unsere Natur hat durch ihn unsern Anführer die Unverweßlichkeit erhalten 39).

27. Da er nun von Natur König und der Herr der Herrlichkeit gekreuziget ist (1. Cor. 2: 8.) war-

38) ουχ απαξισεν των εν φρονεντων ερει τοις απο γης σωμασιν συγκαταφθειρεσθαι τας ψυχας· αλλ' οιμαι τουτο εστιν εν ουδενι των οντων ενδοιαζον· πλην ανθρωπε θανατος το συμβεβηκος ονομαζεται· ουτω νοησεις και επ' αυτω τω Εμμανουηλ —

39) ανεβιω γαρ σκυλευσας τον αδην ουχ ως ανθρωπος καθ' ημας, αλλ' ως θεος εν σαρκι μεθ' ημων και υπερ ημας (ημων) κατεπλουτει δε η φυσις ως εν αυτω δη και πρωτω την αφθαρσιαν και συνετριβη ο θανατος τω της ζωης σωματι πολεμιω δικην εισβαλων· ωσπερ γαρ ενικησεν εν τω Αδαμ, ουτω πεπτωκεν εν τω Χριστω,

um sollte man die heil. Jungfrau nicht Gottesgebährerin heißen? Bete also den Immanuel als Einen an und theile ihn nicht in Zween nach der Vereinigung.

Anathematismi und Gegenanathematismi von Cyrill und Nestorius [40])

Erster Satz.

I.

Cyrilli Anathematismus: wer nicht bekennet, daß der Immanuel wahrhaftig wahrer Gott, und deswe-

40) Kurz ehe die Kirchenversammlung nach Ephesus ausgeschrieben wurde, veranstaltete Cyrill zu Alexandrien eine Synode, auf der ein noch aufbehaltenes stolzes Schreiben an den Nestorius abgefaßt und zugleich 12. Theses entworfen und an ihn zu dem Ende abgeschickt wurden, daß er sie unterschreiben, d. i. eben so viele ihm Schuld gegebene Lehren feyerlich verdammen solle. Diese sind unter dem Namen der 12. Anathematismen des Cyrills bekannt. Diesen sezte nicht nur Nestorius 12 andere Anathematismen entgegen, woraus man also eben so zuverläßig sieht, was Nestorius dem Cyrill Schuld gegeben; (die wir aber nur noch lateinisch haben) sondern da auch der Patriarch Johann von Antiochien Cyrills Sätze nicht orthodox fand, so wurden sie von Andreas von Samosata und Theodoret von Cyr widerlegt. Cyrill beantwortete beydes, erklärte sich auch in der Folge nachgebender und von Merkator haben wir auch eine Widerlegung von den Gegenanathematismen des Nestorius. Herr D. Walch hat B. V. s. 700. ff. die genaue.

deswegen die heilige Jungfrau die Mutter Gottes sey, denn sie hat das Fleisch gewordene Wort, das aus

genaueste Vergleichung aller dieser Stücke angestellt, und da sie zugleich den richtigsten Auszug dieser Controvers enthält, so weiß ich nichts bessers, als diesen sorgfältigen Aufsaz hier einzurücken. Ueber die Frage, was für ein Ansehen diese Anathematismen erhalten haben, will ich noch die Anmerkung eben dieses Verfassers s. 732. beysetzen. „Daß die 12 Anathematismi Cyrills allerdings auf der Alexandrinischen Kirchenversammlung gut geheißen und ein Theil des Synodal Schreibens sind: daß sie zu Ephesus auf Cyrilli Synode allerdings vorgelesen und freylich von ihr gebilliget, auch sie den Akten einzurücken beschlossen, nicht aber unterschrieben worden: daß Cyrillus ihnen gern das Ansehen der allgemeinen Bestätigung verschaffen wollen: daß die Morgenländer zuweilen sie so angesehen, als wenn sie der ganzen Gegenparthey zuzuschreiben wären, sie aber auch beständig für ketzerisch erklärt und auch die gelindesten unter ihnen keinen Frieden gemacht, als in der Meynung, daß Cyrillus durch die Unterschrift ihres Glaubensbekenntnisses seine 12 Capitel zurückgenommen: die strengen hingegen eben deßwegen den Frieden verworfen, weil Cyrillus mit ausdrücklicher Verdammung derselben verschonet worden. Auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon, wo gewiß Gelegenheit genug war, davon zu reden, und man der Ephesinischen Kirchenversammlung und ihren Schlüssen ein sehr großes Ansehen zugestand, wurde von den Anathematismis nichts gesagt, obgleich Kaiser Justinian und P. Vigilius vorgegeben daß sie auf jenem Concilio angenommen worden. Es würde sehr leicht seyn zu beweisen, daß selbst sehr orthodoxe Lehrer in den damaligen Zeiten diese Artikel für anstößig gehalten: aber in dem elenden Streite über die drey Capitel bekamen sie mehr Ansehen und von dem 5ten allgemeinen Concilio eine Bestätigung. In der römischen Kirche waren sie, seit dem Eutychianischen und nachher über die drey Capitel geführten endlich monotheletischen Streit in einem

großen

Gott ist, fleischlich (σαρκικως) geboren, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wer da lehret, daß der Immanuel wahrer Gott sey, und nicht vielmehr Gott mit uns, das ist, unsere Natur bewohnet habe, indem er mit unserer Natur, die er von der Jungfrau Maria angenommen, sich vereiniget; ferner, die Mariam eine Mutter Gottes und nicht vielmehr, des Immanuels nennet, und behauptet, daß das Wort Gottes selbst in Fleisch verwandelt worden, welches Fleisch er, um seine Gottheit sichtbar zu machen, so empfangen, daß er an Gestalt (habitu) wie ein anderer Mensch erfunden würde, der sey verflucht.

3. Marius Mercator erinnert, daß das Wort Immanuel sich auf die Gottheit Christi beziehe, weil es

großen Credit, welcher nebst der übertriebenen Hochachtung und Verehrung des H. Cyrilli sehr viel beygetragen, daß sie unter den römischkatholischen Schriftstellern noch heut zu Tage sehr partheyische Gönner und Vertheidiger finden.

Die Anathematismi selbst sowohl Cyrills als des Nestorius kommen im 4ten Bande von Mansi s. 1082. ff. und s. 1099. Cyrills Apologeticus aber pro duodecim Capitulis aduersus orientis episcopos (eigentlich wider den Andreas von Samosata, woraus denn dessen Einwürfe, welche aber Cyrill wohl nicht alle richtig genug angeführt, abzunehmen) Mans. T. V. s. 19. und aduersus impugnationem duodecim capitulorum a Theodoreto editam ad Euoptium ebendas. s. 82. und gleich im Anfang dieses fünften Toms der Mansischen Sammlung steht die merkwürdige Cyrillische επιλυσις των δωδεκα κεφαλαιων, wodurch in der That Cyrill manches an seinen Anathematismis geändert hat.

es nicht die Vereinigung mit der Menschennatur, sondern die Erweisung der göttlichen Hülfe bedeute. Das Anathema gegen Mutter Gottes falle weg, da Nestorius diesen Namen genehmiget. Sonst sucht er aus dieser Stelle zu erzwingen, daß Nestorius die Gottheit Christi leugne, und ihn nur im uneigentlichen Verstande Gott nenne.

4. Andreas von Samosata Einwürfe: durch den Ausdruck: Maria habe Christum fleischlich geboren, leugne Cyrillus, daß Christi Geburt ein Wunder sey, welches doch die Schrift lehre. Es scheine auch zu folgen, daß das Wort verändert und ins Fleisch verwandelt worden. Nach der heil. Schrift müsse die Redensart: das Wort ward Fleisch, (το γενεσθαι σαρκα λογον) von der Einwohnung desselben im Fleisch, (την ἐν τη σαρκι σκηνωσιν) genommen werden.

5. Cyrilli Antwort. Er verstehe die Menschwerdung so, wie sie das nicänische Glaubensbekenntniß lehre, daß das Wort — — sich mit dem Fleisch, das eine vernünftige Seele hat, vereiniget (ἑνωθηναι) und Mensch worden, und doch dabey Gott geblieben: daß diese Vereinigung (το της ἑνωσεως χρημα) ohne Verwandelung und ohne Vermischung (ἀτρεπτως και ἀσυγχυτως) geschehen, da das Wort Gottes, ob es gleich Fleisch worden, das geblieben, was es vorhero war. Denn das Wort: Fleisch werden, (σαρκωσθαι) setzet gar nicht, daß etwas in die Natur des Fleisches verwandelt werde, sondern, daß neben dem Fleisch etwas anderes sey, welches mit dem Fleisch verwandelt werde (ἑνωθεν). Und diesen Begrif haben die heiligen Väter mit dem Namen Mutter Gottes verbunden; welchen Nestorius ohne Ursach verworfen. Er sey weit entfernt zu sagen, daß

die

die Gottheit ihren Anfang von der Maria genommen. Denn er lehre, die Maria habe das Wort Gottes, das Fleisch worden, das ist den Menschen geboren. Das Wort fleischlich, (σαρκικως) ist so viel, als nach dem Fleisch (κατα σαρκα). Denn Gott der Vater hat den Sohn aus sich göttlich (θειικως) gezeuget — So soll auch dieses Wort das Wunder der Geburt nicht aufheben. Er verwerfe, daß Christus vor zwey (εις δυο) ausgegeben werde — Hierauf werden Stellen aus ältern Vätern angeführet.

6. Theodoreti Einwürfe: Es sey wider die Unveränderlichkeit Gottes zu behaupten, daß das Wort Gottes, der Natur nach Fleisch (σαρκα φυσει) oder in das Fleisch verwandelt worden. Aus Phil. 2. 5. folge, daß die göttliche Gestalt nicht in die Knechtsgestalt verwandelt worden; sondern nur die Knechtsgestalt angenommen (ελαβε.) Er nenne die Mariam eine Mutter Gottes, nicht, weil sie Gott der Natur nach geboren; sondern einen Menschen, der mit Gott seinem Schöpfer vereiniget worden (ἑνωθεντα). Sonst müßte man sagen, das unerschafne, eingebohrne Wort Gottes sey ein Werk und Geschöpf des heiligen Geistes (Matth. 1, 20.) Weil es aber nicht blos Knechtsgestalt, sondern auch der Tempel war, (Col. 1, 20.) also nennen wir die heilige Jungfrau nicht allein die Mutter des Menschen, sondern auch Gottes Mutter — und dieses wegen der Vereinigung (τη ἑνωσει).

7. Cyrilli Beantwortung. Er hält es vor Unrecht, ihn in den Verdacht zu setzen, daß er eine Vermischung lehre. Wenn er sage, das Wort sey Fleisch worden; so lehre er weder Vermischung, noch Vermengung, noch Verwandelung, noch Veränderung (ἀ συγχυσιν, ἀ φυρμον, ἀ τροπην, ἀκ ἀλλοιωσιν) sondern

sondern eine nicht zu erklärende Vereinigung mit einem Körper, der eine vernünftige Seele habe — der Name Menschenmutter sey überflüßig, weil kein Mensch daran zweifle, und sehe er keinen Nutzen, darauf zu bestehen. Nun äußert er seinen Verdacht, daß der Gegentheil die wahre Menschwerdung des Sohnes Gottes leugne, und nur eine Einwohnung, wie der Geist Gottes in uns, als in seinen Tempeln, wohne, verstehe: daß er nur συναφειαν σχετικην (eine moralische Verbindung) und ανυποστατε μορφης προς ενυποστατον και θειαν μορφην, nicht annehme, d. i. daß er wirklich zwey Substanzen lehre; doch erkennet er selbst, daß Theodoretus das Wort ενωσιν recht brauche und recht erkläre, und daher sein Widerspruch gegen ihn, Cyrillum, ungegründet.

8. Cyrilli genauere Erklärung. Auch hier wiederholet er seine Versicherung, daß er ουδε φυρμον, η αναχυσιν, η συγκρασιν της ουσιας — lehre: daß Christus Gott bleibe, durch die Geburt nicht angefangen habe da zu seyn; daß sein Lehrsaz nur denen widerspreche, welche leugneten, daß der ewige Sohn Gottes, nach dem Fleisch von der Maria geboren worden. Es sey recht, daß der Immanuel wahrhaftig Gott sey, und die Maria, eine Mutter Gottes.

Zweyter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wer nicht bekennet, daß das Wort aus Gott, mit dem Fleisch der Substanz nach (καθ' υποστασιν) vereiniget worden, und mit seinem eignen Fleisch Ein Christus, und offenbar Einer und ebenderselbe Gott und Mensch sey, der ist verflucht.

2. Ne-

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn einer die Vereinigung des göttlichen Worts so erklärt, daß die göttliche Substanz sich von einem Ort an einen andern begeben, und behauptet, daß das Fleisch der göttlichen Natur fähig sey, und daher das Wort nur zum Theil, (partialiter) sich mit dem Fleisch vereiniget; oder saget, daß das Fleisch zugleich in eine unendliche und eine uneingeschränkte Größe ausgedehnet worden, um Gott zu empfangen, und daher Christus nach einer Natur zugleich Gott und Mensch sey, der sey verflucht.

3. Marii Mercators Widerlegung. Nestorius mache sehr falsche Folgerungen, als wenn Gott körperliche Veränderungen beygeleget würden; es sey aber offenbar, daß Nestorius zwey Söhne Gottes hier lehre; da es doch einer und ebenderselbe, Gott und Mensch sey; oder besser, Gott-Mensch und Mensch-Gott.

4. 5. Andreä von Samosata Einwurf und Cyrilli Beantwortung, sind beyde verloren.

6. Theodoreti Einwurf: Allerdings bekenne man mit Recht, daß ein Christus sey, und nenne ihn wegen der Vereinigung Gott und Mensch; allein die Vereinigung der Substanz nach (την κατ' υποστασιν ἑνωσιν) sey fremd und wider die Schrift und die Väter: es sey zu besorgen, daß dadurch eine Vermischung (κρασις und συγχυσις) des Fleisches und der Gottheit gelehret werde. Es sey das der Substanz nach überflüssig, und das Wort Vereinigung (ἑνωσις) reiche hin, die Eigenschaften der Naturen und die Einheit Christi anzuzeigen.

7. Cy-

7. Cyrilli Antwort. Das Wort sey erwählet worden, um Nestorio zu widersprechen, der nur eine Einheit der Würden (ἀξιωματων ἑνοτητα) lehre, und den Namen des Sohnes homonymisch brauche; er wolle lehren, daß die Natur oder Substanz des Worts, oder das Wort selbst, sich mit der Menschennatur vereiniget, ohne alle Vermengung u. s. w.

8. Cyrilli genauere Erklärung stimmt damit völlig überein, daß gar nicht der Unterschied der Naturen; sondern nur die wahre Vereinigung, nicht blos der Würden und Nahmen, sondern auch der Naturen selbst gelehret werde, wider die, welche einen Sohn in zwey Söhne theilen. Daher auch das, was in der Schrift von Christo gesagt werde, er sey ein Apostel, er sey gesalbet worden, u. d. gl. gar wohl wegen der Vereinigung vom Sohn Gottes könne gesagt werden.

Dritter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wer die Substanzen (ὑποστασεις) des Einen Christi, nach ihrer Vereinigung trennt, und nur eine Verbindung derselben in Ansehung der Würde des Ansehens und der Macht annimmt, nicht aber eine Verbindung (συνοδον) durch die natürliche Vereinigung (ἑνωσιν φυσικην) der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: Wenn Jemand Christum, der der Immanuel ist, Einen nennt, nicht wegen der Vereinigung; sondern wegen der Natur, und nicht bekennt, daß aus den beyden Substanzen des Worts Gottes und des von diesem angenommenen

menen Menschen eine Vereinigung des Sohnes (vnam filii connexionem) entstanden, welche jene auch noch ohne Vermischung behalten, der sey verflucht.

3. Marius Mercator erinnert nur, daß aus diesen wieder folge, es wären zwey Söhne, einer von Natur, der andere willkürlich, dem Nahmen nach Sohn und Gott heisse, nicht aber wahrhaftig sey.

4. Andreä von Samosata Einwurf: Cyrillus widerspreche sich offenbar. Sonst habe er von zwey Substanzen geredet, jetzt aber ziehe er sie in eine Substanz, nicht ohne Vermischung der Naturen, zusammen. Der Ausdruck: natürliche Vereinigung sey unleidlich, indem entweder sie dadurch nothwendig, mithin geleugnet werde, daß es ein Werk der Gnade und ein Geheimnis sey; oder man müßte es von jener Revolution (ἀνακυκλησιν) verstehen, welche in Apollinaris Träumen vom tausendjährigen Reich liege.

5. Cyrilli Beantwortung. Er glaubet nicht, daß er sich widerspreche; man müsse nie vergessen, daß er Nestorio widerspreche, der die Naturen von einander trenne; und nur eine moralische und äusserliche Vereinigung annehme. In dem Ausdruck natürliche Vereinigung sey Natur so viel, als Wahrheit. Von Apollinaris Irthümern sey er frey.

6. Theodoreti Einwürfe: Er zeiget noch deutlicher, daß der Ausdruck natürliche Vereinigung sehr ungeschickt und der Freyheit entgegen stehe. Die Wörter συναφεια und συνοδος wären gleichgültig. Da Cyrillus selbst die göttliche Substanz des Wortes Gottes vor vollkommen (τελεια) und die von ihm angenom-

mene

mene Knechtsgestalt auch vor vollkommen erkenne, so rede er ja selbst von zwey Substanzen. Es sey daher durch die Vereinigung eine Person (προσωπον) ein Sohn, ein Christus; aber zu sagen, daß zwey Substanzen, oder Naturen (ὑποστασεις ἡγουν φυσεις) vereiniget worden, sey gar nicht ungereimt; sondern vielmehr nothwendig. Dieses erläutert Theodoretus aus der Natur des Menschen, der aus zwey Naturen zusammengesetzt sey, und wiederholet den Verdacht, daß Cyrillus eine Vermischung (κρασιν) lehre.

7. Cyrilli Antwort. Sie stimmt mit der vorigen überein. Er will seinen Satz nur als Widerspruch gegen Nestorii moralische Vereinigung angesehen wissen. Das Wort φυσικη müsse blos von der wahren Vereinigung verstanden werden. Er antwortet auch auf das Beyspiel des Menschen.

8. Cyrilli genauere Erklärung: Auch hier saget der Mann nichts neues. Nur dringet er noch mehr darauf, daß seine Gegner nach der Vereinigung die Substanzen trennen. Nach derselben kommen dem Wort Gottes die Eigenschaften zu, welche dem von ihm angenommenen Menschen und selbst dem Körper eigen sind.

Vierter Satz.

1. Cyrilli Anathematisinus: wer die in den evangelischen und apostolischen Schriften vorkommende Redensarten, sie mögen nun von den Heiligen von Christo, oder von Christo von sich selbst gesaget worden seyn, zwischen zwey Personen (προσωποις) oder Substanzen theilet so, daß er einige von dem Menschen

besonders und außer der Vereinigung mit dem Wort Gottes des Vaters betrachtet; andern aber, weil sie Gott zukommen, (θεοπρεπεις) von dem Wort Gottes des Vaters allein erkläret, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand diejenigen Redensarten, welche sowol in den evangelischen als apostolischen Schriften von Christo, der beyde Naturen hat, gesaget werden, nur von einer Natur erkläret, und daher Gott dem Wort, sowohl nach dem Fleisch als nach der Gottheit, die Leiden zuschreibet, der ist verflucht.

3. Marius Mercator: es sey eine falsche Folgerung, daß der, welcher saget, der Sohn Gottes hat gelitten, die göttliche Natur vor leidensfähig (passibilem) halten müsse. Es reden die Verfasser des nicänischen Glaubensbekenntnisses eben so, und unterscheiden Jesum Christum, den Immanuel, der leiden konnte, nicht von dem Wort Gottes, der nicht leiden konnte, sondern reden nur von einem und demselben ewigen Gott mit dem in den letzten Zeiten angenommenen Körper.

4. Andreä von Samosata Einwurf. Er erinnert wieder, daß sich Cyrillus widerspreche, da er an einem Ort die Worte Lucä, daß Jesus an Alter, Weisheit und Gnade zugenommen, nur von ihm nach der Menschennatur erklärt. Die Lehre von der Vereinigung: von einem Sohn stehet fest; allein die biblischen Schriftstellen nicht zu unterscheiden, sey sehr ungereimt. Wie könnte man denn den Eunomianern und Arianern antworten, welche die Schriftstellen, so von der niedrigen Menschennatur Christi handelten, auf seine Gottheit zögen, z. B. Joh. VI, 38. XII, 49. VIII,

VIII, 28. XX, 17. oder wie sich denn das schicke, die Stellen, welche von der göttlichen Natur handelten, z. B. Joh. X, 30. Joh. V, 19. 21. VIII, 58. I, 3. von der Menschennatur zu nehmen? Und so wären noch mehrere, wie Joh. III, 13. VI, 63. Hebr. II, 20. XIII, 8. wo von einem Christo nach den Naturen verschiedne Sätze gelehret würden.

5. Cyrilli Antwort. Er behauptet, daß die Morgenländer hier eben das lehreten, was er gesaget. Er widerspreche nur Nestorio, welcher zwey Personen lehre und leugne, daß in der Schrift von Einem (de vno eodemque) geredet werde. Sein Lehrsatz verbiete nur das Trennen (διορίζειν) da man von Christo als Gott und von Christo als Menschen besonders (ἄνα μέρος) die Schriftstellen erkläre. Es komme nur darauf an, daß man nach der Vereinigung niemals den von der Maria angenommenen Tempel der Gottheit beraube, noch das Wort sich ohne Fleisch denke. Er vertheidiget sich noch gegen den angeschuldigten Widerspruch, und führet Stellen älterer Lehrer an, von der Mittheilung der Eigenschaften, von der Vereinigung der Naturen, u. s. w.

6. Theodoreti Einwurf ist mit dem Einwurf des Andreä von einerley Inhalt, nur daß er noch mehr Schriftstellen anführet: als Matth. XXVII, 46. XXV, 35. Joh. XII, 27. Marc. XIII, 32. Matth. XXIV, 36. XXVI, 39. XX, 1. und dieses sehr nachdrücklich vorstellet. Am Ende giebt er diese merkwürdige hermeneutische Regel: was von Christo gesaget, oder als gethan, erzählet wird und Gott geziemet (θεοπρεπως) das schreibe man dem Wort, das Gott ist, zu, was aber niedrig, (ταπεινως) das lege man der Knechts-

gestalt bey, damit wir nicht in Arii oder Eunomii Ketzerey verfallen.

7. Cyrilli Beantwortung. Auch diese ist wiederum einerley. Ueberall dringet er darauf, daß keine Trennung der Personen angenommen werde; giebt aber die Verschiedenheit der Redensarten zu. Alle Prädicate kämen einem Christo zu, sonst werde das Geheimnis der Menschwerdung aufgehoben. Er sucht die Stellen zu beantworten, und erkläret die Erniedrigung von der göttlichen Natur. Man siehet leicht, daß er aus der Mittheilung der Eigenschaften seine Erklärung nimmt.

8. Cyrilli genauere Erklärung. Hier redet er bestimmt. Alles, was von Christo gesaget wird, ist von einer Person (ἑνι προσωπω) zu verstehen: ist es etwas göttliches, so denken wir, daß diese Person das ewige Wort sey, ist es etwas menschliches, daß diese Person Gott, der Mensch worden. Wenn nur nicht zwey Söhne eingeführet würden: weiter habe er nichts sagen wollen.

Fünfter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: Wenn Jemand sich unterstehet, zu sagen, daß Christus ein Mensch, der Gott träget; oder von Gott getragen wird (θεοφορον lat. deiferum) und nicht vielmehr; daß er wahrhaftig Gott, und ein Sohn und zwar von Natur, sey, wie geschrieben stehet: das Wort ward Fleisch, und: er ist, wie wir, des Fleisches und Blutes theilhaftig worden, der sey verflucht.

2. Ne-

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand sich unterstehet, zu sagen, daß Christus, nach Annehmung des Menschen, natürlich ein Sohn Gottes sey, da er Immanuel ist, der sey verflucht.

3. Marius Mercator siehet dieses als ein deutliches Bekenntnis an, daß Nestorius zwey Söhne annehme, einen von Natur, den andern aus Gnaden.

4. Andreä von Samosata Einwürfe und

5. Cyrilli Beantwortungen sind bey diesem Satze ebenfalls verloren.

6. Theodoreti Einwurf: Es sey wahr, daß das Wort Gottes, wie wir des Fleisches und Blutes theilhaftig worden, und dieses nach der Vereinigung; allein eben daraus folge, daß das Wort nicht in das Fleisch verwandelt worden, welches bey dem Begrif der Theilnehmung (κοινωνιας) nicht bestehe: eben deswegen werde dieses Wort gebrauchet, damit wir zwar einen Sohn anbeten der (die Menschennatur) angenommen, und der angenommen worden; erkennen aber auch den Unterschied der Naturen. (των φυσεων την διαφοραν.) Den Nahmen Theophorus könne man nicht verwerfen, da ihn große Männer, besonders Basilius, zweymal gebraucht; man nehme es aber nicht in dem Verstand, als wenn er eine einzelne Gnadengabe von Gott erhalten; sondern so, daß er die ganze Gottheit mit sich vereiniget habe, nach Col. II, 9.

7. Cyrilli Antwort: Er erkläret sich, das Wort Θεοφορος nur in dem Verstand zu verwerfen, in welchem es von Propheten und Kindern Gottes gesagt werde; und wiederholet die Versicherung, keine Ver-

wandelung des Wortes ins Fleisch zu lehren: es sey ein Unterschied, zu sagen: das Wort ist Mensch worden, und Gott wohne in dem Menschen. In Pauli Stelle stehe noch leibhaftig, und dieser Apostel sage, wir haben einen Gott den Vater und einen Herrn Jesum Christum. Christus nenne freylich seinen Leib einen Tempel; allein verstehe es nicht von einer moralischen (σχετικη) Einwohnung; sondern von der Vereinigung (ἑνωσει) durch welche er ein Christus, Sohn und Herr ist.

8. Cyrilli genauere Erklärung: Sein Satz gehe wider Nestorium und seine Anhänger, welche zwar das Wort Menschwerdung (την τȣ σαρκωσθαι φωνην) zuzugeben, scheinen; in der That aber nur eine solche Einwohnung annehmen, wie bey den Heiligen statt hat. Und das sey die Ursach, warum der Gebrauch des Worts Theophorus zu verwerfen.

Sechster Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wer da das Wort vom Vater Christi Gott und Herrn (δεσποτην) nennet, und nicht vielmehr bekennet, daß es zugleich Gott und Mensch sey, indem die Schrift saget: das Wort ward Fleisch, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand nach der Menschwerdung einen andern; als Christum, Gottes Wort nennet, und sich unterstehet, zu behaupten, daß die Knechtsgestalt, so gut als das Wort, das Gott ist, keinen Anfang habe; sondern wie es selbst ist, unerschaffen sey, und nicht vielmehr bekennet, daß diese Knechtsgestalt von ihm, als ihrem natürlichen Herrn und Schöpfer und Gott erschaffen wor-

worden, welche er nach Joh. II, 19. durch seine eigne Kraft aufzuwecken verheissen hat, der sey verflucht.

3. Marius Mercator leugnet, daß Jemand Christo einen ewigen Leib beygeleget, und findet wiederum hier den samosatenischen Irthum, die Verdienste der zwey Naturen und Personen zu trennen.

4. Andreä von Samosata Einwurf und

5. Cyrilli Antwort fehlen auch hier.

6. Theodoreti Einwurf. Vor der Vereinigung wurde das, was angenommen worden, von Paulo die Knechtsgestalt genennet; allein nach der Vereinigung hat der Nahme Knechtschaft nicht mehr statt. Wir bekennen zugleich Gott und die Knechtsgestalt, weil mit dieser die Gottesgestalt vereiniget (ἑνωθεισαν) worden. Was daher im Mutterleib gebildet worden; das ist nicht Gott das Wort; sondern die Knechtsgestalt, denn das Wort, das Gott ist, ist nicht durch Verwandelung (τραπεις) Fleisch worden; sondern hat das Fleisch mit einer vernünftigen Seele angenommen.

7. Cyrilli Antwort ist die gewöhnliche. Er streite nur gegen Nestorium, der gesaget: er war zugleich ein Kind und Herr des Kindes, und dadurch zwey Personen gelehret, und leugne nicht, daß die Gottheit und Menschheit nach ihren eignen Naturen (κατα φυσιν ἰδιαν) verschieden (ἑτερον τι) sind.

8. Cyrilli genauere Erklärung. Hier bleibet er völlig bey seinem Satz; es gehöre zu den ungereimtesten Dingen, und mache das Maas der Gottlosigkeit

recht voll, zu sagen, daß Christus sein Gott oder Herr sey.

Siebenter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wenn Jemand saget, daß das Wort Gottes in Jesum als Menschen gewirket habe, und die Ehre des Eingebohrnen einem andern gebühre, der außer ihm da sey, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand lehret, daß der Mensch, der aus der Jungfrau erschaffen worden, eben derselbe Eingebohrne sey, welcher aus dem Leib des Vaters, ehe der Morgenstern war, gezeuget worden (Ps. 110, 4.) und nicht bekennet, daß er wegen der Vereinigung mit dem, der natürlich des Vaters Eingebohrner ist, an dem Nahmen des Eingebohrnen Antheil genommen; oder auch saget, daß Jesus ein anderer, als der Immanuel sey, der sey verflucht.

3. Marius Mercator: Auch hier lehre Nestorius zwey Söhne, indem er den natürlichen Sohn Gottes von dem unterscheidet, welcher durch die Vereinigung mit dem natürlichen an dessen Nahmen Antheil nimmt.

4. Andreas von Samosata: es lehre niemand, daß in Jesu Christo, als in einem blosen Menschen, oder als in einem Propheten, oder als in einem Apostel, eine Einwirkung des heiligen Geistes statt gehabt, obgleich die Schriftstellen Ephes. I, 19. Apostelg. II, 24. 33.

sagen,

sagen, daß Gottes Kraft durch und in ihn gewirket. Sie, die Morgenländer, wären weit entfernet, jenes zu lehren; oder diese mit dem Anathema zu belegen.

5. Cyrilli Antwort: Er wolle nur dadurch anzeigen, daß Christus, als eine Person, durch seine eigne Kraft Wunder gethan. Er widerspreche nur Nestorio, welcher gelehret, daß die Herrlichkeit des Eingebohrnen, bald dem Vater, bald dem heiligen Geist, zuweilen Christi Kraft beylege. Doch gebe er zu, daß in Ansehung der Menschwerdung dieses dem Vater beygeleget werde. So sey es wahr, daß die Schrift sage, der Vater habe Christum auferweckt, allein eben so wahr, daß Christus sage, er wolle seinen Tempel in drey Tagen wieder erbauen.

6. Theodoreti Einwurf: es sey doch ewig wahr, daß die Knechtsgestalt durch die Gottesgestalt verherrlichet worden. Da sie, als sterblich, durch die Vereinigung mit dem Wort, das Gott ist, die Unsterblichkeit erlanget, so hat sie bekommen, was sie vorher nicht gehabt. Der verdammte Ausdruck stehe Eph. 1, 20.

7. Cyrilli Antwort: Er verlange nur zu lehren, daß Gott nicht so in Christo gewirket, wie in den Aposteln. Denn dieses leide die Vereinigung nicht, die niemals verstattet, den Menschen als einen von dem Sohn Gottes verschiedenen zu denken, in dem er gewirket; und daher habe der Eine durch sich selbst gewirket und sich verherrlichet.

8. Cyrilli genauere Erklärung: er verlange, daß man Christum als eine Person ansehe, als das Wort, das Fleisch worden; wenn man also lehre, daß zwey Söhne wären, ein anderer der wirket, und ein anderer, in dem gewirket wird, so habe sein Anathema statt.

Achter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wenn jemand saget, man müsse den angenommenen Menschen mit dem Wort, das Gott ist, zugleich anbeten, zugleich verehren und ihn zugleich Gott nennen, als einen mit dem andern; denn das immer beygefügte Wörtgen (συν) zugleich nöthiget, es so zu verstehen, und nicht vielmehr durch eine Anbetung den Immanuel verehret, und ihm eine Verehrung erweiset, weil das Wort Fleisch worden, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand behauptet, daß die Knechtsgestalt an sich (per se ipsam) in Beziehung auf die Beschaffenheit ihrer eignen Natur zu verehren und eine Beherrscherin aller Dinge sey; und sie nicht vielmehr wegen der Verbindung verehret, durch welche sie mit der seeligen, und natürlich alles beherrschenden Na[illegible] des Eingebohrnen vereiniget und verknüpfet ist, der sey verflucht.

3. Marius Mercator: Niemand habe noch Jesum getrennet, und durch einen Unterschied der Verdienste und Würde ihn als doppelt sich vorgestellet.

4. An=

4. Andreä von Samosata Einwurf: Sie brauchten die Wörter, Mitanbetung u. d. gl. nicht so, daß sie von zwey Personen, (προσωπων) oder Substanzen, oder zwey Söhnen es verstünden, als wenn das Fleisch anders (ἑτερως) und das Wort, das Gott ist, anders verehret werde, sondern sie erwiesen eine Anbetung einem Sohn. Cyrillus habe es selbst gesaget, der Sohn werde mit (μετα) dem Fleisch angebetet, da denn doch wohl zwischen μετα und συν kein Unterschied sey.

5. Cyrilli Antwort. Es müsse dieses als ein Widerspruch gegen den Satz des Nestorii angesehen werden, der Christum in zwey theile. Zwischen μετα und συν sey freylich kein Unterschied, es käme aber darauf an, ob man beyde Wörter von einer Natur oder Substanz brauche; oder diese vorhero trenne.

6. Theodoreti Einwurf: wie eine Verehrung unserm Herrn (δεσποτη) Jesu Christo; aber ohne deswegen die Eigenschaften einer jeden Natur aufzuheben, indem weder das Wort in das Fleisch, noch das Fleisch in Gott verwandelt worden.

7. Cyrilli Antwort: Er gestehet das ein, behauptet aber, gegen die Gegner sey es nöthig, nicht vom Mitanbeten, sondern von Einer Anbetung zu reden, damit man den Immanuel nicht vor einen und uns ähnlichen Menschen halte, der nur aus Gnaden die Gemeinschaft der göttlichen Ehre erlanget, er wiederholet, daß er keine Verwandelung, sondern Vereinigung lehre.

8. Cy=

8. Cyrilli genauere Erklärung ist von einem ähnlichen Innhalt, daß er nur denen widerspreche, welche sagen, Christus müsse als Mensch, der besonders (ἰδικως) außer dem Wort, das Gott ist, da sey, mit diesem angebetet werden, und nicht nach der wahren Vereinigung, einen Christum, einen Sohn und einen Herrn verehren.

Neunter Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: wenn Jemand saget, daß der eine Herr Jesus Christus von dem Geist verherrlichet worden, so daß er seine eigne Kraft, wie eine fremde gebrauchet, und von diesem Geist die Macht erhalten, gegen die unsaubern Geister zu wirken, und unter, (oder an) den Menschen göttliche Wunder zu thun, und ihn daher nicht seinen eignen Geist nennet, durch welchen er göttliche Wunder gethan, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand saget, daß die Knechtsgestalt gleiches Wesens (consubstantialem) mit dem heiligen Geiste sey, und nicht vielmehr durch dessen Vermittelung die Vereinigung und Verbindung, in welcher sie seit ihrer Empfängniß mit dem Wort, das Gott ist, stehet, erhalten habe, durch welche Vereinigung sie an den Menschen gewöhnliche und zuweilen wunderbare Heilungen verrichtet, und die Gewalt gehabt, Teufel auszutreiben, der sey verflucht.

3. Marius Mercator: Nestorius lehre hier durch die Vermittelung des heiligen Geistes was neues, da die

die heilige Schrift nur einen Mittler kenne. Es geschehe nur in der Absicht, Christum von der Substanz des heiligen Geistes abzusondern und zu lehren, daß jener durch seine eigne Kraft ohne diese Vermittelung oder Hülfe nicht habe Wunder thun können.

4. Andreä von Samosata Einwurf: Cyrillus widerspreche sich selbst, da er sonst zugegeben, daß Christus durch den Geist lebendig gemacht worden. Christus habe sowohl durch seine eigne Kraft, als durch die Wirkung des heiligen Geistes Wunder gethan, dieses lehre die Schrift, und dieses werde dadurch begreiflich, daß alle göttliche Werke wegen der Einheit des göttlichen Wesens den drey Personen gemeinschaftlich zukommen.

5. Cyrilli Antwort: dieses lezztere sey wahr, sein Lehrsatz streite nur wider die, welche Christum theilen und ihn als einen gemeinen Menschen ansehen, welcher durch des heiligen Geistes als einen fremden Beystand Teufel ausgetrieben und Wunder thue; weil aber Christus, Gott und Mensch Einer sey, sage man recht, daß er durch seinen Geist Wunder thue.

6. Theodoreti Einwurf. Hier wird Theodoretus heftig und klaget, daß Cyrillus alle Apostel, den Engel Gabriel und Christum selbst mit dem Anathema belege, weil diese alle dem heiligen Geist eine Wirkung in und durch Christum beylegen, Luc. I, 35. Matth. I, 20. 18. Luc. IV, 18. 21. Apostelg. X, 18. Jes. XI, 1. XLII, 1. Matth. XII, 18. Luc. XI, 20. Joh. I, 33. und schließet: wir sagen nicht, daß das Wort, das Gott ist, vom heiligen Geist gebildet und gesalbet worden, als welches mit dem Vater

(Lat. dem heiligen Geist) gleiches Wesens und ewig ist, sondern die von ihm in dem lezten Theil der Zeit angenommene Menschennatur.

7. Cyrillus ertheilet die vorherstehende Antwort, und suchet aus Theodoreti Rede zwey Söhne zu erzwingen.

8. Cyrilli genauere Erklärung. Wie das eingeborne Wort Mensch worden, blieb es also Gott, daß er alles bis auf die Vaterschaft hatte, was der Vater hat. Er hatte also auch den Geist, der von ihm und in ihm wesentlich ist, durch welchen er Wunder that, er that also Wunder aus eigner Kraft durch den heil. Geist. Es würden aber nur die verdammet, welche Christo, als einem Menschen, wie wir, die Kraft des heil. Geistes, nicht als seine eigne, sondern als eine fremde, beylegten, die er daher auch nicht so, wie Gott brauchte; oder behaupteten, daß Christus die Aufnahme in dem Himmel als ein Gnadengeschenk vom heil. Geist erhalten.

Zehender Satz.

1. Cyrilli Anathematismus: die Schrift saget: Christus sey der Hoheprieſter und Apostel unsers Bekenntnisses worden, und habe sich selbst für uns Gott und dem Vater zu einem süßen Geruch geopfert: wenn nun jemand behauptet, daß nicht das Wort, das von Gott dem Vater ist, da es Fleisch und ein Mensch wie wir worden; sondern gleichsam ein anderer besonders bestehender und vom Weib geborner Mensch unser Hoherprieſter und Apostel worden; oder lehret,

daß

daß er für sich, und nicht vielmehr allein für uns, ein Opfer gebracht; der von keiner Sünde wußte, bedurfte auch keines Opfers, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wer saget, daß das Wort, welches im Anfang war, Hoherpriester und Apostel unsers Bekenntnisses worden, und sich selbst vor uns geopfert, und nicht vielmehr das Apostelamt dem Immanuel beyleget, und auf eben die Art die Opferhandlung theilet, und dem, der zu einer Vereinigung des Sohnes sich vereiniget, und dem, der vereiniget worden, das ist, Gott, was Gottes ist, und dem Menschen, was dem Menschen ist, zuschreibet, der sey verflucht.

3. Marius Mercator findet hier wieder die Trennung der Personen.

4. Andreas von Samosata zeiget weitläuftig, daß Paulus von dem Hohenpriesterthum Christi solche Dinge behaupte, die unmöglich von einer göttlichen Person gesagt werden könnten; und erkläret sich, daß durch den Unterschied des Verhältnisses der beyden Naturen gegen das Versöhnungswerk, keine zwey Söhne eingeführet werden, vielmehr nach der Vereinigung nur ein Sohn bleibe; jedoch ohne daß die beyden Naturen ihre wesentlichen Eigenschaften verlieren. Er billiget auch den Lehrsatz, daß Christus allein für uns gestorben.

5. Cyrilli Antwort: Mit vieler Weitläuftigkeit redet er wieder von seinem Hauptsaz, daß Christus eine Person sey. Er habe diesen Saz nur dem Nestorio, Christus sey von Gott zum Hohenpriester gemacht (πεποιημενος) worden, entgegen gesezt. Denn

er wurde (ἐγενετο) es und war es nicht ewig. Er ist also nach und nach bis zur Würde eines Hohenpriesters gestiegen, (προσκοψας) dieses Steigen sey der Irrthum, dem er widersprochen.

6. Theodoreti Einwurf ist völlig einerley mit des Andreä Einwurf. Paulus sage von Christo, als Hohenpriester, nur solche Sätze, welche der Menschennatur zukommen. Wohin nicht allein die Versuchung, Leiden und Gehorsam gehören, sondern auch sonderlich der Ausdruck: er sey treu gewesen dem, der ihn gemacht habe (τω ποιησαντι αὐτον) Hebr. III, 1. doch müsse nie vergessen werden, daß der Mensch unzertrennlich mit dem ewigen Wort Gottes vereiniget gewesen.

7. Cyrilli Antwort. Diese ist sehr dunkel. Er setzt immer, daß Christus getrennet würde, wenn diese Sprüche allein von Christo nach seiner Menschennatur verstanden würden. Es wäre immer die Rede von Gott, der Mensch worden, und sucht das sonderlich aus 2. Cor. VIII, 9. zu beweisen.

8. Cyrilli genauere Erklärung ist von eben dem Inhalt. Er verlange nur, daß gesaget werde, der Hoheprieſter sey das Wort Gottes, das Mensch worden, damit nicht der Hoheprieſter als ein abgesonderter Mensch angesehen werde. Er wiederholet auch, daß Christus nicht für sich, sondern allein für uns das Opfer gebracht.

Eilfter Satz.

1. Cyrilli Anathematiſmus: Wenn Jemand nicht bekennet, daß des Herren Fleisch nicht lebendigmachend,

chend, und dem Wort, welches aus Gott dem Vater ist; eigen sey, sondern einem andern ausser ihm zugehöre, welcher aber mit ihm der Würde nach vereiniget ist, oder dasselbe nur der Einwohnung nach allein hat; mithin nicht deswegen, weil es ein Eigenthum dessen, der alles lebendig machen kann, selbst lebendigmachend sey, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand saget, daß das mit dem Wort, das Gott ist, vereinigte Fleisch durch die Kraft seiner eignen Natur lebendigmachend sey, da doch unser Herr und Gott selbst sage: der Geist ist, der lebendig machet, das Fleisch aber ist kein nütze, der sey verflucht.

3. Marius Mercator giebt hier eine gute Antwort, daß der Spruch Joh. 6. nicht auf die Person Christi gehe; und es sey eben so, als wenn Nestorius Joh. 3, 6. dahin ziehe.

4. Andreä von Samosata Einwurf: daß das Fleisch dem Wort durch die Vereinigung eigen sey, wäre ewig wahr; der Zusatz aber: nicht eines landern ausser ihm, erwecke den Verdacht, daß Cyrillus leugne, Christus habe sein Fleisch von uns, und dieses sey unserer Natur. Niemand habe gelehret, das Fleisch Christi gehöre dem Abel, oder Noah, u. s. f. sondern es sey ihm eigen, es gehöre ihm allein, und sey mit dem Wort, das Gott ist, ohne Vermischung und Absonderung (ἀσυγχύτως καὶ ἀχωρίστως) vereiniget. Den Ausdruck der Vereinigung nach der Würde und Gewalt (κατ' ἀξίαν καὶ αὐθεντίαν) habe Cyrillus selbst gebrauchet. Es komme aber bey dem Mann

immer darauf hinaus, daß er die Naturen vermische (τας φυσεις συγχεοντι.)

5. Cyrilli Antwort: Er sucht beyde Vorwürfe abzulehnen: erinnert wieder, daß er Nestorio widerspreche, welcher immer das Fleisch von Gott absondere: er wolle nur sagen, daß das Fleisch Christi dem Sohn Gottes eigen sey, und durch ihn die lebendigmachende Kraft erhalten. Es sey nach der Vereinigung nichts so geringscheinend, dessen sich der Sohn Gottes schäme: Er berufe sich auf Athanasium.

6. Theodoretus macht hier eine eigene Erinnerung. Cyrillus sey hier der Apollinaristenlehre sehr verdächtig, weil er einmal, immer vom Fleisch und nicht von der vernünftigen Seele rede; hernach mit andern Worten die Vermischung begünstige, ob er gleich jedoch ungern den Unterschied der zwey Naturen bekenne.

7. Cyrillus vertheidiget sich dadurch, daß er ganz recht erinnert, das Wort Fleisch bedeute den ganzen Menschen. Zugleich tadelt er den Ausdruck, das Wort habe den Menschen angenommen (ἀνθρωπον ἀνειληφθαι) welchen die Väter nicht hätten; sondern gesaget: das Wort sey Mensch worden, (ἀνθρωγενεσθαι.)

8. Cyrilli genauere Erklärung ist sehr kurz. Man müsse den Unterschied zwischen unserm Fleisch, und dem Fleisch, das dem Wort eigen sey und lebendig mache, nicht vergessen, um die Absicht seines Satzes wider Nestorium einzusehen, der dieses Geheimnis aufhebe.

Zwölf=

Zwölfter Satz.

Cyrilli Anathematismus: Wenn Jemand nicht bekennet, daß der Sohn Gottes im Fleisch gelitten und im Fleisch den Tod geschmecket, und der Erstgeborne unter den Todten worden, weil er das Leben ist und lebendig machet, der sey verflucht.

2. Nestorii Gegenanathematismus: wenn Jemand die Leiden des Fleisches so bekennet, daß er sie dem Wort Gottes und dem Fleisch, in welchem er worden ist (lat. in qua factus est, ein unverständlicher Zusatz) ohne Unterschied der Würde der Naturen, zugleich beyleget, der ist verflucht.

3. Marius Mercator: es sey falsch, daß Jemand lehre, Christus habe nach der göttlichen Natur (secundum ipsam viuam essentiam et naturam) gelitten —; aber wegen der Vereinigung sage man recht, das Wort, der Sohn Gottes habe gelitten, was die angenommene Menschheit gelitten, denn diese ist sein eigen und mit derselben macht er nur Einen aus.

4. Andreä von Samosata Einwurf. Er glaubet der Ausdruck: Gott habe im Fleisch gelitten, streite allezeit wider die Unveränderlichkeit und Unleidensfähigkeit des Sohnes Gottes, und lehre immer, vnigeniti deitatem esse passibilem, so ketzerisch sey. Und eben deswegen sey Christus Mensch worden, daß er leiden und sterben könne.

5. Cyrilli Antwort: das Leiden des Fleisches sey immer das Leiden des Sohnes Gottes, weil es sein Fleisch sey. Es sey ein großer Unterschied: im Fleisch lei-

leiden und nach der göttlichen Natur leiden: jenes sage er, dieses nicht. Er beschliesset mit einigen Stellen des Gregorii von Nyssa, des Basilii und Athanasii.

6. Theodoreti Einwurf kommt mit Andreä Einwurf überein. Er giebt aber zu, daß wegen der Vereinigung der Sohn Gottes die Leiden sich zueigne. (οἰκειμενος) Er erinnert, daß Jes. LII, 3. Joh. VIII, 40. ausdrücklich der Mensch genennet werde.

7. Cyrilli Antwort ist mit der vorherstehenden einerley. Nur dringet er noch mehr darauf, daß die Absicht der Leiden und des Todes Christi erfordere, die Leiden des Fleisches als Leiden des Sohnes anzusehen, der sich deswegen seinen eignen Leib gebauet.

8. Cyrilli genauere Erklärung ist ebenfalls von diesem Inhalt; jedoch mit der Anzeige, daß er denjenigen widerspreche, welche glauben, daß ein gemeiner Mensch für uns gekreuziget worden.

Digitized by Google

Digitized by Google